This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

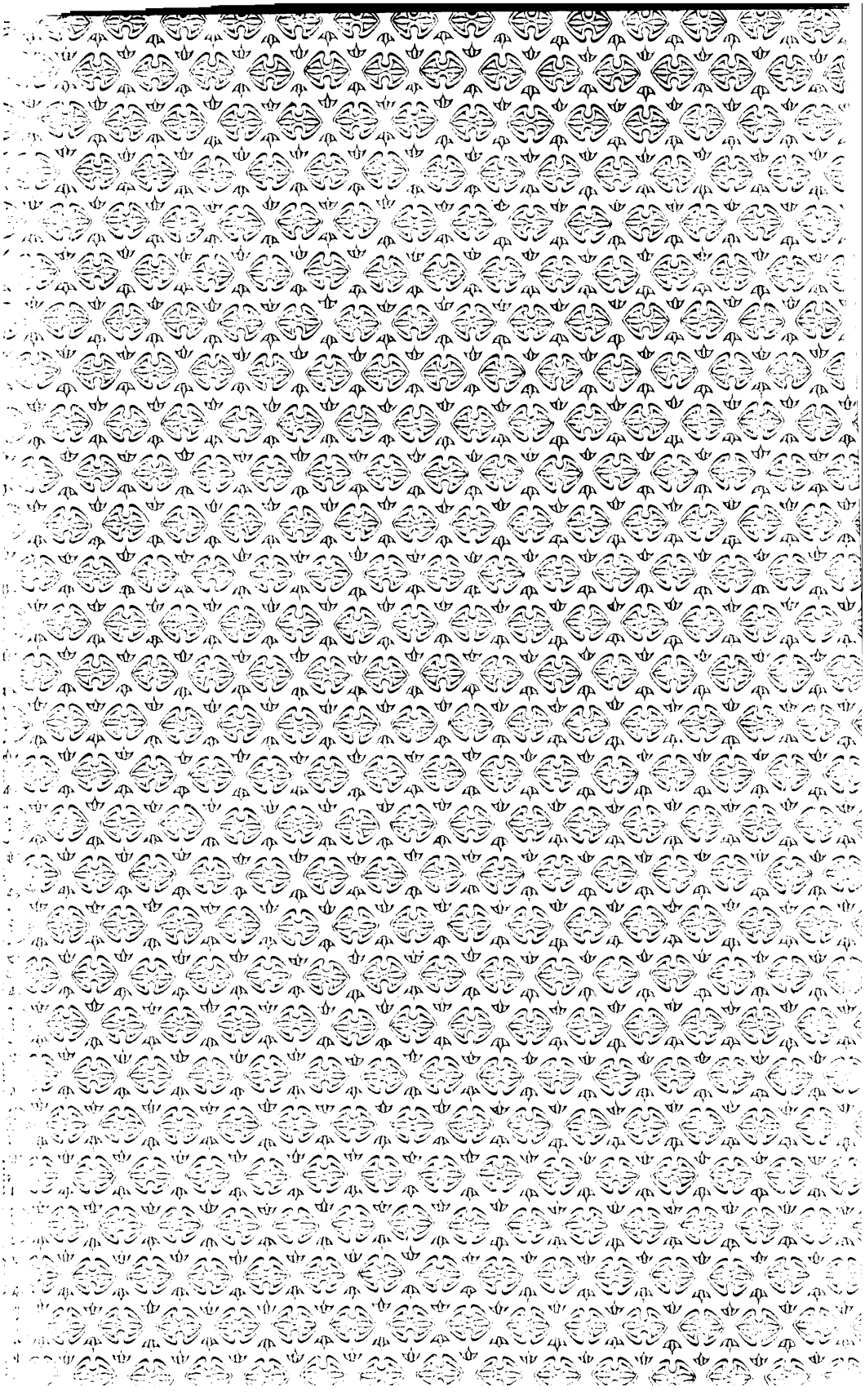
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

B 1,178,023

1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE



ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

Der Münchener Oswald

von

Georg Baesecke

Germanistische Abhandlungen

begründet

von

Karl Weinhold

herausgegeben

von

Friedrich Vogt

---

28. Heft

Der

Münchener Oswald

Text und Abhandlung

von

Georg Baesecke

Breslau
Verlag von M. & H. Marcus
1907

Der

Münchener Oswald

Text und Abhandlung

von

Georg Baesecke

Breslau
Verlag von M. & H. Marcus
1907

Im Jahre 1835 erschien die Ausgabe Ettmüllers, die erste und letzte bisher. Sie enthält die Umschrift des Schaffhäuser cod. S in ein Mittelhochdeutsch. Abweichende Lesarten von M und I gaben erst Bartsch 1860 (Germania V. 142ff.) und Zingerle 1875 (ZfdPh. VI. 377ff., vgl. Anz. f. Kunde d. d. Vorzeit 1856, 271ff.) Von den Prosaauflösungen erschien b_1 1867 (von Haupt abgedruckt ZfdA. XIII. 466ff.), s 1875/76 (von Edzardi Germ. XX. 190ff., XXI. 171ff. Vgl. Zingerle AfKddVorz. 1857, 38ff.). Mkb_2u sind noch unveröffentlicht.

Vom Erscheinen der Ettmüllerschen Ausgabe datiert auch die Unsicherheit über das Alter des Gedichts. Mone, in einer würdigen Rezension (Anz. f. Kunde d. d. Vorzeit IV. 414ff.), billigte die Verlegung ins 12. Jahrhundert, indem er besonders die Reime (*hêrren : geren, vrouwen : trouwen, vrô : klâ* u. a.) richtig beurteilte: sie „sind nicht hochteutsch, sondern niederländisch und niederrheinisch". Über den Niederrhein ist man sich denn auch einig geblieben, bis Zwierzina, übers Ziel hinausschießend, diese Ansicht modifizierte (ZfdA. XLIV. 252 ff.). Für das 12. Jahrhundert stimmten auch Wackernagel (Gesch. d. d. Litt. S. 163), E. H. Meyer (ZfdA. XII. 387ff.), Goedeke (Grundriß I. 67). Schmellers Rezension der Ettmüllerschen Ausgabe (Münchener gel. Anz. 1836 S. 995ff.) setzt das Gedicht ins 14/15. Jahrhundert; sie läßt eine Prosa vorausliegen, die „etwas älter" ist. Zingerle (Die Oswaldlegende und ihre Beziehungen zur deutschen Mythologie, Stuttgart und München 1855, S. 8): „Die ganze Bearbeitung von der Legende von St. Oswalds Leben, wie sie uns Ettmüller mitteilt, stammt nach meiner Ansicht nicht aus dem 12. Jahrhundert. Jedoch finden sich einzelne Stellen, in denen der epische Ton so gut angeschlagen ist, als in den besten Volksepopöen, und diese weisen auf ein hohes Alter zurück." Und Zingerle meint, man müßte Altes und Neues wohl sondern können: „Ich glaube, daß die uns vorliegende Legende nur eine Überarbeitung und Erweiterung einer älteren Legende ist, die zu Grunde gelegt wurde und aus der oft ganze Stellen ungetrübt mit herübergenommen wurden". Mir scheint dies richtiger als das, was alle Nachfolger über die Art der Überlieferung gesagt haben. Bartsch nimmt drei Stufen an (Germ. V. 134ff.): Das vorliegende Gedicht gehört ins 14/15. Jahrhundert, seine Vorlage

soll zu Anfang des 14. entstanden sein (S. 135 und 142). „Ich möchte gleichwohl die Möglichkeit, daß es ein deutsches Gedicht von S. Oswald im 12. Jahrhundert gegeben, nicht bestreiten, nur daß wir in dem uns erhaltenen eine jüngere Abschrift desselben haben, ist entschieden abzuweisen“ (S. 142). Und weiter: „Eine Vorstellung von dem alten Gedichte uns zu machen, wäre jedoch unmöglich: kaum können wir die Gestalt des zu Anfang des 14. Jahrhunderts verfaßten Gedichtes erkennen.“ Edzardi (Untersuchungen über das Gedicht von St. Oswald, Leipzig 1876, S. 21) läßt das Ettmüllersche Gedicht aus dem 13. Jahrhundert stammen, aber ein älteres aus dem 12. vorausliegen. Ebenso Berger (PBB XI. 388/89 und 408). Berger wünscht außerdem (S. 459) eine englische Sagenfassung des 9. Jahrhunderts, S. Schultze (Die Entwicklung der deutschen Oswaldlegende, Halle 1888, S. 47/48) eine womöglich noch ältere deutsche. Vogt (Grundriß ²II. 231) sagt nur, daß der Oswald jünger als der Morolf sei.

Noch schlimmer fast ist die Unsicherheit über das Verhältnis der drei erhaltenen Fassungen zu einander, ganz zu schweigen von den hübschen ästhetischen Würdigungen. Daß *MS und *zn zusammengehören, hatten schon Zingerle (S. 69) und Bartsch (S. 174) wahrgenommen, aber Berger (S. 408) postuliert wieder drei selbständige Originalgedichte. Dazu wurden für verschiedene Stufen der Bearbeitung alle verfügbaren Jahrhunderte in Anspruch genommen, und oft ist eine bestimmte Meinung überhaupt nicht zu erkennen.

Deutlicher kann sich wohl nicht zeigen, daß nicht genug Fleiß auf diese Dichtung verwandt ist.

Um den Text haben sich, abgesehen von der Publikation der Lesarten, nur Bartsch und Edzardi (a.a.O.) ernsthaft bemüht. Bartsch hat Reime und Wortwahl untersucht und zuerst sein Datum nicht ausschliesslich auf bloße Erwägungen gestellt. Edzardi hat (Germ. XX. 200) das Stemma von MIS richtig gegeben, aber durch die falsche Anordnung von b, wie mir scheint, sich und Berger die Möglichkeit entzogen, den versprochenen Text zu liefern. Bergers Aufsatz ist, was das Philologische betrifft, eine gleichgiltige Zusammenstellung des Vorhandenen ohne etwas nennenswertes Neues: die neuen Folgerungen stehen in der Luft. Über „Wort-

wiederholung, ein Stilmittel im . . . Oswald handelt W. Vogt (Germ. Abhandlungen XX, Breslau 1902). Für den Oswald fehlt ihm die nötige textliche Grundlage. Zu den Anmerkungen über die Wortwahl standen mir außer Bartsch (s. o.) J. J. Ammann, Das Verhältnis von Strickers Karl etc., Wien 1902, und P. Abel, Veraltende Bestandteile des mhd. Wortschatzes, Erlangen 1902, zur Verfügung. Kotzenberg, „*man, frouwe, juncfrouwe*“ Berlin 1906, konnte ich nur noch zu ein paar Nachträgen benutzen. Weit mehr als diesen Vorarbeiten verdanke ich Fr. Vogts Salman und Morolf und z. B. Zwierzinas mhd. Studien (ZfdA. XLIV f.).

Insbesondere hätte ich mir nach Vogts Charakteristik des spielmännischen Stils sparen sollen, aus allen Dichtungen ringsum die formelhaften Elemente zu buchen, von einem Zettel auf den andern zu wälzen, auf meine Verszahlen zu beziehen und zu sehen, daß im DHB, bei Vogt, in Bergers Orendel und an vielen andern Stellen dasselbe und weit mehr verzeichnet steht — bei Berger auch älteres Höfische, das sonst sehr fehlt —, sodaß man dann das übrige Seine kaum noch anbieten mag. Aus Vogts und Bergers Editionen kann man nahezu das Stilistische des Oswald zusammenstellen, und in einer solchen systematischen Vorführung wäre es besser aufgehoben als in Anmerkungen, die nichts erklären. Was fehlt, ist vielmehr eine Zusammenstellung des Formelhaften, das den Spielmannsepen nicht gemeinsam ist, und eine Anknüpfung an den älteren Stil, wie ich sie besonders durch Hinweise auf die Sammlungen von Kraus versucht habe.

Die strophische Form hat Simrock erkannt (Orendel, Stuttgart und Tübingen 1845, S. XXVI—XXVIII). Er hat sie aber wieder aufgegeben (Die Nibelungenstrophe und ihr Ursprung, Bonn 1858, S. 74f.). E. H. Meyer (ZfdA. XII. 392) brachte sie von neuem zu Ehren. Strobl (Wiener Sitzungsberichte LXIV. 462ff.) zeigte eine Art der Waisenbearbeitung. Er stellte aber fälschlich neben die Morolfstrophe noch die Hildebrandstrophe: darin seien Teile des Gedichts ursprünglich abgefaßt. Edzardis Beobachtung von der strophischen Teilbarkeit des Gedichtes nach der Interpunktion ist richtig, aber seine phantastischen Konstruktionen sind von Rödiger (AfDA. II. 245ff.) so scharf wie möglich, und mit Recht, zurückgewiesen.

Was die Sage betrifft, so hat schon Mone (a.a.O.) auf die Verwandtschaft unsrer „Heldenlegende“ mit dem Ortnit, des Raben mit Alberich aufmerksam gemacht. Er denkt an einen Unterhändler mit Rabennamen. (Scherer QF XII. 115 verglich den Spervogel.) Das Ganze sei Normannische Sage des 9. Jahrhunderts und im 11. mit nach Unteritalien gewandert: denn die Seereise würde beim historischen Oswald nicht passen. Erweiterung und Verlegung nach dem Orient durch den ersten Kreuzzug. „Die letzte Gestaltung der Sage gehört wohl der Zeit und Heimat des rheinischen Dichters an, und ihr Merkmal ist der Kreuzzug des Königs, wovon die Geschichte vor Konrad III. kein Beispiel kennt.“ Die Dichtung ist nicht angelsächsisch, weil Vorgeschichte, Schlachtentod und Nachkommen fehlen. „Die Kinderlosigkeit des Helden ist für die Sage der Brautfahrt charakteristisch, sie kommt beim Ortnit und Siegfried vor.“ Uhlands Anmerkungen zu seiner Nacherzählung des Gedichtes (Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder Bd. III und IV) sind in alle folgenden Arbeiten eingegangen, soweit sie Sage und Legende behandeln, auch in meine. Zingerle fand Beziehungen zur Mythologie, wie schon der Titel seines Büchleins besagt. Aber ist jemand ein Oswald-Asenwalter-Wodan, weil er Oswald heißt? Die Verknüpfung alter Gebräuche, besonders Erntegebräuche mit dem Kult des Heiligen ist jung. Zingerle hat ja auch selbst schon gesehen (S. 87), daß sich ein auffallender Unterschied zeigt zwischen der kirchlichen Vita und der Dichtung, zwischen der kirchlichen Vita und dem Volksglauben. Diesen für die richtige Betrachtung des Überlieferten höchst wichtigen Unterschied deutlich dargelegt zu haben, ist etwa das Verdienst von Bergers Arbeit (Zweiter Abschnitt). Sie behandelt auch eingehend die Verbreitung des Oswaldkultus und die bildlichen Darstellungen (s. u. S. 265 Anm.) und gibt noch einige Nachweise aus der älteren poetischen Literatur. Das fällt nicht in den Rahmen meiner Arbeit. Die Dichtung setzt sich nach Berger aus vier selbständigen Teilen zusammen: (S. 459) „An die Vermählung Oswalds mit einer heidnischen Königin knüpfte im Laufe des 9. Jahrhunderts die Hildesage an, mit den geringen Modifikationen, die der Charakter der Legende nötig machte. Mit dem Hinzutreten der ursprünglich wohl selbständigen Rabensage und

der „keltischen Elemente“ war die Entwicklung im wesentlichen abgeschlossen. In dieser jedenfalls bei den Kelten ausgebildeten und durch die Schottenmönche verbreiteten Form gelangte die Legende nach Deutschland, wo sie um die Mitte des 12. Jahrhunderts unter den Händen der Spielleute die uns vorliegende Gestalt erhielt.“ Schultze, der ganz unselbständig ist und Bergers und der Vorgänger Arbeiten brav ausschlachtet, weicht doch darin ab, daß er die Verbindung der Sagenteile auf dem Festlande, aber auch schon im 9. Jahrhundert, vor sich gehen läßt.

Mir ergeben sich aus der Sagenvergleichung gänzlich andere Dinge. Und mit einer Aufteilung der Motive des Oswald hat ja auch Zingerle schon begonnen, Bartsch, Schultze und Tardel (Untersuchungen zur mhd. Spielmannspoesie, Schwerin 1894) haben sie fortgesetzt: aber was nützt alles Vergleichen, wenn man nicht zuvor das Verhältnis der erhaltenen Fassungen feststellt, also schließlich doch nur nach Gutdünken entscheidet?

So ist denn auch Singer (ZfdA. XXXV. 177ff.) bei seiner Rekonstruktion des ursprünglichen Oswald in einen Zirkelschluß geraten: er erklärt die in einer der Fassungen vorkommenden Züge aus der Salomonsage für echt und nennt dann den Oswald salomonisch. Diese Züge sind fast sämtlich unecht: der Rabe hat keinen Brief, er spielt nicht Schach, sein Ring wird nicht von einem Fischer gefunden, die Prinzessin knüpft ihre Entführung nicht an Vollbringung gewisser Wunderwerke, Oswald fährt nicht in Verkleidung übers Meer.

Noch schlimmer fast scheinen mir die Irrgänge in Panzers märchenhaften Theorien.

Ich habe ein Gefühl fast persönlicher Dankbarkeit, daß er die Einheit der Kudrun festgestellt hat[1]), und ich hoffe auch, in gewissen Punkten — z. B. bei den Nibelungenstrophen — seine Stellung noch verstärken zu können. Ebenso scheint mir die Fernhaltung der Shetlandballade und das Heranziehen von Südeli und Schön Anna richtig, ganz abgesehen von den zahlreichen andern Beiträgen. Aber die Märchen! Hat man nur erst 50 bis 100 Varianten, so läßt sich annehmen, daß alle bekannten

[1]) Eigentlich allerdings beweist er nur, daß die Müllenhoffsche Teilung in Echt und Unecht falsch ist, nicht, daß sich überhaupt keine denken ließe.

Märchenzüge oder „Formeln“ wenigstens in „Verdunkelungen“ darin vorkommen, und dann läßt sich auch beweisen, daß Kudrun = 2 × Goldener ist. Zwar fehlt dem Goldener Werbung, Entführung, Verfolgung und Kampf, aber . . .

Jene Goldenertheorie ist ja auch, so viel ich weiß, mit vollständiger Einstimmigkeit abgelehnt, und das läßt hoffen, daß die Heldensage noch von einem Einbruch der Märchenforschung und ihrer gleich beängstigenden Disziplinlosigkeit und Polyhistorie verschont bleibt. Nicht daß sie nicht förderlich sein könnte, aber vorläufig ähnelt sie doch mit ihrem vergnüglichen eklektischen Kritizismus in der Rekonstruktion der Überlieferung und ihrem ungeheuern Parallelenapparat noch gar zu sehr der gelehrten alten holländischen Philologie cum notis variorum. Wir haben noch immer unsern Götzen Buchstaben als Mittelpunkt, und erst wo uns das feste Wissen von den genealogischen Zusammenhängen nicht mehr erreichbar ist, mögen wir Schritt um Schritt das Nächstliegende, Kreis um Kreis die verwandten Sagen heranziehen, die deutschen, die nordischen, die englischen; aber die kalmückischen Märchen mögen den äußersten bilden. So allein ließen sich die Fehler einigermaßen paralysieren, die immerfort dadurch entstehen, daß Erzählungen für Varianten gelten müssen, die vielleicht in der Tat nicht mehr wert sind als Apographa im dritten oder vierten Gliede.

Und dann hat die Forschung weit mehr nach dem Aufbau der Motive, als nach den einzelnen Motiven zu fragen, (die nun einmal frei übertragbar sind,) wenn sie nicht dem Gespenst eines Urmärchens oder einer Ursage nachjagen will. Wie ja denn schon alles, was mit Brautfahrtdichtung und Spielmannsepos zusammenhängt, Salomo- oder Hildesage sein muß. Der Vergleich des Baus wird das Natürliche zeigen, daß eine Erzählung dem Abweichenden, dem neu interessierenden Neuen, nicht dem Übereinstimmenden, Alten ihr Leben verdankt: der Rest ist nichts als überlieferte Form, kaum mehr für sie wert als die Fünfaktigkeit des Dramas, und so gut wie ich den ersten Teil des Rother eine Hildesage nenne, kann ich den zweiten Teil der Kudrun eine Rothersage nennen: beide benutzen dieselbe Form. Und dann erst erhebt sich die neue Frage, woran die entstand. Das wäre die zweite Möglichkeit, die Kenntnis der Verwandtschaftsgrade

des Überlieferten zu ersetzen. Damit geschähe aber nichts Verdienstliches, nur Selbstverständliches.

So weiche ich in der Auffassung der Hildesage weit von Panzer ab, auch von den übrigen Erklärern, und wenn mich etwas dabei ängstlich macht, so ist es das Beispiel der Panzerschen Deduktionen: zu welcher Dialektik einen guter Glaube verführen kann. Auch bei den übrigen Sagen fühle ich mich einigermaßen verlassen, kann z. B. bei Saxo nicht Olrik folgen. Ich will da nicht weiter aufzählen; nur noch, daß ich in der Beurteilung der Herbortsage meist mit Dorsch übereinstimme (Zur Herbortsage, Halle 1902, besonders S. 50ff.).

Die letzte Krönung aber solcher Vergleiche verdanke ich, unumwunden, Voretzschens „Epischen Studien" (I, Halle 1900). Zwar daß Chlodwig = Hugdietrich wäre, kann ich nicht ohne weiteres glauben; aber daß schon Chlodwig ein Held der Sagen vom Brautfahrttypus geworden ist, das scheint mir sicher, und ich finde eine beweisende Ähnlichkeit in dem Verhältnis der Überlieferungen von Albero, dem Trierschen Erzbischof, zu der Morolfsage. (Vgl. Fr. Panzer, German. Abh. H. Paul dargebracht, Straßburg 1902, S. 303ff.).

Das sind die benutzten Vorarbeiten; minder Wichtiges oder Vereinzeltes ist im Texte angegeben. Was ich übernommen habe, ist durchgängig verzeichnet, entweder hier oder im Zusammenhang und womöglich nach den ältesten Gewährsmännern. Dagegen habe ich, soviel es nur anging, alle Polemik unterdrückt. Denn es ist meine Ansicht, daß sie unausweichlich die Reinheit der Gründe trübt. Und überdies hätte sie schlecht in die Anordnung gepaßt, die ich wollte und die sich dann aus eigener Kraft durchsetzte: denn es war mein Ehrgeiz, daß auch andere, betrachtend und genießend, die lückenlosen Kettenglieder einer solchen Überlieferung an sich vorüberziehen lassen könnten, ohne je plötzlich, auf Treu und Glauben, das Unsichere statt an das Zugestandene an ein Unbekanntes knüpfen zu müssen.

So steige ich von den Handschriften zu ihrem Archetypus empor. Es zeigt sich, daß er Bearbeitung ist einer älteren, mit in ihm erhaltenen, schon zusammengesetzten Dichtung. Dasselbe Spiel wiederholt sich unter den drei erhaltenen Fassungen: auch ihr Archetypus wird rekonstruiert und zeigt sich zusammengesetzt,

aus Legende und Brautwerbungssage. Die Legende wird — wie das Spielmännische, das also echter „Mimus“ ist — als äußerliche Zutat erkannt, und ein dritter Vorstoß führt, indem immer das Neue die vorangehenden Annahmen bestätigen muß, zu dem Ursprung der germanischen Werbungssagen überhaupt. Danach gilt es dann, das Gedicht in sich abzugrenzen und herzustellen mit allen Mitteln philologischer Kritik und schließlich allen Teilen Zeit, Ort und Rubrik anzuweisen. Damit ist erst begonnen. Zwar sind Strophe und Reim ausgenutzt, soweit es zunächst möglich ist, aber die Einteilung in Strophen beruht, abgesehen von den Langversen, noch auf der Voraussetzung, daß der Strophenschluß eine Interpunktion mache, stärker, als irgend eine in den vier Versen vorher und vier nachher; die Stärke aber einer Interpunktion bestimme ich im letzten Grunde doch nach meinem Gefühl, trotz aller stilistischer Untersuchungen (s. z. B. S. 319). Desgleichen bedarf die Betrachtung des Versbaus viel tieferer Fundamente. Ihm ist um so schwerer beizukommen, als Langverse unter den normalen stecken müssen, als wir über die Möglichkeiten der Taktfüllung, Betonung und Mißbetonung, ev. auch Silbenzählung in den einzelnen Teilen nichts wissen und nach der Zerlegung des Ganzen, hier wie sonst, nicht vom 100. Fall auf den 101. schließen dürfen. Stil und Wortschatz sind nur erst im Hintergrunde ausgenutzt. Das Formelhafte bringt allerdings so gut wie garkeine Ausbeute, weil gerade da die Reimbearbeitung — die eben statt Gedanken Formeln braucht — vieles Neue unlöslich in das Alte hineingekeilt hat. Auch die lexikalischen Anmerkungen versuchen nur erst, Schreibereigentümlichkeiten des 15. Jahrhunderts zu subtrahieren, nicht das Echte eines Archetypus festzulegen, der ein Konglomerat ist ohne Einheitlichkeit. Bei solcher allgemeinen Unsicherheit müssen dann die Einzelergebnisse ihre Wahrscheinlichkeit gegenseitig zu immer größerer Gewißheit steigern. Denn daß ich die einzig mögliche Aufteilung der Verse gefunden hätte, glaube ich nicht mehr, wie noch vor zwei Jahren, und daß die Tabelle S. 349ff. zu viel sagt, möge man mir nicht erst vorhalten. Dafür sagt die Textgestaltung um so weniger, und in diesen Grenzen liegt gewiß das Richtige. Sie bemüht sich danaidisch, durch Sprachgewand und Interpunktion das Ge-

dicht nach seiner letzten Bearbeitung als zusammenhängendes, einheitliches Ganze darzustellen, so sehr es auch überall klaffen mag. So kann jeder ohne aufgedrängtes Vorurteil an den Text herantreten und die alte, oft stark abweichende Sprache und Interpunktion hineinlesen. Ich wußte keine bessere Auskunft. Denn ich finde nicht den Mut — sanft gesagt — der Müllenhoffschen Einleitung zur Kudrun, der die philologische Aufgabe verkehrend, fast auch das δός μοι ποῦ στῶ des Archimedes verschmähend, den Leser aufforderte, an den ausgeschiedenen „echten" Strophen den Ton der echten Strophen kennen zu lernen und dann zur Ausscheidung der unechten an die von Vorausnahmen aller Art strotzende Abhandlung zu gehen. Mein Ziel ist näher gesteckt, und wenn überhaupt, ist es dem epigonischen Pilger, der auch noch die Last der letzten 60 Jahre tragen soll, nicht in einem Sturmmarsche zu erreichen. Es rückt ferner im Wandern, und auch ich entschließe mich nach noch und noch einem Stückchen Weges, für diesmal ein Ende zu machen. Wo und wie es weitergehen müßte, habe ich angedeutet.

Die Anregung zu dieser Arbeit, und damit etwas Großes, verdanke ich Edward Schröder. In den ersten Monaten des Jahres 1902, in Marburg, habe ich begonnen, habe dort noch MMkW abgeschrieben und IS, später in Berlin $sb_1 b_2 u$ verglichen. Die Bibliotheken von München, Wien, Innsbruck, Schaffhausen, Berlin, Budapest und Trier stellten mir ihre Handschriften bereitwillig zur Verfügung. Nur die Öffentliche Bibliothek in Bergen (Dept. du Nord) und die Metropolitanbibliothek in Olmütz ließen mich in stich[1]). Die Königl. Bibliothek in Brüssel schickte mir Nachricht über eine Handschrift und habe auch dafür meinen Dank; W. Braune unterrichtete seinen alten Schüler auf das freundlichste von einem Palatinus. So hoffe ich, daß meine Ausrüstung für die Verstexte einigermaßen vollständig ist; die Berliner Sammlung von Handschriftenkatalogen habe ich, wenigstens was die Lande deutscher Zunge betrifft, ganz durchsucht. Bei der Prosa der Heiligenleben dagegen habe ich mich mit Be-

[1]) Inzwischen hat mir die freundliche Vermittlung der Herren Burdach, Seemüller und Hobich von *P* Kobliha in Olmütz die Erlaubnis erwirkt, den cod. O an Ort und Stelle zu benutzen.

wußtsein auf das Veröffentlichte beschränkt. Das ist eine schlimme Schwäche meiner Arbeit, aber ich mußte eine Grenze finden.

Mit Zeitschriften hat mich in nie gekannter Liberalität das Joachimsthalsche Gymnasium auf Jahr und Tag beliehen. Die Berliner Kgl. Bibliothek gestattete mir Einsicht in den Sprachatlas.

Meinem lieben Freunde Bögel in Kreuzburg, der treulich die Korrekturen mitgelesen hat, danke ich besonders manchen Wink, der der Lesbarkeit meines Buches zugute gekommen ist; mein Bruder Herman durchsuchte für mich ganze Reihen von Urkundenbänden und meine Frau ergab sich mit mir dem Indexmachen.

Schließlich aber füge ich für dieses Vorwort wie für mein ganzes Buch das große Vielleicht an, das so manche ungern entbehren, das aber in einer Untersuchung, die sich nur durch tausendfältiges Probieren und Immerwiederprobieren dem ewigen circulus vitiosus entwindet, gänzlich selbstverständlich ist oder vor jeder Zeile stehen müßte. Am Ende werden doch nur die großen Grundlinien richtig sein. Aber die, hoffe ich, werden richtig sein. Und wenn nicht, wenn gar einmal der alte Codex *Mz oder sonst einer auftauchte und mich Lügen strafte, dann möge man mir zugute halten, daß die Wirklichkeit sich tagtäglich unendlich viel mehr Unwahrscheinliches erlaubt, als einer Hypothese jemals geglaubt werden könnte.

Das erste Manuskript wanderte in die Druckerei am 24. Oktober 1905, die letzte Revision am 1. November 1907.

Du hast mich durch sechs schicksalschwere Jahre geleitet! — Addio!

Charlottenburg.

Georg Baesecke.

Inhaltsverzeichnis.

Vorwort: . . . . . I—XV.

Vorarbeiten: Ausgaben: VI, — Datierung: VI, — Verhältnis des Münchener Oswald zu den übrigen: VII, — Sprache und Kritik: VII, — Strophische Form: VIII, — Sage: IX. — Meine Arbeit und was übrig bleibt: XII.

Inhaltsverzeichnis: . . . . . XVII—XVIII.

Text: . . . . . 1—165

Vorbemerkungen zum Text: 2

Abhandlung: . . . . . 167—389

I. Die handschriftliche Überlieferung: . . . . . 169—200

1. Die Handschriften: 169—83.
   M: 169, — I: 169, — S: 170, — Mk: 171, — s: 171, — b: 175, — u: 180, — b_2: 182.
2. Gruppierung der Handschriften: 183—89.
   β: 183, — sβ: 185, — Mksβ: 186, — MISsβ: 186.
3. Die Zwischenüberlieferung: 189—99.
   *M: 189, — *I: 190, — *s: 191, — *β: 191, — *Mk: 198, — *S**S: 198, — Stemma der Handschriften: 199.
4. Folgerungen: 199—200.

II. Sprache und Heimat: . . . . . 201—213

1. Bairische Reime von *MS: 201.
2. Sprache des alten Gedichtes aus der Paläographie: 201—6. (Lokalisierung: 203.)
3. Sprache des alten Gedichts aus den Reimen: 206—12. Erhaltene Reime: 206, — Vierreime: 207, — Parallelverse: 209.
4. Der bairische Bearbeiter B: 212—13.

III. Inhalt: . . . . . 214—309

1. *MS: 214—21.
2. *MS und die Prosa *zn: 221—28.
3. *MS und das Wiener Gedicht *WO: 229—37.
4. *MS, *zn und *WO: 238—61.
   (Tabelle der Motive: 238—45.)

5. Geschichte und Legende: 261—65.
Beda: 261, — Reginald: 263, — Drogo: 264.
6. Die Brautwerbungsgeschichte: 266—309.
Tabelle der Motive in den verwandten Sagen: 266; — Dietrichs Flucht: 273, — Hugdietrich: 273, — Kudrun II: 274, — (Hjadhninga víg: 276, —) Kudrun III: 285, — (Snio: 286, —) Herbort: 288, — Attila: 290, — Rother I: 290, — Ortnit: 291, — The Scottish Squire: 293, — Hjörvardhr: 294, — Apollonius: 295, — Nibelungen: 296, — Chlodwig: 298, — Berchtung: 301, — Mythologie: 303, — Folgerungen für den Oswald: 304.

IV. Form: . . . . . 310—362
1. Strophen: 310—30.
Strophen in O: 310, — in *MW: 322, — in *Mz: 323, — in *MS (*MS_1): 325, — im Schlusse (*MS_2): 327, — Unstrophische Interpolationen in *MS (= *MS_3): 329.
2. Verse: 330—39.
Zu lange Verse: 330, — (Apokope: 330, —) zu kurze: 338.
3. Reime: 339—48.
Doppeldeutige Reime: 339 (*dannen, mannen, empfangen, gegangen:* 339, — *hinnen, küniginne:* 340, — *geren, hêrren* 341), — Unreine Reime in O: 342, — *MW: 343, — *Mz: 344, — *MS_1: 344, — *MS_2: 344, — *MS_3: 344 *MS_4: 345, — Übersicht: 346.
4. Übersicht über Aufteilung und strophische Gliederung des Gedichtes: 349—62.

V. Chronologie und Schluss: . . . . . 363—389
*MS_4 = B: 363, — *MS_3: 365, — *MS_{12}: 370, — *Mz: 375, — *MW: 376, — (Filiation der drei Oswaldfassungen: 377, —) O: 377, — Zusammenfassung und Charakteristik: 381.

Anmerkungen und Verzeichnisse: . . . . . 391—445
I. Anmerkungen und Verzeichnis der in der Abhandlung besprochenen Verse: 391—435.
II. Alphabetisches Verzeichnis der behandelten und der nach den Lesarten ungeläufigen Worte: 435—39.
III. Alphabetisches Verzeichnis zur Abhandlung: 439—45.

TEXT

Ich habe den Text des Münchener Oswald in eine Uniform gesteckt, die ihm zu keiner Zeit ganz gepaßt hätte, die aber doch die gröbsten Unebenheiten ausgleicht. Dazu sind die pedantisch vollständigsten Wortbilder gewählt, das Apokopieren, Elidieren u. dergl. ganz dem Leser überlassen, das rein Dialektische der Laute ist unsichtbar gemacht, dem Reime nur im Nötigsten nachgegeben. Nirgends habe ich einer Theorie der Strophe, des Lang- oder Kurzverses, der Metrik, des Reims, des Inhalts und seiner Teilung zuliebe ein Wort geändert, zugefügt oder gestrichen, ohne daß ich durch Klammern darauf hingewiesen hätte: Kodex **M** liegt dem Texte zugrunde, aber aufgenommen ist nur, was das Stemma und die Eigenheit der Überlieferungen forderten oder parallele Verse an die Hand gaben; Konjekturen sind besonders besprochen. Es fehlt also auch alles Alte, das die Handschriften nicht mehr hatten, z. B. die Doppelnegation in den allermeisten Fällen, das *swer, swie* u. s. w.; es ist aber überall da eingesetzt, wo es auch nur eine Handschrift darbot. Die wirkliche Herstellung des alten Gedichts und der Zutaten ist erst noch zu leisten.

Im kritischen Apparat sind verarbeitet die Vershandschriften:

M und **Mk** (Kainzisches Bruchstück) der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München,
I des Ferdinandeums zu Innsbruck,
S der Bibliothek zu Schaffhausen,

die Prosaauflösungen:

s der Kgl. Öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart,
b der Kgl. Bibliothek zu Berlin,
u des Ungarischen Nationalmuseums zu Budapest, **b+u** ist durch **β** bezeichnet.

Es sind immer **alle** nicht lautlich-orthographischen oder gegen das Zusammenstimmen aller Vershandschriften einzig durch die Prosen vertretenen Lesarten **aller** Handschriften kenntlich gemacht, die etwas Entsprechendes haben, nicht bloß die der abweichenden; man übersieht also bei einer jeden gegebenen Lesart die **gesamte** Überlieferung. Dieses Umständliche ist nötig, weil infolge der Selbständigkeit der Prosen oft der Handschriftenbestand, also auch die Gewähr von Zeile zu Zeile wechselt. Nicht berücksichtigt sind bei diesem System 1) **Mk**, das nur eine bestimmte kurze Reihe von Versen enthält und 2) die Prosen, soweit es sich um Wortstellung handelt. Trotzdem ist zur Hervorhebung besonders angegeben, wenn ein Vers in **MIS** fehlt, und in dem Falle ist auch über **sbu** ausgesagt, ob sie ein entsprechendes Wort bieten. Verlassen ist das System nur bei besonders — dialektisch, paläographisch — interessierenden Lesarten einzelner Handschriften; dann erinnert ein *, daß hier nicht die ganze Überlieferung aufgeführt ist.

Die Lesarten sind in der Orthographie der Handschriften gegeben, nur drucke ich im Silbenanlaut *z* für *cz*, das oft nicht davon zu unterscheiden ist, betrachte *dô — dâ*, weil sie nach Bedeutung und Laut verwechselt werden, als gleichwertig und verzeichne *dez wez = daz waz* nicht. Werden mehrere Handschriften zusammengefaßt, so normiere ich die Schreibung nach meinem Texte, desgl. bei Angaben über Wortstellung, bei **β = b + u** nach **b** mit Streichung des Überflüssigen.

( ) bedeutet bei den Prosen, daß eine entsprechende Lesart fehlt, daß aber der Zusammenhang **zweifellos** für **eine** Möglichkeit entscheidet. Die Lesarten sind durch Punkte geschieden. Majuskel bezeichnet das erste, Kolon das letzte Wort eines Verses. ⌈ = fehlt. *sp* = Späterer Zusatz.

Ettmüller V. 1 - 6

Wellet ir hêrren stille gedagen,
sô wil ich iu kunden unde sagen
von deme miltisten man,
sô êr daz leben ie gewan:
daz was sant Oswalt ûz Engellant,
alsô tuot uns daz buoch bekant.

---

1 MS⌈Isβ. hêrren] hôren S herschaft M. gedagen S tagn̄ M. *Statt* 1 - 339 *in* I:

Es was ain kunig rich
Nynert vant man sin glich
von herschschafft vnd gewalt
Sein nam was oswalt genant
Der hat an sinem haff
Beid fürsten h'czogn̄ vn̄ groffen
Ritter vnd knecht
Die do im warn gerecht
Auff seinem hoff erczogen
Die do manhait wol pflagen
Vnd im zu dienst worn berait
So si fürstliche gnade begert
OSwalt der gutte
Er het in sim mütte
Gotes dienst vn̄ sin gabe
Dez er mit innikait pflage
Er diente im sunder spott
Got dem hailign̄ trinitat
Vnd wes er von im begert
Des wart er fellicleich gewt
Ains morgens früw
Sant Oswalt lag an siner rüw
Vnd gedocht in sinem sinne
Wie daz er weip neme
Ains richen kaissers kint
Die im wol zimpt
Der kaisser an alle wan
Der was ein hadnisch' man
Der hett sin tochter so innen
Daz kainer mit syns sinnen
Komen mocht zu ir
Daz waz kunig oswalt laide mër
DEr rüfft sim fe hoff gesinde
Nu merket waz er begunde
Mit siner dinern zu reden
Vnd begunde sie zu bietten
Ab chainer vnder in war
Der da west vmb die mer
Wie man zu des kaissers tocht' sult chomen
Der solt er ȳmer habn̄ fromen
Do sprach ein alter grisser man
Ich wil des gedechntis han.

2 MS⌈Isβ. wil S wolt M.
3 MS⌈Isβ. miltisten M milten S.
4 MS⌈Isβ. sô] M Do S.
5 MSs⌈Iβ. ûz] M jn S.
6 MS⌈Isβ.

deme dienten krefticlîche
zwelf künicrîche,
zwelf künige die dienten ime schône,
iegelîcher under sîner guldîner krône,
vier unde zweinzic herzogen hêre
die dienten ime durh sîn grôze êre,
sehs unde drîzic grâfen lobesam
die dienten ime mit manigem werden man,
niun edele bischofe
die dienten ime ûf sîneme hofe,
ritter unde knehte
die dienten ime gar rehte.
nû verweisete sant Oswalt vruo,
daz ime gie grôziu sorge zuo,
er lebete mit grôzen sorgen
den âbent unde den morgen:
des twanc in grôziu nôt,
wande ime was vater unde muoter tôt.
er was junc ze der stunde,
daz er sich niht versinnnen kunde:
der milte künic Oswalt
was niwan vier unde zweinzic jâr alt.

---

7 MSs⌈Iβ. dienten] S dienst M. krefticlîche] M frintlichen S.
8 MSs⌈Iβ. *in* S *zum vorigen Verse.*
9 MSs⌈Iβ. dienten] S dienst M.
10 MS⌈Isβ.
11 MSs⌈Iβ. hêre] herr M *das zweite* r *sp* her'en S.
12 MS⌈Isβ. die] M⌈S. dienten] S dienst M. êre] M eren S.
13 MSs⌈Iβ.
14 MS⌈Isβ. die] M⌈S. dienten] S dienst M. werden m. M biderman S.
15 MSs⌈Iβ.
16 MS⌈Isβ. die] M⌈S. dienten] S dienst M ûf sîneme] M ze S.
17 MS⌈Isβ. knehte] M och k. S.
18 MS⌈Isβ. die] M⌈S dienten] S dienst M. gar M vil S.
19 MSs⌈Iβ.
20 MS⌈Isβ. sorge M not S.
21 MSs⌈Iβ. grôzen Ss⌈M.
22 MS⌈Isβ. Den S⌈M.
23 MS⌈Isβ. des] M Sorg S. in M yn in S.
24/6 MSs⌈Iβ.
27 MS⌈Isβ. künic] M k. sant S.
28 MSs⌈Iβ. niwan] nümen s nür M nū S.

E. V. 29—49

doch wie er gar ein kint was,
des rîchen gotes er nie vergaz,
er was ze allen zîten in deme geträhte,
wie er gote wol gedienen mähte,
er sprach: ‚himlischer degen
ich wil dir dienen, die wîle ich hân mîn leben'.
er sprach: ‚solte ich mich sîn niht schemen,
sô wolte ich gerne ein vrouwen nemen,
nû bin ich ein kindischer man,
hêrre wie sol ich ez grîfen an?
ich naeme gerne ein magedîn,
möhte ez nûr âne sunde gesîn:
ei himlischer vurste hêre
nû gip mir rât unde lêre!'
daz geschach eines nahtes, dô lac er unde slief,
sîn herze ime ze den sinnen rief:
‚Oswalt sulen dîniu lant âne ein vrouwen stân?
triuwen daz ist niht wol getân!
zwiu sulen dir wîtiu künicrîche,
du hetest danne ein vrouwen tugentlîche?
wande sturbest du, sô wurde ez erbelôs:

29/30 MSs⌈Iβ.
31 MSs⌈Iβ. in d. geträhte] S im gerecht M (er trachtete s).
32 MSs⌈Iβ. wol Ms⌈S.
33 MS⌈Isβ. himlischer M hiṁelschlicher' S.
34 MS⌈Isβ. mîn] M dasz S.
35 MS⌈Isβ. solte] M vñ sölt S.
36 MS⌈Isβ. gerne] M⌈S.
37 MS⌈Isβ. kindischer] M kintlicher S.
38 MS⌈Isβ. hêrre] M Her'got S.
39 MS⌈Isβ. magedîn] M megedlin S.
40 MS⌈Isβ. nûr] M nū S.
41 MS⌈Isβ. ei] M Er sprach S. himlischer vurste h.] M himelschlicher *(so in* S *immer)* got vñ her' S.
42 MS⌈Isβ.
43 MSs⌈Iβ. daz geschach eines] M Eines s Desz S. dô l. er] M lag er s da er lag S. In M *zwei Verse.*
44 5 MSs⌈Iβ.
46 MSs⌈Iβ. wol S guot M.
47 MS⌈Isβ. zwiu sulen] M Z̈wai sint S.
48 MS⌈Isβ. du] M Dar vmb S.
49 MSs⌈Iβ. wande] s Deñ S⌈M.

nim dir eine, diu sî dîn genôz!'
er gap ime selber rât unde lêr
unde gedâhte ouch hin unde her
an der selben stunde,
wâ er sîn genôzen vunde.
er hete in sîneme getrâhte,
daz er niendert vinden mähte
in zwelf künicrîchen
daz ime möhte gelîchen.
nû gap ime sîn engel in den muot:
‚ich wil dir râten edeler vurste guot:
nim dir dehein vrouwen in den landen dîn,
ich wil dir ez râten ûf die triuwe mîn,
du muost varen über mere
mit eineme kreftigen here
nâch einer heidnischer küniginne,
die solt du über mere her bringen,
du muost in die heidenschaft kêren
unde kristenlîchen gelouben mêren:
nim dir ein heidnische künigîn,
daz ist gotes wille unde der lieben muoter sîn.'
dô er den rât vol vernam,

50 MS⌜Isβ. *aineiu, *das* iu *sp* M.
51 MSβ⌜Is.
52 MSs⌜Iβ. unde] M Er S. hin Ms fast h. S.
53 MS⌜Isβ.
54 MSs⌜Iβ.
55 MSs⌜Iβ.
56 MS⌜Isβ. niendert] M nienen S.
57 MSs⌜Iβ.
58 MSs⌜Iβ. daz] M Die S.
59 MSsβ⌜I. den M sinen S.
60 MSs⌜Iβ. dir Ss euch M. edeler Ss⌜M.
61 MSsβ⌜I. den — dîn] M dinen landen S.
62 MS⌜Isβ. triuwe] S trewen M.
63 MSs⌜Iβ.
64, 66 MSsβ⌜I.
67 Ssβ⌜MI. heidenschaft sβ haidenischen S.
68 MSsβ⌜I.
69 MS⌜Isβ. *dir] die M.
70 MSsβ⌜I. daz ist Ms daz (es u) waere β Durch S. wille Msβ willen S unde Ssβ vnd auch M.
71 MSs⌜Iβ. vol] wol MS⌜sβ.

E. V. 72–95

des vröiwete sich der werde man,
er sprach: ‚himlischer vurste guot
nû hilf mir über des meres vluot!‘
sant Oswalt dannoch in sorgen lac
die langen naht unze an den tac,
wie er ime eines sinnes erdaehte,
daz er die sîne zesamene braehte.
nû lie er niht belîben,
er hiez ime briefe schrîben,
boten er gesant
in alliu sîniu lant.
er enbôt dô mit êren
allen sînen landes hêrren,
von den wolte er rât nemen,
des dorfte er sich niendert schemen.
dô die hêrren sîn boteschaft vernâmen,
wie balde si gen hofe quâmen!
ritter unde knehte,
die ime wâren gerehte,
zwelf künige quâmen ime schône,
iegelîcher under sîner guldîner krône,
vier unde zweinzic herzogen hêre
die quâmen ime durch sîn grôze êre,
sehs unde drîzic grâfen lobesam

72/76 MSs⌜Iβ.
77 MSs⌜Iβ. erdaehte Ms bedächt S.
78 MSs⌜Iβ.
79 MS⌜Isβ.
80 MSs⌜Iβ. er S Vñ M. hiez Ss lie M.
81 MSsβ⌜I. Aine M⌜Ssβ. gesant M sant sβ do sant S.
82 MSsβ⌜I. *in* S *zum vorigen Verse.*
83 MSs⌜Iβ. enbôt Ms gebott S. dô m. êren] S⌜Ms.
84 MSsβ⌜I. *in* M *zum vorigen Verse.* allen Ssβ vber all M.
85 MSs⌜Iβ.
86 MS⌜Isβ dorfte] bedorft S mocht M. niendert] M nit S.
87 Ss⌜MIβ.
88 MSβ⌜Is gen h. Mβ zû ain ander S.
89 MSs⌜Iβ.
90 MS⌜Isβ.
91/93 MSs⌜Iβ.
94 MS⌜Isβ.
95 MSs⌜Iβ.

die quâmen mit manegem werden man,
niun edele bischof
quâmen ime ûf sînen hof,
die besten hêrren alle
quâmen dar mit schalle.
dô si nû gen hofe wâren komen
unde daz sant Oswalt hete vernomen,
hoeret, wie er under in umbegie
unde si gar wirdiclîchen empfie,
vrîen, grâfen sunderbâr,
daz sage ich iu vürwâr,
ritter unde knehte,
ieden man nâch sîneme rehte,
er empfie sîne landes hêrren
wirdiclîchen nâch grôzen êren.
dô sprâchen die helde hôchgemuot:
‚nû danke iu got der guot!‘
er begunde si ze hûse laden,
alse wir noch hoeren sagen.
dô sprâchen die dienesthêrren:
‚hêrre wir tuon ez rehte geren‘,
alsô begunden si alle jehen:

96 MSs⌈Iβ. die] M⌈Ss. mit Ms ym m. S. werden Ms bider S.
97 MSs⌈Iβ.
98 MSs⌈Iβ. *in* S *zum vorigen Verse.* ime] S den kung M⌈s.
99 MS⌈Isβ.
100 MS⌈Isȝ. *in* S *zum vorigen Verse.* dar M ym S.
101 MSs⌈Iβ. nû Ss im M.
102 MSs⌈Iβ.
103 MSs⌈Iβ. Nū S⌈M.
104 MSsȝ⌈I.
105 Ssȝ⌈MI.
106 MS⌈Isβ.
107 MSs⌈Iβ. knehte Msk die ym warend gerecht S.
108 MSsȝ⌈I. Vñ empfeng S⌈Ms. s. rehte] MS seiner wirdigkait β s. geslechte s.
109 MSs⌈Iβ.
110 MS⌈Isȝ. nâch] M mit S.
111 MS⌈Isȝ. helde] M her'en S.
112 MS⌈Isȝ.
113 MSs⌈Iβ. si Sȝ⌈M.
114/5 MS⌈Isȝ.
116 MS⌈Isȝ. wir tuon] M wisten S *(so).*
117 MS⌈Isȝ.

E. V. 120—138

‚waz ir wellet daz muoz geschehen'.
sant Oswaldes êre die wâren grôz,
den hêrren man dô wazzer bôt,
sant Oswalt hûsêre nie vergaz,
mit den hêrren er ze tische saz,
die hôchgebornen degen
satzte man dô ze tische eben,
er satzte si schône ze tische
unde gap in brâten vische,
er gap in semele unde guoten wîn
unde waz dâ reines möhte gesîn,
er gap in zamez unde wiltbraete,
guoter koste allez geraete,
der allerbesten spîse genuoc,
sô man si vür hêrren ie getruoc.
der edele vurste wolgetân
begunde mit den hêrren wirtschaft hân,
volliclîchen zwelf tac
er ir mit grôzen êren pflac.
dô sich diu wirtschaft erlie,
sant Oswalt vür den tisch gie,

---

118 MS⌜Isβ. geschehen S beschehñ M.
119 MS⌜Isβ. wâren] M wasz S.
120 MSs⌜Iβ. dô M dasz S⌜s bôt] S gegabe s gosz M.
121 MS⌜Isβ. hûsêre] M der h. S. *Vor V.* 121/2, 113—15 *am Rande in* S: c d a b c *(so)*.
122 MSs⌜Iβ.
123 MS⌜Isβ. hôchgebornen] M h. gelopten S.
124 MSs⌜Iβ. Die S⌜M.
125 MS⌜Isβ.
126 MS⌜Isβ. *in* S *zum vorigen Verse.* unde] M Er S.
127 MS⌜Isβ.
128 MS⌜Isβ. reines] M zames S.
129 MS⌜Isβ.
130 MS⌜Isβ. koste] M spisz S. geraete] M wol berait S.
131 MS⌜Isβ.
132 MS⌜Isβ. getruoc] M trûg S.
133/4 MSs⌜Iβ.
135 MSsβ⌜I. volliclîchen] M Vollenklich S⌜s.
136 MS⌜Isβ.
137 MSs⌜Iβ erlie M zergeñg S ein ende hatt s.
138 MSs⌜Iβ.

er sprach mit grôzen êren:
„nû merket alle mîne landes hêrren,
ir sult alle samt stille gedagen
unde merket, waz ich iu habe ze sagen:
ich hân iuch niht umbe sust zesamene brâht,
merket, wes mir sî gedâht:
einen rât wil ich von iu nemen,
des durft ir iuch niendert schemen:
ritter unde knehte
ir sult mir râten rehte,
herzenlieben vriunt mîn
nû râtet mir, waz daz beste müge gesîn,
mit triuwen, der ich iu getrouwe:
ir wizzet wol, mîniu lant stânt âne ein vrouwen:
kunnet ir mir iendert gezeigen
under kristen unde under heiden
ein küniginne edele unde rîche,
der lîp sî kluoc unde minniclîche,
ir êre michel unde grôz
unde diu sî mîn genôz?'
manic helt abe der vrâge erschricte,

139 MSs⌜Iβ. grôzen] M gûten S.
140 MSs⌜Iβ.
141 MS⌜Isβ. samt] M⌜S. gedagen] S dagn̄ M.
142 MSs⌜Iβ.
143 MSsβ⌜I. niht *nach* sust S.
144 MS⌜Isβ. Vnd S⌜M. wes m. sî] M wasz ych mir hab S.
145 MSs⌜Iβ.
146 MS⌜Isβ durft] M bedurftent S.
147 MS⌜Isβ. Min S⌜M. knehte] M min k. S.
148 MS⌜Isβ.
149 MS⌜Isβ. herzenl.] M Ir herzogen l. S.
150 MSsβ⌜I. daz — gesîn] M w. üch dunck dasz biest sin S das beste s.
151 MSs⌜Iβ. *Danach in* S: Vnd dasz üch got dar umb beschawe.
152 MSs⌜Iβ. wol Ss w. daz M. *Danach in* S: Dar vmb sond yr üch um̄ aine schawen.
153 MSs⌜Iβ.
154 MSs⌜Iβ.
155 MSs⌜Iβ.
156 MSs⌜Iβ.
157 MS⌜Isβ. grôz] M och g. S.
158 MSsβ⌜I. sî] b da s. u och wol s. S. müg wesn̄ M.
159 MS⌜Isβ. Vil S⌜M. helt M künic unde ander vursten β harrt S. abe Sβ⌜M.

ie einer den andern anblicte,
si besorcten an den stunden,
daz si sîn genôzen niendert vunden.
die hêrren giengen dô ze râte
beide vruo unde darzuo spâte
volliclîchen drî tac,
ein iegelîcher man dô sîner witze pflac.
ir aller triuwe dô wol erschein,
die besten wurden überein
unde sprachen ze deme hêrren:
‚nû riete wir iu daz beste geren,
nû kunne wir iu gerâten niht,
wie halt uns darumbe geschiht:
iuwer gewalt ist ûzermâzen grôz,
wir vinden niendert iuwern genôz,
in zwelf künicrîchen
vinde wir niendert iuwern gelîchen,
si sîn iuwer vriunt oder eigen,
dâvon kunnen wir iu niendert gezeigen . . .
daz geloubet uns lieber hêrre mîn,
wir wizzen niendert kein künigîn,
der wir des mugen getrouwen,

160 MSs⌜Iβ. Vñ S⌜M. ie—an] M Die h'ren . . . einander an s vür sich nider S.
161 MS⌜Isβ si] M Die S. besorcten] S wesargñ M. den M d. selben S.
162 MS⌜Isβ. niendert] M nienan S.
163 MSsβ⌜I. giengen Msβ würdent S.
164 MS⌜Isβ.
165 MSsβ⌜I. drî Ms d. gancz S wol d. β.
166 MS⌜Isβ. man dô] M⌜S.
167 MS⌜Isβ.
168 MS⌜Isβ. wurden] M da w. S.
169/71 MSs⌜Iβ.
172 MSs⌜Iβ. halt *nach* uns S. geschiht Ss besch. M.
173 MS⌜Isβ. * mässen S.
174 MSsβ⌜I. niendert] M nienan S nyergēt s.
175 MSsβ⌜I.
176 MS⌜Isβ. So S⌜M. niendert] M nienan S.
177 MSs⌜Iβ. sîn] M sy S.
178 Sβ⌜MIs, *doch vgl.* s *nach* 189: dz jm die h'ren keyn künigin mochten gezeigen niendert] nienan S. gezeigen (s) zeigen Sβ.
179 MSs⌜Iβ.
180 MSs⌜Iβ. niendert] M nienan S niergen s. kein Ss ain M.
181 MS⌜Isβ. des] M esz S.

daz si iu gezeme ze einer vrouwen.'
er sprach, alse uns daz buoch vergiht:
‚kunnet ir mir danne gerâten niht,
sô sult ir heim ze lande varen,
got müeze iuch bewaren!'
der hôchgeborne degen
begunde deme râte ein urloup geben.
dô in daz urloup wart bekant,
dô vuoren die hêrren heim ze lant.
dô der rât ein ende nam,
dô trûrte der vurste lobesam.
nû quam ûf sînen hof gegân
ein edeler pilgerîn wolgetân,
der was geheizen Wârmunt,
zwei unde sibenzic lant wâren ime kunt,
diu hete er erwallet mit êren
in deme dienste unsers lieben hêrren
unde durh die êre der himlischen künigîn,
darzuo stuont ime daz gemüete sîn.
er truoc einen balmen in sîner hant
unde gruozte sant Oswalt in Engellant.
dô in der künic ansach,

182 MSs⌈I℈. daz si] M Die S. gezeme] gezäm M möge gezȳmen s zim S.
183/5 MSs⌈I℈.
186 MSs⌈I℈. Der milt S⌈Ms. müeze Ss mag M iuch] S üch alle s vns wol M.
187 MS⌈Is℈. hôchgeb.] M h. gelopt S.
188 MSs℈⌈I. ein M℈⌈Ss. *wrlop S.
189 MS⌈Is℈. *wrlop S. wart] M wasz S.
190 MSs⌈I℈.
191 MS℈⌈Is.
192 MSs℈⌈I.
193 MSs℈I. nû Ms Ym S. gegân] gegangen Ms℈ gan S.
194 MSs℈I. edeler Ss ellend' M⌈℈ pilgerîn Ss℈ waller M.
195 MSs℈I.
196 MS⌈Is℈. kunt] S bechat M.
197 MS℈℈⌈Is. erwallet] erwalln M gewandlet S durchwallet b durchzogen u.
198 MS℈℈⌈Is. in S℈℈ Zü M. *vn M.
199 MS℈℈⌈Is. êre der Ss℈℈⌈M.
200 MS⌈Is℈.
201 MSs⌈I℈. einen balmen] einen palmen s ein palm MS.
202 MSs⌈I℈. unde Ss In M.
203 MSs℈I.

E. V. 206 – 227

dô begunde er in empfâhen unde sprach:
,Wârmunt edeler pilgerîn
du solt mir gotwilkomen sîn,
sît du mir ze hofe bist komen,
dîn kunft hân ich gerne vernomen'.
er gevie in under sînen arm drâte
unde vuorte in in sîn beste kemenâte,
dâ si nieman hôrte weder sach,
hôret, wie er vrâcte unde sprach:
er sprach: ‚Wârmunt edeler pilgerîn
sage mir ûf die triuwe dîn:
kanst du mir iendert gezeigen
under kristen unde under heiden
ein küniginne schoene unde minniclîche,
diu mir gezeme über mîn rîche?'
dô sprach der pilgerîn Wârmunt:
‚zwei unde sibenzic lant sint mir wol kunt,
darinne weiz ich niht edeler vurste lobesam,
noch wil ich iu râten obe ich kan:
enhalp des meres vluot

---

204 MSsβ⌜I. dô Ms⌜S. er *vor* begunde S. empfâhen S(sβ) grüssñ M.
205 MSs⌜Iβ. edeler] du edler S lieber s Ellend M.
206 MSs⌜Iβ.
207 MS⌜Isβ.
208 MSs⌜Iβ. kunft] kunst MSs.
209 MSs⌜Iβ. gevie] M nam Ss.
210 MSsβ⌜I. beste Ms⌜Sβ.
211 MS⌜Isβ. hôrte weder] M weder h. noch S.
212 MS⌜Isβ. Nun S⌜M. er M er yn S.
213 MSsβ⌜I. edeler] s du e. S ellend' M triuwer β.
214 MSs⌜Iβ. Nu S⌜Ms. dîn S mein M.
215 MSsβ⌜I. iendert] M jrgst s nienant S.
216 MSs⌜Iβ. *Danach in* S: Ain küniggin schön vñ wol gestalt
Also fragt yn sant Oschwald.
217 MSs⌜Iβ. ein k. Ms Vñ die sy S. *schown M. unde Ms⌜S. minniclîche MS wol gestalt vñ darzu jûng s.
218 MSs⌜Iβ. gezeme Ss gezam M. über mîn Ms vnd minem S.
219/20 MSsβ⌜I.
221 MSsβ⌜I. *In* M *zwei Verse, in* S *drei.* weiz] M so w. S. niht] M niendert β nicht: Alsz vnsz dasz bûch vergicht: S.
222 MSs⌜Iβ.
223 MSsβ⌜I. des Ms d. witen S d. wilden β

dâ weiz ich ein küniginne alsô guot,
ich muoz dir der wârheite jehen,
ich hân sô schoenez bilde nie gesehen
alsô ir werder lîp,
ich gesach nie schoener wîp,
ir schoene ist ûzermâzen grôz,
an schoene lebet niendert ir genôz,
milter künic Oswalt,
ir lîp ist minniclîche gestalt,
si ist ouch tugentlîche,
si gezimet dir wol über dîniu rîche,
si ist diu schoene vrou Pamige genant.
dâ ze Âraôn in deme lant
dâ ist ir vater gesezzen,
ein heiden sô vermezzen.
si ist ein heidnischiu künigîn
unde geloubet an got unde an die muoter sîn,
si selbe vierdiu juncvrouwe,
hêrre des sult ir mir getrouwen,
si hât kristengelouben
. . . . . .

---

224 MSs⌜Iβ. alsô] M so S.
225 MS⌜Isβ.
226 MSs⌜Iβ, sô Ss halt so M bilde S⌜M.
227 MS⌜Isβ. ir] M yst yr S. werder S schon' M.
228 MSsβ⌜I. Zwar S⌜Msβ. gesach Ssβ g. halt M. *schown' M.
229 MS⌜Isβ. ist M wasz *auf Rasur, am Rande* yst S.
230 MS⌜Isβ niendert] M nienan S.
231 MS⌜Isβ. künic] M k. sant S.
232 MSs⌜Iβ. lîp] M minenklicher l. S. minniclîche] *mîkleik M so wol S.
233 MSsβ⌜I. ouch β och gar S⌜M.
234 MSs⌜Iβ. Wañ S⌜Ms. gezimet] zimet Ss gezäm M. dir wol Ms⌜S. dîniu] M wüer S.
235 MSsβ⌜I. Pamige] pamig *oder* paimg S parig b pärig u Pauge s⌜M.
236 MSs⌜Iβ. dâ] M⌜S. *Araon s.
237 MSs⌜Iβ. ir Ss auch ir M.
238 MSsβ⌜I. so M also S.
239,40 MSs⌜Iβ.
241 MSsβ⌜I. vierdiu] M vier', r' *auf Rasur, es stand auch* d *da* S.
242 MS⌜Isβ. des – mir] M yr sond mir desz S. getrouwen] M⌜S.
243 MSs⌜Iβ. *in* S *zum vorigen Verse.* si — kristen] M (vñ habȣt cristen s⟩ ⌜S. gelouben Ms geloben S.

heimlîche vor deme heidnischen man,
unde weste er ez, er gewunne ir daz leben an,
si wolten gerne ze der toufe kêren
unde kristenlîchen gelouben mêren
beide spâte unde vruo,
nû hânt si nieman, der in helfe darzuo.'
dô sprach der werde vurste guot:
‚nû muoz ich über des meres vluot,
ich hilfe in ze der toufe', sprach der junge degen,
‚unde gienge ez mir an mîn werdez leben!'
er sprach, alse wir hoeren sagen:
‚nû solte ich einen boten haben
über des wilden meres vluot
ze der werden küniginne guot,
daz er mir ervüere diu maere,
wes ir ze muote waere:
wolte si kristengelouben hân,
daz solte si mich wizzen lân,
sô braehte ich zesamene ein michel here
unde vüere nâch ir über mere.'
dô diu rede vol geschach,
hoeret, wie der pilgerîn sprach:

244 MSsβ⌜I.
245 MSs⌜Iβ. unde] M aber s⌜S.
246 MSs⌜Iβ. gerne Ss⌜M. der M dem S.
247/8 MS⌜Isβ.
249 MSs⌜Iβ. nû] M so s Vnd S. si Ms⌜S.
250 MSs⌜Iβ. werde] M edel s⌜S.
251 MSs⌜Iβ.
252 MSs⌜Iβ. *in* S *zwei Verse*. der Ms dem S. toufe Ms t. geren: Also S.
253 MSs⌜Iβ. werdez] M yungesz S⌜s.
254 MS⌜s⌜Iβ. wir M w. esz S.
255 MSs⌜Iβ. solde Ms mûsz S.
256 MSs⌜Iβ. Hin S⌜Ms.
257 MSs⌜Iβ.
258 MSs⌜Iβ. ervüere] Ms erfar S. *mär < mer? M.
259 MSs⌜Iβ, wes — muote] Ms Ob yr mût zû mir S.
260 MSs⌜Iβ. *glöben S.
261 MSs⌜Iβ.
262 MSs⌜Iβ. *ein michel ze säme ein michl M.
263 MSs⌜Iβ. über Ms hin über S.
264 MSsβ⌜I. geschach S weschach M.
265 MSsβ⌜I. Nū S⌜M.

‚Oswalt hôchgeborner degen
du solt dich der maget verwegen,
daz ich dir hân geseit
daz ist mir entriuwen leit,
hete ich dir ez niht gerâten vurste hêre,
ich geriete dir ez niemermêre:
du maht ir niht gewinnen
mit allen dînen sinnen,
ez tuo danne got selber sîn stiure darzuo
beide spâte unde vruo.‘
‚âne gotes hilfe‘, redete der werde man,
‚trûwe ich si niemermêre gewinnen von dan,
doch tuon ich ez in deme namen sîn,
ûf die triuwe mîn,
er hilfet mir mit den genâden sîn,
daz mir werde diu junge künigîn.‘
sant Oswalt der vurste hêre
begunde den pilgerîn vrâgen mêre:
‚sage mir pilgerîn Wârmunt,
dir ist doch wol kunt,
wie der heiden sî genant,
daz ist dir doch wol bekant?

---

266 MS⌜Isβ. hôchgeb.] M vil hoch gelopter S.
267 MS⌜Isβ. *dich] die M. maget] M küniggin S.
268 MSβ⌜Is. hân] M nū h. S.
269 MS⌜Isβ. entriuwen] S mit trewn̄ M.
270 MSβ⌜Is. ez] M⌜S. vurste hêre] M edler her' S.
271 MS⌜Isβ. *ez var* dir S.
272/3 MSsβ⌜I.
274 MSs⌜Iβ. selber Ss⌜M.
275 MS⌜Isβ.
276 MS⌜Isβ. redete] M sprach S.
277 MSs⌜Iβ. si] M yr S.
278 MSs⌜Iβ. tuon Ss⌜M sîn S(s)⌜M.
279 MS⌜Isβ. Immer' S⌜M.
280 MSs⌜Iβ. hilfet] M helff S. *gnäden S.
281 Ss⌜MIβ. s: zu der edeln königin.
282/3 MSs⌜Iβ.
284 MSs⌜Iβ. Nun S⌜Ms.
285/6 MS⌜Isβ.
287 MSs⌜Iβ. 'st — doch] M dir doch yst S.

sage mir sînen rehten namen,
des darft du dich niendert schamen.'
der pilgerîn sprach mit êren:
‚triuwen daz tuon ich geren:
er ist genennet schôn
unde heizet der rîche künic Ârôn.'
er sprach: ‚Wârmunt dar solt du mîn bote sîn,
daz er mir gebe die tohter sîn,
darumbe gibe ich dir rîchen solt,
beide silber unde golt,
ich wil dir geben ein herzogtuom,
du maht die boteschaft wol mit êren tuon.'
dô sprach der pilgerîn:
‚des überhebe mich lieber hêrre mîn!
milter künic Oswalt,
ez ist sô grôz des heidens gewalt,
ez ist nie kein bote dar komen,
der heiden habe ime sîn leben genomen,
ez ist kein bote nie komen dar,
der heiden neme sîn vil ebene war:
der in baete umbe die künigîn,

---

288 MSs⌜Iβ. Nun S⌜M. rehten Ms⌜S.
289 MS⌜Isβ. darft M bedarft S. niendert] M nit S.
290 MSs⌜Iβ. mit M do m. S.
291 MSs⌜Iβ. triuwen] M Lieber her' S⌜s. geren Ms recht g. S.
292 MSsβ⌜I.
293 MSsβ⌜I. der r. Ss⌜Mβ. künic Ms⌜Sβ. Ârôn] Aron Mu Aaron Sb von Appion s.
294 MSsβ⌜I. dar Ms(β)⌜S. du *vor* solt S.
295 MSsβ⌜I. tohter sîn] M t. s. Die yungen küniggin S juncvrouwen sb j. vein u. *In* S *2 Verse.*
296 MSs⌜Iβ.
297 MS⌜Isβ.
298/300 MSs⌜Iβ.
301 MSs⌜Iβ. überhebe Ss vber hebt M.
302 MS⌜Isβ. künic] M k. sant S.
303 MSsβ⌜I. sô Ms alsz S.
304 MSs⌜Iβ. nie *vor* dar S.
305 MSs⌜Iβ.
306 MS⌜Isβ.
307 MS⌜Isβ. ebene] S gût M.
308 MSsβ⌜I. baete] S bete s pit M.

deme slehet er abe daz houbet sîn.
der heiden hât daz versworen,
geloubet mir ez vurste hôchgeboren,
er welle die tohter nieman geben
alle die wîle er habe sîn leben.
er hât einez in sîneme muote,
daz understâ ime got der guote:
sterbe ime diu alte heideninne,
er welle sîn tohter selber minnen.'
dô sprach der vurste wolgetân:
‚daz sol got selber understân,
daz der heiden sîn tohter iht minne,
si sol werden ze einer kristinne,'
alsô sprach der vurste lobesam:
‚nû hân ich manegen dienestman,
die vüere ich über daz mere balt
unde vüere si dannen mit gewalt.'
dô sprach der pilgerîn Wârmunt:
‚Oswalt dir ist niht wol kunt:
er hât ein burc veste unde guot,
diu ist vor schanden wol behuot:

---

309 MSs⌜Iβ.
310 MSsβ⌜I. Der haidñ M er Ss. daz] M esz S⌜s. versworen] M gesworen Ss.
311 MS⌜Isβ. ez] M Dasz, *vor* geloubet S. geloubet] S BElaubt, E *korrigiert* M.
312 MSsβ⌜I. die Ms sin S.
313 MSs⌜Iβ.
314 MSsβ⌜I.
315 MSs⌜Iβ. ime] M sin (*statt* im?) s⌜S.
316 MSsβ⌜I. diu Ms sin S.
317 MSsβ⌜I. sîn Ss die M. minnen] M zû ainer fräwen nemen S nemmen s han ze eiñe gemahel β
318 MSsβ⌜I.
319 MSsβ⌜I. sol Ss unt'ste jm M. selber underst. Ss d' gût mā M.
320 MSsβ⌜I. iht] M niht Ss. minne] M zû ainer' fräwen nem S selber neme s.
321 MSs⌜Iβ.
322 MS⌜Isβ.
323 MSs⌜Iβ. ich Ms. ich och S.
324/5 MSs⌜Iβ.
326 MSs⌜Iβ.
327 MS⌜Isβ. ist M yst vmb sin land S.
328 MSsβ⌜I.
329 MSs⌜Iβ. wol Ms so w. S.

E. V. 333—353

daz kristen unde heiden,
alle diu werlt waere dîn eigen
unde hetest dich dâmite für die burc erhaben,
du möhtest ir niemêre geschaden,
du müestest dâvor ligen drîzic jâr,
Oswalt daz sage ich dir vürwâr,
dannoch wurdest du niht innen balt,
wie diu juncvrouwe sî gestalt.'
dô sprach der pilgerîn:
‚hêrre nû volge der lêre mîn
ich wil dir râten, obe ich kan,
rehte alse ein getriuwer man:
du hâst ûf dîneme hofe erzogen,
des solt du got iemêre loben,
du hâst erzogen einen edeln raben,
den solt du ze eineme boten haben:
ez lebet ûf erden niendert alse ein wîser man,
wan der rabe dir ez baz gewerben kan,
er ist dir nutzer über daz wilde mere,
danne obe du sandest ein ganzez here,
er hât von unserme hêrren daz gebot,

330 MSsβ⌈I.
331 MSs⌈Iβ.
332 MSsβ⌈I. dâmite] M⌈Ss.
333 MSs⌈Iβ. Zwar S⌈Ms. ir Ms da vor yr S. niemêre] M nücz S doch nit s.
334 MSsβ⌈I. müestest] s mûst M möchtest wol S.
335 MS⌈Isβ.
336 MSs⌈Iβ. wurdest] s wurst M wirst S.
337 MSs⌈Iβ.
338 MSsβ⌈I. dô] M Ouch S Darnach s. pilgerîn Msβ edell b. S.
339 MSs⌈Iβ. volge] M volget Ss.
340 dir] I d' M iu Ssβ.
341 ein MSs e. yglich' I.
342 dîneme h. MSs h. dein: I. erzogen MSsu getzogen b zagen, *vor* ûf I.
343 solt — loben] MS lab got d'genadñ sein I.
344 du — erzogen] MS⌈I.
345 eineme ISs⌈M.
346 ez IS Er M. ûf erden MI och S. niendert — ein] M chain I nienan so ain S. wîser MSs ward' I.
347 wan der r. MS Der I. dir I (*nach* ez,) Ss der M. gewerben MI werben Ss.
348 nutzer MSs nücz I. daz w. MIβ⌈S.
349 obe] M dasz S⌈s. ganzez MSs grosz I.
350 *H' M. *vnszm M vnszn I.

daz geloube mir hêrre âne allen spot . . .
daz dîn rabe ist redende worden,
daz geloube mir vurste hôchgeboren.'
dô sprach der vurste lobesam:
;wie wênic ich daz gelouben kan!
ich hân in erzogen, daz ist wâr,
volliclîchen zwelf jâr,
daz ich keiner slahte stimme
von ime nie bin worden inne,
nieman ich ez gelouben mähte,
ich hôrte danne sîn gebrähte.'
dô sprach der pilgerîn Wârmunt:
,Oswalt dir wirt noch wol kunt,
milter künic Oswalt
nû sende nâch deme raben balt:
sî niht redende worden der rabe dîn,
sô slach mir abe daz houbet mîn
unde scheit mich von deme leben,
unde sî dir vor gote vergeben.'
sant Oswalt sûmte sich niht mêr
unde hiez ime den raben bringen her.
nû was der rabe vermezzen
ûf einen hôhen turn gesezzen,
des trûrte der vurste wolgetân,

---

351 geloube MS gelawbt I(β). hêrre MS oswalt I.
352 dîn MI iuwer β der S.
353 geloube MS gelaubt I.
356 erzogen Ss gezogen MI.
357 volliclîchen] I Vollikleich M Vollenklichen wol S wol s.
358 ich MSs⌈I. keiner slahte] M chainne slochte I kainer' geschlecht S keinerleye s.
360 ich] M⌈IS.
361 ich] MI Oder man S. gebrähte MS pracht I.
364 künic MI k. sant S.
365 deme Ss deine M⌈I.
366 redende Ms reden S⌈I.
367 Redt nit I⌈MSs. mir MSs⌈I.
368 scheit IS schaidet M.
369 *Oswaltz M.
371 bringen *vor* den M.
373 Vñ S⌈MI. *gesche > gesessen M.
374 des MIs Do S. wolgetân] S hôchgeboren MI.

daz er den raben niht mohte gehân.
nû râtet alle an deme ringe,
wie wir den raben abe deme turne bringen!
sant Oswalt begunde harte klagen,
daz er niht hete sînen lieben raben.
dô sprach der pilgerîn Wârmunt,
deme was umbe des raben vart wol kunt:
‚hêrre ir sult iuch wol gehaben:
wanne got entbiutet iuwerme raben . . . .
wanne got wil durh iuwer êr,
sô sendet er iu iuwern raben her.‘
der himlische trahtîn
tete dô sîn genâde schîn
unde gap deme raben an der stunde,
daz er alle sprâche wol reden kunde.
der himlische heilant
den raben schiere herabe gesant,
daz er quam gevlogen balt

---

375 Dar vmb S⌈MIs. daz er MSs Er want er hiet I gehân Ms han S v'lorn I.
376 rât̃et MIs hört yr her'en S. an MI yn S.
377 wir MSs ich I deme t. MS der zinnē I dem baū s. *Danach nur in* I:
Er mocht h'ab nicht chomen wol
Man pring den dem leser ein chopf weins vol.
378 harte MI⌈S.
381 deme MS Mir I. was] S ist I wart M. umbe — wol MS wol umb den rabn̄ I. *Danach nur in* I:
Er sieczt hoch auff einē stain
Vnd pflegt wnser gemain
Vnd trachtet in sinem mütt
Wie er gedien uẅern gnadn̄ gut
Do sprach künig oswalt
Das ist von gots gewalt.
382 MSs⌈Iβ.
383 MS⌈Isβ. enbiutet] M gebütt S.
384 MSs⌈Iβ. wanne M(s) So S.
385 MSs⌈Iβ. iuwern Ms den S.
386/7 MS⌈Isβ.
388 MSs⌈Iβ. an der] M in der selben S.
389 MSs⌈Iβ.
390 MS⌈Isβ.
391 MSs⌈Iβ. herabe] S er *vor* schiere M.
392 MSs⌈Iβ.

vür den milten künic Oswalt.
dô er ûf den tisch was bekomen,
alse wir ez sît hân vernomen,
den stolzen pilgerîn Wârmunt
empfie er dô an der stunt.
daz êrste wort, daz er ie gesprach,
hoeret, wie ein zeichen dô geschach:
‚Wârmunt, edeler pilgerîn,
du solt mir gotwilkomen sîn!'
der milte künic Oswalt
erhôrte die rede balt,
nû mohte ime niht liebers geschehen,
alse wir noch hoeren jehen,
ez sprach der ûzerwelte degen:
‚Wârmunt du solt mir vergeben,
daz ich niht wolte gelouben den worten dîn,
vergip mir ez durh den willen mîn!
ich hân in erzogen zwelf jâr,
pilgerîn daz sage ich dir vürwâr,
nû ist daz daz êrste wort,
daz ich noch ie von ime han gehôrt.'
dô sprach der edele rabe:

---

393 MSs⌜Iβ. künic] M k. sant Ss.
394 MSs⌜Iβ. was *vor* ûf S. bekomen] bekömen M komen Ss.
395 MS⌜Isβ.
396 MSsu⌜sb.
397 MSsu⌜Ib. dô] M⌜S. der] M der selben S.
398 MSsβ⌜I. daz Ss was daz M was daz β.
399 MS⌜Isβ. ...
400 MSsβ⌜I. edeler Ssβ ellend' M.
401 MSsβ⌜I.
402 MSsβ⌜I. künic] M k. sant Ss.
403 MSsβ⌜I. die M do d. S.
404 MS⌜Isβ. nû] M⌜S. ime *vor* mohte S. liebers M lieber S. geschehen] M sin g. S.
405 MS⌜Isβ.
406 MSsβ⌜I. ez] M Do S.
407 MSsβ⌜I. mir ez M mir mîn grôze untât β mir Ss.
408 MSsβ⌜I.
409 MS⌜Isβ. vergip m. ez] Vergibsz mirsz S.
410 MSs⌜Iβ. erzogen Ss gezogen M.
411/14 MSs⌜Iβ.

E. V. 418–440

‚hêrre merke waz ich dir sage:
keiner menschlîcher stimme
waerest du von mir niemêre worden inne
unde hetest ir ouch noch niht vernomen:
diu genâde ist mir von gote her komen.
du wirbest umbe ein edele künigîn,
hêrre des wil ich dîn bote sîn,
ich wil dir die boteschaft werben,
unde solte ich darumbe sterben,
ich erwirbe dir die küniginne hêre
oder du gesihest mich ze Engellant niemermêre.‘
sant Oswalt kuste den raben
an sîn houbet unde an sînen snabel,
‚ich wil got iemêre loben,
daz ich dich ie hân erzogen.‘
dô sprach der rabe drâte:
‚hêrre nû volge mîneme râte:
heiz balde springen
unde heiz dir einen goltsmit her bringen,
heiz mir beslahen daz gevidere mîn
Oswalt durh die êre dîn
alsamt mit rôteme golt,
darumbe gip ime rîchen solt,

---

415 MSs⌜Iβ. Nun S⌜Ms. hêrre Ms⌜S. dir Ms üch S.
416 MSs⌜Iβ. menschlîcher Ss menschen M.
417 MSs⌜Iβ. waerest] S Waz M. niemêre] S(s)⌜M.
418 Ms⌜ISβ.
419 MSs⌜Iβ.
420/21 MSs⌜Iβ.
422/23 MSsβ⌜I.
424 MSs⌜Iβ. *dir] d' M.
425 MSs⌜Iβ. *gesichist S. ze E.] M jn e. s⌜S.
426 MSsβ⌜I. den Ssβ sein M.
427 MSβ⌜Is.
428 MSs⌜Iβ. ich Ss Vñ M. got Ss sein g. M.
429/32 MSs⌜Iβ.
433 MSs⌜Iβ. heiz dir Ms⌜S.
434 MSsβ⌜I.
435 Ms⌜Isβ. êre] S erd M.
436 MSsβ⌜I. alsamt] M allez Ss. mit Msβ mit gûttem S.
437 MS⌜Isβ.

heiz mir wurken schône
ûf mîn houbet ein guldîne krône!
wanne ich kume under die heidnischen man,
sô wirt mich ein michel volk gaffen an,
sô mac ich deste baz einen vride gehaben,
hêrre daz wil ich dir vürwâr sagen,
vür vâhen unde vür schiezen,
hêrre lâ dich sîn niht verdriezen,
sô wirde ich deste schôner empfân
beide von vrouwen unde von man,
mit rittern unde mit knehten
mac ich deste baz gebrehten,
wanne ich var sô mit grôzen êren,
sô siht mich ieder man geren:
man hât den man nûr alse man in siht
unde pfliget darzuo guoter witze niht . . .
dar zuo deme rîchen künic Ârône
deme sage ich die boteschaft schône,
unde der lieben tohter sîn
der sage ich deste baz den dienest dîn.'
sant Oswalt volcte des raben lêr
unde hiez ime den kameraere bringen her.

---

438 MSs⌜Iβ. Vnd S⌜M. schône] M also sch. S.
439 MSsβ⌜I.
440 MSs⌜Iβ. kume Ss käm M.
441 MS⌜Isβ. mich — volk] M man mich fast S.
442 MSs⌜Iβ. sô] M Vnd S. ich Ms och S. einen M⌜Ss. gehaben] M hân Ss. *Danach nur in* S: Vnd her wider fliegen vō dannen.
443 MS⌜Isβ. *Danach nur in* S: Dasz man mich nit mag geschlachen.
444 MSs⌜Iβ.
445 MS⌜Isβ. dich sîn] S sich dein M.
446 MSs⌜Iβ. wirde Ss wird auch M. schôner S schon M.
447/49 MSs⌜Iβ.
450 MSs⌜Iβ. sô mit] M also mit s mit so S. grôzen S(s) grosser M.
451 MSs⌜Iβ. *mich] mit M. ieder man Ms man, *vor* mich S.
452 MSs⌜Iβ. nûr] M nū S⌜s.
453 MSs⌜Iβ. darzuo] daz M man dar zû S⌜s.
454 MSs⌜Iβ. dar] M Vnd d. S So ich dann komme s.
455 MSs⌜Iβ. die Ss dein M.
456,58 MSs⌜Iβ.
459 MSs⌜Iβ. ime] M⌜S. kameraere] M kemerling S.

a [sant Oswalt hiez springen
b unde ime einen goltsmit her bringen.]
alse er ime sîn gedâhte,
wie balde man [den meister] her brâhte,
diu wîle werte niht lange,
der kameraere quam gegangen.
dô er den hêrren an sach,
nû muget ir hoeren, wie er sprach:
‚genâde lieber hêrre mîn,
waz ir wellet daz sol geschehen sîn.‘
dô sprach der milte künic Oswalt:
‚einen goltsmit solt du mir bringen balt,
den muoz ich haben,
daz wil ich dir vürwâr sagen.‘
der kameraere tete durh nôt
waz ime sîn eigen hêrre bôt,
der kameraere dô nicht langer beit,
wie balde er gen Salmiders reit!
dô er in die stat was bekomen,
alse wir ez sider hân vernomen,
an der selben stunde
einen meister er an sehen begunde,
den vant er vor einer smitten stân,

459a b ⌜MISsβ.
460 MS⌜Isβ. ime] S⌜M. gedâhte] M erdaucht S.
461 MS⌜Isβ. wie] M Vil S. den meister] ym den kemerling S⌜M.
462 MS⌜Isβ. niht] M och n. S.
463 MS⌜Isβ. kameraere] M kemerling S.
464 Ms⌜Isβ. er] d'her M der kemerling S. hêrren] S cham'r M.
465 MS⌜Isβ.
466 MS⌜Isβ. lieber] vil l. S⌜M.
467 MS⌜Isβ. geschehen] M⌜S.
468 MS⌜Isβ. künic] M k. sant S.
469 MS⌜Isβ.
470 MS⌜Isβ. haben] M zwar h. S.
471 MS⌜Isβ.
472 MS⌜Isβ. kameraere] M kemerling S. det MS.
473 MS⌜Isβ.
474 MS⌜Isβ. kameraere] M kemerling S *(so immer außer im Reim)*.
475 MSβ⌜Is. Salmiders] β salmiders *oder* salunders M salunders S.
476 MS⌜Isβ. bekomen] bekömen M komen S.
477 MS⌜Isβ.
478/80 S⌜MIsβ.

der was ein künsterîcher man.
‚got grüeze iuch!‘ sprach der kameraere,
meister ich sage iu vremediu maere:
ir muget niht langer hie bestân,
ir sult mit mir gen hofe gân.‘
der meister gar harte erschricte,
sehet, wie balde er umbe sich blicte!
er sprach: ‚vil stolzer kameraere,
bescheit mich der rehten maere,
waz mac der hêrre mit mir ze schaffenne hân?
daz sult ir mich wizzen lân.‘
er sprach: ‚daz wil ich iu sagen:
ir sult ime sînen raben beslagen
gar schône mit rôteme golt,
darumbe gît er iu guoten solt.‘
der meister hôrte die rede dô,
des wart er ûzermâzen vrô,
ez dûhte in niht ze swaere,
unde gie mit deme kameraere.
dô er nû gen hofe was komen,
alse wir es sider hân vernomen . . . .
dô in der künic an sach,
dô begunde er in grüezen unde sprach:
‚meister ich hân niht umbe sust nâch iu gesant,
merket waz ich iu tuo bekant:
ir sult mir mînen raben,
daz wil ich iu vürwâr sagen,
beslahen schône mit rôteme golt,
darumbe gibe ich iu rîchen solt,
beslahet ime daz gevidere sîn,

---

481 S⌜MIsβ. Ainen goldschmid S.
482—501 S⌜MIsβ.
502 MSs⌜Iβ. dô] M unde S.
503 MSs⌜Iβ.
504 MSs⌜Iβ. meister Ms⌜S. niht *nach* sust S.
505 MS⌜Isβ. Nu S⌜M. tuo] M thûn, *nach* waz S.
505 MSs⌜Iβ.
507 MS⌜Isβ.
508 MSsβ⌜I. schône Ms wol S. rôteme Sβ⌜M.
509 MS⌜Isβ. darumbe] S Da von M.
510 MSsβ⌜I. Vnd S⌜M. daz] M wol d. S.

unde tuot daz durh den willen mîn,
mit iuwern künsterîchen henden,
wande ich wil in ze boten senden.
wurket mir ime alsô schône
ûf sîn houbet ein guldîne krône,
wanne er kome unter die heiden vrî,
daz man sehe, daz er eines rîchen küniges bote sî.'
der meister sprach ze deme hêrren:
‚waz ir wellet daz tuon ich geren,
waz ir wellet daz muoz ich lîden:
ich wurke iu das gesmîde.'
der meister was ein künsterîcher man,
den raben er ze ime genam
unde truoc in ze einer smitten drâte,
daz geschach eines âbendes spâte.
dâ wâren si verborgen
unze an den vierden morgen,
unde drî naht sô lange
was der rabe unde der goltsmit bî einander.
der meister worhte mit ringer hant,
diu kunst was ime wol bekant,
er worhte mit aller sîner maht
beide tac unde ouch die naht.
an deme vierden morgen vruo

511/12 MS⌜Isβ.
513 MSs⌜Iβ. ze Ms für ain S. senden Ms en weg s. S.
514 MSs⌜Iβ. Vnd S⌜M.
515 MSsβ⌜I.
516 MSs⌜Iβ. kome] s chäm M kumpt S.
517 MSsβ⌜I. rſchen Ms millten b⌜Su.
518/19 MSs⌜Iβ.
520 MS⌜Isβ. Vñ S⌜M.
521 MS⌜Isβ.
522 MSs⌜Iβ.
523 MSs⌜Iβ. genam M nam Ss.
524 MSsβ⌜I. unde Msβ Er S. einer M sîner Ss.
525 MS⌜Isβ. spâte] M also s. S.
526/527 MS⌜Isβ.
528 MSs⌜Iβ. sô] M also S.
529 MS⌜Isβ. der g. vñ d. r. S.
530 MS⌜Isβ. *in* M *nach* 531.
531 MS⌜Isβ.
532/34 MSsβ⌜I.

zwelf marc von golde rôt,
deme meister er die gebôt.
der künic den meister schône beriet,
vrôlîche er von dannen schiet
heim ze den kinden sîn,
daz habet ûf die triuwe mîn.
dô sprach der rabe mêre:
‚hêrre nû volge mîner lêre,
nû lâ niht langer belîben
unde heiz dir briefe schrîben
hin über des meres vluot
ze der werden küniginne guot,
daz si daran müge beschouwen,
diu schoenste obe allen vrouwen,
vlîzic den werden dienest dîn,
nû sûme dich niht langer lieber hêrre mîn,
vertige mich von hinnen
ze der edeln küniginne!‘
der milte künic Oswalt

---

554 MsβΓIS. von — rôt] M rotes goldes s goldes β.
555 MSsβΓI. *In* S *zwei Verse*: Dem maister' sinen lōn
Den gab der künig dem maister schon.
die s(S) do M. gebôt] M gab s(β).
556 MSΓIsβ. in S nach 557 der — schône] M Vnd sich mit fröden S. beriet M beriert S.
557 MSsβΓI. Vil SΓMs.
558 MSβΓIs.
559 MSΓIsβ. habet] M hab S.
560 MSsΓIs.
561 MSsΓIβ. volge] M volget Ss.
562 MSΓIsβ. nû] M Vnd S. lâ] M laussent S.
563 MSsΓIβ. heiz] M heizzet Ss. dir M uch *am Rande* s die S.
564 MSΓIsβ. des M d. wildesz S.
565 MSsΓIβ. werden Ms edlen S.
566 MSΓIsβ. beschouwen] M schowen S.
567 MSΓIsβ.
568 MSΓIsβ. vlîzic] M Mit flisz S. den S die den M.
569 MSsΓIβ. sûme dich] M sument üch S sümst mich s.
570 MsΓISβ. vertige] M jr fertigst s. von h.] M hin s.
571 MΓISsβ.
572 MSsβΓI. künic] M k. sant Ss sant β.

gie ze sîneme schrîbaere balt:
‚meister ir sult niht lân belîben,
ir sult mir briefe schrîben
hin über des wilden meres strân
ze der küniginne lobesam.‘
der brief wart schiere bereit,
sant Oswalt sîn insigele daran leit
unde stricte deme raben under daz gevidere sîn
[unde darzuo] ein guldîn vingerlîn
mit einer sîdîner snüere,
er solte ez über mere hin vüeren.
er sprach: ‚mîn lieber rabe,
nû merke rehte, waz ich dir sage:
nû sende dich der himlische vurste guot
hin über des wilden meres vluot
ze der edeln künigîn,
sô sage ir den getriuwen dienest mîn:
nû sage der küniginne vrî,
daz mir âne got niht lieber sî,
danne mir ist ir werder lîp,
si sol, obe got wil, werden mîn wîp:
wil si kristengelouben hân,

573,74 MS⌜Isβ.
575 MSsβ⌜I.
576 MS⌜Isβ. strân] tran S flût M.
577 MS⌜Isβ. küniginne] M edlen k. S.
578 MS⌜Isβ.
579 MSsβ⌜I.
580 MSsβ⌜I. deme] M jn d. S dz dē s.
581 MSsβ⌜I. unde darzuo MSs(β).
582 MSsβ⌜I.
583 MS⌜Isβ. Vñ S⌜M. hin M⌜S.
584 MSsβ⌜I. sprach Mβ s. nū hör' S sprach do Nu wol hin s.
585 MS⌜Isβ. nû] M Vnd S.
586 MSs⌜Iβ. vurste guot] S fürste got s hailāt M.
587 MSsβ⌜I. wilden S(sβ)⌜M. vluot] S tron M.
588 MSsβ⌜I.
589 MSsβ⌜I. sô] M Vnd S. getriuwen Ms trẅen S.
590 MS⌜Isβ. nû] M Vnd S. der] M öch der edlen S.
591 MSsβ⌜I. niht] s selber nicht M nieman Sβ. lieber Sβ liebers Ms.
592,4 MSsβ⌜I.

595 daz sol si mich wizzen lân,
sô bringe ich zesamene ein michel here
unde vare nâch ir über mere.'
der rabe sprach ze deme hêrren:
‚waz ir ir enbietet daz sage ich ir geren,
600 ich wil ir allez niht verdagen,
ich kan ir allez samt wol sagen,
bitte nûr die himlischen küniginne,
daz si mir vrôlîche helfe von hinnen
unde her wider von deme heidnischen man,
605 daz er mir niht gewinne daz leben an.'
er gap ime sant Johannes minne
unde empfalh in der himlischen küniginne.
er sprach: ‚lieber hêrre mîn
ich empfilhe dich gote unde der lieben muoter sîn,
610 dich unde alle dîne dienestman.'
dâmite schiet der rabe von dan,
daz urloup was schiere zergân,
der rabe schiet schiere von dan.
von der bürge was ime gâch,

---

595 MSs⌜Iβ.
596 MSs⌜Iβ. michel Ss⌜M.
597 MSs⌜Iβ. über Ms hin ü. S.
598 MSsβ⌜I. der r. sprach Msβ Do sprach der r. S.
599 MSs⌜Iβ. ir enbietet Ms mir enpfelchent S. daz — geren] S ich sag Irs g. M dz wil ich ir gern sagen s.
600 Ss⌜MIβ. ich — verdagen] S vñ ir nichtes v'swygen s.
601 MS⌜Isβ. samt] M⌜S.
602 MSs⌜Iβ.
603 MSs⌜Iβ. si mir Ss ich M. vrôlîche *nach* helfe S. helfe Ss köm M.
604/5 Ssβ⌜MI. unde — an] S vñ auch herwider von de heidischen (*aus* heideschen) könig dz er mir nit min leben nemme s vüere (pring b) dich got der almähtige gesunt her wider zuo mir β.
606 Ss⌜MIβ. er] S Sant Oswalt s.
607 Ss⌜MIβ. himlischen Ms himelschlichen S.
608 MSsβ⌜I. er MS der rabe s(β). lieber Ms vil l. S.
609 MSsβ⌜I. dich] β die M dich ouch Ss. lieben Msβ⌜S.
610 MSsu⌜Ib.
611 MSs⌜Iβ.
612/13 M⌜ISsβ.
614 MSsβ⌜I.

sant Oswalt sach ime vaste hin nâch,
er sprach: ‚himlischer trahtîn,
ich empfilhe dir den boten mîn.‘
nû vlouc der rap
mere unde lant unze an den zehenden tac:
an deme zehenden tage ze nône
dô swebete er obe deme mere schône.
der rabe vlouc mit êren
in deme dienste sînes lieben hêrren,
er vlouc, daz ime sîn kraft entweich
unde in grôziu müede ersleich.
sîn kraft was ime entwichen,
in hete diu müede erslichen,
daz lât iuch niht ein wunder dunken:
er vlouc zehen tage ungâz unde untrunken,
er was gevlogen vaste
unde hete ouch gerne gerastet.
ûf einen hôhen stein er gesaz,
der ûz deme wilden mere gewahsen was,
in hete diu müede unde der hunger
sînes lebennes nâhent betwungen,

---

615 MSsβ⌈I. sant O. Mβ Der liebe s. O. s Die her'en S. sach Msβ schwetet S. hin M⌈Ssβ.
616 MSs⌈Iβ.
617 MSs⌈Iβ. den Mβ d. lieben S.
618 MSsβ⌈I. nû Ms Do s Da mit S. der Msβ d. edel S.
619/21 MSsβ⌈I.
622 MS⌈Isβ. mit M do m. S.
623 MS⌈Isβ.
624 MSs⌈Iβ. daz Ms vncz S. *entwäch S.
625 MSs⌈Iβ. grôziu] M(s) ain g. S. *arschläch S.
626/27 MSβ⌈Is.
628 MS⌈Isβ.
629 MSsβ⌈I. zehen tage] M die z. t. s vncz an den X t. S. ungâz] M ungessen Ss daz er niht .... az β.
630 MS⌈Isβ.
631 MSβ⌈Is.
632 MSsβ⌈I gesaz] M saz Ss.
633/34 MSsβ⌈I.
635 MSsβ⌈I. sînes l.] Sin leben S. nâhent] b nâhet Su hart M also s. betwungen Ms benomen S.

daz er kein vröide niht mohte gehaben,
er begunde trûren unde klagen.
des raben klage diu was grôz,
ein visch ze deme steine gevlôz:
dô der rabe den visch erblicte,
von vröiden er dô erschricte,
sîn gevidere er erswanc,
nâch deme vische stuont aller sîn gedanc.
deme raben ez wol ergie:
den visch er under die klâwen gevie,
er vuorte in ûf einen hôhen stein,
gotes hilfe dô wol erschein.
aller nôt hete er vergezzen,
den visch begunde er ezzen.
ein wildez merwîp in ersach,
dâvon mêrte sich des raben ungemach:
daz selbe merwîp
gie ime nâch ein lange zît.
deme raben ez niht wol ergie,
daz si in bî den vüezen gevie:
si vuorte in an der selben stunt

636 MSs⌜Iβ. mohte Ms kund S. gehaben] M haben Ss.
637 MSsβ⌜I. trûren] M fast t. S.
638 MS⌜Isβ.
639 MSsβ⌜I. ze Ms hin z. S. gevlôz] M vlôz Ss.
640 MSsβ⌜I. dô Ss⌜M.
641 MSs⌜Iβ. dô] Ss⌜M.
642 MSs⌜Iβ.
643 MS⌜Isβ. aller] M jm S.
644 MS⌜Isβ. wol M vil w. S.
645 MSsβ⌜I. under die klâwen] vnd' die clappñ M jn sin clawen s zwische der klatten u schier' S⌜b. gevie] S vie Ms.
646 MSsβ⌜I. einen] M den Ss(β).
647 MSβ⌜Is.
648 MSβ⌜Is. aller] M A. siner S. er *vor* hete S.
649 MSsβ⌜I. ezzen Ms(β) frölichen e. S.
650 MSsβ⌜I.
651 MS⌜Isβ. sich S si M. des r.] M sin S.
652 MS⌜Isβ.
653 MSsβ⌜I. Die S⌜M. ein M⌜S.
654 MS⌜Isβ.
655 MSsβ⌜I. gevie Ms fieng S begreif β.
656 MSsβ⌜I. an M do by S.

hin in des meres grunt.
dô er nû in daz mere was komen
unde daz die andern heten vernomen,
dô begunden si alle gen ime her gâhen
unde in gar wirdiclîche empfâhen.
diu in in daz mere hete brâht,
der was vröide mit ime gedâht,
diu sprach: ‚luoget lieben gespilen mîn,
daz mac wol ein engel sîn,
der himlische heilant
hât in uns her gesant,
durh den himlischen vursten hêre
sulen wir ime erbieten grôze êre.‘
dô sprâchen diu andern merwîbe:
‚dise rede lâ belîben,
wande ez mac kein engel gesîn,
daz habe ûf die triuwe mîn,
ez ist niwan ein wilder vogel,
wir möhten wol mit ime werden betrogen.‘
nû sprach ein ander merwîp:

---

657 MSsβ⌜I. in Ss ain zû M ûf β.
658 MSsβ⌜I.
659 MSsβ⌜I. daz] S es s in M.
660 MSs⌜Iβ. gen — her] M her nach jm S dar s.
661 MSs⌜Iβ. wirdiclîche Ms wirdenklichen S.
662 MSsu⌜Ib.
663 MSs⌜Iβ. gedâht] M erdacht S.
664 MSsβ⌜I. diu spr.] Su(b) vnd sprach s⌜M.
665 daz Ss ditz b der vogel Iu Da M. wol ISsβ vil w. M.
666 MSsβ⌜I. Wañ S⌜Ms.
667 MSsβ⌜I. Der S⌜Ms.
668 MMkSs⌜Iβ. vursten h. MS fürsten s her Mk.
669 MMkSsβ⌜I. Dar vmb S⌜MMksβ.
670 MMkSsβ⌜I. sprâchen Ms sprach MkSβ. diu andern MMks ein ander Sβ.
671 MMkSs⌜Iβ. Dese Mk die MS(s) lâ MkS l. also M. *Danach nur in* I:
Nain sprach den piligrein
Mir ist vmb den vogel wol künt
Sprach der pilgrain warmut.
672 wande MMkSs⌜I. ez MMkSsb daz Iu gesîn MSs niht gesîn Mkβ sein I.
673 habe IS habet MMk.
674 Wande Sβ⌜MIMks. niwan Mk nûr MI nū S süst s⌜β.
675 wol MkSs vil lîhte β⌜MI. mit ime MISs⌜Mkβ. betrogen MISsβ getrogen Mk.
676 nû MIS dô Mks.

‚rabe kurzwîle uns eines, wande daz ist an der zît!‘
dô diu bete vol geschach,
nû hoeret, wie der rabe sprach:
680 er sprach ze den merwîben:
‚kein kurzwîle kan ich niht getrîben,
ich diene deme milten künic Oswalt,
nû ist ez ûf mînes hêrren hofe alsô gestalt,
daz niht kurzwîle trîbe kein varender man,
685 er müeze vor gâz unde getrunken hân:
vrouwe heiz mir ze ezzenne unde ze trinkenne geben,
sô mac ich deste baz kurzwîle pflegen,
beide kaese unde brôt,
des ist mir ûzermâzen nôt,
690 heiz mir geben semele unde guoten wîn,
vrouwe durh die êre dîn,
unde darzuo einen brâten guot,
dâvon werdent varende liute gar wol gemuot.‘
diu vrouwe sûmte sich niht mêr,
695 balde hiez sie tragen her
semele unde guoten wîn

---

677 rabe MIMks lieber r. β⌈S. kurzwîle uns MIs kurze uns die wîle Mkβ⌈S. eines MIs⌈MkSβ. wande MkS⌈MI. daz MS ez IMk. an der MI nū an d. S⌈Mk. *Danach nur in* S: Dasz wir wend kurtzwil triben: Vñ dar by an ander beliben.

678 bete MIMk red S. geschach MIS geschahen Mk.

679 *in* S *vor* 678, *die richtige Stellung durch Zeichen angedeutet.* nû MkS⌈MI. hoeret MIS muget ir horen Mk. der MS dô d. IMk.

680 ze MkSβ hunz M hin zu I.

681 kurzwîle MISs kurzwelt Mk. kan MISs mag Mk. ich *vor* kan S. getrîben MI trîben MkSs.

682 *diene] den Mk. künic MIs k. sant S.

683 nû MSs Hie I. ez MSs⌈I.

684 niht MIsβ kain S. kurzwîle trîbe β k. trîbet Ss kurzwîle MI. varender sβ varñ M vremeder IS.

685 vor Ssβ⌈MI. gâz] M gezzen Isβ ye gessen S. getrunken MIs trunken Sβ.

686 heiz Is heizet MS. mir ze MSsu mir I.

687 deste baz MSs wol, *vor* pflegen I.

690 geben — wîn MS pringñ wein vñ prat I.

691 durh MI wol d. S. *Danach nur in* I: Vnd dar zu semel vnd wein.

692 unde MS⌈I.

693 varende] M vremede IS. gar MI⌈S.

695 Vil S⌈MI. si *vor* hiez S.

unde waz dâ reines mohte gesîn,
zamez unde wiltbraete,
guoter koste allez geraete,
der allerbesten spîse genuoc,
sô man ez den vrouwen her truoc.
alse der rabe geaz unde getranc,
êrest gewan er manigen gedanc,
wie er mit allen sînen sinnen
den vrouwen ûz deme mere möhte entrinnen:
er sprach: ‚liebiu vrouwe mîn,
möhtest du schouwen durh die triuwe dîn,
sich hin umbe an dirre stunde,
waz hebet sich wunders an des meres grunde?
grôzez wunder beginne ich sehen!'
alsô begunde der rabe jehen:
‚got wil volvüeren sînen zorn,
alle diu werlt hât ir leben verlorn!'
des erschricten die vrouwen sêr,
nû wart in ze schouwenne alsô ger,
si wolten ervaren diu maere,
waz wunders in daz mere komen waere.

---

697 waz MI dasz S. dâ MS das I. reines] Raines M zämesz S peste I. mohte MS mag I.
698 MSsβ⌜I. wiltbr. Mβ och wildprait S.
699 MS⌜Isβ. allez] M aller S.
700 aller-MI⌜S.
701 sô] M Alsz S Sam I. ez MI⌜S. her MS für I. den IS der M.
702 getranc MIs tranck S.
703 êrest MIs Aller erst S. manigen gedanc MI m. danck S vil gedenckens s.
704 allen S⌜MI.
705 den vrouwen *nach* möhte MI. ûz – mere Ss⌜MI.
706 liebiu MIs(β) vil l. S.
708 Vnd S⌜MI. dirre] d' M der I diser S.
709 sich ISsβ si M.
710 grôzez MIβ Grose S. beginne] pegind M begund IS.
711 der r. IS er M.
712 volvüeren MI uerfüren S.
714 erschricten MI erschrâken Ss.
715 nû MI unde Ss.
716 MIu⌜Ssb.
717 MIsβ⌜S. mere Is⌜M.

E. V. 721 - 739

alse die vrouwen hin umbe sâhen,
dô begunde der rabe gâhen,
er sûmte sich niht mêr,
ime wart abe deme tische ger,
sîn gevidere er erswanc,
ûz deme mere stuont aller sîn gedanc,
er satzte allez sîn geträhte,
wie er ûz deme mere komen mähte.
nû half ime der himlische trahtîn,
daz er zesamene sluoc obe deme mere daz gevidere sîn
in aller der gebaere,
alse er nie in kein wazzer komen waere.
des raben vröide wol erschein,
er vlouc dâhin ûf einen hôhen stein.
alse er ûf den stein was komen,
dô wart ime leides vil benomen,
dô treip er einen ungevüegen schal,
daz ez hin wider in daz mere erhal.
daz heten dô die vrouwen erhôrt,
si sprâchen: ‚nu sî wir alle betôrt
von deme listigen vogel
sî wir alle samt betrogen.'
die vrouwen alle umbe her blicten,

718 MIsβ⌈S. alse MI vnd do s.
719 MIsβ⌈S.
720/21 MI⌈Ssβ.
722 er MI Der rapp *vor* sîn S.
723 aller MS⌈I.
724 MS⌈Isβ. geträhte] M gedanck vñ getr. S.
725 MS⌈Isβ komen] M entrinnen S.
726 der IS das M. himlische MI himelschlich S. trahtîn IS kind M.
727 *in* M *zwei Verse.* zesamene sluoc M:I [sich vsz dem mere] sluge s macht [sich auz d. wilden m.] u erschwañg S⌈b. obe · mer *nach* er I. sîn MS⌈I.
728 der gebaere MI mâze Ss.
729 *in* S *zum vorigen Verse.* alse] Is Alz nie M alsz ob S. nie *vor* komen S.
730 wol MI do w. S.
731 dâhin MI hin S⌈s. ûf MIb wider ûf Ssu. einen M den ISs(β). hôhen MSs⌈Iβ.
734 Vnd S⌈MI treip MI lie Sβ dett, *darüber* t s. dô *nach* lie S.
735 ez ISs er M. hin MS⌈I.
736 dô *vor* erhôrt S. heten MS het I. vrouwen MSsβ fraw I.
737 sprâchen MSs sprach Iβ.
740 umbe her] I her vmb her M vmb sich S vmb u.

E. V. 702—720

unde waz dâ reines mohte gesîn,
zamez unde wiltbraete,
guoter koste allez geraete,
der allerbesten spîse genuoc,
sô man ez den vrouwen her truoc.
alse der rabe geaz unde getranc,
êrest gewan er manigen gedanc,
wie er mit allen sînen sinnen
den vrouwen ûz deme mere möhte entrinnen:
er sprach: ‚liebiu vrouwe mîn,
möhtest du schouwen durh die triuwe dîn,
sich hin umbe an dirre stunde,
waz hebet sich wunders an des meres grunde?
grôzez wunder beginne ich sehen!'
alsô begunde der rabe jehen:
‚got wil volvüeren sînen zorn,
alle diu werlt hât ir leben verlorn!'
des erschricten die vrouwen sêr,
nû wart in ze schouwenne alsô ger,
si wolten ervaren diu maere,
waz wunders in daz mere komen waere.

---

697 waz MI dasz S. dâ MS das I. reines] Raines M zämesz S peste I. mohte MS mag I.
698 MSsβ⌈I. wiltbr. Mβ och wildprait S.
699 MS⌈Isβ. allez] M aller S.
700 aller-MI⌈S.
701 sô] M Alsz S Sam I. ez MI⌈S. her MS für I. den IS der M.
702 getranc MIs tranck S.
703 êrest MIs Aller erst S. manigen gedanc MI m. danck S vil gedenckens s.
704 allen S⌈MI.
705 den vrouwen *nach* möhte MI. ûz – mere Ss⌈MI.
706 liebiu MIs(β) vil l. S.
708 Vnd S⌈MI. dirre] d' M der I diser S.
709 sich ISsβ si M.
710 grôzez MIβ Grose S. beginne] pegind M begund IS.
711 der r. IS er M.
712 volvüeren MI uerfüren S.
714 erschricten MI erschrâken Ss.
715 nû MI unde Ss.
716 MIu⌈Ssb.
717 MIsβ⌈S. mere Is⌈M.

E. V. 721 - 739

alse die vrouwen hin umbe sâhen,
dô begunde der rabe gâhen,
er sûmte sich niht mêr,
ime wart abe deme tische ger,
sîn gevidere er erswanc,
ûz deme mere stuont aller sîn gedanc,
er satzte allez sîn geträhte,
wie er ûz deme mere komen mähte.
nû half ime der himlische trahtîn,
daz er zesamene sluoc obe deme mere daz gevidere sîn
in aller der gebaere,
alse er nie in kein wazzer komen waere.
des raben vröide wol
er vlou ûf ei stein.
alse stein
dô
dô
da
d

ô wie harte si erschricten!
dô in der rabe entrunnen was,
iegelîchiu ir vröide gar vergaz.
diu in mit ir in daz mere hete brâht,
diu sprach: ‚nû was mir vröide gedâht,
daran ist mir misselungen,
sît mir der rabe nû ist entrunnen,
ô wê daz ich ie wart geboren
umbe mînen raben, den ich alsô hân verloren!
mînen herzenlieben raben
den kan ich niemermêre verklagen!
unde möhte ich ime komen alsô nâhen
unde in möhte wider vâhen,
ich vuorte in an der selben stunt
her wider in des meres grunt,
er müeste bî mir bestân,
die wîle ich daz leben möhte gehân.‘
an der [selben] vart
daz der edele rabe erhôrt
. . . . . .
unde von vröiden er sich ûf geburte.
dô sprach der edele rabe:
‚vrouwe nû lâ dîn grôze klage!
unde gulte ez danne das leben dîn,
ich quaeme niemermêre ze dir hin:
zewâre ich wil vliegen schône
hin in das lant gen Ârône
unde wil werben mit êren
Oswalden mîneme lieben hêrren.‘

741 *we I. si MI si da'ab S.
743 gar MI da gar S.
744 daz MS⌜I. mere MI wasser S. brâht IS gepracht M.
745 gedâht MS erdacht I.
746/49 S⌜MIsβ.
750/51 S⌜MIsβ. *Nach* 752/53 S.
752/55 S⌜MIsβ.
756 S⌜MIsβ. bestân] stan S.
757 S⌜MIsβ.
758 S⌜MIsβ. selben ⌜S.
759 S⌜MIsβ. *In* S *zum vorigen Verse.*
760—68 S⌜MIsβ.

unde nû vlouc der edele rap
mere unde lant unze an den vünften tac,
an deme sehsten tage ze nône
dô quam er ze deme künige Ârône.
der rabe in hôhen vröiden lebete,
hoeret, wie er obe des küniges bürge swebete,
einez hin, daz ander her:
ime was ze schouwenne alsô ger.
der rabe langer niht vergaz,
zwischen zwô zinnen er dô saz
ûf die burcmûre,
dô begunde er sich vröiwen unde trûren.
er sach wider unde dan,
dô sach er hunde unde heidnische man,
dô begunde er schouwen unde spehen,
obe er die juncvrouwen iendert kunde sehen.
si was gar ir vater zart,
er hete si in ein kamer verspart,
ûf si gie kein liehtschîn,
wane durh diu gleserîn venster hin în.
mit vier unde zweinzic juncvrouwen guot
was si ze allen zîten wol behuot,
die heten ze allen stunden
an vier schefte gebunden
einen pfeller, der was rôt unde wîz,
den truogen si obe der küniginne mit vlîz,
wanne si ze deme tische wolten gân,
sô muosten si den pfeller obe ir hân,
daz der wint noch der sunnenschîn
niht möhte genâhen der künigîn.
der edele rabe daz ersach,
hoeret, wie er wider sich selber sprach:

769—86 S⌜MIsβ. 781 unde] vmb S.
787 S⌜MIsβ. schîn] schain nicht: Alsz vnsz dasz bûch vergicht S.
788 S⌜MIsβ. *Danach in* S: Schain der tag uff die kuinggin.
789 S⌜MIsβ.
790 S⌜MIsβ. *Danach in* S: Vier herzogen dar vnder.
791 S⌜MIsβ.
792 S⌜MIsβ. an v. sch.] On wirtschafft S.
793/8 S⌜MIsβ.
800 er—selber MS er selber zu in I.

‚waerlîche, diu küniginne guot
ist vor mir rehte wol behuot,
die stolzen küniginne
mac ich der boteschefte niemêre bringen inne:
wolte ich in der ahte ze ir komen,
sô wurde mir lîhte mîn leben benomen:
ich muoz ez klagen iemermêr,
daz ich ie bin komen her,
ez sî mîneme hêrren leit oder zorn,
sô hân ich alle mîn arbeit verlorn!‘
alsô redete wider sich selben der rap:
‚vlüge ich vür den künic in den sal,
sô vastet er noch unde ist ein grimmiger man,
er gewunne mir lîhte mîn leben an,
ich wil bîten, unze er geezze unde getrinke,
sô muoz ime der unmuot sinken:
ez wart kein kristen nie sô guot,
wanne in hungert, er sî ungemuot.‘
daz ezzen truoc man ûf den tisch dar,
des nam der rabe vil ebene war:
dô man die lesten rihte dar truoc,
der rabe sich ûf den tisch huop.
dô er ûf den tisch was bekomen,

802 vor MSs von I.
803 die MI der S(s).
804 der MI die Ss. niemêre MS halt n. I nit s. inne MI⌈Ss.
805 Deñ S⌈MIs. âhte] I ächt M nacht s nach S.
806 mir ISs mich M. lîhte] M villycht s⌈IS. benomen MS genomen Is.
809 leit o. z. MI lieb o. z. S wol oder we s.
811 MS⌈Isβ. selben] M selber S.
812 ich ISs jch nü M. in den sal Ms i. d. s. herab S ich v'zaget I.
813 vastet] s vast MI vahet S. noch Ms mich S⌈I. unde] M deñ er S⌈I. grimmiger Ms grimmer S zarnig I.
814 gewunne MI gewinnet S nymmet s. lîhte MI villycht s⌈S.
815 unze] S hincz I bisz s biz daz (daz *übergeschrieben*) M. er MIs si S. geezze] M gessend S ezze I hat gessen s. getrinke] M trinche I trinckent S getruncken s.
816 ime MIs vō jn *vor* sinken S. der Ss⌈MI. unmuot Is vngemüt M⌈S.
817 Zwar S⌈MI. nie *vor* kein S.
818 sî MI ist vil S ungemuot IS zorangs mût M.
820 ebene Ss guot MI.
821 dar MS ûf den tisch I *vor* die, s vür den künic β.
822 ûf d. t. MSsβ dar I.
823 bekomen M komen IS(s).

alse wir ez sider hân vernomen,
dô sprach der rabe: ‚der den himel hât besezzen
der gesegene iu heidenen iuwer trinken unde ezzen.‘
dâmite begunde er neigen schône
deme rîchen künic Ârône,
tougenlîche mit den ougen sîn
gruozte er die jungen künigîn,
mit alsô guoten sinnen
neicte er der alten küniginne,
dâmite kêrte er sich umbe in den sal
unde neicte deme hofegesinde über al.
die heidnischen man
sâhen an einander an,
si sprâchen: ‚nû müeze wir alle jehen,
wir hân klüegern vogel nie gesehen.‘
alsô vrâcten ritter unde knehte:
‚kan uns ieman gesagen rehte,
der uns beschiede der maere,
wes der kluoge vogel waere?‘
dô sprach ein heidnischer hofeschalc,
der was von arte ein rehter wechselbalc,
er sprach: ‚ir heiden alle sant
des raben vart ist mir wol bekant:

824 cz MS⌈I. sider] M sît IS.
825 dô MIs Er S.
826 heidenen MIβ⌈Ss. iuwer MS daz Isβ. ezzen] MIβ trinken unde (dz s) e. Ss.
827 neigen MI sich neigen Sβ.
828 Gegen Sβ⌈MI.
829 tougenlîche Mu Tugenklich S tugentlîche Ib.
830 fein: I⌈MSβ.
832 *in* S *zum vorigen Verse.*
833 dâmite MIu dô Sb.
835 man MI⌈S.
836 *in* S *zum vorigen Verse.* Die S⌈MI. an - an MI fast in an S.
837 alle MI also S.
838 klüegern IS clügn̄ M.
839 alsô MI Ze hand S. vrâcten] I fragtent jn S retten M.
840 ieman MI niemant S.
841 MI⌈Ssβ.
842/43 MIβ⌈Ss.
844 MI⌈Ssβ. wehselbalc] wess wechsselpalk M awzvelpalch I.
845 MIβ⌈Ss. sant] M gesampt I.
846 MIβ⌈Ss. Zewâre β⌈MI.

mich triegen danne die sinne mîn,
er ist gesant nâch der jungen künigîn.'
der rabe sprach mít eineme geschelle:
,der tiufel ûz der helle
klaffet ze aller stunde
dir ûz dîneme valscheme munde!
daz dir dîn mûl verwahsen waere,
daz dûhte mich ein liebez maere:
daz du keinen rât möhtest gegeben,
die wîle du hâst dîn valschez leben!'
er sprach: ‚ir heiden alle sant
mîn vart tuon ich iu bekant:
ich bin gevlogen balde
her von eineme vinsterme walde,
ich hân êren vil vernomen
unde bin ûf genâde her komen,
daz mir der künic gebe brôt unde wîn
durh die grôzen êre sîn.'
er sprach alsô schôn,
der rîche künic Ârôn:
‚bist du durh mîn hûsêre her komen,
triuwen daz hân ich gerne vernomen:

---

847 MIβ⌈Ss.
848 MIβ⌈Ss. gesant MI ze boten her g. β. nâch] M ze Iβ. der Mβ dir I. jungen Mβ⌈I.
849 MIβ⌈Ss geschelle] M schelle I schalle β.
850 MIβ⌈Ss. ûz] I in M.
851 MIβ⌈Ss. klaffet] Mβ Chlaffet dir I.
852 MIβ⌈Ss. dir] M⌈Iβ.
853 MIβ⌈Ss.
854 MIu⌈Ssb. ein l. m.] M ain lieber(r?)m. I gût so u.
855 MIβ⌈Ss. gegeben] I geben Mβ.
856 MI⌈Ssβ. dîn valschez] M daz valsche I.
857 MIβ⌈Ss.
858 MI⌈Ssβ.
859/60 MIβ⌈Ss.
861 MIβ⌈Ss. vil *vor* êren I.
862 MIβ⌈Ss.
863 Mβ⌈ISs.
864/66 MIβ⌈Ss.
867 MIβ⌈Ss. mîn hûsêre Iβ meines haus er M.
868 MI⌈Ssβ.

wes dîn herze an mich begert,
des solt du alles sîn gewert.'
der künic hiez springen,
deme raben ze ezzenne unde ze trinkenne bringen.
der kameraere sûmte sich niht mêr
unde begunde ze ezzenne unde ze trinkenne tragen her.
dô man ze ezzenne unde ze trinkenne brâhte,
der rabe sich einer vrâge bedâhte,
an der selben stunde
er den künic vrâgen begunde,
er vrâcte in alsô schôn:
‚sage mir rîcher künic Ârôn,
wer izzet dîn brôt unde trinket dînen wîn,
deme tuost du doch niht an deme lebenne sîn?'
der künic sprach unverborgen:
‚rabe lebe nûr âne sorgen:
wer trinket mînen wîn unde izzet mîn brôt,
der kumet in deheiner slahte nôt:
hie an deme hofe mîn
solt du âne alle sorge sîn,
dîn lîp unde dîn guot

---

869 MIβ⌜Ss. dîn h. Mβ du I.
870 MIβ⌜Ss.
871 MIβ⌜Ss. künic] M her I. hiez] M h. palde I. springen] M springen I.
872 MIβ⌜Ss. ze (2)] M⌜I. bringen] Mβ pringn̄ I.
873 MI⌜Ssβ.
874 MI⌜Ssβ. begunde] M trug I. ze(2)] M⌜I. tragen] M⌜I.
875 MI⌜Ssβ. ze] M⌜I. ze] M⌜I.
876 MIβ⌜Ss.
877 MI⌜Ssβ.
878 MIs⌜Sβ. er] M Der Rab I.
879 MIs⌜Sβ.
880 MIsβ⌜S. Ârôn MIβ von Araon s.
881 MIsβ⌜S. *drincket M.
882 MIsβ⌜S. doch Mβ⌜Is. leben Ms lebe I. sîn M(s) dein I.
883 MIsβ⌜S.
884 MIs⌜Sβ. lebe — âne] M lebe on s du tarst nicht I.
885 MIs⌜Sβ.
886 MIs⌜Sβ. deheiner] dhain' M keiner I(s). slahte] M slahe I.
887 MI⌜Ssβ. an M auf I.
888 MI⌜Ssβ. sorge] M sorgen I.
889 MIs⌜Sβ. dîn] Is Den M.

ist bî mir rehte wol behuot.'
dô der rabe die rede vernam,
wie harte er sich vröiwen dô began!
aller nôt begunde er vergezzen
unde begunde vrôliche trinken unde ezzen.
alse der rabe geaz unde getranc,
êrest gewan er manigen gedanc,
wie er mit sîneme geträhte
den heiden der boteschefte innen bringen mähte:
er sprach alsô schôn:
‚ô edeler künic Ârôn
du dunkest mich sô ein vester man,
daz ich dir mîn boteschaft nû niht langer verdagen kan..
du wellest mir danne dînen vride geben,
beide mîneme lîbe unde mîneme leben,
sô wolte ich dir sagen drât
waz man dir enboten hât.'
der heiden sprach ein stimme grôz,
daz ez in deme hûse erdôz:
‚du bist gar ein listiger vogel,
ich furhte, ich werde mit dir betrogen!

890 MIs⌈Sβ. bî Is pein M. rehte] M⌈Is.
891 MIs⌈Sβ. der r. Ms er I.
892 MIs⌈Sβ. wie harte] M ser s Zehant I. dô M⌈I. began] I begunde Ms.
893/4 MIs⌈Sβ.
895 MIs⌈Sβ. geaz u. g. Ms tranck vnd gas I.
896/97 MIs⌈Sβ. êrest — geträhte] M Do trachtet er wie er s.
Allez laides er gar vergas
Er gedacht in seine gedecht
Wie er I.
898 MIs⌈Sβ. wie er *zu diesem Verse* I *vgl. zu* 896/97. den (dē s) heiden Ms dem chunige I. der M die I sin s. bringen mähte] M in precht I für geleget s.
900 *in* S *zum vorigen Verse.* ô Ms O du S⌈I.
901 MIs⌈Sβ. sô ein] ain M so gar I so s. vester m. MI herlich s.
902 *in* S *zwei Verse.* boteschaft — kan] botschafftan: Nū nitt lenger uer dagen kan S b. niht gesagen kan MIs.
903 du MIs Vnd jr S. wellest Ms woltest I wöllent S. danne dînen MI dann einen s den S.
904 beide MIs⌈S. unde MIs vnd och S.
905 wolte MIs wil S. dir MIs üch S. *trät: S.
906 dir MIs üch S. enboten MSs gepoten I.
907 ein MI mit einer Ss.
908 erdôz] M erdoszt S erloz I erhalle s.

dannoch kan ich dir sîn niht versagen,
du muost mînen staeten vride haben:
der lîp unde ouch daz leben dîn
sol hân den staeten vride mîn.'
der heiden sprach unverborgen:
‚rabe lebe nûr âne sorgen,
dâmite wil ich êren
Mâhmeten, mînen lieben hêrren:
unser got ist Mâhmet genant,
durh des willen habe einen vride ûz deme lant.'
dô sprach der listige vogel:
‚mit Mâhmeten wurde ich harte betrogen,
der kunde mir niht bî gestân,
ich muoz einen bezzern vride hân.'
er sprach: ‚edeler vurste hêre,
tuo ez durh dînes landes êre
unde gip mir einen vride von hinnen,
alsô liep dir sî diu alte küniginne!'
‚sît du mich hâst gemant
an mîn vrouwen unde an mîn lant,
sô verzîhe ich dir den vride niht,
wie halt mir darumbe geschiht.'
er sprach: ‚sît ich dînen vride hân,
sô wil ich dich wizzen lân:

---

911 sîn MsΓIS. versagen Ss gesagen MI.
913 der] M dîn IS.
916 nûr MI nû *vor* lebe S. âne MI on all S.
917 wil MI so w. S.
918 Mâhmeten] Machmetñ machmetñ M Machometen I Magmet β Mächten S.
919 unser IS Vser M. Mâhmet] machmet MS machomet I.
920 habe ein M habe IS. deme IS disem M.
922 Mâhmeten] machmetñ M machomet I dinem got machmet S (dîn got Magimet β). wurde MI bin S. ich MSΓI. harte MI ganz S.
923 kunde MS chan I mac β. niht MIβ gancz nücz S.
924 *habñ han M.
925 er sprach ISΓM. edeler v. MSs edle fursten I. hêre MS h'ren I.
926 *Du M. ez MSsΓI.
929 Er sprach S Der künig sprach sΓMI. gemant MSs(β) genant I.
931 den vride MIs desz fridsz S.
832 geschiht ISsb beschiht M wirt u.
933 sît MIs her' s. S. ich Ms jch nū SΓI.
934 dich MIs d. nū S.

künic Oswalt in Engellant
hât mich her ze dir gesant:
nû merke hêrre, daz ist mîn rât,
waz er dir bî mir enboten hât:
dich bittet der liebe hêrre mîn,
daz du ime gebest die tohter dîn.
waerlîche, deme hôchgelobeten degen
solt du dîn tohter gerne geben:
ime dienent krefticlîche
zwelf künicrîche,
zwelf künige die dienent ime schône,
iegelicher under sîner guldîner krône,
vier unde zweinzic herzogen hêre
die dienent ime durh sîn grôze êre,
sehs unde drîzic grâfen lobesam
die dienent ime mit manigem werden man,
niun edele bischofe
die dienent ime ûf sîneme hofe:
er pfliget wirde unde êren,
du solt ime dîn tohter geben geren.
unde wirt dîn tohter sîn wîp
sô ist ouch heilig ir beider lîp,
si koment ûz aller schulde
unde erwerbent unser vrouwen hulde.'
dô diu rede vol geschach,
der heidnische künic vür nider sach,

---

935 in ISs von M ûz β.
936 Der S⌜MIs. mich MSsβ mir I. ze dir MIsβ⌜S.
938 dir *nach* mir I.
941 hôchgelobeten MSs hach geporen I.
942 solt — tohter MSs Gen dem soltu ir dich ir I. geben MSs v'wegñ I.
943 dienent MSs sint - undertân β zu dienen I. krefticlîche] M fröleich I werlichen Ssβ.
944 *in* S *zum vorigen Verse.* man Wol IS⌜Msβ.
950 Die MI⌜S. werden man Ms biderman IS.
952 *in* S *zum vorigen Verse.* die] I⌜MS.
953 êren] M grsser *(so)* eren S ere I.
954 geren] MS here I.
956 ist IS wirt M. ouch MI⌜S.
957 ûz aller MI usser S.
958 unser vr. MS gotes vñ sein' mutt' I.

E. V. 903–921

abe unser vrouwen er harte erschricte,
zorniclîche er ûf blicte,
er sprach: ‚daz wil ich allen mînen helden klagen,
den tiuresten, sô ich si iendert mac gehaben,
daz ich deme raben vride hân gegeben,
daz muoz mich riuwen, die wîle ich hân daz leben!
ez riuwet mich alsô sêre,
er redet mir an mîn êre:
er beginnet mir sîn vrouwen vür nennen,
der wil ich ze vriunde niht erkennen!‘
alsô sprach der heiden an der stet:
‚êret unsern hêrren Mâhmet
unde setzet darnâch alle iuwer sinne,
daz der rabe niemêre kome von hinnen!‘
der heidnische künic den vride zerbrach,
dâvon mêrte sich des raben ungemach.
mit der selben vart
deme raben line unde türe verdrungen wart,
man sluoc zuo venster unde tür

961 unser] S vnszn, *im Kustoden* vnser I vnsz M. harte MS sêre Is vaste unde sêre β. erschricte MS erschrac sβ erschrach I.
962 zorniclîche Ss Zornicleichen I Zorñleichñ M ûz grozeme zorne β. ûf bl. MSβ sach uff s da sprach I.
963 daz wil ich MSsβ ich w. ez I. helden MIsβ haiden S.
964 MS⌜Isβ. den – sô] M So balde S. iendert M⌜S *Statt dieses Verses in* I: Vnd wil in es auch nicht v'dagen.
965 vride Ss v vñ vrlaib M frid huld (*aus* hold?) I sicherheit β.
966 Zwar S⌜MIs. muoz m. r. MI riuwet mich Ss. daz ISs mein M.
967 Zwar S⌜MI.
968 er redet MSβ der rabe rette s Vnd get I. an MIsβ gar an S.
969 nennen IS(β) nemē M.
970 vriunde MI(β) fröd S. niht MIβ halt nimer S.
971 alsô MS Do I.
972 êret MS Er I. unsern Ss vnszn I vnsern lïbn M. hêrren MSs got I. Mâhmet MSs gescholtñ hat I.
973 unde MS Ir h'ren I. alle Sβ⌜MI.
974 rabe MSsβ⌜I. niemêre] M iendert S niht Is. kome ISs chäm M.
975 zerbrach Ms brach Is.
977 vart M wart I vart ward dem rappen S.
978 deme r. MI⌜S, *vgl. V.* 977. line] lien M lienen I Getter S. türe MI tor S. verdrungen wart] M v'spare I wardent zû geschlagen S.

E. V. 922–942

starke rigel schôz man dâvür,
alsô wart verslozzen daz hûs,
der rabe mohte niendert ûz.
dem raben wart ze vliehenne gâch,
die heiden îlten ime vaste nâch,
mit allen sînen sinnen
mohte in der rabe niendert entrinnen:
diu wîle werte niht lange,
der rabe wart gevangen.
an den selben stunden
wart er krefticlîche gebunden
mit hirzînen riemen,
den raben half dô niemen.
der heidnische künic dô niht enlie,
den raben er an ein stange gehie.
er sprach: ‚unde hete sîn diu werlt gesworen,
sô muost du daz leben hân verloren.'
alse diu junge küniginne ervuor diu maere,
daz der rabe durh ir willen gevangen waere,
einen sîdînen mantel si umbe gevie,
wie balde sie vür den vater gie!
si sprach: ‚vater dich hânt dîne sinne betrogen
an deme wunniclîchen vogel!

---

980 rigel IS ridł M. schôz] M schlosz S stiez I. dâvür IS für M.
982 ûz MIs(β) kūmen dar vsz S.
983 ISs⌜Mβ.
984 vaste MIs bald S.
985 Der rapp S⌜MI.
986 in MI den haiden S⌜s. der rabe MI⌜S.
989 Vnd S⌜MI. den MI der S.
990 krefticlîche Is kröfftenklich S. chreftikleichn̄ M.
991 *remen S. der künig do jn viengi: S⌜MIsβ.
992 MI⌜Ssβ. den] M Dem I.
993 MIs⌜Sβ. enlie M lie I.
994 gehie M hie IS.
995 unde MSs⌜I.
998 durh — willen MI vō jren w. S von — wegen β.
999 MIβ⌜Ss.
1000 vür IS ze Msβ.
1001 si sprach MS unde spr. sβ⌜I. vater MIsβ⌜S. dich hânt Mβ hânt dich *nach* sinne Is wie habent dich S.
1002 wunniclîchen MIsβ mīnenklichen S.

E. V. 943–964

nû hete du ime dînen vride gegeben
beide sîneme lîbe unde sîneme leben,
waz hâst du gerochen,
daz du dînen vride hâst zerbrochen
an deme edeln raben?
des muost du iemêre schande haben!
verliuset er in deme vride daz leben sîn,
daz stât übele an den êren dîn
unde muost sîn ouch iemêre laster haben,
wâ man ez sol singen oder sagen:
man sprichet, du sîest worden triuwelôs,
unde wirst niemêre deheines biderben mans genôz!
wie stât dir daz an?
man sprichet, du sîest ein vridebrechender man
unde hâst sîn grôze schande,
wâ du verst der lande,
unde habe ez ûf alle mîn êre:
du kanst dich ze guoten dingen gelîchen niemermêre.'
dô diu rede vol geschach,
der heiden zorniclîche sprach:
‚ich sage dir ez, liebiu tohter mîn,
ez gât ime an daz leben sîn,

1003 hete Ms hâst IS.
1004 beide – unde MSs Du woltest im nicht schadn an I. sîneme Ms dem I⌜S.
1005 MS⌜Isβ. Nū S⌜M.
1006 MSβ⌜Is. dînen Sβ den M.
1007 MSβ⌜Is.
1008 du MIβ du dich (dich *am Rande hierherbezeichnet)* S.
1009 Vnd S⌜MI. in deme vr. MSs in dem fride sein, *über dem* s *ein* d I. sîn leben *vor* in Is.
1010 stât MIs stant S. übele MIs vil ü. S. an M⌜ISs.
1011 unde MS du Is. ouch *vor* sîn I. laster MSs schande I. schande unde laster β.
1012 sol singen MI hört s. S singt oder sagt s.
1014 niemêre] M och ym̃er me S aus must ymmer I⌜s. deheines] M keines Ss eines I. biderben mans] s bidermans MIS.
1015 wie MSs wie wol I.
1016 *sprechet I. vridebrechender Ms fridbrüchiger S pid' I.
1017 grôze MI och gr. S.
1018 du verst MS man ez sagt I. der M auff dem I jn dem S.
1019 unde MI Dasz S. ez — êre MI vō miner ler S.
1020 In S *zu* 1019. Wañ S⌜MI. kanst MS magst β gelaichest I. gelîchen MSβ⌜I.
1022 zorniclîche] s zorenklich S zornicleichñ I zorñleichñ M ûz zorne β.
1023 ez] M das s⌜IS.

E. V. 965 – 989

ich lâze in niht langer leben,
des wil ich dir mîn triuwe geben,
danne unze an den morgen vruo,
sô gât ime grôziu sorge zuo:
sô wil ich in hâhen balt
hin ûz vür den vinstern walt.'
si sprach: ‚nein lieber vater mîn,
alse liep dir mîn muoter müge gesîn,
lâz uns den raben mit deme lebenne von hinnen!'
bat in diu junge küniginne.
er sprach, alse wir hoeren jehen:
‚tohter des mac niht geschehen,
er ist gevlogen her
ûf mîn wirde unde ûf mîn êr.'
si sprach: ‚sît du den raben niht wilt lâzen leben,
sô wil ich dir des mîn triuwe geben:
wanne du mich wilt geben eineme heidnischem man,'
sprach diu küniginne lobesam,
‚daran begân ich niemêre den willen dîn,
daz geloube mir lieber vater mîn,
ich muoz mich von hinnen heben,
vater des wil ich dir mîn triuwe geben,
mit eineme spilman ûz deme lande,
vater des hâst du danne iemêre schande.'
er sprach: ‚du vüegest niht wol ze eineme spilwîp,

1025 niht MIs zwar n. S.
1026 dir Ss iu MI.
1028 grôziu MI den gr. S.
1029 Och S⌈MIs. in MSs⌈I.
1031 nein MIs min hercz S.
1032 müge g. MI mag g. S sy s.
1033 uns] I vns<vs M hin usz S⌈s. mit d. l. MSs⌈I.
1034 Also S⌈MI.
1035 wir MS w. noch I.
1037 Zwar S⌈MIs.
1038 wirde MIs trw S.
1040 des ISs⌈M.
1042 Also S⌈MI. küniginne MI jungküniggin S.
1045 Zwar S⌈MIs. muoz MS wil Is.
1047 ûz MSs(β) auf I. deme Ss daz I disem M.
1048 danne MS doch s⌈I. iemêre MSs grosze I.
1049 wol MIs⌈S.

ez ist ze edele dir dîn lîp,
ich muoz dir der wârheite jehen:
ich hân der sprunge keinen von dir nie gesehen.'
si sprach: ‚darumbe darft du niht sorgen,
wes ich hiute niht kan, daz lerne ich morgen.'
alse der künic erhôrt
sîner lieben tohter wort,
er sprach: ‚unde waere allez daz gevügel
nâch dir gevlogen her über,
daz in Engellant mohte gesîn,
ich gaebe dir ez, liebiu tohter mîn,
wande ich hân nû gesehen,'
alsô begunde der heiden jehen,
‚wie dîn klage waere gestalt:
der rabe mac wol werden alt,
wilt du sîn niht entwesen,
sô mac der rabe wol genesen,
bis niwan aller sorgen vrî,
trac in wâ er dir aller liebest sî.'
diu junge küniginne niht enlie,
den vater sie lieplîche umbevie:
‚sît du mir den raben hâst gegeben,

1050 ez MS Er I. ze MIs so S. dir dîn] M dir der I din hochgebor'ner' S din s.
1051 Zwar S⌜MI. jehen MI ueriechen S.
1052 keinen v. d. nie S v. d. selten β nie chains v. d. M noch nit v. d. I.
1053 darft M dürft I bedarfst S.
1054 hiute ISβ heint M.
1055 alse MI Vnd do S. erh. MI dasz e. S.
1056 *zu* 1055 MI. sîner lieben tohter] S sein' tocht' I die M.
1057 er spr. MS⌜I. unde MSs⌜I. daz MSs⌜I. gevügel MSs g. flogen I.
1058 MISs⌜β. I: Vnd nach dir gezogen. gevlogen Ms⌜S.
1059 gesîn MSs sein I.
1060 ich — ez MIs Dasz geb ich dir Ee S.
1061 wande MIs Zwar S. nû Ss nur M newr I. gesehen MIs bes. S.
1063 Nun S⌜MIs.
1065 Vnd S⌜MIs. wilt du MSs Mocht I.
1066 mac MS müsz I. wol MI noch w. S.
1067 niwan] nüme s nûr MI mir S.
1068 in MSs in hin I.
1069 niht MI dasz n. S.
1070 umbev. MSsβ enphie I.

daz wil ich umbe dich dienen, die wîle ich hân daz leben.'
diu küniginne mit ir selbes bant
erlôste deme raben alliu sîniu bant
unde truoc in mit ir drâte
in ir kemenâte.
si sûmte sich niht mêr,
balde hiez si tragen her
semele unde guoten wîn
unde waz dâ guotes mohte gesîn,
zamez unde wiltbraete,
guoter koste allez geraete,
si hete den raben mit guoteme vlîz
mit trinken unde mit guoter spîs.
alse der rabe geaz unde getranc,
daz gevidere er ûz einander erswanc,
er sprach: ‚edeliu künigîn
loese mir den brief unde daz vingerlîn,
daz hât dir bî mir gesant
künic Oswalt in Engellant.
nû merkę vrouwe, daz ist mîn rât,
waz er dir bî mir enboten hât:
dir enbiutet der vurste vrî,

1072 MISs⌈β. *In* M *zwei Verse.* I: Vat' daz dir behüt dein werdes lebn̄. daz - dich] MS so wil ich dir s. dienen: Ms uerdienen S. ich hân daz leben] S ich leben s du hast dein l. M.
1073 kün. IS iu̇g̈ k. M. ir selbes MI jrsz selber S.
1074 erlôste MIs Lost S. so zohant: I⌈MS.
1076 *in* S *zu* 1075. ir Ssβ ir pest M ir selbez I.
1077 si s. MI Do s. si S.
1078 Vil S⌈MIs. balde MSs Peid I. si MS im I.
1080 dâ guotes MS dez pesten I.
1081 MS⌈Isβ.
1082 MS⌈Isβ. Vnd S⌈M. *Danach nur in* M: Si het den rabn̄ v'porgn̄ Huntz an de newtn̄ morgn̄.
1083 mit I do mit S in M. guoteme MI⌈S.
1084 trinken MI essen vnd trincken S. unde mit MI⌈S.
1085 geaz MIs do g. S. getranc MSs trang tranck I.
1086 er ISsβ⌈M. erswanc MS swanc Is(β).
1087 edeliu MIs vil e. S.
1088 loese MIs loeset Sβ. den brief MSs das briefel I daz briefelîn β.
1091 vrouwe ISs⌈M.
1092 waz MSs Wan I.

daz ime âne got niht lieber sî,
dànne ime ist dîn werder lîp:
du solt, obe got wil, werden sîn wîp.
wilt du kristengelouben hân,
daz solt du mich wizzen lân,
sô wil er zesamene bringen ein michel here
unde wil nâch dir varen über mere.
edeliu küniginne gemeit
nû hân ich dir ez allez geseit,
des mîneme hêrren ist ze muot,
nû merke ez werdiu küniginne guot
unde gip mir urloup von hinnen,
des bitte ich dich edeliu küniginne:
begriffe dînen vater sîn heidnischer zorn,
sô muoste ich lîhte mîn leben hân verlorn
mir hânt die wilden heiden
alse vil getan ze leide,
daz ich besorge mîneme lîp:
nû gip mir urloup du edelez wîp.'
dô sprach diu edele küniginne hêre:
‚mîn vater tuot dir niht mêre
an lîbe noch an guot

1094 got ISs g. selb' M. niht MIs niemant S. lieber MIs liebers s.
1095 ime MS⌈I.
1099 michel Ss⌈MI.
1100 dir MI d. her S.
1101 Vil S⌈MI.
1103 des] M Wez I Wasz S.
1104 werdiu IS⌈M.
1105 unde MS Nu I. urloup MI vrlop bald S.
1106 edeliu MIs vil edliu S.
1107 Deñ S⌈MI. begriffe] M begrifet IS. heidnischer MI⌈S.
1108 lîhte] M icht I⌈S. hân *vor* mîn S.
1109/10 MIS⌈sβ. S: Mir haben getan die wilder zelaiden. alse] M so I. getân *vor* sô I.
1111 mîneme lîbe] M mines libes s mein lebñ I mines leben S.
1112 du — wîp] M schönesz w. S daz ich gen I. *Danach nur in* S:
Dar vmb vñ jch nit me hie belib.
1113 Ss⌈MIβ. edele] S⌈s. hêre] S⌈s.
1114 dir MIs d. zwar S. *Danach nur in* M:
Daz glaub mir Rab auf mein er, *in* I: D. gelawb m. lib r. her.
1115 lîbe MIs dinem l. S. guote MIs dinem g. S.

E. V. 1056—1079

nim an dich vesten muot,
kein urloup maht du niht gehaben,'
alsô sprach si ze deme raben,
‚du muost langer hie bestân,
des solt du mîn triuwe hân,
unze daz ich mich berâte
beide vruo unde spâte,
wie ich mit grôzen êren
dich heim sende ze dîneme lieben hêrren.'
nû hete si den raben verborgen
unze an den niunden morgen,
mit ganzen triuwen si sîn pflac
beide naht unde tac.
an deme niunden morgen vruo
dô gie si deme raben zuo
unde stricte ime under daz gevidere sîn
einen brief unde ein guldîn vingerlîn
mit einer sîdîner snüere,
alse er ez heim ze lande solte vüeren.
si sprach: ‚mîn lieber rabe
nû merke rehte, waz ich dir sage:
nû sende dich der himlische trahtîn
heim ze deme lieben hêrren dîn:
sô solt du ime niht verdagen,

1116 an Ss nûr an MI. vesten MI einen v. Ss.
1117 du MIs d. noch S. gehaben MSs habn̄ I.
1118 alsô MS⌜I.
1119 langer MIs noch l. S. hie Ss hie pei mir M pei mir l.
1120 mîn MI nū m. S.
1123 ich I ich dich S⌜M.
1124 Ich M⌜IS. dich MI⌜S. ze IS⌜M. lieben MS⌜I.
1125 hete MSs hielt I.
1127 *pflach I.
1128 naht *und* tac *vertauscht* M. unde MI vnd och den S. *tach I.
1130 dô MI⌜Ss. zuo MIs wider z. S.
1134 alse — ez] M Dasz er esz S Daz soltu I. heim z. l. MI über mer S.
1135 sprach MSs s. nu merk I. lieber *vor* mîn M.
1136 nû — rehte] M Recht I Gar recht uernim S. waz MS alz I. *d' M.
1137 Nun S⌜MI.
1138 Hin S⌜MIs. lieben Ss⌜MI.
1139 sô — du MI Du solt S. niht MI och n. S.

du solt ime mînen dienest sagen:
sage deme werden vursten vrî,
daz mir âne got niht lieber sî,
danne mir ist sîn werder lîp,
ich welle, obe got wil, werden sîn wîp.
nû sage deme vursten hôchgemuot,
mîn lîp unde ouch mîn guot
süle ime werden undertân,
an Jêsum Krist wil ich gelouben hân.
rabe sage ime mêre, daz ist mîn rât,
wanne der winter ein ende hât,
welle er danne nâch mir über mere varen,
sô süle er sich wol bewaren:
welle er mit gemache bestân,
zwêne unde sibenzic kiele müeze er hân
unde alse manic tûsent ritter êrlîche
unde die sîn alles muotes rîche:
heiz in vüeren helde guot
mit ime ûf des meres vluot:
waeren si des lîbes niht biderbe,
ime quaeme ir keiner lebendic hin widere.

1140 mînen] I och m. S m. getrewē M.
1141 Vnd S⌜MI. sage MS⌜I.
1142 âne got Ss an gotz selbs M⌜I. niht lieber] M. nit liebers s och niemant lieber S lieb nymāt I.
1143 danne MSs Wan I.
1144 MISs⌜β. S: So lieb dasz jch hoff jch werd s. elich w. welle] wel M wil Is.
1146 ouch MS⌜Is.
1147 Dasz S⌜MIs. süle] Sul M sol ISs. werden MIs allesz w. S.
1148 Jêsum MIs⌜S. crist M $\overline{\chi\text{pm}}$ ISs. wil ich ISs⌜M.
1149 sage ISs nu s. M.
1151 welle sβ wil MIS. danne *vor* er S. über mere *vor* nâch mir S.
1152 süle] sol MISs. *si M. wol MI gar w. S.
1153 Vnd S⌜MI. welle] Wel MI wil S. gemache] M mach I macht S.
1154 kiele MI k. die S.
1155 unde MSs⌜I. êrlîche MI herlich S⌜s.
1156 unde MI⌜Ss. die M die dâ Ss das si I. alles MS alle, *vor* sîn I⌜s.
1157 in MS in palde I.
1158 ûf MS über I. meres MS wildes m. I.
1159 Unde ISs⌜M. waeren MI sind Ss. lîbes] s lēb M lebesz S lebens I.
1160 ime MI So S⌜s. quaeme MI(β) kumet Ss. ir ISs⌜M. lebendiç MIs nit S. hin S her MI hey̅ s.

heiz in des kieles mastboum
— unde heiz ime diu wort niht wesen ein troum —
beslahen mit edelme gesteine,
daz daz sî luter unde reine:
war er vare des nahtes ûf deme mere,
er unde ouch sîn kluogez here,
daz ime daz edele gesteine erglaste
volliclîchen vierdehalp raste.
nû heiz in ûf die kiele tragen,
waz er ze aht jâren süle haben,
koste unde guot gewant
ime unde sînen helden allen sant.
noch wil ich dir mêre sagen:
einen überguldeten hirzen muoz er haben.
nû sage deme vursten hôchgeboren,
kome er her âne dich, sîn arbeit sî gar verloren.
herzenlieber rabe mîn,
nû kum her wider mit deme hêrren dîn:
ich wil dir lîhen unde geben,
die wîle ich hân daz leben.'
er sprach: ‚mit mîneme lieben hêrren

1161 in IS⌜M. mastboum Msβ nāspant I mausz buwen S.
1162 MIS⌜sβ. S: Vnd lausz jm nit die fartt sin ain träm. wort] vart MI.
1163 beslahen] MIs Och solt er die kiell buwen S. edelme gesteine] edeln Carfunckel steynen s (veinen carfunkelstein β) mit rotten gold fin S.
1164 daz sî MI esz si allesz S.
1165 *Wär er vor M.
1166 ouch MS⌜I.
1167 daz e. g.] daz schon M gab die edel stain I desz edlen stainesz S. erglaste] M glast IS.
1168 MIS⌜sβ. S: Helff uerfieren die grossen rast. Vnd I⌜M. volliclîchen] volicleich I Vollichleichn̄ lawcht M.
1169 nû MI Vnd S⌜s. die Msβ den I⌜S.
1170 waz MS(s) Daz I. süle MS welle I.
1171 Ss⌜MIβ. unde s und och S.
1172 a. s. S allen s guot MI. *Danach in* I: Daz si von allem laid sein wol pehut.
1175 nû s. MI Vnd s. S Sag auch s.
1176 kome Is kumt β quaeme MS. her MI her über s über mere β⌜S. sîn — gar] M sin arb. sy s s. a. wer I so sy s. a. gantz S so ist alliu s. a. β.
1177 MSs⌜I. Vil S⌜Ms.
1178 nû MS⌜Is.
1179 ich — dir MI Dar vmb so wil jch dir S.
1180 daz IS min M.

kume ich her wider rehte geren:
begeret sîn der hêrre mîn,
mîn helfe sol ime unverzigen sîn.
vrouwe du solt mir ein urloup geben,
ich wil mich heim ze lande heben.'
si gap ime sant Johannes minne
unde empfalh in der himlischen küniginne.
der rabe urloup nam
von der küniginne lobesam,
er hete niemêre reste
unde îlte von der veste.
nû vlouc der edele rap
mere unde lant unze an den zehenden tac.
an deme zehenden tage ze nône,
dô swebete er obe deme mere schône:
nû sante das himlische kint
einen ungevüegen sturmwint,
daz sich der rabe drî stunt übergap,
unmâzen grôz was sîn klac:
er mohte sînes vluoges niht mêre gehaben,
des begunde er trûren unde klagen.
diu sîdîne snuor sich ime erlôst,
daz gap deme raben boesen trôst.
jâmer wart ime kunt,

1182 rehte MS⌜Is.
1183 Vnd S⌜MIs. sîn MI sin nümde s den S.
1184 mîn MIs Miner S. ime MIs er S.
1185 ein Ss dîn MI.
1188 himlischen MIs himelschlichin S.
1189 Alsz S⌜MI.
1191 niemêre MI nienant me kain S. reste MI rast S.
1192 unde MS Er I. îlte MIs flog frölich S. der veste MIs dannen fast S.
1193 edele IS⌜Mβ.
1194 unde I. MS lang I. zehenden MIs(β) zwainzosten- S.
1195 zehenden MI(sβ) zwaintzosten- S. ze MS zu der I.
1196 dô Ss⌜MI. obe MSs ab I.
1199 drî MIs wol d. S.
1200 grôz ISs⌜M. was MIs ward jm S.
1201 ISsβ⌜M.
1202 ISs⌜Mβ. des — trûren] S desz truret er s Vnd beg. tr. I.
1204 deme r. MI jm S.
1205 Grosser S⌜MI. wart MS waz I.

ime entviel das vingerlîn an des wilden meres grunt.
dô der rabe ervuor diu maere,
daz ime daz vingerlîn entvallen waere,
sîn gevidere er erswanc,
— grôziu not in des betwanc —
er vlouc des meres an ein ende
hin ze einer steinwende.
dô er ûf die steinwant was komen,
dô was ime vröide vil benomen,
er mohte dehein vröide niht gehaben
unde begunde trûren unde klagen.
ûf der selben steinwant
er einen einsidel vant,
der was dâ gesezzen, daz ist wâr,
volliclîche zwei unde drîzic jâr.
dô in der einsidel von êrste ansach,
dô begunde er in grüezen unde sprach:
‚rabe bis mir gotwilkomen,
dîn klage hân ich wol vernomen:
waz ist dir ze leide geschehen?
des solt du mir der wârheite jehen,
wande ich kenne dich rehte wol,

1206 vingerlîn Ss vingerle MI. an IS in s zû M. wilden M(β)⌈ISs.
1207 dô Ssβ alse MI. ervuor MI enpfand S. diu m. MI der m. S.
1208 vingerlîn Ss vingerle MI.
1209 er MI er do S. erswanc MS vmb swanch I.
1210 Vil S⌈MI.
1211 des meres MS daz mer I. an MIs⌈S. ein MSs⌈I.
1212 hin MI Her S. stein-] Iβ stainin S staines M.
1213 dô er MI Vff die S. stein-] I stainin S staines M. was MI w. er S. komen IS wechomē M.
1214 Vnde Ss⌈MI. dô vil vröide S. *fröd IS.
1215 niht MI n. me S.
1216 unde beg.] MIs Dasz b. er nū S.
1217 stein-] Iβ stainin S staines M.
1219 der MSs Er I. dâ MSs⌈I.
1220 volliclîche MS V. wol I wol s. zwei unde MIs uff S. *dreysit S.
1221 einsidel MIs(β) einsidler S. von IS⌈Ms.
1222 dô MIs⌈S. begunde er MI Er gund S.
1223 bis MIs nū b. S.
1225 waz Ss daz MI. ist dir Ss dir ist MI. ze MIş hie S. *gesechē I.

vürwâr ich dir daz sagen sol:
dîn leit tuo mir bekant,
ich weiz wol, daz du dienest künic Oswalt in Engellant.
nû hât mir geboten der himelische trahtîn,
daz ich süle drî stunt bitten umbe den hêrren dîn.'
des raben herze wart vröiden vol,
er sprach: ‚sît du mich kennest sô wol,
sô kan ich dir sîn niht verdagen,
ich müeze dir kunden unde sagen,
waz mir ze leide sî geschehen.'
alsô begunde der rabe jehen:
‚ich wolte werben mîneme hêrren
beide nâch wirde unde nâch êren,
unde vlouc hin in das lant schône
ze deme rîchen künige Ârône:
ich hân ime erworben die küniginne guot,
deme vursten nâch alleme sîneme muot.
nû sande ime diu junge künigîn
bî mir ein guldîn vingerlîn,
daz ist mir entvallen in daz mere,
ez möhte niht vinden ein ganzez here.

1228 vürw. MI Sid S.
1230 ich w. w. daz Ms Ich wen S⌜I. *dienist S. künic Is sant MS. in ISs aus M.
1231 mir MS mich I. geboten S, *nach* trahtîn M, Gepeten, *vor V.* 1232 I trahtîn MI her S.
1232 *Vgl.* 1231. daz MI⌜S. drî st. M(β) jn S⌜I. den h. dîn MI dîn her'en S.
1233 wart ISs was M.
1234 MISs⌜β. S: Do er dasz uernam also. er MI vñ s. mich M mînen hêrren Is. kennest Ms erchennest I. sô] M⌜Is.
1235 MISs⌜β. S: Ich kan dir esz nit uertragen. dir Is dein M. sîn] M⌜Is. verdagen MI v'swy helen s.
1236 ich ISs Vñ M.
1237 sî] M ist ISs.
1238 MIS⌜sβ. S: Alsz jch dir nū wil ueriechen.
1239 werben *nach* hêrren S. hêrren ISs lieben h. M.
1240 beide MS⌜Is. wirde] M wirden IS.
1241/2 *In* S *ein Vers:* Vnd jch fl. schon: In dasz land Aaron.
1243 Ich han jm erworben S unde erwarp MIs.
1244 vursten MI aller liebsten her'en S. alleme MIs⌜S.
1245 junge MI edel S⌜s.
1248 ganzez MS grosz I.

alliu mîniu leit,
einsidel, diu bân ich dir geseit.
sît ich nû niht mîneme lieben hêrren
mac heim komen mit grôzen êren,
sô kume ich niemêre in Engellant,
einsidel des nim mîn triuwe ze pfant.'
dô sprach der einsidel guot:
‚rabe nim an dich vesten muot
unde ergip ez deme lebendigen krist,
der aller dinge gewaltic ist,
himels unde der erden,
wanne der wil, sô mac daz vingerlîn wol vunden werden.'
nû viel der einsidel werde
enkriuzestal ûf die erde
unde bat got unde die lieben muoter sîn
umbe daz guldîne vingerlîn.
daz wizzet, an der selben stete
sprach er mit triuwen sîn gebete.
nû wart er schône gewert
alles, des sîn herze begert:

1249 MIS⌜sβ. S: Dar vmb so han jch grossesz laid. mîniu M myn I.
1250 diu] M dasz S⌜I. dir MI d. nū S. geseit MS gechlait I.
1251 nû Ss⌜MI.
1252 *kömen M.
1253 niemêre MI niemer mêre Ss.
1254 einsidel] M Einsidler' S⌜I. des MI⌜S. *Danach in* I, *durchstrichen, V.* 1347—53.
1255 einsidel MIs einsidler S.
1256 Lieber S⌜MIs. *nach* nim : nun S⌜MIs. vesten MI einen v. Ss.
1257 ergip ez MSs gib I. leb. krist MI leb. got s almechtigen got crist S.
1259 Desz S⌜MI. der MI och d. S.
1260 daz v. Is dein vingerl M esz S. wol Ms⌜IS.
1261 nû MS Vnd I Also s. einsidel MIs einsidler S. werde MI gott ze eren S.
1262 enkr.] Ain crüzstal I Crewczstal M criuzwîse Ss. ûf die] s nider û. d. MI zû der S.
1263 lieben MIs⌜S.
1264 Nun S⌜MIs.
1265 an — stete IS⌜M.
1266 IS⌜Msβ. er S⌜I.
1267 ISs⌜Mβ. schône IS schier s. schône *vor* wart S.
1268 I⌜MSsβ.

dô truoc an der selben stunde
ein visch daz vingerlîn in sîneme munde,
deme gebôt der himlische heilant,
daz er daz vingerlîn vuorte ûf des meres sant.
des nam der einsidel guot war
unde huop sich ze deme vische dar.
er viel nider ûf sîniu knie,
daz vingerlîn er von deme vische empfie.
nû sprach er ze deme raben:
‚du solt dich wol gehaben,
ich hân daz vingerlîn in mîner hant,
nû vüere ez heim in Engellant!‘
dô der rabe die rede erhôrte dô,
dô wart er ûzermâzen vrô.
der einsidel nam daz vingerlîn in sîn hant
deme raben er ez under daz gevidere bant.
dô gap er ime sant Johannes minne
unde empfalh in der himlischen küniginne.
alsô vlouc der edele rap
mere unde lant unze an den sehsten tac.
alse diu zît hete schiere ein ende genomen,
nû was er heim ze lande komen.

1269 dô truoc] S Nu trug I⌜M.
1270 vingerlîn ISs vingerl M. sîneme Ss deme MI.
1272 vuorte ISs fur M. ûf MIs usz S. sant MIs grund S.
1273 einsidel MIs einsidler vil S.
1275 sîniu MSs die I.
1276 vingerlîn Ss vingerle MI.
1277 nû MS Vnd I Do s.
1279 vingerlîn Ss vingerle MI. in IS hie in M. mîner MS der I.
1280 MISs⌜β. I: Daz breng deine h'n sant Oswalt. nû Ms N. nim esz vnd S. *fürisz S.
1281 MSs⌜Iβ. dô Ss Alz M.
1282 MSs⌜Iβ.
1283 MSsβ⌜I. einsidel Msβ einsidler S. sîn M die S.
1284 MSsβ⌜I. daz Ss sîn Mβ.
1285 MS⌜Isβ.
1286 Ss⌜MIβ.
1287 MSsβ⌜I. alsô Ss Do M. von hinn: M⌜Ssβ.
1288 MSs⌜Iβ.
1289 MS⌜Isβ. alse — hete] M Alle zyt hetten S.
1290 MSsβ⌜I. nû - er] M Der rapp wasz S.

E. V. 1056—1079

nim an dich vesten muot,
kein urloup maht du niht gehaben,'
alsô sprach si ze deme raben,
‚du muost langer hie bestân,
des solt du mîn triuwe hân,
unze daz ich mich berâte
beide vruo unde spâte,
wie ich mit grôzen êren
dich heim sende ze dîneme lieben hêrren.'
nû hete si den raben verborgen
unze an den niunden morgen,
mit ganzen triuwen si sîn pflac
beide naht unde tac.
an deme niunden morgen vruo
dô gie si deme raben zuo
unde stricte ime under daz gevidere sîn
einen brief unde ein guldîn vingerlîn
mit einer sîdîner snüere,
alse er ez heim ze lande solte vüeren.
si sprach: ‚mîn lieber rabe
nû merke rehte, waz ich dir sage:
nû sende dich der himlische trahtîn
heim ze deme lieben hêrren dîn:
sô solt du ime niht verdagen,

1116 an Ss nûr an MI. vesten MI einen v. Ss.
1117 du MIs d. noch S. gehaben MSs habn̄ I.
1118 alsô MS⌜I.
1119 langer MIs noch l. S. hie Ss hie pei mir M pei mir I.
1120 mîn MI nū m. S.
1123 ich I ich dich S⌜M.
1124 Ich M⌜IS. dich MI⌜S. ze IS⌜M. lieben MS⌜I.
1125 hete MSs hielt I.
1127 *pflach I.
1128 naht *und* tac *vertauscht* M. unde MI vnd och den S. *tach I.
1130 dô MI⌜Ss. zuo MIs wider z. S.
1134 alse — ez] M Dasz er esz S Daz soltu I. heim z. l. MI über mer S.
1135 sprach MSs s. nu merk I. lieber *vor* mîn M.
1136 nû — rehte] M Recht I Gar recht uernim S. waz MS alz I. *d' M.
1137 Nun S⌜MI.
1138 Hin S⌜MIs. lieben Ss⌜MI.
1139 sô — du MI Du solt S. niht MI och n. S.

du solt ime mînen dienest sagen:
sage deme werden vursten vrî,
daz mir âne got niht lieber sî,
danne mir ist sîn werder lîp,
ich welle, obe got wil, werden sîn wîp.
nû sage deme vursten hôchgemuot,
mîn lîp unde ouch mîn guot
süle ime werden undertân,
an Jêsum Krist wil ich gelouben hân.
rabe sage ime mêre, daz ist mîn rât,
wanne der winter ein ende hât,
welle er danne nâch mir über mere varen,
sô süle er sich wol bewaren:
welle er mit gemache bestân,
zwêne unde sibenzic kiele müeze er hân
unde alse manic tûsent ritter êrlîche
unde die sîn alles muotes rîche:
heiz in vüeren helde guot
mit ime ûf des meres vluot:
waeren si des lîbes niht biderbe,
ime quaeme ir keiner lebendic hin widere.

1140 mînen] I och m. S m. getrewē M.
1141 Vnd S⌈MI. sage MS⌈I.
1142 âne got Ss an gotz selbs M⌈I. niht lieber] M. nit liebers s och niemant lieber S lieb nymāt I.
1143 danne MSs Wan I.
1144 MISs⌈β. S: So lieb dasz jch hoff jch werd s. elich w. welle] wel M wil Is.
1146 ouch MS⌈Is.
1147 Dasz S⌈MIs. süle] Sul M sol ISs. werden MIs allesz w. S.
1148 Jêsum MIs⌈S. crist M χp̄m ISs. wil ich ISs⌈M.
1149 sage ISs nu s. M.
1151 welle sβ wil MIS. danne *vor* er S. über mere *vor* nâch mir S.
1152 süle] sol MISs. *si M. wol MI gar w. S.
1153 Vnd S⌈MI. welle] Wel MI wil S. gemache] M mach I macht S.
1154 kiele MI k. die S.
1155 unde MSs⌈I. êrlîche MI herlich S⌈s.
1156 unde MI⌈Ss. die M die dâ Ss das si I. alles MS alle, *vor* sîn I⌈s.
1157 in MS in palde I.
1158 ûf MS über I. meres MS wildes m. I.
1159 Unde ISs⌈M. waeren MI sind Ss. lîbes] s lēb M lebesz S lebens I.
1160 ime MI So S⌈s. quaeme MI(β) kumet Ss. ir ISs⌈M. lebendiç MIs nit S. hin S her MI hey̆ s.

nim an dich vesten muot,
kein urloup maht du niht gehaben,‘
alsô sprach si ze deme raben,
‚du muost langer hie bestân,
des solt du mîn triuwe hân,
unze daz ich mich berâte
beide vruo unde spâte,
wie ich mit grôzen êren
dich heim sende ze dîneme lieben hêrren.‘
nû hete si den raben verborgen
unze an den niunden morgen,
mit ganzen triuwen si sîn pflac
beide naht unde tac.
an deme niunden morgen vruo
dô gie si deme raben zuo
unde stricte ime under daz gevidere sîn
einen brief unde ein guldîn vingerlîn
mit einer sîdîner snüere,
alse er ez heim ze lande solte vüeren.
si sprach: ‚mîn lieber rabe
nû merke rehte, waz ich dir sage:
nû sende dich der himlische trahtîn
heim ze deme lieben hêrren dîn:
sô solt du ime niht verdagen,

1116 an Ss nûr an MI. vesten MI einen v. Ss.
1117 du MIs d. noch S. gehaben MSs habn̄ I.
1118 alsô MS⌈I.
1119 langer MIs noch I. S. hie Ss hie pei mir M pei mir I.
1120 mîn MI nū m. S.
1123 ich I ich dich S⌈M.
1124 Ich M⌈IS. dich MI⌈S. ze IS⌈M. ⌈I.
1125 hete MSs
1127 *pflach I.
1128 naht *und* M. unde MI *tach I.
1130 dô MI⌈Ss. er z. S.
1134 alse — ez] M S Daz soltu I. MI über
1135 sprach MSs lieber *vor* mîn
1136 nû — rehte] M recht uernim I. *d'
1137 Nun S⌈MI.
MIs. lie-
MI Du ch n. S.

du solt ime mînen dienest sagen:
sage deme werden vursten vrî,
daz mir âne got niht lieber sî,
danne mir ist sîn werder lîp,
ich welle, obe got wil, werden sîn wîp.
nû sage deme vursten hôchgemuot,
mîn lîp unde ouch mîn guot
süle ime werden undertân,
an Jêsum Krist wil ich gelouben hân.
rabe sage ime mêre, daz ist mîn rât,
wanne der winter ein ende hât,
welle er danne nâch mir über mere varen,
sô süle er sich wol bewaren:
welle er mit gemache bestân,
zwêne unde sibenzic kiele müeze er hân
unde alse manic tûsent ritter êrlîche
unde die sîn alles muotes rîche:
heiz in vüeren helde guot
mit ime ûf des meres vluot:
waeren si des lîbes niht biderbe,
ime quaeme ir keiner lebendic hin widere.

1140 mînen] I och m. S m. getrewē M.
1141 Vnd S⌜MI. sage MS⌜I.
1142 âne got Ss an gotz selbs M⌜I. niht lieber] M. nit liebers s och niemant lieber S lieb nymāt I.
1143 danne MSs Wan I.
1144 MISs⌜β. S: So lieb dasz jch hoff jch werd s. elich w. welle] wel M wil Is.
1146 ouch MS⌜Is.
1147 Dasz S⌜MIs. süle] Sul M sol ISs. werden MIs allesz w. S.
1148 Jêsum MIs⌜S. crist M χp̄m ISs. wil ich ISs⌜M.
1149 sage ISs nu s. M.
1151 welle sβ wil MIS. danne *vor* er S. über mere *vor* nâch mir S.
1152 süle] sol MISs. *si M. wol MI gar w. S.
1153 Vnd S⌜MI. welle] Wel MI wil S. gemache] M mach I macht S.
1154 kiele MI k. die S.
1155 unde MSs⌜I. êrlîche MI herlich S⌜s.
1156 unde MI⌜Ss. die M die dâ Ss das si I. alles MS alle, *vor* sîn I⌜s.
1157 in MS in palde I.
1158 ûf MS über I. meres MS wildes m. I.
1159 Unde ISs⌜M. waeren MI sind Ss. lîbes] s lēb M lebesz S lebens I.
1160 ime MI So S⌜s. quaeme MI(β) kumet Ss. ir ISs⌜M. lebendic MIs nit S. hin S her MI hey̆ s.

waz si dir bî mir enboten hât:
wellest du nâch ir über mere varen,
sô solt du dich wol bewaren:
wilt du mit gemache bestân,
zwêne unde sibenzic kiele muost du hân
unde alse manic tûsent ritter êrlîche
unde die alle sîn muotes rîche:
du solt vüeren helde guot
mit dir über des meres vluot,
waeren si ir lîbes niht biderbe,
dir quaeme ir keiner lebendic hin widere.
heiz dir des kieles mastboum
— unde lâ dir diu wort niht wesen ein troum —
beslahen mit edelme gesteine,
daz daz sî lûter unde reine:
wanne du des nahtes varest ûf deme mere,
du unde ouch dîn kluogez here,
daz dir daz edele gesteine erglaste,
daz du mügest gesehen vierdehalp raste.
du solt ouch ûf die kiele tragen

1378 si dir bî mir IS dir die chungin M.
1379 wellest du Is Wellest M. Deñ wilt du S wilt du β.
1380 solt du ISs solt M. wol MI wol wol s gar w. S.
1381 Vnd S⌜MI. gemache] M mache I macht S.
1382 muost du] MSβ müz er I.
1383 tûsent MSsβ⌜I. êrlîche MI herlich S⌜sβ.
1384 alle *nach* sîn M. sîn MI sient S. rîche MS frey I.
1385 solt MI s. och S.
1386 meres MI(s) wilden m. S.
1387 Vnd S⌜MIs. ir IS des Ms. lîbes MSs lebens I.
1388 Zwar S⌜MIs dir] D' M Ir I⌜Ss. quaeme MI kumet S *nach* keiner, s. hin M heȳ s haim S nit I.
1389 Vnd S⌜MI. des k MI die kiele Ss. mastboum Mβ naspant I buwen S⌜s.
1390 unde MS⌜I. wort I vart MS.
1391 MIsβ⌜S. e. gesteine MI karfunkelstein s(β).
1392 MI⌜Ssβ. daz daz sî] M Daz sol sein I.
1393 varest] varst I verst MSs.
1394 ouch MI⌜S.
1395 MIS⌜sβ. S: D. du vō der edlen stain glast. erglaste M geb glast I.
1396 daz du] M dz du vñ din here s daz ir . . . dâvon β Da vō S⌜I. mügest g. MS gesehen könnē s habet lieht β Völlicleich I.
1397 ouch] s och laussen S⌜MI. die k. Ms den k. I die S. *Danach nur in* I: Daz wil ich dir mit trewn sagen.

waz du ze aht jâren muost haben:
koste und guot gewant,
alse du sîn bedörfest in vremediu lant.
noch wil ich dir mêre sagen:
einen überguldeten hirzen muost du haben.
ich sage dir vurste hôchgeboren:
kumest du âne mich hin über, dîn arbeit ist gar verloren.
von der küniginne gemeit
hân ich dir die boteschaft geseit,
nû schouwe werder vurste vrî,
wie der brief geschriben sî!'
dô diu rede vol geschach,
sant Oswalt den brief ûfbrach,
der ûzerwelte degen
begunde den brief schouwen eben.
dâ vant er geschriben inne
die himlischen küniginne,
sant Johannes, der werde man,
was ouch geschriben daran,
sant Oswalt sich selben geschriben vant,
êrest wart ime grôziu vröide bekant:

1398 ze — haben] S bedurfst (bedarfst I) ze a. j. MI. *Danach nur in* I: Daran pedarfft du nicht sporen.
1400 sîn MI desz S. bedörfest] wedurfst M pedorfft I bedarfst > bedarft s bedarfst S.
1401 mêre *nach* sagen MI. *Danach nur in* I: Dez hostu grosze er.
1402 *Danach nur in* I: Mit manigem stulzen knoben.
1403 dir I d' M dir esz S.
1404 *In* M *zwei Verse.* kumest du MS Varestu I. hin über]: M da hin *nach* du S über daz mere β⌜I. dîn MIsβ die S. ist MSsβ w̃ I. gar Mβ gancz S⌜Is.
1405 Nun S also s⌜MI.
1407 werder] M vil w. S edler I.
1409 vol] do vol S alle MI.
1410 den brief Ssβ daz insigel MI.
1411 ûzerwelte MS auz der welten g I.
1412 schouwen IS da sch. M.
1415 Joh. der w. MI Johanssen den werden S.
1416 Der S⌜MI.
1417 sich MIβ die ding S. selben] I selber M *das* r *korrigiert*, S. geschriben IS⌜M.
1418 wart IS was M. *fröde I.

sich selben unde die küniginne
vant er geschriben mitten inne,
si hete in umbevangen,
gedrucket an ir wangen
unde kuste in an den munt sîn.
den brief hete geschriben ein edeliu künigîn.
dô sant Oswalt die grôzen genâde ervant,
er sprach: ‚mîne dienestliute alle sant
setzet darnâch iuwere sinne,
daz wir zwêne unde sibenzic kiele vinden,
unde heizet mir si machen veste:
sie müezen tragen werde geste!‘
nû bereitete er sich den winter lanc,
— grôziu sene in des betwanc —
daz er deheiner reste gepflac
unze hin gen sant Jörgen tac:
dô hete er ez allez zesamene brâht,
des ime ze der verte was gedâht,
koste unde guot gewant
ime unde sînen helden allen sant.
er hiez ime balde her tragen,
alse wir noch hoeren sagen,

1419 sich MI Sich selbsz S. die] M die edlen S⌜I. mitten MI an mitten S in der mitten β inne] M ynnen S driñe I⌜β.
1423 MSβ⌜Is. S: Im wasz si wer an dem m. sin. unde β⌜M. in β⌜M.
1424 *in* MS *zwei Verse.* geschr.] :M, I si selbsz g. :S selber g. s. ein] M diu ISs. *Danach in* S *im selben Verse:* Lag dem fürsten jm siñe.
1425 dô MS⌜I. grôzen MI⌜S. ervant] do fand S ersach M an sach I.
1426 MISs⌜β. I: Zu seine dienstläwten er do sprach. - liute] M - mañ s⌜S.
1427 Vnd S⌜MIs. setzet MS daz ir seczt I dunt s. darnâch] M d. all S darzu Is.
1428 MSsβ⌜I. Vñ secht M⌜Ss. vindñ M gewinnen S machen β(s). I: Dez habt ir alle mein mine.
1429 unde Ss⌜MI. mir MS⌜Is. veste MSs zwen vñ sibenzig chiel v. I.
1430 si MS Die I.
1432 Vil S⌜MIs. sene] sen M sien I sinn S sorge s.
1433 deheiner] M keiner s nie keiner IS. *gepflach I.
1434 unze hin] Vncz S Hincz hin I hin bis s pif M.
1435 ez allez Ms allez daz IS(β).
1436 des] daz MI Wasz S. verte MS wer I.
1437 MS⌜Isβ. guot] M och g. S.
1439 ime MS⌜I. balde her IS auf die kiel M.

golt unde silber wîz:
der verte hete er guoten vlîz.
darnâch hiez er springen
und ime goltsmide her bringen.
alse er ime sîn gedâhte,
wie balde man ime die meister brâhte!
diu wîle werte niht lange,
die meister quâmen gegangen.
dô si der künic an sach,
nû muget ir hoeren, wie er sprach:
‚ir meister sît mir gotwilkomen!
iuwer kunft hân ich gerne vernomen!
ich hân niht umbe sust nâch iu gesant,
nû merket, waz ich iu tuo bekant,
umbe waz ich iuch bitten wil,
des lât iuch niht dunken ze vil:
ir sult mir wurken schône ûz golt
— darumbe gibe ich iu rîchen solt —
zwei unde sibenzic tûsent kriuze guldîn!
nû wurket mir si durh den willen mîn,
wande ich wil varen über mere
mit eineme kreftigen here.‘
die meister worhten mit ringer hant,
diu kunst was in wol bekant.

1442 guoten MS⌈I.
1445 ime sîn] jm sinn S sein im het I sein M. gedâht MI erdacht S.
1446 die m. M den m. S sey h' I.
1447 niht MI och n. S.
1448 die MI Der S. quâmen MI kam S. gegangen IS schier g. M.
1449 si MI jn S.
1450 nû MS Gern I. er MI er zů jm S.
1451 ir MI⌈S.
1452 Zwar S⌈MI. *kunst M.
1454 tuo MS tůn I.
1455 umbe MI Vnd S. bitten MI nun b. S.
1456 des M daz IS. niht *vor* ze S.
1458 gibe MI so g. S.
1459 zwei MI Zwen S. kriuze MIsβ krencz S.
1460 nû — si MI Die wirckent mir S.
1462 kreft. MI gar k. S.
1463 die — worhten MI Der m. wrckt S.
1464 in MI jm gar S.

E. V. 1407—1430

diu kriuze wurden schiere bereit,
des dûhte sich der künic gemeit.
nû begunde er zelen schôn
den goltsmiden allez ir lôn.
dô si den solt heten empfân,
dô schieden si von dan.
nû lac sant Oswalt aber in sorgen
die langen naht unze an den morgen,
wie er ime eines sinnes erdaehte
unde sîne dienestliute zesamene braehte.
er lie niht belîben
unde hiez ime balde briefe schrîben
unde entbôt mit grôzen êren
allen sînen landes hêrren.
dô si sîn boteschaft vol vernâmen,
wie balde si gen hofe quâmen
sîne ritter unde knehte,
die ime wâren gerehte!
zwelf künige quâmen ime schône
iegelîcher under sîner guldîner krône,
vier unde zweinzic herzogen hêre
die quâmen ime durh sîn grôze êre,

1465 MIs⌈Sβ wurden Ms waren I.
1466 gemeit MI gar g. S. *Darnach nur in* S: Dasz er all die arbaitt
All so schon usz wasz beraitt
Nach dem vñ jm wasz zo (> zu > zů) gesait.
1468 den — ir MI Dem goldschmid sinen S.
1469 si MI er S. heten MI het S.
1470 schieden si MI schied der goldschmid S.
1471 aber MS noch I.
1472 unze MI bisz S.
1473 erdaehte MI gedächt S.
1474 unde MI Dasz er S.
1475 niht M n. lenger I n. mee S.
1476 hiez MS liez I. balde IS⌈Ms.
1477 unde MI Er S. enbôt] S enpewt MI. gr. êren IS grossem ernst M
1479 vol MS wol I⌈s.
1480 Nun hört S⌈MIs.
1481 sîne IS Die M. unde MS v. sein I.
1482 ime — gerehte] M jm all zyt w. g. S chomē im gar rechte I.
1483 quâmen MS die chomē I.
1484 *wnter I.

sehs unde drîzic grâfen lobesam,
die brâhten mit in manigen werden man,
niun edele bischof
quâmen ime ûf sînen hof
unde waz si alle dienestliute mohten gehaben,
alse wir noch hoeren sagen:
dâmite wolten si ime bîgestân
unde in deheinen noeten lân.
si quâmen balde gen hofe geriten
nâch ritterlîchen siten,
si wâren bereit mit guoteme vlîz,
ir harnasch was silberwîz.
nû quâmen si ûf den hof dar,
ir was ein ungevüege schar.
dô si nû ûf den hof wâren komen
unde daz sant Oswalt hete vernomen,
hoeret, wie er under in umbegie
unde si gar wirdiclîchen empfie!
er hete si besamenet krefticlîche
über alliu sîniu rîche,
unze daz er ze ime gewan
zwêne unde sibenzic tûsent man,
die wâren alle samt helde guot
unde ouch ir lîbes hôchgemuot.

1488 *brâhten] praten M. mit in] I jm S⌜M. werden] M pid'-I stolzen S.
1490 Die S⌜MI.
1491 si alle MI sin S. gehaben] M haben IS.
1492 noch MI esz n. S.
1493 bîgestân MI bystan S.
1494 in MI jn in S. lân IS nicht l. M.
1495 balde Ss⌜MI.
1496 Gar S⌜MIs. ritterlîchen] M ritterliche s ritterlîcheme IS.
1497 mit MI m. gold vnd mit S.
1498 was MI der w. S.
1499 nû — si MI Si komend S.
1501 Unde Sβ⌜MI. nû MI⌜Sβ. ûf den IS gen M.
1503 Nun S⌜MI.
1504 wirdiclîchen MS wirdiclîche Isβ.
1505 si Ms sich IS. besamenet] M besammet I besant s selbsz gearwett gar S.
1506 alliu MI alle s all S. sîniu MI sîn s in sinem S. rîche ISs kunkreich M.
1507 in I *zum vorigen Verse.* daz MS⌜I.
1509 alle samt] M a. gesampt I⌜Ss.
1510 hôchgemuot IS gar h. M.

sant Oswalt vröiwete sich der êren,
daz er hete sô manigen dienesthêrren.
an den selben stunden
die zwelf künige vrâgen begunden,
den milten künic Oswalt
begunden si dô vrâgen balt,
si sprâchen ze deme hêrren:
‚jâ nû weste wir rehte geren,
warumbe ir uns zesamene habet brâht
oder wes iu mit uns sî gedâht:
waz muget ir mit uns ze schaffenne hân?
daz sult ir uns wizzen lân.‘
er sprach: ‚ritter unde knehte
daz wil ich iu sagen rehte:
ich wil varen über des meres vluot,‘
alsô sprach der vurste guot,
‚ich wil in die heidenschaft kêren
unde kristenlîchen gelouben mêren,
ein heidnische küniginne
die wil ich über mere her bringen:
ez sî deme wilden heiden
liep oder leide,
sô muoz ich hân die küniginne guot!‘
alsô redete der vurste hôchgemuot,

1514 vrâgen S fr. da M in fr. I.
1515 künic MI k. sant S sant s.
1516 dô MIs⌜S.
1518 jâ] Ge M⌜ISs.
1519 habet *vor* ze S.
1520 mit uns MS⌜I. gedâht MI erdacht S.
1521 ze — hân MS⌜I.
1522 daz — uns MS(s)⌜I } *In* I *ein Vers.*
1523 ritter unde MI min r. v. min S.
1524 daz — sagen MI(s *ohne* iu) Dasz uch jch sagen wil dasz merckent gar S.
1525 über des] M(s) ü. d. wilden IS.
1526 vurste MI edel f. S.
1530 wil ich S(s) wel wir I walt ich M.
1531 deme Ss den MI.
1532 *zu* 1531 MIS. *Danach:* Dasz sei euch allen gesait M So wil ich scin perait I Ich sag üch dasz uff minen âyde S⌜s.
1533 sô — ich] M Dasz jch mûsz S Vnd m. I.
1534 redete MI sprach S. vurste MS chünig I.

‚daz mac âne iuwer hilfe niht geschehen:‘
— alsô begunde er ze in allen jehen ·
‚wer mir nû welle bîgestân,
der sol mich daz wizzen lân!‘
alsô sprach der vurste vrî:
‚wer ze ritter worden sî
oder noch ze ritter werden wil,
den dunke der verte niht ze vil,
wande wer ûf der verte wirt erslagen,
des sêle muoz grôze genâde haben
in deme êwigen leben,
des wil ich iu mîn triuwe geben,‘
alsô sprach der vurste hêre:
‚lîp unde sêle ist behalten iemermêre:
iegelîcher wirt reine alse ein westerbar,
ir hêrren, daz sage ich iu vürwâr.
ir sult mir triuwe erzeigen,
wande ir sît alle mîn eigen.
darzuo gibe ich iu rîchen solt,
beide silber unde daz golt,
ich wil iu lîhen unde geben,
die wîle ich hân daz leben:
wol nû her ir edeln künige,

1537 nû Ss nür M⌈I. welle I *nach* bî, Ss wil M.-gestân IS westan M ston s.
1538 daz MS ez I *vor* mich, s.
1539 vurste MI edel f. S.
1540 ze MIs nit z. S.
1541 ze MIs⌈S. ritter *vor* noch S.
1542 dunke S(s) dunkt MI. ze MI sin z. S.
1543 *in* I *nach* 1544. wande Ms unde IS. wer – ersl.] MSs wirt er auf' der vert ersl. I.
1544 *zel I.
1545 in deme ê. MSs Er chumpt in daz ewigñ I.
1546 iu MSs im I.
1548 *sêle] seil M. ist MIs send S.
1549 reine — westerbar] M r. alz auz d' tauf gewar I rainer den der sünen schin S.
1550 vürwâr MI allen gemain S.
1551 ir sult MIs Dar vñ so sond jr S. *mir] mit I.
1552 alle Ss⌈MI.
1554 daz] M och S⌈Is.
1556 All S⌈MIs. daz Ss mîn MI.
1557 MSs⌈Iβ. wol nû her] M Wol uft s¦ Nun wagt üwer e'r S.

ir hât von mir lant unde bürge!
ir herzogen hôchgemuot,
ir hât ouch von mir lant, liute unde guot!
ir grâfen alle sant,
sî iegelîcher an sîn triuwe gemant!
unde ouch ir bischofe hêre,
ir hât von mir wirde unde êre!
ei sît alle unverzeit
unde werdet schône mit mir bereit
unde bereitet iuch mit mir ûf die vart
unde gedenket an mînen vater Sêwart:
habe iu der ie dehein triuwe getân,
des sult ir mich geniezen lân!'
ir aller triuwe dô wol erschein,
nû wurden die besten überein
unde sprâchen ze deme hêrren:
‚wir wellen iu helfen rehte geren
mit lîbe unde mit guot
hin über des wilden meres vluot,
daz welle wir vrôlîche mit iu wâgen.'
nû begunde er niht vürbaz vrâgen:
der hôchgelobete degen
hiez die guldînen kriuze ûfheben

1558 lant Ss l. liute MI. bürge MSs gut I.
1559 Vnd M⌜ISs.
1560 MS⌜Isβ. ouch *nach* mir S. liute M⌜S.
1561 ISs⌜Mβ. grâfen Is edelen g. S.
1562 ISs⌜Mβ.
1565 ei sît] M Nun sind S wol uff s Ir sult sein I. alle] M allsand S⌜Is.
1566 MIs⌜Sβ. schône Ms alle I. S: Vmb üwer err vnd wirde stått.
1567 unde MI So S.
1568 mînen v. MS meines vaters I. Sêwart] (β) sebart M sebat I.
1569 iu der MI er uch S. triuwe IS gůt M.
1572 nû — besten MI Die biesten würdend S.
1574 rehte MS⌜Is.
1575 mit MIs och m. S.
1576 wilden MS(s)⌜I.
1577 vrôlîche MSs gern I. mit iu *nach* wir M.
1578 nû MI Do S. niht] I nicht mer M si nit S.
1579 der MI Der vil S.
1580 kriuze MIsβ krentz all S.

unde ûz der bürge her tragen,
alse wir noch hoeren sagen,
er hiez si schutten ûf einen anger dar,
er sprach: ‚ir hêrren nû nemet war:
wer mir der verte wil bîgestân,
der muoz der kriuze einez hân:
obe wir würden bestanden
von der heiden handen,
sô waere wir kristen alle sant
bî den kriuzen einander wol erkant.‘
mit der selben vart
ein michel gedrenge ze den kriuzen wart,
iegelîcher wolte sich harte schamen,
solte er der kriuze niht einez haben:
von den hêrren, die dô wâren komen
wurden diu kriuze alliu ûfgenomen.
si machten ez ûf ir wâpenrocke alle sant,
obe si quaemen in vremediu lant
unde von den heiden wurden bestanden,
daz si bî den kriuzen einander erkanden.

1583 schutten MI seczen, *nach* anger S nyder legen u nyder werffen b. einen MIs den S.
1584 nû MS⌜Is.
1585 bigestân IS pej bestan M by ston s.
1586 kriuze e. MIβ crützlin e. s krentzen ainen S.
1587 wurden] s nun würden S werden MI.
1588 heiden MIs wilden h. S.
1589 waere wir] Ms werd w. I werden *(so)* S.
1590 kriuzen MIs krentzen S. einander s an ein and' M⌜IS.
1591—94 *in* MI *nach* 1596. Nun och S⌜MI.
1592 gedrenge MIsβ gedranck I. ze d. kr. MIs umbe diu kriuze β hin z. d. krentzen S.
1593 Ain S⌜MIs. harte M sein h. I desz S.
1594 kriuze MI(s) krentzen S. einez haben MIs ain nemen S.
1595—96 *in* MI *nach* 1610.
1596 Da S⌜MI kriuze MI(β) krentz S.
1597/1600 *in* MI *nach* 1594. ez MI (machten)sz S sie s. ir IS die Ms. wâpenrocke] M rappen röck S wappen röcklin s rochi I.
1598 Darvmb S⌜MIs.
1600 si MIs deñ ainer S. bî den kr. Ms b. dem crücz I by den krentzē: S. einander] an ain and' M den ander S sich Is. erkanden MI bekanden Ss.

nû hete er ûf sîneme hofe erzogen,
des begunde er got vaste loben,
einen hirzen wol ahtzehen jâr,
daz sage ich iu vürwâr,
der hete sô vil schoenez gezinde,
daz wunderte daz vremede hofegesinde.
si bereiteten sich mit deme hirzen dar
unde nieman nam des raben war:
sant Oswalt mit den hêrren unmüezic was,
daz er des raben dâheime vergaz.
nû wurden si schiere bereit,
alse uns daz tiutsche buoch seit,
daz here begunde sich rusten überal,
sich huop ein vreislîcher schal.
sant Oswalt unde alle sîne man
zugen dô vrôlîche von dan,
in was hin gen den kielen gâch,
man sprach in manigen segen nâch,
sant Oswalt mit sînen hêrren
îlte ûf die kiele mit êren.
dar quâmen die marnaere alle sant

1601—10 *in* MI *nach* 1590. erzogen MSs gez. I.
1602 MS⌜Isβ.
1603 wol s vol S⌜MI.
1604 Zawar S⌜MI.
1605 gezinde S gezierdes M gezirdes gut I.
1606 daz wunderte MS Dez wurdñ I. vremede MI⌜S. hofegesinde MS volck hoch gemut I.
1607 *mit] mir I.
1608 unde MI aber S. *nemant S.
1609/10 *in* S *nach* 1600.
1609 mit den MSs der I.
1610 dâ-MSs hie I.
1612 tiutsche MI⌜S.
1613 *Dar M. her MS(s) er I. sich *nach* her I. rusten S rütten MI.
1614 sich h. MI Do h. sich S Also hub sich s.
1615 man MI dienst m. S.
1616 Die S⌜MI. zugen S(s) zogeten MI segelten β. dô vrôlîche MS erlaich I. mit freyds s.
1617 in IS Im M. gen MS zu I. gâch IS so g. M.
1620 mit MI m. grossen S.
1621 dar MI Do S. marnaere] mern' M meren I morner' S.

unde nâmen diu ruoder in die hant,
die anker si ûzgeschuzzen,
vrôlîche si von deme gestade vluzzen,
sant Oswalt unde allez sîn here
schicte sich vrôlîche ûf daz mere.
nû vuoren die werden helde guot
ûf des wilden meres vluot
zwelf wochen unde ein ganzez jâr,
alsô saget uns das buoch vürwâr.
alse diu zît hete ein ende genomen,
dô wâren die werden kristen komen
vrôlîche alle sant
hin gen Ârôn in daz lant.
nû sâhen si bî deme mere stân
ein burc, was schoene unde lobesam.
diu lûhte von golde same si brunne
unde stuont ouch schône gen der sunne.
von zwelf turnen guot
was diu veste wol behuot.
die turne wâren rôt marblîn
unde stuonden ouch schône gen der sunnen schîn,

1623 anker] S aüchel M. ruder segelpawm I. si MS⌜I. ûz-MS auff I. geschuzzen M schussent S zugen I.
1624 vrôlîche MI Frölichen S. si *nach* gestade M. von deme] vō den M vom S vo dānē I. gestade MS⌜I.
1626 schicte] M schickten s Schift S Schifften I. sich MSs⌜I. mere IS wil m. M wilde m. s.
1628 wilden IS⌜M(s).
1629 ganzez Sβ⌜MIs.
1630 also — buoch MI Dasz b. sagt v. dasz S.
1631 alse] MI dô β Alle S. diu MIβ⌜S. hete Mβ, *nach* ende I hettent schier S.
1632 Nū S⌜MIsβ. wâren MIβ wurdend S.
1633 MS⌜Isβ. Gar S⌜M.
1634 Da S⌜MIs. gen Ârôn MIs warē > varē I. in MSs auf I.
1635 bî MIs da b. S.
1636 was MI die w. S. schoene Ss hêre MI. unde MS⌜I.
1637 *lûhte] lewte I. same] I als ob Ms recht alsz S.
1638 ouch *vor* stuont I.
1639 von] M unde IS. guot MI also g. S.
1640 Damit S Mit den I⌜M. wol MI gar w. S.
1641 *turin S. marblîn MI merinlin S.
1642 ouch sch. MS⌜I.

E. V. 1587—1608

ûf iegelîcheme turne ein wahtaere
. . . . . .
darûfe si tac unde naht lâgen,
der bürge si schône pflâgen.
dô sant Oswalt die veste ansach,
gerne muget ir hoeren, wie er sprach:
‚daz mac wol diu burc sîn,
darûfe wonet diu liebe vrouwe mîn!‘
daz was an eineme âbende spâte,
dô gie sant Oswalt ze râte,
er sprach: ‚nû râtet mir alle mîne dienestman:
wie welle wir ez grîfen an?
wande ich hân wol vernomen,
wir sîn in daz lant komen:
mîne hêrren alle sant,
ditze lant ist Ârôn genant.
nû râtet zuo mîne stolzen hêrren,
daz unser die heiden niht innen werden!‘
nû hete er einen alten dienestman,
der sprach: ‚ich wil iu râten, obe ich kan,
volget mir ir vursten hêre,
sô behalte wir wirde unde êre!

1643 ûf — ein MSs Zwelff I. *Danach nur in* S: Also gelopt mir der mer.
1644 darûfe — naht MSs auf turen I. lâgen MIs warent S.
1645 schône MIs och gar sch. S.
1646 an- MSs er- I.
1647 gerne MI Nun S.
1648 wol MIsβ vil w. S.
1650 eineme Ss deme MI. spâte MIs also s. S.
1651 ze r. Ms da z. r. S drat I.
1652 er spr. MI vñ sp. s⌈S. nû Ss⌈MI.
1654 wande MSs Waz I. wol MI gar w. Ss.
1655 Zwar S⌈MIs. daz I. MSs die stat I.
1656 MS⌈Isβ. hêrren M lieben h. S.
1657 MSs⌈Iβ. ditze M Zwar dasz S.
1658 mîne] M minen S ir I. hêrren MI degen S.
1660 nû — alten MIs Dasz erhört ain alter S.
1661 der MSs Er I. iu MIs uch her S.
1662 Nun S⌈MI. vursten h.] MI fürst vnd here S.
1663 behalte wir MS behaltet ir I.

ich sihe dort bî deme wilden mere,'
alsô sprach er ze deme here,
‚gar zwêne hôhe berge,
darzwischen hân wir guote herberge:
darzwischen ist ein anger breit,
ir hêrren daz sî iu geseit,
darûfe sul wir uns ze velde legen,
dâ ist sicher unser lîp unde unser leben,
unser lîp unde unser guot
ist allenthalben wol behuot,
zwischen den bergen unde ouch deme mere
ist sicher unser here.'
si volcten alle deme einen râte,
unde îlten mit einander drâte,
si hefteten an daz heidnische gestat,
manic helt abe den kielen trat,
ez îlten die kristen alle sant
abe den kielen ûf daz lant.
zwischen der berge ûf den anger breit
manic helt sich dô ze velde leit,
die hôchgelobeten degen

1664 dort MsΓIS. wilden MIsΓS.
1665 MIΓSsβ.
1666 *in* S *zu* 1664. gar Ms Barn IΓS.
1667 guot ISs. gar ein g. M.
1668 - zwischen MIs enzwüschend S. ist ISsΓM. anger Ms gut a. I ainig S wise β.
1669 geseit MI für war g. S.
1671 dâ Ss sô MI. *unser (1.)] vnsz M. unser (2.) MSΓI.
1672 *Vnsz M. unser] vnsz MI och vnsser SΓs.
1673 Dasz SΓMI.
1674 den bergen] M den perg I dem berg S. ouch MSΓI.
1675 Da SΓMI. unser] vnsz M allesz vnszer S vnser groszes I.
1676 *volgtein M. dem einen MI dem ainigen S sinē s.
1677 ISsΓMβ. unde Is Sy S.
1679 Vil SΓMI. abe den] M a. dem I von den s über den S. kielen] s kielin M kiel IS.
1681 abe MI Vsz S. den k. MS dem chiel I. ûf MI an S.
1682 ISsβΓM. der] u(b) die S den (perge) I. *Danach nur in* I: Manig helt ab dem chiel trat.
1683 ISsΓMβ. *si I.
1684 ISΓMsβ. die] Der I Dasz wysset die S. - gelobeten] gelabte I gelopt S.

E. V. 1628—1650

begunden sich schône ze velde legen,
zwischen der berge ûf daz velt
wart gerihtet manic hêrlîche gezelt:
si lâgen zwischen der berge verborgen
unde lebeten doch mit sorgen.
dô si nû ze velde wâren komen,
alse wir ez sider hân vernomen,
der milte künic Oswalt
sante nâch sîneme kameraere balt.
diu wîle werte niht lange,
der kameraere quam gegangen.
dô in der künic ansach,
nû hoeret, wie er ze ime sprach:
ez sprach der vurste unverwegen:
‚du solt mir den raben geben,
ich wil mich nû niht lengen,
ich wil in ze boten senden,
daz er mir ervare an der küniginne vrî,
wes ir noch ze muote sî.‘
der kameraere harte erschricte,
den hêrren er trûriclîchen anblicte

1685 IS⌈Msβ. begunden] I Begund S.
1686 *zwischein M. der MI die S.
1687 wart gerichtet MS man machet I. hêrlîche] S erlaich I schöne s (vil kostlîche β)⌈M. gezelt Is zelt MSβ.
1688 der MI den S. berge] M bergen IS.
1689 doch MIsb ye doch ů öch S. sorgen MI(s)β grossen sorgen S.
1691 sider] M sid S seit I.
1692 künic MI k. sant S herre sant s.
1693 Der S⌈MIs.
1694 niht MI och n. S.
1695 kameraere MI kemerling S. geg. MI schier g. S.
1697 hoeret — ime IS mugt ir horn̄ wie er M.
1698 *Er I.
1700 mich nû] M mich Is esz nū S. lengen] M me uerlengen S lenger sümen s wenden I.
1701 ich ISs Vn̄ M. boten MS der küniginne Is.
1702 ervare MSs⌈I. *Danach in* S *als neue Verse*: Vnd er mir dasz nit lenger spar: An — fry.
1704 harte] M h. er I vil h. S fast s.
1705 trûriclîchen MS trûriclîche Is.

unde sprach: ‚ich muoz iu der wârheite verjehen,
ich hân den raben ûf deme mere nie gesehen,
ich hân halt daran nie gedâht,
daz ich in mit mir hete brâht:
ich wânte edeler vurste rîche,
ir hetet in selber gevuort gar tugentlîche.‘
der kameraere besorcte des hêrren zorn
unde wânde, er müeste sîn leben hân verlorn,
er kniewete nider vür in ûf daz lant
unde sprach: ‚mîn leben stât in iuwerre hant.‘
sant Oswalt des erschricte sêr
unde sprach: ‚Ô daz wir ie sîn komen her!
ô aller mîner dienestman,‘
sprach der vurste lobesam,
‚ich bin komen under die wilden heiden,
nû stuont ez mir nie sô leide!‘
ez klagete der edele vurste guot,
alse noch manic man von leide tuot,
er sprach: ‚mîne dienaere alle sant
der rabe ist noch in Engellant!
nû was mir grôzer êren gedâht,
hete ich den raben mit mir brâht,

1706 unde MIs Er S. iu der Is ewchs der M üch die S. verjehen Ss jehen MI.
1707 Zwar S⌜MI. deme mere] I dē mer halt M der fart S.
1708 halt IS⌜Ms. daran] M, *nach* nie I an jn S. *gedächt S.
1710 edeler MIs vil e. S.
1711 ir MIs Ich S. selber ISs selbn̄ M.
1713 unde MIs Er S. müeste hân MIs hett S. sîn Ms dasz S⌜I.
1714 nider Ss⌜MI.
1715 unde MIs Er S. leben Ms l. dasz S⌜I.
1716 des erschricte] M erschricket desz S erschrac Isβ. sêr MIs vil s. S vō herczn̄ ser u gar hartt und sere b.
1717 unde sprach] I Er sprach S⌜M. Ô MS⌜I.
1719 Also S⌜MI. vurste MI künig S. *lobisam I.
1720 ich bin MI Nun bin jch her S. *Danach in* S *als zwei Verse:* Vnd mag nit geschaffen min frum̃en: Vnder d. w. h.
1721 stuont — mir] M geschach mir S waz ich I. sô MS in so grosem I.
1722 ez] IS Er M.
1723 manic MI vil m. S. von] I v. grossem S vor Ms.
1724 mîne MI nū wissend mini S.
1725 ist MI jch S.
1726 grôzer ê. MS groz ere I.
1727 mir MI m. her S.

gen der küniginne hôchgeboren:
alsô ist mîn arbeit gar verloren!'
er sprach: ‚alle mîne dienestman
wie welle wir ez grîfen an?
wir hân niht rehte getân,
daz wir den raben dâheime hân gelân!
obe wir nû werden bestanden
von der wilden heiden handen,
sô weret iuch, des ist uns nôt:
ich hân iuch gevuort in den tôt!'
des erschrâken die dienestliute sêre
unde sprâchen: ‚wâfen hiute unde iemermêre!
waere wir nû von den heiden bestân,
sô müeste ez uns an unser leben gân.'
grôziu nôt wart in bekant
unde gedâhten alle heim ze lant
an ir wîp unde an ir kindelîn,
daz diu in solten verweiset sîn.
an denselben stunden
si vor leide ir hende wunden,
der hêrren klage diu wart grôz,
manic zäher in von den ougen vlôz.
dô sant Oswalt die grôzen klage ansach,

1729 alsô ist MI Aber jch han S Nu han ich alle s. mîn MIs die S.
1731 Nun S⌜MIs.
1732 niht r. MI werlîch n. r. S gar unrecht s.
1735 von ISs Vor M. der] den MISs. wilden Ss⌜MI. handen MS ī frömdn̄ landn̄ I⌜s.
1736/39 *in* I *nach* 1755. sô MSs⌜I. iuch MSs üch der haiden I. uns MS üw I⌜s.
1737 tôt ISs griȳge t. M.
1738 - liute Ms - man I herren s.
1739 unde MI Si I. wâfen] I nū waffen S⌜M.
1740 MS⌜Isβ. waere] Wer M Wurdend S. nû] S⌜M. bestân] bestanden S erstanden M.
1741 MS⌜Isβ. müeste] S mûs M unser] vnsz M dasz S.
1742 Vil S⌜MIs. wart MSs würde I. in MS vns I⌜s.
1743 heim ISs hin h. M.
1745 diu in] M sie nü I die S sie s. solten *vor* sîn S.
1748 der — klage MS Die hern clagetten I. diu MI⌜S. wart] ward so S wort I waz M.
1749 in von den MI vō jren S.
1750 dô MIs⌜S.

hoeret, wie er ze in allen sprach:
ez sprach der werde vurste hêre:
‚ir sult volgen mîner lêre:
ir werden helde guot
nemet an iuch vesten muot,
sît der manheite staete
unde ziehet abe iuwer strîtgewaete!
ir stolzen recken werden
nû valle iegelîcher nider kriuzestal ûf die erden!
vrîen unde dienestman,
ruofet got von himele an
unde bittet die himlischen küniginne,
daz si uns helfe vrôlîche von hinnen!‘
si volcten ir hêrren râte
unde îlten ûz deme harnasche drâte,
si zugen abe ir strîtgewant
unde vielen kriuzestal nider ûf daz lant,
si bâten den himlischen vursten guot,
daz er si hete in sîner huot
unde si behüetete vor den heiden:
den kristen was ûzermâzen leide.
got unde diu muoter sîn
teten dô ir genâde schîn
unde sanden einen engel werde

1751 Nun S⌜MI. allen MSs⌜I.
1752 Ez spr. MS⌜I. werde MI edel S. v. hêre MS fursten vñ heren I.
1755 Nun S⌜MIs. an ISs all sampt an M. vesten MIs gar u. S.
1756 Vnd S Sant oschwalt sprach I (*vgl. zu* 1635) ⌜M. der m. MS⌜I.
1757 *strît-] streicht M. - gewaete] S gewant MI.
1758 MI⌜Ssβ.
1759 nû MI Vnd S. valle MS vallet Is. iegelîcher] M üwer i. S alle Is. nider Ms⌜IS. kriuzestal] M kriuzewîse ISs. ûf die MIs zû der S. *Danach nur in* S: Dar vmb dasz vnsz geholffen werd.
1760 unde MI v. och die S.
1761 Vnd ir all S⌜MI. ruofet ISs Rüften M.
1763 vrôlîche M, *vor* helfe Is frölichen S.
1764 ir MIs all jrsz S.
1765 ûz MIs all usz S.
1767 kriuzestal] M kriuzewîse ISs. nider M⌜ISs.
1771 was MS den w. I. ûzerm.] M usz der m. S⌜I.
1772 unde MIsβ v. och S.
1773 Die S⌜MI. dô ir IS dar in M.
1774 MIsβ⌜S. sanden] I sant in M sant s sendet β.

nider ûf die erde.
der engel quam in Engellant,
dâ er sant Oswaldes raben vant.
dô der engel den raben ansach,
gerne muget ir hoeren, wie er sprach:
‚rabe ich kan dir niht verdagen,
ich muoz dir von dîneme hêrren sagen:
wie hâst du sîn sô lange vergezzen?
wande er ist gar harte besezzen,
er ist harte bestanden
in den heidnischen landen,
stîc unde strâze sint ime benomen,
er mac niendert von dannen komen:
kumest du ime niht ze hilfe in kurzer zît,
sô verliesent si alle ir lîp,
man lât ir keinen niht genesen:
wie bist du sô lange von ime gewesen?‘
dô diu rede vol geschach,
der rabe ze deme engel sprach:
‚engel du solt stille gedagen
unde merke, waz ich dir habe ze sagen:
mîn hêrre der sande mich über mere,
dô was ich ime nutzer danne ein ganzez here:

1775 nider] M Vō hȳmel I Her wider S. *Danach nur in* S: Desz wurdent si gefrëwet ser.
1779 gerne MI Nun S.
1781 hêrren IS liebn̄ h. M.
1782 sîn] M desz S⌜I. lange IS gar Mβ.
1783 wande MI Vnd S. gar M och gar S so I. besezzen MI gesessen S.
1784 er MI Vnd S. harte MI och gar h. S.
1785 MI(s)⌜Sβ. den M⌜I. *In* S: Vō der wilden haiden handen.
1786 stîc MI Sig S. sint IS ist M.
1787 er MI Vnd S. niendert MS nit I.
1788 eben: S⌜MIs.
1789 lîp MIs leben S.
1790 *in* M *nach* 1791.
1791 von ime] S vō in I⌜M.
1792 vol M do v. S⌜I.
1794 gedagen] S dagen MI.
1795 *d' M. habe—sagen MS sage I.
1796 der MS⌜I.
797 nutzer MI weger S. ganzez MS⌜I.

ich vlouc ime schône
hin in daz lant gen Ârône,
ich warp mîneme hêrren
nâch wirden unde nâch grôzen êren,
in sîneme dienste wart ich gevangen,
unde wolte mich der heiden hân erhangen!
unde waere sîn tohter halt niht gewesen,
er hete mich nie lân genesen:
nû half mir diu künigîn,
daz ich beleip bî deme lebenne mîn,
ir êre wol an mir erschein,
daz ich mit êren quam herheim.
nû wie gar ist mîn hêrre ein tôr!
nû sagete ich ime ez allez vor:
davon er ist komen in arbeit,
daz hân ich ime allez vor geseit:
ich sagete deme vursten hôchgeboren,
quaeme er âne mich hin über, sîn arbeit waere gar verloren
nû hât er einen hirzen an mîne stat genomen
des ist er in grôze nôt komen:
wil er niht senden den hirzen sîn
hin ze der künigîn,
nimet er nû schaden, er unde sîne dienestman,

1798 schône MI also sch. S.
1799 *in* I *zu* 1798. hin MS⌜I. gen MS⌜I.
1800 Vñ I Wann S⌜M. ich MS⌜I. warp IS erwarb M. schon: I⌜MS.
1801 grôzen MS⌜I. *Danach nur in* I: Dz sich sin seld sold meren.
1803 unde MI⌜S. der heidɔn *vor* wolte S.
1804 halt MI⌜S.
1805 nie I halt n. M nimer S.
1806 künigîn] edel k. S k. guot MI.
1807 daz – mîn] M Desz belib jch by dem leben min S D. mir my̆ leben I.
vñ mich wehût: M wart behût: I⌜S.
1808 wol M, *nach* mir I vil w. S. an mir MI⌜S.
1809 daz MI Da S. *erhaim I.
1810 nû MI⌜S. gar I so gar, *nach* hêrre S⌜M.
1812 er ist MS ist er I.
1813 hân ISβ het M. allez IS ez a. M.
1815 hin über] M dar S⌜I. gar M gancz S⌜I.
1817 grôze nôt IS arbait M.
1819 künigîn] edeln k. S fryhen k. I k. frey M.
1820 er nû] M er I den S. schaden er MS⌜I.

waerlîche dâ bin ich niht schuldic an:
si nemen vrume oder schaden,
den gewin sulen si âne mich haben!'
dô diu rede was geschehen,
aber begunde der engel jehen:
‚rabe lâ von dîneme zorn
unde kum ze hilfe deme vursten hôchgeborn!
kumest du ime niht ze hilfe in kurzer zît,
sô verliesent si alle ir lîp
unde werdent ouch alle ze tôde erslagen,
mugen si dîner hilfe niht gehaben.'
dô sprach der rabe:
‚engel merke waz ich dir sage:
ich bin gewesen zwelf wochen unde ein jâr,
engel daz sage ich dir vürwâr,
daz ich keiner slahte spîse,
engel des wil ich dich erwîsen,
ze mîneme lîbe nie gewan:
mîneme hêrren ich niht gehelfen kan.
dô mîn hêrre von deme lande was komen,
dô wart mir mîn pfruonde genomen
von deme koche unde von deme kellaere,

1821 waerlîche MS⌜I. niht sch. MI gar vnschvldig S.
1822 nemen MI] nemenssen S.
1823 haben MI tragen S.
1824 Vnd S⌜MI. was MI do w. S. *geschen I.
1826 Lieber S⌜MIβ. lâ MI nū l. S. dîneme ISβ dem M.
1827 kum — hilfe MSβ hielff I.
1828 zît MI frist S.
1829 alle MI⌜S. ir IS den M. lîp MI leben alsz vil jr ist S.
1830 ouch IS⌜M. ze tôde MI⌜S. erslagen MS gesl. I.
1831 mugen — niht] MI Weñ si diner hilff nit mügent S.
1832 dô IS aber M. 1832 *und* 1833 *in* S *ein Vers.*
1835 *in* S *nach* 1836.
1836 slahte MI menschen S guoten β. nie han gausz: S⌜MI.
1837 MI⌜Ssβ. des M daz I. erwîsen M wissen I.
1838 ze — nie MI nie β Miner krafft vnd sterckin bin ich wordan S. gewan I wan S genam M hân versuocht β.
1840 lande MSs hus I.
1841 mîn MSs die I.
1842 kellaere ISs kellnaere Mβ.

engel merke mînes herzen swaere:
die begunden mîn gar vergezzen,
si gâben mir weder ze trinkenne noch ze ezzen,
si brâchen mir abe brôt unde wîn,
si vorhten niemêre den hêrren mîn:
alsô wart mîn gar vergezzen:
ich muoste mit den swînen ezzen,
alsô muoste ich mîn spîse nemen,
mîn hêrre muoz sich sîn iemêre schemen!
ich muoste ouch ezzen ze allen stunden
vor deme tische mit mînes hêrren hunden:
welicheme hunde ich sîn spîse genam,
der grein mich danne jâmerlîche an.
man gap mir weder wîn noch brôt,
von hunger hân ich geliten grôze nôt,
mîn gevidere ist mir zezerret sêre:
mîneme hêrren mac ich nicht gehelfen mêre,
ich mac keinen vluc niht gehaben
unde wurden si alle ze tôde erslagen.'
dô sprach der engel mêre:
‚rabe nû volge mîner lêre
unde erswinc daz gevidere dîn

1843 merke MI nū m. S.
1845 mir MSβ⌈I. weder MI nütz S. ze, ze MS⌈I.
1846/48 MI⌈Ssβ.
1849 MIsβ⌈S. mit Is nür m. M. swînen Isβ varchlein M.
1851 sîn MI desz S.
1852 ouch MI⌈S.
1853 mînes hêrren MS den Iβ.
1854 sîn sp. MS daz sin I. genam M nam IS.
1855 danne M danne gar β gar I⌈S. jâmerlîche] M iemerlichen S zornniklich I griulîche β.
1856 gap Ss gît MI.
1857 hân ich geliten] M han ich erlitten s leit ich IS.
1858 *gefeder I. mir MSs⌈I.
1859 MS⌈Isβ. mac S kan M.
1860 Zwar S⌈MIsβ. niht gehaben] M geh. S me geh. s habn̄ mer I.
1861 wurden — erslagen] I werdent — erschlagn̄ M söltend si ymer all ze t. werden e. S solte mîn hêrre halt (halt geleich u) sterben unde allez sîn here β.
1862 mêre MS zu dem rabn̄ m. I⌈sβ.
1863 nù MI noch S.
1864 erswinc MIs swinc Sβ. daz g. dîn MS dîn gev. I. ser: I⌈MSsβ.

alse hôch driu spere mugen gesîn:
maht du danne des vluges niht gehaben,'
— alsô redete der engel ze deme raben —
‚sô lâ dich her wider ze der erde,'
alsô sprach der engel werde,
‚dannoch hâst du geleistet die triuwe dîn
unde muoz dir got unde diu werlt deste holder sîn.'
der engel den raben übergie,
daz er daz gevidere ûz einander lie
unde swanc sich von der erde,
des twanc in der engel werde,
daz er sich in die lufte zôch
volliclîchen zwelf spere hôch.
nû wolte er sich ze der erden hân gelân,
daz mohte ime der engel wol understân:
der engel den raben des betwanc,
daz er sîn gevidere hôher erswanc

1865 hôch MI hôch alse Ss. spere MSsβ spies I. gesîn] M sîn ISs. *Danach nur in* I: Vñ du daz durch den willen mȳ.
1866 *in* S *nach* 1867. danne Ssu⌜MIb. des Ss den I deines M. vluges MSs flüg I.
1867 der e. IS er M.
1868 lâ dich MIsβ fluig S. her MSs⌜Iβ.
1869 MS⌜Isβ.
1870 dannoch MS Vñ I. du MS⌜I. die tr. dîn MS din tr. I. dem werdñ: I⌜MS.
1871 unde MS So I. diu IS alle dew M. deste h. MS holt I. *Danach nur in* I: Dz glaůb mir auff die trüw myn.
1872. *Danach nur in* I, *von andrer Hand*: Daz er zefliegen an geuieng.
1873 daz MI sin S.
1874 unde MI Er S. von MI gen S.
1875 twanc MI bezwang s er waicht S.
1877 MSsβ⌜I. volliclîchen] M Volklich wol S wol s⌜β.
1878 hân gel. MSsβ lan I.
1879 MSsβ⌜I. ime] M(s) nũ S. *Dafür in* I: Do sprach der engel wol getan
Du salt dim hern dienen wol
So wirt dir geben
Güt vñ ain sellig leben
Do sprach der rab
Ich wil mich von hin traben
Ich wil im dienen williklich
Ich bin von im wordñ rich.
1880 MSsβ⌜I.
1881 MSsβ⌜I. sîn Ms dasz S. hôher ersw.] noch höcher erschw. S hoch' schwang M hoch ersw. s.

E. V. 1823—1843

unde vlouc hin über daz wilde mere
unde îlte ze sant Oswaldes here
unde quam an deme vierden tac,
dâ sant Oswalt in grôzen noeten lac.
ûf einen segelboum er gesaz,
aller müede er gar vergaz,
dâ treip er einen ungevüegen schal,
daz ez under daz here erhal.
an der selben vart
in ein schefkneht erhôrt,
deme mohte niht liebers sîn geschehen,
alse wir noch hoeren jehen,
deme schefknehte
deme geschach dô ûzermâzen rehte.
wie balde er ûz deme scheffe spranc!
sîn grôziu vröide in des betwanc,
er spranc ze der selben zît
volliclîchen drîer klafter wît
unde quam schiere sâ zehant,
dâ er den milten künic vant.
dô er den künic ansach,

1882 MSsβ⌜I.
1883 MSβ⌜Is. ze] M hin z. S.
1884 MSsβ⌜I. unde Ss Ich M. tac Ss morgen Mβ.
1885 MSs⌜Iβ. lac *vor* in M. noeten Ss sorgen M.
1886 MSsβ⌜I. gesaz M saz Ss, satzte sich β.
1887 MSsβ⌜I. aller Msβ A. siner S. gar M da β⌜Ss.
1888 MSsβ⌜I. dâ Msβ⌜S. er *vor* treip S.
1889 MS⌜Isβ. ez] S er M. her M h. hin S.
1890 MS⌜Isβ. der S den M. vart] S wort M.
1891 MSsβ⌜I.
1892 MSs⌜Iβ. niht *nach* liebers S.
1893 MS⌜Isβ. noch M hernach S.
1894 MS⌜Isβ. deme] M d. selben S.
1895 MS⌜Isβ. dô] M⌜S.
1896/1897 Ss⌜MIβ.
1898 MS⌜Isβ. der selben S all' M.
1899 MS⌜Isβ. volliclîchen M vollenklich wol S.
1900 MSs⌜Iβ.
1901 MSs⌜Iβ. künic] M k. sant Oschwald S sant Oswalt s hêrren β.
1902 MS⌜Isβ. künic] S miltn̄ k. M.

gerne muget ir hoeren, wie er sprach:
er sprach ze deme hêrren balt:
,ei milter künic Oswalt
gebet mir daz botenbrôt,
sich wil volenden unser nôt,
ich muoz iu der wârheite jehen,
iuwern raben hân ich hie gesehen,
er ist her ze lande komen,
unser nôt hât ein ende genomen!'
dô diu rede vol geschach,
sant Oswalt begunde lachen unde sprach:
,unde ist mîn rabe komen her ûz Engellant,
drîzic marc goldes gibe ich dir in dîn hant
unde mache dich ze ritter,' sprach der vurste hêre,
,kein schefkneht bist du niemermêre!'
dô er daz botenbrôt empfie,
wie balde er ze deme raben gie!
er sprach: ,rabe bis mir gotwilkomen,
dîn kunft hân ich gerne vernomen!'
er sprach: ,mîn herzlieber rabe

1903 MS⌈Isβ. gerne] M Nun S.
1904 MSs⌈Iβ. deme h.] dem her'en sant O. S sand oswalt M. balt] M⌈S.
1905 Ms⌈ISβ. ei] M O s. künic] M k. Sant s. *In* S: Mit grosser begird vnd ylt bald.
1906 MSsβ⌈I. Her S⌈Ms *boten-] peten M bötten S.
1907 MSs⌈Iβ. unser] s vnsz M all vnser S.
1908 MS⌈Isβ. Zwar S⌈M.
1909 MSsu⌈Ib. hân] M den h. S.
1910 MSsu⌈Ib. Zwar S⌈Ms.
1911 MS⌈Isβ. All S⌈M. *vnsz M. nôt M truren S.
1912 MSs⌈Iβ. Vnd S⌈Ms. rede M r. do S.
1913 MSsβ⌈I. begunde M der b. S. lachen Ms loffen S.
1914 MSs⌈Iβ. her Ms dört er S.
1915 MSsβ⌈I. gibe Ms dasz g. S. in d h. Ms zehant S.
1916 MSsβ⌈I. *In* S *zwei Verse.* unde Ms Ich S. ze Ms och z. S. sprach M Also s. S.
1917 MSsβ⌈I. *Danach nur in* S: Vnd solt han vō mir grosz lob vñ er.
1918 MS⌈Isβ.
1919 MSsβ⌈I. ze Ss gen M.
1920 MSs⌈Iβ.
1921 MSs⌈Iβ. kunft] chunst M zuokunft Ss. gerne Ss wol M.
1922 MSs⌈Iβ. mîn h. Ss all' mein liebst' M.

nû vliuc gevuoge ûf mich her abe!
ich wil dir dienen iemêre williclîche,
ich bin von dînen schulden worden guotes rîche.'
der rabe sîn gevidere erswanc,
ze deme schefknehte stuont aller sîn gedanc.
der schefkneht niht enlie,
den raben er ûf sîn hant gevie.
nû gie er mit êren
hin ze deme stolzen hêrren.
der milte künic Oswalt
gie engegen deme raben balt,
mit manigem hôchgelobeten degen
gie er deme raben engegen.
— daz diu werlt alsô abebirt,
daz kein bote mêre alsô empfangen wirt,
alse der rabe wart empfân
von sant Oswalde unde von allen sînen man! —
sant Oswalt niht enlie,
den raben er ûf sîn hant gevie
unde sprach: ‚lieber rabe mîn
du solt mir gotwilkomen sîn!
sît du mir nû bist her komen,
nû wirt mir leides vil benomen.'

1923 MS⌜Isβ.
1924 MS⌜Isβ. iemêre] M⌜S.
1925 MS⌜Isβ. dînen sch.] M dir S. guotes] M⌜S.
1927 aller MS⌜I.
1928 niht MI do n. S.
1929 den raben er IS Wie pald er in M. sîn MI(β) die S.
1930 nû MI dô Sβ êren I grossen e. S dem Rabn̄ M.
1931 hin z. MS Für I. deme] M den I sinem S. stolzen MI lieben S.
1932 Oswalt MI sant O. S.
1935 Der S⌜MI. engegen Mβ hin ze IS.
1936 Msβ⌜Is. *In* β *nach* 1937. daz MS die wîle β. alsô abebirt] a. ab nipt M noch so alt wurtt S stet β.
1937 MSβ⌜Is. Unde empfie in also hêrlîche β⌜MS. mêre MSu⌜b. alsô Mβ so schon nimen S. wirt Mβ stêt β.
1938 alse — wart MS Der rab wart schön I.
1939 Osw. — man MS oschwalts mannen I.
1940 niht MI desz n. S.
1942 unde MSβ Er I. lieber MIβ. vil l. S.
1944 mir MS⌜Is her Ms, *vor* bist S⌜I.
1945 nû MS sô Is. mir ISs vns M.

der rabe wart hôchgemuot,
er sprach: ‚nû danke dir got der guot!'
sant Oswalt vrâcte in der maere,
wie deme vride in Engellant waere?
er sprach: ‚vrit unde gemach ist in Engellant
under dînen dienestliuten allen sant,
doch kan ich dir niht verdagen,
ich muoz dir alsô vil klagen
über den koch unde über den kellaere:
hêrre nû merke mînes herzen swaere:
dô du von deme lande waere komen,
dô wart mir mîn pfruonde genomen,
si pflâgen weder wirde noch êre,
si wânden, du komest ze lande niemermêre,
si begunden mîn gar vergezzen,
si gâben mir weder ze trinkenne noch ze ezzen,
si gâben mir weder wîn noch brôt,
von hunger hân ich geliten grôze nôt,
ich muoste nû ezzen ze allen stunden
mit den swînen unde mit den hunden:
welicheme hunde ich sîn spîse genam,
der grein mich jâmerlîche an:
hêrre nû gip mir dîn triuwe ze pfande,

1946 hôchgem. Ms vil h. S hohes mûts I.
1947 er sprach IS⌜M. dir MI üch S.
1950 gemach β guot g. S genâde Is genät M. in MIsβ da haim jn S.
1951 MSs(β)⌜I.
1952 doch — dir MI Doch k. ich s Ich kan dir her och S aber milter künig β.
1953 ich m. dir MIs Ich han dir her S. also vil IS⌜Ms. klagen Is ze cl. S clagñ vnd sagñ M.
1954 über den (2.) MSs⌜I. kellaere ISs kellnaere Mβ.
1955 mînes herzen M myn I min grosse S.
1956 waere] werd IS werde s ward M.
1957 dô MIs Zů hand S. pfruonde MIs spisz S.
1958 pflâgen] pflegtent S pflegen Ms daten I.
1959 wânden IS wänt M meynen s.
1960 MSs⌜Iβ. gar S schier s⌜M.
1961/63 MSs⌜Iβ.
1964 MSsβ⌜I. ich Ss Vñ M.
1965 MSsβ⌜I. swînen Ssβ värchlein M.
1966 MSs⌜Iβ. genam] M nam Ss.
1967 MSs⌜Iβ. jâmerlîche] s gar j. M iemerlichen S.
1968 nû MSs⌜I.

wanne du heim kumest ze lande,
daz du si beide wellest vâhen
unde an einen galgen hâhen!'
ez sprach der vurste wolgetân:
‚rabe du solt von deme zorne lân!
unde tuo daz durh den willen mîn,
alse liep ich dir müge gesîn,
sô wil ich dir des mîn triuwe geben:
die wîle wir beide hân unser leben,
sô kumest du von mîner schuzzele niemêre,
zewâre daz habe ûf alle mîn êre!'
er sprach: ‚nû wolte der himlische trahtîn,
daz dir wol waere gerastet daz gevidere dîn:
diu zît hât ein ende,
sô wolte ich dich ze der küniginne senden.'
dô sprach der edele rabe:
‚hêrre nû merke waz ich dir sage:
ez ist hiute der vierde tac,
vürwâr ich dir daz sagen mac,
dannoch was ich in Engellant,
hêrre des habe dir mîn triuwe ze pfant:
ich weiz, obe ich gevlogen bin
oder obe mich triuget mîn sin,

1969 heim MS wider h. s⌜I. ze lande MSs in engellant I.
1970 vñ jn dasz intrencken: S⌜MIs.
1971 an einen MIs si baid an S. hâhen MI henken Ss.
1972 ez MS dô Is. wolgetân MI gůt vnd lobsam S.
1975 ich MI alsz jch S.
1977 wir beide MSs vñ wir I. unser] vnsz M daz IS.
1978 du ISs⌜M mer: Ms⌜IS.
1979 zewâre MS Rab I.
1981 wol MS⌜I.
1983 sô — dich MSs Ich wil dich I.
1984 hêre: IS⌜Ms.
1985 hêrre Ms⌜IS *vgl.* 1984. mêre: IS⌜M.
1986 MIs⌜Sβ. hiute Ms heinet I.
1987 MI⌜Ssβ.
1988 MIs⌜Sβ.
1989 MI⌜Ssβ.
1990 weiz MI w. niht Ss. ich Ss ich her MI.
1991 triuget mîn] M betrügt m. S triegent alle my̆ I.

wande mir ist werder vurste vrî,
alse ich wol gerastet sî.
nû enbiut der küniginne,
waz dir sî in dîneme sinne,
sô wil ich dir die boteschaft werben,
unde solte ich darumbe sterben.'
er sprach: ‚sage mir der künigîn
vlîziclîche den dienest mîn,
ich sî her komen ze lant,
ich unde mîne dienestliute alle sant,
unde sî durh ir willen komen her:
daz si mir gebe rât unde lêr,
wie ich si süle gewinnen ûz der bürge guot,'
hiez in reden der vurste hôchgemuot,
‚daz si mir sage rehte,
obe ich umbe si süle vehten:
daz tuon ich danne rehte geren,
ich hân manigen stolzen dienesthêrren.'
der rabe was liste vol,
er sprach: ‚ich kan ir ez allez gesagen wol,
ich wil ouch her wider sagen dir.
waz si dir enbiutet bî mir.'
der rabe urloup von deme hêrren nam
unde schiet ouch vrôlîche von dan:

1992 IS⌜Msβ.
1993 IS⌜Msβ. alse I Alsz ob S. gerastet I. gefaistet S.
1994 küniginne MI edlen k. S.
1995 dîneme] S deme MI.
1997 darumbe MIs halt d. S.
1998/99 *in* M *ein Vers.* mir ISs⌜M. der MIs d. edelen S. vlîziclîche] s Flislich S Fliszzig I Fleizz M.
2000 Vnd wie S vñ das s⌜MI.
2001 mîne MI all m. S. - liute MI - man S. sant MS⌜I.
2002 unde sî MS(s) Sin I.
2003 Vnd S⌜MIs. si ISsβ sag M. rât ISsβ rab rat M.
2004 *in* M *zwei Verse.* süle gew. MSs (ir) müget bringen β gewin I.
2005 Dasz S⌜MI. hôchgemuot MI vilgût S.
2009 Wann M⌜IS. stolzen IS⌜M.
2010 liste] list M liesten I listesz S.
2011 allez MS⌜I.
2012 ich MS Vñ I. her MS er- I.
2014 urloup *nach* hêrren S. deme MSs den I.

E. V. 1955—1978

hin gein der bürge was ime gâch.
die hêrren sâhen ime vaste hin nâch:
er vlouc über den berc hôch
der sich in die lufte zôch,
der rabe hete niht mêre reste,
er îlte hin ze der guoten veste.
alse er ze der veste was komen,
alse wir sît hân vernomen,
des raben gelücke wol erschein:
die küniginne vant er alein
oben an einer zinnen,
herûz hete sich geneiget diu junge küniginne.
der rabe ze ir nider vlôch,
vrôlîche si in ûfzôch
mit ir durh ein venster în
unde bat in gotwilkomen sîn.
an der selben stunde
si in vrâgen begunde,
si sprach ze deme raben:
‚du solt mir rehte sagen:
wâ lieze du dînen hêrren?
waerlîche den saehe ich rehte geren!

2016 was MI do w. S.
2017 hin MS⌜I.
2018 den IS dez M.
2019 der] M er I *(Korr.)*, S. zôch MI uff z. S.
2020 reste IS recht M.
2021 er IS Vñ M. hin IS⌜M. ze MI gen S. guoten IS⌜M.
2023 sît] I sid nun S es seid' M.
2024 wol MI do w. S.
2027 *in* *MI *zwei Verse, der erste fehlt* I(sβ). hete — geneiget] M naigt sich S.
2028 vlôch] flog MI fluckt S.
2029 in ISs in wid' M. zôch] zogt I zuckt MSs.
2030 venster în MI vensterlîn Ss.
2031 bat] M si b. S hiez Is.
2033 vrâgen S(s) vr. dâ MI.
2035 rehte] M bald I künden vñ S⌜s.
2036 lieze MS last I. dînen h. MI(s) den h. din S. *Danach nur in* S: Dasz sag mir lieber rapp min.
2037 waerlîche MSs⌜I. rehte MI also r. S⌜s. *Danach nur in* S: Dasz mûsz jch dir jn der warhait veriechen.

nider ûf die erde.
der engel quam in Engellant,
dâ er sant Oswaldes raben vant.
dô der engel den raben ansach,
gerne muget ir hoeren, wie er sprach:
‚rabe ich kan dir niht verdagen,
ich muoz dir von dîneme hêrren sagen:
wie hâst du sîn sô lange vergezzen?
wande er ist gar harte besezzen,
er ist harte bestanden
in den heidnischen landen,
stîc unde strâze sint ime benomen,
er mac niendert von dannen komen:
kumest du ime niht ze hilfe in kurzer zît,
sô verliesent si alle ir lîp,
man lât ir keinen niht genesen:
wie bist du sô lange von ime gewesen?‘
dô diu rede vol geschach,
der rabe ze deme engel sprach:
‚engel du solt stille gedagen
unde merke, waz ich dir habe ze sagen:
mîn hêrre der sande mich über mere,
dô was ich ime nutzer danne ein ganzez here:

1775 nider] M Vō hȳmel I Her wider S. *Danach nur in* S: Desz wurdent si gefrëwet ser.
1779 gerne MI Nun S.
1781 hêrren IS liebn̄ h. M.
1782 sîn] M desz S⌜I. lange IS gar Mβ.
1783 wande MI Vnd S. gar M och gar S so I. besezzen MI gesessen S.
1784 er MI Vnd S. harte MI och gar h. S.
1785 MI(s)⌜Sβ. den M⌜I. *In* S: Vō der wilden haiden handen.
1786 stîc MI Sig S. sint IS ist M.
1787 er MI Vnd S. niendert MS nit I.
1788 eben: S⌜MIs.
1789 lîp MIs leben S.
1790 *in* M *nach* 1791.
1791 von ime] S vō in I⌜M.
1792 vol M do v. S⌜I.
1794 gedagen] S dagen MI.
1795 'd' M. habe—sagen MS sage I.
1796 der MS⌜I.
797 nutzer MI weger S. ganzez MS⌜I.

ich vlouc ime schône
hin in daz lant gen Ârône,
ich warp mîneme hêrren
nâch wirden unde nâch grôzen êren,
in sîneme dienste wart ich gevangen,
unde wolte mich der heiden hân erhangen!
unde waere sîn tohter halt niht gewesen,
er hete mich nie lân genesen:
nû half mir diu künigîn,
daz ich beleip bî deme lebenne mîn,
ir êre wol an mir erschein,
daz ich mit êren quam herheim.
nû wie gar ist mîn hêrre ein tôr!
nû sagete ich ime ez allez vor:
davon er ist komen in arbeit,
daz hân ich ime allez vor geseit:
ich sagete deme vursten hôchgeboren,
quaeme er âne mich hin über, sîn arbeit waere gar verloren
nû hât er einen hirzen an mîne stat genomen
des ist er in grôze nôt komen:
wil er niht senden den hirzen sîn
hin ze der künigîn,
nimet er nû schaden, er unde sîne dienestman,

1798 schône MI also sch. S.
1799 *in* I *zu* 1798. hin MS⌈I. gen MS⌈I.
1800 Vñ I Wann S⌈M. ich MS⌈I. warp IS erwarb M. schon: I⌈MS.
1801 grôzen MS⌈I. *Danach nur in* I: Dz sich sin seld sold meren.
1803 unde MI⌈S. der heidɔn *vor* wolte S.
1804 halt MI⌈S.
1805 nie I halt n. M nimer S.
1806 künigîn] edel k. S k. guot MI.
1807 daz – mîn] M Desz belib jch by dem leben min S D. mir mȳ leben I. vñ mich wehût: M wart behût: I⌈S.
1808 wol M, *nach* mir I vil w. S. an mir MI⌈S.
1809 daz MI Da S. *erhaim I.
1810 nû MI⌈S. gar I so gar, *nach* hêrre S⌈M.
1812 er ist MS ist er I.
1813 hân ISβ het M. allez IS ez a. M.
1815 hin über] M dar S⌈I. gar M gancz S⌈I.
1817 grôze nôt IS arbait M.
1819 künigîn] edeln k. S fryhen k. I k. frey M.
1820 er nû] M er I den S. schaden er MS⌈I.

E. V. 2023—2042

unze wirde ouch ich ze râte
beide vruo unde spâte,'
sprach diu küniginne,
,wie ich kome mit ime von hinnen.'
der rabe was biderbe
unde vlouc balde hin widere
ze sîneme hêrren sâ zehant
unde tete ime diu maere bekant.
er sprach: ,hêrre wilt du êre bejagen,
zwelf goltsmide muost du haben.'
des erschricte sant Oswalt sêre,
er sprach: ,hiute unde iemermêre,
daz sint mir êrest starkiu maere!
nû hân ich weder hämer noch schaere
unde muoz sîn ouch nemen grôzen schaden,
daz ich keinen goltsmit mac gehaben!'
die rede erhôrten zwelf helde guot,
die wâren mit ime gevaren über des meres vluot,
die sprâchen: ,hêrre ir sult iuch wol gehaben,
wir wellen iu liebiu maere sagen,'

2082 ich *vor* ouch S.
2083 unde MI vnd dar zû S.
2084 Also S⌜MI.
2085 wie Ss wie daz MI. kome] kom I kûmme s kum̄ S käm M. mit ime *vor* kome I.
2086 was MI der w. so S.
2087 unde MS Wie I. vlouc MSsu flog er I. balde Ms, *vor* vlouc I vil schon S⌜u.
2088 sâ] so MI also S.
2090 hêrre IS⌜Ms. du MIs du nū S.
2091 Sô Ms⌜IS. *zwilff I. muost du *vor* zwelf M(s).
2092 erschricte] M erschrac ISsβ.
2093 hiute MIs waffen h. S.
2094 MI⌜Ssβ. mir M⌜I. êrest] I allew M. starkiu] M scharpffe I.
2096 muoz sîn MIs mûszsen S. ouch MS noch s⌜I. grôzen] I ain groszen S grosz M⌜s.
2097 goltsm. MIs g. nit S. gehaben Ms haben IS.
2098 *helt < hilt I. guot MIβ also g. S.
2099 mit ime *nach* gevaren S.
2100 gehaben MS(s) haben I.
2101 liebiu MS guotiu Is.

alsô redeten si ze deme hêrren,
‚von solicher kunste lâze wir iuch niht gewerren.
nû merket uns vurste lobesam:
unser sint zwelf junger man,
wir sîn alle samt goltsmide gewesen
. . . . . .
unde sîn worden guotes rîche,
daz geloubet uns vurste lobelîche,
daz wir sîn ritter worden,
nû geloubet uns daz vurste hôchgeboren,
dô iu der verte wart gedâht:
nû hân wir den wercziuc mit uns brâht,
obe wir quaemen in vremediu lant,'
alsô redeten si alle sant,
‚unde wir ze noeten müesten komen,
daz uns daz guot wurde genomen,
möhte ez danne anders niht enwesen,
sô trûwet wir mit der arbeite wol genesen:
wir wellen iu mit triuwen bîstân,

2102 redeten MI sprachend S.
2103 *in* S *zwei Verse.* von solicher] Vor sottleich' M Vō so gůtter vñ bewerter S Der I. lâze wir MS willen wir I. niht gew.] M werlich nit gewerren nun S nit enpern I.
2104 uns] M vns recht edler S⌜I.
2105 zwelf Ms zwilff I hie z. S.
2106 Zwar S⌜MIs. samt MI⌜Ss. gewesen MIs(β) g. glich S. I: Des mögen wir uch nit entwessen.
2107 worden MIs och w. S.
2108 vurste MI edler f. S.
2109 ISsβ⌜M. ritter Is zů r. S.
2110 IS⌜Msβ. daz] dasz edler S⌜I.
2111 verte MI raisz S. gedâht MI erdacht S.
2112 nû — wir MIs Wir habend S. den MI vnssern S⌜s. brâht MIs her b. S dar b. β.
2113 Sβ⌜MIs. quaemen β komend S.
2115 unde MI Ob S. müesten MS weren I.
2116 IS⌜Msβ. daz] I Vñ S. daz guot] I die hab S. genomen I benomen S.
2117 enwesen MS gewessen I.
2118 wol MS⌜I.
2119 *in* S *nach* 2120. wir w. MI So wöllend wir S. triuwen IS trew M. -stân IS bestann M.

die wîle wir mugen unser leben gehân!'
dô sant Oswalt die rede erhôrte dô,
dô wart er ûzermâzen vrô,
er sprach: ‚darumbe wil ich iu lîhen unde geben,
die wîle ich hân daz leben!'
ze den zwelf nam er hundert man,
dâmite huop er sich von dan:
mit den goltsmiden sîn
schicte er sich ûf ein roupgalîn.
er hete niht mêre reste,
unde huop sich ze der veste,
in einer dunkele daz geschach,
daz si nieman hôrte noch sach.
vür die burc ûf daz velt
rihte er ime ein kleinez gezelt,
sîne goltsmide rihten sich ze der arbeit,
alse uns daz buoch seit,
mit zangen unde mit hämern
triben si ein grôz getämer.
daz erhôrte des küniges wahtaere,
ez dûhten in wunderlîchiu maere.
nû lief er alsô drâte

2120 Alle S⌜MI. mugen MI⌜S. unser] vnsz M daz IS. gehân M hân IS.
2121 dô (1.)M, *übergeschrieben* s⌜IS. erhôrte MI hôrte S *vor* die, s.
2122 dô] M Desz S Nu I⌜s. ûzermâzen MS vō herzn̄ I.
2123 er MS unde Is. lîhen unde MSs⌜I.
2124 All S⌜MIs. daz Ss mîn MI.
2126 dâmite IS mit den s Do M.
2128 schicte] M schifte IS. roupgalîn] S rôt g. I galîn β äckerlein M.
2129 Wañ S⌜MI.
2130 huop MI er h. S.
2132 hôrte IS weder h. Ms.
2133 Wol S⌜MI.
2134 Do S⌜MI. ime MS⌜Is. gezelt MIs zelt Sβ.
2135 sich MSsβ⌜I.
2136 IS⌜Msβ. buoch] I tüsch*bûch nū S.
2137 mit (2.)MIs och m. S.
2138 triben si] M dreben si I machten sie s Hûb sich S wart β. getämer MIsβ temer S.
2140 dûhten MS dûhte Is.
2141 nû ISs Do M. *leif lief M.

hin vür sînes hêrren kemenâte,
deme sagete er dô diu maere,
daz vür die burc komen waere
2144a[manic werder kristenman.]
2145 er sprach alsô schôn:
‚wolûf rîcher künic Ârôn!
ich kan dir langer niht verdagen,
ich muoz dir vremediu maere sagen:
ez sint vremede geste
2150 komen vür die veste,
von manigem werden man
sint dir dîniu lant gewunnen an . . . .
unde wellen dir dîn lant gewinnen an!‘
dô sprach der wilde heiden:
2155 ‚wahtaere lâ dir niht wesen leide,
ez törste nieman hân getân,
des solt du mîn triuwe hân,
ez sint boten ûz vremdeme lant
unde sint nâch mîner tohter gesant,
2160 ez sint werdiu kristenkint:
wecke mir ûf mîn hofegesint:
ez ist umbe si ergangen,
si müezen alle werden erhangen!‘

2142 hin vür Ss Fur I Zů M. sînes MSs des I.
2143 dô MI⌜S.
2144 MS⌜Isβ.
2144a ⌜MISsβ.
2146 Nun S⌜MIs.
2147 dir Ss diz ez MI. niht *vor* langer S.
2149 Zwar S⌜MIs.
2150 Her S⌜MIs.
2151 werden ISs fremdem M. man MIs mannen S.
2152 MI⌜Ssβ.
2153 Ss⌜MIβ. unde] S die s. gewinnen an] angewinnen s abgewinnen S.
2155 lâ MI nū l. S.
2156 Zwar S⌜MIs. *nemen M.
2158 vremdeme] S eineme vr. Is fremden M. lant ISs landen M.
2159 unde Ss die MI.
2160 Zwar S⌜MIs. werdiu MS werder I⌜s.
2161 Nu S⌜MIs.
2163 alle Ss⌜MI.

dô lief der wahtaere drâte
ze maniger schoener kemenâte
unde begunde die heiden wecken
unde ûz ir slâfe erschrecken.
er sagete in diu maere,
daz vür die burc komen waere
manic werder kristenman:
‚unde wellen unserme hêrren daz lant gewinnen an!'
des erschricten die heiden gar sêr,
in wart von deme bette ger.
grôziu nôt wart in bekant,
si legeten an ir strîtgewant,
an den selben stunden
si ir helme ûf bunden,
si verwâpenten sich grimme
in die liehten stahelînen ringe.
si sprâchen, ez waere der kristen ende.
iegelîcher gevie ze sîner hende
beide swert unde schilt,
der heiden geverte wart unmilt.
daz erhôrte diu küniginne drâte
in ir selbes kemenâte.
einen sîdînen mantel si umbe gevie,

2164 *lof M.
2166 heiden MIs h. all S.
2167 unde MI Vnd si S. erschrecken IS schrekn̄ M.
2168 in Ss in dô MI.
2170 Vil S⌜MI.
2171 wellen — hêrren] S unde hete in MI. lant] S leben MI. gewinnen] S gewunnen MI.
2172 erschricten] erschraktn̄ M erschraken ISs. gar s all gar S⌜MI.
2173 in] I Imen S Im M. deme b. MI den betten so S.
2178 grimme MI gar seren S⌜s.
2179 M⌜ISsβ. *Statt dessen in* S: Alsampt alsz vil nû jr warent.
2180 waere MS wirt I.
2181 MSs⌜Iβ. sîner h.] M sinen henden S.
2182 swert u. sch. MIs schilt vnd och schwert S.
2183 geverte — unmilt] M begir waz v. I hätt ain wildesz gefertt S.
2184 küniginne Ms junge k. IS diu reine Parg β. drâte MI also d. S.
2185 Wol S⌜MI.
2186 umbe gevie] M v. ving I v. sich fieng S leit an s swaif (Schwaifft u) — umbe sich β.

wie balde si ze deme vater gie!
dô si den vater ansach,
hoeret, wie zuhticlîche si ze ime sprach:
,herzenlieber vater mîn
du solt beruochen der zuhte dîn,
woltest du mir es gelouben [haben],
sô wolte ich dir die wârheit sagen,
wer die geste möhten gesîn.'
alsô sprach diu junge künigîn:
,ez sint alle samt waehe goltsmit
unde varent durh vremediu lant nâch ir sit,
durh dînes landes êr
vater sint die gevaren her:
du solt niht wesen sô gâch
unde erzeige den kristen niendert kein smâch!
du unde alle dîne knehte
ir sult iuch bedenken rehte,
unde erzeiget in keinen übermuot,
vater ez waere dir niht guot:

2187 MSsβ⌜I. *Statt dessen in* I: Vñ lieff do sie irn vatter vant.
2188 den] MS irn I.
2189 hoeret wie] S Daz wort si M Gar I⌜s. zuhticlîche Is zuhtikleichñ M so züchtenklich S. si IS⌜M. ze ime ISs⌜M.
2190 Vil S⌜MIs.
2191 beruochen] berügen S porgen MI pflegen s. der zuhte MI(s) dem zorn S(β).
2192 woltest Ms Vnd w. S Wildest I wil β. mir *nach* gelouben I. gelouben MI geloben S getrouwen β nit v'übel han s. haben] ⌜MIS(s)β.
2193 wolte MSs wilt I. dir *nach* sagen I.
2194 mohten MS⌜Is. gesîn] M sîn ISs.
2195 Zwar S⌜MIsβ. alle sant MS alles Iβ alle s. waehe] M recht s hübsch β⌜IS.
2197 durh MIs jn S.
2199 sint MI so s. S. die MI si S. gevaren MIs kümen S.
2200 *gäch M.
2201 erzeige MIs enbiut S(β). den kristen MSs in Iβ. niendert kein] S indert (*oder* nidert) M kein Is. *schmäch M.
2202 alle MS⌜I.
2203 *in* M *zum vorigen Verse.* ir IS⌜M. bedenken MI gedenken S.
2204 in IS⌜M.
2205 Zwar S⌜MI. waere MI wirt S. dir IS⌜M. *Danach nur in* S:
Zwar vatter vnd och fröwe
Desz solt jr mir wol getrüwen.

E. V. 2147—2170

wir bedurfen wol vingerlîn unde haftlîn,
die wurkent si uns lieber vater mîn!
sô bedarft du rîcher künic Ârôn
selber wol einer guldîner krôn!
die wurkent si dir schône ûz golt,
vater darumbe gip in rîchen solt,
des muost du iemêre êre haben,
wâ man ez sol singen oder sagen!'
die tohter den vater übergie,
daz er von deme zorne lie:
er schuof mit sînen hêrren allen sant,
daz si abezugen ir strîtgewant.
si teten durh nôt
waz in ir eigen hêrre bôt,
die werden helde alle sant
zugen abe ir strîtgewant,
si mahten sich des harnasches blôz,
ir aller vröide diu wart grôz.
alse daz vol geschach,
diu tohter ze deme vater sprach:
‚vater du solt niht lân bestân,
du solt ze den meistern gân,
ze in solt du gâhen
unde si gar wirdiclîche empfâhen,

2206 bedurfen MSsβ dorffen I.
2208 sô bedarft du MIsβ Du bedörftest wol S.
2209 selber MIs⌜Sβ. wol MIsβ⌜S. einer β ein MIs Ain schon S.
2210 schône S wol s⌜MI.
2211 vater MS⌜Is. gip MIs so g. S.
2212 iemêre MSs⌜I.
2213 sol s. MI singet s hört s. S.
2215 deme MIs sinem S.
2218 IS⌜Msβ. si] I Die heren S.
2219 IS⌜Msβ. ir eigen hêrre] I der künig S. bôt] S gepot I.
2220 IS⌜Msβ. *hylde I. alle sant] S statt I.
2221 IS⌜Msβ.
2222 des MI(β) der S.
2223 wart] M w. vil S waz I.
2224 alse MI Allesz S. vol M da S⌜I.
2226 lân MI lenger S. bestân MS⌜I.
2229 wirdiclîche MIs wirdenklichen S.

daz zimet wol den êren dîn
herzenlieber vater mîn.'
er schuof mit allen sînen dienestman,
si solten legen ir kleiderwambes an.
die stolzen heiden
begunden sich schône kleiden.
der künic hete niht mêre reste
unde îlte ûz der veste:
hin ze den kristen was ime gâch,
die sînen zogeten ime wirdiclîche nâch,
ir vünf hundert zogeten schône
mit deme rîchen künic Ârône.
der milte künic Oswalt
gie her ze deme heiden balt,
die goltsmitten lie er stân
unde begunde mit den sînen her ze deme heiden gân.
dô si der heiden ansach,
er begunde si grüezen unde sprach:
‚ir kristen sît mir willekomen,
iuwer kunft hân ich gerne vernomen,

2230 wol MIs vil w. S.
2231 Vil S⌈MI.
2233 solten MI söllent S. legen *vor* an S. ir kleiderwambes] M güt klaider I ander kleider s best gewant β jre claider S.
2234 Zwar S⌈MI.
2235 kleiden MI(s) beclaiden S.
2236 künic IS haidnisch k. M.
2237 îlte MI zûgent her für S.
2238 ime] M jm > jnen S in I.
2239 zogeten] M zogen I zugen Ss îlten β. wirdiclîche] M wirdenklichen S vast I⌈sβ.
2240 zogeten] M zogen im nach I zugent S.
2242 künic MI k. sant Ss sant β.
2243 her M her usz S⌈I. ze MI gen S. deme MI den S.
2244 stân MIs da best. S.
2245 unde MIs Er S. her MS⌈Is. ze ISs gen M (engegen β). deme Isβ den MS.
2246 si der MIs er die S.
2247 er MIs Der haid S.
2248 sît MIsβ nū s. S. willekomen Is willig chomen M gotwilkomen Sβ.
2249 Zwar S⌈MIs. kunft] I kunst MS zu kunfft s.

E. V. 2191—2213

iuweriu kriuze sint guldîn,
ir muget wol guote kristen sîn,
ich sihe wol, ir sît alle ritter unde knehte!
nû sult ir mir sagen rehte
unde tuot mir die wârheit bekant:
hât iuch ieman ze boten her gesant?'
dô diu vrâge vol geschach,
sant Oswalt zuhticlîche sprach:
‚uns hât nieman gesant her,
heiden daz habe ûf alle mîn êr!
ich kan ez länger niht verdagen,
ich wil dir die wârheit sagen:
wir sîn waehe goltsmit
unde varen durh vremediu lant nâch unserme sit.
uns was gesaget maere,
wie daz dîn tohter ûz empfestet waere,
die hetest du geben eineme man,
niht anders ich dir gesagen kan.
dô wir diu maere nû vernâmen,
ûf dînen trôst sîn wir her komen
unde wurden gerne guotes rîche.'
alsô sprach er listiclîche:
‚bedörftest du unser niht ze dienaere,

2250 *in* S *nach* 2251. guldîn MIs alle g. S.
2252 alle Sβ⌜MIs.
2254 *in* S *nach* 2255. unde] M Nun S⌜I.
2255 ieman ISs niemat̄ M. ze boten MSsβ⌜I.
2256 vrâge] I frag nun S red M. vol MS⌜I.
2257 zuhticlîche] s zuchtikleichn M zochtlich I gar züchtenklich S.
2258 Zwar S⌜MIs.
2260 ez MI dirsz S.
2263 vremediu] M alliu v. β diu ISs. unserme] S(s) vnszm<vnsznn M⌜I.
2264 uns Is unde MS. was MIs ward vnsz S. maere MI grosse m. S.
2265 ûz empfestet] M dir enpfremtdet S usz geben s gehaissen I.
2266 die — du] M Deñ du hetest jr S Zu I. eineme MI ainen S.
2268 maere MI red S. nû IS wol M⌜s.
2269 dînen MIs⌜S. trôst MI t. so S. her Ms her *nach* komen I jn dasz land S.
2270 unde MIs V. wir S.
2271 listiclîche M listenklich S ernstlich I.
2272 bedörftest du] Bedürfstu M bedorfstu β Bedarftest du S Darffst du I. unser IS vnsz M. dienaere MI arwait S.

E. V. 2214—2236

heiden, sô bescheit uns der rehten maere,
du unde dîn vrouwe diu küniginne,
sô gip uns ein genaedigez urloup von hinnen
unde lâz uns von hinnen varen,
got der mac uns wol bewaren!'
dô sprach der wilde heiden:
‚meister lât iu niht wesen leide:
sît ir her komen durh den willen mîner êren,
sô sihe ich iuch rehte geren:
sô sult ir von mir hân hilfe unde rât
beide vruo unde darzuo spât.'
dô sant Oswalt erhôrte die rede dô,
dô wart er ûzermâzen vrô,
von grôzen vröiden er erschricte,
tougenlîche er ûfblicte
unde sprach: ‚himlischer trahtîn
tuo ez durh die grôzen güete dîn
unde hilf mir, daz ich niemêre ersterbe ûf dirre erde,
unze daz diu lüge von mîneme munde gebüezet werde,
die ich hie hân getân:
hêrre got des solt du mich niht engelten lân!'

2273 sô MS⌜I. der MI die S.
2274 du MS⌜I.
2275 ein genaedigez MS din gnadigñ I.
2276 unde MI⌜S. von MIβ da mit v. S.
2277 got der MI Der milt got S. uns MS vnd I.
2280 her Msβ, *nach* komen S⌜I. den willen M(s)⌜ISβ. mîner êren MSs. myn ere I.
2281 MSs⌜Iβ. rehte Ms vō minem herzen S.
2282 sô — ir MIs Vnd sond S.
2283 darzuo MS⌜I. *Danach nur in* S: Der milt künigg sant Oschawald
Der erhört die red bald.
2284 dô Ms Vnd do S⌜I. sant O. MIs er S. erhôrte MI hort s vernam *nach* rede S.
2285 ûzermâzen MS vō herzen I gar sb⌜u. *frö S.
2287 Wie S⌜MI. tougenlîche] M tugenklich S Demüttiklichen I.
2288 unde MI Er S.
2289 Vnd S⌜MI. *is I. grôzen MS⌜I.
2290 unde – mir MI⌜S. niemêre IS ȳm̄ M. dirre] disz' M der S⌜I.
2291 diu lüge MI der lug S. m. munde MS mir I.
2292 die MI Den S. hie IS⌜M.
2293 got MI⌜S.

der heiden enlie dô niht belîben,
er hiez den meistern briefe schrîben:
waz si ein ganzez jâr solten haben,
daz hiez er in ûz der bürge in ir herberge tragen,
beide wîn unde brôt
unde wes den meistern was nôt,
zamez unde wiltbraete,
guoter koste allez geraete.
dannoch lâgen si vor der bürge, daz ist wâr,
zwelf wochen unde ein jâr,
daz si keiner vrouwen bilde nie gesâhen,
des begunde in grôzer kumber nâhen,
noch keines wîbes gebaere,
des wart in ir gemüete swaere.
nû sprach der milte künic Oswalt
ze sînen goltsmiden balt:
‚ei ir hêrren alle sant
ich wolte, wir waeren dâheime in Engellant!
wan daz kristen unde heiden,
alle diu werlt waere mîn eigen
unde hete mich dâmite vür die burc erhaben,

2294 en- I⌜MS. dô Ms⌜IS. niht MI n. lenger S.
2295 er] I unde MS. den meistern ISs im M. briefe MS⌜Is.
2296 Vnd S⌜MIs.
2297 daz ISs⌜M. in ir h. MS⌜Is.
2298 unde MIs v. och S.
2300 unde MI v. och S.
2301 guoter MS Gütti I. allez geraete] M aller gerät S wol berait I.
2302 dannoch MS Do I Also s.
2303 ein MIsβ ain ganzesz S.
2304 nie MSsu nit I⌜b. gesâhen MSs(β) sahñ I.
2305 des MIs darumbe β Dasz S. begunde in MIS begunden si sβ. grôzer MI grôzen Ssβ. nâhen MI machen S haben s tragen β.
2306 MI⌜Ssβ.
2307 MI⌜Ssβ. wart — gemüete] M worden (*oder* wurden, *Korrektur*) si also I.
2308 nû MS dô Is. künic MI k. sant Ss.
2310 ei] M Nun dar S Nůn I⌜s.
2311 wir MIsβ dasz w. S. dâheime Isβ noch d. M⌜S.
2312 wan IS Waz wär M.
2313 Unde MS⌜I. diu werlt MS⌜I. waere MS wern I.
2314 dâmite IS⌜M. erhaben IS gelait M.

sô kunde ich ir niemêre geschaden:
ich möhte verzeren allez mîn here,
dannoch müeste ich wider varen über mere,
daz ich niht innen wurde,' sprach der vurste balt,
‚wie diu juncvrouwe waere gestalt.'
daz geschach an eineme mântage morgen:
— dô was er entslâfen in allen sînen sorgen —
dô was ime in deme slâfe vürkomen,
alse wir ez sît hân vernomen,
wie er die küniginne
solte ûz der bürge gewinnen.
ûz deme slâfe er erschricte,
von grôzen vröiden er ûfblicte.
dô er die sîne vor ime sach,
hoeret, wie er ze in sprach:
‚ir hêrren ir sult iuch wol gehaben,
ich wil iu liebiu maere sagen:
mir hânt gerâten die sinne mîn,
wie ich süle gewinnen die künigîn!
dâvon sît nûr alle vrô
unde wurket mir guldîne klô,
die wil ich ime mit snüeren sîdîn
binden ze den vüezen sîn,'

2315 niemêre] M n. nücz S nicht I.
2316 ich MI Vnd S.
2317 wider S wider heȳ s⌜MI.
2318 *in* MS *zwei Verse.* Dar vmb S⌜MIs. niht innen wurde]: M n. w. i. I jnnen n. w. S. sprach der vurste] M Also sprach sant Oschw. S⌜Is. balt] M, *nach* innen wurde IS⌜s. *Danach nur in* S: Vnd möcht nim̃er jnen werden hald.
2320 daz MI Dz > Nu s Nun S. morgen MI an m. S zu s.
2321 dô] S Das s⌜MI. *entsläffen IS. allen MS⌜I.
2322 dô MIsβ Vnd S. deme ISβ dē s den M.
2323 S⌜MIsβ.
2324/25 *in* M *ein Vers.* küniginne MSs junge k. I. solte *nach* bürge M.
2329 Nun S⌜MI. er MI er do S.
2331 liebiu IS guotiu Ms.
2333 die ISs d. iu̅g M.
2334 sît MIs so s. S. nûr MI nun S⌜s. alle MSs⌜I. vrô ISs froleich M.
2335 mir MIs m. och fier S. dem hirschen mein: M(s⌜IS.
2336 die IS(s) So M. ime Is ims M minem hirssen S. *snören I. sîdîn *vor* snüeren S.
2337 ze den v.] M an die v. Is vnden an die f. S.

alsô sprach der vurste hôchgeborn,
‚unde machet mir zwei guldîniu hirzhorn,
machet mir si schoene unde innen hol,
alse si der hirze ûf sîneme houpte tragen sol!
noch wil ich iu mêre sagen:
ein guldîne decke muoz er haben,
daz si neben des hirzen gê ûf die ert,
sô nime ich in‘, sprach der vurste wert,
‚unde vüere in an den burcgraben hin zuo,
daz tuon ich eines morgens vruo:
sô ist der künic ein êrenrîcher man
unde jaget mir den hirzen her dan,
er unde alle sîne heiden,
lât iu nûr niht wesen leide:
lîhte belîbet diu porte unbehuot,
sô gewinne ich lîhte die küniginne guot!‘
die goltsmide wurden alle vrô
unde worhten ime guldîne klô,
si worhten schône mit ringer hant,
diu kunst was in wol bekant,
si worhten mit aller ir maht
beide den tac unde ouch die naht
unze an den sibenden morgen,
dô quâmen si ûz sorgen:

2339 unde MS Nûn I. *guldein nü M.
2340 schoene MS⌜Is. unde M⌜IS. innen hol MIs mit finem gold S.
2341 alse MIs Deñ mir S. der Ms mîn IS. sîneme Ss deme MI.
2343 decke MSsβ düch I. er MSsβ ich I.
2344 si MSs es I. neben des] M n. dem S deme Is. gê Ms uff ge S⌜I. die ert MSs auff der erden I.
2346 an den MSs dem I. hin Ss⌜MI.
2349 *mir] mit M. dan MIs wider d. S.
2350 ISs⌜Mβ. mit jren hunden: S⌜Is. *Danach nur in* S: Werdent si gen dem hirssen komen.
2351 MI⌜Ssβ. nûr]. M⌜I.
2352 lîhte M villîhte Ss⌜I. diu porte MS das tor s der portener I.
2354 alle ISs also M.
2355 ime] I ym die S⌜M.
2357 diu — in MI In wasz die k. gar S.
2359 den MI⌜Ss. ouch die MS⌜Is.
2360 unze IS biz Ms. sibenden MIs(β) selben > sibenden S.
2361 sorgen] I den s. M grossen s. S.

E. V. 2305—2328

dô was daz gesmîde allez bereit,
alse uns daz buoch seit.
sant Oswalt niht enlie,
den hirzen er dô angevie
an ein sîdîn seil,
er sprach: ‚hêrre got nû gip mir heil!'
an deme alhtoten morgen vruo
vuorte er in an den burcgraben hin zuo,
dâ lie er den hirzen stân
unde begunde her wider ze der smitten gân.
dô ersach in des küniges wahtaere,
ez dûhten in wunderlîchiu maere.
dâmite lief er abe drâte
ze sînes hêrren kemenâte,
er ruofte aber schôn:
‚wolûf rîcher künic Ârôn,
hiute solt du jagen geren,
dîn grôziu êre wil sich mêren!
ich muoz dir der wârheite jehen,
einen guldînen hirzen hân ich gesehen,
der gât dâ ûze an deme burcgraben,
daz wil ich dir vürwâr sagen:
unde wirt der hirze hie gevangen,
du hâst sîn iemêre êre in dînen landen!'

2362 dô MIs Vnd S. bereit MIs schon h. S.
2363 buoch IS tawtzsch půch M.
2364 niht MI da n. S.
2366 Wol S⌜MIsβ.
2368 *ahtoten M.
2369 an den MSs ûf den β in dem I. hin Ss⌜MI.
2371 her MSs⌜I. der IS den Ms.
2372 dô] M Nu I⌜S. in] MI den hirzen sβ den h. *vor* ersach S.
2373 dûhten M dûhte ISs. wunderlîchiu m. MI ain wundersz m. S wünderlich s.
2374 *leiff > *sp* liff I. drâte] M vil d. I also trautt S balde s.
2376 er MI unde Ss. ruofte MSs reyff, *sp* ruft I. aber] M, I (*sp* vil,) dem künigg aber S⌜s.
2377 Nun S⌜MIs.
2378 hiute — du MIs Du solt huit S.
2379 wil MI die w. S.
2380 Zwar S⌜MI. dir IS d' M. jehen MI veriechen S.
2382 dâ ûze] M dus (*sp* daus) I ussen Ss.
2383 vürwâr MIs für ain warhait S.
2385 du — sîn MI Desz h. du S. iemêre MS⌜I. landen MS land I.

E. V. 2329—2353

dô sprach aber schôn
der rîche künic Ârôn:
‚du stolzer wahtaere
du sagest mir liebiu maere!
daz habe ûf alle mîn êr,
daz getihte gât von den gotsmiden her:
die sint alle samt künste vol
unde hânt den hirzen innen gemachet hol,
daz er loufet von den winden.
nû wecke mir ûf mîn hofegesinde
unde enbiut, wer einen stap müge getragen,
daz er mir den hirzen helfe jagen:
wer versitzet daz gejegede mîn,
den scheide ich von deme lebenne sîn!'
nû lief der wahtaere drâte
ze maniger schoener kemenâte
unde begunde die dienaere wecken
unde ûz ir slâfe erschrecken.
er sagete in diu maere,
wie daz ein guldîn hirze komen waere
her an den burcgraben,
den wolte der künic jagen.
dô si die rede erhôrten dô,
dô wurden si ûzermâzen vrô:
alten unde jungen

2386 aber IS er a. M.
2387 *in* S *zum vorigen Verse.*
2388 du MS⌈Iβ. stolzer] I vil st. S mein all' liebster M⌈β.
2389 Zwar S⌈MIβ. liebiu IS gar l. M guotiu β.
2390 Zwar S⌈MI.
2391 getihte MS deicht (*sp* dicht) I. den g. IS dem goltschmid M.
2392 Wañ S⌈MI. alle sant MI aller S.
2394 den w. MI dem wind do so geschwind S.
2396 enbiut] M gebiut Ss biut Iβ. getragen MSsβ tragen I.
2398 Vnd S⌈MI. versitzet IS v'säss M.
2399 den — lebenne IS Dem wil ich ab schlahñ daz hawbt M.
2400 *lief] lof M leiff I lüff S.
2403 erschrecken I si e. S schrecken M.
2404 in IS in do M.
2406/8 MSs⌈Iβ.
2409 MSs⌈Iβ. dô Ms Desz S.
2410 MSs⌈Iβ. *In* M *nach* 2411. Die M⌈Ss. unde] s vñ die M vnd och S.

E. V. 2354—2374

von deme bette si sprungen,
vrîen unde dienestman
begunden sich dô legen an.
si hiezen herziehen snelliu marc,
diu wâren kreftic unde starc,
wie balde si darûf gesâzen!
grôzer vröide si sich vermâzen.
si sûmten sich niht langer mêr
bogen unde spieze hiezen si tragen her,
des begunde si niht verdriezen:
si wolten den hirzen stechen unde schiezen.
die heiden hôchgeborn
erschalten ir jagehorn
unde ruoften an den stunden
allen ir hunden.
der heiden vröide diu wart grôz,
die porten man in ûfslôz.
dô diu porte wart ûfgetân
unde die hunde abe den stricken gelân . . . .
dô die heiden ûz der bürge wâren komen,
alse wir ez sider hân vernomen,

2411 MSs⌈Iβ. deme bette] dē pett M den betten Ss. si M si do S. sprungen Ss springen M.
2412 MS⌈Isβ. unde M v. och S.
2413 MSs⌈Iβ.
2414 MS⌈Isβ. hiezen M liessent jn S. snelliu] M starcke S. marc] S pfard M.
2415 MS⌈Isβ. starc] M och sarrk S.
2416 MS⌈Isβ. gesâzen] S sassñ M.
2417 MS⌈Isβ. grôzer] M Grosse S.
2418 MS⌈Isβ.
2419 MSs⌈Iβ. hiezen si Ms⌈S. tragen her] M trûg man her S herbringen s.
2420 MS⌈Isβ. *sie] sich M.
2421 MS⌈Isβ. stechen] M schehen S.
2422—24 MS⌈Isβ.
2425 MS⌈Isβ. hunden] M jag hunden S.
2426 MS⌈Isβ. wart] S waz M.
2427 Mβ⌈ISs. die — ûfslôz] M dô slôz man ûf diu tor β. *Statt dessen in* S: Ainer für den ander schosz.
2428 MS⌈Isβ. dô M⌈S. wart] M w. jn S.
2429 MS⌈Isβ. stricken] M saillen S.
2430 MSβ⌈Is. wâren] M⌈S.
2431 MS⌈Isβ. sider] M sid S.

des torwarten triuwe diu was grôz:
die porten er krefticlîche wider zuoslôz,
daz diu küniginne guot
wurde krefticlîche behuot.
der hirze umbe blicte:
wie harte er erschricte
an den selben stunden
abe den heiden unde abe den hunden
er vliehen begunde,
. . . . . .
er hete ze beiten niht mêr,
ime was ze vliehenne ger,
er huop sich ze vliehenne balde
hin gen eineme vinstern walde.
deme hirzen was ze vliehenne gâch,
die heiden îlten ime vaste hin nâch.
der hirze an den berc vlôch,
der sich in die lufte zôch,
dâ was nie niht lebendiges über komen,

2432 MS⌜Isβ. torwarten] tors wartñ M dorszhiettersz S. triuwe diu] S⌜M.
2433 MSβ⌜Is. er S mã, *vor* zuoslôz, M die wahtaere β. krefticlîche] M bald Ş. wider Sβ⌜M.
2434 MS⌜Isβ. daz] Dar vmb d. S Do M. küniginne M junckfräw̃ S.
2435 MS⌜Isβ. krefticliche] M gar uestenklich S.
2436 MSsβ⌜I. umbe] Ms bald vmb sich S.
2437 MSs⌜Iβ. O M⌜S. er M er ab den hunden S, *siehe zu V.* 2439.
2438 MS⌜Isβ.
2439 M(S)sβ⌜I. abe (1)] M von s. abe den (2) M(S *V.* 2437)⌜s. β: unde dô der hirze die hunde unde daz volk sach.
2440 Ss⌜MIβ. vliehen] s ze fl. S.
2441 MS⌜Isβ. er hete] M Nun h. er S. auch: S⌜M.
2442 MS⌜Isβ. Wañ S⌜M. ze M nũ z. S. ger M gauch S. *Statt* 2406—42 *in* I: Vnd (*sp.*,) wer do vorseisz dz geiägtz (*sp.* geiägdz) sein: Der hett vorlorn dz leben sein: (*vgl.* 2398/9) Der reich künig aron: Zöch mit seym güldin horn: Mit allem seym hoffgeseynd (*sp.* gesynd): Dem heirs (*sp.* hirs) noch gor sweinde (*sp.* swinde).
2443 er — vliehenne] MS Der heirs leiff (*später* liff) I. balde MI gar b. S.
2444 Dörtt S⌜MI. gen eineme MS zu dem I.
2445 MS⌜Isβ.
2446 MS⌜Isβ. vaste] M⌜S.
2447 MSsβ⌜I. an Ms hin an S.
2448 MS⌜Isβ. die lufte] M den l. uff S.
2449 MSsβ⌜I.

E. V. 2390—2411

alse wir ez sît hân vernomen,
danne nûr die wilden vogel.
die heiden wurden mit deme hirzen betrogen:
er lief über den berc hin dan
vor manigem heidnischen man
rehte in aller der gebaere,
alse er ein hofeschalc waere.
der hirze mit deme golde,
alse ez got selber wolde,
der quam über den berc ze deme mere,
dâ er vant sant Oswaldes here.
dô er under daz here was komen
unde daz die hêrren heten vernomen,
iegelîchen besunder
nam dô grôz wunder,
wie der hirze ze in komen waere:
dô sagete in nieman diu rehten maere.
daz wizzet, den wilden heiden
geschach unmâzen leide,
daz si den hirzen heten verlorn,
daz was den heiden allen zorn.
si jageten in deme walde entwer,
einer hin, der ander her,
einer dort, der ander hie,

2450 S⌜MIsβ.
2451 MSsβ⌜I. nûr] M nûn Ss⌜β.
2452 MSsβ⌜I.
2453 MSβ⌜Is. lief] u lof Mb flog S.
2454 MS⌜Isβ.
2455 S⌜MIsβ.
2456 S⌜MIsβ. alse] Nun alz ob S.
2459 über IS hin über Ms.
2461 er Ss er nû MI. under — here MIs über den berg S.
2462 unde — hêrren Is Daz in die h. M Alsz wir esz sid S. heten v. MI vernamen s habend v. S.
2463 Zwar S⌜MIsβ. iegelîchen] I(s) iegelîcher MS.
2464 MIsβ⌜S. *In* M *zum vorigen Verse.*
2465 MIs⌜Sβ.
2467 wizzet] I wist das geschach M do S.
2468 geschach] I g. do S⌜M. unmâzen] I ûzermâzen MSs.
2470 was MS det (*später* tet) I.
2471 si j. IS Do j. si M. deme IS den M.
2473 MS⌜Isβ.

si westen selber niht wie.
nû lâze wir si den hirzen jagen
unde sulen dâheime von der küniginne sagen!
diu stuont oben an einer zinne
vor ir muoter, der alten küniginne,
unde vier unde zweinzic juncvrouwen guot,
dâmite was si wol behuot.
die si ze naehest bî ir sach,
nû hoeret, wie si ze der selben sprach:
si sprach: ‚liebiu gespile mîn
nû tuo ez durh die triuwe dîn:
lâ dir sîn wol lônen
unde habe mir mînen mantel unde mîn krône
unde stâ dâher an mîn stat'
— alsô si diu junge küniginne bat —
‚vür mîn muoter die küniginne vrî
unde tuo, alse ich ez selber sî!
waz sol ich dir sagen mê?
mir ist in deme houpte worden wê,
daz ich niht langer mac bestân,
ich muoz rehte von der zinne gân,
ich wil mich küelen drâte
in mîner kemenâte:

2474 M⌜ISsβ.
2476 unde MI Wir S. sulen MS willñ I. dâheime MS⌜I. von MI zů S. der MI d. jungen S. sagen MI gähen S.
2477 diu MI(s) Do S. oben MSs⌜Iβ. einer MIs der Sβ.
2478 ir MIsβ jr jr *(das zweite* jr *am Rande)* S. die jung kuniggin: S⌜MIs.
2479 unde MIs⌜S.
2480 dâmite] M D. do S mit den Is.
2481 si MI⌜Ss. sach MI sasz S stunt s.
2482 der selben MS ir I.
2483 liebiu MIs vil l. S.
2484 nû IS⌜Ms. *Dû M. die MS den I. triuwe MSs willen I.
2485 Unde Ss⌜MI. *der I.
2486 unde Ms⌜IS. habe] M hebe Ss Du vmb̄ I.
2488 alsô si] I si also *vor* bat S Sj M.
2490 alse MIs alsz ob S.
2491 Nun S⌜MI. dir MI uch S.
2493 bestân MS gestan Is.
2494 rehte MS⌜Is.
2496 *in* S *zum vorigen Verse.* mîner Ss(β) einer schoenen MI.

wanne mîn krankheit hât ein ende genomen,
sô wil ich her wider komen.'
diu juncvrouwe tete durh nôt,
waz ir diu junge küniginne bôt:
umbe sweifte si den mantel schône
unde satzte ûf ir houbet die krône,
ûf satzte si die krône eben:
diu junge küniginnne begunde sich von dannen heben.
diu junge küniginne huop sich ûz der schar,
diu muoter nam sîn niht war:
diu juncvrouwe stuont in aller der gebaere,
alse ez diu junge küniginne waere.
nû lief diu junge küniginne drâte
in ir selbes kemenâte,
unde schoener juncvrouwen drî
giengen mit der jungen küniginne vrî.
si liefen an den stunden,
dâ si vier röcke vunden:
die heten si vor bereit,
alse uns daz buoch seit,
dô in des wart ze muot,
daz si wolten werden kristen guot.
die röcke begunden si legen an,
alse si waeren junge man,
si satzten ûf ir hüete,

2497 wanne MSs So I. hât *nach* ende S.
2498 ich MIs jch deñ S. *erweider I.
2500 bôt MS gebôt Is.
2501 sweifte] M det I sich nam S warff s.
2502 die MSs ir güldin I.
2503 MS⌈Isβ.
2504 MSs⌈Iβ.
2506 nam Ss hete MI. sîn MIs desz S. niht Ss n. genomen MI.
2507 aller der] M aller IS.
2508 alse MI A. ob S. waere MI selber w. S.
2509 nû ISs Do M.
2512 giengen MIs Die ylltent S volcten β. mit der j. k. MI mit ir s ir nâch β mit ain ander S. vrî MI glich S.
2515 vor s nū vor S vorhin Iu vorher Mb.
2516 daz MI nū d. S die s. buoch IS tawsch p. M bücher s.
2520 Recht S⌈MIs. alse] Mβ als ob ISs.

E. V. 2460—2481

gegen got stuont ir gemüete,
die vier minniclîchen meit
gurten umbe ir gurtel breit,
si legeten an hosen unde brîsschuoch,
Mâhmeten teten si manigen vluoch,
die vier megede hôchgeborn
gurten umbe guldîne sporn
in allen den gebaeren,
alse si heidnische ritter waeren,
si nâmen vier swert in ir hant,
alsô tuot uns daz buoch bekant.
si heten niht ze beiten mêr,
hin gen der porten was in ger:
nû was verslozzen tor unde tür,
starke rigele gestôzen vür,
daz si niendert mohten ûzkomen,
des wart in vröide vil benomen.
si giengen oben an ein zinne
unde nâmen war, obe si ez möhten erspringen:
dô dûhte si diu mûre ze hôch.
diu junge küniginne her wider abe vlôch,
her ze der porten was ir gâch,

2522 ir MI inen jr S.
2524 gurten] M Sie datten I Legtent S. ir MI sich S.
2525 brîsschuoch MI schûch S.
2526 teten MS gaben I.
2527 die] IS Der M.
2528 umbe Isu u. sich Sb v. ir M.
2530 alse β als ob MISs.
2531 ir MIs die S.
2532 MS⌜Isβ.
2534 hin MI Her S. in MI jr S. ger M beger S iach I.
2535 nû] S dô sβ in MI. tor u. türe MS vast dz dör I.
2536 Vnd S⌜MI. rigele IS(s) ridī M. gestôzen] *Ettmüller* geslozzen MS⌜I.
2537 ûz *vor* mohten S.
2538 des] I Daz M Dar vmb S. wart IS waz M. vröide vil MI all jr fröd S.
2539 an ein Ms an die S auff die I.
2540 nâmen war MIs lûgtent S. ez MI über ab S hin ab su. erspringen M springen ISs.
2542 *erwieder I. abe ISs ab d' maur M⌜β.
2543 her MS⌜Isβ. der IS(sβ) den M.

E. V. 2482—2499

die drî îlten ir vaste hin nâch.
diu junge küniginne niht enlie,
si viele nider an ir knie
ze der porten an die mûre,
dô begunde si harte trûren.
si sprach: ‚nû hôrte ich ie sagen maere,
wie genædic unser vrouwe waere,
wie si braehte mit ir güete
wazzer ze der glüete:
Maria dîn genâde lâz an uns werden schîn
unde hilf uns armen magedîn,
daz wir vrôlîche komen von hinnen
unde saelde in dîneme namen gewinnen!'
dô diu bete vol geschach,
daz slôz sich von der porten brach
in aller der getaete
alse ez ein grôzer wint ûfgeworfen haete.
die stolzen juncvrouwen hêre
sûmten sich niht langer mêre:
— in was wol gelungen —

2544 drî MIs dry junckfräwen S. hin n. M nâch ISs.
2545 niht MI do n. S.
2546 Vnd S⌜MI. an MS ûf Isβ.
2547 ze MI By S. an die m. MI vnd den muren S.
2548 begunde MI begunden S. harte MI gar ser S.
2549 hôrte ich MIβ hab jch gehört S. ie MIb oft u⌜S.
2550 *vnsz M.
2551/2 MI⌜Ss. β: unde keinen menschen verlât in grôzen noeten.
2553 werden schîn] schein werden M schein I erschinen S.
2554 armen m. MI⌜S.
2555 *in* S *zu* 2554. vrôlîche *vor* von S.
2556 saelde] wir seld S sel M selle I. *Darnach nur in* S: Vnd vnsz in vnserm für nemen nit miszlinge.
2557 diu MI. dasz S. bete MI bet do S wort β. vol MS(β) wol I.
2558 der MI(s) den S allen β.
2559 getaete IS gepär M wyse s.
2560 alse MI A. ob S. ein grôzer ISs von ainē M. ûfgeworfen haete Ss auf gew. wär M auff weit I.
2561 juncvrouwen MIs jungküniggin mit jren j. S si — mit ir geverten β.
2562 Die S⌜MIs. langer MS⌜Is.
2563 wol MIs vil w. S.

wie balde si vür die porten sprungen!
dô si her ûz wâren komen,
alse wir ez sider hân vernomen,
an der selben stete
daz tor sich wider zuo tete:
beide türe unde tor
wart baz verslozzen danne vor.
si heten niemêre reste
unde îlten balde von der veste
über daz wîte velt
hin ze sant Oswaldes gezelt.
nû hete der rabe niht vergezzen,
er waere ûf die goltsmitten gesezzen.
die juncvrouwen er ersach:
hoeret, wie er ze deme hêrren sprach:
er sprach: ‚hêrre ich kan dir sîn niht verdagen,
ich wil dir liebiu maere sagen:
ich sihe dort von der bürge her gân
vier juncvrouwen wolgetân:
mich triegen danne mîne sinne,
ez ist diu junge küniginne!
edeler vurste hêre

2564 sprungen ISs drungñ M.
2565 Unde Sβ⌜MIs. si ISsβ s. nü M.
2566 sider] M sid S⌜I.
2567 MI⌜Ssβ.
2568 MIsβ⌜S. sich Isβ Sj, *vor* daz M. wider Isβ hin w. M.
2569 unde MI v. och S.
2570 baz MIs⌜S. danne Is vil dann M alsz S.
2571 Wañ S⌜MI. niemêre] M nit mer S kain I.
2572 unde MS Sie I. balde IS⌜Ms.
2573 daz MIs⌜S.
2574 *in* S *zum vorigen Verse.* hin MIs⌜S. ze ISs gen M.
2576 waere] wär schon M was ISs. die Is ein MS. goltsmitten Is goltschmid M segelbam S.
2578 Nun S⌜MI.
2579 sîn M ez IS.
2581 dort MS⌜Is. her MSs⌜I.
2583 mîne sinne] alle m. s. Is die s. mein M die s. S.
2584 ez ist MI so ist es s So jst mir esz sy S. vein: M⌜ISs.
2585 Vil S⌜MI. hêre MS⌜I.

sûme dich niht mêre:
du solt ir balde engegen gân
unde si gar wirdiclîche empfân!'
dô er daz wort vol gesprach,
sant Oswalt lieberz nie geschach.
der ûzerwelte degen
gie der küniginne balde engegen:
si was ime ûz in allen erkant,
wande si truoc ein guldîn hârbant,
dâmite bezeichnote si daz,
daz si diu küniginne selber was.
sant Oswalt niht enlie,
lieplîche er si umbevie,
einez daz ander umbeslôz,
ir beider vröide diu was grôz.
der milte künic Oswalt
huop sich mit der küniginne balt,
ze der goltsmitten was in gâch,
die drî îlten ime vaste hin nâch.
dô sprach der vurste lobesam:
‚wolûf alle mîne dienestman
unde lât uns heben von hinnen,
ich hân rehte die jungen küniginne!'

2586 IS⌜Msβ. *In* I *zum vorigen Verse.* Nun S⌜I. niht I n. lenger S. *Statt V.* 2586 *in* M, *auch zum vorigen Verse*: Glaub mir ez auf mein er.
2587 balde] M schon hin S⌜I. *ein gegen S. gân] gen I gâhen MS. *Danach nur in* I: Du salt vast iahen.
2588 unde si gar MS Vnd salt si I. wirdiclîche] M wirdenklichen S williklich I.
2589 er M der rabe IS. daz MI die S. vol MS⌜I.
2590 lieberz Ss lieber M. geschach MS gesach Is.
2592 balde MIs schon S⌜u.
2593 ime Ss(u) jn M sin I. erkant MI(u) bekant s wol erk. S.
2594 hârbant ISs gwant M vntt' klaid u.
2595 bezeichnote] bezaichnot I bezaihn̄t M bezaichet S bezeyget s.
2596 si MSs⌜I. diu Ss d. junge MI. selber ISs⌜M.
2597 niht MI do n. S.
2598 Vil S⌜MIu. lieplîche Ssu lieplîchen MI⌜b. si *vor* er M.
2600 was MIs ward S.
2601 künic MI k. sant Ssu.
2603 der IS den Ms.
2604 MIs⌜Sβ. vaste MI balde s. hin Ms⌜I.
2605 MI⌜Ssβ. *lobysam I.
2606/8 MIs⌜Sβ.

die selben dienesthêrren
vröiten sich der êren,
daz in sô wol was gelungen
unde si die küniginne heten gewunnen.
der milte künic Oswalt
begunde îlen alsô balt:
hin gein deme mere was ime gâch,
die sîne zugen ime vaste hin nâch.
er hete niht mêre ze wîlen
unde begunde vaste îlen:
er îlte an die galîn
mit der küniginne unde mit den helden sîn.
er huop sich tougenlîche von dan,
die goltsmitten lie er vor der bürge stân:
er vuor zwischen der berge sâ zehant,
dâ er alle sîne dienaere vant.
er hiez ruofen an der stunt
unde tete den helden allen kunt
unde hiez in sagen diu maere,
wie daz er vrôlîche komen waere.
alse si die rede erhôrten dô,
dô wurden si ûzermâzen vrô,

2609 MI⌈Ssβ.
2610 MI⌈Ssβ. êren M mere I.
2611 MI⌈Ssβ.
2612 MI⌈Ssβ. si M⌈I.
2613 MI⌈Ssβ.
2614 MI⌈Ssβ. alsô] M⌈I. *Danach in* MI: Do er all sein dien' vand = *V.* 2624.
2615 MI⌈Ssβ.
2616 zugen MS zochen I. hin M⌈IS.
2617 mêre MI⌈S. wîlen MS bliben I.
2618 *in* S *zum vorigen Verse.* unde MI Er S. îlen MS zu yllen I.
2619 an M fast hin an S auff I.
2620 mit der k.] M vnd mit d. k: S mit d. jungen k. I. unde mit den h. sîn] M Mit den h. S⌈I.
2621 tougenlîche] M tugenklich S stilliglich s⌈I. von dan ISs da von M.
2622 lie er MI liezen si Ss.
2623 zwischen MIs en zwischend S. der MS die Is. sâ zehant MS drat I.
2624 alle MSs⌈I. *Vgl. zu V.* 2614.
2626 den h a] den hylden alle I dasz den h. S allñ seinꝫ helden M jn — allen u.
2627 unde MI Er S.
2628 er MSs die künigin I die rain parig selb vierd u. vrôlîche Ms gar fr. S⌈I.
2630 dô MS des u⌈I. wurden *nach* si I. ûzermâzen] M alle von herzen IS alle u.

von den hêrren allen
huop sich ein michel schallen:
— daz here mit einander ûfbrach —
von grôzen vröiden daz geschach,
daz si heten die jungen künigîn:
nû möhte in allen niht liebers geschehen sîn.
zwischen der berge ûf deme velt
liezen si stân manic schoene gezelt,
die hütten liezen si alle stân
unde huoben sich nûr balde von dan.
diu reise in wol geviel,
unde îlten an die kiel,
sant Oswalt unde allez sîn here
schicte sich vrôlîche ûf daz mere.
dar quâmen die marnaere alle sant
unde nâmen die ruoder in die hant,
die anker si ûzgeschuzzen,
vrôlîche si von deme gestade vluzzen.
dô si nû ûf daz mere wâren komen,
alse wir ez sider hân vernomen,
in was wol gelungen,
den ruof si vrôlîche sungen.

2631 allen MS⌜Is.
2632 *in* I *zum vorigen Verse.* michel Ss vrôlîche MI.
2635 daz MIs Do S. jungen MS⌜Is.
2536 Nû MI⌜Ss. möhte *nach* allen S. allen ISs⌜M. geschehen *nach* sîn M. *geschen I.
2637 zwischen MI Enzwüschen S. deme] S d. weitn̄ M dz I.
2638 Do S⌜MI. stân MS⌜I. schoene MS⌜I.
2639 IS⌜Msβ.
2640 nûr M nū S⌜Isβ. balde MS⌜Isβ. von dan ISβ dar von M.
2641 wol MI allen recht w. S.
2642 unde MI Si S. an MI hin bald an S.
2643 allez MSsb⌜I.
2644 schicte] M schiften IS. mere ISs wilde m. M.
2645 dar MS dô Is. marnaere MSs schieffman I.
2647 anker] S anckäl M rüder I. si IS⌜M. geschuzzen] M schuzzen IS.
2648 vrôlîche MIs Frölichen S. deme gestade MS der statt I.
2649 nû MS⌜I. wâren MS⌜I.
2650 sider] M sid S⌜I.
2651 wol MIs vil w. S.
2652 den r.] M⌜IS. si *nach* vrôlîche IS. vrôlîche MI Frölichen vō herzen S.

nû lâze wir si gote empfolhen varen,
der mac si alle wol bewaren,
wir sulen nû niht verdagen,
wir sulen von der alten küniginne sagen,
wie diu des morgens sprach,
dô si den heiden zuorîten sach!
si sprach alsô schôn:
‚bis mir willekomen rîcher künic Ârôn,
du unde alle dîne dienesthêrren!
nû weste ich alsô geren,
wie ez dir an deme gejegede waere ergangen,
obe du den hirzen hetest gevangen?'
er sprach: ‚liebiu vrouwe mîn
lâ dir umbe ein kleinez golt niht sîn:
wir hân noch goldes vil!
nû merke waz ich dir sagen wil:
mîne goltsmide sint noch künste vol
unde kunnen mir einen andern hirzen machen wol.'
dô diu rede vol geschach,
diu alte küniginne begunde lachen unde sprach:
‚rîcher künic lâz âne zorn,
alle dîn arbeit ist gar verlorn:

2653 MI⌈Ssβ. si] M vns I. varen] M sin I.
2654 MI⌈Ssβ si — bewaren] M vnser aller drost sin I.
2655 MIs⌈Sβ. wir — nû] M Nu süllen wir I. *Statt dessen in* S: Die fröd wasz grosz jn jnen allen.
2656 wir IS Vñ M. sulen Is s. da haim M wellent S.
2657 des morgens MI d. m. frü S⌈s.
2658 zuorîten] M ·zů der burc r. S komen I komen geritten s.
2659 Wañ S⌈MI.
2660 rîcher MSs⌈I.
2663 waere MIs wer S. ergangen Ss gegangen M gangen I.
2664 ISs⌈Mβ. hetest Is habist S.
2665 liebiu MIs vil l. S.
2666 Nun S⌈MIs. kleinez ISs glîzendez Mβ. golt MSβ guot Is.
2667 vil MIs also v. S.
2668 nû IS Vñ M.
2669 noch MS⌈Is.
2670 unde MS Die I. machen ISs wurchñ M.
2671 vol MI do v. S.
2672 begunde lachen Ms lachete IS.
2673 Vil S⌈MIs. lâz MI nū l. S. âne MI din S.
2674 Wañ S⌈MI. gar M alle S⌈I.

dîn birsen unde dîn gejeide
daz kumet uns nû sêre ze leide:
unser tochter diu küniginne
diu ist mit den goltsmiden von hinnen,
si selbe vierdiu juncvrouwe,
— ô wie solte ich ir des getrouwen! —
si ist mit in ûf deme wilden sê!'
der heiden lûte schrê:
‚daz weste ich wol, liez ich leben den raben,
daz ich sîn quaeme ze grôzeme schaden:
daz ist Oswalt ûz Engellant,
der vüeret mîn tochter hin an sîner hant!
nû kan er mir doch niht entrinnen
mit allen sînen sinnen,
ich entrenke in in deme wilden mere
in unde allez sîn here!'
der heiden hete ein guldîn horn:
wanne ime wart von schulden zorn
unde er ez satzte an sînen munt,
sô tete er allen sînen liuten kunt . . .

2676 nû MS⌈Is.
2677 küniginne MI jung k. S.
2678 diu MS⌈Is. von MSs⌈I.
2679 si — vierdiu] M si unde drî Ss Die schöne I.
2680 solte IS sol M. ir < er dez getrawē M des glaubñ I jr dasz han getruwent S.
2681 si MS⌈I. ist I fert S sind M. in IS ir M. deme IS den M. wilden MI⌈S.
2682 lûte schrê] woffen lût schray I vil lut erschrai S schray lawt hewt vñ ym̃' mee M schre lut We s schr. von stund Ach hewt vnd ymmer obe mein' gröstñ ere u schray zustund ach hewt we und immer wee meiner grossen ern b.
2683 daz IS Do M. leben den raben] I d. r. l. MS.
2684 daz ich sîn quaeme MSs Es kem mir I. grôzeme MS⌈Is.
2685 Oswalt Is sant O. MS. ûz Ms in I⌈s.
2686 hin s da hin S heym I⌈M. an sîner hant MS in sin lant I⌈s.
2687 doch MS⌈Is. niht Ss niemêre MI.
2688 allen s. s. MS allem sym gesynne I.
2689 ich entrenke] M ich ertrenke Is Zwar ich ertr. S.
2692 wart MS waz I. schulden M schuld an S herzñ I.
2693 unde MS Wan I.
2694 er MS ez I. liuten IS heldñ M. *Danach in* I *V.* 2693/4 *wiederholt.*

daz horn was an den vristen
gemachet mit zouberlisten:
wanne er ez erschalte krefticlîche,
sô hôrte man ez in deme dritten künicrîche.
er erschalte sîn horn grôz,
daz ez unmâzen lûte erdôz,
daz ez erhôrten die landeshêrren:
si sprâchen: ‚waz mac ime gewerren,
deme rîchen künige Ârôn?'
redeten die hêrren alle dô.
die hêrren ûf den vesten
unde die dâ wâren die besten
die sprâchen: ‚wir hân gehôrt das horn,
unserme hêrren ist von schulden zorn!'
dô si daz horn heten vernomen,
dô wolten si deme hêrren ze hilfe komen:
si verstuonden sich wol der maere,
daz er in grôzen noeten waere.
si bereiten sich mit grimme
in ir stahelîn ringe:
daz wizzet, den wilden heiden
was umbe ir hêrren mit triuwen leide.
an den selben stunden

2695 MSsβ⌜I. vristen M v ussersten S.
2696 MSsβ⌜I. *gemächt M. mit s mir M von Sβ.
2697 er MSs⌜I. erschalte MSβ schalt I bliese s.
2698 sô—ez] ISs Ez erhal M. deme dritten Ss dz dryt I seine M.
2699 *und* 2700 *in* S *umgestellt.* er ersch. MI er blies sβ Also ersch. er S.
2701 daz ez] M daz ISs. die MI all die s sin S.
2702 ime Is vnserm heren S nü M. gewerren MI gewerden s sin geschechen S.
2704 redeten] Retten M Rietten I Den erhorten S. hêrren IS haidñ M. alle IS all sampt M. dô] M, *zum f. Verse gezogen,* zu I schon S.
2705 hêrren MI h. vnder den haiden S. den MS der I.
2708 von schulden M v. sch. kum̃en S von herzñ I.
2710 deme hêrren MI jrm herren s jm S.
2711 wol MI⌜S.
2712 daz MI Wie dasz S.
2713 mit IS⌜M.
2714 ir IS die liechtñ M. ringe MI harnasch ring S.
2715 daz wizzet MI Do wasz S.
2716 was MI⌜S. mit triuwen] M also S⌜I.

si ir helme ûfgebunden
unde quâmen gein hofe dar,
ir wart ein ungevüege schar.
nâch ritterlîchen siten
quâmen si gen hofe geriten
unde vrâcten der maere,
waz deme hêrren geschehen waere.
die wilden heiden
wurden des bescheiden:
man sagete in, diu küniginne
waere mit goltsmiden von hinnen.
die heiden heten niht mêre ze wîlen
unde begunden vaste îlen. . . .
zuo ime nam er sîne dienestman
dâmite huop er sich von dan,
an die grôzen roupgalîn
îlte er mit den helden sîn.
der künic nam selber ein ruoder in die hant,
alsô teten die marnaere alle sant,
hin ûf daz mere was in gâch,
si îlten sant Oswalde vaste hin nâch.

2718 gebunden M bunden IS.
2719 gein Iβ do gen S auf den M.
2720 wart MS waz I. ungevüege MI grosse S.
2722 Do S⌜MI.
2723 unde Ss⌜MI. der Ss si der MI.
2724 *geschen I.
2725 MSs⌜Iβ. die w. h. M sie s Den w. h. S.
2726 MSs⌜Iβ. des Ms die mer S.
2727 küniginne MI jung k. S.
2728 Die S⌜MI. goltsmiden IS den g. M. von M da S⌜I.
2729 wîlen IS paiɑlten M.
2730 unde MI Si S. vaste MIs vil bald S. îlen MSs zu eyllen.
2731/32 *in* MISs(⌜β) *vor* 2709. ime nam er] M j. ermant er S in namen si I Sie namen s.
2732 huop er] M huoben si IS(s) von dan MI hin dan S⌜s.
2733 roupgalîn] S galîn MI.
2734 Also S⌜MI. *hylden I.
2735 selber ISsβ selb M. die ISs sîne Mβ.
2736 Vñ M⌜ISsβ. marnaere MSs man I andern β.
2737 hin MS⌜I. was MI do w. S. in IS im M.
2738 vaste MSs sere I. hin M⌜ISs.

daz geschach an eineme mântage morgen,
dô sant Oswalt vuor in grôzen sorgen:
dô wâren ime die heiden sô nâhent komen,
— aber sant Oswalt hete sîn niht vernomen —
daz die heidnischen man
wurden die kristen sichtig an.
hete er dô niht gehapt den raben,
sô waeren die kristen ze tôde erslagen.
dô hete der rabe niht vergezzen,
er waere ûf einen kiel gesezzen.
dô er die heiden zuovliezen sach,
nû muget ir hoeren, wie er sprach:
er sprach: ‚lieber hêrre mîn
ez mac rehte anders niht gesîn,
ich hoere daz mere diezen
unde sihe galîn ze uns her vliezen:
der heiden ist uns her nâch komen,
waerlîche daz hân ich wol vernomen!
ez welle danne got understân,
ich vurhte, wir müezen daz leben verloren hân!'
des erschricte diu küniginne sêre,

2739 morgen] M m. fru I an m. S.
2740 dô MI Dasz S. *for I. vuor *nach* sorgen I. in MIs mit S.
2741 ime MSs in I. sô MIsβ also S. nâhent] Mβ nâhe ISs.
2742 aber MS Doch s⌜I. sîn MI dasz S.
2743/44 daz — an] MI Do die haiden wurdent der cristen sichtig
Do wurden si so grin vnd zornig vñ jnb'instig S⌜sβ.
2745 Unde Su⌜MIb. er dô MI sant O. S. raben MI(β) rubin S.
2746 sô — erslagen MI der heiden hete si alle erslagen β So wer der cristen kainer me kūmen haim S.
2748 waere MS waz I. einen Ms den IS. kiel MSs mas bam I.
2749 zuo- MI nach jn S.
2750 nû IS Gerñ M. muget i. h. MS höret I.
2751 lieber MIs vil l. S.
2752 rehte MS⌜I. anders niht IS n. a. M.
2753 MSs⌜Iβ. Wañ S⌜Ms.
2754 MSs⌜Iβ. her vliezen] S herzu fliessen s schiessñ M.
2755 *in* S *nach* 2756. nâch *vor* uns S. her MS⌜I. komen IS bechome M.
2756 waerlîche MS⌜I.
2757 Oder S⌜MIs. welle ISs wolt M. got Ms den g. S g. selber I.
2758 verloren hân] MS verlieren s lan I.
2759 erschricte] S erschrak MIsβ. sêre MIs gar s. S von herzen vaste (und sere u) β.

si sprach: ‚wâfen hiute unde iemer mêre!
unde ist her nâch komen der vater mîn,
sô gât ez manigem kristen an daz leben sîn!
ime ist umbe mich leide
unde hât manigen wilden heiden
brâht ûf unsern schaden,
ich vurhte, die kristen werden alle erslagen:
begrîfet in sîn heidnischer zorn,
sô hân wir alle daz leben verlorn:
er wirt uns ertrenken
unde in deme wilden mere versenken!‘
sant Oswalt die grôzen klage ansach:
hoeret, wie er ze der küniginne sprach:
‚juncvrouwe ir sult iuch wol gehaben,
âne got selber kan uns niht geschaden!
des hân wir kristen einen trôst:
vrouwe daz hân ich iu noch nie erlost,
daz kein kristen sterbe ûf erden,
ez müeze sîn rehter veictac werden,
er habe danne verworht sîn leben
gegen deme himlischen degen:
sô stirbet er och ê sîner zît

2760 wâfen IS we u awe b⌜Ms. hiute MSsb⌜Iu.
2761 unde MSβ⌜Is. her nâch Msu her nach uns b nach vns S⌜I.
2762 manigem MSs⌜I. kristen Ms vns I⌜S. sîn MS⌜Is.
2763 leide MIs geschechen also l. S.
2764 unde MS Er I. manigen MI vil m. S wilden MI⌜S.
2765 Her S⌜MI. *vnszm M.
2766 die kristen MSs die wir I.
2767 Deñ S⌜MI. sîn h.] M sin grimmer S der h. I.
2768 hân IS müss M. alle daz MS vnser I. verlorn IS habñ v'lorñ M.
2769 *vnſ M. ertrenken Ss, *zu* ertrenket *ergänzt* M erdrencken *aus* vordrencken I.
2770 wilden MS⌜I(s).
2771 die MI do die S jr s. grôzen MS⌜Is.
2774 selber S selb M so I⌜s. kan MSs mag I. niht ISs niemāt M.
2775 des] S zu dē s dô MI. kristen Is kr. wol S⌜M.
2776 MIS⌜sβ. S: Deñ vnsz cristus jhesus selbsz haut erlöst. iu] M enck I. nie M nit I.
2777 sterbe] S stirbt M hie strirbt hie I. ûf MI uff der S.
2778 sîn] M ain I ee jm sin S. veictac] M streyt tag I wetag S.
2779 Oder S⌜MI. sîn MI dęsz S.
2781 och IS⌜M.

unde hât ouch verloren sêle unde lîp.
daz hât kein kristen, obe got wil, noch nie getân:
wir sulen trôst ze unserme hêrren hân
unde bitten die himlischen küniginne,
daz si uns helfe mit êren von hinnen!'
sant Oswalt niht enlie,
er viele nider ûf sîniu knie,
sîn beide hende er ûf gebôt,
wanne des betwanc in grôziu nôt,
er sprach: ‚himlischer trahtîn
nû nim hin die triuwe mîn,
daz mich ûf ertrîche kein man
niemer mêre nihtes gebiten kan:
wes er durch dînen willen begert
her got, des wirt er alles gewert:
er bitte mich umbe bürge oder umbe lant,
wes er mich durch dînen willen ermant,
unde baete er mich umbe daz houbet mîn,
ich gaebe im ez durch den willen dîn!
unde hilf mir mit êren
hin von deme heidnischen hêrren,
daz ich niht kome ze leide
hie von deme wilden heiden!'
dô sant Oswalt daz vol gelobete,

2782 hât MI wirt S.
2783 *in* S *drei Verse.* wil MI wil: Vnder vnsz also vil: Hie by vnsz verwurckt S. noch MS⌜I.
2784 ze MI by S. *vnszm M.
2785 unde MI Nun S. bitten] I witt wir M bittent S lâzet uns — bitten β.
2786 helfe m. ê. MS m. ê. helff I.
2789 MSs⌜Iβ. er ûf gebôt] M hûb er uff vnd batt S (Sant O.) hube (sin hende) uff s.
2790 MS⌜Isβ. des M⌜S. in *vor* betw. S.
2791 h. trahtîn MS h. fürst s hymelsche künigin I h. vater sun heiliger geist β.
2794 mêre MSs⌜I. nihtes] nücz S niht MI.
2795 dînen willen MS dich I got s.
2797 *in* S *nach* 2798. er bitte MI Vnd b. er S. oder MI vnd S.
2800 Zwar S⌜MIsβ. ich gaebe] Ich gäb M Ich geb I gib ich S. ez MIsβ dasz, *vor* gaebe S.
2802 hin] S Hie M⌜Is.
2803 kome] kom I kume Ss chäm M.
2805 Vnd S⌜MIs. dô MSs alsbalde β⌜I. daz v. g. MS dz gepet volenbrocht I die gelübt gedet s daz bete ein ende nam β.

zehant daz mere tobete,
daz er vuor in einer kleinen wîle
des meres wol vierdehalphundert mîle.
dô sante daz himlische kint
deme heiden einen nebel unde einen wint,
daz si niht mohten gesehen,
alse wir noch hoeren jehen.
si vuoren dort unde hie,
si westen niht selber, wie,
oder war iegelîcher kêren solte,
alse ez got selber wolte.
deme heiden lac ez herte,
aber ûf sant Oswaldes geverte
dô schein diu liehte sunne
unde was ouch michel wunne.
si vuoren in eineme halben tac,
vürwâr ich daz gesagen mac . . .
an den selben vristen
quâmen die werden kristen
zwischen des meres ûf einen sant,
alsô tuot uns daz buoch bekant.
an den selben stunden

2806 mere MIs m. da grülichen S.
2808 des meres MI⌜Ss. wol MSβ me dann s⌜I. vierdehalphundert MIs vierhundert Sβ.
2810 *in* M *zwei Verse.* deme heiden] I Den wilden h. S Dem haidñ vnd' sein galein: M vntt' der haiden hër u under dy haiden b⌜s. einen—wint] MI nū nebel vnd w. S einē groszē sturm wint s einen dicken nebel unde einen sturmwint β.
2813/14 *in* MIS *nach* 2815/16, β: unde westen (auch u) niht, wâ si hin solten kêren ⌜s.
2813 *dört S.
2814 Wañ S⌜MI. niht selber IS selb' nicht M niht β.
2815 war iegel.] I wa jr i. hin S wa hin ygl. M wâ si hin β. kêren Mβ komen I⌜S.
2817 deme MS dē s Den I.
2818 aber MSs⌜I. geverte MS fert I fart s. diu ISsβ es M.
2820 unde MI Da S. michel M ain grosz I och grosse S.
2822 gesagen MS sprechen I.
2823 an MI Mit S. den IS d' M. vristen MI rasten S.
2824 Do S⌜MI.
2825 zwischen MIβ Enzwischent S by s. des meres MSβ daz m. I dē mere s. einen MIβ den Ss.
2826 alsô MS⌜I. daz MS dies I.

[illegible] dô heften begunde.
[illegible] sich ze velde legen
[illegible] da ruowe pflegen.
[illegible] wâren komen,
[illegible] sider hân vernomen,
[illegible] die heiden an den stunden,
[illegible] werden kristen vunden.
[illegible] heiden die kristen ansâhen,
[illegible] begunden si aber baz gâhen.
[illegible] sprachen: ‚unde hete sîn diu werlt gesworen,
[illegible] muezen die kristen ir leben hân verloren!‘
[illegible] Oswalt die heiden zuovliezen sach:
[illegible] hoeret, wie er ze den sînen sprach:
[illegible] ir werden kristen guot,
nemet alle an iuch vesten muot,
lât iu niht wesen leide
und wert iuch der heiden!
wir werden nû bestanden
mit werlîchen handen:
wert iuch, des betwinget uns nôt:
wir werden bestanden ûf den grimmigen tôt!
wer nû von den heiden wirt erslagen,
des sêle muoz grôze genâde haben
in deme êwigen leben,
des wil ich iu mîn triuwe geben:

2828 kiele MSβ scheyff I. dô MS⌈I.
2829 nû b. s. MI Sie b. S. sich M sich da S⌈I.
2830 wolten MI w. och S. ruowe β ro I rast M rauttesz S. wâren MIs nu w. S.
2832 ez MS⌈I. sider] M sid S⌈I.
2836 aber M alle S⌈Is. baz MI b. zú in S fast s.
2839 zuo- MI zú jm S.
2840 Nun S⌈MI.
2841 nû ir MI Nu wolan ir s Ir vil S.
2842 alle] S all sampt M⌈Is. vesten MIs ain u. S.
2843 iu n. w. l.] MI üchsz niemant laiden S.
2844 wert MSs bewart I. der Ms krefftenklich der S gain den I.
2845/46 *in* M *ein Vers.* nû IS⌈M.
2847 uns] M vnsz grosse S enck I.
2848 grimmigen] M grimen S⌈I.
2850 grôze MS⌈I.
2851 MIs⌈Sβ.
2852 MIs⌈Sβ. iu Ms jm I.

daz habet ûf alle mîn êre:
lîp unde sêle ist behalten iemer mêre.'
dô sprâchen die werden kristen guot:
‚hêrre nû hât selber vesten muot!
wir wellen iu mit triuwen bîbestân,
alle die wîle wir daz leben gehân:
waerlîche die wilden heiden
müezen von uns komen ze leide!
ir îlen unde ir gâhen
daz beginnet uns harte versmâhen,
daz si uns her nâch hânt getân:
nû muoz ez in an ir lebenne gân!
si sulen des hân unser triuwe,
ir hervart muoz si harte geriuwen:
zewâre die heiden alle sant
, koment niemer mêre heim ze lant!'
sant Oswalt niht enlie,
den sturmvanen er selbe in sîn hant gevie,
her gegen den heiden was ime gâch,
die sîne îlten ime vaste hin nâch.
nû wâren die heiden alle sant
ze in komen ûf daz lant.
sant Oswalt die heiden ansach,

2853 Zwar S⌜MI.
2854 ist MS wirt s sint I.
2856 nû Ss nür, *nach* hât M⌜I. hât MSs nempt enck Ĭ. selber Is selb M selbsz ain S.
2857 MSs⌜Iβ.
2858 MSs⌜Iβ. wir] s vnd wir S mir mugen M. gehân] M hân Ss.
2860 komen *vor* von S. ze MIs zů grossem S.
2861 Wañ S⌜MIs.
2862 daz IS⌜Ms. beginnet] M begünd I můsz S. uns MSs in I.
2863 uns h. n.] M her n. u. S her nach I nach uns s.
2864 Ms⌜ISβ. ir M dz s.
2865 MI⌜Ssβ. *vnsz M.
2866 ir h.] MI Desz S. muoz MS wirt I. harte] M noch hart S⌜I. geriuwen MS ruwen I.
2868 -mêre MS⌜I. heim IS h. lemptig M.
2869 niht e. MI do selbsz trann S.
2870 selbe Mβ selbsz S (2869)⌜ I. hant MIβ hend S. gevie M ving I nam S
2871 her MS⌜I.
2872 vaste MI bald S. hin S⌜MI.

daz wort er vurstlîche ze in sprach:
‚ir heiden ir sult iuch weren,
iuch mac nieman erneren!‘
sant Oswalt den heiden widerbôt,
dô huop sich angest unde nôt.
kein man dô niht vermeit,
iegelîcher zucte sîn swert von der scheit,
die wâren alle liehtvar.
nû drungen si ûf einander dar,
heiden unde kristen man
luffen einander an.
dô si zesamene wâren komen,
dô wart ein harter strît genomen:
si drungen zesamene einer geswinden vart,
einer den andern niht enspart
mit starken swertslegen
begunden si sich ûf einander heben.
si wurden beidenhalp gewert
alles, des ir herze begert.
sant Oswalt der wîgant
vuorte den sturmvanen in sîner hant,
der manheite was er niht ein tôr,
den sînen vaht er ritterlîchen vor,
er vaht alse ein wilder bere

2876 daz MS Die I. vurstlîche MI frölichen S ȥörniglich s. ze in Ss⌜MI.
2877 weren MS(s) bewarn I.
2878 Zwar S⌜MIs. mac] I kan Ms kan halt S. nieman ISs n. mer M.
2880 dô MI Nun S. nôt MI grosse n. S.
2881 dô] da M doch S⌜I. niht MI n. lenger S.
2882 zucte] I zoch S rukt M. sîn IS daz M. der MS⌜I.
2883 -var MI gefar S.
2884 nû dr. si MS Vnd trüngen I. ûf ISs mit M.
2886 Die S⌜MI. luffen] leiff (2885,) Lieffen I Luffen an M Lüffend da S.
2887 zesamene MI zů ain ander S. wâren MS⌜I.
2888 starker MS hertter I. genomen MS vornomen I.
2889 MS⌜Isβ. einer geswinden] M ein geschwinde S.
2890 MS⌜Isβ. niht] M da nicht S.
2891 grim: S⌜MI.
2892 heben MI hawen ring S.
2894 ir h. b.] MI jre herzer begerttent S.
2896 sîner Ss sein selb M der I.
2899 alse MIs rech alsz S. wilder b. MIs biederbar her S.

unde gap den sînen rât unde lêre,
er vuorte den strît gar wîslîche,
dez vröiten sich die sîne alle gelîche.
die kristen wâren unverzeit
unde pruoften den heiden arbeit,
si drungen mit einander dar
unde begunden smelen der heiden schar,
si machten ungevüege den strît
unde sluogen schedelîche wunden wît
durch die stahelînen ringe grôz:
manic heiden dô sîn leben verlôs.
die kristen begerten keiner reste
unde hiuwen durch die helme veste
unde durch daz stahelîn gewant,
si valten die tôten ûf daz lant.
die kristen sich krefticlîche gerâchen,
die heiden si sluogen unde stâchen.
den heiden muoste misselingen,
wande si liezen sich verdringen,
einer hin, der ander her,
des verluren si wirde und êr.
si vâhten einen sumerlangen tac,

2900 unde MIs Er S.
2901 gar Ss so M⌈I. den sinen vor: S⌈MIs.
2902 MISs⌈β.S: Desz warent all sin heren vnd knecht frô. gelîche MI⌈s.
2903 wâren MIs w. gar S.
2904 pruoften M machten Is brachtent S. den MIs die (i < e?) S. arbeit MIs jn grosse clag S.
2906 unde MIs Si S. b. smeln M machten — gar sn smal s b. mindren S machtñ mȳd' I. *schär M.
2908 unde MI Si S. schedelîche] M tieff I den haiden grosse S.
2910 manic MIs Desz vil menger S. dô Ms⌈IS.
2911 begerten MS hattñ I. keiner reste MS kainen rast I.
2912 hiuwen IS schlügñ M. durch die] S durch M in durch I. veste MS vast I.
2914 si v. IS Man velt M.
2915 krefticlîche] M die heiden krefftenklichen S wol I. gerâchen] I rachñ M prachen S.
2916 si MI si vast S. *Danach nur in* M: Die cristñ die warñ mütes reich
Die haidñ mochtñ in nicht geleichñ.
2917 muoste MI m. da S.
2918 verdringen MIs hinder sich tringen S.
2921 si v. ISs Man vacht M.

daz nieman keiner reste pflac
volliclîche unze ûf den âbent dan:
dô wurden erslagen die heidnischen man.
künic Ârôn wart sigelôs,
drîzic tûsent heiden er verlôs,
die wurden ime alle samt erslagen,
alse wir noch hoeren sagen:
ez mohte anders niht enwesen,
man lie ir keinen niht genesen,
si verluren alle den lîp,
daz klageten diu heidnischen wîp.
nûr des rîchen küniges Ârôn
des begunde man vür die andern schônn.
daz tete man ouch nûr umbe daz,
daz er der küniginne vater was:
die kristen in undergiengen,
daz si den künic Ârôn viengen.
si vuorten in an den stunden,
dâ si sant Oswalt vunden.
dô in sant Oswalt ansach,
dô begunde er lachen unde sprach:
‚her sweher sît mir gotwilkomen,

2922 nieman MIs keiner b nie nemant do S si nye u. keiner MSsu kain I⌜b. reste MS ruowe Isβ.
2923 volliclîche] I Vollikleichñ M Vollenklich S. unze IS biz Ms. ûf MI an Ss. dan MIS⌜s.
2926 Wol S⌜MIs. er MIs er da S.
2927 samt MS⌜Is.
2928 noch MI esz n. S.
2929 Zwar S⌜MI. enwesen M gewesen IS.
2930 ir IS im M. keinen niht MS weinig I.
2931 alle MI all sampt S. den M die S eren I.
2932 diu IS do die M.
2933 küniges Ss künic MIβ. Ârôn MISs Aarons β.
2934 begunde ISs wart β schonet M. die MS d' I den s. andern ISs and' M. schônn] schon I schônen Ss geschônet β man M.
2935 nûr] M nũ S nûn s⌜I.
2936 küniginne MI jungen k. s jungfrawen S.
2937 vnder- MIs er S.
2939 den MI den selben S.
2941 in MIsβ si S.
2942 dô MS⌜Isβ. er *vor* begunde I.
2943 *swer I. mir MIsβ m. recht S.

iuwer kunſt hân ich gerne vernomen!'
er empfie in wol mit êren,
er sprach: ‚ir sult iuch toufen geren!'
dô diu rede vol geschach,
der heiden zorniclîchen sprach:
‚Oswalt wilt du mich ze eineme sweher hân,
sô solt du mich dînes spotes erlân:
an dînen got geloube ich niht,
wie halt mir darumbe geschiht!'
dô sprach der milte künic Oswalt
ze deme wilden heiden balt:
‚du solt mînen got niht schelten,
wande du möhtest sîn gar harte entgelten:
ich bin an dir worden sigehaft!
nû hât mîn got wol die kraft,
daz er dîne liute heizet ûfstân,
daz du si lebendic vor dir sihest gân.'
dô diu rede vol geschach,
hoeret, wie der heiden sprach:
‚ê milter künic Oswalt',

2944 Zwar S⌜MIs. kunft MI zuokunft Ss. gerne ISs wol M.
2946 sprach MIs s. zû jm S. toufen MI t. lâzen s töffen lan S.
2947 rede MI r. da S. vol M wol I wo vol S.
2948 zorniclſchen] zorniclîche Isβ zorenklichen S zorñleichñ M.
2949 eineme MSβ⌜Is. *swer I.
2950 solt du mich . . . erlân IS soltu mich . . . veitragñ M solt du min . . . lan s überhebe mich β. spotes] S pads b gottes u gespötes MI ungespottet s.
2951 Deñ S wande β⌜MIs.
2952 geschiht MIs ymer beschicht S.
2953 künic MI k. sant Ss.
2956 möhtest Ss machst M müst I wurdest β. sîn MIsβ desz S. gar harte M gar ser u wol S anders s⌜Ib.
2957 an dir worden MS w. a. d. I.
2958 nû — die MIs unde wizze daz mîn got hât die β Vnd desz durch minesz gottesz S. *Danach nur in* S: Deñ er jst so gewaltig vnd rich
Vber jung vnd über alt gelich.
2959 liute ISs dienst lawt M.
2960 IS⌜Msβ. vor dir sihest] S s. v. d. I. gân] S sten I.
2961 *in* M *nach* 2962, *aber mit Zeichen* („) *hinter den Versen.* rede MI r. do S. vol M wol IS.
2962 Nun S⌜MI.
2963 ê] M Ain I Ach S O s⌜β. künic MIsβ k. sant S.

sprach der wilde heiden balt,
,daz wil ich reden âne allen spot:
maht du des erbitten dînen got,
daz er den mînen hilfet ûz dirre nôt
unde daz si ûfstân von deme tôt,
sô wil ich ze ime kêren
unde wil mich lâzen toufen geren,
mac des aber niht geschehen,
an dînen got wil ich niemêre jehen.'
dô diu rede vol geschach,
sant Oswalt sach ûf gein himel unde sprach:
,ê himlischer trahtîn
ich ermane dich hiute des tôdes dîn,
den du empfienge an deme heiligen kriuzes stam:
dô erlôstest du vrouwen unde man
mit dîneme unverdienten tôt:
nû mane ich dich an die selben nôt:
hilf mir durch dîner marter êre,
daz die tôten alle wider lebendic werden!'
dô diu bete vol geschach,

2965 allen MI⌈S.
2966 unde Sβ⌈MIs. des erbitten dînen MSβ das erb. ümb dinen s erpiettn̄ daz dein I.
2967 den m. ISs die mein M. hilfet MSs helff I. ûz IS auf M. dirre] dir I diser M⌈S.
2968 daz MI⌈S.
2969 ze ime k. IS mich becherñ M.
2971 Vnd S⌈MIs. des M daz ISs. d. aber MS aber d. I. *geschen I.
2972 niemêre] M nymmerme s nimer nücz S nit I. jehen MI veriechen S glauben s.
2973 rede MI r. do S. vol S alliu MI.
2974 sach ûf sβ uff sach, *nach* himel S plikt M⌈I. unde MSsβ⌈I.
2975 ê] M O Is Vil S⌈β.
2976 ermane Ss mane MI. nun: S⌈MIs.
2977 kriuzes stam] (an dem) stam (des heiligen) kriuzes β krewcz M ciprion S fryttag I⌈s.
2978 erl. du MI du erl. s du mit erl. S. vrouwen MI fraw̃ S. *Danach* S: Vnd sunder die dinen willen han getan.
2979 dîneme MI(β) dem S.
2981 mir MIs m. vnd S. êre MI eren S.
2982 alle w.] S all sampt w. M alle s⌈I.
2983 diu MI(sβ) ditz S. vol MS⌈Is.

E. V. 2900—2923

ie ein tôter den andern ansach,
si stuonden ûf in allen den gebaeren,
nûr alse si sunst entslâfen waeren.
dô sprach sant Oswalt schôn:
‚sihest du rîcher künic Ârôn,
waz zeichens mîn got hât getân?
noch solt du an in gelouben hân
unde solt balde gâhen
unde kristenlîchen gelouben empfâhen:
geloubest du an in krefticlîche,
sô besitzest du daz êwige himelrîche.‘
dô sprach der wilde heiden:
‚Oswalt daz waere mir iemêre leide:
dîn got ist ein junger tôr,
der möhte mir niht wesen vor:
ich wil gelouben an den alten,
der sol ouch mînes lebennes walten,
unde waz der alte geschaffen hât:
an den geloube ich vruo unde spât.‘
er sprach: ‚Oswalt vurste rîche,
unde hete ich siben houbet êrlîche
ûf mîneme lîbe stân,
alse ich doch nûr einez hân,
diu lieze ich mir alliu abenemen,

2984 ie MS⌜Iβ. ein tôter MS einer Iβ.
2985 allen den g. MS aller der gebaere Is.
2986 nûr] M Nun S⌜Is. alse MI als ob Ss. sunst M sanft S⌜Is.
2988 sihest du MIs sichtest du S schouwe β.
2990 gelouben *vor* an S.
2991 balde MI och b. S.
2992 kristenl.] S cristñ gleichñ M cristñ I. *glöben S.
2993 Vnd S⌜MIβ. krefticlîche] M krefftenklich S krefflich I⌜β.
2994 *beseczestu I. êwige MSβ fron I.
2996 iemêre MSs nu I.
2997 Wañ S⌜MIsβ.
2998 der MSβ er Is. möhte MI(β) mac Ss.
3001 geschaffen IS beschaffen Mβ.
3003 Osw. MIs O. edler S.
3004 unde Ssβ⌜MI.
3005 Alle S⌜MIs.
3006 doch Ms⌜IS. nûr] M nû ISs.
3007 mir MIs mir – ê β nū Ee mir S. -nemen MS slagen I slahen β hauwen s,

des wolte ich mich niemêre geschemen,
ê daz ich geloupte an dînen got,
wande darumbe waere ich aller heiden spot.'
alsô redete er ûz grôzeme zoren:
‚sihest du niht, mîne liute sint wider lebendic worden:
hie an disen zîten,
wil ich êrest mit dir strîten!'
die heiden, die dô lebendic wâren worden,
die sprâchen: ‚hêrre lât von iuwerme zoren!
ir sult von deme kriege lân,
wir wellen iu niht bîgestân:
wir sîn gewesen an dirre stunde
in der heizen helle grunde,
dâ ist uns alsô wê geschehen,'
— begunden die heiden alle jehen —
‚hât ez ûf alle unser êre:
an Mâhmeten gelouben wir niemer mêre:
er mac nieman bîgestân:
wir wellen an Jêsum Krist gelouben hân,
deme wellen wir dienen vür eigen,
der mac uns wol hilfe erzeigen!'
dô diu rede vol geschach,

3008 wolte Ms wilt I wil S. niemêre IS nit s ȳm M. geschemen M schemen Ss schamen I.
3009 geloupte MIs geloben welt S.
3011 er MI der haiden S.
3012 niht s nit dasz S⌜MI. wider MSs⌜I.
3014 êrest MIs wider β⌜S.
3015 dô Ms⌜IS. wâren Ss⌜MI.
3016 die spr. MSs(β)⌜I. hêrre MIsβ h. nū S.
3017 Zwar S⌜MIs. deme IS dism M (lassent üwer kriegen sin s).
3018 niht MIs niht mêre β nümer mee S. -gestân] S bestan M. stan Is.
3019 dirre] d' M.
3020 in ISsβ Pej M.
3021 *geschen I.
3022 beg. d. h. MI Dasz b. d. erschlagen h. S. alle MI⌜S.
3023 Nu S⌜MI. habet MI hab S. alle MI⌜S. *vñsz M.
3025 nieman Sβ niemat nicht M kaim I. gestân ISβ bestân M.
3026 Krist] M Christum Sβ⌜I.
3027 wir IS mir nü M.
3028 wol I, *nach* hilfe S⌜M.
3029 vol] wol I do vol S allew M.

E. V. 2946—2963

hoeret, wie der künic Ârôn sprach:
‚ê milter künic Oswalt
nû hâst du mîn sô grôzen gewalt:
ich wolte mich toufen geren
unde ouch kristenlîchen gelouben mêren,
nû ist daz mere ein sulze unde darzuo gruntlôs,
darûf hân ich sorge alsô grôz:
daz mere hât niendert grunt:
entviele ich dir an der stunt
hin in daz wilde mere,
sô möhte mir niht gehelfen allez dîn here.‘
alsô sprach er trûriclîche:
‚Oswalt edeler vurste rîche
du gihest dîn got sîn ein heilant:
sihest du dort die steinwant?
. . . . . dîn got . . . . . .,
daz er ûz deme harten steine
einen brunnen lât erspringen,

3030 der MI⌜S.
3031 ê] M Ain I O S⌜u. Oswalt MIu sant O. S.
3032 sô M vil S⌜I.
3033 Zwar S⌜MIβ. wolte] lieze MIS (ich wil gerne die toufe empfahen β), *vgl.* 3034. toufen MI nu töffen S.
3034 unde MIβ Vnd welt S. kristenlîchen Sβ kristen- MI.
3035 *in* S *zwei Verse.* ein sulze] M gar e. salcz: S salcz I bitter β. unde MIu Vnd ist och S und ist b. darzuo MS⌜Iβ. *grūtlos M.
3036 alsô MS⌜I.
3037 hât MI hett S. niendert] M nienen S kain I.
3038 entviele ich dir] Enpfïl ich d' M vnd enpfall Ich dir u valle ich b Ich enpfilch dir I Oder ich enpfelch mich dir S. an IS dan an d' M.
3039 hin in MS darîn β Vil ich in I.
3040 sô m. m. MS Mir möcht I sô mac mir β. gehelfen MS helffn̄ I ze hilfe komen β. allez dîn] M a. mein I nieman .... (noch u) als dîn β din S. here MI herr β got vn̄ her (vn̄ *übergeschr.*) S.
3041 trûricl.] trawrichleih (*das* h *sollte* k *werden*) M gar trurenklich S düchtenlich I.
3042 edeler MIs vil e. S.
3043 gihest] gist M sprichest ISsβ. sîn M sî ISsβ.
3044 Nun S⌜MIs. steinwant β Stains w. M steinîn w. ISs.
3045 M: Vn̄ wirt (bitt *MI) dein got Rain. I: Vn̄ pitt dein got jnne. S: Tût nun din got siner genäden schain. s: dut din got dz zeychen. β: (ich wil zewâre keinen gelouben an in hân,) er sî dann sô mächtig.
3047 erspringen MS spriengn̄ I entspringen s(β).

dâ toufe ich mich innen,
mac des aber niht geschehen,
an dînen got wil ich niemêre jehen.'
sant Oswalt der heilant
gie hin ûf die steinwant
unde viel nider ûf sîniu knie,
daz swert er in die rehten hant gevie
unde zôch ez ûz der scheit.
der helt daz langer niht vermeit,
daz ort lieze er hangen nider,
saget uns daz buoch sider.
sant Oswalt ûf gein himel sach,
gerne muget ir hoeren wie er sprach:
‚ê himlischer vurste hêre
ich ermane dich der heiligen toufe êre,
die du empfienge in deme heiligen Jordân,
beide durch vrouwen unde durch man:
nû hilf mir ûf dirre erde,
daz ein brunne hie entspringen werde,
daz die heidnischen hêrren
in dîneme namen alle kristen werden!'

3048 mich MIsβ m. den S.
3049 Vnd S⌈MIβ. des M es I daz Sβ. *geschen I.
3050 niemêre Mu n. me S niht Ib.
3051 der MI d. rain S.
3052 gie h. ûf MIs gieng ûf β Der er sach S. steinwant Iβ stains want M stainin w. S steyn s.
3053 unde v. MIs Do fiel er S.
3054 die MI sîn Ss. rehten Ms⌈IS.
3056 daz] M desz S es I. langer n.] M nit l. I nit S.
3057 hangen MIs⌈S.
3058 Also S⌈MI. sider MI nun s. S.
3060 gerne MI Nun S.
3061 ê] E Milter M O Ss⌈Iβ. h. vurste h. MS herre himmelscher fürst s her Iβ.
3062 ermane] S mane MI.
3063 *in* S *nach* 3064. empfienge MIβ⌈S. heiligen MS⌈Iβ. Jordân MIβ cipryan S.
3064 vrouwen MI fraw S. durch m. MS m. I.
3066 hie ISs(β)⌈M. entspringen w. MS entspringe sβ werde I.
3067 *in* S *zwei Verse.* daz MIsβ Dar vmb dasz din lob vnd er gemerret werde: Vnd S. die MIS dise s der wilde β. heidnischen hêrren MI heiden Ssβ.
3068 in d. n. MIs dar jn S⌈β. alle] M er unde allez sîn here β⌈ISs. kristen w. MIs getöfft werde S geloube unde getouft werde β.

sant Oswalt wart gewert
alles, des sîn herze begert
von deme himlischen trahtîn
unde von der lieben muoter sîn:
daz swert ime ûz der hende brach
— von gotes krefte daz geschach —
abe durch den harten stein.
gotes kraft dô wol erschein:
von des swertes orte
sich diu steinwant durchborte.
nû lie sich ein schiel her dan,
daz sâhen heiden unde kristen man,
der was sô grôz, alse wir noch hoeren sagen,
tûsent wagen möhten in niht hân getragen.
gotes kraft diu was grôz:
ûz der steinwende ein brunne gevlôz,
der was zehen klâfter wît,
seit uns daz diutsche buoch sît,
unde nûr einer tief.
sant Oswalt lûte rief:
‚sihest du heidnischer man,
waz zeichens hât mîn got getân?
noch solt du zuo der toufe gâhen
unde kristenlîchen gelouben empfâhen,

3069 gew. MIs do g. S.
3073 ime MI er jm S.
3074 krefte ISs chrefftñ M.
3075 abe] M Ze tal S nider β⌈Is.
3077 Wol S⌈MI. orte MI arte S.
3078 *Si M. steinwant I(β) stain wanden S stains want M. durchborte MIs parte S.
3079 nû MS Do I. schiel Mβ schilp s scholl S stück I. *erdan I.
3080 heiden u. kr. MI(s) baide frawen vnd S.
3081 noch MS⌈I.
3082 in MSsβ ez I. niht ISsβ nindert M.
3083 diu MI wol wol erschin vñ S. grôz MI so gr. S.
3084 steinwende] I stainwantt M staini wand S steyn s. gevlôz M vlôz ISβ.
3085 was MIsβ w. wol S. wît MSβ lanc Is.
3086 MS⌈Isβ. seit] Seit M Dasz sagt S. diutsche] M⌈S. sît] sait M nun sid S.
3087 nûr Mβ nun S⌈Is. einer MSβ einer klâftern Is.
3088 lûte Ms mit lûter stimme β gar l. I vil l. S.
3090 hât m. got get. MS meȳ g. h. tan I.
3091 der MI dem S.
3092 kristenlîchen gel. MS✓cristen g. s cristñ glaichñ I.

unde wilt du daz niht balde tuon,
sô hâst du weder vride noch suon:
iezuo mit deme swerte mîn
slahe ich dir abe daz houbet dîn!'
der heiden der rede harte erschricte,
sant Oswalden er anblicte:
er sprach: ‚milter künic Oswalt
dîn got hât aller dinge gewalt!
mîn got ist Mâhmet genant,
der heiden hêrre über alliu lant:
des wil ich von ime kêren
unde kristengelouben mêren:
ich muoz dir der wârheite jehen:
ich hân solich zeichen von Mâhmeten nie gesehen.
ich wil mich an den haben, der Jêsus ist genant,
der ist hêrre über alliu lant,
daran wil ich belîben staete.
Oswalt ziuch mir abe mîn gewaete:
von gote bist du gewert:
Oswalt mîn herze der toufe gert.'
sant Oswalt der heilant
zôch abe deme heiden sîn gewant,
er sprach alsô schôn:
‚vor hieze du der rîche künic Ârôn,

3093 wilt du ISs woltz du M. daz Ms ez IS.
3094 *son MS.
3095 Wañ S⌈MI.
3097 der MI ab d. S. harte MI gar h. β vil ser S. erschricte MS erschrac Iβ.
3098 er MIβ er do vast S.
3099 künic MIs k. sant S.
3104] M Vñ wil mich las bekeren I Vnd wil jn nümer mer eren S⌈sβ.
3105 Zwar S⌈MI. dir der S d' MI. jehen MI uerjechen S.
3106 Wañ S⌈MI. solich MSβ sölliche I. von M. I, *vor* solich M vō vnserem got S meinē got u. nie MS alle mîne tage kein β nit I.
3107 mich an d. h. M mich an den got S glaubñ a. d. I. Jêsus MI jhs χps S.
3108 Zwar S⌈MI.
3110 Osw. MI O. nun S.
3111 du MI d. sin allesz wol S.
3112 der toufe MIs desz toffs mit flisz S. gert MI begert Ss.
3114 zôch MIβ Zwoch S. abe d. h. MSβ d. h. ab I.
3116 ISsβ⌈M. der r.] I der k Rych s der mähtige β richer S.

E. V. 3033—3057

nû solt du Zentînus werden genant
über alliu kristenlant.'
sant Oswalt toufte den sweher sîn,
darnâch diu vier magedîn,
er toufte drî sumerlange tac,
daz er nie keiner reste pflac.
an deme dritten tage, dô sich tac unde naht wolte scheiden
dannoch wâren ungetouft zwêne unde sibenzic heiden.
die vorhten, ez wurde in ze spâte,
unde begunden îlen alsô drâte,
si vorhten, si müesten versûmet sîn,
unde sprungen mit einander darîn
unde wurfen des wazzers drî stunt in den munt:
iegelîcheme wart ein reiniu sêle kunt.
alse getoufet wurden die heiden,
nû was in niht mêre leide:
si sprâchen an den stunden:
‚nû habe wir den tôt überwunden!'
si sprâchen: ‚Oswalt, vurste hêre,
leben wir nû iemer mêre?'
dô sprach der milte künic Oswalt:
‚got hât aller dinge gewalt:
ich tuon ez iu heiden allen bekant:

3117 Zentinus S czenttinus M czenzim I Centurio s Zenturus β. werden M *vor* Zentînus, Ss sein I.
3118 alliu kr. MI alles cr. s a. die cr. S mîne künicrîche β.
3119 toufte MIsβ t. da S. *swer I.
3120 Vnd M⌜IS.
3122 nie MSs, *nach* reste I⌜β. gepflac] M pflac Ssβ.
3123 Zû hand S⌜MIsβ. *tretten I. *Hinter* tage *Versschluss* S.
3124 zwêne u. s. IS lij M zwen vñ fünfftzig s hundert β.
3125 MIβ⌜Ss. wurde in Iβ wolt inn werdñ M.
3126 MIs⌜Sβ.
3128 sprungen ISsβ springñ M. mit MIsβ all m. S.
3129 des wazzers MIs daz w. Sβ. drî stunt] I drü mal s jr try, *vor* wurfen S⌜Mβ.
3131 alse MI A. do S Do nû s.
3132 leide MI zû l. S.
3133 si MI Vnd S. den MI d. selben S.
3135 vurste hêre MI werder f. h. S Edeler fürste s.
3136 Vnd S⌜MIs.
3137 der m. k. MS⌜Isβ. Osw. M sant O. ISsβ.
3138 got MSsβ g. d' I. gewalt MIβ(s) wol g. S.
3139 ez] I *nach* tuon, M *nach* iu ⌜Ss. heiden MS⌜Isβ. bekant S kant M kunt Is.

ir sterbet in deme jâre noch alle sant.'
des erschricten die getouften heiden sêr:
‚ôwê, daz wir ie sîn komen her!'
si sprâchen, alse wir hoeren jehen:
‚nû ist uns mit deme tôde sô wê geschehen,
nû wânt wir an disen stunden,
wir heten ez allez überwunden:
müeze wir noch eines ligen tôt,
wie sule wir überwinden die nôt?'
si sprâchen unverborgen:
‚Oswalt hilf uns ûz den sorgen,
unde bitte den himlischen heilant,
daz wir iezuo sterben alle sant!
unde solte wir alsô sorgen daz ganze jâr,
Oswalt daz sagen wir dir vürwâr,
sô möhten wir in den sunden verzagen
unde naemen sîn an der sêle schaden:
bitte den himlischen trahtîn,
daz er ime unser sêle lâze empfolhen sîn!'
sant Oswalt tete an der selben stat,
wes in maniger getoufter heiden bat:
er sprach an der selben stunt:

3140 noch MIβ⌜Ss.
3141 erschricten] erschraktñ M erschraken ISsβ. get. Ms⌜IS.
3143 sprâchen MIs spr. all sampt S spr. alle β. hoeren MS künnē I. jehen IS sagñ jehñ M.
3144 nû i. u. MSs Vns ist I. deme MIs⌜S. sô wê *vor* mit M. geschehen Ms geschen I beschechen S.
3145 nû w. w. MI Wir wundent S vñ meynten s.
3146 ez MI ez nû Ss.
3147 wir IS w. dann M. eines ISu ainstund M mer b.
3148 die IS d. gross M.
3149 sprâchen MI s. all S.
3153 unde MI Deñ S Wann s. ganze MIs⌜S.
3154 sagen wir IS sag ich M.
3156 MISs⌜β. I: Dz vns an d' sel möcht sch. s: vñ an der selen grossen schaden nemmen. *nemend S.
3157 Vnd S⌜MI.
3158 unser] S vnsz M die I. sêle MI sellen S.
3159 der selben MS d. I.
3160 maniger MIs da m. S.
3161 der IS den M.

E. V. 3080—3100

‚her got tuo mir dîn genâde kunt,
unde hilf mir, daz die getouften heiden
senfticlîchen verscheiden
unde daz si alsô ersterben
unde mit deme andern tôde dîn hulde erwerben!'
sant Oswalt wart gewert,
alles, des sîn herze begert
von gote unde von der muoter sîn,
die tâten ime genâde schîn,
daz die getouften heiden dô geswigen
unde alle vür tôt darnider sigen,
daz si ir lebennes verdurben
unde ouch gar senfticlîchen sturben.
si wurden ze aschen unde ze molte,
alse es got selber wolte.
mit deme andern tôt
quâmen si von der helle nôt:
got sande ein englische schar,
die nâmen dô der sêlen war,
si empfiengen si an der stunde
iegelîcheme von sîneme munde

3162 tuo MIs nū t. S.
3163 mir ISs⌈M. getouften MIs töfften, *das zweite* t *aus* e S.
3164 senfticlîchen] M senfftiglich s Senfftenklichen S senftlîche Iβ.
3165 daz MS⌈I.
3166 deme a. t. MSs ain and' I.
3167 gewert Ms aber g. I da g. S.
3168 des MI desz dasz S.
3169 muoter IS lieben m. M.
3170 ime g. MI da jr g. wol S (got der det) jm sin g. s.
3171 daz ISs Do M. getouften MSs⌈I. dô MS⌈Is. geswigen] M geschwegen I schwigen S⌈s.
3172 alle MSsβ⌈I. vür MI vō S. dar-] da S do I⌈Msβ. sigen MIβ suncken s ligen S.
3173 daz MI Vnd da S. verd. MI gar verd. S.
3174 ouch IS⌈Ms. senfticlîchen] M senfftiglich s senfftenklichen S senftlîche Iβ.
3175 molte MI moll S staub β.
3176 Recht S⌈MI.
3177 Do S⌈MI.
3179 ein IS in ein M. englische MI engelschliche S.
3180 sêlen IS sel M.
3181 si MI da S. der MI der selben S.
3182 iegelîcheme] M Jegliche I Yegkliche sell S.

E. V. 3101—3123

unde vuorten si dô wirdiclîche
in daz êwige himelrîche.
sant Oswalt nam den sweher sîn
unde diu vier magedîn
unde alle sîne dienestman
unde zogeten dô vrôlîche von dan:
er hete ir nie keinen verloren,
des vröite sich der vurste hôchgeboren:
mit den sînen allen sant
quam er vrôlîche gen Engellant.
gen Engellant sagete man diu maere,
daz sant Oswalt komen waere
mit einer schoenen briute,
daz hôrten gerne alle sîne liute.
die rîchen quâmen dar mit gâbe,
die armen quâmen dar durch genâde,
si êrten den rîchen künic Oswalt
durch hêrschaft unde gewalt.
nû hete er ein schoene hôchzît,
— seit uns daz diutsche buoch sît —
von pfingesten unze ûf den sibenden tac:
iewederme man er ze ezzenne unde ze trinkenne gap,
man gap ez wirdiclîchen

3183 si MI⌈S. dô] I da gar S⌈M. wirdiclîche MI wirdenklich S.
3184 Si S⌈MI.
3185 nam MI n. da S. *swer I.
3187 alle MIs dar zû a. S.
3188 zogeten] M zugen Is zoch S. dô MIs d. mit jn S.
3189 er ISs D' M. ir] S ir och I er auch M der synen s. nie *nach* keinen M
3192 quam MIs Fûr S. gein MS heim in Is.
3194 Wie S⌈MIs. komen MIs nū k. S.
3195 briute] prawt M brût Ss prat I.
3196 MSs⌈Iβ. hôrten] S erforstn̄ M.
3197 *Dich M. dar MI da S⌈s. mit Ss mit grôzer MI.
3198 durch MI nach S uff s.
3199 rîchen MI milten S edeln s. Oswalt] I sant O. S aron M.
3200 durch MIs D. die grosse S. unde Ss u. durch MI.
3201 nû Ss dô MI. ein MIs sin S.
3202 seit] M Also IS. diutsche MI⌈S. sît] M (nū S) seit IS.
3203 sibenden t.] Is subn̄tag M suntag S.
3204 Dasz S⌈MI. iew. — gap] Ms iewceder man ezzennes unde trinkennes. pflac IS.
3205 ez MS⌈I. wirdiclîchen MI gar wirdenklichen S.

E. V. 3124—3146

armen unde rîchen.
dô diu hôchzît was zergân,
die hêrren schieden von dan,
si zugen alle heim ze lande.
sant Oswalt boten ûz sande
unde hiez ime bringen arme liute
. . . . . .
den wolte er geben ein spende
mit sîner milten hende.
dô die armen liute sîn boteschaft vernâmen,
wie balde si gen hofe quâmen!
sant Oswalt satzte nider armer liute niun schar
alse manic tûsent quam ouch dar.
dar quam ouch der himlische trahtîn
mit den grôzen genâden sîn:
dô wolte er beruochen
unde sant Oswalden versuochen,
obe ime wolte leisten der vurste guot,
daz er ime hete verheizen ûf des wilden meres vluot.
unser hêrre niht vergaz,
wie balde er an die êrsten schar saz!
dô ime dâ wart gegeben,
dô begunde er sich an die andern schar heben.

3206 Bayd I Dem S⌜Ms. unde MIs vnd och den S.
3207 Vnd S⌜MIsβ. zergân MS erg. I geschach s hete ein ende β.
3208 von MI do all v. S⌜s.
3209 zugen MSsu (zoch b) zohen I. alle *hinter* heim M. heim ISsβ hin h. M.
3210 boten MI do b. S⌜sβ. gesande] M sande ISsβ.
3211. *Danach nur in* S: Said vnsz dasz bûch noch sid.
3214—17 *in* MISu(sb) *nach* 3223.
3214 die MS⌜I. sîn MI die S.
3215 gen MI do g. S an u.
3216 a. liute SsM:⌜I. niun I(s) wol jx M x S (zwelf β).
3217 tûsent MI(β) hundert s⌜S. quam Ms quâmen IS. ouch M, *vor* q. S⌜Is.
3218 dar MS dô Is. ouch Ssβ⌜MI.
3219 *grossen < grossein M.
3220 beruochen] ver ûchen S wurchen M nit rûchen I.
3223 ime MI er jm S. hete v.] M het versprochen β verhiez ISs. wilden Ssβ⌜MI.
3224 *Vnsz M. niht MI da och n. S.
3225 an die Mu ze der ISs.
3227 dô MIs⌜S. beg. er MI Er b. S. an die MIs zû der S. schar MSsu⌜I.

dô er die andern gâbe empfie,
wie balde er an die dritten schar gie!
dannoch wolte er niht bestân
unde begunde an die vierden schar gân.
er hete niht mêre ze wîlen
unde begunde an die vünften schar îlen.
er begunde vaste wandern
von einer schar an die andern:
daz treip der himlische degen,
unze ime des tages niun stunt wart gegeben.
er tete gelîche eineme armen man
unde schiet mit den armen liuten von dan:
an der selben stunde
in nieman erkennen kunde.
dô diu spende was zergân,
arme liute schieden von dan,
dannoch wolte unser hêrre niht enlân,
er begunde balde hin wider gân:
sant Oswalden den vursten hêre,
wolte er aber versuochen mêre,
obe ime wolte leisten der werde man,
waz er ime hete verheizen ûf des meres strân.

3228 gâbe MSs⌜I.
3229 an die MI zů sich zů der S zu der s. schar MSs⌜I.
3231 unde MI Er S.
3232 wîlen IS peitñ M.
3233 unde MI Er S. an die MI zů der S.
3234 vaste MI vil fast zů S.
3235 an die M vncz a. d. S zu der I.
3237 unze MI(u) Vncz dasz S bis s. des tages MS den dag s⌜I. niun stunt] I, *nach* wart M nüne mal s x mall S.
3238 MIs⌜Sβ.
3239 MIsβ⌜S.
3240 Wol S⌜MI. der IS den M. stunde] S stünt in I stunden M.
3241 in MIs In dennoch S.
3242 Vnd S⌜MIs. was MIs nū w. S.
3243 Die S⌜MI. von MSs do v. I.
3244 *vnsz M. hêrre MSs⌜I. enlân] erlân S lân MI ablassen s.
3245 er Ss unde MI. begunde MS gegünd I. balde MIs⌜S. hin MSs⌜I.
3246 den MIs⌜S.
3247 Den S⌜MI. er MI(sβ) got der her S. aber MS noch s êrest rehte β⌜I.
3248 ime MI er jm S.
3249 ime MSs⌜I. verheizen MIs versprochen S. strân] trôn MS dan I⌜s.

schiere quam der himlische heilant,
dâ er den milten künic vant:
vür den vursten wolgetân,
begunde er barmiclîchen stân.
nû sprach der pilgerîn balt:
‚ê milter künic Oswalt
du solt mir ein gâbe geben,
sô dir got behüete dîn werdez leben!‘
er sprach, alse wir noch hoeren jehen:
‚pilgerîn daz sol geschehen.‘
dô sprâchen die kameraere:
‚hêrre geloubet uns diu maere:
der pilgerîn hât hiute zesamene getragen,
er solte ein halbez jâr daran haben,
er ist alse ein gîtiger man,
alse wir in nie gesân:
wir hân daz wol vernomen,
daz er an die niunden schar ist komen.‘
dô sprach der pilgerîn an der zît:
‚dâ hân ich zehen kint unde ein armez wîp
an der herberge gelân,

3250 schiere M Vil sch. S Als I⌜s.
3253 barmiclîchen] Bärmgkleichñ M erbermiglich s parmlichen I barmherczenklichen S. stân ISs gan M.
3254 nû IS Do M.
3255 ê] M Ain I O du S O s.
3256 mir MIs m. hüit S.
3257 sô MI daz Ss.
3258 noch IS⌜M.
3259 Lieber S reiner β⌜MIs. sol MIsβ s. geren S.
3260 spr. die kam. Ms spr. die diener S sprach der kamerer her I sprach der k. unde sîn (die andern des künigs u) dienaere β.
3261 hêrre MSsβ⌜I. diu MS der I.
3262 hiute MSsβ⌜I.
3263 halbez j. MS ganzez I(β) dry wochen s. daran MIs gnûg S.
3264 alse ein ISs ein a. M.
3265 wir in MSs wirn, n *angefügt* I. nie MS er < ez I je s. gesân] gesahen + *sp* han I gesachen s gesehen hân Su wurdñ sichtig an M.
3266 daz Ms ez S des I. vernomen MS wâr genomen Is.
3267 niunden MIs x. S. ist *vor* an S.
3269 dâ MIs Nun S. kint Ssβ kindelîn MI.

die mohten mit mir niht her gân.'
der milte künic Oswalt
hiez ime her tragen balt
zwelf vleisch unde zwelf brôt,
sô mir got helfe ûz aller nôt,
darzuo gap er ime ringe
zwelf guldîne pfenninge.
daz muote die kameraere sêre,
sie sprâchen ze deme pilgerîne: ‚nû kum her wider niht mêre!'
unser hêrre hete niht mêre reste
unde îlte von der veste
unde gie sâ zehant,
dâ er arme liute vant.
des guotes er sich schiere verwac:
wie balde er ez armen liuten gap!
nû wolte er niht langer bestân
unde begunde balde hin wider gen hofe gân:
sant Oswalden den vursten hêre
wolte er aber versuochen mêre,
obe ime wolte leisten der werde man,

3271 mohten MIsu woltent S. niht MSs *vor* mit, u ni I. her MSsu⌈I.
3272 Oswalt MI sant O. Ss.
3274 vleisch] M stücke vleisch Su kes I⌈s. unde ISu⌈M.
3276 -zuo] S zu so I⌈M. ringe MI gar r. S⌈su.
3278 die MIs den I kameraere MIs diener S.
3279 *in* S *zwei Verse.* ze deme p.: S⌈MIs. nû MSs⌈I. kum MSs kompst du I. her w. MSs⌈I. niht mêre Ss niemer mêre MI.
3280 Do S⌈MIs. unser h. MIs der bilgerin, *nach* hete S. niht m.] S nim' M kain I.
3281 von MIs bald hin v. S.
3282 sâ] so MI da S⌈s.
3283 er Msβ er die IS.
3284 schiere MI⌈S.
3285 armen MS den a. Is.
3286 niht l. MS l. n. I.
3287 unde MI Er S. *weder I. gen h. S zu h. s⌈MIβ.
3288 den v. MIs der fürst S.
3289 Den S⌈MIs. er MI(s) der bilgerin, *nach* aber S.
3290 *lesten I.

daz er ime hete verheizen ûf des wilden meres strân.
sant Oswalt hete niht vergezzen,
er waere schône ze tische gesezzen:
mit sînen helden guot
saz ze tische der vurste hôchgemuot.
nû begunde man balde her tragen,
waz man ze ezzenne unde ze trinkenne solte gehaben,
[semele unde guoten wîn
unde waz dâ reines mohte gesîn,]
zamez unde wiltbraete,
guoter koste allez geraete:
er bôt ez in allen wol,
wande er was ganzer êren vol.
nû begunde der pilgerîn dar gân
unde vür sant Oswaldes tisch stân.
in ersâhen die kameraere,
daz dûhte si wunderlîchiu maere,
daz er stüende vür den vursten guot,
die hofeschälke daz gar harte muot:
buoben und schintvezzel
die begunden dô niht vergezzen,

3291 Daz MI Wasz S. hete v. MI v. h. S. wilden] S⌜MI. strân] tron MS dan I.
3293 er MS Vñ I. waere] war M wasz S⌜I.
3294 sînen MIs allen s. S. *hyldñ I.
3295 vurste] I werde fürst S⌜M.
3296 balde MS⌜Is.
3297 ze e. ι.. ze tr. S zû trinkein vñ zû essñ M essen vñ drincken s zu dysch I. solte MIs mocht S. gehaben S haben MI⌜s.
3297ab ⌜MISsβ.
3298 *wildprait S.
3299 guoter MS Gotte I. allez g.] M aller geret S waz man gert I.
3300 bôt IS d' pot M.
3301 ganzer] M aller IS.
3304 kameraere MIsu diener S.
3305 dûhte MIS(s).
3306 daz MSsu Do I. den M dē s deme IS.
3307 hofesch. MI hoff knecht S marschalck s. daz MS ez Is. gar h. M vil übel S ser I fast s.
3308 buoben] M Poben I die b. Ss. schintvezzel MI die sch. Ssu dy fintschüssl b.
3309 die Ss⌜MI.

E. V. 3227–3249

si triben in vor deme tische entwer,
einer stiez in hin, der ander her,
ie einer gap in deme andern dar.
sant Oswalt begunde des nemen war
unde sprach: ‚solte ich daz niht understân,
sô waere ich niht ein biderber man!‘
sant Oswalt sûmte sich niht mêr,
ime wart von deme tische ger,
der edele vurste niht enlie,
wie balde er den pilgerîn bî der hende gevie!
er tete alse ein biderber man
unde vuorte in ûf den ofen dan
unde sprach: ‚du solt sitzen eben,
sô heize ich dir ze ezzenne unde ze trinkenne geben.‘
sant Oswalt, der vurste rîche,
saz wider ze tische gar wirdiclîche.
deme vursten hôchgemuot
truoc man her einen brâten guot:
den ersach der pilgerîn
unde sprach: ‚Oswalt durch die êre dîn
gip mir den brâten guot,
sô dich got habe in sîner huot!‘
sant Oswalt sprach mit êren:

3310 vor MI vō S.
3311 stiez in MI(β)⌈S.
3312 ie Ss⌈MI. deme] S(β) dē s den MI.
3313 beg. d. n. MS Desz nam s nam es I.
3314 underst. MIs vnder stan dar: Dar vmb so sech mich fraw̄ vn̄ man an S.
3316 niht MI da n. S.
3317 Zwar S⌈MI. ger MI also g. S.
3318 niht MI da n. S.
3319 bî d. h. Sβ mit d. h. s an sein h. M⌈I. gevie M vmb̄ vieng I ergraiff S nam s.
3320 alse MI recht a. S.
3321 unde MSsβ Er I. du solt MS dâ s. du Is(β). *seczen I.
3323 sô h. ich MIs Ich h. S unde h. β. ze MIsu⌈Sb. ze MIsu⌈Sb.
3324 vurste MI edel f. S.
3325 gar MS⌈I. wirdiclîche MI wirdenklich S⌈sβ.
3326 vursten h. MI hochgebornen f. s edelen f. h. S.
3327 her MI dar S für s.
3328 den Is Do den brauten S Daz M. *der] den M.
3329 unde MIs Er S.
3332 mit MI da m. S.

‚durch got wil ich dir in geben geren.‘
den brâten er selber ûf gehuop,
wie balde er in ûf den ofen truoc!
sant Oswalt dô niht vergaz,
wie balde er wider ze tische saz!
man truoc ime vür hüener unde vische.
dabî stuont ûf deme tische
ein kopf, der was guldîn gar,
der pilgerîn blicte gar ofte dar.
er sprach: ‚Oswalt du solt mir den kopf geben,
sô dir got behuote dîn jungez leben!
er zimet dir niht ûf dîneme tische ze hân,
er sol ûf eineme alter stân,
daz man darinne wandele daz lebendige brôt:
gip mir in, sô dir got helfe ûz nôt!‘
der milte künic Oswalt
truoc ime den kopf ûf den ofen balt.
sant Oswalt dô niht vergaz,
wie balde er wider ze tische gesaz!
ein twehel diu was ûf den tisch geleit,
diu was lanc unde breit,
diu was alliu wol beslagen,

3333 wil MSs gip I. dir in S dir I im M dich s. geben MS geweren s⌈I.
3334 er MIs er da S. selber ISs selb M. gehuop] M huop ISs.
3335 in MIs jm in S. ûf d. o. MI zu de o. s dar S.
3336 dô Ss⌈MI.
3337 gesaz] M saz IS setzet sich s.
3338 vür Ss her MI. *höner I hener S.
3341 blicte MS sach Is.
3342 *in* S *zwei Verse.* Oswalt MIsβ vil edler vürst O.: S.
3343 sô MI daz Ss.
3344 er Ss ez MI. dîneme MSs dem I. hân MI stân S.
3346 daz ISβ Da M. wandele MIb verwandl̄ u wandlet S.
3347 sô IS daz M. helfe MI geholffen haut S. ûz IS aus all' M.
3348 künic O. MI k. sant S Sant O. s.
3349 ime d. k. MSsβ in jm I.
3350 dô] s do aber S⌈MI.
3351 wider MIsu⌈S. gesaz] M saz IS satzte sich su.
3352 twehel Ms zwel I tischtuoch S(β). diu MI⌈S.
3353 diu MIs Dasz S. unde MIs v. dar zû S.
3354 diu MI Esz S daz β. alliu] M also S gar s⌈Iβ.

alse wir noch hoeren sagen,
mit silber unde mit golde,
alse si ein künic von rehte haben solde.
dô sprâch der pilgerîn:
‚Oswalt gip mir die twehel dîn,
sô wil ich si gen Rôme tragen,
dâ sol man si ze eineme altertuoche haben.'
sant Ozwalt die twehel ûf huop,
wie balde er sie deme pilgerîne dar truoc!
er sprach: ‚nû trac si hin gen Rôme,
daz dir sîn got selber lône!'
daz er sô vil bat den vursten hêre,
daz muote die dienaere sô sêre:
schintvezzel unde kameraere
den wart ir gemüete allen swaere.
si heten niht mêre ze bîten,
si reihten ze der sîten:
den pilgerîn wolten si lestern
unde zucten ir mezzer
unde wolten in gestochen hân.
daz begunde sant Oswalt understân:

3355 wir MI w. esz S.
3356 golde MIsβ gûtem g. S.
3357 si Ms esz S⌜I. von rehte M selber s⌜IS.
3358 der MIs aber d. S.
3359 die MI dasz S. twehel Ms zwel I tisch tûch S.
3360 si MIs ez S daz β.
3361 MISsβ. S: Dar vmb dasz man esz uff sant petersz alter söl legen. β: sant Peter ze eime altertuoche. dâ MI das s. si MI⌜s.
3362 die tw. Ms d. zwel I dasz tûch S daz β. ûf ISs pald auf M.
3363 si MIs esz S. dar MSs⌜I.
3364 si MIs esz S. hin MSs⌜I.
3365 sîn ISs⌜M. lône ISs geb dein lan M.
3366 daz Ss dô MI. hêre IS⌜Ms.
3367 dien. MIs knecht S. sô] M also S gar sb⌜I.
3368 kam. MIs die diener S.
3369 wart MI wasz S. allen] M also S⌜I.
3371 si MS Vñ I. reihten M richtent S lieffñ I. der sîten] M dem sitten S den schayden I.
3372 lestern] S bezzern MI.
3373 zucten MSs raufftñ I.

sîn grôziu êre in des betwanc,
daz er von deme tische spranc.
der edele vurste hôchgeboren
sluoc einen schintvezzel ze den ôren,
den andern stiez er an den giel,
daz er an den rucke viel,
deme dritten gap er einen ungevüegen slac,
daz er gestrac vor ime lac,
den vierden nam er bî deme hâr
unde zôch in umbe gar ungewar:
er sprach: ‚wartet an die veigen buoben,
wie trîbent die sô grôz ungevuoge!
waz wellet ir, umbe wiu er mich bitt?
nû gât ez doch ûz iuwerme kasten nit!
ich gehiez deme himlischen vursten guot,
dô ich swebete ûf des wilden meres vluot
unde ich vuor in grôzeme leide
vor deme wilden heiden . . . .
dô ich besorcte den harten tôt,
dô half mir got ûz grôzer nôt:
deme himlischen heilande

3376 des MI⌜S.
3379 einen MSsβ dey I. ze den MSsβ an die I.
3381 an den r. IS uff den r. s an deme r. (lac) β zû d' erdñ M. *Danach in* I, *durchstrichen*: Der edel fürst hoch geporn.
3382 ungev. MS⌜Is.
3383 gestrac] S gestreckt Ms⌜I. v. ime] S vor seine füssñ M jm vor den f. I uff der erde vor jm s.
3384 sin: S⌜MIsβ.
3385 in — ungewar] M in herümb s jn durch die stüben her vñ hin S (warff) in auch zu der erdñ u sie gar hein für I.
3386 wartet MI lůgent S⌜sβ. *pobñ I.
3387 wie MIsβ Die S. die M sie I ir sβ⌜S. grôz sβ vil S ain I⌜M.
3388 umbe wiu MI warumbe Ss wes β.
3389 nû — doch MSsu Es get I. kasten MSsu seckel I.
3390 gehiez MI(β) verhiez Ss.
3391 swebete MI für S was s. wilden S *am Rande mit Zeichen*, sβ⌜MI.
3392 unde MSs Do I. ich MI⌜Ss. in MIs so jn S. grôzeme ISs⌜M.
3393 Dar S⌜MI.
3394 dô] MI daz Ss. harten MS pittern I⌜s.
3395 grôzer Ss der grôzen MI.
3396 deme h. h. MSs Der h. h. I.

deme gap ich dô mîn triuwe ze pfande,
wes man an mich durch sînen willen begert,
des wurde ein iegelîcher mensche gewert:
unde baete er mich umbe daz houbet mîn,
durch in sol ez ime unverzigen sîn!'
mit der selben vart
den hofeschälken verboten wart,
daz si deme pilgerîne niht getörsten tuon:
sant Oswalt schuof ime vride unde suon.
dô sprach der pilgerîn:
‚iuwern zorn lât sîn!
ich râte iuch ûf mîn triuwe:
stechet ir mich, ez möhte iuch harte geriuwen!'
sant Oswalt, der hôchgemuot,
saz wider ze sînen helden guot,
er saz schône ze tische eben,
dô begunde sich der pilgerîn abe deme ofen heben,
er begunde vür den tisch stân
unde wolte ûf nieman deheine sorge hân:
er sprach: ‚Oswalt edeler vurste hêre
noch wil ich dich bitten mêre:

3397 deme MI⌈S. dô *nach* triuwe S.
3398 an mich *nach* willen I. begert MSs gert I.
3399 wurde] M solt sin s w't I wirtt S.
3400 *bit S.
3401 in MS got I. sol MS solte Is. unverzigen MS unversaget Is.
3402 Zû hand S⌈MI. mit MS An I.
3403 in I *zu V.* 3402. hofesch. MI hoff bûben S hoffknechten s.
3404 MIs⌈Sβ. deme] I dē s die M. getörsten M dorsten s dorfftñ I.
3405 *schoff I. ime] S in MI. *son S.
3406 der MI d. edel S. nun: S⌈MI.
3407 in M *zu V.* 3406. Her S⌈MI. lât *vor* iuwern S. zorn MS z. den I.
3408 Zwar S⌈MI. râte MI raucz S. mîn tr.] I die tr. mîn MS. *Danach nur in* S: Deñ tûnd jr mir wider recht liczell oder vil.
3409 Oder S⌈MI. stechet MS Schecht I. ez MI dasz S. möhte MI mag S. harte M wol S⌈I. ger. MS rüwñ I.
3411 wider MIβ w. nider Ss.
3412 schône MI aber S. *eben < eve? I.
3413 dô MIsβ Nu S. ofen MIsβ hoff S.
3414 tisch MIsβ t. hin S. stân MI zû st. S.
3415 unde MIs Er S. deheine] M keine Is nie kain S.
3416 edeler s vil e. S⌈MI.

alliu dîniu lant
solt du mir setzen in mîne hant,
gip mir ûf schône
beide zepter unde krône:
ein künic sîn triuwe leisten sol,
von gote wirt ez vergolten wol.'
dô sprach der milte künic Oswalt:
‚got hat ez allez in sîneme gewalt:
mîn triuwe leiste ich sâ zehant,
ich gibe dir ûf bürge unde lant.'
dô sprach der pilgerîn:
‚Oswalt sô gip mir ouch die vrouwen dîn:
zwiu solten mir wîtiu künicrîche
ich hete danne ein vrouwen tugentlîche?'
sant Oswalt abe der rede harte erschricte,
die vrouwen er trûriclîche anblicte,
er sprach mit êren:
‚pilgerîn ich gibe dir si rehte geren,
ich verzîhe dir niht der vrouwen mîn,
möhte ez nûr ir wille gesîn.'
dô sprach der ûzerwelte degen:

3419 *in* MS *zu V.* 3418. mir MIs⌈S. *Danach nur in* S:
Dasz tû durch den willen desz himelschlichen hailandsz.
3420 Vnd S⌈MIs.
3421 in M *zu V.* 3420. beide ISs⌈Mβ. zepter MIsβ dasz z. S. krône MIs die k. Sβ.
3422 Als I⌈MSs.
3423 gote MI g. so S.
3425 sîneme MS sin' I.
3424 künic MIs k. sant S.
3426 sâ] so MS all I.
3427 Deñ S⌈MIs.
3428 der MIsβ d. edel S.
3429 Osw. IS⌈Ms. sô MI nũ S⌈s. ouch MSs auff I.
3430 zwiu] M Waz ≺ Wü I was b warzû Ssu. solten MIsβ söllend S.
3432 abe der Sβ der MIs. harte MI vil übel S sere su⌈b.
3433 trûriclîche] Msβ trüerklich I trurenklich S.
3434 er spr. MI unde sprach sβ Do sprach der fürst S.
3435 pilg. MIsβ⌈S. ich — si MIs Nun gib jch dir S. rehte] M vō herzen S⌈I.
3436 Zwar S⌈MIs. dir s d' M dich IS.
3437 Vnd S⌈MIsβ. nûr Mβ⌈I nû S nû s.
3438 ûzerw. MS mylt I. *Danach nur in* S: Zû der küniggin mit trwrigem leben.

‚vrouwe ich wil dich deme pilgerîne geben,
durch den willen unsers lieben hêrren,
der bete solt du mich geweren.‘
si sprach, alse wir hoeren jehen:
‚waz ist gotes wille, daz sol geschehen.‘
sant Oswalt die vrouwen an sîn hant gevie,
wie schône er mit ir ze deme pilgerîne gie!
er sprach: ‚edeler pilgerîn
lâ dir si ûf dîn triuwe empfolhen sîn!‘
alsô sprach der vurste staete:
‚pilgerîn nû gip mir dîn gewaete,
daz wil ich nû legen an
unde wil mich gelîchen ze eineme armen man:
von deme mîneme allen
wil ich nû williclîche wallen
hin in vremediu lant,
dâ bin ich unerkant.
rîchtuom wil ich mîden
unde williclîchen lîden
smaehe unde armuot,
unze got sîn genâde an mir tuot.‘

3439 vrouwe MIsβ Zwar S.
3440 den ISsβ des M. *vnsz M lieben MIs⌜Sβ.
3442 alse MI rech a. S.
3443 ist *nach* wille S. sol ISs s. alles M. s. allzeit u.
3444 die IS sîn Msβ. an MIs by S. sîn MI(β) die s der S. gevie M vieng I nam Ss.
3445 gie MIs kam S.
3446 er sprach IS vñ sp. s Nü pit ich dich du M. edeler MIs vil e. S.
3447 dir si MS sie dir I. ûf d. tr. MS(β)⌜Is.
3448 staete] stat M stett I wol getan S.
3449 nû MSs⌜I. gewaete] gewelt I gewant MSsb rockh vnd — gewant u.
3450 nû ISs nün < nür M⌜β.
3451 gel. ꝛc] M gelicheñug S gelîchen Is.
3452 von s vō IS Vor M. deme IS dē s den M. mîneme IS meine M mynen s. allen MS alle I.
3453 nû MS⌜I. williclîche] I willichleichñ M willenklich S.
3455 ich *vor* bin M.
3456 Zwar S⌜MIs. rîchtuom MIs richtung S.
3457 williclîchen] M williclîche Iβ wil och willenklichen S.
3458 smaehe MI Verschmächt S smacheit s. unde MI v. och S.
3459 unze MI V. dasz S biz s(β).

E. V. 3379—3398

dâmite urloupte er sich mit sinnen
von der edeln küniginne,
urloup nam er von deme pilgerîn
unde ouch von den helden sîn.
sînen helden was umbe in leit,
alse uns daz buoch noch seit:
den stolzen vursten hêre
begunden si dô klagen sêre.
der milte künic Oswalt
îlte von den sînen balt,
hin über den hof was ime gâch.
der pilgerîn rief ime balde nâch:
‚ê milter künic Oswalt
nû gâ her ze mir balt!'
sant Oswalt tete durch nôt,
waz ime der pilgerîn bôt:
er gie hin wider geren,
des vröiten sich sîne liebe hêrren.
der edele vurste wolgetân
begunde vür den pilgerîn stân
unde sprach: ‚waz maht du mit mir ze schaffenne hân?
daz solt du mich wizzen lân!'

3460 url. er sich M nam er urloup Is(β) so hûb er sich S. mit s. MI vō dem sinen S⌈sβ.
3461 Vnd S⌈MIsβ.
3462 MIs⌈Sβ.
3464 was ISs den w. M.
3465 buoch IS täwczsch puoch M. noch M nun S⌈I.
3466 hêre MI vnd heren S (den edelen fürsten vnd milten fürsten s).
3467 Den S⌈MI. dô] M da fast S⌈I. sêre MIs so s. S.
3468 künic O. MI k. sant O. S Sant O. s.
3469 den Ms deme IS.
3470 hin MS⌈I. was MI so w. S.
3471 rief] rüff I rûfte MSβ.
3472 ê] M Ain I O S. künic MI k. sant S.
3473 her MI durch got h. S.
3475 bôt MS gebôt Is.
3476 geren MIs nit vngeren S⌈β.
3479 vür MIs da f. S.
3480 unde MIsb Er S. hân] M haben Ss⌈I.
3481 MIs⌈Sβ. Vnd och ze tûn S⌈MIs. daz MIs desz S. solt du MIs mûsz jch S. mich w. lân] M mir kündn vñ sagn I mir sagen s ie wnder tragen S.

dô sprach der pilgerîn:
‚westest du aber niht gerne, wer ich möhte gesîn?'
‚jâ,' sprach sant Oswalt,
‚hete ich von gote den gewalt,
sô weste ich ez rehte geren,
hete ich die genâde von unserme hêrren.'
dô diu rede vol geschach,
hoeret, wie dô der pilgerîn sprach:
‚ich bin ez âne allen spot,
selber der lebendige got!
ich hân beruochet
unde dich eigenlîche versuochet,
obe du mir woltest leisten vurste guot,
daz du mir verhieze ûf des wilden meres vluot:
daz hâst du allez samt getân:
bürge unde lant solt du wider hân,
daz wil ich dir allez samt wider geben,
du solt aber keiner sunden mit der vrouwen pflegen:
du lebest niht langer danne zwei jâr,
Oswalt daz sage ich dir vürwâr,
sô solt du der vierzehen nôthelfaere einer sîn,
daz solt du haben von den genâden mîn.
merke, wie du den sunden solt widerstân:

3482 der MIsβ der edel S.
3483 aber niht Mβ nid nit S icht I⌜s. gesîn] M sin IS.
3486 rehte MIs vō herzen S⌜β.
3487 die genâde MS den gewalt I. *vnszīn M.
3488 vol MI da v. S wol I.
3489 Nun S⌜MI. dô IS⌜M.
3490 Zwar S⌜MIsβ.
3491 Hie S⌜MIsβ. selber ISs Selb M. lebendige MIs almechtig S.
3492 MS⌜Isβ. hân] M h. nun S.
3493 dich M hân d. ISs *vgl.* 3492.
3494 vurste MI edeler f. S.
3495 daz MIs Da S. wilden Sβ⌜MIs.
3496 allez samt MIs allesz schön S nû mit êren β.
3497 Dine S⌜MIsβ. lant MIsβ dine l. S. wider ISsβ hin w. M.
3498 samt Ms⌜IS.
3499 aber Ms⌜IS. der MI dîner Ss(β).
3500 Unde Ss⌜MI. langer MSs me I.
3502 Och S⌜MI. der ISs dan d. M. vierz. M vier S XVij I XVI s.
3504 *Mirck I. den s. MSs d' s. I. solt MIş sölist S.

wazzer solt du vor dîneme bette hân:
wanne dich dîn manheit wil betwingen,
sô solt du in daz wazzer springen.
alsô sol ouch tuon diu vrouwe dîn,
unde tuot daz durch den willen mîn:
darumbe wirt iu gegeben schône
daz himelrîche ze lône.'
dâmite der himlische heilant
ûf sant Oswaldes hofe verswant,
daz in nieman mêre mohte gesehen,
alse wir noch hoeren jehen.
sant Oswalt, der vurste rîche,
diente gote gar wirdiclîche,
er unde diu künigîn,
diu wolte ouch gotes dienaerinne sîn.
si begunden lieplîche bî einander ligen,
aber weltlîcher liebe si sich gar verzigen:
wanne si der werlte vröide betwanc,
iedewederez in daz wazzer spranc.
si dienten gote, daz ist wâr,
wirdiclîche diu zwei jâr.

3505 dîneme MSs dem I.
3506 manheit MIs menschhait S. wil Ms w't I⌈S. betwingen M bezwingen s quingñ I bezwingett S.
3508 sol MS solt s⌈I. ouch t. Ss, *hinter* dîn M du auch I.
3509 tuot Ss tuo MI.
3510 wirt iu gegeben] w't dir geben I wird ich üch geben S wirt üch s gib ich dir M empfâhet ir β.
3511 daz — lône Ms Dz ewige h. z. l. I Die himelschlich kroñ z. l. S den hoechsten lôn in mînes himlischen vater rîche, daz ist diu krône aller reinen juncvrouwen β.
3514 mêre MIs⌈S.
3515 alse w. n. h. MI Dasz hörend wir noch S.
3517 Der S⌈MI. wirdiclîche MIs wirdenklich S.
3518 diu MS och d. I.
3519 ouch *nach* dien. S. *gottis I. sîn *nach* ouch M.
3520 lieplîche MIs lieplichen S lîplîche β.
3521 aber MSs D' I. w. MSs weltlichñ I. *liebin S. gar MI aller s⌈S.
3522 si MIs s. aber S.
3523 Ir S⌈MI. ied. MS Yegliches I si sβ.
3525 Gar S⌈MIs. wirdiclîche Ms Wirdiklichñ I wirdenklichen S.

diu wîle hete sich vergangen,
ir leben werte niht lange,
si quâmen des lîbes in nôt,
wande sie begreif der harte tôt.
der werlte muosten si sich verwegen
unde begunden sich an ein bette legen.
si sûmten sich niht mêr
unde hiezen in zwêne priester bringen her.
si erkanten sich ir schulde
unde wurben nâch gotes hulde
unde berihten sich mit gotes lîchnamen wert.
alse man si solte legen in die ert,
dô quam von himele ein englischiu schar
unde nâmen dâ der sêlen war
unde empfiengen an der stunde
die sêlen von deme munde
unde vuorten si wirdiclîche
vür got in daz êwige himelrîche.
alsô ist sant Oswalt erstorben
unde hât gotes hulde erworben,

3526 wîle MS zijt I.
3527 leben MI l. dasz S. niht] M do nit I nit me S.
3528 lîbes MI lebensz S. nôt MI grosse n. S.
3529 harte MI bitter S.
3530 sich MI s. gar S.
3531 begunden MS gūdn̄ I.
3532 niht MI n. lenger S.
3533 in MI⌈S. bringen *nach* priester M.
3534 sich MI⌈Su. ir. sch. MSu in iren schüldn̄ I.
3535 wurben n. MI er wurbend vmb S. gotes MI got sin S.
3536 berihten IS berûchtend M. sich MI si S. gotes lîchnamen] Mb gottis ljchnāz < licn I fronleichnam u fronlichnamsz S.
3537 legen MI tragen S.
3538 dô IS Nu M.
3539 unde MS Die I.
3540—42 *in* M *ein Vers.* an d. st.: I an d. selben stunden: S⌈M.
3541 IS⌈Msβ. die s.] I Gar wirdenklichen S. deme m.] I jren mündeu S.
3542 unde v. IS⌈M. si MS die I. wirdiclîche] M wirdiklichn̄ I gar wirdenklich S.
3543 vür got IS Vn̄ fürtn̄ si M. himelr. MSb rîche I hymel u.
3544 erst. M gest. IS.
3545 *gottis I.

E. V. 3463—3470

er unde diu künigîn,
aes sult ir sicher sîn.
nû helfe uns got der guote
unde Maria sîn liebiu muoter,
daz unser keinez niemêre ersterbe,
unze wir ir beider hulde erwerben!
darumbe sule wir bitten, daz ist mîn rât.
dâmite sant Oswaldes buoch ein ende hât.

3546 *in* S *hinter* 3547. diu MI d. edel S.
3547 IS⌜Msβ. Zwar S⌜I. *Statt dieses Verses in* M: Die wolt auch gotes dien'in sein.
3548 MSβ⌜Is. guote] M vil gott S.
3549 MS⌜Isβ. liebiu] M vil l. S.
3550 MS⌜Isβ. *vnsz M.
3551 MSβ⌜Is. unze] M Vncz dasz S.
3552 MS⌜Isβ.
3553 MS⌜Isβ. buɔch] M leben S. hât] S hat ꝛc M.
Danach in M: Deo gracias
Deo gracias Amen
vergeltz got Amen } *von andern Händen,*
jjj^tem 1444
in S: Vnd hehût vnsz got vor aller nott Amen
1472.

ABHANDLUNG

I. Die handschriftliche Überlieferung.

1. Die Handschriften.

Der Münchener Oswald ist in folgenden Handschriften überliefert:

M, cod. germ. 719, 4° der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München; 56 Blätter Papier, wie eine Notiz auf dem Vorstoß lehrt, erst nach dem Erscheinen der Ettmüllerschen Ausgabe des Oswald (1835) neu gebunden. Enthält nur den *Liber sancti Oswaldi*, von einer gleichartigen fabrikmäßigen Hand des 15. Jahrhunderts geschrieben. Am Schlusse nach einigen Strichen und Federproben die Zahl 1444 von andrer Hand, wohl als Jahreszahl und terminus ante quem anzusehen. M

Der Dialekt ist ausgesprochen bairisch: $w > b > w$ massenhaft; *î*, *iu* < *ei*, *ew* auch in nicht haupttonigen Silben; *vor* < *var* mit Umdeutung von *vehatur* zu *ante* V. 1165, *dart* = *dort* 1664, *wort* statt *vart* 1890, Abfall von auslautendem *t*: *moch* 2316; *mir* = *wir* 1577 2115 2268 u. ö., *wir* = *mir* 2332.

I, Handschrift 1114 des Museum Ferdinandeum zu Innsbruck (früher 3a 76, 8°); 172 Blätter Papier in altem, mit Metallknöpfen geziertem Holz- und Rotlederbande mit modernem Inhaltsverzeichnis, geschrieben von zwei, nicht drei Händen[1]) des 15. Jahrhunderts (nach Zingerle ZfdPh. VI. 404: seiner zweiten Hälfte, weil das Wort *marnaere* durch *schifman* ersetzt ist). Strichweise Korrekturen von späterer Hand (z. B. 2374 ff. 2442 ff.). Der Anfang verloren. I

[1]) (Berger S. 367.) Zuzugeben ist, daß die zweite Hand I_2 weit unregelmäßiger ist als I_1: es finden sich Ansätze zu sorgfältigerer Schreibung (z. B. 130a oben,) dann wieder Nachlassen (z. B. 137a), auch die Art der Federführung wechselt. Aber keine dialektischen Unterschiede, keine abweichenden Buchstabenbildungen.

Inhalt: 1) 1a—20a eine Sammlung von Gebeten an Unsere Frau, bezeichnet durch das Schlußwort *Hie hat ain end das lop vnser frauwen | Got geb vns dz ewige leben.* Den Anfang macht eine vorn verstümmelte poetische Paraphrase des Ave Maria:

yn daz ich dich vnd dyn kynt | lob für alle irndisse ding etc. | Domin(us) vnser her hat | dich vsz erkorn. maria | von deinem reynem | libe wart er geporn mir vnd | allen sundrñ zu drost wan er | vns tüer hat erlöst mit syn | heiligen wonden vsz der pittern | helle grunde u. s. w Es folgen gleiche Abschnitte zu den Worten *Tecum, Benedicta, Tu, In mulieribus* u. s. w. nach Art der Marienlieder des Bruder Hans, aber rein deutsch. Danach brauchte also am Anfange der Handschrift nicht mehr als ein Blatt zu fehlen. (Zingerle ZfdPh. VI. 377 f. hält 1)für den Anfang von 2)).

2) 22a—59a *geticht von leyden vnd pittern martt' J(es)u Chr(ist)i vnsers hern.*

3) 59b — 170b: *hystory von sand Oswalt wie er erwarbe Chünigs Aronis tochter üwer mer Alleluia.*

Die erste Hand reicht von 1a—94b (Osw. 1717), die zweite bis 170b. Die übrigen Blätter sind mit Kritzeln, Buchstaben, Rechnungen, Namen beschrieben. Ich lese: *hans engel schidman von . . . | hanns von merling | Her von prand werg ob dem . . .*

I_1 hat bairischen Dialekt: *p* und *ch* = germ. *b* und *k* im Anlaut, sporadischer Wechel von *b* und *w*; *î* > *ei*, *û* > *au*, *iu* > *eu*; *pesargen, margen, verpargen.*

I_2 ist wohl schwäbisch, wenn auch die Belege z. t. nur strichweise zusammengedrängt zu finden sind, z. B. Blatt 115b ff.: *gütti, cristan, slauf (= slâf)*, 125 f.: *getaun, bezaichnot, zochen (= zugen)*; regelmäßig *Oschwalt*, I_1: *Oswalt*; *b* und *p* wechseln, *b* und *w* nicht; *o* > *a*, *iu* > *eu* fehlt; *t* > *d*.

Zingerle scheint, besonders bei seiner Datierung, ohne weiters anzunehmen, daß die Handschrift tirolisch ist. Ich habe die Arbeiten von Schatz zu Rate gezogen (Mundart v. Imst, Tirolische Mundart), wage darnach aber doch nicht, I in Tirol zu lokalisieren, auch M nicht. Der Versuch die Namen nutzbar zu machen ist fehlgeschlagen, wird aber vielleicht einem Erfahrenen gelingen.

S S, MSc. A 10 der Bibliothek zu Schaffhausen, 117 Blätter Papier, 8°. Enthält:

1) 1—63 (unbeziffert) *Passio d(omi)ni n(ost)ri J(es)u Chr(ist)i* mit der Unterschrift *Hainric(us) beck p(ro) t(empore) soci(us) diui(n)or(um) et capella(nus) in scaffusa. familiarit(er) p(ro) simplicib(us) cristi deuote wlgarisauit omittens se pio correctori Anno d(omi)ni 1472. Bittend got für jn.*

2) 64—106 (Seitenbezifferung 1—86) *Sant Oschwald in Engellant,* unser Gedicht, unterschrieben 1472.

3) 107 — 117 (unbeziffert) Prosalegende von Christus und dem Einsiedler, der auf die Einflüsterungen des Teufels in die Welt zurück will.

Jedes der drei Stücke ist von andrer Hand, aber das Papier ist allen gleichartig, und da 1) und 2) im selben Jahre geschrieben sind, wird auch 2) in Schaffhausen geschrieben sein.

Der Dialekt von 2) ist schwäbisch: *Oschwald* regelmäßig, *á > au* sehr häufig, kein *iu > eu*; *schöni* 230, *müdi* 625, *cristan* 1097 u. s. w.

Den Oswald dieser Handschrift hat Ettmüller herausgegeben: *Sant Oswaldes Leben,* Zürich 1835. Ein Verzeichnis der abweichenden Lesarten von M: Germ. V. 142 ff. (Bartsch), von I: ZfdPh. VI. 379 (Zingerle), beide nicht ausreichend.

Mk, Cgm. 5377 der Kgl. Hof- u. Staatsbibliothek zu München, früher Blatt 47—65 von Clm. 24842, 21 Blätter Papier 4° in jungem Pappband. Inhalt: 1—8a *Cantica canticorum* verdeutscht; danach zwei unbezifferte leere Blätter; 9a—19a: *bedewtung vnd auslegūg der heiligñ mesz,* datiert 1477; 19b: Oswald V. 668—82, eine schwer leserliche Schmiererei von nachlässiger Hand des 15. Jahrhunderts, bairisch. Diese Handschrift ist auf eine wahrscheinlich von Kainz herrührende Randbemerkung in M (V. 668) hier zuerst herangezogen. Mk

s, Cod. theol. et phil. 81 der Kgl. öffentlichen Bibliothek in Stuttgart, 1 und 294 bezifferte Blätter Papier 4° in gepreßtem Schweinslederbande. Die äußeren Deckel zeigen verwischte, unleserliche Spuren von Namen; auf jedem vier mal eingedruckt das Wort *Iberus(?).* Vorn innen aufgeklebt ein Pergamentblatt mit Neumen und lateinischem Text. Der hintere Deckel ist mit dem Buche durch ein anderes Pergamentblatt verbunden, darauf in Kursive: 1481, der terminus post quem für den Einband (‚von Edzardi Germ. XX. 191 verkehrterweise zu dem Alter der Hand-

schrift in Beziehung gesetzt). Auf dem ersten Blatte ein Inhaltsverzeichnis, *Die tauel disz buchs,* unterschrieben: *Consistorium.* | *HF.* | *.j.* | und auf der Rückseite oben: *Disz büch gehört jn dz closter Ruthe p'diger ordens.* Es ist eine Sammlung größtenteils erbaulicher Werkchen, viele Erzeugnisse der Marienverehrung darunter. Hinter den einzelnen Stücken ist im Verzeichnis öfters angegeben, an welchem Sonntage sie gut zu lesen seien, oder es ist auch eine Lücke dafür gelassen: ein Hinweis auf den Zweck des Buches.

Ich führe die Stücke an, die nicht im Inhaltsverzeichnisse stehen: 49b: ⌋ *was eȳ geistlich man der was vast andechtig* (Erscheinung Mariä) — *die gantz stat oder tempel wart er lucht,* Bruchstück von einer ungeübten Hand.

117b—119a ⌋ *z was ein münich jn der wünstē sichi (?) der kam zu gesehen die heilg vetter — hatt crist(us) der hēre erlöset min sele vnd disz brůders von dem strick der sünde [Wann er wart gereisset von der heilgen sorgfaltikeit sines].*

286b—291a *Zu den zijtē des küniges vō ffranckrych pipini wurdē geborn zwey kinde — Do wart vō göttlicher schikūge der lyp Amelij mit sinē sarg fundē jn der küniglichē kirchē by dē sarg Amici.* Soviel ich weiß noch unbekannt.

Die Hand, die das Inhaltsverzeichnis schrieb, hat auch die Paginierung besorgt, beides — das erste Blatt ist vorgeheftet, nicht -geklebt — wohl bei Gelegenheit des Bindens.

Der übrige Kodex ist mit Ausnahme des kurzen Stückes 49b von zwei Händen geschrieben, die sich deutlich unterscheiden: die erste steil und eckig, die zweite geschwungen, kursiv, weniger schön; beide wohlgeübt. Die erste hat 1a—44b und 128b—292a geschrieben und streckenweise die Stücke der zweiten glossiert. Die Glossen sind dann z. t. durch den Schnitt des Einbands beschädigt. Außerdem ist sehr wahrscheinlich von erster Hand die Bogenzählung, die Bl. 135a unten halb zerschnitten auftaucht (XI) und bis 269a (XX) fortgeführt ist. Die Lagen haben durchschnittlich 14 Blätter, und es ergibt sich, daß dem Kodex zwischen dieser Bogenzählung und dem Einbinden nichts verloren gegangen ist.

53a—128b gehören der zweiten Hand, die 128b unterschreibt:

Amen P(er) me
Michaelem Lapicide a(nno) m(illesimo?)
1479no

Das nächste Stück der ersten Hand schließt sich auf derselben Seite an. Das ergiebt für alles Folgende einen guten terminus post quem. Darunter 253b — 281a ohne vorhergehenden Zeilenabsatz: *Von dē hochgeloptē miltē vñ edeln könig sant Oswalt vō engellant,* zu einer Reihe von Prosaauflösungen gehörig, die nicht zufällig hier zusammen stehen. Die Erzählung ist nicht zu Ende geführt, obwohl noch genug Raum blieb.

Über Kloster Reute vgl. Edzardi, Germ. XX. 190 A. 2. *Michael Lapicide*, der Genosse des Oswaldschreibers, ist, wennn Lapicida dasselbe ist wie Steinhöwel, vielleicht ein Bruder des bekannteren Heinrich. Denn wie mir Herr Sigmund Steinheil in Stuttgart gütig mitteilt, ist in seinem Stammbaum ein solcher Bruder ‚N. N., vermutlich Jakob' verzeichnet, der ‚allem Vermuten nach in Eßlingen lebte und starb'. Ich kann nichts weiter darüber sagen, weil ich die Grundlagen dieser Vermutungen nicht kenne, jedenfalls aber macht es auch der Charakter der Prosaauflösung s wahrscheinlich, daß sich der heilige Oswald und die Frühhumanisten hier die Hände reichen. Unter den von Michael geschriebenen Stücken ist auch eine Geschichte *von den bebstē sider sant pet' dē erstē babst* 96b—117a: ⌋ *anctus Petrus der erst babst besassz den babstlichen stůl XXV Jar.* Der Bericht schließt mit Clemens VI. 1342. In einem Nachtrage wird von der Pest des Jahres 1398 erzählt.

Der Dialekt des Oswaldschreibers ist schwäbisch; besonders charakteristisch aber das häufige anlautende *d* = mhd. *t* und die vielen epithetischen *e*. (Vgl. Edzardi Germ. XX. 190**).

Zwei Stückchen des Oswald s sind im Anzeiger f. Kunde d. deutschen Vorzeit 1857 S. 38 ff. von Zingerle gedruckt, das Übrige von Edzardi Germ. XX. 192 ff., XXI. 171 ff. Ich verzeichne daraus nur die gröberen Fehler, die für Herstellung des Textes etwas ausmachen können:

Germ. XX. 192, 16: *starbe;* 193, 2 *gienge er*; 10 *merhēt* > *merkēt;* 13 nach *getrŭwē* fehlt *jr wissent wol Min Ryche stet on ein frauwe*; 21 *niergen;* 35 *jůng;* 194, 23 *Der] dar;* 195, 2 *sin* < *die* beim Röten; *geleget;* 5 *nun] min;* 32 *v'luhen;* 196, 11 *jungen;* 197, 1 *fertigēt;* 13 *heidischen* < *heideschen;* 197, 24 die Handschrift hat trotzdem *vogel* nicht *Rabe;* 201, 32 *sin] jm;*

Germ. XXI. 172, 15 *verlüret;* 36 *jung;* 173, 5 *hat] hat dir;* 14 *bis] bis das;* 22 nach *werden* fehlt *min lyp vñ min gut sol jm vndertane werdē;* 28 *wa;* 32 *er her über;* 174, 16 *sere* fehlt in der Handschrift; 36 *bis er;* 175, 1 *trâme vñ;* 15 *hertzer:* der Strich durch *r* ist Durchschlag von der nächsten Seite; 175, 29 nach *aroen* fehlt *lant by mir;* 176, 2 *nachtest;* 4 *bedarfft < bedarfst;* 10 *zwey;* 15 *.LXXXij.] .XXXij.m;* 20 *er;* 22 *zwey;* 177, 10 *by ston;* 14 *wappen röcklin;* 27 *jglichem;* 178, 12 *erschrack< erschrach;* 13 *truriglich;* 21 *heymē;* 179, 8 *lasz dich;* 18 nach *sprach* fehlt *O milter könig Sant Oswalt;* 31 *als balde du;* 35 *grosz not;* 180, 1 *gnerret;* 2 *kümest;* 8 vor *Rabe* fehlt *edel könig;* 19 *frölich;* 20 *vñ w sprach;* 30 *er ir;* 31 nach *dinē* ist *Ratē > her* versucht, dann durchstrichen; 36 *jn ein;* 181, 19 *Ein,* d. h. *Sin] Sin;* 21 *königes;* 33 *erhort;* 182, 8 *sie jr;* 15 *[zuo]] zu;* 18 *mögent;* 20 *bottē;* 25 *gutes;* 183, 7 *geraten* in „ “; 13 *hirszen;* 16 *gewynne;* 18 *ge* in *gevieng* übergeschrieben; die Anmerkung †† ist zu streichen; 184, 30 *trurig vñ lieffen obē;* 185 8 *vier“,* am Rande von derselben Hand“ *wolgetanen;* 10 *die die] die;* 13 nach *Oswalt* fehlt *ümbfieng sie lieplich vñ sie jn, jr beder freyde was grosz Der milt könig sant Oswalt;* 29 *gejegde;* 186, 10 *vnserm;* 23 *wafen* fehlt in der Handschrift; 26 *ertrencken < ertrenchen;* 36 *mere†.,* am oberen Rande von derselben Hand †. *vñ sant got einē groszē sturm wint;* 187, 1 *Oswalts;* 30 *königes;* 31 *det; dar ümb;* 188, 7 *wider uff;* 23 *doch nůn;* 24 *sammet:* 189, 14 *nit“,* am Rande von gleicher Hand“ *balde;* 18 *der k Rych könig;* 32 *sorgen;* 190, 5 *kam mit:* 12 *geschach, ch* aus einem andern Buchstaben; 13 *Vnd< die;* 23 *nůne?* 24 *do det unsz herre;* 27 *V* in *Vñ* auf einem andern Buchstaben 30 *erbermiglich;* 32 *be* in *behüte* nachträglich vorgesetzt; 191, 4 *pfennig;* 24 *disch;* 30 *mit “silber vñ mit“; o* in *golde* über einen andern Buchstaben; 36 *bilgerin < bilgerim;* 192, 5 *trybēt;* 11 *jglich;* 26 *do zu;* 193, 3 *edeln fürstē vñ.*

Zingerle gestattet sich einige Normierungen, aber auch bei Edzardi ist auf die Wiedergabe der Majuskeln und Minuskeln, der Abkürzungsstriche, der Worttrennungen, der *i j y, u v ü ů ů v* u. s. w. nirgend Verlaß, ebensowenig auf die Interpunktionsstriche — s hat nur ein Zeichen, eine Art Virgel — und auf die Fettbuchstaben.

Der Inhalt des Oswald ist von s sehr vollständig und mit enger Anlehnung an das Gedicht wiedergegeben. Es fehlen: eine

große Menge variierender Versgruppen und mit starker Konsequenz die leeren Füllverse und Formeln: ein willkommenes Mittel, den gefährlichen Reim zu vermeiden. Denn mit der ursprünglichen Überlieferung hat diese große Reinlichkeit natürlich nichts zu tun, übrigens sind ja auch einige solche Verse in s erhalten. Ich verweise dafür auf den Lesartenapparat. Stärkere Kürzungen von Umständlickkeiten, die s zuzuschreiben sind, wären etwa 827—77, 1005—8, 2271—77, 2906 ff. (Kampfschilderung), 3101—8.

Kürzungen mit Lückenfüllseln: 267—71, eingefügt (s 194, 15): *h're ich sag üch das für war*; 1050 (s 172, 31): *zu edel Dar ümb bisz nit leidig Vn wer alles das gefügel . .*; 1778—88 (s 178, 35): *Der engel gebot dem Raben dz er über mere zu sinē herren flüge jn das heydisch lant*; 2845—48 (s 187, 8) *vñ sint bestendig, wer nu von den heiden wirt erslagen*; 3025—52 sind vielleicht wegen des spielmännischen Witzes (3035) übergangen, statt dessen (s 188, 31): *Do dz der könig hort.*

Dazu einige Lücken, die wahrscheinlich aus Versehen entstanden sind:

195—200, durch Randbemerkung (derselben Hand) ersetzt: (s 193, 27) *der hiesz Warmûnt,*

913—24 Abspringen von *vride hân* zu *vride hân?*

1922—43 Abspringen von *wilkomen: vernomen* zu *komen: benomen?*

Die Zusätze von s beschränken sich, abgesehen von den Lückenfüllseln, auf Verdeutlichungen, einige rationalistische Erklärungsversuche, synonymische Glossen und dgl. Vgl. 1366 (s 175, 28) *löse mir den brieffe vñ das fingerlin usz minē gefider*; 1435 (s 176, 13): *bereit vñ zu samen bracht*; 1504 (s 176, 20): *erlich vñ wirdiglich*; 2055 (s 180, 27): *mangen dienst man herren vñ knecht*; 2247 (s 182, 16): *vñ sp(ra)ch zu jn*; 2449 (s 184, 2): *dz mañ sagt Es wer nye lebentiges dar über kummen;* 2811 (s 186, 38): *Vñ wart by dē heyden so dunckel daz sie nit —*; 3438 (s 192, 26): *Vñ sp(ra)ch zu der frauwen.*

b, Mscr. Germ. Oct. 288, pap. saec. XV. der Kgl. Bibliothek zu Berlin. 81 Blätter, die letzten anderthalb unbeschrieben außer einigen Federproben auf 81 b. Das Buch ist in Holzdeckel gebunden, die mit rotem Leder bezogen sind. Die Verbindung zwischen Buch b

und Einband bilden vier 2—3 cm breite Pergamentstreifen, die sich auf beiden Seiten des Rückens fast über die ganze Breite des Deckels erstrecken. Sie passen, von oben nach unten gezählt, in der Reihenfolge 1. 4. 3 zusammen; von 2 fehlt die rechte Hälfte, die linke ist zugeklebt. Auf dem ersten Streifen liest man rechts *Oswold,* aber man täuscht sich, wenn man ein Fragment des Gedichts oder der Legende vor sich zu haben glaubt: die Ergänzung ist *Richter zu . . ., Nach Christj geburde viertzehūh . . .:* es handelt sich um eine Urkunde in privaten Erbschaftsangelegenheiten. Der Kodex enthält von einer Hand des 15. Jahrhunderts und unter einem Titel begriffen *sannd Allexius vnnd sannd Oswoldt etc.* in Prosaauflösung. Der Spezialtitel Bl. 14a, *von sannd Oswolds leben,* ist von derselben Hand nachträglich zwischengeschoben. Nur im Anfang sind einige Zeilen von einer späteren korrigiert.

Der Dialekt ist bairisch (Wechsel von *b* und *w,* Part. Praes. auf-*unde, der wern* = *erwern* 485. 32. etc.)

Ein geglätteter Abdruck dieses Oswald in der ZfdA. XIII. 466ff. von Haupt. Ich verzeichne nur seine interessanten Fehler: 467, 26 *domit*; 470, 6 und sonst *haubt* nicht *haupt*(!); 21 *schierist*; 471, 9 *reyt und] reytund*; 26 *prieflein*; *stund*; 472, 17 nach *verderben* fehlt *in dem wildenn mer*; 38 *mer weybū*; 473, 15 *tüern*; 19 *potschaft*; 28 nach *sich* fehlt *da vmb vnd naigt sich*; 474, 6 *behabt*; 34 *Parig*; 475, 29 *mag*; 35 *wes*; 476, 29 (478, 6; 480, 15) *masth pawm* (? *t* unsicher); 478, 4 nach *oder* fehlt *Ritter*; 16 *seins*; 36 nach *lassen* fehlt *vnderwegen*; 480, 3 nach *mir* fehlt *mie* (= *nie*); 481, 21 *die dy*; 32 *unsz*; 482, 4 *seydin*; 13 *harrnasch*; 30 *bedorfstu* 483, 9 *auf den*; 26 *het in] het zu?* 484, 10 *meinis*; 32 *seinem*; 485, 3 nach *zu* fehlt *got vnd zu*; 486, 11 *dorumb*; 15 *gwalt*; 487, 5 *dorein*; 9 *ennsprung*; 23 *versprechen] v'suchū*; 489, 20 *pilgrein*; 31 *schiltpuebū*; 490, 20 nach *wil* fehlt *ich*; 29 *von] in*; 491, 17 *süben* < *syben*; 19 *Kriehen ist*; 24 *Jastiniano.*

b entfernt sich im Gegensatz zu s so sehr von MIS, daß man schwanken konnte, ob es zur Rekonstruktion der Vorlage von *MS dienen müsse (Edzardi a. a. O.), oder nicht einmal für die Kritik der überlieferten Handschriften in Betracht komme (Berger a. a. O. S. 404). Neben wohlerhaltenen Versen, die durchaus zu MI oder S stimmen, stehen fremde mit fremden Reimen; eine eigene Einleitungsdichtung geht voran, und umfangreiche Zusätze sind über

das Ganze verstreut, aber es sind auch ganze Partieen in wenige überleitende Worte zusammengefaßt, und hunderte von Reimpaaren fehlen gänzlich oder sind an andere Stellen geschoben.

Es fehlt vieles Geistliche und Wunderbare: 245—93 (Oswald will Parig taufen), 350—53, 409—21, 953—56 (O. und P. sollen heilig werden), 1979—93 (des Raben Gefieder ist merkwürdigerweise wohl gerastet), 2286—2301 (O. betet um Vergebung seiner Lüge gegen Aron), 2453—58 (warum der Hirsch entkommt), 2516—26 (die vier entflohenen Jungfrauen wollen Christinnen werden), 3382—90 (O. soll einer der Nothelfer werden).

Umständlichkeiten und Doppelerzählungen ausgelassen: 89 bis 103 (Aufzählung der Dienstmannen), 518—21, 535—41, 1120 bis 25, 1136—39, 1225—57 (der Rabe bei dem Einsiedel, abermalige Erzählung seiner Botschaft), 1293—1302, 1587—1606, 1650—65, 1669—80 (Beratung über Aufschlagen des Lagers), 1820—24, 2005—13, 2017—24, 2032—47 (Gespräch zwischen P. und dem Raben, sie erkundigt sich nach O., des Raben Antwort), 2145—63 (Meldung des Wächters an Aron und Antwort), 2169 bis 2174 (Anrede des Wächters beim Wecken der Heiden), 2344—59 (Oswalds Absicht mit dem Hirschen), 2398—2426 (Wecken zur Hirschjagd), 2667—76 (Gespräch zwischen Aron und seiner Frau), 2581—92 (Gespräch der Heiden als sie das Horn hören), 3408—13.

Oft ist an diesen Stellen das Fehlende durch ein paar Worte angedeutet, und eine Grenze zwischen Auslassung und Bearbeitung läßt sich nicht wohl ziehen.

Drittens fehlen auch alle Füllverse.

Die Erzählung hat durch alle diese Abstriche sehr gewonnen, zumal, wie man aus den oben beigefügten Inhaltsangaben ersieht, zugleich viel Beiwerk gefallen ist. Daß aber diese Kürzungen nichts mit der ursprünglichen Überlieferung zu tun haben, ergibt sich schon daraus, daß Altepisches, das dem Bearbeiter nicht mehr passen konnte, mit beseitigt ist, z. B. die eigentliche Kampfschilderung zwischen 2875 und 2916 fehlt; anderseits ist auch kurzerhand gestrichen, wo die Überlieferung verwirrt war: 372 ff. das doppelte Wunder bei der Herbeischaffung des Raben, 1009—19 die aus den Fugen geratene Scheltrede der Parig

an ihren Vater, 2701—12 das Gespräch der Heiden, als sie Arons Horn hören.

Die Zusätze scheiden sich ziemlich deutlich in prosaische und solche, die Verse wenigstens durchblicken lassen. Nur die erste Klasse kann natürlich b zugehören.

468, 24 zu V. 136: *(kurtzweil) als sy vor bey seinem vater heten gepflegen,* bezieht sich auf die Einleitung, vgl. auch 1568; vielleicht auch nur Zusammenfassung der vorigen Verse. 470, 34—39 *gemachl:* Oswald gibt dem Raben seinen Auftrag; in *MS 420 kennt er ihn schon. Ähnliche Glättungen des Zusammenhangs, Ausmalungen und Rekapitulationen: 471, 2 *und* — 4 *mer*; 471, 7 *da* — 8 *wirdikait*; 471, 18 *gen* — 25 *gehaben*; 475, 36 *dy* — 476, 9 *in*; 477, 3 *sy* — 4 *tochter*; 477, 17 *und* — 19 *an* (auf der Insel des Einsiedels soll Oswald mit Aron kämpfen); 477, 37 *der* — 38 *gros* (durch das zweite *der rab* 477, 38 als Zusatz kenntlich); 478, 20 *und auch* — 23 *tag;* 478, 35 *und* — 479, 1 *wurden*; 479, 1 *do* — 4 *jm* (Oswald läßt seine Könige zum Schutze des Landes zurück); 479, 35 *davon* — 36 *vergessen*; 480, 25 *und* — *rytter*; 480, 35 *der* — 37 *speys*; 485, 21 *zu* — 25 *pawen* (durch die doppelte Ortsbezeichnung *sant* und *steinwant* als Zusatz kenntlich); 485, 26 *bis* — 27 *wie* (der Rabe meldet die verfolgenden Heiden zum zweiten Male); 491, 3 *und* — 5 *gehorsam* (Zenturio als Oswalds Nachfolger) u. s. w. Die Parenthesen zeigen, daß b sich auch nicht scheut, neue Züge anzubringen. Merkwürdig ist aber, und darin liegt ein guter Teil des Kompositionsgeheimnisses, wie energisch diese neuen Züge festgehalten werden und wie sicher die Beherrschung des ganzen Stoffes ist. Vgl. 471, 39: Oswald tut seinen Ring in den Brief. Dazu stimmt 475, 36, 476, 18, 477, 15, 478, 11; zu 477, 17 (s. o.) stimmt 485, 22, 488, 28 ff.; zu 478, 20 stimmt 478, 22, 479, 6 u. s. w. Andrerseits fehlt 479, 10 was 473, 14 ff. vorweggenommen war.

Viele von den erklärenden Beigaben sind sehr rationalistisch gefärbt; z. B. daß regelmäßig, wenn vor der Heidenburg etwas unternommen werden soll, der deckende Nebel bemüht wird: 479, 11; 481, 3, 481, 22, 483, 8 und 9, 483, 33, 484, 19 u. s. w.

Geistliche Zusätze: 472, 9; 476, 7; 490, 31-37; 491, 10 ff. (O.'s unverwesliche Hand); ausgeführte Gebete z. B. 475, 39 ff., 485, 8 ff. Dabei wird immer wieder *Maria,* die *liebe traute muoter*

hervorgehoben: 470, 34, 471, 2, 484, 8, 486, 23, 487, 1, 488, 15 u. s. w.

Diese sorgfältigen Anreden (Vgl. auch 480, 2 *ich danke euern k. gnaden*) sind kanzlistischer Natur, und Kanzlistisches findet sich noch in großer Menge. Oswalds Brief an Parig wird vollständig mitgeteilt (471, 26) und ist ein rechter Musterbrief. Er wird mit dem Kgl. Siegel versehen und *vermacht für alles wasser*. Dasselbe geschieht 476, 20 mit Parigs Briefe, und es ist hervorgehoben: *der brief was also geschriben mit lüczeln worten*, aber es folgt: *als ir hernach wert horen*, denn b schämt sich wie gesagt, doppelt zu erzählen.

Kanzlistisch sind also auch die synonymischen Verdoppelungen des Überlieferten. Vgl. 469, 33 *pringen noch gewynnen*, 470, 4 *syt unnd gewonhait*, 471, 34 *wie oder in welher mass*, 478, 17 *pot und schuef*, 481, 20 *begeen und peiagen*, 485, 3 *hofnung und dingen*, 486, 13 *schelten noch versmähen*, 489, 10 *kamrer und diener*.

Schon von 490, 30 an etwa ist die Erzählung auf einen wohlausklingenden, allseitig befriedigenden Schluß angelegt, der sich kaum noch an die Überlieferung und ihre Worte anlehnt; aber nach dem Amen folgt noch ein gänzlich prosaisches Anhängsel, das mit der Überlieferung des Gedichtes überhaupt nichts mehr zu tun hat und augenscheinlich das Ganze in welthistorischen Zusammenhang rücken soll. Denn die Zeitbestimmung 706 n. Chr. (491, 17) entspricht der an der Spitze der Einleitung: 700 n. Chr., und es sieht ganz so aus, als ob der Verfasser sich diese Zeitdauer für die Vorgänge der Erzählung herausgerechnet hätte.

Quelle ist weder die Erzählung Bedas (oder seiner Abschreiber) von Oswald, weil sie sein Leben auf 604—42 setzen; noch die gewöhnliche Papstchronologie: denn als die angelsächsischen Könige Cohereth und Offa (709) nach Rom kamen, war nicht Gregor II. (715—31) Papst, sondern Konstantin (708—15). Vielmehr wird der historische Schluß dadurch angeknüpft sein, daß die beiden pilgernden Könige legendarisch zu Oswalds Lehensmannen gemacht waren (b 491,30) und, indem ihre Fahrt nach Rom eine falsche Jahreszahl erhielt, einerseits Oswald nach ihnen verkehrt datiert und andrerseits folglich ein falsches Stück einer Papst- und Kaiserchronik herangezogen wurde. Sonst wäre nicht erklärlich, daß die klare Überlieferung bei Beda verlassen ist, nach der die beiden

Könige im Jahre 709 unter Papst Konstantin nach Rom kamen.

u u, Cod. 31 des ungarischen Nationalmuseums zu Budapest, 59 durch modernen Buchdruck bezifferte Blätter Papier in 4°, der Einband Pergament mit Metallknöpfen. Inhalt: 2a—43a *Von dem milten kunig Sand Oswolt* (rot), Prosa einer bairischen Hand, die sich Bl. 42b so anzeigt: *Das ist geschribñ da man zalt 1471 Jar;* eine nicht ganz regelmäßige Schrift, nur auf der ersten Seite etwas sorgfältiger und mit Rubrum und ein paar Silberstrichen versehen;

49a—55a von zweiter Hand: *St. Alexius: SAnt Alexius vater hiesz efemianus der was ain hocher richter vnd was Rat her'zw Ram vnd was darczwe geporñ von fürsten geschlächt — Vnd das wir gott dortt ny ymmer vnd Ewigleichñ lobñ vnd erñ müessñ an end* ꝛc *Amen.*

Auf den übrigen Blättern:

1b: *Codicem Hunc Germanicum, Scriptum A° 1471. comparavi Leutschoviae in Hungaria A° 1793 a f. 40*;

2a oben ein älteres radiertes *Ex libris Jos. Wagener* . . . . .; von derselben Hand auch einige Literaturnotizen auf f. 1b.

An der Innenseite des Rückendeckels:

Caspar preumeister

.....*ander*

.....*ist die hanntschrifft,* dick überschmiert, die Hand scheinbar noch aus dem 15. Jahrhundert.

Was Art und Inhalt des Textes anlangt, so gilt das von b Gesagte. Beide Fassungen geben sich sogleich als Verwandte zu erkennen, schon durch Einleitung, Schluß[1]) und Zusammenstellung mit der Alexiuslegende. Die Abweichungen sind zumeist durch Einsetzen von Synonymen, Änderung der Beiworte *(der milte, mächtige, künig, sant Oswalt; die liebe, traute muter gotes, Maria)* und durch Umstellungen entstanden. u aber ist sprachlich altertümlicher, zuverlässiger und gegen Ende vollständiger.

Hier gleich die Plusstellen von u:

---

[1]) Die von b abweichenden Lesarten des Schlusses sind — im Texte finden sie keinen Platz —: 491, 23 *Thyberius*, 24 *Justiniano*, 26 *jn die jnssel*, 28 *Choheret.* Außerdem 491, 20 *ist was* b] *was* u, was mit der Eroberung Konstantinopels kombiniert einen terminus ante quem für *bu geben könnte. Über die am Anfang des Schlusses stehende Zeitbestimmung ‚geschrieben 1471' s. o.

471, 24 *verspringen* — 25 *flug] vol pringen vnd das ward alles volpracht nach des künigs pot vnd nach des Rabn̄ pegir vnd mit solich' speisz die den Raben starck machet zu fliegen Vnd nit vaist noch grosz an dem leib vnd da nu d'rab starckh ward vnd seinen flug;*

472, 13 *in] jn die weil er jn macht gesehn̄ wann das rein gold gab von verren schein von dem wid'glanst der liechten Sunnē;*

473, 11 nach *grunt: vnd plicktē all vmb da was der gut rab hin;*

484, 17 ff.: *frewden vnd gieng der raynen Junckfrawē entgegē Vnd da er nahent zu jr kam da erkañt er sy pey dem gulden vntt' klaid das si trūg vntt' dem Ritt' klayd da si nu zu samen komen Da enpfiengē si liebplich an ainander vnd vmb viengē mit praitten armē an ain and' von grosser lieb vnd frewden die si zu ain ander trugen Vnd der milt künig Sand Oswolt macht die red nit lang Er sannt seinē raben zu dem hër das si pehentlichē von stat mit den kyelñ soltñ varñ das warb der Rab vnd tet jn auch allen kuntt das die rain parig selb vierd aus d'vestñ purck was kömen des warñ si all fro das si vor frewden sprungen vnd die morner liessen die kyel von dē gestad streichen das tet der Rab sant Oswolt wid' kunt der kam mit seiner Galein wid' zu dem hër gefarñ da ward die Rain junckfraw pärig vnd jr gespilen von dem ganczñ her gar wirdiglichē enpfangen vnd der jung künig eylt in dem nebel von dannē vnd das ward von got also pewart wie vil d' wacht' auf der schönen purck was das Doch kainer macht gesehen die zu Vart noch die aus vart des milten künigs sand Oswolt. da nü die zeit kam das der haidñ zoch mit den seinē ab dem gejaid da enpfieng die alt künigjn* (aus *künigen*) *den haiden vnd sprach . . . . .;*

489, 3 und 489, 6 s. Anm.

489, 15 nach *kind: vnd mein weib die machtñ nit her gen d e milt künig gab jm zwelff guldein vnd hiez jm gebñ zwelff prot vnd zwelff stuck fleisch das ward jm da vngütlich gebñ vnd gieng da mit vō dann . . . .;*

489, 18 nach *sas: da sachen jn die kamer vnd daucht jn ain grossz wund' sein das d' pilgram als geitig was vnd als pald her wid' was kömen vnd man jm erst gebñ het vnd die schintvessel tribñ . . .;*

489, 22 nach *begert: vnd Sand Oswolt saz wider Zu dem tisch zu seinē heltñ da si nü schier hetñ gesseñ dem p. . . .;*

Nach Nagl, Deutsch-Österr. Litt.-Gesch. I. Wien 1899 S. 172 A. 3 wird V. Lumtzer eine Ausgabe von u herstellen — ?

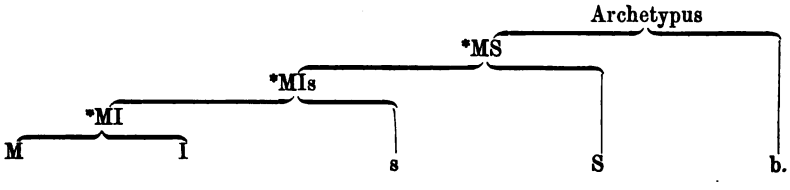
Wenigstens anhangsweise will ich einen zweiten Berliner Kodex (4° 478) erwähnt haben. Er ist mit Ausnahme eines rhetorischen Formulars vielleicht erst im 16. Jh. von einer Hand geschrieben und überliefert uns verschiedene deutsche Erzählungen in Versen und Prosa, darunter an letzter Stelle auf 26 Blättern eine höfische, merkwürdig modern anmutende Auflösung unseres Oswaldgedichtes in schwäbischem Dialekte. Für die Herstellung unsres Texstes ist die Handschrift nicht zu brauchen: es finden sich kaum ganz leise Anklänge an den altüberlieferten Wortlaut und man würde das Ganze vielleicht gar nicht für die Auflösung eines Gedichtes halten, wenn dies Gedicht nicht vorläge. Die eigentümlichsten Abweichungen dieser Überlieferung sind: der Pilgrim Warmund ist zu einem Boten geworden, der 7 Jahre aus gewesen ist (Morolf); der Heide will seine Tochter keinem Christenfürsten geben; der Rabe stammt von Oswalds Vater; die Botschaft des Raben besteht in seinem Briefe; das Meerweib zieht den Raben durch einen hohlen Stamm auf den Grund, auf eine schreckliche Stimme von oben tut sich das Meer auf, die Weiber erschrecken und der Rabe kann entfliehen (Mißverstehen der Vorlage); Pamige rät gleich in der ersten Audienz Goldschmiede mitzubringen; nichts von Oswalds goldenen Kreuzen, von der Szene des Raben mit dem Engel und seiner Klage; Aron sendet zwei Boten an die Goldschmiede; Oswald beschenkt die Heiden; Aron hat kein Zauberhorn; kein Gelübde Oswalds auf dem Meere; die wiedererweckten Heiden haben eine Vision gehabt: neben Gottes Thron standen zwei Stühle für Oswald und Pamige; kein Herrgott als Pilgrim; Aron fährt heim und tauft sein Volk; Oswald *gewañ do kind und erbñ Bei sein' liebē huszfraweñ Vnd leptñ Inn dem willen des allmechtigē gottes biss ann Ir end.* Eine Vorgeschichte von Sewart (wie in β) fehlt. Von Namen ist nur Oswald genannt. Durch eine so gleichmäßige Einschränkung des Wunderhaften kommt diese Fassung dem Ursprünglichen allerdings nahe, und man könnte vermuten, daß sie sich in einer reineren Gestalt, noch ohne ihre groben Mißverständnisse, sehr früh von der sonstigen Überlieferung abgezweigt hätte, aber erstlich ist es wohl willkürlich, außer jenen Mißverständnissen auch die rationalistischen

Zutaten und Erklärungen (ein Bote statt Warmunds, der hohle Stamm im Meere u. s. w.) auf eine andere Rechnung zu setzen als das ebenso rationalistische Fehlen des Himmlischen; zweitens sind doch noch geistliche Zusätze stehen gelassen (Vision der Heiden); drittens wären irgendwelche sprachliche Spuren einer Vorlage zu finden; viertens und besonders aber fehlen zwei große Stücke, die S gegen die übrigen Handschriften allein hat (478 ff. und 746 ff.): d. h. die Entstehung dieser Rezension liegt diesseits des Archetypus unsrer Handschriften. Darnach ist auch die Geltung dieser Handschrift zu bemessen, wenn es sich um Echtheit und Unechtheit nicht der Worte, sondern der verwerteten Motive handelt.

Bartsch Germ. V. 171: In der ehemaligen gräfl. Ortenburgischen Bibliothek zu Tambach in Franken befand sich nach einem alten Verzeichnisse (Serapeum III. 339) *‚von sand Oswald ein puech'* unter lauter poetischen deutschen Manuskripten, dem Renner, Willehalm, Erec u. s. w.

2. Gruppierung der Handschriften.

MISsb sind seit Edzardi (Germ. XX. 200) so gruppiert:



In Wahrheit sind die Handschriften anders anzuordnen.

Ich beginne damit, die neu hinzutretenden, Mku, zu den schon benutzten in Beziehung zu setzen.

b und u stimmen so weit überein, daß sie aus einer Prosa- β
handschrift herrühren müssen. Denn weder ist b aus u, noch u aus b abgeschrieben: vgl.

b 470,27 *und* bis 28 *kemmat* fehlt in u (durch Abspringen); 471,10 *der fragt* fehlt u; 472, 28 *leys] geleich* u; 473, 2 s. Anm. zu S. 181; 475, 29 *und deins hern genassen* fehlt u; 482. 13 *sich] sy* u u.s.w.

479, 20 *wolt] Sand Oswolt wolt* u; 480, 7 *here] hĕr verderbn̄* u (Reim); 481, 39 *eyltenn] schaltn̄;* 489, 3 *vil] vil an seinē hof das man zwelff schar daraus müst tailen vnd* u; 489, 6 *tausent* bis 7 *dann] tausent da macht man aus zwelff schar da setzt sich unsz'*

her' an die erstn schar Jn der gestalt des pilgrams vnd enpfieng die gab darnach gieng er zu der andn scha' das traib er huncz an die zwelfftn scha' vnd gieng da mit von dann; 489, 36 nach *pitt: Nu get ez doch aus Excrm kastn nit* u fehlt b (Reim) u s. w.

Ich zitiere aus praktischen Gründen nach b mit Herstellung des Textes nach u. Sonst findet man u nur in den Lesarten, soweit es das Gedicht erfordert.

Ich denke, dies Verfahren ist durch die Stellung von bu zu MISs wohl begründet. Denn ich glaube nicht, daß *bu auf eine vollständigere, von *MS unabhängige Handschrift zurückgeht (Edzardi a. a. O. 201):

Die Verse 746—98 sind nur in S überliefert, und die Störung des Zusammenhangs in MIs zeigt, daß hier eine Lücke, nicht ein Zusatz in S anzunehmen ist. Diese Lücke teilt β=b+u mit MIs, der Zusammenhang ist nicht überliefert, sondern durch Konjektur gewonnen, aus Versen des Gedichtes zusammengestoppelt. Ich gebe im Folgenden die Füllsel von β, um zugleich zu zeigen, wie weit sein Inhalt von dem überlieferten abweicht:

(Letzte Entsprechung: *secht, wie hat uns der lisstig rab betrogen* b 473, 12 = MIS 738/39, dann:) *da swang aber der rab sein gevider:* Vgl. V. 642, 1209, 1364, 1864; b 477, 38, 480, 9 und 10.

und (hub sich auf in die hōch vnd u) *flog untz das er dj pürg ansichtig ward*: Vgl. V. 618/19, 1287/88; b 477, 19.

dy lag dort auf ainem hohen perg gegen dem wilden mer: Vgl. V. 1635—36, 1664—66; b 479, 16.

und dy zwelff tüern dy umb die purgk lagen dy warn so wol getziert mit gollde und mit edlem gestain das sy scheint (das man si sach scheinē u) *vier tagwaid auf dem wilden mer (so die Sun dar an schain* u): Aus V. 1636 ff. genwonnen: an der diesen Versen entsprechenden Stelle in b, 479, 10, ist diese Ausmalung nur durch *etc.* (fehlt u) angedeutet, weil sie schon zur Füllung der Lücken verwandt war! Vgl. auch den Zusatz b 469, 36 ff. und ferner V. 1161 ff., 1389 ff.; b 476, 29, 478, 7.

und der rab gedacht das mag wol die purgk sein zu der ich bin gesannt: Das Gesperrte, 473, 17, entspricht einzig der Überlieferung s, Germ. XX. 201, 1: *Darnach gedacht jm der Rabe jn sich selber Werlich die königin zu der ich gesant bin.* Das Übrige ist gleich V. 1648, b 479, 29.

und seczt sich da hoch auf einen tuern (da selbs auf aynen turn hoch u): Vgl. V. 1294, 632.

Die gemeinsame Ausfüllung b 473, 17 = s 201, 1 beweist zugleich die nähere Verwandtschaft der beiden Prosaauflösungen.

Ebenso ist die Lücke 478—501 MIsβ gemeinsam, ihre Überbrückung aber nur sβ. Vgl.: MS 476: *dô er* (der Kämmerer) *in die stat was bekomen,* s 196, 13 *do der golt smitt kam,* β 471, 11 *und da der maister kam zu sand Oswolltt:* Nach der Umdeutung des *er* in sβ braucht man die Erzählung von der Reise des Kämmerers nicht mehr zu vermissen.

Weitere beweisende Lesarten in sβ:

1163 *gesteine* MI *gold* S *carfunkelstein* sβ (vgl. 1391);

1373 *dîn werder lîp* MIS *du* s *dw und dein werder leib* b *(und* fehlt u!);

2666 zu *sîn* MIS ergänzt s *leit,* β *wee*;[1])

3117 *Centinus* MI *Czenzim* S *Centurio* s *Zenturus* b *Zenturq* u.

Gemeinsame Zusätze:

Nach 166 (Die Herren suchten eine Königin):

s 193, 16 *vñ kunten kein [königin] finden,*

β 468, 38 *und kunden jm kainen gemachel zaigen, noch erfinden;*

Nach 192 (Da trauerte König Oswald):

s 193, 25 *dz jm die h'ren kein königin mochten gezeigen die für in were,*

β 469, 7 *das jm under als vil weysen herren kainer kund raten das (des* u) *er dann* (*dann* fehlt u) *gepeten hete*;

Nach 3065 *(hilf mir):*

s 189, 4 *lebendiger got,*

β 487, 15 *mit deiner gotlichen craft.*

Gemeinsame Lücken und Lückenfüllsel:

(Vgl. S. 184.) V. 537—41: s 196, 23: β 471, 15 (Selbstgespräch des Goldschmieds); 566—68: s 196, 30: β 471, 25; 1445—64: s 176, 15 *vñ hiess jm machen* .xxxij. ℳ *gülden crütz:* β 478, 19 *auch lie er machen* Lxxij *tausent guldeine crewtz zu seiner merevart.*

---

[1]) Diese beiden Lesarten fehlen nach den S. 2 aufgestellten Grundsätzen im kritischen Apparate.

2286—93: s 182, 29: β 482, 34 (Oswalds Gebet nachdem er Aron belogen); 2312—15: s 182, 35: β 482, 38; 2523—26: s 184, 25: β 484, 3 (Pamige und ihre Genossen verkleiden sich, gekürzt); 2609—19: s 185, 17: β 484, 18; 2776—83: s 186, 29: β 485, 3 (theologische Betrachtung).

Aus s können nun bu schon darum nicht stammen, weil sie die Verse 827—77, 1790—1838, 1923—43, die in s fehlen, in ihrer Art wiedergeben. Ebensowenig ist das Umgekehrte möglich, weil s direkt aus einer Versvorlage gewonnen sein muß (Edzardis Beweise Germ. XX. 198 f. lassen sich noch vermehren).

Also gehen sbu auf eine Handschrift *sb zurück.

Mk

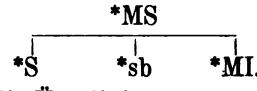
Mk stammt weder aus I noch aus S, denn dort fehlen 668 bis 71, hier sind nach 677 zwei Verse eingeschoben, 678 und 679 aber umgestellt. Auch nicht aus M oder *MI: vgl. 674 *niwan* Mk *nûr* MI *nū* S *süst* s fehlt β; 675 *wol* MkSsu *villeicht* b fehlt MI (hiernach ist die Lesart unterm Text zu verbessern); 680 *ze* MkSβ *hunz* M *hin zu* I fehlt s.

Vielmehr wird Mk mit β am nächsten verwandt sein; das machen drei Lesarten — das vergleichbare Material sind etwa 30 Worte — sehr wahrscheinlich: 672 *gesîn* MSs *sein* I *niht gesîn* Mkbu; 675 *mit ime* MISs fehlt Mkbu; 677 *kurzwîle uns* MIs *kurze uns die wîle* Mkbu.

Diese Verwandtschaft kann nach den angeführten Lesarten nur die sein, daß Mkbu eine gemeinsame Quelle *Mkb haben, die ihrerseits mit *s verschwistert ist.

Die Vorlage von *Mkb und *s, also etwa *sb, müßte dann im Stemma (S. 183) den Platz erhalten, den bisher *s, die Vorlage von s, einnahm.

Aber das Verhältnis von *s oder *sb zu *MI und *S ist mit jenem Stemma vorschnell beurteilt. Denn daraus, daß *sb und *MI jene beiden großen Lücken 478—501 und 746—98 gegen S gemeinsam haben — von andern Lesarten ganz zu schweigen — kann nicht zwingend gefolgert werden, daß diese Lücke durch ein *Mb, Vorlage von *MI und *sb verschuldet sei, vielmehr muß die Möglichkeit offengelassen werden, daß *S, *sb, *MI jedes für sich direkt aus dem Archetypus *MS schöpften, und zwar *S zuerst, und daß danach der Kodex um jene Verse verstümmelt wäre. Das gäbe dieses Bild:



Daß in der Tat die Überlieferung so zu beurteilen ist, zeigen einige Lesarten.

V. 1590 ff. haben in den Handschriften diese Ordnung:

s: 1590. 1591. 1592. 1597—1600. 1611. 1601. 1603. 1605. 1609. 1610.
β: 1591. 1592. 1595. 1596.

*sb: 1590. 1591—1600 1611. 1601—8. 1609—10

oder, wenn man das Abirren bei V. 1600 für jünger halten will:

*sb: 1590=a, 1591—1600=b, 1601—8=c, 1609—10=d, 1611=e

*MI:	a	c	d	b	e
*S:	a	b	d	c	e

Nun könnte man ja sagen: *Mb hatte noch die richtige Anordnung, *sb schrieb richtig ab, *MI falsch: aber wie käme es dann, daß S an derselben Stelle die Reihenfolge der Verse verwirrt? Oder man könnte sagen: in *MS war schon Konfusion, *Mb oder *sb oder beide suchten zu bessern und *sb kam zum Ziele, *MI übernahm die neue Ordnung von *Mb oder stellte selbst eine her.

Ich glaube nicht, daß etwas davon Wahrscheinlichkeit hat gegen folgendes Schema, das die Stellung der Versgruppen c und d in den verschiedenen Handschriften vergegenwärtigt:

*MI	*sb		*S
a	a	a	a
[c d]	b	b	b
b	e	[c d]	[d c]
e	[c d]	e	e.

c + d ist also die wandelbare Versgruppe, die den Unterschied der Handschriften hervorbringt, die allein den Platz wechselt und allein immer ungetrennt bleibt. Sie wird also im Archetypus einen neutralen Platz gehabt haben, etwa am Rande:

*MS		*MS
a	[c d] oder, da c und d in S umgestellt sind:	a
b		c b d
e		e

oder ähnlich. c+d sind 8+2 Verse, ebensoviel zählt b. Daß *MI innerhalb von b noch seine Konfusion für sich hat, tut hier nichts zur Sache.

Ebenso bewahrt nur *sb (gegen *MI und *S) die richtige Versanordnung 3114. 3119. 3115—18. 3120: auch hier werden Vers 3115—18 am Rande gestanden haben als ein späterer Zusatz: denn sie stören die Bindung *sîn*: *magedîn*[1]) Die Verwirrung ist auch in M noch sichtbar: V. 3116 fehlt.

Es kommen noch einige Fälle hinzu, in denen *sb nur durch s oder β vertreten ist.

s hat die Versfolge: 384/85. 390/91. 392/93. 388/89. *MIS haben 386—89 vor 390, und eben diese Verse enthalten einen handgreiflichen Zusatz: mitten in das Wunder, daß der Rabe plötzlich herbeifliegt, platzt das andre hinein, daß er sprechen kann. Der Zusatz stand im Archetypus offenbar wieder so, daß die Abschreiber über den ihm zukommenden Platz in Zweifel sein konnten. s hatte auch V. 386/87 vor Augen, ließ sie aus und mußte dann in V. 388 ein Subjekt, *got*, nachträglich überschreiben.

Die richtige Reihenfolge von 2813—16 ist nur in β bewahrt (s. die Lesarten). Aber hier ließ sie sich leicht durch Konjektur finden.

Mit der Ordnung 3242. 3238. 3243. 3239. 3241[2]) wird ja s Unrecht haben, daß aber die Korruptel aus dem Archetypus stammt, zeigt das Fehlen von 3238/39 in S: in *MS standen 3238/39 etwa neben 3242/43, *MI und *sb nahmen beide Paare auf, doch in verschiedener Reihenfolge, *S nur das eine: weil sich eine Wahl zu bieten schien zwischen zwei bösen Reimen, *dan(nen): man(ne)* oder *zergan(gen)*.

Wenn aber *MI und *sb über die Einordnung von Glossemen verschiedener Meinung sein konnten, so lagen ihnen die Glosseme noch kenntlich als solche vor, d. h. sie benutzten *MS, nicht ein *Mb.

Aus Lesarten ließe sich dagegen unser Stemma kaum beweisen. Auch wo etwa *sb gegen *MI und *S das Richtige hat, kann es aus einem *Mb sogut wie aus *MS überkommen sein.

Vgl. z. B. die Lesart zu V. 2977: möglich daß *stam* β das

---

[1]) Darum ist die Reihenfolge von MIS in den Text aufgenommen.

[2]) s 190,23 *Do die spend was gegeben* ⤷ 3242,
do det vnsz herre glych als ein ander arm man ⤷ 3238,
Do die andern armen lüt dannen schieden ⤷ 3243,
Do schiede er auch dannen ⤷ 3239,
dz jn nyeman er kennen kunt ⤷ 3241.

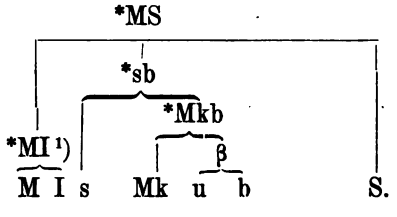
Echte bewahrt, das s nur um den Reim zu vermeiden ausließe — möglich aber auch, daß *stam* Zusatz von *β ist. Im ersten Falle würde uns die Ansetzung eines *Mb zu Annahme zweimaliger Korruptel zwingen: in *MI und *S; während es doch bei der Einfachheit des Textes wenigstens wahrscheinlicher ist, eine Ursache des Schwankens anzunehmen und die dann natürlich im Archetypus zu suchen.

Entsprechendes gilt für *karfunkelstein* β 1163.

Und wiederum: wo *sb einen evidenten Fehler mit *S teilt, handelt es sich meist um Modernisierungen oder um Eigenmächtigkeiten, auf die jeder Schreiber selbständig verfallen konnte (z. B. 320 *iht*] M *niht* Ss, 2372 *in* MI *den hirzen* Ssβ, 3388 *umbe wiu* MI *warumbe* Ss *wes* β, das in Ss regelmäßig zwischen *künic* und *Oswalt* eingeschobene *sant*). In den übrigen Fällen aber wird man fast nie wagen, eine Lesart von *S und *sb gegen *MI für falsch zu erklären, wenn man nicht schon unser Stemma als erwiesen betrachtet. (Das gilt auch für Lücken in *S und *sb wie 1665 und 2094).

Doch vgl. die Lesart zu 1877: *wol* Ss könnte ein in *MS stehen gebliebener fehlerhafter Ansatz zu *vol-* sein, vgl. S 2947, IS 2961, I 1479, 2557 u. ö.; 3343 *sô* MI daz Ss, während S V. 3347 *so* beibehalten hat.

Die Gruppierung der Handschriften ist also:



3. Die Zwischenüberlieferung.

Ich sehe keine Anhaltepunkte dafür, daß die Änderungen in M von verschiedenen Händen herrührten, daß also zwischen M und *MI noch ein *M läge.

---

[1]) Eigentlich beweisen läßt sich die Existenz dieser Handschrift nicht, so selbstverständlich sie durch die massenhaften Übereinstimmungen von M und I erscheint. *MI braucht nichts weiter zu sein als nachträgliche Zusätze

*I Dagegen ist eine verlorene Handschrift *I wohl nachweisbar.

Lücken mit Ausfüllung finden sich folgende in I_1: 1—339, 382—671, (1280—1324, 1359—60),

I_2: 1879—1925, 2406—2442;

Lücken ohne Ausfüllung: I_1: 698/99, 724/25, 812, 863, 1005—7, 1081/82, 1177, 1437, 1557, 1602, 1656/57,

I_2: 1740/41, 1877, 1936/37, 1951, 1960—67, 2055, 2144, 2281, 2445 — 54, 2473/74, 2503/4, 2532, 2695/96, 2725/26, 2753/54, 2689/90, 2857/58, 2889/90, 3086, 3196, 3492, 3548—53,

Zusätze von I_1: 377ab, 691a, 1172a, 1397a, 1398a, 1401a, 1402a, 1532a,

I_2: 1801a, 2106a.[1])

Außerdem die Verse zur Füllung der Lücken: 1a—42a, 381a—f, 671a—c, 1879a—h, 2406ab (=2398/99), 2442a—f.

Da mir nun nach meiner Liste für I_1 gegenüber I_2 Zusätze, für I_2 gegenüber I_1 Auslassungen ohne Füllsel charakteristisch erscheinen, traue ich weder I_1 diese Lücken, noch I_2 diese Füllungen, also auch $I = I_1 + I_2$ beides nicht zu, sondern beanspruche dafür eine Vorlage *I, die ohnedies überall da selbstverständlich ist, wo eine Lücke unabsichtlich gerissen und der Zusammenhang durch ein Füllsel ungenügend hergestellt ist, wo also Lücke und Füllsel nicht in derselben Handschrift entstanden sind (z. B. 382—671 und 381a—f + 671a—c.

Diese nächste Vorlage aber war bairisch, das ergibt sich aus einer Betrachtung der übrigen von I_1 geschriebenen Gedichte des Kodex. Die Gebete z. B. zeigen regelmäßig im Anlaut *k* = germ. *k*, *b* = germ. *b* häufiger als *p*, *î* selten diphtongiert, nicht *iu* > *eu*, dagegen *t* > *d*, *i* > *ie* und Formen wie *güti*, *wandlas* *fry*. Daß der Schreiber so den Dialekt wechselt, kann doch nur auf Treue gegen das Original beruhen; ich denke, ähnliches Schwäbische müßte sich auch in den von I_1 geschriebenen Teilen des Oswald finden, wenn es in der Vorlage gestanden hätte. Dann darf man auch das Bairische von I_1 als überkommen, das Schwäbische von I_2 also als neu hineingetragen ansehn.

---

und Bearbeitungen in *MS. Vgl. die Lesarten zu 374/75, 1171/72, 1231, 1806, 1819, 3045.

[1]) Es handelt sich nur um I, nicht auch um *MI.

An Stelle der fehlenden Anfangsverse (1—339) ist in I eine neue Einleitung getreten (1a—42a). Nicht weil die Vorlage verstümmelt war, sondern weil sie dem Schreiber so nicht gefiel: er hatte wohl zuerst die Absicht, sich mit einer Umdichtung zu versuchen. Denn erstens würde sich doch sonst wenigstens ein Zug finden müssen, der nicht aus *MS stammte, und zweitens erkennt man aus 340—49, wie der Bearbeiter allmählich einlenkt und sich endlich ganz an die Vorlage anschließt. Daß dieser Bearbeiter nicht I war, folgt aus einer Reihe von Korruptelen: 3a *gewalt: oswalt genant* statt *genant Oswalt*, 23a *sinne: weip neme* statt *minne*; der Vers *er hete an sîneme hofe erzogen* (5a und 9a, vgl. 342, 428, 1601) ist durch ein ebenfalls dem Gedichte entnommenes Reimpaar (1481) sinnlos zerrissen.

Man könnte nun nach der vorhin (S. 190) angewandten Methode etwa scheiden, welche Änderungen *I, welche I angehören: I, sucht die Reime zu reinigen, I_2 gibt sie sorglos auf und ändert willkürlich; die nichtreimenden Formen *liez vienc* finden sich nur in I_2, sie werden also nicht über I zurückgehen; die Reime *ê: ae* (2609. 3260) gehören als nichtbairisch erst I, d. h. I_2 an u. s. w.

*s, die Vorlage von s war noch gereimt, denn nicht selten *s
ist die poetische Wortfolge zuerst beibehalten und dann in die prosaische geändert (vgl. Edzardi Germ. XX. 189f.). Eine Spur von *s sehe ich auch in dem Reime *zuhant: heylant* s 189, 33 ⌙ *MS 3151, der für *sant (alle β): heilant* *MS eingetreten ist, eine auch in den übrigen Handschriften wiederkehrende Reimbesserung, die aber ein Prosaschreiber nicht wohl vornehmen konnte.

Etwa als Randglossen standen einige nun den Text unterbrechende Zusätze schon in *s:

Zu 169 (s 193, 17): *Vn also sprachen sie zu dē h'ren dem könig*; 205 (s 193, 31): *Warmînt lieber bilgerin Aber etliche bücher sagen Es were ein engel Do nam sant Oswalt den bilgerin jn sinē armē*; 3175 (s 189, 40): *vñ wurden zu Eschen vñ jr selen wurden gereyniget an der selen vñ furen ir selen zu den ewigen freüden*; 3466 (s 192, 34): *Rychtū wil ich myden Armut wil ich tryben smacheit vñ ellend lyden* (Reim).

In bu steckt eine ganze Menge von Zusätzen, die jetzt wie *β
Prosa aussehen, es ist indessen keineswegs ausgemacht, daß sie von *bu und daß sie überhaupt von einem Menschen stammen.

Bei den Lücken kann man das noch weniger sagen. Für uns ist das einerlei, denn wir erklettern die nächste Stufe der Überlieferung erst mit der Betrachtung der fremden Verse in bu, soweit sie erst diesseit der Verschwisterung mit s hineingekommen sind.

Es sind erstens Zusätze, die nur aus einem oder mehreren Reimstücken bestehen:

472, 18 (nach V. 631): *‚nu sach er von verrē (dort her* b*) ein stainwant in dem wilden mere;*

474, 16 (nach 930): *hab dir (dir du* b*) des mein trew an aids stat, das dir kain laid geschiecht;*

481, 5 (nach 2025): *mit jrn zwain gespilln, als es gotz will (der will gotes* b*) was*;

482, 16 (nach 2239): *dj worn all geclaidet mit guldein und (golt vnd mitt* u*) seydein gewant, wol gezirt mit vein perlein und mit edlem gestain*;

487, 16 (nach 3068): *das der willde haiden gelaub und getauft werd er und alles sein her*;

490, 16 (nach 3464): *aber kainer torst es rechen (wider sprechen od'anten* u*) wann sy es an jm wol sahen, das er (sand Oswalt* u*) es alles durch dy ere gotes gernn tete*;

490, 29 (nach 3511): *lon-] das ist dy kron aller rainen junkfrawn.*

Öfters sind diese Verse mit Prosastücken verbunden, bei denen sich nicht immer entscheiden läßt, ob sie Zutaten von β oder auch Überreste von Versen sind:

469, 30 (nach V. 271): *Da sprach der pilgrein zu dem hern, jch wolt darumb ennhalb mers sein, das ich ew das nicht hiet gesagt*;

469, 35 — 470, 3 (nach 334 *jâr*): *(Darumb gäb der hayden nicht ein hare,) wann dy pürg scheint von gold das man sy nicht volligclich ann mag gesehen von dem widerprechen das sy gein der sunnen tuet, Vnd* (fehlt u) *dj pürg leyt auf ainem perg, der stosset an das willd mere und ist mit zwelf mürmlein türn umbfangen von allerlay varb, Vnd auf yedem tuern ein wachtter bey dem tag vnd zwen bey der nacht, Vnd hinder der purgk ist der perg ainer tagwaid langk und praitt, da mag niemand auf komen dann der dy purck jnnen hat*;

478, 35 — 479, 1 (nach 1596): *und welhem kains macht werden, der doch dy her fart (her'schaft* b) *nicht vntt'wegen wolt lassen (underwegen* nach *lassen* b), *dem ward da von ainem andren ains gegeben der gern hie belaib bey seinen kinden und bey seiner frawen, oder er hette vil leicht nicht mannes muet: also ornett es der lebentig got, das dy (d. es die* u) *crewtz nür den rechten helden zw tayl wurden (warñ* u);

483, 18—20 (nach 2435): *nach jrs herrn gepot. und dy kunigin ging mit jrr tochter ann dy zynnen und auch dy junckfrawn all (gar* b) *und wolten das gejayd (jaid* b) *schawen*;

488, 34—36 (nach 3198) *der (des* u) *was da* (fehlt b) *auch ein michels here. des wundert sein sweher gar ser (g. ser* fehlt u) *und auch* (fehlt b) *dy rain kunigin Parg was sein* (fehlt b) *von herczen fro.*

Die Art der Handschriftenverwandtschaft macht es unmöglich, daß β, einschließlich der in MISs fehlenden Stücke, eine eigne einheitliche Überlieferung darstelle; daß die angeführten Plusverse einfach aus einem anderen Gedichte genommen und zwischengeschoben sind, ist technisch höchst unwahrscheinlich. Also wird man annehmen müssen, daß es Zusätze sind, nach anderen Quellen oder eigener Phantasie.

An einigen Stellen lehnen sich denn auch die Zusätze an das Überlieferte und benutzen es:

474, 16 (nach V. 930) *geschiecht* im Zusatze, 474, 16 *geschicht* überliefert;

475, 16 (V. 1068) *ge und trag in mit dir an dein gemach* ist in dem Zusatz *gelob* (19) bis *har* (31) im Reime wiederholt: Z. 21: *des frewt sich da* (fehlt u) *der kunig und sprach: liebew tochter, trag den raben an deinen gemach'*. (Im selben Zusatze Z. 20: *man: undertân)*;

481, 26 ist mit *mär: here* der Reim *sêr: her* weitergesponnen (s. V. 2094);

488, 16 *wann* — 23 *schayden* (nach 3166): Das Reimwort *scheiden* wird aus 3164 genommen sein; *begird* Z. 17 bezieht sich auf Z. 24 *pegir* u *gierd* b.

Noch beweiskräftiger aber scheint mir die Art derjenigen eignen Reime von β, die nicht innerhalb eines Zusatzes auftreten: 469, 14 *landen: gegangen* zu V. 193 *gegân: getân,* 469, 35 *jâr: hâr*

zu V. 334 *jâr: vürwâr* (s. S. 192), 470, 30 *Wârmunt: kunt* zu V. 396 *Wârmunt: stunt*, 472, 24 *az: was* zu V. 648 *vergezzen: ezzen*, 480, 7 *mere: here, sterben: verderben* (fehlt b) zu V. 1860 *gehaben: erslagen*, 481, 18 *lant: empfangen* zu 2080 *empfân: man*, 481, 25 *sere: here* zu V. 2092 *sêre: mêre*, 481, 35 *genant: lant* zu V. 2123 *geben: leben*, 482, 37 *geren: êren* zu V. 2200 *sant: Engellant*, 483, 39 *gemach: nâch* zu V. 2509 *drâte kemenâte*, 484, 30 *helt: erschelt* zu V. 2697 *krefticlîche: künicrîche*, 485, 34 *sterben: verderben* zu V. 2859 *heiden: leide* oder 2867 *sant: lant*, 485, 38 *[bere:] were* zu V. 2899 *bere: lêre*, 486, 8 *empfân: das sult ir mich wizzen lân* (so u) zu V. 2945 *êren: geren*, 487, 14 *Jordân: Johann* zu V. 3063 *Jordân: man*, 488, 16 *sterben: erwerben* zu V. 3151 *heilant: sant* (s: *heylant: zuhant*), 489, 36 *mere: êre* zu V. 3390 *guot: meres vluot*.

Wären das Verse aus einem andern Gedicht, so ließen sich weder so regelmäßig die Parallelverse in unserm angeben, an deren Stelle sie getreten sind, noch auch die Gründe, aus denen geändert ist, so gut klassifizieren: Reimbesserungen, besonders bei *samt: -ant, gegân, empfân* und *e*-Bindungen; Beseitigung leerer Verse (334, 396, 2092, 2945) u. s. w. Zugleich sieht man, daß diese Verse nicht etwa altertümlicher als die von *MS sind: sie sind glatter, und das ist eine Warnung, nicht in allerlei zufälligen, selbstverständlichen Halbgleichklängen in β Reime zu sehen.

Vielleicht haben sich diese Reimänderungen wenigstens teilweise in Randglossemen abgespielt, vgl.

488, 6 in b: *sprachen all aus ainem mund:*
— wir haben den tod uberwunden.
in u: *spr. all mit gemainē Rat:*
Her' sei dir gedanckt deiner groszē genadē
vnd sej — wir haben den tod uberwunden.

V. 3133 reimt im Gedichte: *stunden: überwunden*. Es sieht nun ganz so aus, als wäre für das leere *stunden* ein andrer Reim eingeführt, wie auch V. 396 (vgl. 334, 2092, 2945), außerdem aber auch ein anderer Besserungsvorschlag an den Rand geschrieben (*rât: genâd*, so), der sich in u neben dem ursprünglichen *überwunden* erhalten hätte.

So ausgerüstet wollen wir nun auch versuchen, indem wir die Einleitung von b und u aufdröseln, von dem schwierigsten Stücke

dieser Überlieferung eine Anschauung zu gewinnen. Ich gebe den Text von β, indem ich ihn nach meinen Zwecken in Abschnitte zerlege. Die Abweichungen von u sind verzeichnet, die von b ersieht man aus dem Abdruck a. a. O.

1. *Dô man zalte nâch Christi, unsers lieben hêrren, gebürte siben hundert jâr,* (b 491, 17.)

2. *ze derselben zît lebete ein mächtiger künic in Engellant, der was Sêwart genant.* (V. 1568.)

3. *Dem selben künige wâren XII künicrîche undertân, XXIV herzogtuome unde XXXVI grâfschaften.* (V. 7 ff. V. 91 ff. V. 1483 ff.)

4. *Er hete ouch ritter unde knehte âne zal, die wâren ime ze aller zît gerne unde willicliche undertân.* (V. 17 f.)

5. *Er hete ouch an sîme hofe erzogen einen hirzen unde einen raben,* (V. 342, 1601, V. 1174, 1402.)

6. *dâvon werdet ir hernâch grôziu wunder hoeren.* (b 476, 20.)

7. *Dô nû der künic Sêwart alt unde kranc wart,*

8. *dô sande er briefe unde boteschaft allen den, die im wâren undertân.* (V. 80.)

9. *Alsbalde si sîn boteschaft vernâmen, dô quâmen si alle gen hofe geriten,* (V. 87, V. 1479.)

10. *XII künige, XXIV herzogen unde XXXVI grâfen mit rittern unde knehten âne zal.* (V. 91 ff. V. 1483 ff.)

11. *Unde dô si XII tage ze hofe bî dem künic Sêwart wâren gewesen in grôzen vrœiden* (V. 135 ff.)

12. *mit ezzen unde mit trinken, mit stechen, turnieren, tanzen, jagen unde waz man kurzwîle erdenken kunde,* (V. 119 ff. b 468, 23.)

13. *des wart ieder man dô ersat nâch sînes herzen begern.* (V. 119 ff. b 468, 23.)

14. *Unde an dem drîzehenden tage* (V. 135—37, b 468, 25.)

15. *dô quâmen die mähtigisten hêrren alle vür den künic Sêwart in sînen kostlîchen sal* (b 468, 26.)

16. *unde begerten, daz er in ze wizzen taete sîn boteschaft unde sînen willen.* (V. 1523 ff.)

17. *Dô sprach der künic ze in allen: ‚Ir lieben hôchgebornen künige, herzogen, grâfen unde alle mîne undertânen* (b 468, 28.)

---

2. *zeit Da. — genant Sewart. — 5. erczogen an seinē hoff. — 8 prie allen den Vnd potschafft die jm dann vnttertan warn. — 15. mächtigen — 16. pegerten an den kunig.*

18. *ich sage iu lop unde danc, daz ir alsô von verren landen mîner botescheſte gehôrsam sît gewesen.*

19. *Alsô beger ich von iu allen unde von ieclîchem besunder, daz ir mîme eingebornen sune Oswalt undertaenic unde gehôrsam wellet sîn unde belîben,* (V. 1568 ff.)

20. *alse ir mir unz her sît gewesen,* (V. 1568 ff.)

21. *unde bitte iuch ouch durch iuwer aller êre willen, daz ir mînen sun wellet lêren unde wîsen, waz sînen êren wol anstêt unde zuogehoeret, wande er noch ein kint ist.'* (V. 1568 ff.)

22. *Daz gelobeten si dô alle gelîche dem edeln künic Sêwart unde sîme sune Oswalt, daz si daz alle zît gerne tuon wolten,* (V. 1568 ff.)

23. *unde schieden dâmite von dan ieder wider heim in sîn lant.* (V. 190.)

24. *Unde darnâch in kurzer zît starp der edele milte künic Sêwart in Engellant* (V. 19.)

25. *unde liez nûr den einigen sun Oswalt.* (V. 49.)

26. *Der was nûr XXIV jâr alt, dô sîn lieber vater künic Sêwart starp.* (V. 28.)

27. *Sant Oswalt klagete dô sînen vater gar sêre unde vaste;* (V. 20 ff.)

28. *ouch den hirzen unde den raben sach man in siben tagen kein spîse nemen.* (Vgl. V. 1834 ff. 1961 ff.)

29. *Dâvon gewan Sant Oswalt soliche liebe ze dem hirzen unde ze dem raben, daz man ir baz muoste pflegen, danne der besten diener, die er hete an sîme hofe.* (Aus V. 1977 ff.)

30. *Sant Oswalt begie die grebnüsse sîme vater, alse danne eime mähtigen künige wol anstêt.* (b 491, 9.)

31. *Unde dâ wâren ouch bî alle sîne undertânen, alse ich si vor hân genant.* (V. 7 ff. V. 91 ff. V. 1483 ff. b 476, 20.)

32. *Unde dô diu grebnüsse ein ende hete genomen, dô swuoren si alle gelîche dem jungen künige sant Oswalt als ir eigen hêrren, unde ouch die künige unde die herzogen als ir rehten lêhenhêrren,* (Aus No. 19—21.)

---

19. *eingebornen* fehlt. — 20. *unz] pis.* — 21. *an stet vnd zu gehört.* — 22. *gelîche] ain helligklichen.* — 28. *nemen] essen* — 29. *Dâvon] Darumb.* — 23. *pegrebnüss.* — *an stet vnd zympt vnd zugehört.* —

33. *unde vuoren alle wider heim in ir lant.* (V. 190.)

34. *Unde der liebe künic sant Oswalt besaz darnâch Engellant daz künicrîche an sînes vater stete* (V. 3 ff.)

35. *unde volcte ouch nâch sîner lêre unde was milte unde gereht, daz man in darumbe vaste lobete in allen landen.* (V. 3 ff. V. 29 ff.)

36. *Nû merket, ob er ein heiliger künic sî gewesen.*

Mit No. 36 gibt sich diese Einleitung selbst als etwas Abgeschlossenes und für sich Bestehendes. Daß ihr Hauptinhalt aus dem Gedicht entlehnt ist, liegt auf der Hand (besonders bei den verschiedenen Besendungen der Mannen); die beigedruckten Verszahlen weisen die großenteils wörtlichen Übereinstimmungen nach. Danach scheint V. 1568 der Keim der ganzen Zudichtung. (Vgl. No. 19—22.)

Aus der Überlieferung β stammen: No. 1, die Zeitangabe, denn sie stimmt nicht zu der gewöhnlichen Chronologie (s. S. 179); 14, 15, 17: denn diese Nummern fehlen dem Gedichte und finden sich in β z. t. wörtlich wieder; bei 6, 31 und 36 sehen wir die β eigentümlichen Vor- und Zurückverweisungen (wie auch bei 1); 12 ist eine rein stilistische Ausmalung kanzlistischer Art (s. S. 179), die überdies die grammatische Konstruktion zerbricht.

Es bleibt also nicht mehr der Einleitung Eigenes zurück, als wir auch sonst β zuweisen mußten: 7, 18 und etwa 28—29.

Jedenfalls sind Prosastückchen in der Einleitung zerstreut. Die könnte ja β nach seiner Weise einem vorhandenen Verstexte bei der Auflösung in Prosa einverleibt haben. Aber No. 15 ist kaum geändert aus β 468, 26 genommen und enthält doch einen Reim *(all: sal)*, der aus der Vorlage *β herrühren muß (s. o.). Also ist 15 doch wohl nicht von *β. Also hat man entweder zwischen *β und der Prosaauflösung (β) eine zweite Vershandschrift anzunehmen, oder die Einleitung ist ein Werk des Schreibers von β. Ich behaupte das Zweite. Die Reime innerhalb der Einleitung beweisen nicht dagegen, soweit sie, wie bei 15, aus dem Gedichte β* genommen sein können: 467, 7 *vernâmen: quâmen* (No. 9), 467, 28 *Oswalt: alt* (No. 25/26). Aber *erzogen: raben* 467, 4, *Sêwârt: wârt* 467, 6, *stârp: Sêwârt* 467, 27, *raben: tagen* 467, 30, sind nach S. 192 ff. keine Reime für *β. Dann bleibt der selbstverständliche Reim *Engellant: genant* 466, 3 und allenfalls *lernen (= léren)*:

êren 467, 23. Diese können aber um so weniger für eine gereimte Einleitung beweisen, als die aufgezeigte Kompositionsweise dieser Einleitung der oft genug charakterisierten Art von β, das Gegebene auszumalen und zu verbinden, so vollständig entspricht.

Für die Textkritik macht es ja nichts aus, ob die Einleitung, wenn sie einmal dem Archetypus fehlt, gereimt war oder nicht, ob sie von β* stammt oder β, aber ich hoffe, daß etwas andres so viele Worte rechtfertigt: solche aus dem Vorhandenen herausgesponnenen Vordichtungen sind häufig (Kudr. Bit. Parz. Trist. Wigal. etc.), aber ich glaube nicht, daß sich noch oft eine mehrgliedrige Zwischenüberlieferung mit Hilfe der sonstigen Handschriftenfiliation so leicht kontrollieren und als sekundär erweisen läßt.

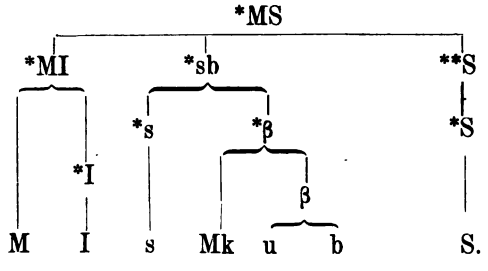
*Mk. Ob *Mk, die vollständigere Vorlage von Mk, vor oder nach der in β erhaltenen Umarbeitung aus *β abgeschrieben ist, wage ich aus einer Vergleichung von Mk und β nicht zu entnehmen. Ich begnüge mich also *Mk = *β zu setzen.

*S**S. Zwischen S und *MS liegt noch eine bairische Handschrift, darauf weisen die Änderungen *ei* > *î*: *ei* in *gestein* > *fin*: *rein* 1163, *raben*: *haben* > *rubin*: *haim* 2745, *-ein* > *schain*: *stein* 3045, *zît*: *sît* > *saidt* 3202 und der neue Reim *schin*: *gemain* 1549. *hunden*: *komen* 2350 ist doch wohl schwäbische Entstellung eines bairischen *hunden*: *kumen*; ähnlich *fröwe*: *getrüwen* 2205a von *frouwe*: *getrouwen* (vgl. 241, 2679). Ist aber der bairische Zusatz 2350 nicht gleichzeitig mit der Auslassung von 2351, so hätte man vor der bairischen noch eine andre, höchstwahrscheinlich auch bairische Zwischenhandschrift anzusetzen, unbeschadet der schwäbischen, die zwischen ihr und S gelegen haben können. Andrerseits ergibt sich, abgesehen vom Dialekte, daß zwischen S und *MS mindestens zwei Handschriften liegen, vielleicht aus 1465 ff. Die Zusatzverse 1466a—c sind von S schon vorgefunden und spätestens von S so verderbt. Rührt ihre ursprüngliche Fassung von *S her, so ist anzunehmen, daß 1465 schon auf einer früheren Stufe, etwa **S, verloren gegangen ist, denn sonst wäre kein Grund gewesen 1466a—c zuzusetzen. Daß Lücke und Zusatz von demselben Schreiber herrühren, (der also die vollständige Vorlage hatte) ist mir darum sehr unwahrscheinlich, weil 1466a—c keineswegs 1465 wiedergeben und ersetzen. Ob aber **S noch bairisch oder schon schwäbisch war, ist hieraus nicht zu ersehen.

Auf ähnliche Weise können auch folgende Zusätze wegen ihrer Korruptelen den Zwischenhandschriften **S zugewiesen werden: 151a+152a (bairisch), 442a+443a, 1112a, 3314a. Lücken der Zwischenhandschriften: 716—21 (722 *Der rapp* S *er* MI), 901, 1465.

Noch die letzte Vorlage von S war ohne Versabteilung oder in Langversen geschrieben: in S steht oft ein Reimpaar auf einer Zeile, und ebendaher rühren gewiß manche der eingeschobenen Kurzverse: vgl. 107, 295, 1305, 1424 und ähnliche Korruptelen

Das Handschriftenstemma ist also jetzt:



4. Folgerungen.

Demnach sind die drei Handschriftengruppen von Haus aus gleichberechtigt, abgesehen davon, daß **S zuerst abgeschrieben sein muß. Dieser Satz kommt indessen kaum zur Geltung, weil *sb fast nur in Prosaauflösungen vorliegt, die eine absichtliche Entfernung vom Ursprünglichen innehalten. Und die ist so groß, daß da, wo *sb gegen *MI und **S Eigenes hat, seine Versvorlage nicht mit Sicherheit herzustellen ist. In den allermeisten Fällen der Art wird aber die übereinstimmende Lesart von *MI und **S der von *sb ohnedies weit überlegen sein. Jener Grundsatz reduziert sich also in praxi auf den andern, daß man in Zweifelfällen der Handschriftengruppe zu folgen habe, der *sb zustimmt: derselbe Grundsatz, der für das alte Stemma von Edzardi aufgestellt, von Berger nachgesprochen und unmöglich ist.

Auch dieser Grundsatz könnte noch nicht davon entbinden, sämtliche Lesarten von *sb zu verzeichnen. Aber das hat sich als unmöglich herausgestellt, besonders bei der Ungebundenheit von β, und es ist auch überflüssig, weil beide Prosatexte abgedruckt vorliegen. Ich beschränke mich also in der S. 2 dargelegten

Weise: wo MIS übereinstimmen, sind s und β nicht verzeichnet, es sei denn, daß sie für den Text irgend in Betracht kommen können; es sind nicht viele Fälle, und überdies sind sie sämtlich in der Abhandlung besprochen.

Wie wenig die Gleichberechtigung der Handschriftengruppen auf den Wert ihrer Vertreter schließen läßt, konnte schon die Zwischenüberlieferung zeigen. Obendrein kreuzen sich bei den einzelnen Lesarten so viele Tendenzen, daß zuweilen, besonders wo es sich um Modernisierungen des Textes handelt, das Stemma gänzlich ausgeschaltet scheint. Im allgemeinen bestätigt sich indessen, was in den angeführten Aufsätzen von den Handschriften geurteilt ist: S ist die vollständigste, aber durch dialektische Bearbeitung, durch massenhafte kleine Zutaten, die den Vers runden sollen, durch allerlei Willkür unzuverlässigste Handschrift; I stark verstümmelt, aber doch viel treuer als S und besonders wertvoll, wo sie M sekundiert; M so sehr die treuste, daß ich glaubte, nach ihr unsre Oswaldfassung benennen zu können; von s und β ist hinlänglich die Rede gewesen. Alle Einzelheiten und Abweichungen vom Stemma haben die Anmerkungen zu rechtfertigen.

II. Sprache und Heimat.

1. Bairische Reime von *MS.

Damit sind wir zum Archetypus *MS unsrer Handschriften emporgestiegen. Da auch S eine bairische Vorlage hatte, ist es fast selbstverständlich, daß er bairisch war. Und zwar österreichisch: der Nachweis ist von Zwierzina erbracht (ZfdA. XLIV. 252 ff., besonders 263): *e* und *ë* vor *r*, *rr* und *r* + Konsonant sind im Reime streng geschieden[1]); desgleichen *ae ä* von allen übrigen e-Lauten; *ê* ist nur mit *ê ë*, nie mit *e* gebunden; vor *b g ht* fallen *e* und *ë* zusammen (*heben: eben* 2503, 3412, *geben* 1045, 1185, 3226, *degen* 1579; *legen: leben* 1670, *degen* 1684, 2070, *pflegen* 2829, *verwegen* 3530; *knehten: gebrehten* 448).

Aber es finden sich in sämtlichen Handschriften fremdartige dialektische Erscheinungen, die zusammen mit gewissen Reimverhältnissen auf eine weiter zurückliegende Vorlage von *MS deuten.

2. Sprache des alten Gedichtes aus der Palaeographie.

i = mhd. *e*. M: *pit* = *bet* = *baete* 308, *kielin* 1679, *sant in* = *santen* 1774, *nach im* = *nâhen* 2039; diphtongiert: *volgtein* 1676, *zwischein* 1686, *grossen* < *grossein* 3219, *trinkein* 3297. I: *dir* 848, *zwilff* 2091, 2105, *helt* < *hilt* 2098, *hylde* 2220, 2734, 3294, *is* = *ez* 2289, *mirch* 3504; *lobisam* 1719, 2605; *gottis* 3519, 3536, 3545. (s: 195, 2 hat die Handschrift *geleget*, nicht *gelegit*.) S: *isz* 1280, *sinn* (*sien* I) = *sene* 1432, *bit* = *bet* = *baete* 3400; *gesichist* 425, *turin* 1641; diphtongiert: *ein gegen* 2587; die Konjunktive zeigen das *i* so oft, daß ich es nicht als etwas dem Schreiber Fremdes hierher zählen möchte: *gebist* 940, *dienist* 1230, *gebint* 2049, *habist* 2664 (gegen Is) *sõlist* 3504 (praes.); *werist* 417, *wistind* 1518, *wurdint* 2270,

[1]) *e* und *ë* vor *l* und *l* + Konsonant kommen nur in folgenden Fällen vor: *geschelle: helle* 859, *velt: gezelt* 1686, 2074, 2133, 2573, *entgelten: schelten* 2955.

mähtint 2540; ebensowenig die *î*-Substantive *sterkin* 1838, *deckin* 2343, *liebin* 3521. *S las V. 2745 *rabin* als *rubîn-rubein* (nach V. 1163) und reimte darauf *heim*.

Im Vermeiden dieses fremdartigen *i* gingen die Schreiber oft zu weit, indem sie auch für mhd. *i î* ihr *e* einsetzten. M: *d'* = *dir* 340, 424, 1136, 1344, 1388 (vgl. IS), 1403, 1795, 2380, 3038, 3436, *d'* = *dir der*? 3105 (vgl. I), *d'* = *dirre* 708 (vgl. I), 3019, *ir* < *er* = *ir* 2680; *den* = *dîn* 889, *lib* < *leb* 1159, *dem* = *dîme* 1995? (vgl. I). I: *der* = *dir* 2485, *d'* = *dir der* 3105 (vgl. M), *der* = *dirre* 708 (vgl. M), *man sprechet* 1016, *sprechst* 3043, *gefeder* 1858, *Haisen* = *heiz in* 2075, *dreben* 2138, *beseczestu* 2994, *tretten* = *dritten* 3123, *geschwegen* 3171, *weder* 3287, *setzen* = *sitzen* 3321; *lebens* = *libes* 1159, 1387 (vgl. MS), *dem* = *dîme* 1995? (vgl. M), 3344, 3505. Mk: *dese* 671. S: *der* = *dir* 347, *der* = *dirre* 2290; *lebens* = *libes* 1159 (vgl. MI), *mûszsen* = *muoz sîn* 2096, *dem* = *dîme* 2979.

Die Vorlage hatte einen fremden Gebrauch von *h* im Anlaut; die Schreiber setzten infolgedessen öfters ein unrichtiges und ließen ein richtiges aus. M: *h'* = *er* 350; *er* statt *herab* 391. I: *her* = *er* 1352; *er* = *here* 1613, *erhaim* 1809, *erwider* 2012, 2498, 2542, *erdan* 3079. S: *hoff* = *ofen* 3413; *er* = *her* 1557, 1914.

Unverschobenes *k* der Vorlage hat sich in einigen Fällen erhalten: *mīkleik* M 232, *- leih* < *- leik* M 3041, *licn* > *ljchnūz* = Leichnams I 3536. Außerdem ist es in Verschreibungen zu erkennen. Denn in folgenden Fällen kann das auslautende *t* nur für das ähnliche *c* eingetreten sein: *mit* = *mic* M 451, *dreysit* = *drîzic* 1220, *tallant* = *tâlanc* 1344. Verwechslung von *e* und *c* nehme ich also an in M: *sie* = *sic* 651, 709, 1152, 2568, 3078, umgekehrt *sich* = *sie* 2420; I: *si* = *sic* 1683; S: 3536, *die ding* statt *sie* = *sich* 1417.

Für unverschobenes *t* der Vorlage sprechen übermäßige Verschiebungen wie *Oswaltz* = *Oswalt* M 370, *zu* < *MI *do* oder *to* 2704, *czenzim* = *Zentinus* I 3117.

Die Vorlage verwechselt *mir* und *mich*, *dir* und *dich*: *mich* = *mir* M 806, *dir* < *dich* = *dir* s 182, 3 (V. 2205); *mir* = *mich* I 936. Und da auch *t* und *c* verwechselt werden (s. o.), folgere ich weitere falsche Dativformen aus *mit* = *mir (mic)* M 2349, I 1551, *mir* = *mit* M 2696, I 1607.

Danach ist nun auch *die = dich* M 267, 609, *dich = die* M 3197; *die = dir* M 69, I 1371, s 182, 5 (V. 2210), S 563 auf *dic*, nicht auf *dî (thî)* zurückzuführen.

Durch diese Feststellungen sind wir Schritt für Schritt nach Mitteldeutschland, an den Rhein und nordwärts gedrängt. Die Formen *mic dic* für Dativ und Akkusativ zugleich weisen schließlich auf ein ganz bestimmtes Gebiet. Nach Busch ZfdPh. X. 392 sind — abgesehen vom Niederfränkischen, wo *mî thî* herrscht — einzig im Bezirke Gladbach, Düsseldorf, Mettmann, Wülfrath, Aachen Dativ und Akkusativ zusammengefallen, und zwar in *mich dich*. Wenkers Sprachatlas gibt folgende Grenzlinien: Lokalisierung

Dativ *mich dich (mech dech)*	*mek dek*	*mi di*
Stolberg Düsseldorf	Elberfeld	Gummersbach

Montjoie Gräffrath Hilchenbach.
Dativ *mir dir (mer, d'r* etc.)

Beide Angaben stimmen also gut zusammen; desgleichen was sonst an neuerer Literatur über jene Dialekte vorhanden ist: z. B. verzeichnet Holthaus ZfdPh. XIX. 339 für Ronsdorf wie für Wülfrath und Mettmann und im Gegensatze zu Remscheid die Dative und Akkusative *mech dech*, dagegen Maurmann für Mülheim a. d. R. nur vokalisch auslautende Formen (Grammatiken deutscher Mundarten ed. Bremer IV, §§ 66 und 189).

Voraussetzung dieser Lokalisierung ist, daß das *c* in *mic dic* nicht Tenuis bedeutet. In der Tat wird es in Denkmälern jener Gegend oft durch *g* vertreten, und andrerseits findet es sich auch in nicht niederdeutschen Werken. Die Verschiebung reicht in *ich* viel weiter nach Norden, als die Schreibung *ich*. Die Beispiele bei Busch a. a. O. S. 318. Er sagt dazu: ‚In den meisten Fällen soll hier das *c* (in *ic*) sicher nicht die alte Tenuis sein, sondern vielleicht eine etwas härtere Aussprache des *ch* bedeuten.' — ‚Das einmalige *thik* (des Legendars) neben *thig* (6mal) und *thich* (1mal) läßt auch für den Guttural dieses Wortes härtere Aussprache vermuten.'

Wie eine Illustration zu diesen Verhältnissen des Mittelalters ist es, daß der Sprachatlas innerhalb des Gebiets des dativischen *dech* ein *deg* südlich bei Geldern, bei Gangelt und östlich von Erkelenz, ein *meg* außerdem bei Geilenkirchen und Ratingen verzeichnet, ein akkusativisches *meg, deg* südlich von Geldern, bei Gangelt und bei Geilenkirchen. Wirkliche Tenuis haben *mich*

dich in der ganzen Rheinprovinz nicht. Vgl. auch Ramisch, Studien zur niederrheinischen Dialektgeographie, Diss. Marb. 1906 S. 16.

Aber das einförmige *mich dich* jener Gegend ist doch erst nach einer Periode des Schwankens zwischen Dativ und Akkusativ durchgedrungen. Z. B. setzt der Leydener Williram *mir dir* auch für den Akkusativ, *mich dich* auch für den Dativ. S. Busch a. a. O. S. 392. Möglich, daß auch das *mir* = *mich* I 936 aus der Vorlage stammt, nicht durch des Schreibers Furcht vor einem falschen *mich* hervorgerufen ist.

Einige andre neutrale oder vereinzelte Dialekterscheinungen deute ich nun als niederrheinisch.

e = mhd. *ae* ist in M selten (*mär* < *mer* 258? *wer* = *waere* 1740 (vgl. 1589), *sel* = *saelde* 2556, umgekehrt *gezäm* = *gezeme* 182, *näm* = *neme* 2065; aber häufig in IS.

e = mhd. *ei*. *lesten* I 3290.

e = mhd. *ie*. M: *nemen* 2156; I: *we* 741; Mk: *den* = *diene* 682; S: *remen* 991, *nemant* 1608, 2922.

i = mhd *ie*. M: *dinerin* 3519; I: *schiden* 1470, *villen* 1767, und öfters *ie* = mhd. *î*.

(*ie* = mhd. *e* ist auf S und I_2 beschränkt; desgl. *o* = mhd. *u* außer einigen Fällen in Ss: das sind die drei schwäbischen Schreiber.

o = mhd. *ou*, allerdings auch fränkisch, schließe ich aus: vgl. Busch a. a. O. § 28. Es kommt nur in dem schwäbischen und am wenigsten konservativen S vor.)

o = mhd. *uo*. MS: *son* 3094; I: *for* 2740, *ro* 2830, *gotte* 3299, *poben* 3308, 3386, *schoff* 3405; *snören* 2336, *höner* 3338 (*hener* S); S: *so* statt *zô zuo* 1050, *son* 3405, *gott* 3548.

Was danach den Konsonantismus betrifft, so darf man wohl annehmen, daß *MS durchgängig *d* für mhd. *t* des Anlauts vorfand. I_2Ss hätten sonst vielleicht ihrer Neigung zu diesem *d* nicht so nachgegeben. Zum Beweise dienen überdies die wenigen Fälle von *d* in M (*det* 472, *drincket* 881, *dů* 926, 2484, *drat* 1679) und die übermäßigen Verschiebungen in weniger geläufigen Worten wie *tagen, trat* = *dagen, drâte* u. s. w. in MS.

z = mhd. *s*. *zel* = *sêle* I 1544, umgekehrt: *so* = *zô zuo* S 1050.

v = mhd. *b*. *eben* < *eve*? I 3412.

ch = mhd. *c* im Auslaut. I: *pflach : tach* 1127, *lach* 1357, *gepflach* 1433.

Ausfall des *h* zwischen Vokalen. M: *gist* 3043; I(I_2): *geschen* 1824, 2072, 2636, 2724, 2971, 3021, 3049, 3144, *swer* 2943. 2949, 3119, 3185, *zwel* 3352, 3359, 3362.

Ausfall des *h* vor *t*: *praten* M 1488, *lewte* I 1637; umgekehrt *streicht* = *strît* M 1757.

Assimilationen. *wesz wechsselpalk* M 844 (Heinzel, Nfränk. Geschäftsprache S. 99 verzeichnet *wissel* für den Grafen v. Geldern anno 1207).

Pronomina. *vnse (unsz)* = *unser* nom. sing. masc. und neutr., acc. sing. neutr. in M: 1671, 1672, 1675, 1741, 1977, 2120, 3224, 3244; MI: 1672; fem. M 1907, 1911, 2550;

gen. *unses (vnszs)*= *unsers* M 198, 3444;

dat. *unsem (vnszm)*= *unserm* M 350, 2263, 2784, 3487, I 350;

acc. *unsen (vnszn)*= *unsern* M 2765, I 972;

fem. *unse (vnsz)*= *unser* M 2865, 3023, 3158;

dat. plur. *unsen (vnszn)* = *unsern* M 1315.

Die fränkische Kurzform ist also wohl zu erkennen. Nur ist in jedem der angeführten Fälle die Frage, ob sie nicht durch falsche Auslassung des *er*-Zeichens (') entstanden ist. Solche Auslassungen sind nicht selten, auch bei *-en* und *n* (¯) nicht; M trägt solche Endungen zuweilen auch nach. Und besonders gravierend ist dabei, daß M in V. 2272 und 3550 *vnsz* für den gen. plur. vom pron. pers., V. 961 *vnsz* für den dat. sing. fem. vom pron. poss. braucht. *us* = *uns* MS 1033.

Die Fehler *der* < *di* statt *die* M 2527, *den* statt *der* M 3328 hat, wie ich vermuten möchte, eine *r*- lose Form der Vorlage verursacht: *de* oder *die*. Nach dem Sprachatlas würde dadurch unser Oswald nördlich über die Linie Gladbach-Düsseldorf hinausgeschoben. Die schwankenden Verhältnisse in den mittelalterlichen Denkmälern gestatten eine solche Lokalisierung nicht, vgl. Busch a. a. O. S. 394.

Präterita zu *loufen: leif lief* M 2141, *leiff* I 2374, 2400, *leiff lieffen* I 2886, sonst *lief liefen* und (bairisch) *lof luffen*.

Von md. Wortformen verzeichne ich hier: *kunst* = *kunft* 208, 1452, 1921, 2249; *gesinne* = *gesinde* 834.

ge-. Eine Reihe von Fehlern in IS ist durch Auslassung des

des Vorwörtchens *ge-* entstanden: 703 *gedanc* MIs *danck* S, 1381 *gemach* M *mache* I *macht* S, 2391 *getihte* MS *deicht* I.

Ich erkläre diese Lesarten aus dem Widerstande gegen überquellende fremdartige *ge-*Formen und finde eine Bestätigung darin, daß solche Formen an etwa 40 Stellen nur in M, MI oder S überliefert sind (also eigentlich der Bestätigung durch eine Handschrift bedürften, um aus *MS abgeleitet werden zu können).[1]) Denn nach den oben angeführten Fällen neigen weder bairische, noch schwäbische Handschriften, wenigstens weder $I_{1\,2}$ noch S dazu, solche *ge-* einzuführen. Das wird auch der bairische Archetypus nicht in diesem Maße getan haben. Vielmehr ist die starke Vorliebe für *ge-*, nicht nur beim Infinitiv nach Hilfsverben oder in erkennbar perfektivem Sinne, eine Eigentümlichkeit des Fränkischen. (Vgl. die Wörterverzeichnisse zur Kaiserchronik, zum Anno und Silvester). Ich nehme diese *ge-*Formen schon auf das Zeugnis einer Handschrift in den Text.

3. Sprache des alten Gedichts aus den Reimen.

Erhaltene Reime.

Auch in den Reimen ist die Vorlage noch kenntlich.

gesân < gesâhen: man 3264 ist nun wohl nicht bairisch. Umgekehrt wird V. 2587 das *gâhen* MS als *gân (: empfân)* zu verstehen sein; das ergibt V. 2592. I liest denn auch *gen.*

In V. 586 war der ursprüngliche Reim *gôt: vlôt.* s 197, 5 hat das *gôt* erhalten, indem es *got* verstand. *MI änderte aus gleichem Grunde den Reim in *heilant: trân.* Bestätigung gibt S: *guot: vluot.* (Vgl. auch 250, 256, 564, 1627.)

V. 119 wird für *grôz: gôz* MI das *grôz: bôt* von S einzusetzen sein: S ließ am leichtmütigsten Verse neben einander stehn, die nicht mehr reimten; s hat für *gôz* das neutrale *gegabe.*

Aus dem Dreireim *vrouwe: getrouwen: gelouben* 241 wird man auf ein *vrouwe: gelouven* der Vorlage schließen. Der Mittelvers ist leer.

---

[1]) An ihrer Stelle nur in M überliefert kommen vor: *gegeben, -haben, -hâhen, -heben, -nemen, -schiezen, -senden, -sîn, -sitzen, -tragen, -trîben, -trinken, -turren, -vâhen, -vliezen, -zemen; gemach, -schelle, -triuwe, -zelte*; in I: *gebieten, -geben, -pflegen, -reclin; gesamt;* *MI: *geezzen, -helfen, -pflegen, -stân, -swîgen, -werben; gezelte*; S: *gedagen, -ezzen, -haben, -riuwen, -vâhen; geslechte.*

Alle diese Reime passen gut in den postulierten Dialekt.

Der letzte Fall ist bezeichnend. Unsere Handschriften sind durchsetzt von Reimbesserungs- oder Änderungsversuchen. Vgl. Vierreime

151 *MS *getrouwe* > S *getruwe*
— *beschawe*
vrouwen *frawen*
— *schawen,*

787 *MS *schîn* > *S *schain nicht*
— *vergicht*
în *in*
— *kuinggin,*

1397 *MS *tragen* > *MI *tragen* > I *tragen*
— — *sagen*
haben *jâren* *jaren*
— — *sporen,*

1401 *MS *mêr sagen* > MI* *sagen mêr* > I *sagen mer*
— — *êr*
haben *haben* *haben*
— — *knoben.*

Unreine oder unrein gewordene Reime sind also dadurch zu bessern versucht, daß man jedem Reimworte ein passenderes neues beigesellte und so aus einem unreinen zwei reine Verbindungen hervorgehen ließ. Ich nenne das Vierreim. Meist ist das Verfahren nicht zu Ende gediehen, indem man nämlich eine der erforderlichen neuen Bindungen, gewöhnlich die zweite, nicht fand. Dann entsteht etwa ein unreiner Dreireim:

1872 *MS *gie* > I *geing*
— *geuieng* (sp.)
lie *lies,*

3438 *MS *degen* > S *degen*
— *leben*
geben. *geben.*

Oder ein vierter Vers hinkt ohne Reim nach:

2036 *MS *hêrren* > S *h. din*
— *min*
geren *geren*
— *veriechen.*

Diese selbe Erscheinung zeigt sich nun auch in *MS:

1. 2092 *sêre: mêre, maere: schaere;* Vorlage *sêre: maere?* 3364 *hêre: sêre, kameraere: swaere*; Vorlage *hêre: kameraere?*

2. 2226 *stân: gân, gâhen: empfâhen;* Vorlage *stân: gân* < *gâhen?* Hier möchte ich auch 3005 anschließen. Denn Isβ lesen V. 3007 *slahen* gegen *abenemen* MS. (*hauwen* s stimmt zu *slahen*, da der Reim vermieden werden mußte.) *daz houbet abenemen* scheint mir ein künstlicher Ausdruck. 3008 ist derselbe leere Reimvers wie 86, 146, 1751; 289, 1593. Also: *stân: hân, nemen: schemen;* Vorlage *stân: slân?*

3. 1117 *haben: raben, bestân: hân*; Vorlage *hân: bestân?* 1491 *haben: sagen, stân: lân;* Vorlage *hân: stân?*

610 *man: dan, zergân: dan;* Vorlage *dan: zergân?* Vgl. 3207, 3242.

1031 *mîn: sîn, hinnen: küniginne:* Vorlage *mîn: hin?* 2553 *schîn: magedîn, hinnen: gewinnen;* Vorlage *schîn: hin?*

1676 *râte: drâte, gestat: trat;* Vorlage *rât: gestat?* 2965 *spot: got, nôt: tôt;* Vorlage *got: tôt?*

Ich glaube, die Beispiele der ersten beiden Gruppen zeigen, daß die Vorlage in den *e*- und *ahe*-Reimen anders verfuhr als der Archetypus: sie reimt md., und die Technik entspricht dem erschlossenen Dialekte.

Aus der dritten Gruppe entnehme ich, daß der Archetypus, nicht schon die Vorlage, quantitativ unreine Reime, vielleicht auch die Kurzformen *hân, gegân, dan, hin, künigîn* verpönte.

Das sind nur Beispiele. Ich befestige aber diesen Ausgangspunkt durch Betrachtung ganz merkwürdig ähnlicher Verhältnisse: Der rheinische Herzog Ernst A ist in den bairischen Herzog Ernst B umgearbeitet, wie aus unserm rheinischen Oswald der bairische Archetypus *MS unserer Handschriften gefertigt wurde. Aber der Herzog Ernst A ist erhalten, wenigstens fetzenweis, und man hat für Oswald seine Schlüsse daraus zu ziehen. Die Bearbeitung B geht nun bis auf 2 oder 3 Fälle nicht vom Sinne, sondern von den Reimen aus, indem sie unreine Bindungen jeder Art fast gänzlich beseitigt. Dazu werden oft viele Verse eingeführt, aber die Bearbeitung kehrt doch ängstlich immer wieder zu den Reimworten der Vorlage zurück und nützt sie aus. Und ein Hauptmittel der Regulierung ist der Vierreim (ed. Bartsch S. XXXI):

Herzog Ernst A		B
II. 10: *nôt*	>	1231: *nôt*
—		*tôt*
—		*tuot*
gôt		*guot,*
IV. 26: *wale*		1783: *wol*
—		*sol*
dale		*tal*
—		*val,*
I. 52: *gelîchen*		693: *rîcheit*
—		*edelkeit*
rîche		*gelîchen*
—		*tegelîchen,*
II. 36: *degin bewaren*		1261: *degen*
—		*phlegen*
gare		*gar*
—		*war,*
IV. 34. *rîche*		1793 *rîche*
—		*manlîche*
—		(12 Verse)
wîchen		*wîslîchen.*[1])

Außer dem Vierreime und von ihm nicht ganz zu scheiden gibt es im Oswald noch eine andere Art der Reimbesserung: Parallelverse

[1]) Der Vierreim ist auch sonst nichts Seltenes. Vgl.:

Vor. Alex. 51	*creftic*	Straßb. Al.	*creftich*
	—		*mehtih*
	gewaltic		*gwaldich*
	—		*manicfaldich,*
Vor. 809	—	Str. 1113	*quâmen*
	phant		*phant nâmen*
	—		*zestunt*
	tûsint		*dûsunt,*

u. s. w. vgl. ZfdPh. X. 22;

Konr. Rol. 107, 19	*leithe*	Strickers Karl 3519	*leide*
	—		*scheide*
	—		*heile*
	urteile		*urteile,*

die Anreihung zwei oder vier neuer Reime an ein oder zwei vorhandene anstößige Verspaare, wie zur Auswahl. Kenntlich sind solche Parallelen am Stocken der Erzählung, am Wiederaufnehmen vorher angewandter Worte, oft auch der Reimworte. Daß diese Verhältnisse einen guten Schluß zulassen auf die Technik der Vorlage und der Bearbeitung, liegt auf der Hand. Ich nehme also an, daß z. B. 1199 *gap: klac* durch 1201 *gehaben: klagen* gebessert werden sollte, und M ist vielleicht derselben Ansicht gewesen, indem es 1201/2 ausließ[1]). Ebenso beurteile ich 1788 *zît : lîp // [genesen : gewesen]*, 1828 *zît : lîp // [erslagen : gehaben]*, 29 *was : vergaz // [geträhte : mähte]*, 1810 *tôr : vor // [arbeit : geseit]*, 1682 *breit : leite // [degen : legen]*.

Auch 2304 *gesâhen : nâhen // [gebaere : swaere]*, 2861 *gâhen : versmâhen // [getân : gân]* zähle ich hierher: die Formen des Archetypus (*gesân, nân, gân, versmân* nach S. 208) schienen offenbar erklärungsbedürftig; vgl. die Lesarten zu 2587.

Der Stamm von *gân* = *gâhen* wurde vielleicht auch (wie *lîp* 1789 und 1829, vgl. die Lesarten zu 1111, 2067, 3528) als Vokabel kommentiert, wenigstens geschah dies mit dem zugehörigen Adjektiv: 1617 *gâch : nâch // [hêrren : êren]*, 2200 *gâch : smâch // [knehte : rehte, übermuot : guot]*, 2615 *gâch : nâch // [wîlen : îlen]*.

In ähnlicher Weise sind etwa noch folgende Worte erklärt: 53 *stunde : genôzen vunde // [geträhte : mähte, rîchen : gelîchen]*, 173 *grôz : genôz // [rîchen : gelîchen, eigen : gezeigen]*, 1013 *triuwelôs : genôz // [an : man]* (hier zugleich Besserung des *s* : *z*-Reimes, s. o. über V. 29); 1668 *anger breit : geseit, legen : leben // [guot : behuot, mere : here]*, vgl. die Lesarten zu V. 1668; 3171 *geswigen : sigen // [verdurben : sturben]*; 2220 *sant : gewant // [blôz : grôz]*? 1782 *vergezzen : besezzen // [bestanden : landen]*.

263, 31	—	9039	*werden*
	erthe		*erden*
	herren		*herren*
	—		*merren,*
Reinhart Fuchs, Fragm. 799	*geladen*	Bearb.	*geladen*
	—		*schaden*
	—		*sagen*
	getragen		*getragen.*

[1]) Auch unsre Hsch. wenden noch diese Parallelen an: *MS 1465 *bereit* : *gemeit* > S *gem. : arbaitt : heraitt : gesait.*

Zwischen Reimbesserung und Worterklärung liegt es, daß gewisse Wortformen einen Reimzusatz erhalten, besonders *geren= gerne*, vgl. 115 *hêrren : geren // [jehen : geschehen]*, 518 *hêrren : geren : [lîden : gesmîde]*, 598 *hêrren : geren // [verdagen : sagen]*; 2989 *getân : hân // [gâhen : empfâhen]* (s. S. 210.); 304 *komen : genomen // [dar : war]*, 1213 *komen : benomen // [gehaben : klagen]*.

Die beiden letzten Parallelen haben einen guten Sinn, wenn man sie von einem Baiern zugesetzt sein läßt, denn bairisch *kemen : genumen* reimt nicht. Nimmt man hinzu, daß die Parallelen zu 29 und 53 ein *mähte* einführten, so wird man sagen, daß ihr Verfasser ein Baier war.

An dem *geträhte : mähte* erkennen wir nun auch die Parallele 722 *swanc : gedanc // [geträhte : mähte]*. Der Anstoß ist in diesem Falle das Wort *gedanc* gewesen, wie sich aus *gedanc* [*unde geträhte*] S 724 ergibt; vgl. auch die Lesarten zu 31, 55, 703.

So ist auch V. 897 einem *gedanc* (896) jenes *geträhte* beigegeben, aber hier ist es, an sich überflüssig, an einen vorhandenen Vers getreten: 898 ist unentbehrlich.

Wir entnehmen daraus, daß der bairische Bearbeiter B — wie es zu erwarten war — nicht nur neue bessernde Reime einfügte, sondern auch die alten änderte. Noch einige Belege dafür. Aus 3033 *geren : mêren* und den oben mitgeteilten Paralellen zu *geren : hêrren* ergibt sich, daß B in V. 246 *geren : mêren* zu *geren - kêren : mêren* änderte.

So wird auch V. 1916 zur Vermeidung des Reimes *-êre: -aere* das *sprach der vurste hêre* angefügt sein. Der Zusatz ist in *S noch äußerlich kennbar.

Waghalsiger ist eine solche Konjektur in einem anderen Falle. V. 3035 *unde darzuo gruntlôs* gibt schon der Handschriftenbefund als Zusatz zu erkennen. An seiner Stelle muß etwas Anstößiges gestanden haben, das dann auch die Erklärung V. 3037—40 hervorrief. Vielleicht war es wie V. 119 der Reim *grôz: -ôt* (s. S. 206), vielleicht ist *sôt : grôz* zu vermuten, und auch das *sulze* M wäre nur eine Erklärung des *sôt*.

Daß in der Tat solche Parallelen beigeschrieben wurden, ersieht man daraus, daß die richtige Versfolge zuweilen durch sie gestört ist. Die Handschriften ordnen: V. 121/22: man setzt sich zu Tische, V. 113 folgt die Einladung dazu, 120 die Vorbe-

reitungen, 124 setzt man sich nochmals. 121 ist Parallele zu 119, außer durch seine Stellung noch durch die Messung von *hûsêre* bedenlich. Anlaß zu der Parallele muß eben der Reim *grôz : bôt* gewesen sein — daher ein Reim *z : z* —, der auf diese Weise bestätigt wird und nun auch für mein *sôt* (s. o.) spricht. Daß die Versordnung nicht stimmte, war schon in S bemerkt (S. die Lesarten).

Ich schließe noch 110 an, dessen *wirdiclîchen empfie* auf 104 zurückweist. Das gutturallose Präteritum war wohl unbequem.

4. Der bairische Bearbeiter B.

Beide, B und der Vierreimer, beseitigen das *-ân < -âhen* der Vorlage, beseitigen quantitativ fehlerhafte Reime. Sie treten auch gemeinsam auf.

In dem Vierreim 1676 – 79 sehe ich 1677/78 als unecht an, denn das *drâte* 1677 scheint mir durch das *drat* 1679 (so schreibt noch M) hervorgerufen. 1680 knüpft mit *îlten* an 1677, und 1681 führt den dort abgebrochenen Gedanken parallel der alten Überlieferung *(abe den kielen // abe den kielen ûf daz lant)* zu Ende.

3390 hat kein Objekt, 3395 aber zwei Vordersätze. Ich erkläre die Korruptel aus dem Versuche *-ôt : -uot* durch Vierreim zu beseitigen: der objektlose Vers 3390 fügte das fehlende *-uot*, der zweite, nach 3391 leere Vordersatz 3394 das fehlende *-ôt* hinzu. Denn wäre 3392/93 eine jener zwischengeschobenen Parallelen, wie wir sie im Herzog Ernst B gefunden haben. Der Reim *vlôt : nôt* stimmt zu dem festgestellten Dialekte.

Der Vordersatz V. 440 hat drei Nachsätze: V. 441, 442, 446, alle durch den gleichen Reim mit 440 verbunden. Es sind zwei aneinander geschobene Versuche, durch Vierreim und Parallelen zu bessern: 440 *man > man : an* [*gehaben : sagen, schiezen : verdriezen*]
446 *empfân > empfangen : mannen* [*knehten : gebrehten*].
Dabei ist 441 schon durch die Inversion des *an* verdächtig. Also auch hier Parallelen und Vierreime verbunden.

Demnach sind B und der Vierreimer identisch. Und dazu stimmt, daß von den oben (S. 201 ff.) aufgezählten fränkischen Spracheigentümlichkeiten sich nicht eine einzige in den B zugesprochenen Versen zeigt.

Wie aber kommt es, daß sich überall sonst die niederrheinischen Sprachteilchen erhielten, wenn den Dialekt umzugießen eine Aufgabe der Bearbeitung war? Wie kommt es, daß sich Eintragungen von B auch örtlich erkennen lassen? Wie erklären sich vor allem die Parallelverse mit ihrer wunderlichen Naivität? Denn ein schlechter Reim wird doch nicht dadurch besser, daß man einen guten dazuschreibt?

Die alte Handschrift wurde von B gleich als Kladde benutzt, *MS zerfällt auch äußerlich in einen fränkischen und einen dahineingearbeiteten bairischen Teil, *MI, *sb und **S schrieben ab, was sie fanden, und irrten sich natürlich leicht in der Anordnung des von B an den Rand oder sonst Hinzugeschriebenen.

III. Inhalt.

1. *MS.

Ich komme also zur Kritik des Inhalts und seines Zusammenhangs.

Oswald erringt eine Königin, damit er nicht erbelos bleibe (V. 49): ist das der Gegenstand unseres Gedichtes, so steht der Wasserbottich des Schlusses in lächerlichem Widerspruche dazu. Es wäre ja möglich, daß dieser zugesetzte Schluß einen andern, etwa von V. 3498 an, verdrängt hätte. Das müßte dann auch ein erbaulicher gewesen sein, denn der verkleidete liebe Gott mußte wieder vom Schauplatze verschwinden, nachdem er einmal aufgetreten war. Aber eben dies Auftreten ist schon unecht, es ist eine grobe Fälschung der Wahrheit im Sinne des Dichters. Der Zusatz beginnt viel weiter vorher.

Oswald flieht mit seiner Beute, die Heiden verfolgen ihn (2738). Er fleht zum Himmel um Rettung und gelobt dafür, keinem Menschen je eine Bitte abzuschlagen. Das hilft, ein Wind führt ihn weit davon. Aber es hilft auch nicht, denn als Oswald mit seinem Heere an einem Sande rastet, sind sogleich auch die Heiden da, und es beginnt der Kampf, der soeben verbetet war; der jammernde Oswald wird zum Helden. Ist nun das Gebet unursprünglich oder der Kampf? Das Gebet, denn es gehört zum Auftreten des bettelnden Gottes, und das ist wegen des Schlusses sehr verdächtig. Die Gebetinterpolation beginnt spätestens V. 2791. Wahrscheinlich aber schon früher. Denn wenn das Mittel wegfällt, durch das Oswald zuerst einmal seinen Feinden entgeht, so sieht man nicht ein, wozu ihm die Heiden schon jetzt nahe kommen und von dem Raben entdeckt werden. Aber ich sehe keine Handhabe, hier das Unechte aus dem Zusammenhange zu lösen.

Und wo beginnt der zugesetzte Schluß, um dessentwillen das Gelübde interpoliert wäre? Oswald kehrt heim, man feiert ein großes Fest, Armen und Reichen wird zu trinken und zu essen gegeben, und danach zieht jeder wieder nach Hause. Das ist der rechte, diesen Gedichten natürliche Schluß (3209), es fehlt höchstens ein Ausblick auf die Zukunft. Statt dessen muß das Spiel von neuem beginnen: Oswald sendet Boten aus nach den armen Leuten, die doch eben bewirtet und gegangen sind: das ist die Vorbereitung für die angehängte Legendenszene.

Daß 3209—3553 auszuschließen sind (etwa ein Zehntel des Ganzen) bestätigen folgende Beobachtungen:

Vokalisch unreine Reime bei geschlossener Silbe 2: *man : strân* 3248, 3290, im übrigen Gedichte 47. Dabei sind die doppeldeutigen *dan, man gestân, (=gestanden), empfân (=empfangen)* ausgeschlossen. Apokopen nach unveränderlichem Auslaut 3 (55: in Klammern die Zahlen des übrigen Gedichtes), nach veränderlichem 6, darunter 5 mal *Oswalt*: *balt* (69), Reime von *b* auf *d* und *g* fehlen (13); *m : n* im Auslaut 0 (21); *samt: -ant* 0 (22); *ng : mm, nn* 0 (12); *nd : nn, ng* 0 (4); *s : z* 0 (11). [3209—3553]

V. 35 ff.: Oswald nähme gern ein Weib, wenn es nur „ohne Sünde“ geschehen könnte; V. 43 ff.: sein Herz ruft ihm, ein Weib zu nehmen, um einen Erben zu gewinnen. V. 35 – 42 gehören zu dem unechten Schlusse, und ich klammre sie ein. [35—42]

Davon, daß ein Engel König Oswald auffordert, eine heidnische Frau zu nehmen (V. 59—70), weiß das weitere Gedicht nichts. Oswald fragt V. 153 seine Mannen und V. 215 Warmund, ob sie „irgend unter Christen und Heiden“ eine wüßten, und Warmund muß 219 ff. erst von neuem zu einer Heidin raten. [59 70]

Da Pamige V. 260, 321, 594, 1097, 1148, 1375 etc. erst noch Christenglauben annehmen soll, so hat sie ihn V. 239—45 fälschlich. V. 250/51 sind Oswalds Antwort auf 220—38; durch 252/53 wird sie im Sinne des vorangehenden Taufeinschubes (246—49) umgedeutet: [239—49, 252—53]

Damit fallen auch 2515—18. [2515—18]

276 — 81 ein geistlicher Zwischensatz, charakterisiert durch zwei zu lange und einen zu kurzen Vers. Oswald ist sonst nur im Schluß 3290 der *werde man*. [276—81]

Nach 351 und nach 397 reißt der Zusammenhang ab, beide-

III. Inhalt.

1. *MS.

Ich komme also zur Kritik des Inhalts und seines Zusammenhangs.

Oswald erringt eine Königin, damit er nicht erbelos bleibe (V. 49): ist das der Gegenstand unseres Gedichtes, so steht der Wasserbottich des Schlusses in lächerlichem Widerspruche dazu. Es wäre ja möglich, daß dieser zugesetzte Schluß einen andern, etwa von V. 3498 an, verdrängt hätte. Das müßte dann auch ein erbaulicher gewesen sein, denn der verkleidete liebe Gott mußte wieder vom Schauplatze verschwinden, nachdem er einmal aufgetreten war. Aber eben dies Auftreten ist schon unecht, es ist eine grobe Fälschung der Wahrheit im Sinne des Dichters. Der Zusatz beginnt viel weiter vorher.

Oswald flieht mit seiner Beute, die Heiden verfolgen ihn (2738). Er fleht zum Himmel um Rettung und gelobt dafür, keinem Menschen je eine Bitte abzuschlagen. Das hilft, ein Wind führt ihn weit davon. Aber es hilft auch nicht, denn als Oswald mit seinem Heere an einem Sande rastet, sind sogleich auch die Heiden da, und es beginnt der Kampf, der soeben verbetet war; der jammernde Oswald wird zum Helden. Ist nun das Gebet unursprünglich oder der Kampf? Das Gebet, denn es gehört zum Auftreten des bettelnden Gottes, und das ist wegen des Schlusses sehr verdächtig. Die Gebetinterpolation beginnt spätestens V. 2791. Wahrscheinlich aber schon früher. Denn wenn das Mittel wegfällt, durch das Oswald zuerst einmal seinen Feinden entgeht, so sieht man nicht ein, wozu ihm die Heiden schon jetzt nahe kommen und von dem Raben entdeckt werden. Aber ich sehe keine Handhabe, hier das Unechte aus dem Zusammenhange zu lösen.

Und wo beginnt der zugesetzte Schluß, um dessentwillen das Gelübde interpoliert wäre? Oswald kehrt heim, man feiert ein großes Fest, Armen und Reichen wird zu trinken und zu essen gegeben, und danach zieht jeder wieder nach Hause. Das ist der rechte, diesen Gedichten natürliche Schluß (3209), es fehlt höchstens ein Ausblick auf die Zukunft. Statt dessen muß das Spiel von neuem beginnen: Oswald sendet Boten aus nach den armen Leuten, die doch eben bewirtet und gegangen sind: das ist die Vorbereitung für die angehängte Legendenszene.

Daß 3209—3553 auszuschließen sind (etwa ein Zehntel des Ganzen) bestätigen folgende Beobachtungen:

Vokalisch unreine Reime bei geschlossener Silbe 2: *man : strân* 3248, 3290, im übrigen Gedichte 47. Dabei sind die doppeldeutigen *dan, man gestân, (=gestanden), empfân (=empfangen)* ausgeschlossen. Apokopen nach unveränderlichem Auslaut 3 (55: in Klammern die Zahlen des übrigen Gedichtes), nach veränderlichem 6, darunter 5 mal *Oswalt: balt* (69), Reime von *b* auf *d* und *g* fehlen (13); *m : n* im Auslaut 0 (21); *samt: -ant* 0 (22); *ng : mm, nn* 0 (12); *nd : nn, ng* 0 (4); *s : z* 0 (11). [3209—3553]

V. 35 ff.: Oswald nähme gern ein Weib, wenn es nur „ohne Sünde" geschehen könnte; V. 43 ff.: sein Herz ruft ihm, ein Weib zu nehmen, um einen Erben zu gewinnen. V. 35 – 42 gehören zu dem unechten Schlusse, und ich klammre sie ein. [35—42]

Davon, daß ein Engel König Oswald auffordert, eine heidnische Frau zu nehmen (V. 59—70), weiß das weitere Gedicht nichts. Oswald fragt V. 153 seine Mannen und V. 215 Warmund, ob sie „irgend unter Christen und Heiden" eine wüßten, und Warmund muß 219 ff. erst von neuem zu einer Heidin raten. [59 70]

Da Pamige V. 260, 321, 594, 1097, 1148, 1375 etc. erst noch Christenglauben annehmen soll, so hat sie ihn V. 239—45 fälschlich. V. 250/51 sind Oswalds Antwort auf 220—38; durch 252/53 wird sie im Sinne des vorangehenden Taufeinschubes (246 —49) umgedeutet: [239—49, 252—53]

Damit fallen auch 2515—18. [2515—18]

276 — 81 ein geistlicher Zwischensatz, charakterisiert durch zwei zu lange und einen zu kurzen Vers. Oswald ist sonst nur im Schluß 3290 der *werde man.* [276—81]

Nach 351 und nach 397 reißt der Zusammenhang ab, beide-

mal durch die eingeschobene Versicherung, daß der Rabe erst jetzt zu reden gelernt habe. V. 386 ist in die Erzählung des einen Wunders, daß nämlich Gott den Raben herbeischafft, die des andern eingeschachtelt, daß er ihm die Sprache gab. Diese dreifache und gleichartige Störung ist doch wohl nicht zufällig: es soll interpoliert werden, daß der Rabe erst jetzt sprechen lernte. 390 und 400 wird denn auch der Faden sogleich wieder aufgenommen, und 386—89 waren auch örtlich als Zusatz erkennbar: S. 188. Mit 352 aber muß auch Warmunds ganze Wette fallen (354—69). Desgleichen 405 ff. Allein ich erkenne da nicht die
352—69, Grenze des Unechten.

386—89, 398/99] V. 1206 verliert der Rabe nur Pamiges Ring durch Auflösung der seidenen Schnur, mit der doch auch ihr Brief befestigt war. V. 1246, als er seine ganze Werbung erzählt, spricht er nur von einem *vingerlîn*, das ihm die Königstochter gegeben habe. Das Gebet des Einsiedels schafft auch nur das *vingerlîn* wieder (1269 ff.). V. 1366 will sich der Rabe Ring und Brief abnehmen lassen, aber *daz* in V. 1367 paßt nur zu *vingerlîn*. Ebenso 1088 und 1089, vgl. *ez* 1134 und die Lesarten zu 580/81. Natürlich sind die Briefe so unecht wie inhaltlos: zur Verlobung gehörten die Ringe, zur Botschaft ein redender Rabe: die Briefe rauben ihm Zweck und Sinn.

560—79, 405—24] Sollte der Rabe wirklich unterwegs einen Fisch auf einem Steine verzehrt haben? M liest V. 731 *einen stein*, als wäre vorher noch von keinem die Rede gewesen; ebenso 646, wo die Lesart (nach 632) noch störender ist: 644—46 scheinen mir nach 654 bis 657 und 731/32, dann aber auch 642/43 nach 722/23, d. h. die Fisch- nach der Meerweiberepisode gebildet. Dabei wurde dann das *einen* sinnlos in V. 646 übernommen. Den Anfang der Interpolation macht V. 626, der nach Art der erklärenden Parallelen an V. 625 anschließt *(entweich : erleich, entwichen : erlichen)*. VV. 636/37 sind an zwei andern Stellen (1201 und 1215, sonst fehlt die Formel *mohte gehaben : begunde trûren unde klagen)* als Einschiebsel erkannt. Das ‚Nachgehen' des Meerweibes (653), auch das Bei den Füßen ergreifen (655), gehört zu dem Fliegen des
26—649] Raben (618, 622, 624), nicht zu dem Sitzen auf einem ‚hohen Steine'.

Die junge Königin ist nicht an der Tafel des Heiden:
29 30] vgl. V. 997 ff.

Dadurch, daß er Wein und Brot genießt, erhält der Rabe Sicherheit für Leib und Leben an Arons Hofe. So schickt er sich denn V. 900–902 an, seine Werbung vorzubringen. In gradem Gegensatze dazu steht 903: eine neue Friedensbitte. *MI und *sb haben den Widerspruch bemerkt und auszugleichen versucht. **S hat ihn beibehalten, wohl weil ihm *verdagen* nicht geläufig war (vgl. die Lesarten zu 1235, 1794, 2260; Vorauer Al. 324 *vergen* < *verdagen*). Es folgt sogar noch eine dritte Friedensbitte (922) und erst 933 lenkt zu 902 zurück. [903–34]

955–58 beruhen auf dem geistlichen Schlusse des Gedichtes. Damit fallen 961/62 (noch besonders kenntlich an dem Gegensatze zu 960: *nider sach* — *ûf blicte*) und 967–74 (kenntlich an der einleitenden Parallele 967//966 und der Einführung *Mâhmets* in der Art von V. 917 ff.). [955–58, 961–62, 967–74]

V. 1041 steht in Widerspruch zu 312 ff.: der Heide will seine Tochter selbst heiraten. Daß Pamige sich mit einem Spielmann davonheben will, paßt auch nicht zu ihrer Eingeschlossenheit: von Oswalds Zuge nach ihr erzählt ja ein ganzes Gedicht. Mit 1039 ff. muß auch die Weigerung des Heiden (1035 ff.) fallen. [1035–54]

1641—45 ein ausmalender Zusatz, der durch 1642 an 1638 angeknüpft ist. Die Korruptel bezeichnet auch äußerlich den späten Einschub. Inhaltlich widerspricht 1643 V. 2139 und 2372. [1641–45]

1708—15 enthalten eine Erklärung und Ausmalung von 1706/7. *Ich hân* 1708 nimmt *ich hân* 1707 wieder auf; 1714/15 werden überhaupt nicht beantwortet, der Schrecken in V. 1716 bezieht sich auf 1707, nicht auf 1715. [1708—15]

1856 kehrt zu 1846 zurück; in 1960—63 sind die Verspaare 1844/45, 1856/57 in der natürlichen unmittelbaren Folge bewahrt: mir scheinen also 1846—55 eingeschoben. Und zwar sind 1846—51 eine Variation zu 1856—57; der Reim *vergezzen : ezzen* greift auf 1844=1960 zurück; die *swîne* V. 1849 sind aus 1965. V. 1852 bis 1855 sind = 1964—67, dabei bezeichnend das *ouch* V. 1852. Es ist dasselbe Verfahren wie bei der Fischepisode V. 626—49. [1846—55]

Pamige läßt Oswald V. 2064 durch den Raben raten, sich mit hundert Mannen vor die Burg zu legen und sich für Goldschmiede auszugeben. Der Rabe sagt aber (2090 ff.) nichts von den hundert Mann, sondern von zwölf Goldschmieden, und es wird nun rationalistisch erklärt, wo Oswald plötzlich zwölf Goldschmiede

herbekam. V. 2125 nimmt er dann aber doch hundert andre Mannen hinzu, ohne inzwischen Pamiges wirklichen Rat gehört zu haben. Streicht man 2090—2124, so hat Oswald die Botschaft schon V. 2089 gehört. 2125 ist leicht zu ändern, und im Folgenden wären die Goldschmiede eben nur vorgebliche, wie in
090—2124] Pamiges Auftrage (vgl. 2354).

Aber selbst der Rat, sich für Goldschmiede auszugeben, V. 2078/79, ist sehr anfechtbar, denn erstens zerstört er den Schluß des vorigen Satzes (das *sprich* von 2077 durch *sprechen* aufgenommen) und zweitens fügt Oswald, als er ihn befolgt, noch etwas andres hinzu (2264 f.): er ist auf die Kunde von Pamiges Verlobung gekommen und hofft, durch seine Dienste reich zu werden. Nur darauf antwortet Aron 2280: *sît ir her komen durch den willen mîner êren, sô sult ir hân hilfe unde rât.* Was darunter verstanden wird, zeigt sich sofort V. 2294 ff.: Lebensunterhalt. Nirgends die geringste Spur, daß die Fremden als Goldschmiede beschäftigt würden; der Wächter hält sie für feindliche
[2078/79] Angreifer (2169), Aron erkennt sie als *ritter unde knehte* 2252.

[2135/36, 2196/97, 2206—13, 2262/63] Damit müssen fallen 2135/36, 2196/97, 2206—13, 2262/63. Hinter 2144 ist ein Riß. Die Ergänzung zu dem Verse bietet 2170/71. Für *MS 2151 ergeben die Handschriften zweifellos *von manigem werden man.* Durch das *von* wird der nur in MI überlieferte V. 2152 bestätigt. Andrerseits ist 2153 durch Ss für *MS gesichert, V. 2144a ist also richtig angesetzt und 2152/53 waren schon in *MS zwei Verse. Damit ist die Ausscheidung von 2145
145 52] —52 von selbst gegeben.

Das *ime* in V. 2336 ist ohne Beziehung. Es stand eine erklärende Glosse dabei, die die Abschreiber *MI und *S zu verschiedenen Versen (2335 und 2336) gezogen haben: *mîneme hirzen.* Das sieht so aus, als wäre hier etwas Ursprüngliches durch Interpolation verschüttet. Die Goldschmiede waren uns höchst verdächtig, also noch mehr ihre Arbeit hier. Die Art, leere Reimverse anzuwenden (2338, 2342, 2345), entspricht ganz der von 2090—2124.

Oswald stellt nun seinen Hirschen als Köder vor der Burg auf. Sein Plan ist: der Heide soll ihn jagen, dann bleibt vielleicht das Tor offen, und Pamige entrinnt. Das scheint auch des Dichters Plan: der Heide jagt, und Pamige handelt in selbstverständlicher

Übereinstimmung mit Oswald, aber das Tor wird verschlossen. Nein, das Tor wird nicht verschlossen. Der Vordersatz, der die Schließung einleitet (2430), hat den Nachsatz zu 2429 verdrängt. Der Dreireim 2438 ist wahrscheinlich aus der Glosse 2439 hervorgegangen, die, nach dem vorausgehenden Einschube die Beziehung zu 2429 herzustellen, etwa an den Rand geschrieben wurde; S nahm sie zur Beseitigung des Dreireims verkürzt in V. 2437 auf, *MI strich 2440. [2430–35]

Schon hiernach ist das Aufbeten des Tors (2535 ff.) nicht glaublich. Es ist ein Wunder vom Schlage des legendarischen Schlusses, das den ganzen vorigen Aufbau unnütz macht. Die Naht ist vielleicht noch kenntlich an dem *tor unde tür* (2535), nachdem unmittelbar *porten* vorhergegangen ist. *getaete : haete* statt *gebaere : waere* nur hier, V. 2559. Ich klammere vorläufig ein 2535—70. [2535—70]

Hinter 2694 ist der Zusammenhang durch die Erklärung 2695—98 gerissen. V. 2699 hat zwei Nachsätze, deren zweiter mit dem aufgenommenen *daz ez* ganz parallel angefügt ist: auch 2701—4 sind, wie 2695, zur Hervorhebung des Horns und seiner Wirksamkeit eingeschoben und besonders an 2705—8 angelehnt. Es ist die Art der mehrfachen und unvermittelten Interpolationen, die das Reden des Raben erklären sollen (352—69, 386—89, 398/99). [2695—98, 2701—4]

Unmittelbar auf 2708 folgt in den Handschriften V. 2731. Da hatte *MS noch das singularische Subjekt *er (ermant* S < *er nam* *MS) von 2699. Der Plural von 2705—8 setzt aber gleich im nächsten Verse (2709) wieder ein, und Is haben ihn auch für die dazwischenstehenden Verse (2731/32) konjiziert. V. 2734 heißt es dann wieder *er*. Subjekt ist also nach der Versordnung der Handschriften abwechselnd Aron und die andern Heiden, nur daß die Beziehung des *er* von 2731 in der Verwirrung des vorigen Abschnittes (2695 — 2708) verloren gegangen ist. Es fehlt denn auch zwischen 2708 und 2731 die Erzählung, wie nun die Heiden wirklich zu Hülfe kommen. Statt dessen folgt sie in den Handschriften mit V. 2709 auf V. 2732: es ist eben das Stück, das zwischen die singularischen Subjekte von 2731 und 2733 ein pluralisches einschiebt. Stand dies Stück also etwa als Interpolation außerhalb der Versreihe?

V. 2821/22 sind eine unfertige und versprengte Glosse zu

2807/8: in s folgen sie noch auf 2807. 2807/8 werden durch
[2821/22] viele Parallelen gestützt, s. Berger zu Orendel 81.

V. 2943 empfängt Oswald den besiegten Schwäher spöttisch (vgl. 2950), 2945 mit parallelem Einsatz ehrenvoll, und er fordert ihn auf, sich taufen zu lassen. V. 2949/50 antwortet er auf die erste Anrede, V. 2951/52 mit dem verräterischen oberdeutschen *halt* auf die zweite. Ich glaube, daß die zweite in christlicher Tendenz zugefügt ist. Ist das wahr, dann sind alle die Tauf- und Wunderszenen bis V. 3184 interpoliert. Aber die Verwandtschaft der Kampferneuerung mit der Hildesage? Ich wage noch nicht zu athetieren.

3101—4 scheint mir wieder einer jener erklärenden Zusätze (s. zu 2695). Ähnlich wurde V. 915 ff. und 967 ff. etwas über *Mâhmet* hinzugefügt. Daß die Verse erst nachträglich in den Text genommen wurden, sieht man auch an der Schlußverstümmelung. Denn V. 3104 fehlte nach Ausweis der Handschriften vielleicht noch in *MS und wurde dann erst von M nach 68, 247, 1528
[3101—4] hergestellt. Mit 3102 vgl. 3108.

V. 3214—17 gehören nicht hinter 3223, sondern vor 3218, dessen *dar quam ouch* erst durch *quam ouch dar* 3217 die rechte Beziehung erhält.

3239 widerspricht 3243/44: der Herrgott scheidet nicht mit den Armen, sondern geht wieder weiterzubetteln. Wieder eine rationalistische Beseitigung eines sich aufdrängenden Zweifels: wie
[3238—41] konnte er unerkannt bleiben?

Es sind dieser Erklärungen noch mehr, und ich will versuchen, nachdem so das Gedicht durchgegangen und ein Begriff von ihrer Art und Einführung entstanden ist, noch einige aufzuzeigen.

Wie V. 3101 und sonst *Mâhmets*, so scheint mir 1568 der Name *Sêwarts* zugesetzt. Das *bereitet* (1567) nach *bereit* (1566)
[1567—70] zeigt die Fuge.

So erhält auch V. 1654 ff. das heidnische Land noch einmal besonders seinen Namen *Ârôn*. Die 1655 stockende Erzählung ist der von 2090 ff. verwandt. Der Schluß des Ein-
[1654—59] schubs lenkt wieder in das Echte ein.

2515 bis 2518: der Zweifel wird beschwichtigt, woher denn den Mädchen plötzlich die Männerkleidung kam. Als Zusatz
[2515—18] kenntlich an dem christlichen Einschlag. S. S. 215.

Nicht nur drei Tage, auch drei Nächte sind Rabe und Goldschmied bei einander: [528/29]. [528/29]

Diese Erklärungen spielen zuweilen in die Art reiner Variationen hinüber: 21—24 (zu *verweisen* und *zuogên*), 25—28 (Auskunft, wie früh Oswald verwaiste), 710—13, 1177—80, 1265—68, 2034/35, 2521—26 (hier passen auch die *brîsschuoch* nicht zu den Sporen; Einführung *Mâhmets* wie 919, 3101, 2889 bis 2892 (Kampfschilderung, der Zusammenstoß von 2885 ist hier noch zweimal wiederholt trotz 2887). [21—24, 25—28, 710—13, 1177—80, 1265—68, 2034/35, 2521—25, 2889—92]

Ich will nicht weiter gehen. Aber auch alle bisher angenommenen Streichungen sind hypothetisch gemeint. Es sind uns ja noch zwei andre Fassungen von Oswalds Brautfahrtgeschichte erhalten, und wir müssen sehen, ob sie unsere bisherigen Resultate bestätigen und uns weiterführen können. Es sind:

1. die Prosa im Sommerteile des Lebens der Heiligen (*zn),
2. das Wiener Gedicht (*WO).

2. *MS und die Prosa *zn.

Die Prosa *zn ist 1856 von Zingerle nach zwei Handschriften(z) des 15. Jahrhunderts herausgegeben (die eine vom Jahre 1412). Ein Bruchstückchen auf Pergament ist abgedruckt von Mourek in den Sitz.-Ber. der Kgl. Böhm. Gesellschaft der Wissenschaften, Prag 1890, S. 280; dazu Heinzel AfdA. XVII. 95 ff. Aber auch vollständige Handschriften und Drucke sind nicht selten[1]). Eine nordische Bearbeitung des 16. Jahrhunderts, die aus dem Deutschen stammt, (n), ist von Jón Sigurdsson in den Annaler f. nord. oldkynd. 1854, S. 15 ff. veröffentlicht; dazu O. Klockhoff, Om Osvalds saga im Små bidrag til nordiska Literaturhistorien under medeltiden, Upsala 1880.[2])

[1]) Cod. Pal. germ. 153 in Heidelberg, Fol. 344c — 356b. (So nach Braunes gütiger Mitteilung, vgl. Bartschs Katalog.)

[2]) Auch ich halte für wahrscheinlich, daß n eine Übersetzung aus dem niederdeutschen Passional ist (S. 7); bewiesen ist es allerdings nicht dadurch, daß n gegen z und zwei hochdeutsche Ausgaben (Nürnberg 1488, Augsburg 1496) mit dem Passional stimmt. Sigurdssons Annahme englischer Herkunft war durch Edzardi beseitigt, Edzardi ist durch Klockhoff widerlegt: die Plusstellen von n werden dem Schreiber und der Henrikssaga ok Kunegundis (in derselben Handschrift) ihr Dasein verdanken und stammen nicht aus einer ältern vollständigeren Rezension der Legende. (Vgl. S. 12 ff.)

z und n gehen auf eine Quelle zurück.

Auch diese Fassung hat, wie β, eine eigne Einleitung zugefügt erhalten (z 43,1—44,5): Oswald war ein guter mildtätiger Christ. Darum bestimmte ihn Gott zum Könige. Als man ihn aber weihen wollte, zerrann der Chrisam. Da brachte ein Rabe vom Himmel den Chrisam (Remigiuslegende). Der Rabe aber konnte alle Sprachen reden (43, 12). — Eben das widerspricht indes der f. Erzählung (46, 4). Es fehlt in dem Nürnberger Druck von 1488 und dem Augsburger von 1496 (Klockhoff S. 3). n ist etwas ausführlicher und führt Oswald sogleich als König von England ein (vgl. die letzte Anm.). Die Bekehrung der Heiden, wie in β aus der Erzählung gefolgert, leitet dann zu der echten Überlieferung.

Der König war mächtig und fromm. Seine Dienstherren rieten ihm, eine Frau (Jungfrau : Nürnb. Augsb.) zu nehmen. Ein Waller kam,

44, 20. *vnd trug ainen palm vnd ain stab in seiner hand.*	*MS 201 *er truoc einen balmen in sîner hant*[1]).

Oswald führte ihn in einen Saal. Der Waller nannte sich einen *weyssag:*

45,2. *‚vnd seint mir zway und sibentzig land bekant.‘*	220 *‚zwei unde sibenzic lant sint mir wol kunt.‘*

Er gebot ihm in Gottes Namen, um die schöne Pay (Pia Nürnb. Augsb., Pija n), die Tochter des Heidenkönigs Gaudon, zu werben. Oswald antwortete:

45, 9. *‚nu han ich nyndert ainen diener‘*	255 *‚nû solte ich einen boten haben‘*

für die Botschaft. ‚Und sendetest du 1000, der Vater tötete sie alle. Er will die Tochter keinem geben, er gewönne sie denn mit dem Schwerte.‘ Oswald war ratlos. Da sprach der Alte:

45, 19. *‚du hast ain (wol redenden* fehlt der nd. Fassung: Klockhoff S. 9) *rappen auf deinem hof wol zwelf jar ertzogen,*	342—44 *‚du hâst ûf dîneme hofe erzogen, des solt du got iemêre loben, du hâst erzogen einen edeln raben.‘* (356/57 *ich hân in erzogen, daz ist wâr, volliclîchen zwelf jâr.*)

der wirbt dir die Jungfrau.‘

Oswald hieß den Raben bringen, aber er wollte nicht kommen. Da sprach der Alte:

46, 1. *‚gehab dich wol got schikt in schier her.‘*	382—85 *‚hêrre ir sult iuch wol gehaben: wanne got entbiutet iuwerme raben, wanne got wil durch iuwer êr, sô sendet er iu iuwern raben her.‘*

[1]) Rechts die wörtlichen Anklänge in *MS.

46, 1. *vnd alspald flog der rapp fur den alten man auf den tisch*

392—94 *[der rabe] quam gevlogen balt vür den milten künic Oswalt. dô er ûf den tisch was bekomen —*

46, 3. *vnd sprach zu im, das er seinem herrn got wilkomen wer.*

398—401 *daz êrste wort, daz er ie gesprach, hoeret, wie ein zeichen dô geschach: ‚Wâ munt, edeler pilgerîn, du solt mir gotwilkomen sîn!‘*

Da sprach König Oswald:

46, 4. *‚nu han ich dich zwelf jar gehabt,*
46, 5. *das ich dich als menschlichen nye hort reden.‘*

410 *‚ich hân in erzogen zwelf jâr,*
412/13 *nû ist daz daz êrste wort, daz ich noch ie von ime hân gehôrt.*
416/17 *keiner menschlîcher stimme waerest du von mir niemêre worden inne.‘*

Der Alte verschwand. (Oswald fragte den Raben, ob er Bote sein wolle, n) und er schrieb ihm die zwölf Stücke des Glaubens in ein Brieflein

46, 8. *vnde nät dem vogel den prief vnder sein gevider vnd ain guldein vingerlein dartzu*

580—82 *unde stricte deme raben under daz gevidere sîn [unde darzuo] ein guldîn vingerlîn mit einer sîdîner snüere.*

und sandte ihn nach der Königstochter mit dem Befehl,

46, 11. *das er ir saget, das er si lieber hett, dann kain mensch oder kayn iunkfrawen auf ertreich.*
46, 13. *Damit nam der rapp vrlaub.*
46, 14. *Do enphalch in sant Oswalt vnserm herrn vnd vnser lieben frawen.*

590—92 *‚nû sage der küniginne vrî, daz mir âne got niht lieber sî, danne mir ist ir werder lîp.‘*
611/12 *dâmite schiet der rabe von dan, daz urloup was schiere zergân.*
609 *‚ich empfilhe dich gote unde der lieben muoter sîn.‘*

Der Rabe kam zu Gaudons Burg

46, 17. *vnd flog über des kuniges tisch*
46, 18. *vnd nayg im vnd der jungen kunigin*

822 *der rabe sich ûf den tisch huop.*
827—30 *dâmite begunde er neigen schône deme rîchen künic Ârône, tougenlîche mit den ougen sîn gruozte er die jungen künigîn.*

und sprach:

46, 19. *‚herre gebt mir mit ewren hulden vrlaub zu reden vnd frid piss ich von hynne kum durch got vnd durch aller frawen willen.‘*

927/28 *‚unde gip mir einen vride von hinnen, alsô liep dir sî diu alte küniginne.‘*

Der Heide gewährte den Frieden: ‚Du hast so drum gebeten,

47, 2. *das ich dirs nit versagen kan.‘*

(911 *dannoch kan ich dir sîn niht versagen.*)

Da sprach der Rabe:

47, 3. *‚mich hat mein herre sant Oswalt, der kunig von Engelant, her gesant vnd pitt ewch fleyssig, das ir im ewer tochter gebt.*

935/36 *‚künic Oswalt in Engellant hât mich her ze dir gesant,*
939/40 *dich bittet der liebe hêrre mîn, daz du ime gebest die tochter dîn.‘*

Das ist Gottes Wille und seiner lieben Mutter, tut es, und Ihr werdet selig.‘ Als das der König hörte, daß der Rabe

47, 8. *got vnd sein liebe muter Maria nant,*

(969 *er beginnet mir sîn vrouwen vür nennen.)*

da ward er sehr zornig und befahl ihn zu töten. Pay hörte von dem Raben und bat ihn frei:

47, 15. *‚Nu hastu im doch vrlaub geben vnd frid zu reden*

1003 *‚nû hete du ime dînen vride gegeben.*

47, 16. *das du das prechest, das stund dir zumal vbel an.‘*

1006 *daz du dînen vride hâst zerbrochen,*
1010 *daz stât übele an den êren dîn.‘*

Der Jungfrau wurde gern ihre Bitte gewährt. Sie nahm den Vogel

47, 20. *vnd trug in mit ir in die kamer,*

1075/76 *unde truoc in mit ir drâte in ir kemenâte,*

liebkoste ihn und fragte nach seiner Botschaft. Er ließ sie Brief und Ring nehmen:

48, 2. *‚Das hat ewch mein herre gesant vnd hat ewch pey mir enpoten, das er ewch lieber hab, dann kayn iunkfrawen oder kayn frawen auf ertreich.‘*

1089/95 *‚daz hât dir bî mir gesant künic Oswalt in Engellant.*
nû merke vrouwe, daz ist mîn rât,
waz er dir bî mir enboten hât:
dir enbiutet der vurste vrî,
daz ime âne got niht lieber sî,
danne ime ist dîn werder lîp.‘

Sie las den Brief und wurde gläubig, sie schrieb eine Antwort

48, 10. *vnd nät dem rappen den prief vnder sein gevider vnd nam ain vingerlein dartzu*

1131—33 *unde stricte ime under daz gevidere sîn*
einen brief unde ein guldîn vingerlîn
mit einer sîdîner snüere

und sprach: ‚Das bring deinem Herrn

48, 12. *vnd sag im dartzu, das ich kayn mensch lieber hab, dann in.*

1141—43 *sage deme werden vursten vrî, daz mir âne got niht lieber sî, danne mir ist sîn werder lîp.*

Er solle mit 72 Kielen ausfahren, auf jedem 1000 Mann und Proviant auf 8 Jahr, und dich solle er auch mitbringen, sonst könne er mich nicht gewinnen.‘

Der Rabe flog zurück. Am 9. Tage raubte ihm ein großer Wind Brief und Ring. Beides verschlang ein Fisch. Das war dem Raben gar leid und er setzte sich auf eine Steinmauer.

49, 5. *Do vant er ainen guten ainsidel sitzen.*	1217/18 *ûf der selben steinwant er einen einsidel vant.*

Der Einsiedel kannte König Oswald:

49, 10. *‚mir hat got in dem jar dreystund* (*dr.* fehlt in der nordischen und niederdeutschen Fassung) *kunt getan, das ich für in pitte.‘*	1231—32 *‚nû hât mir geboten der himlische trahtîn, daz ûh süle drî stunt bitten umbe den hêrren dîn.‘*

Der Rabe berichtete von seiner Werbung und von der Königstochter:

49, 14. *‚die hat im ainen prief vnd ain vingerlein gesant, das ist mir in das mer gevallen.‘*	1245—47 *‚nû sande ime diu junge künigîn bî mir ein guldîn vingerlîn, daz ist mir entvallen in daz mere.‘*

Der Einsiedel betete, und ein Engel schaffte den Ring wieder herbei.

49, 21. *Do nät der ainsidel dem rappen den brief vnd das vingerlein wider vnder das gevider*	1283/4 *der einsidel nam das vingerlîn in sîn hant, deme raben er ez under daz gevidere bant*
49, 23. *vnd pevalch in vnserm herrn vnd vnser lieben frawen.*	1286 *unde empfalh in der himlischen küniginne.*
50, 1. *Do flog der rapp pis an den newnten tag*	1287/88 *alsô vlouc der edele rap mere unde lant unze an den sehsten tac*

und kam heim. Oswald fragte ihn (in seinem *heimogligt mak* = *kemenâte?* n) nach seiner Botschaft. Da sprach der Rabe: ‚Nehmt den Brief und das Fingerlein aus meinem Gefieder.

50, 7. *Das hat ewch die kunigin gesant vnd hatt ewch enpoten, si hab auf erden nyemant lieber dann ewch.*	1367—73 *daz hât dîr bî mir gesant diu küniginne von Ârônlant. diu edele küniginne hêre enbiutet dir wirde unde êre, dir enbiutet diu küniginne vrî, daz ir âne got niht lieber sî, danne ir ist dîn werder lîp.‘*

Lest den Brief und bittet Gott, daß das, was darin steht, bald zwischen Euch beiden geschehe.’ Dann berichtete der Rabe noch über die vorgeschriebene Ausrüstung. Sie ward erst nach zwei Jahren fertig, dann kamen die Könige, Herzoge und Mannen. Jeder erhielt ein Kreuz auf sein Gewand. Oswald er-

mutigte sie mit dem Lohne des Jenseits. Sie fuhren aus und nach 18 Wochen kamen sie vor des Heiden Burg an.

51,8. *Vnd do sant Oswalt sein purg ansach, do sprach er:* (nach vorhergehender Beratung n)

1646/47 *dô sant Oswalt die veste ansach, gerne muget ir hoeren, wie er sprach:*

51,9. *‚ich will hie vor zu der jungen kunigin senden, das si mir rat, wie ich si nu gewynne.‘*

1701-3 *‚ich wil in ze boten senden, daz er mir ervare an der küniginne vrî, wes ir noch ze muote sî.‘*

Da war der Rabe zu Hause gelassen. Oswald war sehr betrübt

51,12. *vnd ruft vnsern herrn an vnd vnser lieben frawn vnd pat si, das si im hulfen.*

1760-63 *vrîen unde dienestman, ruofet got von himele an unde bittet die himlischen küniginne, daz si uns helfe vrôlîche von hinnen.*

Da gebot Unsre Frau einem Engel, daß er den Raben herbeibrächte. Das tat er (mit Hilfe eines großen Windes z, fehlt n nd.) und führte den Raben in 18 Tagen zu König Oswald. Der empfing ihn wohl und sandte ihn mit Botschaft zu der Jungfrau. Die Jungfrau verlangte, daß Oswald mit zwölf Goldschmieden vor der Burg ein Zelt mit einem goldnen Adler darauf und einen Kram aufschlage und Fingerlein und andre Kleinode für die Königstochter darbiete, denn sie hätten vernommen, daß sie verlobt wäre. So geschah's, Oswald

52,14. *kam für kunig Gaudons purg vnd schlug das gezelt auf.*

2133/34 *vür die burc ûf daz velt rihte er ime ein kleinez gezelt.*

Gaudon erfuhr von den Fremden, ging mit den Seinen zu ihnen, erkannte sie als Christen uud wollte sie alle umbringen. Oswald sprach, wie ihm die Königin geboten und fügte hinzu:

53,5. *‚pedurfft ir aber vnser nit, so lat vns wider haym varen.‘*

2272 *‚bedörftest du unser niht ze dienaere,*
2275/76 *sô gip uns ein genaediger urloup von hinnen*
unde lâz uns von hinnen varen.‘

Nun hatte König Oswald einen (vergoldeten z) Hirschen, der gefiel dem Heiden (‚er fragte, ob Oswald ihn mitgebracht hätte? Ja n) und er jagte ihn mit all seinen Dienern. Der Hirsch

53,13. *lof dan aber pald vnd also jagten si dem hirsz nach pisz an den walt.*

2443,44 *er huop sich ze vliehenne balde hin gen eineme vinstern walde.*

Das sah die junge Königin von der Burg aus. (Gaudon hatte sie vor seinem Ausgange eingeschlossen.) Sie wollte mit ihren Gespielinnen hinaus, den Hirsch zu sehen, und sie legten dazu

Mannskleider an. (Sie bat die Mädchen, ihre Krone zu nehmen n.) Aber das Thor war verriegelt. Pay betete es auf. Oswald empfing sie

54,5. *vnd sprach do: ‚nu wol auf ir herren, ich hab die junge kunigin,*	2605-8 *dô sprach der vurste lobesam: ‚wolûf alle mîne dienestman unde lât uns heben von hinnen, ich hân rehte die jungen küniginne!'*
54,6. *vnd lat die gezelt sten.'*	2637/38 *zwischen der berge ûf deme velt liezen si stân manic schoene gezelt.*

(Die Königstochter hatte eine Krone mitgebracht, die setzte sie Oswald auf z.)

Oswald fuhr mit seiner Beute ab. Gaudon kam heim und fand seine Tochter nicht mehr. (Er entbot seinen Herren, in fünf Tagen zu ihm zu stoßen n.) Er setzte nach und fand seine Tochter (auf einer Insel n) bei König Oswald sitzen. Ein dreitägiger Kampf wurde gekämpft, gar viele Heiden wurden erschlagen.

54,21. *vnd* (S. Oswald) *sprach zu dem kunig: ‚sweher, ir sult ewch lassen tawfn*	2946 *er sprach: ‚ir sult iuch toufen geren!*

oder Ihr müßt sterben.' ‚Nur wenn du die Meinen wieder lebendig machst.' Das erbetete Oswald. (Auch seinen eigenen Mannen schaffte er das Leben wieder n.) Aber Gaudon wollte sich doch nicht taufen lassen. Wieder ward drei Tage gekämpft, wieder siegte Oswald und verlangte von Gaudon, daß er sich taufen ließe. ‚Wenn du aus einem Stein ein schönes Wasser gehen läßt', sagte Gaudon. Oswald stieß mit dem Fuße an einen Stein, und das Wasser sprudelte hervor. Darin

55,17. *tawffet der lieb herr sant O. seinen sweher*	3119 *sant Oswalt toufte den sweher sîn*

auf den Namen Symon, auch Pay und viele Heiden. (Abschied n.) Symon fuhr heim und bekehrte die Königin und viel Volk. Oswald kam nach England, feierte ein großes Fest und lebte mit Pay keusch und fromm bis an sein Ende. —

Der Schluß der Erzählung ist hier leicht zu erkennen, denn das Folgende hebt zu neuen Berichten mit einer neuen Einleitung an: Oswald war weise, wahrhaftig, gerecht u. s. w. Schon Zingerle hat gesehen, daß hier die Legende nach Beda angeflickt ist.

Aber im Vorhergehenden sind die Anklänge an unsern Oswald unverkennbar: ganze Verse mit ihren Reimen inmitten einer immer eiliger fortschreitenden Erzählung sind wie erratische Blöcke er-

halten geblieben, indes ihre Umgebung verwitterte. Es sind z. T. gewisse fest geprägte Wendungen, die immer wiederkehren (vgl. 46, 11 // 48, 2 // 48, 12 // 50, 7; 46, 14 // 48, 22 // 49, 23; 46, 8 // 48, 10): sie werden so wenig ausgelassen oder geändert wie im Märchen die Wechselreden zwischen Rotkäppchen und dem Wolfe und können nur beweisen, daß die beiden Oswaldfassungen *MS und *zn aus einer mündlichen Quelle stammen. Desto sicherer sprechen die sonstigen Übereinstimmungen für eine schriftliche. (Schon von Zingerle S. 69 und Bartsch S. 170 angenommen.)

Diese Quelle ist älter als *MS, denn in *zn fehlt der ganze erbauliche Schluß mit dem göttlichen Pilgrim und dem Wasserbottich, der doch in einem Heiligenleben nicht hätte ausgelassen werden können, wenn er vorlag. An seiner Stelle steht die Armenspeisung nach Beda III. 7, und es sind noch viele Mirakel angereiht. Auch andres Christliche fehlt (z. B. daß die Königstochter heimlich Christin ist), von der Auslassung nicht christlicher Züge zu schweigen, die durch die Eile der Erzählung und andre Gründe veranlaßt sein könnte.[1])

[1]) Vielleicht ist *zn auch an irgend einer Station Quelle für β gewesen. Vgl.

*zn 43,11. *der rapp kund latein reden (vnd was sprache man wolt* z.)	β 476,7 *und der rab lernt (und weist* u) *dy junkfrawn dy stuck des glauben, wann er kunnd all sprach.*
48,5. *Vnd do si an dem prief gelase, das si davon selig wurde hie vnd dort, das si der zwelf stuck gelaubet des heyligen gelaubens —*	

*zn und β haben auch die Erzählung von Oswalds unverweslicher Hand nach Beda gemeinsam. β mag aus *zn geschöpft haben: die Vitae sanctorum waren doch gewiß eine naheliegende Quelle. Aber auch das bleibt unsicher, weil sowohl *zn 43,11 als 48,5 und der Schluß, wie wir schon gesehen haben, junge Zutaten sind.

Auch eine Stelle von s, die vermutlich erst von dem Prosaisten aufgenommen ist, (s. S. 191) stimmt zu *zn:

44,21 *vnd an etlichen püchern stat geschriben, es wär* (der Pilger) *ain engel.*	s 193,31 *Aber etliche bücher sagen, Es were ein engel.*

Dann mögen also wirklich ‚etliche Bücher' als Quellen in Betracht kommen. Die Berufung des Gedichtes auf Vorlagen (*alse uns das buoch seit*) betrachte ich nicht als Zeugnisse.

Von den etwa 35 Reimen, die Bartsch (Germ. V. 171 ff.) und Berger (PBB. XI. 405 ff.) in z gefunden haben, kann eine ganze Reihe richtig rekonstruiert sein, aber ich zähle darunter 10, in denen nur ein Reimwort überliefert, das

3. *MS und das Wiener Gedicht *WO.

Das ‚Wiener Gedicht' ist in zwei Handschriften erhalten, der Wiener W (No. 3007, olim 297, 8° der k. u. k. Hofbibliothek, cod. pap. vom Jahre 1472[1]), herausgegeben von Pfeiffer ZfdA. II. 92) und der Olmützer O (im Metropolitankapitel, pap. saec. XV; Abweichungen von W bei Bartsch, AfKddV. 1861, S. 361).

Beide stammen unmittelbar aus derselben Sammelhandschrift.

---

andre ergänzt ist! Für falsch muß ich sie halten, wenn sie einer Übereinstimmung von *MS und *zn widersprechen und nicht ganz überliefert sind: *zn 48,10: *sein gevider : vingerlein*, *MS 1131: *gevidere sîn : vingerlîn* (S. 224), Bartsch: *und nam ein vingerlîn darzuo und sprach zu dem raben [duo]*; *zn 53,13: *lassen — palt : walt.* *MS 2443 *palde : walde* (S. 226), Bartsch: *lân : [sân]*. Der Reim *kleinâte* : *hâte* (*[Pay] hett auch vil reylicher chlaynet mit ir genomen* 54,8) steht in einem n fehlenden, wahrscheinlich erst von z eingeführten Zusatze; die ganze Stelle war schon in der Vorlage korrupt (S. 257). *stê : geschê* (50, 10) ist interpoliert (S. 248). Desgl. Bartschs Hauptstelle : 45, 14: *drî : bî, ê : mê, geben : slegen* (S. 247). Reime wie *leide : steine* 49, 5, *gelouben : toufen* 55, 23 (Bartsch), *bart* : *hant* 44, 20, *hinnen : willen* 46, 20 (Berger) erkenne ich nicht an: danach braucht man nur zu behaupten, daß einer Prosa ein Gedicht zu Grunde liege, so wird es desto älter, je weniger Reime und am ältesten, wenn gar keine zu finden sind.

[1]) Die Datierung ist aber doch nicht so ganz sicher.

W ist mit Ausnahme eines tschechischen Anhängsels von einer Hand geschrieben. 127 b — 162 a steht ein ‚*Lucidarius*' mit dem Schlußdatum 3. Juli 1472. 243a — 253a ein Alexius und danach die Verse:

Dys buch hot eyn ende Got von hy̅mel vns seyne̅ heilige̅ engil zu troste musse sendin
Ffinis adest operis mercedem posco laboris
Est michi preciu̅ krang vbi nichil sequitur nisi habedang
Et est finitus in die p(ro)cessi Anno 72 sub ho̅ Decima nona p(er) me Johane̅ nescio quis. Zwischen diesen beiden Datierungen steht der Oswald (205a—239b). Der Tag des hl. Processus aber ist seit dem Sacramentarium Gregors des Großen immer der 2. Juli gewesen (vgl. Act. sanct. jul. tom. I. 266ff., Grote, Stammtafeln, Anhang S. 14). Dieser Unsinn der Datierung erklärt sich vielleicht durch die Olmützer Handschrift: sie hat die Stücke der Vorlage in anderer Folge und läßt den Lucidarius aus. Möglich, daß O die alte Anordnung bewahrt und daß der Lucidarius in *WO auf den Alexius folgte, daß also seine Datierung schon so im Archetypus stand. Dafür spricht außer der Reihenfolge der Daten eins: das Buch ist in Wahrheit noch nicht finitus mit dem Alexius: es folgt, wie das Wasserzeichen beweist, auf gleichem Papier, jenes tschechische Stück. O scheint keine Datierung zu haben. Hoffentlich äußern sich nun die Olmützer. Denn W konnte ich abschreiben, O habe ich trotz aller Bemühungen überhaupt nicht zu Gesichte bekommen.

Anklänge des Wiener Gedichts an unseres:

*WO 44 *Oswalt en wirdiglich entphing*

47 *Her sprach ich heyse tragemūd*
Zwe vnd sebezig (aus V. 49) *lant*
synt mir wol kunt

61 *Sinte oswalt aizu hant*
Nam den bruder bey seyn' hant
Vnd furte en vil drote
Yn eyne kemenote

119 *Mache ym uf das hewpt schone*
Eyne guldene crone, ähnl. 614/15

137 *Gar ferre yn fremde lant*
Mir ist wordin bekant
Das eyn konig gar vormessin
Obir das mer ist h' gesessin
Der ist eyn heyde freysam

210 *Sy begunden allegleich iehen*(O)
Sy hetten schoners rabin ny gesen

270 *Dy dort worn yn dem sal*
Her gruste sy obir al

383 *Sy trug en vil drote*
In eyne kemmenote

655 *Entphil ym das vingerley*
Zu hant in der selbigy stut
In des wildis meris grut

975 *H' floch durch eyn fenst'ley*

1064 (Der Hirsch) *Von silbir und von gulde*
Also got von hymel wolde

1132 *Her entphing sy frolich*
Vnd vmbgreiff sy liplich

1156 *Daz [horn] satzte h' an den mut*

*MS 104 *unde [sant O.] si gar wirdiclîchen empfie,*

195 *der was geheizen Wârmunt,*
zwei unde sibenzic lant wâren ime kunt, vgl. 219/20,

209 *er gevie in under sînen arm drâte*
unde vuorte in in sîn beste kemenâte,

438 *heiz mir wurken schône*
ûf mîn houbet ein guldîne krône,

236 *dâ ze Ârôn in deme lant*
dâ ist ir vater gesezzen,
ein heiden sô vermezzen,

837 *si sprâchen: ‚nû müeze wir alle jehen,*
wir hân klüegern vogel nie gesehen',

833 *dâmite kêrte er sich umbe in den sal*
unde neicte deme hofegesinde über al,

1075 *unde truoc in mit ir drâte*
in ir kemenâte,

1206 *ime entviel daz vingerlîn an des wilden meres grunt,*

2028 *der rabe ze ir nider vlôch,*
vrôlîche si in ûfzôch
mit ir durch ein venster în,

2457 *der hirze mit deme golde,*
alse ez got selber wolde,

2597 *sant Oswalt niht enlie,*
liepliche er si umbevie,
einez daz ander umbeslôz,
ir beider vröide diu waz grôz,

2692 *wanne ime wart von schulden zorn*

Vnd blysz das zu der selbigin stut̄
Das horn lawte vnd bedewtet das
Seyne zorn vnd grymige has

1164 *Dy [heyden] do alle bey dem horn*
Wol irkanten seyne zorn (vgl. 1188|89)
1220 *Do machte das hymelische kint*
Das do quam eyn gut wint

unde er ez [daz horn] satzte an sînen munt,
sô tete er allen sînen liuten kunt,
2699 *er erschalte sîn horn grôz,*
daz ez unmâzen lûte erdôz,
2707 *die [hêrren] sprâchen: ‚wir hân gehôrt daz horn,*
unserme hêrren ist von schulden zorn',
2809 *dô sante daz himlische kint*
deme heiden einen nebel unde einen wint.

Gleiche Wendungen:

42c 575 1062 *Yn allem dem gepere*
Ob . . . . were vgl. *MS 728 2455 2507;
127 161 *(Oswalt) hys hin springen*
(Her) hys . . bringen vgl. *MS 432 871 1443;
253 u. ö. *mit der fart* vgl. *MS 758 977 1591 1890 3402;
349 979 1343 u. ö. *Do (sy en) an sach*
(Zuchtiglich sy) zu (ym) sprach vgl. *MS 203 464 502 1221 u. s. w.;
405 *Vnd mercke ebin vnd wol*
Was ich dir sagin sol vgl. *MS 415 585 1136 u. s. w.;
455 *Hore was ich dir wil sagen* vgl. *MS 142 415 1795, 585 1136 u. s. w.;
506 *Do (iucfraw spange) dese wort*
(Von dem rabin) hatte gehort vgl. *MS 1055;
692 963 *(Der gute got) das nicht lysz*
Her (fing) — vgl. *MS 993 1069 1928 1940 usw.;
725 *Off eyme steyne her do sas*
Der ausz dem mere gewachsin was vgl. *MS 632;
751 *Wo bistu gewest also lange* vgl. *MS 1791;
805 *(Oswalt) nicht lange beyte* vgl. *MS 474;
843 *Das stunde mir nicht wol an* vgl. *MS 1010 u. 1015;
901 *Off des wilden meres strom* vgl. *MS 576 3249 3291;
1072 *wol uf alle meyne dinstma* vgl. *MS 2606;
1082 1157 u. ö. *In der selbigin stude* vgl. *MS 397 656 1269 u. s. w.;
1102 *(Her) sagete (ym) dy mere*
Das . . . . . were vgl. *MS 2143 2168 2404, 716 997 1207 1948 u. s. w.;
1178 *(Dem heidin) was vil yoch*
(Her machte sich snelle) henoch vgl. *MS 983 2238 2871, 614 1617 u. s. w.;

1182 *(Sy) gyng alzu hant* vgl. *MS 544 1900 2623 3282.
Do (sy) . . . fant

Gleiche Reime:

97 *zorn : vorlorn* vgl. *MS 712 809 1107 1712 u. s. w.;
1236 *heide : ieide* vgl. *M 1109 1720 1770 2154 u. s. w.;
1270 *yen (= jehen) : sehn* vgl. *MS 225 710 837 1051 u. s. w.;
U. s. w.

Es sind mehr Anklänge als Edzardi (S. 22) verzeichnet hat, auch mehr, als ich hier verzeichnet habe. Sie sind aber zu gering an Zahl und Stärke, als daß die beiden Gedichte aus einander entstanden sein oder eine gemeinsame schriftliche Quelle haben könnten. Aber sie unterstützen doch die Annahme einer gemeinsamen mündlichen Quelle, auch wenn man die Identität des Stoffes und die auch sonst immer wiederkehrende Gleichförmigkeit der spielmännischen Technik in Rechnung zieht.

Vielleicht läßt sich diese Annahme durch eine Betrachtung des Zusammenhangs von *WO glaublich machen[1]).

Oswald verwaist früh und wird ein frommer, mächtiger König. Seine Herren raten ihm, ein Weib zu nehmen. [Er will nicht O.] Da kommt ein frommer ‚Bruder' Tragemund. (Aus dieser Anrede scheint O in einem verwirrten Zusatze zu schließen, daß er, wie Morolf, des Königs Bruder war.) [49-60b ‚Weißt du ein Weib für mich, das keusch mit mir bleiben möchte?' ‚Nein, die Welt ist so wüst, daß man nichts mehr auf die Ehre gibt.'] Oswald führt den Bruder in eine Kemenate. [65-80 Er setzt ihn auf einen Stuhl, sich auf eine Bank, seine Herren reden dawider.] ‚Weißt du eine Königin für mich?' (89-90 Zusatz von W.) ‚Spange, die Tochter eines Heidenkönigs. Aber ihr Vater bringt alle Freier um.' ‚Rate mir.' ‚Du hast einen Raben erzogen, daß er wohl sprechen kann, den laß herrichten mit Gold und Silber und schicke ihn als Werber.' Oswald läßt den Raben bringen, liebkost ihn und sagt ihm den Auftrag. Der Rabe verlangt ein goldenes Fingerlein. Es wird gebracht. [171—81 (durch gleichen Reim angeknüpft:) Es stammte von Oswalds Vater und trug drei Steine: Demut, Gerechtigkeit, Keuschheit: der vergaß er nie.] Oswald gibt's ihm und heißt ihn als Wahrzeichen ein anderes von

[1]) In [ ] Interpolationen, in ( ) meine Betrachtungen.

der Jungfrau zurückbringen. Der Rabe fliegt zu dem Heiden und grüßt ihn. Man bestaunt seine Ausstattung. Der König fragt nach seiner Botschaft, aber der Rabe wagt die Freite nicht. [226-39 Er sagt: ‚Es ist ein König in deutschem Lande, er hat viertehalbhundert goldene Kleider bereit, davon sollst du ein paar haben, wenn du dich taufen läßt.' Der Heide befiehlt ihm, von der Taufe zu schweigen. (Diese Interpolation scheint die Frage verdrängt zu haben, die unsern Versen 881/2 entspricht:

wer izzet dîn brôt unde trinket dînen wîn,
deme tuost du doch nicht an deme lebenne sîn?

denn die Antwort lautet:)] 240 *Meyn brot vnd meyn weyn*
Sal williglichen deyn
Seyn [*bys an dein ende*
Du bist also behende].

[244-267 Der Rabe schlägt ein Schachspiel vor. Das kostbare Brett wird gebracht.] Der Rabe grüßt die Herren in dem Saal. [272-78 Er bittet sie, ihm günstig zu sein und verspricht ihnen neue Kleider. Er gewinnt, 300 M Goldes. (Durch dies Schachspiel nach Art des Morolf scheint die Werbung des Raben verdrängt, auf die sich wohl eigentlich der Zorn des Heiden und die Worte beziehen:)] 289 *Ich wil dy weile mey ebin habin* W *Das spil sol eyn ende haben* O, (die ich nach unserm Oswald, V. 963 so herstelle: *Ich wil ez — klagen*,
Die wîle ich mîn leben habe oder *mac gehaben*,
umsomehr als auch Vers 291 *Dy ich nw hy oben ha* in *MS 964 steckt.) Der Heide will den Raben umbringen. [297-329 Der Rabe sucht ihn zu besänftigen, indem er ihm das Gold überläßt, um Kleider für das ganze Gesinde machen zu lassen. Das geschieht. Der Rabe tat das aber, damit ihn, wenn ihn der Hunger drängte, die *aschin brodele* nicht aus der Küche trieben.] Jungfrau Spange hört von dem Raben [und seinem Schachspiel 333-34]. Sie läßt sich schön kleiden und kommt mit ihrer Begleitung — 10 Adler fliegen über ihr O (so wird König Salomon von Vogelscharen begleitet, die ihn vor der Sonne schützen) — vor den König, fragt nach dem Raben, [362-72 Beziehung auf das Schachspiel] erbittet sich ihn, trägt ihn in ihre Kemenate und liebkost ihn. [389-402 Der Rabe verlangt, daß sie sich taufen läßt, sie

wagt es nicht, vor ihrem Vater.] Der Rabe kündet seine Botschaft an. [409-21 Der Rabe freit sie und grüßt sie mit den Worten V. 411-18 (‚die aus einem Mariengruße stammen werden und schon durch 419-21 verdächtig sind):

Sy sprach got vorgelde dir
So was kanstu mir
Also schone sproche sagen. (Diese Interpolation scheint eine Frage des Raben verdrängt zu haben, die durch 431 *Grusse mich vnd frey* vorausgesetzt wird, nämlich ob er werben dürfe.) Darauf antwortet dann Spange:] ‚Das wagte kein König je, er müßte darum sterben.' Der Rabe bittet um Sicherheit, erhält sie und wird aufgefordert, seine Werbung anzubringen (V. 431, s. o.) Jetzt erst freit er die Königstochter für Oswald und preist seinen Herrn. Spange entgegnet, daß ihr Vater sie mit 16 Jahren zum Weibe nehmen wolle, daß er schon *vierdehalp hundert* königliche Werber getötet habe, [469-88 Der Rabe fordert sie auf, König Oswald zu heiraten und sich taufen zu lassen,] und sie fragt, ob Oswald ihrem Vater würde widerstehen können. Der Rabe schildert seines Herrn Macht. Spange fragt nach einem Wahrzeichen. Der Rabe läßt sie den Ring nehmen. [520-23 ‚Wenn du den ansiehst, gehörst du immer zum Himmelreich.' 528-29 Als sie ihn ansah, ward sie keuscher und tugendsam und gewann den rechten Glauben.] Der Rabe fordert einen Ring für seinen Herrn und erhält ihn. [540-53 b Wer den Ring trägt, kann nicht erschlagen werden oder ertrinken.] Er nimmt Rat für die Heerfahrt: Oswald soll mit 72 Schiffen als ein Kaufmann kommen, der Rabe mit ihm (vgl. V. 799). Spange schmückt den Raben (586-631, echt?). Er fliegt davon. [648-51 Am 11. Tage ruht er auf dem Mastbaum eines versunkenen Schiffes.] Er schüttelt sein Gefieder, verliert dadurch den Ring und beginnt zu klagen. [669-718 Da kommt der Fischer Ise des Orendel: [*r*]*eys* W *eya* O. Der hält ihn erst für einen Engel. Aber der Rabe fordert ihn auf zu fischen. Es geschieht, und der Rabe erwischt aus dem Netze den Fisch, der das Ringlein verschlungen hat, läßt ihn öffnen und sich das Ringlein wieder anbinden. (Mindestens ist diese Stelle mit Unechtem versetzt. Das beweist der Fischer Ise und die Beziehung auf Orendel. Dann heißt es von neuem:) Der Rabe fliegt 11 Tage, wird sehr müde und setzt sich auf einen Stein, wo er vom Paradiese aus gespeist wird.

Der Rabe kommt heim, wird wohl empfangen und berichtet, nachdem er sich das Ringlein hat abnehmen lassen. Oswald bereitet die Heerfahrt und reist ab, vergißt aber den Raben. Als er das merkt, schickt er zurück, ihn zu holen. Aber der Rabe will nicht und beklagt sich bitter: er hat inzwischen mit den Säuen essen müssen. ‚Oswald selber soll mich holen.' Das geschieht, und der Rabe läßt sich erweichen, nicht ohne abermalige Klage. Sie müssen 17 Tage reisen. [885-966 Sie müssen 8 Jahre *umbe farn.* Im ersten versinken 71 Schiffe. Spange geht, als ihr Friedel nicht kommt, zu ihrem Vater und zeigt ihm Oswalds Ring. Dadurch wird er keusch. Er bittet sie zu sagen, von wem sie den Ring hätte. 920 *Vil ungerne sy das tete.* (Sagt sies also oder nicht? Es folgt unvermittelt) 921 *Jucfraw spange wart gewar*
Wol yn dem newndin jor
Das ir lyp an vndir losz
In vil grosen notin was
Noch mochte her nicht irtrincken.

(*ir* 923 muß Oswald und sein Heer meinen.) Oswald gerät in Hungersnot. Er fleht an seinem Schiffsaltar um Hilfe. Der Rabe rät, drei Tage in der Woche zu fasten. Da sendet Gott einen guten Wind.] Sie kommen zu Lande, und der Rabe fliegt sogleich zu der Burg. Spange bemerkt ihn, sie läßt ihn zu sich ein, und er berichtet. [989-1010 Als sie hört, daß die Schiffe versunken sind, will sie verzweifeln. Der Rabe fordert sie auf, sich taufen zu lassen. (Er wird vielmehr, wie in den andern Fassungen, um einen Rat gebeten haben, denn Spange antwortet:)] ‚Laß Oswald um einen silbernen Hirschen bitten, der soll durch meines Vaters Land laufen, sonst komme ich nie von hinnen.' Der Rabe meldet das, und Oswald erbetet den Hirschen. Der Heide sieht ihn laufen und eilt mit seinem Volke zur Jagd. Vorher aber läßt er die Tore schließen. Das meldet der Rabe Jungfrau Spangen. Sie verlangt, daß Oswald sie durch Gebet öffne, und es geschieht. Der Rabe führt seinem Herrn die Braut zu, der *koste sy an beyde wengeley* 1135 [*An allin argen wan,* denn er berührt sie von Stund an nicht mehr, sondern bittet Gott um Keuschheit bis ans Ende, 1136-43]. Sie fahren ab. Der Heide kommt mit dem Hirschen heim und will ihn seiner Tochter schenken. Er nimmt ‚ein Horn' und bläst, darauf seine Mannen, 30000, zusammenkommen. Er

unterrichtet sie [‚wählt aus den 30000 30000 aus, 1174-77] und setzt den Fliehenden nach. (Hinter 1177 sind nach O einzufügen die Verse: *Mit allem dem gesinde*

Her volgte nach gar geswinde.)

Als Spange seiner gewahr wird, nimmt sie verzweifelt von Oswald Abschied, fordert ihn dann aber auf (der Widerspruch!), Gott zu bitten, daß der Heide in drei Tagen nicht so weit fahren könne, wie sie in einem. Oswald betet und gelobt ‚über vier Wochen eine Spende': 1212 *So wil ich alle dy gewern*

Dy an mir icht begern. Alsbald wird ein guter Wind gesandt, und Oswald kommt mit den Seinen unangefochten nach Hause. Er sammelt ein Heer, und als der Schwäher endlich anlangt, kommt es zu einer Schlacht. Die Heiden werden geschlagen, ihr König gefangen und in einen Kerker gelegt. Da kommt ein Engel zu ihm und zeigt ihm sein Weib in der Hölle und dabei einen Stuhl für ihn selber; dann im Himmel drei leere Stühle bei Marias Thron: einen für Oswald, einen für Spange, einen für ihn, wenn er sich taufen lassen wollte. Er willigt in die Taufe, bekennt es seiner Tochter, macht aber die Bedingung, daß Oswald die erschlagenen Heiden wieder lebendig bete. Oswald ist bereit, [1362-1402 wenn sie Keuschheit gelobt. Das tut sie,] und die Toten stehen auf. (Von 1403 an ist plötzlich wieder Oswald der Sprechende.) Sie werden alsbald von 13000 Bischöfen getauft. Danach auch Spange und ihr Vater, der nun Johannes heißen soll. Alle Getauften rufen *mit schalle:*

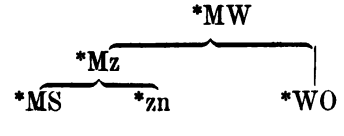
1439 *Sint oswalt ist ey̅ heylig' man*
Der dys wūder hot geton!

Johannes fährt heim und tauft sein Volk, die Widerspenstigen aber bringt er um. [1455-64 Aufforderung zum Gebet an St. Oswald. *Et sic est finis.*

Spätere Hand: *mentitus es nimis.*]

Ich glaube keineswegs, daß meine geschwinden Einklammerungen alle gleich gebilligt würden, jedenfalls zeigt sich aber, daß die Interpolationen meist unvermittelt und dumm sind und sich weit leichter ausscheiden lassen als in unserm Gedichte (z. B. die immer wieder gelobte Keuschheit der Jungfrau Spange, die immer

zuerst versuchte Empfehlung der Taufe u. ä.). Um so besser stellt sich die Verwandtschaft der drei Erzählungen heraus, die sich ohnehin darin zeigt, daß sich der Wiener Oswald durch unsern vielfach herstellen läßt und daß manche Motive an andrer Stelle angebracht, aber doch erhalten sind: der Heide will seine Tochter selbst heiraten, der Rabe wird noch vor der Landung nachgeholt u. s. w. Die Art der wörtlichen Anklänge zeigt aber, daß diese Verwandtschaft schon recht weit zurückliegt: es wird eine gemeinsame mündliche Quelle vorhanden gewesen sein. Überraschend wäre es ja gewiß nicht, daß ein Gedicht wie der Oswald lange mündlich weitergegeben wurde, ehe ihn jemand aufzeichnete — auch nach der Aufzeichnung —, und wir hätten hier zu lernen, in welcher Weise und wie stark die mündliche Überlieferung differenzierte, wie bestimmte Wendungen, auch ganze Reimpaare festgehalten, aber im Bereiche des Gedichts an andre Stellen geschoben wurden, wie verwandte Gedichte (hier Morolf und Orendel) Einfluß gewannen und ganze Motive lieferten u. a. m. Beweis aber, daß alle drei Oswaldfassungen aus einer Quelle stammen, sind mir die übereinstimmenden, im Sinne des Gedichtes übermäßig starken Inkonsequenzen, wie das Aufbeten des Tors, das Gelübde auf dem Meere - trotz des nachfolgenden Kampfes, die wohl nicht unabhängig zwei- oder dreimal entstehen, sondern aus der Anlage eines vorausliegenden Gedichtes herrühren müssen. Wer aber eine gemeinsame Quelle nicht annehmen mag, dem bleibt, bis er widerlegt wird, nichts übrig, als die Verwandtschaft der Erzählungen aus den zugrundeliegenden wirklichen Geschehnissen zu erklären und die gemeinsame Quelle somit eine Stufe hinaufzurücken. Der Erfolg ist zunächst derselbe, denn es gilt nun, wie zuvor von den Lesarten zum Archetypus der Handschriften, so jetzt von den Motiven der drei Archetypi zum Original vorzudringen. Unser Schema aber ist jetzt, da wir für *MS und *zn eine gemeinsame schriftliche, für *MS und *WO eine weiter zurückliegende mündliche Quelle annehmen, naturgemäß:



4. *MS, *zn und *WO.

Nun gewinnt auch *zn seinen vollen kritischen Wert, durch *WO, und es lassen sich für die Herstellung des Originals diese Sätze aufstellen:

*MS + *zn + *WO = *MW; *MS + *WO = *MW; *zn + *WO = *MW; *MS + *zn oder *WO allein entscheiden nicht für *MW. Danach gehört in der f. Tabelle der Inhalt der ersten drei Kolumnen *MW an, der Rest bleibt zweifelhaft.

*MS + *zn + *WO	*MS + *WO	*zn + *WO	*MS + *zn	*WO	
Oswald ist ein mächtiger und frommer König.	Er verwaist früh.	Seine Herren raten ihm, ein Weib zu nehmen.			Die Frömmigkeit in *WO erst 441 ff.
Ein Pilgrim kommt. 72 Lande sind ihm kund.	Oswald führt ihn in eine Kemenate. ‚Weißt Du für mich eine Königin?' „Nein. — Doch, Pamige (Spange)."				
„Ihr Vater ist ein mächtiger Heidenkönig."			‚So müßte ich einen Boten haben.'		
„Er bringt alle Freier um,	will seine Tochter selbst heiraten."	‚Wie soll ich sie gewinnen?'			In *WO erst 459 ff.

*MS + *zn + *WO	*MS + *WO	*zn + *WO	*MS + *zn	*WO	
„Ich rate Dir, schicke den Raben.“ Oswald heißt den Raben bringen.			Er ist entflogen, Gott schickt ihn und gibt ihm Sprache.	Der Rabe spricht durch Erziehung.	
		Oswald bittet den Raben, Bote zu sein.			Fehlt z.
	Der Rabe wird mit Gold und Silber ausgeziert		[und erhält einen Brief.]		In *WO erst von der Königin: s. besonders 614.
Er erhält einen Ring für die Königin.					
Der Rabe nimmt Abschied und kommt in das Heidenland.					
Er begrüßt den Heiden	und seine Mannen		bei Tische		
und erregt Verwunderung. Er erwirkt sich Urlaub zu sprechen.				[Schachspiel.]	
Der Heide will ihn töten. Die Königstochter hört von dem Raben. Sie	Werbung.				Die Werbung in *WO nur zu erschließen.

*MS + *zn + *WO	*MS + *WO	*zn + *WO	*MS + *zn	*WO	
bittet ihn los, trägt ihn in ihre Kemenate und kost ihn. Er wirbt und gibt ihr den Ring					Über die Werbung in *WO s. o. S. 234
			[und den Brief.]		
Sie nimmt die Werbung an, gibt dem Raben einen Ring für Oswald,					In *WO hier erst die Schmükkung des Raben.
und Botschaft:			[einen Brief,]		
Oswald soll mit 72 Schiffen kommen,				als Kaufmann,	
wohlausgerüstet:					
den Raben soll er mitbringen.					
Der Rabe fliegt heim.				[Er setzt	
			Sturm.	sich auf einen Mastbaum.]	
Der Ring fällt ins Meer. Er setzt sich auf einen Stein					Der Stein in *WO erst nach Rückerlangen des Ringes.
und klagt.					

*MS + *zn + *WO	*MS + *WO	*zn + *WO	*MS + *zn	*WO	
			Ein Einsiedel hört es und fragt nach seinem Leide. Er kennt den Raben als Oswalds Diener. Gott hat ihm kundgetan, daß er für O. bitte. Der Rabe berichtet, der Einsiedel tröstet und erbetet den Ring.	[Szene mit dem Fischer Ise, s. S. 234.]	
Der Rabe kommt heim.					
Oswald erbittet und erhält Bericht			[und Brief.]		
Ausrüstung.			Oswald läßt Kreuze machen, jeder erhält eins.		
Abfahrt ohne den Raben. Sie kommen in das heidnische Land.					
			Oswald will den Raben zu der Burg senden. Er fehlt. Klage. Gebet.	Das Fehlen des Raben wird vor der Ankunft bemerkt.	
			Gott sendet einen Engel zu dem Raben.	Oswald schickt nach dem Raben.	

*MS + *zn + *WO	*MS + *WO	*zn + *WO	*MS + *zn	*WO	
Er will nicht kommen, beklagt sich.			Der Engel schafft ihn herbei.	Oswald holt ihn selber. [Irrfahrten.]	
Abermalige Klage vor Oswald. Oswald beruhigt ihn und sendet ihn auf Botschaft.			Die Königstochter rät, sich mit wenigen Mannen vor die Burg zu legen		
		als Kaufleute.			Die Kaufleute für *WO aus 575 und 1169 erschlossen.
			Ein Heide hört es. Der König wird von seiner Tochter besänftigt und geht friedlich zu den Fremden.		In *zn wird der König erst draußen besänftigt.
Ein goldner Hirsch ist da. Der Heide jagt ihn. Das Tor wird hinter den Jagenden verschlossen.					

*MS + *zn + *WO	*MS + *WO	*zn + *WO	*MS + *zn	*WO	
			Die Prinzessin schaut der Jagd von der Mauer zu. Sie bittet ein Mädchen, ihre Krone zu nehmen und an ihre Stelle zu treten. Sie geht, zieht mit ihren Begleiterinnen Mannskleider an, darin zu fliehen. Sie finden das Tor verschlossen.		Über *zn s. S. 226 f.
Das Tor wird aufgebetet. Flucht. O. empfängt die Königin. Abfahrt. Der Heide entbietet sein Heer	mit seinem Horn. Die Mannen sammeln sich und erhalten Auskunft.		Des Heiden Jagd ist vergeblich.	Die Königin fordert durch den Raben das Aufbeten des Tors. Der Heide hat den Hirschen gefangen und will ihn seiner Tochter schenken.	
Nachsetzen.				Die Königin bemerkt die Verfolger.	*MS: Der Rabe bemerkt die Verfolger: *zn fehlt.

*MS — *zn — *WO	*MS — *WO	*zn — *WO	*MS — *zn	*WO
	Verzagtheit und Gefühle. Durch einen göttlichen Wind wird Oswald von den Heiden getrennt.			
Die Christen werden ereilt. Kampf. Alle Heiden werden erschlagen. der König gefangen			und in einen Kerker gelegt.	In *WO erst, als sie daheim sind und Oswald ein Heer gesammelt hat: denn *WO hatte ihm nur ein Schiff gelassen.
Aufforderung zur Taufe			Durch einen Engel. Vision.	
Der Heide ist bereit, wenn seine Leute zum Leben erweckt werden. Das geschieht.				
		Da will der König wieder kämpfen: *MS Die Leute verweigern sich. *zn Zweiter Kampf.		
		Der König stellt eine zweite Bedingung: Wasserwunder.		

*MS + *zn + *WO	*MS + *WO	*zn + *WO	*MS + *zn	*WO	
Der König, die Jungfrauen und alle Heiden werden getauft.		Der getaufte Heide zieht heim und tauft.	Oswald kommt auch heim und feiert ein Fest (mit großen Gaben an die Armen *MS).		Die Heimkunft Oswalds fehlt natürlich hier in *WO: s. S. 244. Die Gaben an die Armen folgen in *zn erst im Zusatze.

Danach ist — um unsere Tabelle von Anfang durchzugehen — die dem zugesetzten Schlusse entsprechende, sonst aber kaum hervortretende *milte* König Oswalds etwas ursprünglich dem Gedichte Fremdes, sofern sie mehr als ständiges Epitheton bedeutet.

Die Einklammerung von 35—42 (S. 215) rechtfertigt sich.

In *zn und *WO erhält Oswald von seinen Herren den Rat, ein Weib zu nehmen. Der Traum in *MS, wo ihm das *sîn herze ze den sinnen ruofet*, ist also sicher unursprünglich, mindestens die Einkleidung: [43 44]

Die Einklammerung von 59—74 (S. 215) rechtfertigt sich.

Nun ist aber 75—80 = 1471—76, 83/4 = 1477/78, 87—98 = 1479—1490, 101—4 = 1501—4. Und die Zwischenverse 85/86 sind eingefügt, um den gewaltigen Apparat, der an der späteren Stelle zur Entbietung des Heeres gebraucht wird, der Konstitution eines Rates dienstbar zu machen. So erklärt es sich auch, daß der König die Nacht zuvor *in grôzen sorgen lac*, was sonst einiger-

maßen ungeheuerlich wäre. Zu 127—32 s. 696—701; zu 145/46 s. 85/86, zu 167—90 s. 1571—74. Soviel zur Bestätigung der Aussage
[322—37] unsrer Tabelle.

Für V. 239—301 fehlt die Kontrolle durch *WO ganz. *zn hat Entsprechungen zu 255 ff. (Frage nach einem Boten) und 292 ff. (Nennung des Heiden), allerdings in umgekehrter Reihenfolge. Jene Frage nach einem Boten — vor der nach des Heiden Namen! — halte ich für Zusatz von *Mz, denn 255 steht in geradem Widerspruche zu 251. Stutzig machen könnte nur, daß zwei Verse mitten in einer Interpolation (250/51) echt sein und andre durch *zn bestätigte (255—63) aus dem Sattel heben sollten. Und doch ist kein Zweifel, daß 254 typische Parallelanknüpfung, somit jünger als 250 ist. Ferner: wie kann Warmund 294 ff. zum Boten gebeten werden, wenn 266 auf 255 antwortet? Warum antwortet Warmund auf die Frage nach einem Boten nicht: der Rabe? Das ist ja seine Sendung, und nachher muß er ihn doch vorschlagen! Es sind eben auch zwei ganz verschiedene Boten: dieser (V. 255) soll fragen — und das kennzeichnet den geistlichen Zusatz —, ob Pamige Christenglauben annehmen wolle, jener (345) soll um sie werben, und V. 266 antwortet deutlich auf 250/51, nicht
[254—63] auf 255 ff.

Daß der Name des Heiden genannt wird, ist aus *Mz vielleicht ohne weiteres auf *MW zu übertragen, zumal *WO deshalb kein vollgültiges Zeugnis dagegen ablegt, weil bei ihm der Heide überhaupt namenlos bleibt. Die Aufforderung an Warmund, Bote zu sein, kennt nur *MS; wenn man sie nicht aus *zn 45, 11 *vnd sendest du tawsent man dar, die ertötet ir vater alle* (*MS 266 u. 301ff.) für *Mz erschließen darf; aber sie scheint mir durch 294 *(dar)* und die in allen drei Fassungen überlieferten V. 302 ff. mit dem Echten vorläufig unlöslich verknüpft.

Die Einklammerung von 239—49 und 252/53 bestätigt sich schon jetzt, weil selbst *zn nichts von Pamiges Christentum weiß. Aber auch 276—81 (S. 215) finden an *zn und *WO keinen Halt.

Nun will es, nach *MS, König Oswald mit einer Heerfahrt versuchen. Aber *zn und *WO widersprechen übereinstimmend. Denn auf des Pilgrims letzte Antwort heißt es *zn 45, 17: *Das was sant Oswalt gar lait vnd west nit, wie er tun solt;* *WO 101:

S Ynte Oswalt ane der stūt
Sprach vil lib' tragemūt
Rot mir wy ich sy gewynne
Dy selbige kewsche konigynne.

Damit können *MS 322—37 nicht bestehen; es zeigt sich denn auch (wie bei der Beratungsepisode), daß V. 330 ff. auch sonst wiederkehren: 2312—15, 2318/19, vgl. 2058—61. [322—37]

Damit ist auch das vorausliegende Apolloniusmotiv gefährdet, daß nämlich der Heide seine Tochter selber ‚minnen' will. Verdächtig ist es schon dadurch, daß alle drei Fassungen dabei von einander abweichen: *WO bringt es erst bei der Werbung des Raben (455); in *zn ist es, vielleicht aus Schamgefühl, abgeschwächt, nach den Reimen (*ê: niemê, geben : slegen*) schon in einer Vershandschrift. Wir können also aus diesen Verhältnissen für *MS 310—21 nichts folgern.

Wir haben V. 352 ff. die Wette Warmunds beseitigt (S. 216); sie hat denn auch in *zn und *WO keine Entsprechung. Aber die Verwunderung Oswalds, daß der Rabe spricht (406 ff.) mußten wir belassen. Ein harter Widerspruch; aber derselbe findet sich in *zn. Dort war 45, 19 gesagt: *du hast ain wol redenden rappen auf deinem hof wol zwelf jar ertzogen*, 46, 5 aber wundert sich Oswald über den Raben, weil er ihn *als menschlichen nye hort reden*. Ich halte das *als* für einen Versuch, den Widerspruch zu mildern, der durch das interpolierte (s. S. 222) *wolredenden* noch verschärft war. Dieser Widerspruch — er wurde wenigstens von *MS und *zn als solcher empfunden, und beide mühen sich ab ihn aufzuheben —, daß nämlich der Rabe Jahr und Tag am Hofe erzogen ist und doch nicht spricht, dieser Widerspruch war demnach schon in *Mz. Nur *WO zieht den Schluß, daß der Rabe das Reden gelernt hat, wenn er so lange am Hofe war. Daß das gegen *Mz das Natürlichere ist, liegt auf der Hand. Das Mirakel von *Mz ist unecht.

So weit waren wir schon S. 216 — die Einklammerung von 352—69, 386—89, 398/99 rechtfertigt sich durch die Tabelle —, aber wir konnten 402 ff. nicht ausscheiden, weil sich V. 420 gleich das Angebot des Raben anschließt, er wolle um die Königin werben. Dieses göttliche Vorwissen des Raben wird durch die

Übereinstimmung von *WO und *zn als unecht erwiesen: da fragt, wie es natürlich ist, Oswald den Raben, ob er die Werbung tun wolle. Damit ist die gesuchte Grenze der Interpolation gefunden: V. 423. 424 enthielte die Antwort des Raben auf Oswalds
[113 341] Auftrag.

Daß der Rabe mit Gold und Silber geziert wurde, scheint mir schon aus der Übereinstimmung von *MS 438/39 und *WO 115 ff. und 614/15 hervorzugehen; und *WO 616/17 werden wohl mit *MS 434 zusammenhängen. Der große Unterschied beider Fassungen aber ist: in *MS wird der Rabe vor seinem Ausflug geschmückt, von einem Goldschmiede, in *WO nach seiner Werbung, von Spanges Jungfrauen. Nun ist es ja gewiß ursprünglicher, daß der Rabe zu seiner Reise nur den Ring [und Brief] erhält — so *WO *zn —, wenn aber *MW schon eine Schmückung hinzugefügt hatte, so gehörte sie doch wohl vor die Ausreise. Umsomehr als *WO zu der Pflege des Raben bei Pamige, *MS 1117 ff., nun gar kein Gegenstück hat: es könnte eben durch jene Schmückung verdrängt sein. Dergleichen Verschiebungen haben wir ja auch sonst in *WO gefunden. (S. die Tabelle, 6. Kolumne.) Ob aber das Drum und Dran der Ausrüstung in *MS echt ist, bleibt fraglich. Der Goldschmied ist von vornherein verdächtig (s. S. 217 f.)

Den Briefwechsel zwischen Oswald und der Königstochter findet man auch in *zn, der Rabe verliert unterwegs sogar Ring und Brief (‚trotzdem nach n beides getrennt gebunden war). Aber: was den Inhalt der Briefe betrifft, weichen *MS und *zn völlig von einander ab. In *MS erfahren wir keine Silbe von dem, was in Oswalds Briefe gestanden haben könnte, nach *zn standen die zwölf Artikel des Glaubens darin. Umgekehrt erzählt *MS den Inhalt von Pamiges Briefe, und *zn erwähnt nichts davon als: ‚Ihr *sult got pitten, was daran ste, daz das schier zwischen ewch payden geschehe*‘ (50, 10). Und auch dies gibt sich als Einschub zu erkennen durch das unmittelbar folgende abermalige Einsetzen: ‚*Darnach sprach aber der rapp*‘ (50, 11) und durch die Wiederaufnahme der Worte ‚*die kunigin — hatt ewch enpoten*‘ (50, 7): *die junkfraw hat ewch auch enpoten —*‘ (50, 12). *Mz wußte also wohl von Briefen, aber nichts von ihrem Inhalt. In *WO fehlten auch die Briefe und das entscheidet für unsre Überlegung — Die Einklammerung von V. 626—49 bestätigt sich.

Aber auch die Meerweibergeschichte ist nur in *MS überliefert. (Zu *WO vgl. S. 234). Sie läßt sich noch gut herauslösen. 618—21 sind nach 769 – 72 gemacht, 622/23 nach 767/68, und verräterisch ist dabei das *unde* vor *nû* 769 (vgl. 618) und der *vünfte tac* 770: der Interpolator wollte der Wahrscheinlichkeit keinen zu großen Abbruch tun und änderte 10 in 5, weil er ja den Raben inzwischen eine Station hatte machen lassen. Es wären also an die Zeitbestimmung von V. 620 zweimal Interpolationen angeknüpft: der Aufenthalt bei den Meerweibern und der Fischfang (s. S. 216). Aber die rechte Beziehung gewinnt 620 ohne Zweifel durch 772: am zehnten Tage — kam der Rabe zu Aron; und der leere Vers 621 ist nach 772 geformt, dabei das *sweben* vielleicht aus 774 entnommen: da ist es sinnvoller: der Rabe kundschaftet. [621 25. 650 – 771.]

Die Königstochter ist in strengem Gewahrsam (785): wieder ein altes episches Motiv, das in unserm Oswald verdächtig ist (s. S. 220). Denn in *zn fehlt es ganz, in *WO ist Spange nicht *verspart* und man trägt keinen Baldachin über ihr; Schutz gegen den Sonnenstrahl leisten ihr vielmehr zehn Adler (O 346), aber wir wissen nicht, ob die nicht erst von O zugefügt sind (s. S. 233).

In *zn ist die Königstochter bei der Werbung zugegen, es beweist also nichts gegen die Athetese von *MS 829/30 (S. 216), daß der Rabe sie auch in *zn begrüßt. In *WO fehlt der Gruß. In *zn wie *WO aber auch der andre an die alte Königin, von der sonst überhaupt nicht in dieser Szene geredet wird. Es ist ein Etikettenzusatz. [831/32]

Der Gruß an die Mannen scheint mir durch *WO 268 ff. gehalten, obgleich er da erst vor Beginn des interpolierten Schachspiels ergeht.

Schwierig ist für die Verhandlungen zwischen Raben und Heidenkönig die Kontrolle durch *zn *WO, weil in *WO die Schachszene den Zusammenhang zerstört hat. Nur die Begrüßung des Königs (*MS 827/28, *zn 46, 18, *WO 201) und die Verwunderung über den Raben (*MS 835 – 38, *zn 46, 22 f., *WO 203 ff.) ist allen drei Fassungen gemeinsam; die Begrüßung der Mannen nur *MS und *WO (V. 833/34 und 270/71). Für das darauf Folgende muß ich mich auf meine Vermutung stützen, daß *WO 240/41 *MS 883—90 entspricht und eine Frage wie *MS 881/82 voraussetzt (S. 233).

Die S. 217 eingeklammerten Verse 903—34 werden durch die S. 223f. aufgeführten Parallelen aus *zn (46, 19—47, 3) für *Mz erwiesen. Trotzdem sind sie noch in *MS als Einschub kenntlich geblieben!

955 - 58, 961/62, 967—74 sind (S. 217) mit Recht athetiert. Desgleichen 1035—54.

In allen drei Fassungen wird genau vorgeschrieben, wie Oswalds Schiffe ausgerüstet sein sollen, aber nur *MS verlangt, daß sie mit edlem (Karfunkel-) Gesteine beschlagen werden, das des Nachts zur Fahrt leuchte. Wieder eine Goldschmiedinterpolation, die überdies an ungeschickter Stelle eingefügt ist: sie gehört hinter V. 1154 (1382), nicht hinter 1160 (1388).

[1161 - 68] Einzigartig ist der Füllvers 1162 (1390).

[1389 96] Oswald soll auch einen übergüldeten Hirschen mitbringen, verlangt Pamige in *MS (1173/74=1401/2). Aber nur, als der Rabe das erste Mal bei ihr ist; als er ihren Rat besonders verlangt (2048 ff.), ist garnicht mehr davon die Rede: Oswald wird erst durch einen Traum auf den Hirschen geführt (2320 ff.). Vgl. Benezé, Das Traummotiv in der mhd. Dichtung, S. 3.

In *zn ist der Hirsch erst da, als er gebraucht wird: 53, 6 *Nu hett sant Oswalt ainen hirsz, der was aller vberguldet.* In *WO wird er auf Spanges Geheiß (1013) von Oswald erbetet (1041). Dies ist eine Aushülfe, um so weniger echt, als die christliche Legende *zn sie nicht anwendet: der Hirsch ist da naiverweise plötzlich vorhanden.

Schon damit zerfällt alles, was *MS vorher von der Herkunft des Hirschen erzählt hat, um sich nicht jene Blöße der Naivität zu geben. In der Tat ist 1601 — 8 eine genaue Parallele zur Erzählung von dem Raben in V. 342 ff., 356 ff., die obendrein noch in *MS am Rande gestanden hat, wie die Umstellung in *MI und *sb bewies. Damit fallen auch V. 1816—23. Aber dieser Versuch zu

[1173/74, 1401/2, 1601—8, 1816—23] motivieren ist doch gewiß viel geschickter als das Erbeten in *WO. Wenn aber ein Hirsch plötzlich vorhanden sein konnte, so konnte es auch ein vergoldeter sein: nun fällt es erst recht ins Gewicht, daß *zn (V. 1173 und 1401 entsprechend) von einem solchen redet, denn dadurch wird erhärtet, daß die Herrichtung des Hirschen durch Goldschmiede Interpolation ist (S. 217f.). Überdies berichten *WO (1062) und *zn (53, 8) übereinstimmend, daß der Hirsch ein Engel war. Auch das stimmt zu dem *überguldet.*

Aber auch so ist es noch schwer, die Interpolation zu begrenzen: der Traum *MS 2320 muß eine zweite Motivierung des Hirschplanes sein. Und wo wäre der Schluß des Einschubs?

Der enge Zusammenhalt der Verse verbietet, ihn etwa hinter V. 2344 anzusetzen. Nun müssen 2354–63 sicher fallen, denn sie enthalten die Herrichtung des Hirschen, die 2334 ff. geboten war. Zwischen beiden Teilen liegt die Erklärung des Planes (2345–53), und zwar schwer trennbar an den ersten angeschlossen. Sie fehlt in *zn und *WO, und ich muß sie darum für eine jener rationalistischen Zutaten halten (vgl. S. 220 f.). Auch daß Oswald selbst den Hirschen vor die Heidenburg führt, fehlt in *zn *WO, aber ich bin zweifelhaft, ob nicht doch schon 2368/69 echt sind. Denn 2368 ist ein typischer Neueinsatz der Erzählung und, was mir noch mehr wiegt, 2346/47 könnten nach diesem Reimpaare gemacht sein: dort klappt V. 2347 nach, der hier, 2368, gut an seinem Platze ist. Ich athetiere zweifelnd: [2320–67]

Eine neue große Schwierigkeit erwartet uns da, wo der Rabe auf dem Heimfluge den Ring verliert, denn da ist *WO durch Hereinbrechen des Orendel verschüttet (S. 234). Als gemeinsam erkennen wir nur erstens, daß der Ring durch Schütteln des Gefieders verloren geht. (Daß der Rabe selbst und nicht der Sturmwind das Schütteln vornimmt, ist gewiß ein Fehler von *WO, der mit der Änderung der ganzen Stelle zusammenhängt.) Und dann die Wiedergewinnung des Ringes. In *Mz mit Hilfe eines Einsiedels; wie aber in *WO, können wir nicht mehr wissen.

Das ist der einzige Punkt, wo die außerhalb unserer drei Fassungen vorhandene Überlieferung — so weit ich sie kenne — in Frage kommt.

Berger erzählt (S. 431) aus Villach in Kärnten folgende Sage: ‚Oswald war ein Ritter und hatte sich mit einer Negerprinzessin verlobt. Durch eine weiße Taube[1]) sandte er seiner Braut den Verlobungsring. Als die Taube übers Meer flog, fiel ihr der Ring aus dem Schnabel, doch rasch stürzte sie dem fallenden nach und war so glücklich, ihn noch zu erfassen. Aber vor Schrecken wurde sie ganz schwarz. Deshalb führt der Heilige heute den Raben bei sich.'

[1]) Über die Taube statt des Raben Zingerle S. 67 Anm.

*MS + *zn + *WO	*MS + *WO	*zn + *WO	*MS + *zn	*WO	
Er will nicht kommen, beklagt sich.			Der Engel schafft ihn herbei.	Oswald holt ihn selber. [Irrfahrten.]	
Abermalige Klage vor Oswald. Oswald beruhigt ihn und sendet ihn auf Botschaft.			Die Königstochter rät, sich mit wenigen Mannen vor die Burg zu legen		
		als Kaufleute.			Die Kaufleute für *WO aus 575 und 1169 erschlossen.
			Ein Heide hört es. Der König wird von seiner Tochter besänftigt und geht friedlich zu den Fremden.		In *zn wird der König erst draußen besänftigt.
Ein goldner Hirsch ist da. Der Heide jagt ihn. Das Tor wird hinter den Jagenden verschlossen.					

*MS + *zn + *WO	*MS + *WO	*zn + *WO	*MS + *zn	*WO	
			Die Prinzessin schaut der Jagd von der Mauer zu. Sie bittet ein Mädchen, ihre Krone zu nehmen und an ihre Stelle zu treten. Sie geht, zieht mit ihren Begleiterinnen Mannskleider an, darin zu fliehen. Sie finden das Tor verschlossen.		Über *zn s. S. 226f.
Das Tor wird aufgebetet. Flucht. O. empfängt die Königin. Abfahrt. Der Heide entbietet sein Heer	mit seinem Horn. Die Mannen sammeln sich und erhalten Auskunft.		Des Heiden Jagd ist vergeblich.	Die Königin fordert durch den Raben das Aufbeten des Tors. Der Heide hat den Hirschen gefangen und will ihn seiner Tochter schenken.	
Nachsetzen.				Die Königin bemerkt die Verfolger.	*MS: Der Rabe bemerkt die Verfolger: *zn fehlt.

*MS + *zn + *WO	*MS + *WO	*zn + *WO	*MS + *zn	*WO	
Er will nicht kommen, beklagt sich.			Der Engel schafft ihn herbei.	Oswald holt ihn selber. [Irrfahrten.]	
Abermalige Klage vor Oswald. Oswald beruhigt ihn und sendet ihn auf Botschaft.			Die Königstochter rät, sich mit wenigen Mannen vor die Burg zu legen		
		als Kaufleute.			Die Kaufleute für *WO aus 575 und 1169 erschlossen.
			Ein Heide hört es. Der König wird von seiner Tochter besänftigt und geht friedlich zu den Fremden.		In *zn wird der König erst draußen besänftigt.
Ein goldner Hirsch ist da.					
Der Heide jagt ihn.					
Das Tor wird hinter den Jagenden verschlossen.					

*MS + *zn + *WO	*MS + *WO	*zn + *WO	*MS + *zn	*WO	
			Die Prinzessin schaut der Jagd von der Mauer zu. Sie bittet ein Mädchen, ihre Krone zu nehmen und an ihre Stelle zu treten. Sie geht, zieht mit ihren Begleiterinnen Mannskleider an, darin zu fliehen. Sie finden das Tor verschlossen.		Über *zn s. S. 226 f.
Das Tor wird aufgebetet. Flucht. O. empfängt die Königin. Abfahrt. Der Heide entbietet sein Heer	mit seinem Horn. Die Mannen sammeln sich und erhalten Auskunft.		Des Heiden Jagd ist vergeblich.	Die Königin fordert durch den Raben das Aufbeten des Tors. Der Heide hat den Hirschen gefangen und will ihn seiner Tochter schenken.	
Nachsetzen.				Die Königin bemerkt die Verfolger.	*MS: Der Rabe bemerkt die Verfolger: *zn fehlt.

augenscheinlichen christlichen Zutat (871). Das ergibt für *MW: der Rabe heischt Rache und erhält sie zugesagt. Nimmt man an, daß das ursprünglich die Bedingung seines Kommens war, so ist zugleich erklärt, daß er zweimal klagt und das zweite Mal vor Oswald selbst. Das wäre ein starker Beweis für *WO und seine Auffassung, daß König Oswald, der allein die Rache zusagen kann, den Raben selber holen muß. Denn wenn der Rabe erst vor der feindlichen Burg klagt, kann er sein Kommen nicht mehr fraglich machen. Daß aber in *Mz die zweite Klage diesen Platz erhalten hat, läge an der Einführung des Engels, der sie überflüssig macht, also eine jüngere Parallelmotivierung darstellte. Das stimmt zu unsern vorigen Resultaten, es ist also wohl möglich, daß jene Annahme richtig ist, der Rabe habe die Rache zur Bedingung seines Kommens gemacht.

Dann hätten wir nach dem Muster von *WO die Ankunft im heidnischen Lande, Lagerung und Beratung hinter diese Rabengeschichte zu legen, der Empfang des Raben durch Oswald (1932ff.) wäre in dieser Form unmöglich: hunderte von Versen, darunter viele sicher alte, wären umzuordnen u. s. w. Da bescheiden wir uns denn doch, daß wir nichts wissen können.

Daß sich Oswald nur mit einer kleinen Schar vor die Burg legt, läßt sich zunächst nur auf *Mz zurückführen, denn in *WO fehlt diese ganze Erzählung. Nur rät die Königin bei der Werbung, er möge als Kaufmann kommen (575), und der Heide hält ihn dafür (1169).

*MS fügte zu den 100 Helden, die Oswald mit sich nimmt, noch 12 Goldschmiede (S. 217 f.). In *zn wird außer den 12 Goldschmieden noch ein Kramschatz verlangt mit einem goldenen Adler darauf, der aussieht, als ob er fliegen wolle (52,2ff.). So hätttten wir denn die hauptsächlichsten Motive beieinander, die in solchen Fällen aufgeboten werden. Aber es zeigt sich, daß wie in *MS, so auch in *zn die Goldschmiede sekundär sind (n läßt sie erst aus einer Stadt holen): das in *MS durch 2078/79 verschüttete und nur aus 2264 ff. und 2206 ff. zu erschließende Stück ist in *zn an beiden Stellen erhalten: 52, 7 *so sullen si sprechen: si haben gehort, man hab mich ainem reychen kunig geben; darumb sein si her kommen, ob die junkfraw icht vingerlein pedürf oder ander chlaynet, das si die zu vns kawffe oder lasse machen.*

Und so spricht Oswald denn auch 53, 1. Das pedantische *kawffe oder lasse machen* sagt deutlich, daß Kaufleute und Goldschmiede hier ganz äußerlich zusammengestellt sind, und zwar erst von dem Prosaisten. Schon nach der Wortstellung ist das Näherliegende, daß die Goldschmiede zugesetzt sind. Das stimmt zu *MS, denn V. 2078/79 waren ja interpoliert und nach *zn 52, 7 zu ersetzen, und grade die Goldschmiede waren das Unechte an den Versen. Hauptsache aber ist, daß *WO Oswald als Kaufmann auftreten läßt.

Demnach haben wir in Wahrheit diese Überlieferung: *MS: Oswald legt sich mit 100 Helden vor die Burg; *zn: er errichtet einen Kramschatz; *WO: er kommt als Kaufmann. (Er hat in *WO nur noch ein Schiff.) Und also: die 100 Helden von *MS sind unecht — oder es sind dieselben, die sich nachher für Kaufleute ausgeben. Oswald läßt ja auch seine Schiffe mit Gold und Silber beladen (1439). V. 2206—13 sind nach den durch 2078/79 verdrängten, aus *zn 52, 7 und 53, 1 herzustellenden Versen gearbeitet, die sich auf Kaufleute, nicht auf Goldschmiede bezogen. Wir *wurden gerne guotes rîche* sagt Oswald V. 2270. Das alles würde zu den Kaufleuten passen; aber schlecht paßt, daß der heidnische Wächter meint, sie wollten das Land angewinnen (2153), und daß sich alles Volk wider sie rüsten muß, desgl. 2272 *bedörftest du unser niht ze dienaere*; garnicht paßt, daß Aron sie als Ritter und Knechte begrüßt (2252). Nun könnten ja 2252/53 unecht sein wie 1916 und 2109, die das Ritterliche erst einführen; aber ob in dem Ganzen nicht doch der Sinn gesteckt hat, daß die 100 sich als Mannen anbieten?

2145—52 finden auch in *zn und *WO keine Stütze.

Die List der Königstochter auf der Burgmauer ist in *zn aus Rand und Band (s. S. 226 f.). Daß und wozu Pay Krone und königliches Gewand an eins ihrer Mädchen gibt, ist mißverstanden und von seiner Stelle gerückt. n läßt die ursprüngliche Motivierung wenigstens noch erkennen. Von der Hoffnung auf Offenbleiben des Tors ist aber weder in z noch in n die Rede: die Mädchen möchten nur gern den Hirschen draußen sehen, da finden sie es verschlossen. Ich rekonstruiere daraus *zn so: Gaudon schließt das Tor; die Mädchen sind auf der Mauer; Pay gibt ihre Krone weg und zieht Mannskleider an: beides zur Flucht; das Tor ist verschlossen und wird aufgebetet.

*WO hat nichts von der List. Spange fordert das Aufbeten des Tors von Oswald (1095), und das werden wir *Mz gegenüber für unecht halten: es bedarf dazu einer besonderen Botschaft des Raben, und ganz so hatte Oswald nach *WO auch den Hirschen erbeten müssen.

Aber das Aufbeten bleibt für *MW bestehen. Die List läßt sich nur bis *Mz verfolgen.

Ob die Jagd des Heiden Erfolg hatte (*WO 1149) oder nicht (*Mz), läßt sich wiederum nicht entscheiden. Desgl. ob der Rabe (*Mz 2749) oder die Königin (*WO 1180, *zn fehlt) zuerst die Verfolger bemerkt.

Daß V. 2695—98 Einschub sind, bestätigt sich; aber auch, daß sie etwas vorher Dastehendes verdrängt haben: denn *WO hat es erhalten. Vgl. *WO 1155 ff.:

Eyn horn nam her yn dy hant
Das satczte h' an den mut
Vnd blysz das zu der selbigin stut
Das horn lawte vnd bedewtet das . . .

Diese Verse entsprechen augenscheinlich *MS 2691—94. Es folgt *WO 1159 ff.:

Seynē zorn vnd grȳmigē has
Vnd seyne grose grȳmickeit
Dy her an dy tachter let.

Sie könnten das Objekt zu *MI 2694 sein.

*MS 2705—30 werden deutlich bestätigt durch *WO 1162 bis 1173 und 1178—79b. Die falsche Stellung von *MS 2731/32 ist also nicht dadurch zu erklären, daß etwa 2709—30 als Interpolation am Rande standen. Es muß ein andrer Irrtum zugrunde liegen, der dann auch das Subjekt von 2731 verloren gehen ließ.

In *zn fehlt das Gelübde auf dem Meere ganz. Es fehlt aber aber auch in *zn und *WO der ganze legendarische Schluß von 3210 an. Das ist, wenn das Gelübde und dieser Schluß wirklich so von einander abhängig sind, wie ich (S. 214 f.) angenommen habe, ein starker Beweis gegen die Echtheit des Gelübdes; dann fehlte es auch in *Mz.

*WO hat ein Gelübde, aber ein andres: *Ich wil dir leistin y dy gobe Dy ich dir globet habe Vnde ich [wil] ouch dorzu* —

Machin eyne spende — So wil ich alle dy gewern Dy an mir icht begern (1206 ff.), d. h. es fehlt die Grundlage zu dem legendarischen Schlußgebäude: Oswald will nicht etwa allen alles gewähren, was sie bitten können, es handelt sich nur um eine allgemeine Spende. Das ist das Entscheidende.

Aber ein Gelübde war also schon in *MW; es wurde dann, vermutlich erst in *MS, umgedeutet. Und zwar geschickt, mit guter Benutzung des Vorhandenen: ohne *WO würde uns das Ganze unecht scheinen.

Nun der Schluß. Ich nehme an, daß der Kampf auf einer Insel stattfindet, nicht in Oswalds Heimat: *WO mußte die Christen nur deshalb erst nach Hause kommen lassen, weil sie nur noch ein Schiff hatten. Dann ist gemeinsam: Tod aller Heiden, nur der König wird gefangen; er will die Taufe annehmen, wenn die Seinen zum Leben erweckt werden; das geschieht, und sie werden mitsamt der Braut und ihrem Vater getauft; der König führt sie heim und verbreitet das Christentum. Das Letzte ist nur durch *zn und *WO belegt, aber dadurch natürlich doch für *MW gesichert. Daß Aron unter neuem Namen mit Oswald zieht (*MS 3185) ist also unursprünglich.

Es läßt sich noch erkennen, wie *MS diesen Schluß möglich gemacht hat.

Die Erweckung der Heiden hat die wunderbar natürliche Folge, daß Aron den Kampf erneuern will. In *zn geschieht das auch, in *MS weigern sich seine Leute, weil sie inzwischen die Hölle gekostet haben. Ich glaube, daß *zn recht hat. Denn in *MS folgt nun Arons zweite Bedingung, daß nämlich Oswald mit Hilfe seines Gottes einen Taufbrunnen schaffen solle, unvermittelt auf die Erfüllung der ersten (der Auferweckung), und man sieht nicht ein, warum Oswald sich noch auf eine zweite einläßt. In *zn aber waren die Heiden inzwischen zum zweiten Male geschlagen.

Wenn also *Mz den zweiten Kampf hatte, so hieß es nun den Anschluß an die alte Erzählung gewinnen, nach der der Heide wieder zu Lande fuhr. Zu diesem Zwecke ließ *zn in dem zweiten Kampfe nicht alle Heiden erschlagen werden, wie es der Stil fordert. *MS aber ließ die Erweckten um neuen Tod bitten.

Ist somit der ganze zweite Kampf unecht, so dürfen wir wohl auf den Anstoß in V. 2941 ff. (s. S. 220) zurückkommen und die ganze Tauferzählung für Zusatz erklären. Aber die Erweckung der Heiden und die Taufe ist nun eimal in allen drei Fassungen überliefert, und wir müssen an eine höhere Instanz appellieren. Nur die Weigerung der Heiden, aufs neue zu kämpfen und ihre Bitte um den zweiten Tod darf, als nicht einmal für *Mz bezeugt, schon jetzt gestrichen werden.

[3015—28, 3135—84] Die rationalistischen Erklärungen von *MS (528/29, 1567 bis 1570, 1654—59, 3101—4) werden durch *zn und *WO nicht legitimiert, auch 21—54, 25—28, 710—13, 1177—80, 1265 bis 1268, 2034/35, 2521—26, 2889—92 nicht.

Aber ich möchte mich doch hüten, ex silentio zu schließen, d. h. einen Zug von *MS nur darum für unecht zu erklären, weil er in *zn und *WO fehlt. Noch mehr ist, wie mir scheint, diese Vorsicht bei den eigentlich spielmännischen Szenen nötig, die nach ihrer Familienähnlichkeit und als rechte Hanswurstintermezzi hier und dort und überall angebracht oder fortgelassen werden können. Vielleicht führt eine gemeinsame Behandlung zu einer Erkenntnis.

Der Rabe ist auf einen Turm entflogen, als Oswald ihn holen lassen will (372). Das ist durch *zn 45, 22 für *Mz gesichert. Aber die Fermate 376/77 fehlt auch in *zn. In *WO von beidem nichts (V. 128/29).

Die Betrachtung über die Ungemütlichkeit eines Hungrigen, 811—18, nur in *MS; sie ist durch das aufnehmende *alsô* etc. parallel an 805 ff. geknüpft.

Das Gezänk mit dem Hofschalk, 843—56, steht nur in *MS.

Desgl. die Drohung der Königstochter, 1039; wir hatten sie schon aus Gründen des Zusammenhangs angezweifelt (S. 217).

1335—58: der Rabe will erst essen, trinken und schlafen, ehe er von seiner Werbung Bericht gibt. Nichts davon in *zn *WO.

Über 1832—39, 1862—81, 1980—93 s. S. 254.

1890 ff.: ein Schiffsknecht bemerkt den nachgeflogenen Raben und wird reich belohnt, der Rabe wird königlich empfangen. Der Bericht von *zn scheint hier stark gekürzt, *WO fällt ganz aus.

Über 1916/17 s. S. 211.

Auch in den zugesetzten christlichen Schluß hinein erstrecken sich die spielmännischen Szenen (3366 ff.), aber da fehlt ja die Kontrolle durch *zn und *WO ganz.

Also nur in einem Falle können wir eine spielmännische Szene bis *Mz verfolgen (372 ff.), bis *MW keine. Und was *zn nnd *WO an Ähnlichem gegen *MS aufzubringen haben, das ist verschwindend wenig. (S. S. 222 ff., 232 ff.) Da ist es doch bedeutsam, daß mindestens in einem Falle (1832 ff.) auch der Zusammenhang Anstoß gegeben hat. Sind also alle diese Intermezzi unecht?

Aber der Oswald ist doch ein Spielmannsgedicht?

Ehe wir aber für soviel Zweifelhaftes, für alle die Fälle insbesondere, in denen *Mz gegen *WO steht, die Entscheidung auf einer höheren Stufe suchen, stellen wir fest —, das wird dieser Abschnitt ergeben haben —, daß die Voraussetzung unserer Filiation richtig war und alle drei Oswaldfassungen aus einer Quelle stammen. Die gemeinsamen Inkonsequenzen aber erhalten nun ihre natürliche Erklärung: das alte Gedicht war die Verbindung ganz heterogener Stoffe: der Geschichte und Legende vom H. Oswald und einer Brautwerbung. Und je weniger diese Stoffe zu einander passen, um so unmöglicher scheint es, daß die Idee ihrer Verbindung nicht zuerst in einem einzigen Kopfe entsprungen sein sollte, und nicht wenigstens da alle erhaltenen Fassungen ihre gemeinsame Quelle hätten.

5. Geschichte und Legende.

Der heilige Oswald ward geboren im Jahre 604 und war König der Northumbrier von 635 bis 642. Von ihm erzählt Beda in der Historia ecclesiastica gentis Anglorum (II. 5, 20, III. 1, 3, 6—7, 9—13): Als König Ethelfred, Oswalds Vater, starb, bemächtigte sich Eadwin, der früher von ihm vertrieben war, des Thrones wieder. Oswald war mit seinen Brüdern in Schottland, in Verbannung. Nach dem Tode Eadwins und einem kurzen Interregnum ward er als Schützer und König heimberufen. Er besiegte und tötete bei Denisesburna den heidnischen Bedränger Kedwalla und bekehrte sein Volk. Er gründete Bistümer und Schulen und machte das Reich gewaltig. Aber er blieb doch Armen und Pilgern immer leutselig und freigebig. (Einstmals

Ostern ließ er die schon aufgetragenen Speisen unter Arme verteilen, er zerbrach aber auch zugleich seinen silbernen Tisch und gab die Stücke mit dahin. Da ergriff Bischof Aidan, sein alter schottischer Lehrer, seine Hand und rief: ‚Diese Hand wird nie verwesen!' Und sie wird noch jetzt unversehrt aufbewahrt.) König Oswald war bei der Taufe des Königs Cynegilsus zugegen, dessen Tochter Cyneburg später sein Weib wurde und ihm einen Sohn Oidilwald gebar. Oswald fiel im Kampfe gegen den heidnischen König Penda. Der Ort seines Todes hat viele Wunder gewirkt. Als die Mönche von Beardaneu seine Gebeine nicht aufnehmen wollten, stand die ganze Nacht eine Lichtsäule da, die von dem Wagen bis an den Himmel reichte und in der ganzen Provinz Lindissa sichtbar war. Oswald hat auch einen Knaben ins Leben zurückgerufen (III. 13).

Daß unser *Oswalt in Engellant* mit diesem northumbrischen Könige identisch ist, kann schon darum niemand bezweifeln, weil es nur den einen heiligen Oswald gibt[1]). Doch schon bei Cynegils und Cyneburg würde, wenn sie wirklich Aron und Pamige sind, jede Kunst der Namenerklärung umsonst sein. Aber daß Oswald früh verwaist und dadurch in große Sorge kommt (in *zn wird er aus dem Dunkel hervor zum König), daß er ein mächtiger, doch frommer und freigebiger Herr, ein Verbreiter des Christenglaubens und Kämpfer wider die Heiden ist und Schwiegersohn eines getauften Heidenkönigs wird, diese Züge liegen schon in Bedas Erzählung begründet.

Schon bei Beda setzen sich aber auch neben den geschichtlichen, wie man sieht, legendäre Motive an. Diese Entwicklung ist natürlich noch weiter gegangen, aber sie ist, in England wenigstens, nur noch einmal fixiert: in der Vita S. Oswaldi regis et martyris des Mönches Reginald (ed. Th. Arnold in Symeonis monachi opera omnia, London 1882, tom. I. p. 326 sqq.). Die sonstige englische Überlieferung ist Abschrift oder Bearbeitung von Beda[2]).

---

[1]) Kelle, Gesch. d. deutschen Literatur II, Berlin 96, S. 216, meint, der Legendenkern unsres Gedichtes habe wohl ursprünglich mit dem Leben des Bischofs Oswald von Worchester, späteren Erzbischofs von York zusammengehangen. Für uns wäre das einerlei.

[2]) In Aelfrics Vita des hl. Oswald ist es ausdrücklich bezeugt (ed. Sweet, Anglo-Saxon Reader XIV. 224). Über die sonstigen englischen Fassungen

Dieser Reginald hat, wie er selbst (II. 55) sagt, im Jahre 1165 geschrieben. Aber er war damals schon ein alter Mann, wenigstens will er dabei gewesen sein, wie zur Zeit König Heinrichs I. (1100—1135) und des Erzbischofs Thomas II. von York (1108—14), in Gloucester die Reliquien des heiligen Oswald, darunter der linke Arm, in ein neues Gefäß geschlossen wurden (I. 44). Möglich ist das ja, aber Reginald ist unglaubwürdig: er will nur berichten, was noch nicht aufgezeichnet ist (I. 43), und schreibt Beda ab; die Vision I. 42 hat ihm einer erzählt, der sie aus Oswalds eignem Munde hat; ein andres Wunder hat er nach dem Berichte eines uralten Mannes, doch lateinisch gegeben (I. 10); ein drittes Mal bestätigt ein zureisender Mönch die Mirakel, die Reginald schon anderswoher vernommen hat (II. 45) u. s. w. Soviel aber wird feststehen: er benutzte außer Beda mündliche Überlieferungen. Neu gegenüber Beda sind folgende Züge:

I. 10. Als Oswald an der Pest liegt, erscheinen ihm Engel und verkünden ihm Genesung und die Stunde seines späteren Todes. Er soll in ihr himmlisches Kollegium aufgenommen werden. Und es heißt weiter: *Omnes vitae praeteritae vanitates mentis devotione transscendit.*

I. 11. Erst seit dieser Vision lebt er in Keuschheit. (Vorher hatte er — wie bei Beda — einen Sohn von seiner Frau.)

I. 17/18. .... *ales permaxima, olim in partibus illis tantae quantitatis invisa, comparuit, quae et manum dexteram (Oswaldi) de stipite cum brachio sustulit* — Penda hatte Oswalds Kopf und rechten Arm an Pfähle geheftet — *et cum tanti pretii praeda ad vicini loci arborem cum reverentia convolavit. Eratque ales ipsa, ut putabatur, corvini generis; sed pro grandibus rostro et unguibus aquilarum similitudini conformis fuisse videbatur.* Der Vogel fliegt auf eine nahestehende Esche. *Unde de ore illius praeda delapsa decidit, et sacrata dextera cum brachio super asperae silicis duritiem deorsum corruit. Miranda' igitur Dei virtute statim ad attactum sacri brachii decidentis de saxo durissimo prorupit fons limpidissimus et perennis.* (Hier können wir schon das Entstehen der Legende beobachten. Denn es hieß noch I. 12: In der Nähe

vgl. Berger S. 438 ff. (nach Uhland). Capgraves ‚Nova Legenda Angliae' war mir nicht zu erreichen. Nach den Anführungen der Bollandisten stammt ihr Bericht auch aus Beda.

des Ortes, wo König Oswald fiel, entspringt unter einem mächtigen Baume eine immerwährende Quelle, denn nicht weit davon war Haupt und Arm des Königs an Pfähle geheftet.)

I. 42: Vor dem Kampfe mit dem Britenkönige Cathlo erscheint der heilige Columba in einer Vision vor Oswald und ermutigt ihn zum Kampfe. Sein ganzes Heer gelobt danach, sich taufen zu lassen. (Nur zwölf Mann waren schon in der schottischen Verbannung mit ihm Christen geworden.)

Wir erkennen sogleich und vor allem den Raben wieder, aber auch die Wunderquelle, die uns zweifelhaft war; daneben das Keuschheitsgelübde und die Vorhersage des Todes, die wir beide für unecht hielten. Vielleicht findet man auch in I. 42 die Taufe der Heidenkrieger vorgebildet: wenigstens handelt es sich hier und dort um Taufe eines ganzen Heeres [1]).

Aber auch an dem Raben ist für uns fast nichts brauchbar, als daß er da ist. Schon von seiner Verbindung mit der Taufquelle in unsern Dichtungen keine Spur. Aber wir wissen doch, daß wir uns nun sehr vorsehen müssen, ihn für mythologisch zu halten.

Die Erzählungen vom Heiligen Oswald sind sehr bald hinübergebracht auf das Festland. Das berichtet Beda (III. 13). Er weiß auch, daß der Priester Acca auf seiner Reise nach Rom den Erzbischof Willbrord oft von Oswalds Wundern *in illa provincia* hat erzählen hören. Willbrord war Erzbischof von Utrecht schon seit 696 und starb in Echternach 739. In dieselbe Gegend führt uns auch noch ein anderer Weg: Gebeine des Hl. Oswald waren im Jahre 1038 nach dem Kloster des Hl. Winnoc bei Bergen (Bergues) in Flandern überführt, seit 1138 wurde sein Haupt in Echternach verehrt. Der Mönch Drogo von St. Winnoc schrieb aus Beda eine *Vita Sti. Oswaldi* zusammen (Acta Sanctorum Aug. II. 92 ff.), aber auch hier läßt sich, wenigstens an einem Punkte, zeigen, daß mündliche Überlieferung an die schriftlich fixierte und sozusagen literarisch kanonisierte Geschichte und Legende herantrat. Denn in einer der Handschriften der Vita sind zwei Predigten

[1]) Die spätere Legende, den Anfängen bei Reginald folgend, machte Oswald natürlich keusch, weib- und kinderlos. So eine in Löwen 1488 gedruckte Sammlung, deren Texte ‚verbessert und verlängert' sind (München, H.- u. St.- Bibl. Inc. 1703 b Fol.) und ein Zusatz im niederdeutschen Passional. (Darüber Klockhoff S. 21.)

angefügt, zu denen (a. a. O. S. 93) bemerkt wird: ‚*Sermo domini Drogonis in festo eiusdem preciosi Regis et martyris*'. *In uno duorum exemplarium, quae habemus, istius argumenti apographo, scribitur ille sermo ‚legendus in festo eiusdem etc.'* *Huic sermoni non admodum longo subditur sermo secundus priore brevior.* Aus der ersten Predigt erfahren wir noch an andrer Stelle (S. 103): *Orationi namque nocte dieque vacabat (St. Oswaldus) et id quidem ipsa res veritatis indicabat: nam callos in genibus longus precum orationumque fecerat usus: qui siquidem in eisdem genibus inventi sunt, antequam terrae defunctum mandaretur corpus*[1]). (Vgl. die Legende vom Hl. Gallus.)

Wir erkennen hier eine Art, wie die neugebildete Legende weiter verbreitet wurde. Aus der Predigt mochte mit dem zuhörenden Volke auch der Spielmann die neuesten und großartigsten Wunder entnehmen.

Die ältesten und deutlichsten Spuren von der Wanderung der Oswaldverehrung und -legende führen also in dasselbe Land, in das uns der Archetypus unsrer Handschriften und die Verwandtschaft der Spielmannsepen weist. Über die sonstige Verbreitung des Oswaldkultus s. Berger S. 415 ff.

Aber die Geschichte gibt doch nur die allgemeinsten Grundlagen für unsere Dichtung her, und die Legende schaltet sich sofort selbst aus, wo es sich um Echtheitsfragen handelt: in allen drei Fassungen, *MS *zn *WO, zeigt sich das Bestreben, Geistliches, Heiliges, Wunderhaftes einzufügen, und daß das am liebsten aus der nebenher wohlbekannten Oswaldlegende genommen wurde, ist eigentlich selbstverständlich und ergibt sich übrigens aus den oben angeführten Entlehnungen.

---

[1]) Die Handschrift ist nach gütiger Mitteilung von der Königl. Bibliothek zu Brüssel in der Bibliothèque publique de la ville de Bergues bewahrt; sie blieb mir unzugänglich. Nach der Beschreibung des Catalogue général des Manuscrits des Bibl. publ. de la France, XXVI, Paris 1897, p. 662—63, stammt sie aus dem 12. Jahrhundert und enthält außer einem von demselben Drogo stammenden Leben der Hl. Lewinna auch drei Miniaturen: Winnoc, Oswald, Lewinna, die also Jahrhunderte älter sein würden als alles von Berger a a. O. S. 425 beigebrachte ikonographische Material. Eine andere Miniatur bei Mourek (s. o. S. 221).

6. Die Brautwerbungsgeschichte.

Geschichte und Legende haben also für *MW hergegeben: Oswald (mit einigen charakterisierenden Zügen), einen heidnischen König, seine Tochter, den Raben; an Handlung aber mit Sicherheit nichts weiter als die Heirat.

Die übrige Handlung aber ist Oswalds Brautwerbung, und sie ist in einem ganz bestimmten, hergebrachten Schema erzählt.

Dieses Schema beginnt zuweilen schon mit der vorigen Generation: Wolfd. B 3, Kudr. I.[1]) 1. Und wären das auch nur Namennennungen, so enthalten sie doch die Keimstelle für eine gleiche Erzählung wie die vorhandene. So erwächst die Hugdietrichgeschichte aus dem Wolfd. B, und ins Lächerliche getrieben ist dies Fortzeugen in DFl: hier folgen sieben Generationen auf einander. Auch der Oswald zeigt solche Ansätze. Wie β eine Einleitung aus dem Gedichte hervorgesponnen hat, ist S. 194ff. gezeigt. Schon *MS enthielt, interpoliert, den Namen *Sêwart* (1568).

Dieser alte König hat einen Sohn, den Helden der folgenden Brautwerbung. Dessen Macht wird, wenn dies nicht, wie Kudr. I.2, schon bei seinem Vater geschehen ist, beschrieben, oft nach Anzahl der untertänigen Könige, Herzoge, Herren und Ritter, auch wohl der Bischöfe und Äbte: Ort. 5, Roth. 7, Morolf 23, (vgl. 106,) Or. 162, Kudr. II. 207. Vgl. auch Panzer S. 219 Anm. 1. Angeschlossen ist gleich ein Lob der königlichen Tugenden. Besonders fromm ist außer Oswald noch Dietwart DFl. I. 145. Vgl. Or. 176ff.

Er ist sehr jung zur Herrschaft gekommen, verwaist: Wolfd. B 8, Kudr. I. 5, Kudr. II. 209, Oswald. (S. die Anm.) —

Seine Herren raten ihm, ein Weib zu nehmen: Roth. 19, Nib. I. 49, Nib. II. C 49, 3, Kud. I. 169, Kud. II. 210, Ort. 7, DFl. II. 1906, Oswald. Die Mutter rät ihm, ein Weib zu nehmen: Kudr. I. 7, Kudr. III. 588. (Eine Stimme im Traum rät ihm, ein Weib zu nehmen: Osw. *MS.)

Er fragt seine Herren um ein Weib: Mor. 24, Herzog Ernst B 260ff., Wolfd. B 10, DFl. I. 790 (Oswald *MS, hier und im Wolfd. B müssen sie erst besandt werden); seinen Vater: Or. 194.

---

[1]) Die römischen Ziffern zur Unterscheidung der Generationen oder sonst bei mehrfacher Anwendung des Schemas innerhalb einer Dichtung.

angefügt, zu denen (a. a. O. S. 93) bemerkt wird: ‚*Sermo domini Drogonis in festo eiusdem preciosi Regis et martyris*'. *In uno duorum exemplarium, quae habemus, istius argumenti apographo, scribitur ille sermo ‚legendus in festo eiusdem etc.'* *Huic sermoni non admodum longo subditur sermo secundus priore brevior.* Aus der ersten Predigt erfahren wir noch an andrer Stelle (S. 103): *Orationi namque nocte dieque vacabat (St. Oswaldus) et id quidem ipsa res veritatis indicabat: nam callos in genibus longus precum orationumque fecerat usus: qui siquidem in eisdem genibus inventi sunt, antequam terrae defunctum mandaretur corpus*[1]). (Vgl. die Legende vom Hl. Gallus.)

Wir erkennen hier eine Art, wie die neugebildete Legende weiter verbreitet wurde. Aus der Predigt mochte mit dem zuhörenden Volke auch der Spielmann die neuesten und großartigsten Wunder entnehmen.

Die ältesten und deutlichsten Spuren von der Wanderung der Oswaldverehrung und -legende führen also in dasselbe Land, in das uns der Archetypus unsrer Handschriften und die Verwandtschaft der Spielmannsepen weist. Über die sonstige Verbreitung des Oswaldkultus s. Berger S. 415 ff.

Aber die Geschichte gibt doch nur die allgemeinsten Grundlagen für unsere Dichtung her, und die Legende schaltet sich sofort selbst aus, wo es sich um Echtheitsfragen handelt: in allen drei Fassungen, *MS *zn *WO, zeigt sich das Bestreben, Geistliches, Heiliges, Wunderhaftes einzufügen, und daß das am liebsten aus der nebenher wohlbekannten Oswaldlegende genommen wurde, ist eigentlich selbstverständlich und ergibt sich übrigens aus den oben angeführten Entlehnungen.

---

[1]) Die Handschrift ist nach gütiger Mitteilung von der Königl. Bibliothek zu Brüssel in der Bibliothèque publique de la ville de Bergues bewahrt; sie blieb mir unzugänglich. Nach der Beschreibung des Catalogue général [illegible] Manuscrits des Bibl. publ. de la France, XXVI, Paris [illegible] stammt sie aus dem 12. Jahrhundert und enthält außer [illegible] Drogo stammenden Leben der Hl. Lewinna auch drei [illegible], Oswald, Lewinna, die also Jahrhunderte älter sein [illegible] Berger a a. O. S. 425 beigebrachte ikonographische [illegible]re Miniatur bei Mourek (s. o. S. 221).

schottische Ballade [1]); Spel van de Koningsdochter [2]) (Osw. *MS); in einem Hause von einem Zaubervogel bewacht: Helg. Hjörv. Pr. 3; Vögel fliegen über ihr: Herb. Ths. 234, (vgl. Singer ZfdA. 35, 184 f., Osw. O); zahlreiche Begleitung: Nib. I. 277, (schottische Ballade,) Oswald; kein Mann darf sie sehen: Attila Ths. 49, kein Ausländer: Herb. Ths. 234; sie darf nur beim Kirchgange gesehen werden: Herb. Ths. 234(, schottische Ballade); Siegfried sieht zum Zeichen besonderer Gunst Kriemhild beim Kirchgang: Nib. I. 272, 289 (vgl. Salmes Kirchbegleitung Mor. 10). — Wer sie ansieht, wird geblendet, wer in ihr Gemach tritt, dem werden die Beine gebrochen: Mongol. Märchen im Ardschi Bordschi (Benfey, Pantschat. XXIV und 457—59), Julg S. 111 ff. Weiteres bei Panzer 213 ff. —

Der König besteht auf der Werbung. —

Herman rät, den Lupold als Boten zu schicken: Roth. 91, Morung den Horand (+ Wate + Frute): Kudr. II. 214, Erwin vier (genannte) Boten: DFl. I. 950, DFl. II. 1953, der Waller den Raben: Oswald. Ein Falk ist Bote: schottische Ballade, eine Nachtigall: deutsches Volkslied, Uhland No. 15. (Hagen rät, Siegfried mitzunehmen: Nib. II. 330).

Ein dämonischer Helfer: Wate in der Kudrun, Alberich im Ortnit, der Vogel in der Hjörvardsage, der schottischen Ballade, dem Volksliede und im Oswald, Siegfried mit der Tarnkappe im Nib.

Der Rabe kann (alle) Sprachen: Oswald. Vgl. die schottische Ballade S. 175 und das Volkslied; der König soll alle Sprachen durch einen Stein lernen Ort. 244/45.

Der König glaubt es nicht und findet Bestätigung: Ort. 246 (,Osw. *MS). —

Es wird nach Lupold gesandt: Roth. 100 (echt?), nach Horand (,Wate und Frute): Kudr. II. 216, 231, nach dem Raben: Oswald; um Besendung gefragt: Nib. II. 338 (359); Herbort als Bote gebeten: Ths. 233. —

Die Boten erklären sich bereit: Roth. 118, Kudr. II. 230, 243, 247 f., DFl. I. 986, Herb. Ths. 233, Oswald. (Horand weigert sich zuerst: Kudr. II. 228, vgl. 242.) —

[1]) J. S. Roberts, The legendary ballads of England and Scotland, p. 505 ff.

[2]) A. de Cock, Volkskunde 15, 1 ff.

angefügt, zu denen (a. a. O. S. 93) bemerkt wird: ‚*Sermo domini Drogonis in festo eiusdem preciosi Regis et martyris*'. *In uno duorum exemplarium, quae habemus, istius argumenti apographo, scribitur ille sermo ‚legendus in festo eiusdem etc.'* *Huic sermoni non admodum longo subditur sermo secundus priore brevior.* Aus der ersten Predigt erfahren wir noch an andrer Stelle (S. 103): *Orationi namque nocte dieque vacabat (St. Oswaldus) et id quidem ipsa res veritatis indicabat: nam callos in genibus longus precum orationumque fecerat usus: qui siquidem in eisdem genibus inventi sunt, antequam terrae defunctum mandaretur corpus*[1]). (Vgl. die Legende vom Hl. Gallus.)

Wir erkennen hier eine Art, wie die neugebildete Legende weiter verbreitet wurde. Aus der Predigt mochte mit dem zuhörenden Volke auch der Spielmann die neuesten und großartigsten Wunder entnehmen.

Die ältesten und deutlichsten Spuren von der Wanderung der Oswaldverehrung und -legende führen also in dasselbe Land, in das uns der Archetypus unsrer Handschriften und die Verwandtschaft der Spielmannsepen weist. Über die sonstige Verbreitung des Oswaldkultus s. Berger S. 415 ff.

Aber die Geschichte gibt doch nur die allgemeinsten Grundlagen für unsere Dichtung her, und die Legende schaltet sich sofort selbst aus, wo es sich um Echtheitsfragen handelt: in allen drei Fassungen, *MS *zn *WO, zeigt sich das Bestreben, Geistliches, Heiliges, Wunderhaftes einzufügen, und daß das am liebsten aus der nebenher wohlbekannten Oswaldlegende genommen wurde, ist eigentlich selbstverständlich und ergibt sich übrigens aus den oben angeführten Entlehnungen.

---

[1]) Die Handschrift ist nach gütiger Mitteilung von der Königl. Bibliothek zu Brüssel in der Bibliothèque publique de la ville de Bergues bewahrt; sie blieb mir unzugänglich. Nach der Beschreibung des Catalogue général des Manuscrits des Bibl. publ. de la France, XXVI, Paris 1897, p. 662—63, stammt sie aus dem 12. Jahrhundert und enthält außer einem von demselben Drogo stammenden Leben der Hl. Lewinna auch drei Miniaturen: Winnoc, Oswald, Lewinna, die also Jahrhunderte älter sein würden als alles von Berger a a. O. S. 425 beigebrachte ikonographische Material. Eine andere Miniatur bei Mourek (s. o. S. 221).

augenscheinlichen christlichen Zutat (871). Das ergibt für *MW: der Rabe heischt Rache und erhält sie zugesagt. Nimmt man an, daß das ursprünglich die Bedingung seines Kommens war, so ist zugleich erklärt, daß er zweimal klagt und das zweite Mal vor Oswald selbst. Das wäre ein starker Beweis für *WO und seine Auffassung, daß König Oswald, der allein die Rache zusagen kann, den Raben selber holen muß. Denn wenn der Rabe erst vor der feindlichen Burg klagt, kann er sein Kommen nicht mehr fraglich machen. Daß aber in *Mz die zweite Klage diesen Platz erhalten hat, läge an der Einführung des Engels, der sie überflüssig macht, also eine jüngere Parallelmotivierung darstellte. Das stimmt zu unsern vorigen Resultaten, es ist also wohl möglich, daß jene Annahme richtig ist, der Rabe habe die Rache zur Bedingung seines Kommens gemacht.

Dann hätten wir nach dem Muster von *WO die Ankunft im heidnischen Lande, Lagerung und Beratung hinter diese Rabengeschichte zu legen, der Empfang des Raben durch Oswald (1932ff.) wäre in dieser Form unmöglich: hunderte von Versen, darunter viele sicher alte, wären umzuordnen u. s. w. Da bescheiden wir uns denn doch, daß wir nichts wissen können.

Daß sich Oswald nur mit einer kleinen Schar vor die Burg legt, läßt sich zunächst nur auf *Mz zurückführen, denn in *WO fehlt diese ganze Erzählung. Nur rät die Königin bei der Werbung, er möge als Kaufmann kommen (575), und der Heide hält ihn dafür (1169).

*MS fügte zu den 100 Helden, die Oswald mit sich nimmt, noch 12 Goldschmiede (S. 217 f.). In *zn wird außer den 12 Goldschmieden noch ein Kramschatz verlangt mit einem goldenen Adler darauf, der aussieht, als ob er fliegen wolle (52,2ff.). So hättten wir denn die hauptsächlichsten Motive beieinander, die in solchen Fällen aufgeboten werden. Aber es zeigt sich, daß wie in *MS, so auch in *zn die Goldschmiede sekundär sind (n läßt sie erst aus einer Stadt holen): das in *MS durch 2078/79 verschüttete und nur aus 2264 ff. und 2206 ff. zu erschließende Stück ist in *zn an beiden Stellen erhalten: 52, 7 *so sullen si sprechen: si haben gehort, man hab mich ainem reychen kunig geben; darumb sein si her kommen, ob die junkfraw icht vingerlein pedürf oder ander chlaynet, das si die zu vns kawffe oder lasse machen.*

Und so spricht Oswald denn auch 53, 1. Das pedantische *kawffe oder lasse machen* sagt deutlich, daß Kaufleute und Goldschmiede hier ganz äußerlich zusammengestellt sind, und zwar erst von dem Prosaisten. Schon nach der Wortstellung ist das Näherliegende, daß die Goldschmiede zugesetzt sind. Das stimmt zu *MS, denn V. 2078/79 waren ja interpoliert und nach *zn 52, 7 zu ersetzen, und grade die Goldschmiede waren das Unechte an den Versen. Hauptsache aber ist, daß *WO Oswald als Kaufmann auftreten läßt.

Demnach haben wir in Wahrheit diese Überlieferung: *MS: Oswald legt sich mit 100 Helden vor die Burg; *zn: er errichtet einen Kramschatz; *WO: er kommt als Kaufmann. (Er hat in *WO nur noch ein Schiff.) Und also: die 100 Helden von *MS sind unecht — oder es sind dieselben, die sich nachher für Kaufleute ausgeben. Oswald läßt ja auch seine Schiffe mit Gold und Silber beladen (1439). V. 2206—13 sind nach den durch 2078/79 verdrängten, aus *zn 52, 7 und 53, 1 herzustellenden Versen gearbeitet, die sich auf Kaufleute, nicht auf Goldschmiede bezogen. Wir *wurden gerne guotes rîche* sagt Oswald V. 2270. Das alles würde zu den Kaufleuten passen; aber schlecht paßt, daß der heidnische Wächter meint, sie wollten das Land angewinnen (2153), und daß sich alles Volk wider sie rüsten muß, desgl. 2272 *bedörftest du unser niht ze dienaere*; garnicht paßt, daß Aron sie als Ritter und Knechte begrüßt (2252). Nun könnten ja 2252/53 unecht sein wie 1916 und 2109, die das Ritterliche erst einführen; aber ob in dem Ganzen nicht doch der Sinn gesteckt hat, daß die 100 sich als Mannen anbieten?

2145—52 finden auch in *zn und *WO keine Stütze.

Die List der Königstochter auf der Burgmauer ist in *zn aus Rand und Band (s. S. 226 f.). Daß und wozu Pay Krone und königliches Gewand an eins ihrer Mädchen gibt, ist mißverstanden und von seiner Stelle gerückt. n läßt die ursprüngliche Motivierung wenigstens noch erkennen. Von der Hoffnung auf Offenbleiben des Tors ist aber weder in z noch in n die Rede: die Mädchen möchten nur gern den Hirschen draußen sehen, da finden sie es verschlossen. Ich rekonstruiere daraus *zn so: Gaudon schließt das Tor; die Mädchen sind auf der Mauer; Pay gibt ihre Krone weg und zieht Mannskleider an: beides zur Flucht; das Tor ist verschlossen und wird aufgebetet.

Der Rabe sieht die Feinde kommen: Oswald; Morolf: Mor. 558; Horand: Kudr. II. 488 (‚ein Marner: Kudr. II. 853). —

Die Königstochter ist verzagt: Kudr. II. 459, 491, Oswald. —

Der König ermutigt die Seinen: Kudr. II. 492, Oswald. —

(Oswalds Gelübde).

Die Verfolger werden durch einen Wind abgehalten: Osw.; Hagens Schiffe sind *dürkel:* Kudr. II. 453. —

Die Fliehenden werden ereilt: Herb. Ths. 239, Attila Ths. 55, Kudr. II. 487, Oswald (; auf einem *sande:* Kudr., Osw.). —

Kampf. Die Verfolger werden geschlagen. —

Ihr König fällt: Hildesage in Lamprechts Alexander Vor. 1321 ff. = Strassb. 1830 ff. Er entkommt: Ort. 473 (vgl. 478). Er wird wegen seiner Tochter geschont: Kudr. II. 522 ff., Oswald. —

Taufe der Verfolger: Morolf 591, Oswald. —

Der Schwäher fährt heim und tauft sein Volk: Osw.; er fährt mit dem Paare: Kudr. II. 544 (‚Osw. *MS). —

Heimfahrt und Hochzeit. —

(Über die keusche Ehe s. Panzer S. 341.) —

Warum ich mich bei dieser Liste auf die deutsch-nordischen Dichtungen beschränkt habe, ist in der Einleitung gesagt. Auch innerhalb dieser Begrenzung ist nur das herangezogen, was mit unserem Erzählungsschema mehrere Punkte, also auch Linien gemeinsam hatte — soweit es mir bekannt war. Man könnte an vielen Stellen die Motive noch zerlegen, noch weiter spezialisieren, wie das z. B. Tardel a. a. O. S. 38 ff. zuweilen getan hat, aber auch ich habe noch, um einen fortlaufenden Zusammenhang zu geben, vieles Selbstverständliche aufgenommen und das durch Weglassen der Zitate bezeichnet. Freilich, ein solches Schema bringt Verzerrungen der Wirklichkeit mit sich — z. B. durch die verschiedene Zahl der Werbungen — aber sie sind hier unglaublich gering, wo der Unterschied dieser Dichtungen eigentlich nur in der List besteht, durch die die junge Königin gewonnen wird: da erst setzt die Erfindung des Dichters ein.

Aber wir können doch diese Masse der Parallelen erst für unsre Zwecke ausbeuten, indem wir sie kritisch zerlegen. Es ist schon früher (S. 266) angedeutet, wie sie sich selbst neu erzeugen, und solche Neubildungen sind meist unschwer an den Inkonsequenzen ihres Baues zu erkennen.

DFl. zeigt zwar einen Abglanz des Oswaldischen Wallers, der in 72 Landen keine geeignete Königin gefunden hat: dieser Mann sagt: ich habe 60 Lande gesehen und — eine gefunden. (866 *swaz ich noch lande gevarn bin . .*, 876 *dar ûz hân ich genomen ein kint).* Aber er ist nur ein Schatten, die Rolle des alten Beraters ist an einen Landgrafen Erwin (vgl. Rother 154) übergegangen. Die Beratung und die Angst der Werber (1116 ff.) ist nur verständlich unter den alten Voraussetzungen der Brautfahrtgedichte; König Ladiner indessen gibt seine Tochter sehr bereitwillig. Solche Bereitwilligkeit findet man aber nur hier und in der folgenden Generation von DFl. Da ist die Erzählung noch weiter verstümmelt: dem Könige Sigeher raten seine Mannen gleich zu der schönen Amelgard (wohl zu Liebgard gebildet), zwei Herzöge werben, und der König holt sie ein. Die folgende Generation ist Ortnit, und dann verschwindet dieser Dichtungstypus. Dietrichs Flucht.

Ebensowenig steckt in der Erzählung von Hugdietrich Sage oder gar Mythos. Hier ist neuer Wein in alten Schläuchen. Der neue Wein ist die Erzählung von dem Manne, der in Weiberkleidung zu seiner Geliebten eindrang, sodaß *ir beider wille ergie.* An sich nicht schlechter als die andern Listen, die in diesen Dichtungen gebraucht werden, um die Königin zu gewinnen. (Ähnliches bei Achilles und Apollonius.) Aber der Schlauch ist an mehreren Stellen zerrissen: Der König kann nun keine Werbung schicken, weil er selbst auszieht; aber trotzdem fragt er seinen alten Berater Berchtung, was er tun soll (Wolfd. B 21). Der müßte nach dem Schema antworten: ‚Schicke Boten', aber der junge König wartet gar keine Antwort ab, sondern entwickelt ganz unvermittelt seinen eigenen Plan (22). Als dann alles bereit ist, nach einem Jahre, fragt er noch einmal (30), und jetzt gibt Berchtung die erwartete Auskunft: ‚Nimm 50 Ritter mit dir' u. s. w. (31). Der Plan nimmt auch seinen Fortgang, aber schließlich findet der Dichter nicht aus der Verwicklung heraus, die er herbeigeführt hat, und der alte Plan wird aufgegeben: Hugdietrich verläßt die schwangere Königin — dabei ein Vertrauter wie Kudr. II. 411 —, statt sie irgendwie zu entführen, und stößt zu Berchtung, der nach einem Jahre zuschauen wollte, *ob iht âventiure sî geschehen* (36) und merkwürdigerweise grade jetzt im rechten Augenblicke eintrifft. Hält man daneben, daß Hugdietrich vorher (51) sein Ge- Hugdietrich.

sinde zurückgeschickt hat, so ist das Zusammen ein kümmerliches Sichabfinden mit der Forderung des Schemas: das Heer des Werbenden liegt verborgen und wartet, daß die List gelinge. Sie gelingt nicht, sondern Mutter und Tochter bereden den alten König, in die Ehe zu willigen. Und Berchtung muß wie Wate noch eine Generation älter werden. Ganz wunderbar, daß man diesen Inhalt in diese Form zu bringen versuchte.

Das Unursprüngliche der Erzählung zeigt sich übrigens schon bei einem Vergleich mit Wolfd. A. Etwa Gemeinsames hat Voretzsch zusammengestellt: Epische Studien I. 292—303.

Kudrun II. Betrachten wir einmal die Kudrun mit diesen frevelhaften Augen, so sehen wir, daß auch hier Stoff und überlieferte Form nicht ausgeglichen sind. Die Werbung um Hagens Tochter häuft mit Fleiß drei Motive an, die die Brautfahrtdichtungen zur Verfügung stellten: Wate erregt wie Rothers Asprian Staunen und Grauen; Frute tut den täuschenden Kramschatz auf, wie der Spielmann, der Rothers Weib zurückraubt, wie die Boten Dietmars u. a.; Horand betört durch seinen süßen Gesang — seine *drî doene* (384) erinnern an Rothers drei Leiche — und er ist es auch schließlich, der die Königin wirbt, wie Alberich oder unser Rabe — er hätte Hugdietrich den Weg weisen können —; schließlich aber läßt der Dichter alle diese Motive zur Vollendung des Planes wohl ineinandergreifen. Er läßt die Königin gleich von den Boten entführt werden. Nun muß ihr Vater nachsetzen, und es muß zur Schlacht kommen. Aber die Fliehenden stellen ja gar nicht die Macht Hettels dar (455): es wird also ein Bote zu ihm gesandt, ohne daß man einsieht, wie er den Flüchtigen voraus-, wie er einzeln heimkommen konnte: das Wasser scheint ganz vergessen, bis Hagen heimfährt (559, vgl. 461, 464, 468, 472 etc.). Hettel rückt mit Heeresmacht aus, und nun kann die Schlacht gegen den Verfolger entscheiden. Die alte Überlieferung in Lamprechts Alexander läßt Hagen sogar seinen Tod finden, und ich halte das für etwas Natürliches, das nur durch das Fortspinnen der Erzählungen, durch ihre genealogischen Tendenzen und überhaupt durch die Entwicklung zum Menschlicheren beseitigt ist. Im Ortnit braucht man den alten Heiden noch für die Drachenerzählung: er entkommt kaum seinem Verfolger (473), und selbst vor der jammernden Tochter heißt es: *waer er mir niht ent-*

runnen, ich hiet im den lîp benomen (478). Im Oswald schenkt man ihm schon wie in der Kudrun um seiner Tochter willen das Leben, aber man weiß dann nichts Rechtes mehr mit ihm anzufangen: in *MS geht er mit Oswald und wird eine Art Mitherrscher, in *zn und *WO zieht er heim, wie Hagen in der Kudrun. Fore wird gehenkt: Mor. 540. Kaiser Konstantin entgeht diesem Schicksale wahrscheinlich nur durch den Interpolator des Rother: die christliche Beratung der Riesen über Konstantinopel (Roth. 4385 ff.) wird diesen Schluß verschüttet haben (vgl. 4542); dasselbe liest man aus 4616—41: Erwin rät zur ‚Zucht', Asprian zu einem *bôlslac*, Berker aber sagt: *unde hette her benumin allin mînin kindin den lîf, wir sulin êren dise wîf an deme rîchen koninge* u. s. w. Noch ein Zeugnis, aus der letzten Generation der Kudrun, scheint mir sehr bedeutsam. Hier hat der Dichter die Werbungssagenform durch einen neuen Stoff gesprengt. Aber die Mutter hat zu der Freite geraten, und deren Gefährlichkeit ist noch wohl zu erkennen. Hartmut besteht auf der Werbung. Boten werden gesandt und abschlägig beschieden: dem alten König tut es leid, daß sie durch das Geleite geschützt sind: *si müesten anders scheiden schedelîche* heißt es (607) unbestimmt und dadurch die Unselbständigkeit der Komposition dokumentierend. Da wirbt Hartmut unerkannt selber: lauter wohlbekannte Züge, die letzte Steigerung wie in der Rothersage. Dann folgt das Eigene der Kudrunerzählung: die Königstochter wird wider ihren Willen geraubt. Der Vater setzt nach — und wie Hagen von Wate, so wird Hettel von Ludwig erschlagen: die Sympathie der Brautfahrtdichtung bleibt noch auf Seiten des Brauträubers[1]).

[1]) Um hierin nicht mißverstanden zu werden einen kurzen Blick auf Kudr. 196 ff. Der erste Teil des Epos hat sozusagen zwei Schlüsse: 196 und 203. Das Brautwerbungschema setzte naturgemäß voraus, daß der Werber-König der eigentliche Held ist; hier ist das aber nicht ohne weiteres möglich, weil bisher Hagen diesen Rang innehatte; der Dichter braucht also einen Übergang zu Hettel. Darin erzählt er, daß Hilde ein schönes Mädchen wurde, daß der Vater sie wohl verwahrt hielt und die Werber henken ließ. Nun konnte ja folgen, daß auch Hettel warb — nein, der Dichter bricht ab und beginnt noch einmal von vorn, vom Standpunkte Hettels aus zu erzählen. Nur das in 197—202 Vorweggenommene läßt er aus oder gibt eine Art Referat davon (213, 1 *nu ist mir doch geseit*). Das überkommene Schema zwingt also den Dichter in seine Gewalt; es gelingt ihm nicht, geradlinig

Wie gut sich das entspricht, empfindet man, wenn man sich erinnert, daß Ludwig Hartmuts Berater ist (588) wie Lupold Rothers, wie Berchtung Hugdietrichs, wie Yljas Ortnits u. s. w., und daß er, wie diese alle erst ‚besandt' werden muß, trotzdem er Hartmuts Vater und später auch auf dessen Burg ist: diese Rolle hat der Dichter nicht ganz entbehren können, trotzdem sie zu solchen Ungleichheiten führte. In der Reihe der überkommenen Berater steht aber auch Wate: wie Wate Hagen, so erschlägt also Ludwig Hettel. Und hier ist der tragische Schluß bewahrt, denn hier gewährt er die Möglichkeit, die Erzählung fortzuspinnen.

Wenn es aber zu diesen Brautwerbungsgedichten gehört, daß der verfolgende Vater erschlagen wird, dann ist damit die Erweckung der Gefallenen, dann ist der Hjadhninga víg von ihnen ausgeschlossen. Neben dem Verfolger selbst nehmen keine benannten Personen seiner Partei an dem Kampfe teil: wer soll seine Mannen erwecken, wenn er gefallen ist? Doch nicht seine Tochter! Die hat sich gern entführen lassen. Und was in aller Welt sollte sie bewegen, nicht nur ihre Schützer, sondern auch ihre Verfolger ins Leben zurückzurufen? Das aus purer Freude am Kampfe zu tun, ist Walkürenwerk, mit unsern Sagen hat es nichts zu schaffen.

(Hjadhninga-víg.)

Was sich so aus einfacher, natürlicher Überlegung ergibt, bestätigt sich durch eine Untersuchung der Quellen der Hjadhninga-víg-Sage.

Zuerst Snorris Erzählung. Hjadhningar heißt doch: Nachkommen des Hedhinn, höchstens erweitert sich etwa der Bedeutungs-

---

fortzufahren, es gelingt ihm nicht, die Sympathie des Hörers umzuschalten.

Ähnlich ist es mit der Schlacht zwischen Hettel und Hartmut.

Ein anderes Beispiel für die Kraft des Schemas bietet Kudr. 322. Hagen fragt die Werber, *ob si wolten niezen sîn brôt und sînen wîn, unze si besaezen bî im vürsten rîche.* Das ist die verkehrte Welt: mit dieser festen Formel haben die Boten um *vride* zu bitten; vgl. Osw. 881. Aber die Verkoppelung der verschiedenen Entführungslisten zwang den Dichter zu dieser Änderung: in andern Gedichten würden entweder die Kaufleute auftreten und ihren Frieden erhalten oder die Boten, die sich als Geächtete ausgeben, und sie erhielten gleichfalls ihren Frieden; unser Dichter hat aber den Kaufleuten schon Frieden gegeben, er kann also die Geächteten, die ja zu ihnen gehören, nicht noch einmal um Frieden bitten lassen, es bleibt also, wenn das Motiv nicht ausfallen soll, kaum etwas andres übrig, als den Frieden anbieten zu lassen.

umfang wie in Nibelungen, Kerlingen u. dgl. Ihr Kampf ist also vermutlich ein Verwandtenkampf, so gut wie der der ‚Nibelungen', und ihr Geschlecht wird dasselbe sein, das schon Déor kannte. In der Tat nennt ja auch Hedhinn Högni seinen mág, und mág bedeutet zunächst nicht nur Schwiegervater.

Ausgesprochener Zweck der Erzählung Snorris ist es, die Ausdrücke *Hjadhninga vedhr edha el* für „Kampf" und *Hjadhninga eldar edha vendir* für „Waffen" zu erklären. Und was macht grade den Kampf der Hjadhningar so merkwürdig und geeignet für diese beiden Kunstausdrücke? Daß er ewig ist und daß ein Wunderschwert darin vorkommt. Wirklich bildet der Bericht von dem Schwerte Dainsleifr den Mittel- und Höhepunkt unsrer Erzählung von dem Schwerte, das einmal gezogen nicht mehr fehlt und töten muß. Es ist hier bei Snorri der einzige ausgeführte und pointierte Dialog, und wir wissen ja, was das bedeutet: wenn diese Erzählung überhaupt auf *kvidhur* beruht, wie Snorri sagt, dann gewiß auch dieser Dialog, zumal das Schwertmotiv auch sonst das Gepräge der Altertümlichkeit trägt. Als Högni Dainsleifr rühmt, da antwortet Hedhinn geschliffen: ‚Des Schwertes rühmst du dich, nicht des Sieges!' Das ist eine Art Rätsel, ein Dilemma, das erst der Schluß auflöst: Wie ist es möglich, daß ein Mann ein unfehlbares Schwert hat und doch nicht Sieger bleibt? Dadurch, daß der Niedergeschlagene immer wieder belebt wird! Darum also Hildes Zauber und das der Sinn dieser Erzählung. Der Brautraub verhält sich dazu nur wie eine Einleitung.

In der Ragnarsdrápa fehlt er ganz, aber auch die Ewigkeit des Kampfes müssen wir erst aus einer Kenning erschließen: *boete-thrúdhr benia dröyrogra,* die Heil-Trude blutiger Wunden. Die Hauptergänzung von Snorris Bericht aber liegt wohl darin, daß Hildrs Walkürencharakter mehrfach hervorgehoben wird, wie ihn ja auch die über die nordische Literatur verstreuten Kenningar bezeugen (Zitate bei Panzer S. 170 f.). Gewiß gibt die Ragnarsdrápa nur ein unvollständiges Bild der Sage, aber da sie Snorri sozusagen als Beleg zu seiner Erzählung heranzieht, müssen wir uns hüten, ohne Not einen Gegensatz zwischen beiden zu konstruieren.

Die zweite Quelle ist Saxo, ed. Müller-Velschow I. 238 ff., Holder 158 ff. Da ist mit der Geschichte Frothos III. die von

Höginus, Hilda und Hithinus verknüpft, und zwar so, daß in unvermittelter Abwechslung immer ein Stückchen von Frotho und dann wieder von Höginus erzählt wird. Aber auch was wir von Höginus und den Seinen lesen, ist nicht einheitlich. Falsch nur ist es, die Sage zuerst nach ihren etwaigen Lokalisierungen zerlegen zu wollen, schon weil dergleichen leicht sekundär ist: vom Texte hat man auszugehen. Er bietet folgende Züge:

1. Hithinus und Hilda lieben sich auf eine dämonische Art.
2. Höginus und Hithinus fahren zusammen auf Seeraub.
3. Höginus weiß nichts von jener Liebe.
4. Hithinus war klein, aber schön.
5. Höginus verlobt ihm seine Tochter.
6. Höginus und Hithinus schließen Blutsbrüderschaft.
7. Hithinus wird bei Höginus verleumdet, Hilda geschändet zu haben.
8. Höginus greift ihn mit Heeresmacht an und wird besiegt.
9. Zweikampf vor Gericht; Hithinus besiegt, aber geschont.
10. Hjadhninga víg.

Der letzte Satz heißt bei Saxo: *Ferunt Hildam tanta mariti cupiditate flagrasse, ut noctu interfectorum manes redintegrandi belli gratia carminibus excitasse credatur.* Demnach wäre trotz des Zweikampfes vor Frotho Hilda die Gattin des Hithinus geworden oder geblieben. Das paßt aber nicht dazu, daß Höginus gesiegt, also Recht bekommen hatte. Es würde aber auch nicht passen, wenn er seine Tochter trotzdem abgetreten hätte, weil dann kein Grund zu dem Hjadhninga víg ist. Also gehören diese beiden Kämpfe nicht zusammen, sie gehören zu zwei verschiedenen Sagen.

Zu 9 ist 4 zu ziehen, denn darin ist die Begründung enthalten, warum Höginus den Unterlegenen schonte.

Desgleichen widersprechen sich 3 und 5: Höginus weiß nichts von der Liebe der beiden und dann verlobt er sie plötzlich. 5 gehört aber zu der Erzählung vom Gericht Frothos, weil er (Saxo I. 227) *Maribus quoque, quamcunque primitus cognovissent, ducendi legem inflixit.* Demnach gehörte 3 zu 10. 3 bezieht sich auf 1. Ich erhalte also die Teilung 1—3 | 4–9 | 10: zwei Sagen ganz äußerlich neben einander gestellt, nur mußte der tödliche Ausgang der ersten natürlich den Schluß bilden.

Die erste entspricht genau der der Snorra Edda. Neu hören wir, daß der Grund des Brautraubes eine dämonische Liebe war: *Quippe nondum invicem conspectos alterna incenderat fama. At ubi mutuae conspectionis copia incidit, neuter obtutum ab altero remittere poterat; adeo pertinax amor oculos morabatur* sagt Saxo.

Aber wie kommen die beiden Sagen hier zusammen?

Zu Frotho III., dem berühmten, weisen Fridhfródhi, in dessen Regierung die nordische Historie das glückliche Zeitalter und immerwährenden Frieden verlegt, wußte etwa Saxo eine Geschichte, wie kräftig seine salomonischen Gesetze gehandhabt wurden: Hithinus hatte eins von ihnen übertreten; er war ein mächtiger Mann, er besiegte seinen Schwäher in einer Schlacht: aber Frothos Recht war doch stärker als er.

Diese Geschichte ist eng mit Frotho verknüpft, sie gehört in den Zusammenhang, die andre, die der Snorra Edda entspricht, ist hinzugefügt. Und das ist auch ganz leicht erklärlich: Hilde und Hagen sind Namen für entführte Bräute und ihre Väter. So identifiziert Saxo die Hagen und Hilden verschiedener Erzählungen und kontaminiert, was er von ihnen wußte. Möglich, daß auch zu beiden Erzählungen schon ein Hithinus gehörte: in der Hjadhninga-víg-Erzählung ist er echt wegen der Lokalisierung Hiddensö, und wegen der Übereinstimmung mit Snorris Bericht. Vielleicht ist aber auch der Hithinus ‚gracilis' der Frothoerzählung echt — und dann lag für Saxo die Verführung ängstlich nahe, beide Sagen für eine zu halten —, denn ihm entspricht genau ein Hedhinn ‚mjófi' (= Hithin hin höuaeskae im Kununktallit?), der in der Bravallaschlacht auftaucht.

Der Sörlaháttr weiß, daß derselbe Högni, der später den Hjadhninga víg kämpfte, vorher den Sörli bestand, gegen den er zur Rache verpflichtet war, daß er ihm aber im Zweikampf das Leben schenkte. Hier hätten wir also zwei Erzählungen hintereinander, wie sie Saxo ineinander geschoben hat.

Die erste kommt für uns nicht weiter in Betracht, auch die einleitende Göttererzählung nicht. Aber der Rest bestätigt uns zweierlei aufs kräftigste. Erstens, daß sich die Kämpfer sehr nahe stehen: bei Snorri kämpfen Verwandte, bei Saxo Fahrtgenossen, im Sörlaháttr Blutsbrüder. Dies Merkwürdige, Einzig-

dastehende, Verwerfliche ist der Ausgangspunkt der Sage, und um es noch mehr hervorzuheben, fügt der Sörlaþáttr zu dem Brautraub unter Blutsbrüdern noch den wahnsinnigen, zwecklosen Mord an der Gattin des Beraubten. Zweitens: dem Hedhinn muß der Erlöser Ívar ljómi ausdrücklich Anweisung geben, wie der Kampf zu beenden sei: Högni ist unbesiegbar, wenn man ihn von vorn angreift, hinterrücks muß er erschlagen werden, sein Tod, nicht Hedhinns macht dem Hjadhninga víg ein Ende. Das ist das Dainsleif-Motiv! Und also lag auch in der Sage, die im Sörlaþáttr verarbeitet ist, die Idee, daß Hildr Dainsleifs wegen den Kampf ewig macht. Nur ist Hildr ja fast ganz durch Göndul aus ihrer Rolle herausgedrängt.

Zweifellos verwandt scheint mir unsere Sage mit der von Helge Hjörvardhssonr, wie sie in der Edda vorliegt. Zweifellos aber auch, welches der empfangende Teil ist. Denn in der Helgesage tritt Hedhinn ganz plötzlich und unvermittelt auf, seine Geschichte kann ohne Schaden des Zusammenhangs herausgelöst werden, und der Konflikt, den er heraufbeschwört, wird gar nicht durchgeführt, da ihm die Verzeihung des Bruders die Spitze abbricht: natürlich! denn sonst erhielt die Sage ja einen unverständigen Doppelschluß, wie ihn der ungeschicktere Saxo wirklich bei seiner Hithinus-Sage nicht vermieden hat. Es fehlt also in den Helgakvidhur an der Hjadhningensage nur noch der Hjadhninga víg: ein überirdisches Weib treibt den Hedhinn in Konflikt mit seinem Verwandten — hier ist es sogar der Bruder! — um dessen Braut, und — dieser Verwandte hat ein Wunderschwert. So ganz fremd mag also auch die Rolle der Göndul im Sörlaþáttr der Sage nicht sein: darauf weist das Zauberweib, das den Hedhinn der Helgakvidha zu jener Meintat verführen will, und dem entspricht wohl auch das Dämonische der Liebe zwischen Hithinus und Hilda bei Saxo.

Es bleibt noch ein Wort über den Háttalykill, die letzte Quelle für den Hjadhninga víg, zu sagen. Die erste der daraus angezogenen Strophen bietet den anderen Quellen gegenüber nichts Neues. Die zweite lautet:

Hverr rýdhr hvassar eggjar?
hverr brytjar mat vargi?
hverr gerir hjálma skúrir?

hverr eggjadhi styrjar?
Haraldr raudh hvassar eggjar,
herr brytjar mat vargi,
hjálmskúrir gerir Högni,
Hjarrandi rédh gunni.

Gehört diese Strophe überhaupt hierher? Sie beginnt mit einem Haraldr, von dem innerhalb der Hjadhninga-víg-Sage nichts bekannt ist. Dann ein Högni, den wir auch erst durch den darauf folgenden Hjarrandi zu ihr in Beziehung setzen können. Über diesen Hjarrandi ist nichts weiter gesagt, weder daß er Hedhinns Vater, noch daß er Hedhinns Sänger war. Aber in beiden Fällen wäre mit dem *rédh gunni* der Überlieferung ein Zug hinzugefügt, der nicht in den Rahmen des Hjadhninga víg paßt. Nehmen wir dazu, daß der Name Haraldr fremd ist, so werden wir sagen, daß hier, wenn überhaupt auf eine einheitliche Sage, dann jedenfalls nicht auf den Hjadhninga víg angespielt ist. Vielleicht ist es die von Hedhinn mjófi, der, wenn er in Wahrheit mit dem Hithinus gracilis des Saxo identisch ist, die Verbindung zwischen einem Haraldr und einem Högni herstellt: mit jenem steht er in der Bravallaschlacht zusammen, mit diesem in Saxos Frothoerzählung.

Wie in aller Welt aber konnte man nun dazu kommen, die Sagen von der Brautwerbung Hettels und vom Hjadhninga víg nicht nur zu vergleichen, sondern schlankweg gleichzusetzen?

Auf der einen Seite ein Mann durch überirdische Gewalt zu Frauenraub und Verrat an seiner nächsten Verwandtschaft getrieben, vor dem Wunderschwerte des Verfolgers nur durch die zauberische Hilfe der Geraubten geschützt, und der Tod, wie bei Dornröschen, in einen Zwischenzustand zwischen Leben und Tod gemildert, in einen ewigen Kampf gegen das eigne Geschlecht. Dort ein König, der eine Prinzessin mit List und Gewalt gewinnt und sie gegen den verfolgenden Vater verteidigt.

Hier das Gewicht auf der Macht des Verhängnisses, auf der Tragik des Verwandtenkampfes. Dort auf der kühnen Schlauheit der Werber, die zu einem fröhlichen Ende führt?

Ich glaube, kaum je hat sich ein Gleichsetzen nach dem Klange, wie zur Zeit etymologischer Prähistorie, besser gerächt als hier. Gewiß: *Högni* ist = *Hagene*, *Hildr* = *Hilde*, aber *Hedhinn*

sinde zurückgeschickt hat, so ist das Zusammen ein kümmerliches Sichabfinden mit der Forderung des Schemas: das Heer des Werbenden liegt verborgen und wartet, daß die List gelinge. Sie gelingt nicht, sondern Mutter und Tochter bereden den alten König, in die Ehe zu willigen. Und Berchtung muß wie Wate noch eine Generation älter werden. Ganz wunderbar, daß man diesen Inhalt in diese Form zu bringen versuchte.

Das Unursprüngliche der Erzählung zeigt sich übrigens schon bei einem Vergleich mit Wolfd. A. Etwa Gemeinsames hat Voretzsch zusammengestellt: Epische Studien I. 292—303.

Kudrun II. Betrachten wir einmal die Kudrun mit diesen frevelhaften Augen, so sehen wir, daß auch hier Stoff und überlieferte Form nicht ausgeglichen sind. Die Werbung um Hagens Tochter häuft mit Fleiß drei Motive an, die die Brautfahrtdichtungen zur Verfügung stellten: Wate erregt wie Rothers Asprian Staunen und Grauen; Frute tut den täuschenden Kramschatz auf, wie der Spielmann, der Rothers Weib zurückraubt, wie die Boten Dietmars u. a.; Horand betört durch seinen süßen Gesang — seine *drî doene* (384) erinnern an Rothers drei Leiche — und er ist es auch schließlich, der die Königin wirbt, wie Alberich oder unser Rabe — er hätte Hugdietrich den Weg weisen können —; schließlich aber läßt der Dichter alle diese Motive zur Vollendung des Planes wohl ineinandergreifen. Er läßt die Königin gleich von den Boten entführt werden. Nun muß ihr Vater nachsetzen, und es muß zur Schlacht kommen. Aber die Fliehenden stellen ja gar nicht die Macht Hettels dar (455): es wird also ein Bote zu ihm gesandt, ohne daß man einsieht, wie er den Flüchtigen voraus-, wie er einzeln heimkommen konnte: das Wasser scheint ganz vergessen, bis Hagen heimfährt (559, vgl. 461, 464, 468, 472 etc.). Hettel rückt mit Heeresmacht aus, und nun kann die Schlacht gegen den Verfolger entscheiden. Die alte Überlieferung in Lamprechts Alexander läßt Hagen sogar seinen Tod finden, und ich halte das für etwas Natürliches, das nur durch das Fortspinnen der Erzählungen, durch ihre genealogischen Tendenzen und überhaupt durch die Entwicklung zum Menschlicheren beseitigt ist. Im Ortnit braucht man den alten Heiden noch für die Drachenerzählung: er entkommt kaum seinem Verfolger (473), und selbst vor der jammernden Tochter heißt es: *waer er mir niht ent-*

runnen, ich hiet im den lîp benomen (478). Im Oswald schenkt man ihm schon wie in der Kudrun um seiner Tochter willen das Leben, aber man weiß dann nichts Rechtes mehr mit ihm anzufangen: in *MS geht er mit Oswald und wird eine Art Mitherrscher, in *zn und *WO zieht er heim, wie Hagen in der Kudrun. Fore wird gehenkt: Mor. 540. Kaiser Konstantin entgeht diesem Schicksale wahrscheinlich nur durch den Interpolator des Rother: die christliche Beratung der Riesen über Konstantinopel (Roth. 4385 ff.) wird diesen Schluß verschüttet haben (vgl. 4542); dasselbe liest man aus 4616—41: Erwin rät zur ‚Zucht', Asprian zu einem *bôlslac*, Berker aber sagt: *unde hette her benumin allin mînin kindin den lîf, wir sulin êren dise wîf an deme rîchen koninge* u. s. w. Noch ein Zeugnis, aus der letzten Generation der Kudrun, scheint mir sehr bedeutsam. Hier hat der Dichter die Werbungssagenform durch einen neuen Stoff gesprengt. Aber die Mutter hat zu der Freite geraten, und deren Gefährlichkeit ist noch wohl zu erkennen. Hartmut besteht auf der Werbung. Boten werden gesandt und abschlägig beschieden: dem alten König tut es leid, daß sie durch das Geleite geschützt sind: *si müesten anders scheiden schedelîche* heißt es (607) unbestimmt und dadurch die Unselbständigkeit der Komposition dokumentierend. Da wirbt Hartmut unerkannt selber: lauter wohlbekannte Züge, die letzte Steigerung wie in der Rothersage. Dann folgt das Eigene der Kudrunerzählung: die Königstochter wird wider ihren Willen geraubt. Der Vater setzt nach — und wie Hagen von Wate, so wird Hettel von Ludwig erschlagen: die Sympathie der Brautfahrtdichtung bleibt noch auf Seiten des Brauträubers[1]).

[1]) Um hierin nicht mißverstanden zu werden einen kurzen Blick auf Kudr. 196 ff. Der erste Teil des Epos hat sozusagen zwei Schlüsse: 196 und 203. Das Brautwerbungschema setzte naturgemäß voraus, daß der Werber-König der eigentliche Held ist; hier ist das aber nicht ohne weiteres möglich, weil bisher Hagen diesen Rang innehatte; der Dichter braucht also einen Übergang zu Hettel. Darin erzählt er, daß Hilde ein schönes Mädchen wurde, daß der Vater sie wohl verwahrt hielt und die Werber henken ließ. Nun konnte ja folgen, daß auch Hettel warb — nein, der Dichter bricht ab und beginnt noch einmal von vorn, vom Standpunkte Hettels aus zu erzählen. Nur das in 197—202 Vorweggenommene läßt er aus oder gibt eine Art Referat davon (213, 1 *nu ist mir doch geseit*). Das überkommene Schema zwingt also den Dichter in seine Gewalt; es gelingt ihm nicht, geradlinig

Nun zu Frute. Er ist König von Dänemark. Dänemark ist auch das Reich Hettels. Und Hettel ist König von Hegelingen. Und Horand ist auch *von Tenen!* Das kann ich nur reimen im Hinblick auf Saxos Art. Er muß die Erzählungen, die ihm zuströmen, zu den vorhandenen Königen in Beziehung setzen. Notwendig wird dann der König während dieser Erzählungen zum Deuteragonisten, wie wir es ja bei Fridhfródhi sahen. Eben dieses Verhältnis finde ich auch in der Kudrun wieder: Frute ist König von Dänemark geblieben, aber neben und über ihn ist ein anderer Herr getreten, der auch König von Dänemark ist, Hettel.

Die Sagengestalt Fridhfródhis ist gewiß alt genug, daß wir annehmen dürfen, schon 70—100 Jahre vor Saxo hätten sich Sagen um ihn gruppiert in der Weise, wie wir's dann bei Saxo finden: um diese Zeit wäre das Gedicht verfaßt, das Lamprecht kannte, und wir sähen hier die Entstehung von Sagenzyklen wie der Dietrichs von Bern vor Augen.

Damals hätte in Dänemark ein deutscher Sänger die schon mit König Frotho verknüpfte Sage von Hettels Brautfahrt also ins Deutsche übernommen. Und daß wir einen solchen deutschen Sänger in Dänemark, und zwar gleich am dänischen Hofe annehmen dürfen, beweist ja aufs schönste Saxos Erzählung von dem Siwardus, der den Herzog Canutus durch das Lied von der Grimilda warnt. Das war im Jahre 1131. Der Dichter hat also die Namen Hettel, Hegelingen, Horand modifizierend mit einer verlornen Hedeningensage entlehnt — den Namen Hettel fand er in Deutschland schon vor: ZfdA. II. 2, XXXI. 84, Germ. XVII. 65 —, die vielleicht an den Raub der Hilde in der Hjadhninga-vig-Sage anknüpfte. Jene Namenänderungen würden unerklärlich bleiben, wenn die Sage den verschiedenen Stämmen, den Deutschen und den Friesen-Dänen von Hause gemeinsam war.

Wir haben ja aber noch ein lebendiges Zeugnis für eine solche künstliche Verpflanzung der Sage: den Namen *Kûdrûn.* Wäre er hochdeutsch, so lautete er *Kundrûn,* und das tut er auch im 9. Jahrhundert. Die Unform *Kûdrûn* des 12. Jahrhunderts weist deutlich auf unser Gedicht und bestätigt seine Entlehnung. Dem entspricht, daß *Herrant* schon im Jahre 888 begegnet, *Hôrant* erst im 12. Jahrhundert.

Denn die Geschichte von Kudrun war damals schon mit der von Hilde verknüpft. Wenn zum Beweise nicht jene undeutsche Namenform ausreicht, die mit *Hôrant* in Oberdeutschland auftritt, so müssen wir wieder jene unschätzbaren Verse Lamprechts zu Hilfe rufen: da folgt auf Hagen und Wate das Kämpferpaar Herwig und — Wolfwin. Kudrun III.

Ich habe schon dargelegt, daß auch die Kud. III im Brautwerbungsschema beginnt. Sie benutzt es nicht nur für Hartmut (s. S. 275 f.), sondern auch für Herwig. Es ist erst da unterbrochen, wo nach Hartmuts zweiter Abweisung der Werber Siegfried erscheint. Warum er erscheint, ist klar: er muß Herwig angreifen, damit ihm Hettels Mannschaft zu Hilfe zieht, damit Kudrun von aller Hilfe entblößt wird, damit Hartmut sie gewinnen kann. Aber das alles, auch die Schlacht auf dem Wülpensande ist im Verhältnis zur eigentlichen Kudrunerzählung nur ein Vorspiel, eine Einleitung. Schon weil es sonst eine unerträgliche Wiederholung der Hilde-erzählung wäre. Aber auch noch aus einem anderen Grunde: das erhaltene Kudrunepos verlegt auf den Wülpensand die Schlacht zwischen Hettel und Hartmut, das verlorene die zwischen Hettel und Hagen, d. h. der jüngeren Schlacht wird sozusagen die historische Beglaubigung entzogen, die Überlieferung weiß von ihr garnichts. Die Erzählung von dieser Schlacht leidet denn auch an offensichtlichen Schwächen: der Dichter wollte Kudrun entführen, aber die Hegelingen, die Helden der vorigen Brautfahrt, nicht besiegt werden lassen, das Dilemna hat er nicht überwunden. (Vgl. die Anm. S. 275 f.). Und bezeichnend ist, daß Herwig, der Nächstbeteiligte, dabei garnicht in Aktion tritt.

Das Übrige ist — nur kurz möchte ich auch darüber meine Ideen mitteilen —: dem König Herwig wird seine Braut entführt; sie weigert sich standhaft, des Räubers Weib zu werden, und hat viel Ungemach darum auszustehen, bis sie von ihren Verwandten befreit und gerächt wird.

Die Naht, die diese Dichtung mit dem Vorigen verknüpft, ist noch wohl erkennbar. Denn nun wurde es gegen alles Herkommen nötig, einen Werber einzuführen, der ohne Umstände Erfolg hat. Daher das in all diesen Dichtungen unerhörte Zwiegespräch zwischen Hettel und Hilde Kud. 635, 4: *er sprach: ‚waz redet ir danne? ich hoere uns geste* (Herwig und sein Heer)

bringen.' ,Waz sol ich darzuo sprechen niwan allez guot?' u. s. w. So wird ausdrücklich der Stimmungswandel der Eltern motiviert, und ebenso bei Kudrun selber (644).

Eine zweite Naht ist, daß Herwig die errungene Kudrun nicht gleich mitnehmen darf. Wie mühselig ist das begründet! Hilde will sie *zuo der krône baz bereiten* (666,4), Herwig soll sich inzwischen mit andern *schoenen wîben* die Zeit vertreiben (667). Natürlich nur, damit Kudrun inzwischen von Hartmut geraubt werden kann.

Eine einfache, ursprüngliche Sage brauchte sich nicht solche Schwierigkeiten zu machen, ihre Sympathie war von vornherein bei dem Werber, ihrem Helden, und sie brauchte nur zu erzählen: König Herwig errang eine Braut, die wurde ihm geraubt. In Konflikte kam der Dichter erst, wenn er auch diese Grundlagen der Erzählung motivieren wollte und nur das eine Brautfahrtschema wußte, das dann sowohl für Hartmut wie für Herwig anzuwenden war.

Die Lösung des so geschürzten Knotens ist natürlich, daß Herwig die Kudrun zurückgewinnt. Aber vor diese Lösung schiebt sich breit und beherrschend die Erzählung von Kudruns Leiden und Treue. Die entnahm der Dichter, wie mir Panzer erwiesen zu haben scheint, aus dem Balladenstoffe von Südeli und Schön Anna. Aber gerade die bezeichnende Waschszene gibt bei uns schweren Anstoß: warum wird die gefundene Kudrun nicht gleich von Bruder und Bräutigam mitgenommen? Wieder, wie mühselig ist das motiviert!

Ich glaube, das Rückentführen und Rückerobern geht dem Dichter neben einander her, und diese Vermutung bestätigt sich.

(Snio.) Saxo erzählt (Müller-Velschow I. 415 ff.) von König Snio, daß er die Tochter des Gothenkönigs liebt und sie ihn wieder. Seine heimlichen Boten werden umgebracht. Da fällt er selbst mit Heeresmacht ins Land, der alte König verliert sein Reich. Aber seine Tochter hat er inzwischen an den Schwedenkönig verheiratet. Snio verständigt sie durch einen listigen Boten und entführt sie: *reginam sublatis mariti opibus lavandi simulatione digressam navigio deportandam curavit.* Um ihren Besitz wird dann mit wechselndem Glücke gekämpft.

Also eine gradlinige Werbung bis zu dem plötzlichen Hindernis: die Braut fehlt, ein anderer hat sie erhalten, wider ihren Willen. Und Herwig? Er muß ja förmlich warten, daß ihm Kudrun geraubt wird.

Und dann läßt Snio die Königin mit List entführen, beim Waschen, mit einem Schiffe, also beim Waschen am Strande des Meeres.

Ich glaube darum, es ist nicht richtig, zu sagen, daß die Kudrunüberlieferung einzig dastehe: die von Snio ist ihr nahe verwandt. Noch mehr: sie ist ihr Vorbild. Denn jene drei Hauptfehler der Kudrundichtung, die Einführung Hartmuts nach dem Werbungsschema, die Einfädelung von Kudruns Raub und ihre Zurücklassung, nachdem sie von Herwig und Ortwin gefunden ist, alle drei Fehler finden sich da, wo das Gedicht in der Richtung auf größere Fülle von der Sniosage abweicht, und das *ellende* der Königstochter, die sich nach ihrem Geliebten sehnt, gab die günstigste Gelegenheit für eine verweilende Schilderung ihrer Leiden.

In der Sniosage folgen auf die Entführung noch Kämpfe von wechselndem Glück, Saxo sagt nichts weiter über sie. Aber daß man sie nicht mit dem letzten Kampfe in der Kudrun gleichsetzen darf, liegt auf der Hand. Die gewaltsame Entführung paßt nicht zu der listigen Snios. Und woher entnahm sie unser Dichter?

Aus dem vorhandenen Kudrunepos: Lamprecht überliefert sie. Bei ihm hieß der Räuber noch Wolfwin, und diese Namendifferenz ist mir ein Beweis für die angenommene Kontaminierung: der Dichter, der die Sage von Kudruns Raub und Rückeroberung nach dem Werbungsschema, nach Snio, Südeli und Schön Anna erweiterte, gab auch seinem Helden einen neuen Namen: Hartmut (und Ludwig) sind aus der nicht in die Herbortsage entlehnt, und das stimmt zu dem, was wir sonst über das Namengeben des letzten Kudrundichters wissen.

Ich erinnere nur an Siegfried: die Kudrun ist nicht wegen der Namen Siegfried und Kudrun „eigentlich“ Nibelungensage, Siegfried hat nur den Namen daher erhalten. Seine Rolle stammt vielleicht aus der Hjörvardsage, wenigstens findet sie dort eine Parallele: König Hródhmarr, dem Sigrlinn von ihrem Vater Sváfnir verweigert war, fällt in sein Land ein, verwüstet es und tötet

ihn; dann kann Hjörvardhr die Tochter um so ungehinderter gewinnen. Siegfried // Hródhmarr, Hartmut // Hjörvardhr. —

Im Hjadhninga víg also fallen beide Kämpfer, in den Brautwerbungssagen nur der eine. Es bleibt die Möglichkeit übrig, daß beide am Leben bleiben. Aber der Verfolger wird besiegt und gefangen, alles ist entschieden, und man fragt sich vergeblich, wer nun den Kampf durch Belebung der Toten erneuern wird? Der Verfolgte! Indem er nicht seine, sondern einzig die feindlichen Krieger erweckt! Zu solchem Unsinn scheint sich der Oswald *Mz verstiegen zu haben, nur n, die nordische Fassung, schiebt schüchtern ein, daß er auch seine eignen Gefallenen belebte.

Bis dahin waren wir (S. 260) gediehen, daß wir diesen Kampf *Mz zuschrieben, aus dem Schlusse von *WO aber keine Folgerungen für *MW zu ziehen wagten. Durch das Vorige aber hat es wohl an Gewicht gewonnen, daß *WO keine Silbe von einem erneuerten Kampfe sagt: es handelt sich garnicht um einen solchen, sondern um eine simple Wiederbelebung, die viele tausend Seelen vor der Hölle retten will und den erbaulichen Schluß erst möglich macht, daß die Neugetauften nun auch in ihrer Heimat das Christentum verbreiteten.

Aber auch wenn wir annähmen, daß der Hjadhninga víg dabei einspielte und daß der Oswald ein deutsches Zeugnis für ihn enthielte, so zeigte sich doch schon hier, daß wie bei den legendären, so auch bei den heroischen Zügen etwas Altes nicht zugleich an unserm Oswald alt sein muß: auch wenn wir die Taufe streichen und den alten Heidenkönig sterben lassen, so haben wir immer erst den alten Schluß der Brautwerbungssagen, an dem sich, wie wir gesehen, kein erneuerter Kampf anbringen läßt. (Vgl. auch Panzer 324 ff.)

Herbort. Eine neue Wendung nimmt die Werbungsgeschichte in den nordischen Fassungen der Herbortsage, indem sie dort mit den Brautraubsagen vom Walthertypus kontaminiert wird. Daß Herbort gleich nach seiner Ankunft bei Artus wirbt, ist gegenüber den Herburts-Rímur zwar erst ein Zusatz der Thidhrekssaga (Ths.), denn es ergibt die unleidliche Folge, daß Artus die Werbung um seine Tochter Hildr hindert und fördert zugleich: er wundert sich, daß Thidhrekr nicht selbst kommt, und erklärt, daß Hildr nur am Kirchgangtage sichtbar ist; und doch wird Herbort, wie sein

Sagenverwandter Samson, Ths. 1-2, des Königs vertrauter Gehilfe und sogar zur Bedienung seiner Tochter zugelassen!

Als aber dann Herbort mit Mühe und List seine Werbung für Thidhrekr angebracht hat und sich plötzlich selbst als Gatten anbietet, da wissen beide nordischen Fassungen nicht, was sie mit den 24 Rittern anfangen sollen, die er mitgebracht hat: nach der Ths. sendet er 12 heim, 12 behält er oder (cod. A) schickt sie zur Herrichtung seines Schiffes, nach den Rímur sendet er sie alle heim; dort nachdem er mit der Königstochter sprechen kann, hier nachdem er sie nur gesehen hat. Natürlich, denn als Sagenverwandter Walthers flieht er mit seiner Braut allein, und wie die Ths. nordisch aus Walthers 12 Einzelkämpfen einen Massenkampf macht, so schlägt hier Herbort die 30 verfolgenden Ritter auf einmal. Ursprünglich werdens auch nur Einzelkämpfe gewesen sein. Jedenfalls ist von dem nachsetzenden Heere der Werbungssagen nicht die Rede, und Herborts 24 Ritter gehören nicht in diesen Waltherzusammenhang: es sind die zurückgelassenen Begleiter der Werbungssagen.

Eben dahin gehört auch die Werbungslist (die automatischen Mäuschen): sie ist ja überflüssig, weil Herbort von selber Zutritt zu der Königin erhält.

Daß so zu rekonstruieren ist, lehrt die deutsche Sagenfassung im Biterolf, die, soviel sich erkennen läßt, noch frei ist von jener Kontamination. Da schlägt in der Tat Herbort allein seine Verfolger. Auch der selbstverständliche Schluß der Sage ist erhalten: in der Ths. heiratet Thidhrekr irgend eine andre Königstochter, als der verräterische Werber ausbleibt — er durfte ja nicht vor einem andern Helden unterliegen —, im Biterolf rennt er ihn an: V. 6502 sagt Herbort: *Si* (Dietrich und Hildebrand) *heten gerne mir benomen Hildeburgen die vil rîchen.* Goltwart und Sewart, die man sonst nicht kennt, mögen den Burgunden des Waltharius entsprechen, die die Flüchtigen aus Habsucht angreifen. Wir hätten hier also den beiden Heinzelschen Klassen der Waltherdichtungen — in der ersten: Kampf Walthers mit den verfolgenden Hunnen, in der zweiten: Kampf Walthers mit den Burgunden (Heinzel a. a. O. S. 60) — eine dritte zuzufügen, darin der Verfolgte sowohl mit den Verfolgern als mit noch andern Angreifern siegreich kämpft. Über die Erlegung des Riesen s. Panzer S. 413.

Daß aber Dietrich vor Herbort unterliegt, ist für mich noch ein besonderer Beweis des Alters und der Selbständigkeit der Herbortsage und ihrer deutschen Fassung: das ging nicht mehr, nachdem Dietrich Mittelpunkt eines Zyklus geworden war, und darum ist es auch vergessen und verloren gegangen.

Über die Namen Ludwig und Hartmut des Biterolf habe ich schon gesprochen (S. 287): daß sie vor den Artus, Tristan, Isolde der Ths. den Vorzug verdienen, leuchtet ein; ich glaubte sie auch ursprünglicher als die der Kudrun.

Attila. Von dem Walther-Herbort-Typus scheint mir auch die Sage von Attila und Erka beeinflußt. Es gehen erst einige erfolglose Werbungen voraus, die in einen Krieg der beiden Könige enden. (Rodolfs nächtlichen Überfall, Ths. 46, kann man vielleicht mit der Ymelotepisode im Rother parallelisieren.) Dann aber folgt eine Werbungsgeschichte nach unserem Typus, ausgezeichnet durch viele eigene Züge (s. das Schema), die sich aber insofern an die vorhergegangenen Ereignisse anlehnt, als Rodolf 300 Ritter fordert, ohne seinen Werbeplan zu verraten, und insofern mit dem Walthertypus kontaminiert ist, als sie zunächst in eine Einzelflucht mit großen Schätzen ausläuft. — Daß Erkas Schwester Berta zugleich den extra herbeigeholten Osidh, Rodolfs Bruder, zum Gatten erhält, wird ja nichts ausmachen. — Dann aber setzt der betrogene Osantrix nach, Rodolf wird mit den Seinen eingeschlossen, und um nun die Verbindung mit dem Werbungstypus herzustellen, müssen zwei Boten durchbrechen und Attilas Heer herbeirufen. Die Kontamination zeigt sich auch darin, daß Osantrix dem Rodolf selbst den Zutritt zu seiner Tochter gestattet, aber trefflich ist hier die Vereinigung: Rodolf ist der Werber, aber er wird nicht erkannt.

Rother I. Der Rother I ist eine unserer Werbungssagen, wenn man, wie längst geschehen ist, Berker mit seinen Söhnen und die bairischen Elemente aussondert. Berker und Liupold haben keinen Raum neben einander, und Berker fehlt auch in der Ths. Neu ist das Motiv, daß die Boten auch wirklich eingekerkert werden, und die List der Werbung besteht darin, daß der König unter falschem Namen selbst freit.

Die Selbstwerbung wird in dem mhd. Gedichte eingeleitet durch die reizende Erzählung von der List mit dem goldenen

und dem silbernen Schuh: sie gehören zu zwei Paaren und passen nur an das eine Füßchen, sodaß Rother die fehlenden selber bringen muß. Ich hebe das nur hervor, weil hier die Werbungslist, die natürlich an die Überlieferung die größten Ansprüche stellte, so ausgezeichnet überliefert ist. (Bühring mißversteht sie in seiner Dissertation vollkommen.) Was macht die Ths. daraus? In cod. M fehlt hier gerade ein Blatt, in AB heißt es, nachdem Thidhrekr-Osantrix die Oda (cap. 37) bereits gewonnen hat: Er nimmt einen Schuh von Silber und setzt ihren Fuß auf sein Knie. Da paßt der Schuh genau. Er zieht ihn wieder aus und versucht es mit einem goldenen an demselben Fuße, zu sehen, ob ihr der paßt: *en thessi fer enn halfe betr en enn fyrri!* Da streichelt sie ihr Bein, sieht zum Himmel auf und ruft: ‚Erlebte ich den Tag, an dem ich meinen Fuß in Osantrix' Schoß setzte!' Thidhrekr gibt sich zu erkennen. — In der schwedischen Bearbeitung, die auf M beruht, bleibt gar nur dies von der Erzählung übrig: Thidhrekr umarmt Oda; sie sagt: *Gaeve gudh, at Osanctrix konongr hefdhe mik sva i sinum fadhme sem nu haevir thu.* Hier ist von *fadhmr* = Schoß nur *fadhmr* = Umarmung geblieben, von den Schuhen garnichts!

Mir ist schon danach unerfindlich, wie man die Fassung der Ths. ursprünglicher nennen kann als die mhd.: an die Stelle der List ist Thidhreks gewaltsamer Einzug in die Stadt des Milias, die gewaltsame Werbung (nach vorhergegangenen Bitten), die gewaltsame Befreiung der gefangenen Boten getreten; die Erzählung von den Schuhen hinkt unverstanden und unverständlich hinterdrein. Daß Osantrix schon Frau und Tochter hatte, mag man mit der Komposition der Ths. entschuldigen. Ich will auch nicht leugnen, daß die Ths. alte Züge bewahrt hat, die dem Rother fehlen: hier haben vielleicht die interpolierten Söhne Berkers die ursprünglichen Gesandten beseitigt, in der Ths. sind es die Brudersöhne des Osantrix. Wiederum aber kann ich es nicht für ursprünglich halten, daß in der Ths. zwei Gesandtschaften geschickt werden und daß beide im Kerker endigen, ehe sich Osantrix selbst auszuziehen entschließt. Dieser Zug aber ist dann gleich ein Heereszug, und wie dieser die listige Werbung verdrängt hat, ist oben gezeigt.

Auch König Ortnit beschließt sogleich den Heereszug, aber die Botschaft an den Heiden muß dann nachgeholt werden. Das Ortnit.

ist indessen auch, wenn man von dem angefügten Drachenkampfe absieht, der einzige auffällige Unterschied vom Oswald. Ich muß dabei sagen, daß ich Voretzschens Meinung von der Inferiorität der Ortnitfassungen in der Ths. und DFl. gegenüber dem mhd. Epos mit Entschiedenheit beitrete, und auch für mich ist diese Dichtung Brautfahrt + Drachenkampf, nicht Drachenkampf + Brautfahrt (Voretzsch S. 320—35). Sonst aber gleichen sich beide Erzählungen Zug um Zug, so sehr, daß sich die Parallelisierung Alberichs mit dem Raben ganz von selbst ergibt. Sie ergibt sich aber auch aus unserem Schema: in den andern Sagen finden wir den alten erfahrenen Berater, hier Alberich und den Raben, aber so, daß dadurch weder Yljas von Riuzen noch Tragemund- Warmund beseitigt sind: hier ist die Stelle, wo die individuelle Sage aus dem Schema hervorsieht, wo der einzelne Dichter persönliche lokale Kenntnisse in eine einmal gegebene Form gesteckt hat. So ist die Rolle des Raben in das ursprüngliche Oswaldgedicht gekommen, und daß das vermutlich in derselben Gegend geschah, wo der ‚Merovinger' Albericus des Hugo von Toul hauste (Voretzsch 406—8), halte ich für eine gute Stütze der Gleichung Albericus = dem Alberich des Ortnitepos. Aber was sich hier nur auf einem Umwege ergibt, indem nämlich auch jener ‚Merovinger' Namen und Art von einem elbischen Wesen entlehnt haben oder doch von ihm beeinflußt sein wird, das folgt für die Oswalddichtung schon aus dem Alberich des Ortnit: der ist ein Albe, dessen Verwandte die Brünhild für Gunther werben, im Hürnen Seyfried den Drachen besiegen helfen und in den Märchen freundschaftlich tätig sind. Kurzum, der Rabe kann nach Art des Alberich eingeführt sein, nicht umgekehrt; Alberich ist uralt uud mythisch, der Rabe stammt, wie wir bereits gesehen, aus der nach-bedaischen Legende.

Für unseren Raben folgt erstens daraus, daß wir uns über die Art seiner Einführung nicht wundern dürfen: sie ist nicht unvermittelter als die Alberichs im Ortnit. Zweitens aber: darum hängt der glückliche Ausgang von Oswalds Unternehmen von dem Nachholen des Raben ab, und darum sind sich sämtliche Fassungen über die Art dieses Nachholens nicht einig, weil die Rolle des Raben nach Alberichs gestaltet wird: Alberich ist im Ortnit Träger der Werbungslist, nicht so der Rabe im Oswald: er war nur Bote, die List beruht auf dem Hirschen; Alberich kann durch

seine Zauberkunde bald überallhin nachkommen, die christliche Mythologie hatte für den Raben kein entsprechendes Mittel: Oswald selbst, ein Engel, ein Wind muß ihn herbeischaffen. Möglich auch, daß die Sprachkenntnisse des Raben von Alberich stammen. Denn die Oswald-Legende lieferte ja einen sprechenden Raben nicht, wenn also der Dichter nicht nach mythischer Vögel Beispiel das Sprechen dazuerfand, so mag sich die Inkonsequenz (S. 247), daß der Rabe lange am Hofe erzogen ist und Oswald doch über sein Sprechen erstaunt, auch aus dem Vorgang Alberichs erklären. Denn Alberich hat einen Stein, mit dessen Hilfe man alle Sprachen sprechen kann (245) — so auch β und z des Oswald —, und auch hier ist der König ungläubig und wird überzeugt. Diese Unebenheiten bei Einführung des Raben bestätigen seine fremde, legendäre Abstammung. Und dazu fügt sich auch der Pilger, der seine spielmännische Abkunft wenigstens in *WO noch im Namen führt und auch in DFl. noch zu erkennen ist. Ich vermute, daß ihn erst die christliche Natur des durch ihn einzuführenden Raben zum Pilger gemacht hat.

Aber unsere Herleitung des Raben aus Alberich scheint gleich wieder durch eine schottische Ballade in Zweifel gestellt, die J. S. Roberts, The legendary ballads of England and Scotland S. 505 ff. darbietet: ‚The gay Goss-Hawk'. Sie ist inhaltlich identisch mit der von Uhland, Volkslieder III. 100 und IV. 52 aus Buchan, Ancient Ballads and Songs of the North of Scotland II. 245 und Motherwell, Minstrelsy ancient and modern II. 377 ff. angezogenen vom Scottish Squire, nur vollständiger. Ein sprechender Falke — bei Buchan ist es ein Papagei: auch ein unlieblicher Versuch, das Sprechen des Vogels zu erklären; ganz wie aus der Elster, die dem Hausherrn die Untreue seiner Gattin verrät, in einer armenischen Fassung der ‚Sieben weisen Meister' ein Papagei wurde: Lerch, Or. und Occ. II. 372 — also ein sprechender Falke soll (unter seinem Flügel) zu der Geliebten in England einen Brief bringen. Sie ist an ihrer Schönheit kenntlich. Bei Buchan und Motherwell ist das Mädchen in einem goldenen Turme verschlossen, bei Roberts doch von 24 *fair ladies* beim Kirchgang begleitet. Er ‚singt' ihr sein Gewerbe zu: vor ihrem Fenster steht eine Birke, auf die er sich niederläßt. Aber der Vater verweigert seine Einwilligung zur Ehe. Da läßt das Mädchen sich einsargen und als

Leiche nach Schottland tragen. Bei dem Geliebten erwacht sie dann zu neuem Leben.

Die Ähnlichkeit mit der Geschichte unseres Raben ist ja ganz augenfällig, und es fragt sich, ob man nicht daraus folgern muß, daß die Verbindung von Legende und Brautfahrt nicht doch schon in England vor sich ging?

Ich halte aber jene formale Übereinstimmung zwischen Oswald und Ortnit — besonders in den Unebenheiten, die die Einführung Alberichs und des Raben mit sich bringt — doch für stärker als diese Ähnlichkeit, zumal jener Falke in den Werbungssagen seinesgleichen findet.

Hjörvardhr. Der Zusammenhang der Hjörvardsage ist aus dem Durcheinander des eddischen Liedes doch wohl so zu rekonstruieren: König Hjörvardhr hat das Gelübde getan, das schönste Weib zu besitzen. Drei hat er schon, die für die schönsten galten (Detter-Heinzel Pr. I. 24), aber sein Gelübde läßt ihm keine Ruhe. Wir mögen uns denken, daß er seine Mannen zusammenruft und sie fragt, ob sie eine Schönere wissen. Keiner weiß eine, bis endlich Atli sagt: Sigrlinn, die Tochter König Sváfnirs. Ein Vogel hat sie ihm genannt, ich denke ein Rabe; denn es heißt *fuglinn kvakathi* (a. a. O. Zeile 26), und einen Raben lassen auch die nordischen Parallelen vermuten (vgl. Uhland a. a. O. III. 101 ff.). Dieser Rabe muß ursprünglich aber auch dämonischer Helfer bei der Werbung gewesen sein wie Alberich, denn Opfergaben soll man ihm bringen, wenn Sigrlinn dem Könige im Arme schläft. Das halte ich für alt und heidnisch, nicht mit Detter-Heinzel zu H. Hj. 5, 1—4 für eine spielmännische Unverschämtheit.

Atli wird dann ausgeschickt und wirbt umsonst. König Hjörvardhr reitet nun selbst in das Land des Schwähers ein, der inzwischen von einem andern abgewiesenen Freier getötet ist. Aber, wie wir es ja von unsern Werbungen kennen: Hjörvardhrs Leute bleiben zurück, indessen Atli allein den Zauber löst, der Sigrlinn in einem *hús* ganz so fesselt, wie ihre Genossinnen Pamige, Hildeburg, Erka u. s. w.

Wir brauchen also den Vogel der schottischen Ballade garnicht, um zu erklären, wie Alberichs Rolle durch einen Raben besetzt werden konnte: es ist wohl möglich, daß ein Rabe in der Hjörvardsage diese Rolle schon innehatte.

Und überdies haben wir ja im deutschen Volksliede Vögel als Werber: die Nachtigall bei Uhland, No. 15, hat vor dem schottischen Falken sogar das voraus, daß sie in Übereinstimmung mit unserm Raben einen Ring zu der Liebsten trägt.

Ich glaube also doch, bei der Gemeinsamkeit der germanischen Vorstellung von sprechenden Vögeln, daß die Legendenfigur des Raben erst in Deutschland den Anstoß gab, ihr die Sprache zu verleihen, die man dann später motivieren zu müssen glaubte. Der Vogel der einheimischen Sage spricht von selbst; der höfische Vogel lernt sprechen: dafür entschied sich *MW; der legendäre Vogel erhält es als göttliches Geschenk: so wollten *MS und *zn, und das gab viel Kopfzerbrechen.

Und da trifft es sich besonders glücklich, daß wir von einem legendären sprechenden Vogel innerhalb der engeren Heimat unserer Dichtung erfahren. Die kurz nach 1165, wahrscheinlich von einem Aachener Kleriker verfaßte Vita Karoli Magni (ed. Ramschen) erzählt Buch II, Kap. 8 (S. 51): Auf seiner Jerusalemreise verirrte sich Karl und sein Heer in einem großen Walde. Man schlägt das Lager auf. Als Karl zu psallieren beginnt *‚deduc me in semita mandatorum tuorum‘*, hört er plötzlich einen Vogel bei seinem Bette schreien *(clamare)*. Dann wörtlich: *quo ipsi qui aderant ammiratione magna quidem expergefacti a somno stuperent dicentes hoc future rei esse prodigium, quoniam ales uti humana voce videbatur eis.* Als Karl fortfährt: *‚Educ de carcere animam meam' etc.*, hört man zum zweiten Male deutlicher: *‚France, quid dicis? Quid facis?‘* Die Einwohner kannten dergleichen nicht. Die Griechen sollen zwar Vögel zur Begrüßung des Kaisers abgerichtet haben. Weil dieser aber lateinisch auf das Gebet antwortete, muß es ein Bote Gottes gewesen sein.

Hier sehen wir also auch noch einen Weg, auf dem der höfische Vogel des Abendlands die Sprache erhalten konnte: die Kreuzzüge, die von abgerichteten Vögeln des Orients Kunde brachten.

Ich begnüge mich damit, zu konstatieren, daß es in der Heimat der Oswalddichtung besonders leicht war, den Raben sprechen zu machen, wenn er es nicht schon durch Übernahme der Rolle Alberichs und des Vogels der Hjörvardsage konnte: vielleicht fällt beides zusammen.

Die Apolloniussage möchte ich hier um so lieber anknüpfen, Apollonius.
als auch sie in Franken, in *Tira skamt fra Rin,* lokalisiert ist.

Allerdings ist sie in der Ths. (245 ff.) recht undeutlich überliefert, und der Jäger Jron stört ihr die Zirkel. Wir haben die Prinzessin, die der Vater so liebt, daß er sie keinem Werber geben mag. Wir haben als Beraterin Irons Gattin Isolde. Wir haben die doppelte List des Briefes im Apfel und der Weiberverkleidung; auch hier bleiben die Mannen während der Entführung zurück und warten des Ausgangs. Und was wichtig erscheint: die Königstochter, die vorher in allen Handschriften Herborg hieß, erhält Kap. 251 in M den typischen Namen der entführten Bräute: Hilde. (Vgl. auch Heinzel S. 82 u. ö.) Aber es ist recht anfechtbar, diese Erzählung unserm Typus zuzurechnen. Denn wenn man es auch nicht hoch einschätzt, daß die Werber nicht umgebracht oder gefangen gesetzt werden — Iron war dabei, und den brauchte die Ths. später noch — und daß auch der kriegerische Schluß fehlt — aus ähnlichen Gründen —, so ist es doch bedenklich, daß die Entführung in Abwesenheit des Vaters geschieht. Wenigstens also sind fremde Elemente in den Oswaldtypus geraten. Eine Werbungs- und Entführungssage aber ist es, das zeigt sich, auch ohne daß wir neben der Ths. eine Parallelüberlieferung hätten. Das Lied van't Wereltsche Wijf (Wolfskehl, Germ. Werbungssagen S. 25 - 33) hilft da auch nicht weiter.

Schon mehrfach, z. B. an DFl., doppelt an Kudr. III, hat sich uns gezeigt, daß das Brautwerbungsschema zur literarischen Form geworden ist, und ich bin überzeugt, daß sich aus der deutschen Dichtung noch zahlreiche Parallelen dafür beibringen lassen. (Herzog Ernst.) Besonders aus den Salomonerzählungen, deren Aufbau ja ohnedies ganz ähnlich ist und die Entführung einer Königin durch List einschließt (Rother II, Morolf); der des Morolf bis zur Absendung des Boten an Salman (51) ist sogar ganz gleich, und ich verweise dafür auf die Analyse von Vogt, Salm. u. Mor. p. XXI ff.; die Einleitung der Brautfahrt des Orendel habe ich oben S. 266 ff. mit verzettelt und brauche nichts hinzuzufügen.

Nibelungen. Nur noch ein paar Worte zu den Nibelungen: ich glaube doch, daß die Aufzeigung des Brautwerbungsschemas in unsern beiden Hauptepen zur Erkenntnis der rein literarischen Kompositionstechnik und ihrer Gebundenheit beiträgt. Im Nibelungenliede wird das Schema zweimal, bei Siegfrieds und bei Gunthers (nicht bei Etzels) Werbung benutzt, und zwar ist es beide Male

in C am besten erhalten. Als die Mannen Siegfrieds ihm zur Heirat geraten haben, sagt er gleich: Kriemhild. Sie braucht nicht erst mittels der Beratungsszene eingeführt zu werden, Leser und Hörer kennen sie bereits, ganz wie Hilde in der Kud. II. Dem Vater ist es leid, der Mutter auch, denn sie ‚kannte Gunthern und seine Mannen' BA 52,3: also dieselbe Abschwächung des Werbermordes wie in Kudrun II. C hat denn auch noch: *den* (Sohn) *vorhte si verliesen von Guntheres man.* Mit Gewalt ist Kriemhild so wenig zu gewinnen wie irgendeine Prinzessin in den Werbungssagen (58), und sie ist ebenso gut verwahrt wie sie alle: es ist eine besondere Gunst, um die auch besonders gebeten wird (272), daß Siegfried sie nach seinen kriegerischen Leistungen zu sehen bekommt, nach Jahr und Tag zum ersten Male: *sîn swester sol iuch grüezen, daz ist ze êren iu getân* BAC 289, 4. Beim Kirchgang sieht er die Braut, wie Herbort, und es wird nicht vergessen, die Stärke ihrer Begleitung hervorzuheben.

Ich sage ausdrücklich nochmals, daß ich das nicht für die Dichtung, sondern für ihre Einkleidung oder Einleitung halte. Wie in unserm Schema mit der List, setzt hier das Eigene der Dichtung erst mit der wirklichen Erringung Kriemhilds ein.

Dieses Eigene aber ist nichts anderes, als die Idee, Brünhild und Kriemhild, Nibelungen und Burgunden in einer Dichtung zu verbinden, also eben das, was sich auch durch die Sagenuntersuchung als Eigentümlichkeit dieser Gesamtdichtung, als notwendig erfunden herausstellt.

Aber auch der Brünhildenteil der Dichtung ist wieder nach dem Werbungsschema eingeleitet. BA beginnen zwar recht jämmerlich und halb sinnlos:

324 *Iteniuwiu maere sich huoben über Rîn:*
man seite, daz dâ waere manic magedîn: (!)
der dâhte im eine werben des künic Gunthers muot —
daz dûhte sîne recken und die hêrren alle guot,

aber C 49, 3 gibt ja die Erklärung:

Iteniuwe maere sich huoben umben Rîn:
ez sprâchen zuo dem künege die hôsten mâge sîn,
war umbe er niht ennaeme ein wîp zuo sîner ê,
dô sprach der künec rîche: ‚ine wil niht langer bîten mê.'

Hier ist also die Initiative bei den Mannen. Sie beraten sich auch über eine geeignete Persönlichkeit (50, 3), und BAC gehen erst wieder zusammen, wo Gunther selber die Brünhild nennt (B 328, C 50, 4). Dann das typische Widerraten, hier aus Siegfrieds und Kriemhilds Munde. Die Gefahr der Werbung besteht hier nicht in dem Grimm des Schwähers, sondern in jenen drei Kampfspielen. Aber Gunther bleibt bei seinem Entschluß, und dies ebenfalls typische Beharren ist wiederum nur in C (51, 1) erhalten. Daß dann Hagen rät, Siegfried mitzunehmen, entspricht, abgesehen von den andern angeführten Parallelen, besonders gut der Szene in der Kudr. I. 227 ff., wo nur die Besten zur Werbung ausgewählt werden, die Boten also zugleich die Entführer sind, und Wate zürnt, daß Frute ihm an das Leben wolle, wenn er ihn zum Boten vorgeschlagen habe (242). So scheint in Nib. 330 Hagens Verrat an Siegfried fast vorangedeutet. Dann folgt die Strophe, die jene besprochene bedeutsame Verknüpfung enthält, BA 332, C 51, 4: *‚gîst du mir dîn swester, sô wil ich ez tuon.'* Die übrigen unserm Schema entsprechenden Züge oben in der Liste. Ich hebe nur noch hervor, daß die Reisenden am 12. Morgen vor dem Isenstein angekommen sind (371) und daß Gunther fragt, wessen das Land ist (372): vgl. Oswald 1646 ff.

Der Oswaldtypus bedeutet also eine feste Dichtform, in der man vortragen konnte, wie ein König seine Königin errang, und sie war besonders beliebt bei den fränkischen Spielleuten des 12. Jahrhunderts. Aber damals war diese Form schon alt. Zwar wissen wir nicht, ob sie schon in der aus den Namen erschlossenen jütisch-friesischen Hettel-Hilde-Wate-Dichtung des 5. Jahrhunderts angewandt war, aber ihr Alter und ihre Entwicklung läßt sich merkwürdig gut an den Berichten über eine historische Brautwerbung zeigen: König Chlodwigs um Chrotechilde von Burgund[1]). Drei Geschichtschreiber haben sie aufgezeichnet, je einer im 6., 7. und 8. Jahrhundert, Gregor von Tours (II. 28), der Burgunder Fredegar (III. 17) und der Verfasser des sog. Liber historiae

Chlodwig.

[1]) Die Literatur über diesen Gegenstand bei Voretzsch, Epische Studien S. 304. Dort findet man auch eine vergleichende Tabelle der Quellen abgedruckt.

(Kap. 11). Und zwar ist es so, daß wenigstens die beiden letzten von einander unabhängig sind, ihre Übereinstimmungen also vorfredegarische Überlieferung darstellen.

Gregor nun, der älteste, erzählt mit dürren Worten, daß Chlodwig durch eine Gesandtschaft um König Gundobads Tochter Chrotechilde warb, deren Schönheit ihm gepriesen war, daß Gundobad aus Furcht einwilligte und seine Tochter gleich mitziehen ließ. *Qua visa rem valde gavisus suo eam coniugio sociavit.* — Noch keine Spur von unserm Schema.

Die vorfredegarische Überlieferung wußte bereits, daß Chrotechilde keinem Menschen sichtbar wurde (bei Gregor ist sie verbannt), daß ein Mann (Aurilianus) als Bettler auch zu ihr kam und in einer wie in der Sniosage erlisteten geheimen Unterredung mit Chlodwigs Ringe um sie warb. Lauter Züge unseres Sagentypus, auch die listige Werbung schon angebahnt. Aber auch hier läßt Chlodwig noch seine Braut einfach einholen und feiert die Hochzeit.

Fredegar fügt noch einige unwesentliche Züge hinzu: Aurilian erhält von Chrotechilde 100 Gulden Botenbrot, auf dem Rückwege stiehlt sie ihm ein Bettler, wird aber gegriffen und gezüchtigt; was aber seine Erzählung am deutlichsten an unsre Brautwerbungsgedichte anschließt, was sich der historischen Möglichkeit am schärfsten entgegensetzt, ist, daß Chrotechilde geradezu flieht und daß ihr mit Heeresmacht nachgesetzt wird.

Der Liber Historiae ist nicht so weit gekommen. Aber zweierlei Charakteristisches bietet doch auch er: Jener verkleidete Werber läßt seine Genossen im Walde zurück, ganz wie im Rother, Ortnit, Wolfd. B., DFl., Apollonius, Oswald (und den Salomosagen), das Heer zurückgelassen und verborgen wird. Und zweitens: Chrotechilde legt den Ring, den sie von Chlodwig erhalten, in Gundobads Schatze nieder. Als dann die offizielle Werbung folgt und die Braut abgeholt werden soll, erweist sie durch den Ring, daß sie tatsächlich mit Chlodwig verlobt ist.

Da erkennen wir wieder die Werbungslist, und es ist besonders bezeichnend, daß in diesem Punkte, der das eigentliche dichterische Eigen der Sage bezeichnet, der Liber Historiae über Fredegar hinaus etwas Neues erfindet. Daß das nicht zufällig ist, wird ja das Bisherige ergeben haben, es bestätigt sich aber auch da-

durch, daß beide
einstimmen: Fred
Liber Historiae
Bettler-Werber a

Wir sehen a
antike Geschich
absterben. Ei
ein, die darin
einen schon v
nach formalen
poetische Dar
besaßen eb

Es tol
einer Sage
Sinne der
daß wir
Sinne un
sein wo
vertlüch
nehmen
histor
jede
im
und
das

gekaufte — ist Kebse, die minderes Recht hat. Ihrer Sippe gereicht es also auf jener ersten wie auf dieser Entwicklungsstufe zur Schande, daß sie sie nicht schützen und halten konnte (Kudr. 1030!)

Die Raubehe aber hat vielerorts die Völkerwanderungszeit überdauert[3]). Und die damit verknüpften Vorstellungen: das Geheimhalten der erwachsenen Mädchen, die Vielheit der Listen, um zu ihnen zu gelangen, das Nachsetzen der Verwandten, sind noch viele Jahrhunderte weitergegeben, als man nicht einmal mehr ihren Sinn verstand. Sie haben den kurzen Bericht des Gregor von Tours über Chlodwig, des Paulus Diaconus über Authari — wenn Authari überhaupt Rother ist — und des Beda über Oswald umsponnen, so sehr, daß es geradezu charakteristisch wird für diese Werbungssagen, daß ihr historischer Kern, ihr Konzeptionspunkt so verschwindend klein ist. Das Schema liefert von Urvätern her die Umkleidung, und die Phantasie des Dichters durchbricht dann die geschaffene Schwierigkeit mit einer der umlaufenden oder einer neuerfundenen List.

War aber der Brautwerbungs typus schon in heidnischer Zeit vorhanden, so wars wohl auch die (historische) Brautwerbungsdichtung. Wir gelangen also dazu, einzig aus der Analyse der Form eine bestimmte Dichtungsart wenigstens der Franken zu rekonstruieren, die den ältesten schriftlichen Denkmälern germanischer Literatur vermutlich um Jahrhunderte vorausliegt, und wir mögen nun getroster annehmen, daß auch jene Hettel-Hilde-Wate-Dichtung, die die Engländer von der jütischen Halbinsel mitnahmen, schon diese Form hatte.

Mythologisch zu deuten wage ich, wenn wir auch mehrfach in das Heidentum gewiesen sind, bei keiner der aufgeführten Dichtungen. Am wenigsten bei der Geschichte von Snio (vgl. Much, Herrigs Archiv 108, 407). Läge hier wirklich kein historisches Ereignis zugrunde (vgl. Olrik, Kilderne af Sakses Oldhist. II. 262) und wäre wirklich Snio = Schnee (vgl. Saxo ed. Müller-Velschow II. 238), so wäre darum noch nicht Snio, Syvalds Sohn, mit jenem König Schnee identisch, dem Sohn und Enkel von Frost und Kälte, der drei Sorten Schnee zu Tanten hat. Und wie er- Mythologie.

[3]) Vgl. v. Amira in Pauls Grundriß ² III. 161. Daselbst auch Literaturangaben.

Voretzschens These nur noch die Geltung haben, daß Chlodwigs Werbung die älteste Vertreterin eines Typus ist, nach dem auch für Hugdietrich (B), der im übrigen = Chlodwig sein kann, eine Geschichte erfunden wurde; über Str. 152 des Wolfd. A möchte ich nichts Bsstimmtes sagen.

Bis ins 7. Jahrhundert also wenigstens war unser Brautwerbungsschema zu verfolgen. Aber wir kommen noch höher hinauf, und für ein noch größeres Alter läßt sich alles das ins Feld führen, was in Chlodwigs Sage nicht zu den geschichtlichen Verhältnissen passen kann, sondern überkommene Vorstellung sein muß: Warum ist die Königstochter so verwahrt, daß man nur mit List zu ihr gelangt? Warum ist die Werbung so gefährlich? Warum fürchtet die Braut das Nachsetzen ihrer Verwandten? — Und das Letzte ist besonders unpassend für die Machtverhältnisse der Zeit und nachdem Gundobad aus Furcht in die Heirat gewilligt. — Ich denke, in alle dem dokumentiert sich die Raubehe der Vorzeit.

Als noch, in prähistorischer Zeit, die Weiber Gemeingut einer Rechtsgenossenschaft waren, konnte ja ein Mann nur durch Raub außerhalb der Grenzen dieser Genossenschaft den ausschließlichen Besitz eines Weibes erlangen. Man hatte also allen Grund, die mannbaren Mädchen sorgfältig zu hüten, und das um so mehr, je häufiger solche Einzelehen wurden. Erst allmählich kam man dazu, indessen die Raubehe noch weiter bestand, durch Kauf und Vertrag zu freien [1]), und diese Entwicklung ist z. B. in den altnordischen Rechtsaufzeichnungen noch deutlich zu erkennen (Vgl. Fr. Boden, Mutterrecht und Ehe im altnordischen Recht, besonders Kap. 6, und meine Rezension, Wartburgstimmen II. 189 [2]) —. Dann aber wird die Kaufehe, der Raubehe gegenüber, die einzig vollgültige Form der Ehe, das geraubte Weib — auch das zu billig

[1]) So warb nach Fredegar III. 18 auch Chlodwig: *Legati offerentes solido et dinaris* (so), *ut mos erat Francorum, eam partibus Chlodovei sponsant.*

[2]) Ich weiß nicht, wie weit E. Herrmann (Zur Geschichte des Brautkaufes bei den indogerm. Völkern, Bergedorf 1904, S. 43) recht hat: die Kaufehe brauche nicht aus den Sühneverträgen des Raubes entstanden zu sein, sie könne sich auch aus der Vertragsehe entwickelt haben — welches ist der Unterschied zwischen Kauf- und Vertragsehe? —: die Raubehe sei noch nirgends als regelmäßige Form der Eheschließung beobachtet. Für uns genügt der Nachweis der Entwicklung einer vorhandenen Raubehe zur Kaufehe. Zur Raubehe vgl. auch die Angaben in Pauls Gr. [2] III. 40.

gekaufte — ist Kebse, die minderes Recht hat. Ihrer Sippe gereicht es also auf jener ersten wie auf dieser Entwicklungsstufe zur Schande, daß sie sie nicht schützen und halten konnte (Kudr. 1030!)

Die Raubehe aber hat vielerorts die Völkerwanderungszeit überdauert[3]). Und die damit verknüpften Vorstellungen: das Geheimhalten der erwachsenen Mädchen, die Vielheit der Listen, um zu ihnen zu gelangen, das Nachsetzen der Verwandten, sind noch viele Jahrhunderte weitergegeben, als man nicht einmal mehr ihren Sinn verstand. Sie haben den kurzen Bericht des Gregor von Tours über Chlodwig, des Paulus Diaconus über Authari — wenn Authari überhaupt Rother ist — und des Beda über Oswald umsponnen, so sehr, daß es geradezu charakteristisch wird für diese Werbungssagen, daß ihr historischer Kern, ihr Konzeptionspunkt so verschwindend klein ist. Das Schema liefert von Urvätern her die Umkleidung, und die Phantasie des Dichters durchbricht dann die geschaffene Schwierigkeit mit einer der umlaufenden oder einer neuerfundenen List.

War aber der Brautwerbungs typus schon in heidnischer Zeit vorhanden, so wars wohl auch die (historische) Brautwerbungsdichtung. Wir gelangen also dazu, einzig aus der Analyse der Form eine bestimmte Dichtungsart wenigstens der Franken zu rekonstruieren, die den ältesten schriftlichen Denkmälern germanischer Literatur vermutlich um Jahrhunderte vorausliegt, und wir mögen nun getroster annehmen, daß auch jene Hettel-Hilde-Wate-Dichtung, die die Engländer von der jütischen Halbinsel mitnahmen, schon diese Form hatte.

Mythologisch zu deuten wage ich, wenn wir auch mehrfach in das Heidentum gewiesen sind, bei keiner der aufgeführten Dichtungen. Am wenigsten bei der Geschichte von Snio (vgl. Much, Herrigs Archiv 108, 407). Läge hier wirklich kein historisches Ereignis zugrunde (vgl. Olrik, Kilderne af Sakses Oldhist. II. 262) und wäre wirklich Snio = Schnee (vgl. Saxo ed. Müller-Velschow II. 238), so wäre darum noch nicht Snio, Syvalds Sohn, mit jenem König Schnee identisch, dem Sohn und Enkel von Frost und Kälte, der drei Sorten Schnee zu Tanten hat. Und wie er- Mythologie.

[3]) Vgl. v. Amira in Pauls Grundriß ²III. 161. Daselbst auch Literaturangaben.

Leiche nach Schottland tragen. Bei dem Geliebten erwacht sie dann zu neuem Leben.

Die Ähnlichkeit mit der Geschichte unseres Raben ist ja ganz augenfällig, und es fragt sich, ob man nicht daraus folgern muß, daß die Verbindung von Legende und Brautfahrt nicht doch schon in England vor sich ging?

Ich halte aber jene formale Übereinstimmung zwischen Oswald und Ortnit — besonders in den Unebenheiten, die die Einführung Alberichs und des Raben mit sich bringt — doch für stärker als diese Ähnlichkeit, zumal jener Falke in den Werbungssagen seinesgleichen findet.

Hjörvardhr. Der Zusammenhang der Hjörvardsage ist aus dem Durcheinander des eddischen Liedes doch wohl so zu rekonstruieren: König Hjörvardhr hat das Gelübde getan, das schönste Weib zu besitzen. Drei hat er schon, die für die schönsten galten (Detter-Heinzel Pr. I. 24), aber sein Gelübde läßt ihm keine Ruhe. Wir mögen uns denken, daß er seine Mannen zusammenruft und sie fragt, ob sie eine Schönere wissen. Keiner weiß eine, bis endlich Atli sagt: Sigrlinn, die Tochter König Sváfnirs. Ein Vogel hat sie ihm genannt, ich denke ein Rabe; denn es heißt *fuglinn kvakathi* (a. a. O. Zeile 26), und einen Raben lassen auch die nordischen Parallelen vermuten (vgl. Uhland a. a. O. III. 101 ff.). Dieser Rabe muß ursprünglich aber auch dämonischer Helfer bei der Werbung gewesen sein wie Alberich, denn Opfergaben soll man ihm bringen, wenn Sigrlinn dem Könige im Arme schläft. Das halte ich für alt und heidnisch, nicht mit Detter-Heinzel zu H. Hj. 5, 1—4 für eine spielmännische Unverschämtheit.

Atli wird dann ausgeschickt und wirbt umsonst. König Hjörvardhr reitet nun selbst in das Land des Schwähers ein, der inzwischen von einem andern abgewiesenen Freier getötet ist. Aber, wie wir es ja von unsern Werbungen kennen: Hjörvardhrs Leute bleiben zurück, indessen Atli allein den Zauber löst, der Sigrlinn in einem *hús* ganz so fesselt, wie ihre Genossinnen Pamige, Hildeburg, Erka u. s. w.

Wir brauchen also den Vogel der schottischen Ballade garnicht, um zu erklären, wie Alberichs Rolle durch einen Raben besetzt werden konnte: es ist wohl möglich, daß ein Rabe in der Hjörvardsage diese Rolle schon innehatte.

Und überdies haben wir ja im deutschen Volksliede Vögel als Werber: die Nachtigall bei Uhland, No. 15, hat vor dem schottischen Falken sogar das voraus, daß sie in Übereinstimmung mit unserm Raben einen Ring zu der Liebsten trägt.

Ich glaube also doch, bei der Gemeinsamkeit der germanischen Vorstellung von sprechenden Vögeln, daß die Legendenfigur des Raben erst in Deutschland den Anstoß gab, ihr die Sprache zu verleihen, die man dann später motivieren zu müssen glaubte. Der Vogel der einheimischen Sage spricht von selbst; der höfische Vogel lernt sprechen: dafür entschied sich *MW; der legendäre Vogel erhält es als göttliches Geschenk: so wollten *MS und *zn, und das gab viel Kopfzerbrechen.

Und da trifft es sich besonders glücklich, daß wir von einem legendären sprechenden Vogel innerhalb der engeren Heimat unserer Dichtung erfahren. Die kurz nach 1165, wahrscheinlich von einem Aachener Kleriker verfaßte Vita Karoli Magni (ed. Ramschen) erzählt Buch II, Kap. 8 (S. 51): Auf seiner Jerusalemreise verirrte sich Karl und sein Heer in einem großen Walde. Man schlägt das Lager auf. Als Karl zu psallieren beginnt *‚deduc me in semita mandatorum tuorum‘*, hört er plötzlich einen Vogel bei seinem Bette schreien *(clamare)*. Dann wörtlich: *quo ipsi qui aderant ammiratione magna quidem expergefacti a somno stuperent dicentes hoc future rei esse prodigium, quoniam ales uti humana voce videbatur eis.* Als Karl fortfährt: *‚Educ de carcere animam meam' etc.*, hört man zum zweiten Male deutlicher: *‚France, quid dicis? Quid facis?‘* Die Einwohner kannten dergleichen nicht. Die Griechen sollen zwar Vögel zur Begrüßung des Kaisers abgerichtet haben. Weil dieser aber lateinisch auf das Gebet antwortete, muß es ein Bote Gottes gewesen sein.

Hier sehen wir also auch noch einen Weg, auf dem der höfische Vogel des Abendlands die Sprache erhalten konnte: die Kreuzzüge, die von abgerichteten Vögeln des Orients Kunde brachten.

Ich begnüge mich damit, zu konstatieren, daß es in der Heimat der Oswalddichtung besonders leicht war, den Raben sprechen zu machen, wenn er es nicht schon durch Übernahme der Rolle Alberichs und des Vogels der Hjörvardsage konnte: vielleicht fällt beides zusammen.

Die Apolloniussage möchte ich hier um so lieber anknüpfen, als auch sie in Franken, in *Tira skamt fra Rin,* lokalisiert ist. Apollonius.

klärt sich dann, daß die Sommerjungfrau den Schnee liebt und sich gern, mit tätiger Hilfe von ihm entführen läßt!? Indessen welchen Kampf kann man nicht als den zwischen Sommer und Winter oder Tag und Nacht auffassen?

Wenn aber wirklich die sommerliche Welt unter dem Bilde eines Mädchens vorgestellt wäre, das vom Winter in einen Turm gesperrt und von einem Freier erlöst wird, so sind eben augenscheinlich jene erörterten Rechtsanschauungen das Prius: wir haben an dieser Stelle die Zone mythologischer Dichtung überschritten, wir überblicken sie von jenseits, und es kann unserm rekonstruierten Schema an Alter nichts hinzusetzen, wenn man die eine oder andere seiner Dichtungen mit Recht aus mythologischen Vorstellungen erklärt.

Und nun: was dürfen wir aus dem Vorigen für unsern Text erwarten?

Beweisen für oder wider den Oswald können nur die verwandten Dichtungen, von denen er abhängig ist, wie ichs z. B. für den Ortnit annehme (S. 291 ff.). Die sogenannte Parallele beweist nichts[1]), geschweige das Fehlen von Parallelen, das ja in jedem einzelnen Falle auf der Mangelhaftigkeit meiner Listen beruhen kann. Wohl aber können wir beides bei unsern Kalkulationen herzuziehen, um andern Gründen Gewicht zu geben oder, namentlich, Bestätigung früherer Resultate zu erlangen; und das um so mehr, als diese Gedichte eben nach so starren architektonischen Regeln aufgeführt sind.

Eine Entscheidung brauchen wir nun erstens in den Fällen, wo sich *Mz und *WO gegenüberstehen (Kolumne 4 und 5 unsrer Tabelle auf S. 238 ff.).

Über den Raben und sein Sprechen ist schon gehandelt (S. 292 ff.), und ich glaube danach, was ihn betrifft, den Ortnit zwischen *Mz

[1]) Belege dafür sind alle Züge, in denen *MS oder *zn über *MW hinweg zu andern Dichtungen stimmt und zufälliges Fehlen in den beiden andern Fassungen nicht anzunehmen ist. Z. B. daß in *zn wie in der Kudrun der Heide seine Tochter nur einem Stärkeren geben will: auch daß in einer Interpolation von *WO dem Waller ein ‚Stuhl geräumt' wird, wie dem Berater im Rother: die Züge lagen zur Übertragung bereit. Vgl. auch die Betrachtung über den Hjadhninga-víg (S. 276 ff.) und die Liste S. 266 ff.

und *WO richten lassen zu können. Also ließe *Mz das Fehlen des Raben mit Recht erst vor der feindlichen Burg bemerken, und *MS 1631 ff. (Ankunft, Beratung, Lagerung im heidnischen Lande, weiterhin auch der Vormarsch einer kleinen ausgewählten Schar) böten das Ursprüngliche (vgl. S. 256). Dann scheint es mir aber nicht annehmbar, daß Oswald nach Erreichung seines Zieles noch einmal umkehrte: dies Umkehren gehört damit zusammen, daß man das Fehlen des Raben schon auf der Reise bemerkte. Wie der Rabe zum Nachkommen bewogen wird, werden wir auch jetzt nicht erfahren.

Daß er auf dem Heimwege seinen Ring verliert, findet eine Parallele schon in der Geschichte jenes Aurilian, der seinen Sack verliert und wieder zugestellt bekommt. (S. S. 299.) Für die göttlich wunderbare Hilfe bei der Wiederschaffung des Ringes haben wir auch jetzt nichts einzusetzen, wenn wir nicht annehmen wollen, daß die beiden kärntnischen Sagenfassungen das Ursprüngliche bewahrt haben.

Daß der Bote zweimal wirbt, erst beim Vater, dann bei der Tochter (so *Mz gegen *WO) bestätigt sich.

Wir werden nun auch mit *MS — *zn fällt aus — annehmen, daß der Rabe, nicht die Königstochter, die Feinde herankommen sieht, denn er hat die Rolle Horands und Morolfs. Das ist der Punkt, wo dann Oswalds Gelübde eingesetzt hat. Es könnte wohl an die Stelle der ermutigenden Ansprache Kudr. 491 getreten sein; wie auch das Zurückhalten der Heiden an den *dürkeln* Schiffen Hagens (Kudr. 453) eine Parallele hat. Aber wir haben ja auch in *MS eine solche Ansprache (V. 2841)! Sie steht in krassem Widerspruch zu dem gottergebenen Jammer von V. 2773 ff., der ja das Zusammentreffen doch nicht hat hindern können. Wir werden also im Hinblick auf die Kudrun sagen, daß sich die alte Ansprache, wie sie vor die Schlacht paßt, in zwei gespalten hat, um dem Gelübde ein Unterkommen zu schaffen, das wir in dieser Gestalt für unecht hielten; es schloß also 2823 an 2774. Daher die Unordnung in V. 2822? Vgl. S. 219 f. [2775–2822]

Über den Jagderfolg des Heiden sagen die verwandten Dichtungen nichts aus.

Zweitens suchen wir Entscheidung über die Echtheit der Züge, die *Mz oder *WO allein darbieten.

Zu V. 254—63 (ein Bote soll fragen, ob Pamige Christin werden wolle) keine Parallele.

Zu 282 ff.: der feindliche Schwäher erhält in allen verwandten Dichtungen einen Namen.

Die goldenen Kreuze von *MS sind dem Orendel entnommen. Dort läßt der König vor der Ausfahrt seinem ganzen Heere goldene Sporen machen (279 ff.). Aus Sporen konnten wohl Kreuze werden, nicht umgekehrt, und daß beide Erzählungen unabhängig wären, scheint ausgeschlossen. Beweis ist, daß Osw. 1583

er hiez si schutten ûf einen anger dar (diu kriuze)

Or. 309 entspricht:

er hiez si schüten ûf den hof (die sporn):

das paßt nicht zu den aufgenähten Zeugkreuzen von *Mz (V. 1597—1600). Aber die gehören nicht in die Brautwerbungsgedichte. Nur schließt das nicht aus, daß sie schon in *MW vorhanden waren.

Schon aus *zn + *WO mußten wir (S. 257) folgern, daß sich Oswald auch in *MS ursprünglich für einen Kaufmann ausgab. Die verwandten Dichtungen, voran der Ortnit, bestätigen das.

Daß der Heide erst von der Ankunft der Fremden benachrichtigt wird, daß er zornig ist, sich aber besänftigen läßt (*Mz), ist durch genug Parallelen gesichert. Desgl. die List der Königin auf der Mauer, schon darum, weil sie unter die Entführungslisten fällt.

Es folgt der Kampf. (Vgl. S. 259 f.) Fällt der Heide oder nicht? Die Verse 2943/44 und 2949/50 könnten gutem wie bösem Ausgange vordeuten. *MW nimmt guten an, es entsteht also die Frage, was nun mit dem heidnischen Schwäher werden soll. Heim kann er nur, wenn seine Mannen wieder erweckt werden. Die Erweckung aber ist als unecht erkannt. Also mußte er mit Oswald ziehen, und das entspricht wiederum der Kudrun. Nun hat sich aber *MW dafür entschieden, daß er heimzieht. Also ist der Schluß von *MW unecht, der Heide starb ursprünglich oder zog mit Oswald. Das stimmt zu unsrer Entwicklung des Brautwerbungstypus und zu der aufgezeigten Unversöhnlichkeit von V. 2943/44 und 2945/46. Danach könnte es scheinen, als bewahre *MS das Richtige, indem es Aron mit Oswald ziehen läßt, und als stimmten *zn und *WO nur zufällig zusammen. Das wäre auch wohl möglich, und wir

hätten dann in V. 3185-3208 einen legitimen Schluß*), der mit und ohne Taufe passen könnte. Aber auch darin würden wir doch nur eine Milderung des ursprünglichen tragischen Schlusses sehen müssen. Nur ist gleich hinzuzufügen, wie das verstanden werden soll: dieser tragische Schluß war an einem Oswaldgedichte vielleicht niemals: es ist an sich möglich, daß der christlich gewandte Hjadhninga víg schon beim ersten Entstehen der Oswalddichtung mit ihr kontaminiert wurde. Aber welchen Schluß der alte Brautwerbungstypus forderte, soviel nur will ich sagen, das ließ sich auch beim Oswald nicht verdecken. Zu streichen sind jetzt (vgl. S. 260 oben) Taufe wie Erweckung: [2945/46, 2951—3014, 3029—3134]

Drittens suchen wir, über *Mz hinweg, Rat für zweifelhafte Stellen und Bestätigung von Athetesen in *MS.

Daß wir mit der Athetese von Oswalds Traume *MS 43 recht haben, müssen wir ex silentio schließen. Aber wir werden doch bestärkt durch einen merkwürdigen Anklang: Wolfd. A 20 lautet:

Si lac eines nachtes in ir bette unde slief.
si was niht vol entslâfen unz ir ein stimme rief . . . .

Osw. *MS 43: *Daz geschach eines nahtes, dô lac er unde slief,*
sîn herze ime ze den sinnen rief.

*MS 43 ist Langzeile und von M in zwei Versen geschrieben! Und was bedeutet *sîn herze ze den sinnen rief?* Ich glaube also, daß diese Stelle entlehnt ist und will gleich noch einige Züge des Wolfd. A zeigen, die grade an solche Stellen des Oswald anklingen, die wir für unecht erklärt haben:

19,3: *si was ein heideninne und geloubte doch an got:*
swâ si vor vorhte mohte, dâ leist si sîn gebot: vgl. *MS 239-45;

364,4 *dir sî vor gote erloubet, slah mir abe daz houbet mîn:* vgl. *MS 367-69;

470,1 *der durst und ouch der hunger het im nâch benomen den lîp:* vgl. *MS 634 f.

V. 45-54 könnten dann den Rat der Mannen enthalten, der ja nur in *MS durch Oswalds Initiative verdrängt ist. Also sind V. 75-192 zu Recht eingeklammert, und Wolfd. B 10 (s. S. 266) darf nicht als Parallele angeführt werden. Mit 75 ff. mußten 1513-38 fallen.

*) Andernfalls wäre 3185 für bearbeitet zu halten.

Der Rabe bietet sich in *MS selbst als Boten an. Nur scheinbar parallel ist Ortn. 264. Dort handelt es sich nicht um die Werbung, sondern um ein höfisches Widersagen, das Alberich lieber auf sein Leben nehmen will, als daß es unterbleibt.

V. 310 ff. finden nun allseitige Unterstützung, nur müssen [318–21] wir jetzt auch den Beginn von Oswalds Antwort abtrennen.

402-23, 621-25, 650-771, 831/32 finden keine Parallelen.

Dagegen wird Pamiges enger Gewahrsam vielstimmig bebestätigt (785 ff.), nur bleiben natürlich über die Art Zweifel, wie er in *MS dargestellt ist.

Das Spielmännische, das wir kaum einmal bis *Mz verfolgen [376, 77, 811 konnten (s. S. 260 f.), es findet auch jetzt keine Rechtfertigung. —18,843—56, Der Morolf strotzt von solchen Motiven, beim Orendel ist vielleicht 1039—54, zu allem Übrigen die ganze Brautfahrtaufmachung spielmännisch 1335—58] (s. die einzelnen Züge in der Liste); aber es ist nicht einmal ein Ansatz da, dem Spielmännischen innerhalb des Dichtungsschemas einen Platz anzuweisen: beide haben von Haus aus nichts miteinander zu schaffen, und daß sich die ‚Spielleute' grade der Brautfahrtdichtungen bemächtigen, ist sekundär.

Noch weniger gehören die Goldschmiede mit ihrer Tätigkeit in diese Gedichte, kaum, daß sie bei der Entführungslist einmal eine Rolle spielen. Ich glaube also, 458/59, 464-501, 1161-68, 1389-96 sind richtig eingeklammert. Die Goldschmiede von 2090 ff. konnten schon mit Hilfe von *zn und *WO ausgetan werden (S. 256 f., vgl. S. 217 f.). Über 1443-70, 1579-1600 s. S. 252 f. Diese Verse schienen uns nach 458 ff. und 502 ff. gemacht, die die Herrichtung des Raben durch einen Goldschmied erzählen, von dem weder *zn noch *WO wissen. Gab es also zwei Schichten von Goldschmiedinterpolationen? Doch vgl. *WO 595 ff.

Schon bei Betrachtung des Kampfes und seiner Folgen sind wir über *MW hinausgegangen. Das müssen wir an noch einem Punkte: bei der Hirschepisode mit dem Aufbeten des Tors. Was wir aus der Anlage unseres Gedichts folgerten, das verlangt auch der ganze Chorus der Brautwerbungssagen. Und hier konstituiere ich eine Stufe der Entwicklung des Oswaldgedichts, die auch wirklich vorhanden gewesen sein muß — nicht so nach dem Bisherigen beim Tode des Heiden und dem Gelübde —, die die Absicht des Dichters, die Wirkung seines eigentlichen Eigentums an dem Ge-

dichte, nämlich der List, vollständig bewahrt habe. Die Hirschepisode mit ihren Folgen ist aber auch das Einzige darin, das sich nicht aus Geschichte + Legende + Brautfahrttypus ergab und auch nicht ergeben konnte. Stützen können wir sie indessen durch zweierlei: Erstens die deutliche Parallele der Herbortsage: der Werber läßt in der Kirche zwei automatische Mäuse laufen, erst eine goldene, dann eine silberne; die Königstochter wird .aufmerksam, schaut von ihrem Buche auf und läßt nach dem Fremden fragen (Ths. 236). Tertium comparationis zunächst nur die erregte Aufmerksamkeit und die Goldschmiedekunst. Aber ich glaube doch, daß auch der wunderbare Hirsch ursprünglich automatisch war, sodaß also *MS mit seinen 12 Goldschmieden eigentlich etwas Altes wieder einführte. Denn zweitens: solche automatische Tiere sind etwas Häufiges: hohl und durch den Wind getrieben sind auch die singenden Vögel des Wolfd A. Anh. 263; ein Hirsch mit goldenen Hörnern Wolfd. B 310. Wie eine rationalistische Erklärung dazu wirkt Strickers Karl 104a: da ist eine Fahne mit einem Drachen auf einem von zwei Ochsen gezogenen Wagen; der Drache ist hohl und bewegt sich, als wäre er lebendig. Vgl. das automatische Wunderwerk in Flecks Flore 2019 ff. U. s. w. Vielleicht spielt auch die Erzählung von Aidan, Oswalds Lehrer, herein, der einen Hirsch vor seinen Verfolgern wunderbar verbirgt und rettet (Beda III. 5, vgl. Osw. V. 2445—66); er tritt ja noch in *zn. (56, 21 ff., nach Beda) mit Oswald verbunden auf. Dann enthielte also *MS in jenen Versen gegen *WO das Echte. Ein Hirsch spielt auch bei den heiligen Kelten Kentigern und Mochua eine Rolle. Vgl. noch Zingerle S. 93 ff.

Auch aus diesem Kapitel müssen wir noch genug Fragen weiterschleppen. Zwar ist für manche Züge, die nur *MS bietet, das Schweigen ringsum noch bedrohlicher geworden, und das mag bei dem schematischen Aufbau unserer Gedichte meist einer Verdammung gleichkommen. In andern Fällen weichen die verwandten Dichtungen so weit ab, daß sie keine eigentliche Entscheidung bringen können: wir erfahren aus ihnen z. B. nichts über die List der Königin auf der Burgmauer oder über den Jagderfolg des Heiden. Dazu die zuvor entwickelten Zweifel an dem Werte etwelcher Parallelen, zumal für den Text von *MS.

Wir sind wieder auf das Gedicht selbst zurück gewiesen: es bleibt die Form, die uns Aufschluß geben kann.

IV. Form.

1. Strophen.

Daß unser Oswald *MS ursprünglich in Strophen abgefaßt war, hat schon Simrock erkannt.

Ein paar Mal haben sich solche Strophen in den Handschriften insofern erhalten, als die Waise besonders abgesetzt ist:

S 901 *man*
boteschaft
kan,

M 1071 *gegeben*
dienen
leben,

MS 1423 *sîn*
geschriben
künigîn;

*MI 2026 *zinne*
geneiget
küniginne,

S 3278 *sêre*
pilgerîne
mêre.

Die Langverse haben diesen Bau: ẋ ẋ ẋ ẋ | ẋ ẋ ẋ ẋ, ẋ ẋ ẋ ẋ | ẋ ẋ ẋ ẋ und ẋ ẋ ẋ ẋ | ẋ ẋ ẋ ẋ; die Interpunktion ergibt vierzeilige Strophen; es sind also Morolfstrophen.

So entsteht die Aufgabe, alle Langverse unsres Gedichts zusammenzustellen, und das wäre der erste Weg, zu den alten Strophen zu gelangen.

Strophen in O.

Man findet in den bislang unbeanstandeten Partien (O) folgende:

1. ẋ ẋ ẋ ẋ | ẋ ẋ ẋ ẋ, ẋ ẋ ẋ ẋ | ẋ ẋ ẋ ẋ, ẋ ẋ ẋ ẋ | ẋ ẋ ẋ ẋ, ẋ ẋ ẋ ẋ | ẋ ẋ ẋ ẋ.

425 *oder du gesihest mich | ze Engellant niemermêre,*
804 *mac ich der boteschefte | niemêre bringen inne,*
826 *der gesegene iu heidenen | iuwer trinken unde ezzen,*
874 *unde begunde ze ezzenne | unde ze trinkenne tragen her,*
894 *unde begunde vrôlîche | trinken unde ezzen,*
898 *den heiden der boteschefte | innen bringen mähte,*
902 *daz ich dir mîn boteschaft | nû niht langer verdagen kan,*
1014 *unde wirst niemêre | deheines biderben mans genôz,*
1020 *du kanst dich ze guoten dingen | gelîchen niemermêre,*
1160 *ime quaeme ir keiner | lebendic hin widere,*

1176 *kome er her âne dich, | sîn arbeit sî gar verloren,*
1206 *ime entviel daz vingerlîn | an des wilden meres grunt,*
1388 *dir quaeme ir keiner | lebendic hinwidere,*
1404 *kumest du âne mich hin über, | dîn arbeit ist gar verloren,*
1711 *ir hetet in selber | gevuort gar tugentlîche,*
1815 *quaeme er âne mich hin über, | sîn arbeit waere gar verloren,*
1915 *drîzic marc goldes | gibe ich dir in dîn hant,*
1925 *ich bin von dînen schulden | worden guotes rîche,*
1939 *von sant Oswalde | unde von allen sînen man,*
2027 *herûz hete sich geneiget | diu junge küniginne,*
2163 *si müezen alle | werden erhangen,*
2245 *unde begunde mit den sînen | her ze deme heiden gân,*
2297 *daz hiez er in ûz der bürge | in ir herberge tragen,*
2311 *ich wolte, wir waeren | dâheime in Engellant,*
2385 *du hâst sîn iemêre | êre in dînen landen,*
2421 *si wolten den hirzen | stechen unde schiezen,*
2486 *unde habe mir mînen mantel | unde mîne krône,*
2612 *unde si die küniginne | heten gewunnen,*
2636 *nû möhte in allen | niht liebers geschehen sîn,*
2754 *unde sihe galîn | ze uns her vliezen,*
2848 *wir werden bestanden | ûf den grimmigen tôt,*
2854 *lîp unde sêle | ist behalten iemermêre,*
2902 *des vröiten sich die sîne | alle gelîche,*
3204 *iewederme man er | ze ezzenne unde ze trinkenne gap.*

Ich schließe folgende Gruppe an:

1512 *daz er hete sô manigen | [stolzen] dienesthêrren,*
2009 *[wande] ich hân manigen | stolzen dienesthêrren,*
2055 *wande er hât manigen | [stolzen] dienesthêrren.*

Desgl. V. 954 *du solt ime dîn tohter | geben [rehte] geren* nach V. 291, 1182, 1518, 1574, 2037, 2281, 3435, 3486.

Alle diese Verse machen Sinneseinschnitte, die Strophenschlüssen entsprechen würden. Zu 2265 *wie daz dîn tohter | ûz empfestet waere* ist, wie sich schon daraus ergibt, 2266/67 eine Glosse. *ûz empfesten* sollte wie *genôz* und *gâch* (s. S. 210) erklärt werden; der Füllvers 2267 kommt sonst nicht vor. [2266/67]

Dagegen will es bei 599, 603, 1548, 2419, 2476, 2672 mit der Interpunktion nicht passen: der Einschnitt fällt zwei Verse davor oder dahinter.

2. ẋẋẋ | ẋẋẋẋ, ẋẋẋ | ẋẋẋẋ. ẋẋẋ | ẋẋẋẋ. ẋẋẋ | ẋẋẋẋ.

234 *si gezimet dir wol | über dînîu rîche,*
986 *mohte in der rabe | niendert entrinnen,*
1124 *dich heimsende | ze dîneme lieben hêrren,*
1134 *alse er ez heim | ze lande solte vüeren,*
1707 *ich hân den raben | ûf deme mere nie gesehen,*
1959 *si wânden, du komest | ze lande niemermêre,*
2043 *die hât er [her?] brâht | über des wilden meres vluot,*
2081 *von mîneme vater | unde von allen sînen man,*
2608 *ich hân rehte | die jungen küniginne.*

Überall fallen Sinneseinschnitt und Langvers zusammen.

609 aber kann nicht ohne weiteres Strophenschluß sein, weil 610 unmittelbar anschließt. Dazu kommt, daß die beiden zunächst anklingenden Langverse 70 und 240 unecht sind und daß 599 und 603 nicht Strophenschlüsse sein können (s. S. 311). Nun unterbrechen V. 606/7 augenscheinlich den Zusammenhang: sie haben das Subjekt ‚Oswald' (vgl. 1187 und 1285), 605 und 608 ‚der Rabe'. 611 und 613 sind Parallelen, 611 aber durch *zn gestützt: 46, 13 *Damit nam der rapp vrlaub.* Und war es in V. 606 auffällig, daß trotz des Subjektwechsels das Pronomen *er* steht, so hier, daß ohne Subjektwechsel das Substantiv *der rabe* aufgenommen ist: 611 gehört zu 606/7, 608—10 zu 598—605, und diese sollen hinzufügen, daß der Rabe sich auch seinerseits verabschiedete: seine Rolle wird in spielmännischem Interesse gehoben. Dann erhalten wir dieses Strophen- und Reimschema:

598/99	*hêrren*	[602/5	*küniginne*	606/7	*minne*	[608/9	*mîn*
	geren		*hinnen*		*künigîn*		*sîn*
[600/601	*verdagen*		*man*	611/12	*dan*	610	*mannen*
	sagen]		*an*]		*zergân*	613	*dannen*]
(s. S. 211)						(s. S. 208).	

Ich habe die S. 208 für *MS erschlossenen Kurzformen eingesetzt. So wird es handgreiflich, wie die alte Strophe mit *in-* und *an*-Reimen zwei neue ähnliche, aber verbesserte hervorrief: *minne* 606 veranlaßt das *mîn* 608, *künigîn* 607 das *küni-*
[602—5] *ginne* 602, *dan* 611 das *dannen* 613, *dan : zergân* 611/12 das
[608/9] *man : an* 604/5 und *mannen : dannen* 610 und 613.

2291 ist nicht Strophenschluß, weil ein gleichgebauter Langvers vorausgeht und ein Relativsatz folgt. Ein christlicher, ausführender Zusatz (vgl. S. 215):

So bleibt unerklärt V. 1927: die Episode von dem glücklichen Schiffsknechte erhält einen neuen Stoß. [2288–93]

3. x́x́x́x́ | x́x́x́, x́x́x́x́ | x́x́x́, x́x́x́x́ | x́x́x́, x́x́x́x́ | x́x́x́.

34 *ich wil dir dienen, | die wîle ich hân mîn leben,*
196 *zwei unde sibenzic lant | wâren ime kunt,*
784 *obe er die juncvrouwen | iendert kunde sehen,*
882 *deme tuost du doch nicht | an dem lebenne sîn,*
966 *daz muoz mich riuwen, | die wîle ich hân daz leben,*
1072 *daz wil ich umbe dich dienen, | die wîle ich hân daz leben,*
1108 *sô muoste ich lîhte | mîn leben hân verlorn,*
1316 *sant Oswalde mohte | niht liebers sîn geschehen,*
1827 *unde kum ze hilfe | deme vursten hôchgeborn,*
2171 *unde wellen unserme hêrren | daz lant gewinnen an,*
2201 *unde erzeige den kristen | niendert kein smâch,*
2686 *der vüeret mîn tohter | hin an sîner hant,*
2758 *ich vurhte, wir müezen | daz leben verloren hân,*
2762 *sô gât ez manigem kristen | an daz leben sîn,*
2766 *ich vurhte, die kristen | werden alle erslagen,*
2774 *âne got selber | kan uns niht geschaden,*
2838 *sô müezen die kristen | ir leben hân verloren.*

Nach der Interpunktion sind das ausnahmslos Strophenschlüsse.

1713 aber kann nach 1711 nicht Strophenschluß sein. Oswalds Schrecken in V. 1716 bezieht sich natürlich auf 1707, nicht auf 1715; der *kameraere* erhält überhaupt keine Antwort. 1708—15 sind Interpolation mit spielmännischer Spitze gegen die *hofeschälke.* [1708—15]

Die Länge von 2062 erklärt sich, wie die von 2057, durch die Einsetzung von *dîneme hêrren* für *dir* (vgl. 222).

V. 2505 ist durch Streichung des *junge* zu retten, das in der Verbindung mit *küniginne* nach Vers- und Deutlichkeitsrücksichten fehlt und steht: vgl. die Lesarten zu 1042, 2324, 2333; 2677, 2727, 2936.

Unerklärt bleibt nur die Länge von V. 1797.

Zählt man von den so gegebenen Strophenschlüssen um vier und vier Verse vor und zurück, so erhält man in den weitaus meisten Fällen Strophen ohne irgendwelche Enjambements auch des Inhalts.

Zuweilen aber müßte man sechszeilige Strophen annehmen. Das ist vom Morolf her geläufig, aber auch dort bedeutet es eine jüngere Entwicklung; und wir haben ja noch Mittel, diese Sechszeiler zu reduzieren: die Waise braucht keineswegs immer in den letzten Vers der Strophe aufgegangen zu sein, es ist auch versucht, sie einzureimen.

Ein solcher Fall ist urkundlich bezeugt: konfrontieren wir *MS 380 und *zn 45, 23:

380	*dô sprach der pilgerîn Wârmunt,*	*Do sprach aber der altman:*
	deme was umbe des raben vart wol kunt:	
	‚hêrre ir sult iuch wol gehaben:	*‚gehab dich wol,*
	wanne got entbiutet iuwer me raben . .	*got*
	wanne got wil durch iuwer êr,	
385	*sô sendet er iu iuwern raben her.‘*	*schikt in schier her.‘*

Von den beiden Vordersätzen zu 385 paßt natürlich nur der zweite. Sie sind, und das beweist *zn, Zerdehnung eines einzigen, und zwar der Waise. Der Reim von 382 auf 385 mag etwa *raben : haben* gewesen sein.

Zu 440 ff. ist die Waise (w) durch Umstellung eingereimt. Schematisch so: aabwb > aabbw [w]. Das *dar* von 454 erhält erst durch das *var* von 450 Sinn: 454 gehört vor 451. 441—45, 447—49, 452/53 waren gestrichen (S. 212).

Besonders deutlich ist diese (zuerst von Strobl, Wiener Sitzungsberichte Bd. 64, S. 462, erkannte) Art der Strophenauflösung V. 282. V. 286 hat zwei Vordersätze: 284 und 285; er gehört natürlich zu dem *sage mir* von 284 und in die ἀπὸ-κοινοῦ-Stellung vor V. 285. 287—89 sind leere Parallelen, die teils der Waise den fehlenden Reim zufügen, teils wiedergeben sollen, was bei der Umänderung noch nicht ausgeschöpft schien; so lautete die zweite Hälfte der Strophe:

sage mir pilgerîn Wârmunt,
wie der heiden sî genant,
daz ist dir doch wol kunt.

[287/9]

Dasselbe Verfahren wendet Strobl (S. 465) bei V. 987 ff. an. *mit hirzînen riemen* soll die Waise sein, die S nach Umstellung von 990 und 991 zu V. 993 geschlagen, *MI durch 992 eingereimt habe. Nein, S 991 *der künig do jn viengi* ist eine Änderung, die das *lie : hie* vermeiden soll: vgl. 137, 3444. Dazu widerstrebt die Stellung von 991 vor 990 meinem Sprachgefühl, und ich zweifle, ob nicht eine stärkere Trübung des Echten anzunehmen ist.

1131 ff. = 580 ff. rekonstruiert Strobl S. 466:

sîn snüere vingerlîn [vüeren].

Hier habe ich dasselbe Bedenken wie im vorigen Falle: das Voranstehen der versfüllenden adverbialen Bestimmung.

Die beiden Langverse 1014 und 1020 scheinen zwei Sechszeiler zu beschließen. Aber der zweite brächte nach dem ersten nichts Neues; die Gedanken und Worte von V. 1010, 1011, 1012, 1013, 1014 wiederholen sich in 1015, 1017, 1018, 1016, 1020; nur 1009 findet keine Entsprechung, dafür aber ist 1019 leer. Die Reihenfolge zeigt, daß es sich nicht um Parallelreimpaare, sondern um Parallelstrophen handelt. Auch wenn wir nicht *zn hätten (47, 16 *das du das prechest, das stund dir zumal vbel an,* vgl. *MS 1010), würden wir sagen, daß die erste Strophe die ursprünglichere ist: *laster* 1011 wird durch *schande* 1017, *triuwelôs* 1013 durch *vridebrechender man* 1016, *biderben mans genôz* 1014 durch V. 1020 modernisiert und erklärt (vgl. S. 210 zu *genôz*). Indessen auch so bleibt 1009 — 14 immer noch ein Sechszeiler. Aber *zn hat für V. 1010 den Reim *an*; wir wissen, daß der Viereimer *hân* durch *haben* zu beseitigen suchte (s. S. 208); wir finden V. 1007/8 den Reim *raben : haben*, 1011/12 *haben : sagen*, 1015/16 *an : man*, und obendrein sind 1008 und 1011 Parallelen: es sind die Verhältnisse von V. 602 ff. (S. 312), und hier galt es ausser - *lôs : grôz* besonders das *an : hân* zu bessern. Also ist [*sîn*] 1009 : *an – dîn* 1010, *haben* 1011 : [*sagen*] 1012 aus *an : hân* entstanden? Dazu würde stimmen, daß 1009 nach 1005—8 wirklich leer ist; aber 1011 wäre als echter Vers eine unerträgliche Wiederholung von 1008. Vielleicht steckt also der alte Reim *hân* vielmehr in 1005—9, nicht in 1011. *zn 47, 16 *das du das prechest* entspricht offenbar nach dem Wortlaute V. 1006, nach dem syntaktischen Sinne V. 1009; *MS bietet also hier eine Zerarbeitung des Überlieferten, wie in V. 382 bis 385 gegenüber

*zn 46, 1 (vgl. S. 314): das Konditionale ist offenbar aus 1006 herausgenommen und zu einem besonderen Verse gemacht, 1009. In dem *zerbrochen* also steckt die Umarbeitung, wie sich schon aus dem unverständigen *gerochen* V. 1005 abnehmen ließe. Ich vermute, daß die beiden letzten Worte in V. 1006 umgestellt sind und daß er (vgl. *zn) lautete: *daz du den soltest zerbrochen hân.* Daher auch das *hân* nochmals in V. 1007/8 als Reimwort verwandt. Zu 1006 gehörte dann als V. 1010: *(vater) daz stüende dir übele an,* und ich hätte nun die Parallelstrophen

1006	*hân :*	1010 *an*	1015	[*an :*	*man*
1011	*haben :*	*sagen*		*schande :*	*lande*
	-lôs :	*genôz*		*êre :*	*mêre*],

wobei das *an : man* 1015/16 Zeugnis ist für *hân : an* (vgl. 602 ff. S. 312). Es sind Sechszeiler, aber auch *haben : sagen* 1011/12 sind Reimbesserung *(ouch!)* zu *hân : an,* die alte Strophe bestand nur [1005, 1007-9, aus V. 1006, 1010, 1013/14. Vgl. S. 212 zu 440 ff.

1011—12, 1015—20] Die Sechszeiligkeit von Strophen gibt auch wieder Anstoß und Berechtigung zum Beseitigen von Reimparallelen.

[1183/84] 1181 *hêrren : geren* [*// mîn : sîn*], 2280 *êren : geren* [*// rât : spât*].

[2282/83] Zur Beseitigung von *geren* s. S. 211.

[1189/90] 1187 *minne : küniginne (minne : künigîn)* [*// nam : lobesam*],

[2276/77] 2274 *küniginne : hinnen (künigîn : hin)* [*// varen : bewaren*]; vgl.

[2585/86] S. 208 und 312.

2585 [*hêre : mêre //*] *gân : empfân;* vgl. S. 208.

1499 [*dar : schar //*] *komen : vernomen;* vgl. S. 211: darum also

[1499/1500] fehlen 1499—1500 vor 101 (s. S. 245).

[3205/6] 3203 *tac : gap* [*// -lîchen : rîchen*]; vgl. V. 1199 und S. 210.

2845/46 scheinen mir zugefügt als Ersatz für die zu lang befundenen Verse 2847/48: die zu kurzen Langverse sind ja durch

[2845/46] den Wunsch entstanden, regelmäßige Reimpaare herzustellen.

An die Parallelen schließen wir vorsichtig ein paar selb-

[1375/76] ständige Erweiterungen der Strophe: die christliche Zutat 1375/76,

[2158/59] die spielmännische Vorhersage 2158/59, die ausmalende Zahlen-

[2240/41] angabe 2240/41 (zugleich Parallele zu *gâch?*).

[1481/82] 1481/82 gehören nicht zu 1479/80: das Subjekt wechselt, und man erwartet noch ein variierendes Verbum. Auch nicht zu 1483/84, wegen der Rangordnung. Es ist eine Randglosse, viel-

leicht zu 1491 und 1493; denn sie bilden an entsprechender Stelle, V. 17/18 (s. S. 245), den Schluß der Machtaufzählung. [1481/82]

Zu diesen Erweiterungen rechne ich nun auch das Ankündigen des Sprechenden, das, im Oswald regelmäßig geworden, doch im alten epischen Stile — auch noch im Morolf — unterbleiben konnte. Zeugnis: 865/66: die Vorausnahme des Subjekts durch *er* nur hier; vgl. 899/900. Ähnlich 584/85 = 1135/36, 2056/57. [865/66] [584/85, 1135/36, 2056/57]

Derartige Zusätze müssen auch den Zusammenhang nach vorausgegangener Interpolation herstellen: 933/34 (s. S. 217), 1055/56 (in *MI ein Vers!). [933/34] [1055/56]

Öfters war die Bearbeitung in solchen Sechszeilern an den Füllversen kenntlich (z. B. 282 ff.). Aber es ist bei der (S. 211 ff.) erörterten Art der Versbearbeitung erklärlich, daß auch das nicht immer zur Herstellung des Ursprünglichen führt.

Zwei solche Füllverse (oder Füllreime) stehen z. B. in den Strophen V. 1117 (1122/23) und 2849 (2852/53). Der Füllvers steht an sechster Stelle in der Strophe V. 1; an vierter: 1716 (hier ist auch 1720 sinnlos), 2380; an dritter: 987 (s. S. 315) 1698; an zweiter: 213, 434, 2022.

Ein paar Mal müssen wir aus der Analyse des 3, Kapitels schließen, daß ein inhaltlicher Zusatz die Strophe ausgedehnt habe: V. 1 (Oswalds *milte*), 1425 (der Übergang von dem interpolierten Briefe).

An einigen Stellen scheinen Achtzeiler vorzuliegen. Aber die Erklärung ist leicht:

2739/40 werden erst durch 2743 fortgesetzt. Aber auch nach Ausschluß von 2741/42 bleibt ein Sechszeiler. Es ist wieder ein Fall, wo die Interpolation noch örtlich kenntlich ist: diese beiden Strophen standen nebeneinander:

2739/40	2741/42
2743/44	2745/46

Die Verse wurden dann nach Analogie der parallelen Reimpaare, also in diesem Falle verkehrt eingeordnet; vgl. S. 188 zu 3238 ff. [2741/42, 2745/46]

223 ff. Das *genôz* V. 230 ist alt (S. 210), 226 nicht von 227 zu trennen. Ich möchte auch hier ein örtliches Nebeneinander annehmen, 225—28 als Erklärung von *genôz* 230 verstehend:

223/24	225/26
229/30	227/28.

[225/28]

Ebenso sind 2925/26 und 2931/32 durch die Parallelstrophe 2927—30 getrennt: *lîp* in der Bedeutung Leben schien eine Erklärung zu fordern, vgl. 1830/31 // 1828/29, die Lesarten zu 1111, 2067, 3528 und Vorauer Alex. 153 = Straßb. Alex. 179.

[2927—30]

1998 bis 2004 sind nach 2048—51 in zwei Vierzeiler zu zerlegen.

Den Achter 2032—39 wird man zunächst um 2038—39 erleichtern: wir dürfen jetzt fast sagen, daß nach *geren* regelmäßig Parallelverse eingesetzt sind (S. 210 und 316). Es bleibt aber ein Sechszeiler, den ich nur durch Streichung von 2034/35 als einer Parallele zu reduzieren wüßte.

[2038/39]

[2034/35]

Andrerseits bleibt eine Reihe von Reimpaaren vereinzelt. Sie sind meist dadurch zu erklären, daß eine Interpolatien die übrige Strophe verschüttet hat: 250/51, 350/51, 400/401 (zu ergänzen nach 205—8), 424/25, 959/60, 1175/76 = 1403/4 (vorher muß noch von dem Raben die Rede gewesen sein; daher auch der Zusatz 1177—80), 1291/92 (nach 773—76 zu ergänzen; die Interpunktion durch 1886—89 gesichert), 1609/10, 1828/29, 2080-81, 2729/30 (nach 2617—20 zu ergänzen), 3207/8.

1639/40 schließe ich nun an 1641—45 an (S. 217).

[1639/40]

2915/16 bilden mit den gleichgebauten Versen 2916 a b *(die kristen — die heiden)* einen Vierzeiler, diese sind nur in M überliefert: der variierende Einschub ist wieder auch äußerlich kenntlich.

[2915/16]

In Summa kann kein Zweifel sein, daß das alte Gedicht aus Strophen bestand, die Teilung bestätigt vollauf unsere voraufgehenden Athetesen. Nur die von V. 21/22 möchte ich gegen S. 221 und 260 zurücknehmen: der letzte Einschnitt fällt hinter V. 18; 21/22 würden eine alte Variation enthalten und zu 19/20 gehören. Es bleibt aber doch ein Rest zusammenhängend-unteilbarer Versstrecken, und die werden nun verdächtig, oder sie bestätigen den Verdacht, den das vorige Kapitel gegen sie entstehen ließ.

45—54 hatten wir (S. 245, vgl. S. 307) unter der Voraussetzung belassen, daß sie nicht zu 43/44 gehörten. Das tun sie aber nach der Interpunktion (42/43 | 44—46 | 47), ich klammere sie also nun ein.

[45—54]

Desgleichen waren (S. 246) V. 294—301 stehen gelassen, obwohl sie in *zn und *WO keine Entsprechung finden. Wir streichen sie jetzt wegen der Interpunktion: 294/95 | 296—99 (oder 294—99) | 300—301 | 302 ff. Ich glaube, daß auch V. 302 und 303 noch unecht sind. Sie knüpfen die Interpolation an das Echte an. [294–303]

Durch die Athetese von 520/21 (S. 211) und 528/29 (S. 221) habe ich 518/19 und 526/27 isoliert. Ich glaube auch jetzt noch, mit Recht. S. 252 ist verzeichnet, wie 1443 ff. nach 458 ff. gearbeitet, daß aber, nicht nur 464—501 (s. S. 253), sondern auch 518—29 nicht benutzt sind: und eben die Verse sind nicht strophisch teilbar: [518—29]

Dasselbe gilt für 538—55: sie sind wegen 550/51 nicht durch vier zu teilen; 556 schließt an das *gemeit* von 537, wie 1467 an das von 1466, und wieder war die Absicht, den Goldschmied und den Wert seiner Arbeit herauszustreichen: [538—55]

789—98 werden nun durch die Interpunktion (6 + 4 Verse) der letzten Stütze beraubt (vgl. S. 249). Das Eingesperrtsein und das Wandeln unter dem Baldachin ist also als gegensätzlich zu denken, und das Zweite gehört zu der Interpolation, die Pamige bei Tische zugegen sein läßt (s. S. 249). Es folgen 6 + 6 oder 2 + 4 + 6 Verse. Denn bildet das *hoeret* oder *muget ir hoeren, wie er sprach* den letzten Vers einer Strophe, so beginnt in den echten Partien *er sprach* die nächste: 213, 1698, 2483, 2579, 2751; bildet es den zweiten Vers, so fehlt *er sprach* im dritten: 1648, 2190, 2773, 2841. (So wird zugleich die Einklammerung von 1335 gerechtfertigt; vgl. S. 308.) Das gäbe hier einen Sechszeiler. Nun werden wir aber gewiß zunächst Vierzeiler annehmen, also 800 von 801 trennen. Dann würde aus dem Vorigen folgen, daß sie von verschiedenen Verfassern, also 799/800 unechte Übergangsverse sind. Dazu stimmt, daß die regelmäßige Fügung *dô — ersach* hier zu einem Hauptsatze umgewandelt und die Beziehung des *daz* ganz unklar ist. Es folgt aber mit 805 noch ein Sechszeiler. Er hat einen geläufigen Schlußvers; nur ist 809 ohne Parallele in unserm Gedichte und halb sinnlos: vielleicht erstrebte der Verfasser die Reimformel *liep oder zorn,* hielt dabei aber das *liep* für unsachgemäß. [789—800]

Vor 1035—54 (S. 217, 260 und 307) müssen jetzt auch 1021—34 fallen: es sind 4 + 6 + 2 Verse (die letzten beiden im Vierreim: S. 208). [1021—34]

Aus der Sechszeiligkeit von Str. 1129—34 ergibt sich, daß 580—83 unvollständig, und in V. 580 nicht etwa *er* als Subjekt für *unde* einzusetzen ist. Über die Entstehung der Strophe nach Strobl s. S. 315.

1539—56 waren (S. 254) noch belassen. Insbesondere werden 1543—46 durch *zn 51, 4 *wan welcher vnder ewch stirbet in meinem streyt, der sol dez ewigen lebens sicher sein* aufs beste gehalten. Dagegen muß ich nun 1539—42 für eine kümmerliche Bearbeitung des von *zn 51, 4 Überlieferten halten: *wande* *Mz 1543 kann wohl *zn 51, 4 *(gehabt ewch wol vnd streyt frolichen)* begründen, aber nimmermehr *MS 1539—42: wer Ritter werden will, ziehe mit, denn wenn er erschlagen wird, gewinnt er das ewige Leben! Es sollte einmal wieder etwas Ritterliches eingeführt werden (vgl. 1916). 1547—50 möchte ich nicht einzig deshalb ausscheiden, weil in *zn Entsprechendes fehlt: *zn kürzt ja. Aber mit 1551 folgen 6 + 4 + 6 Verse, die strophische Gliederung ist also unterbrochen zugunsten einer Machtaufzählung, wie sie ähnlich in V. 89 ff. erst übernommen ist (S. 245). Mit 1551 beginnt ja auch eine neue materiellere Begründung der königlichen Bitte. Desgleichen lassen sich 1571—78 nicht zerlegen, und V. 1578 zielt auf die (S. 253 f.) verworfene Frage von V. 1513.

[1539—42, 1551—78]

1543—50 wären als einziger nicht umgearbeiteter Rest der nur für *Mz bezeugten Ansprache zu betrachten.

Versuchen wir nun unsre strophische Kunst an der (S. 260 und 313) bezweifelten Erzählung von dem glücklichen Schiffsknechte, V. 1890 ff. Sie nimmt sich in der glatteren Umgebung recht holperig aus. 1916/17 sind schon S. 211 besprochen; jetzt führt der Vergleich mit 1301 ff. darauf, 1894/95 und 1898/99 zu streichen, jenes als Parallele zu *geschên : jên* (s. S. 208 und 210) und bezeichnet durch die Kürze von V. 1894, dieses als spielmännisch ausmalenden Zusatz (vgl. S. 220 f.). Aber V. 1902/3 blieben doch vereinzelt (vgl. S. 319 über *er sprach*). Ebenso 1926/27, und wohl auch 1928/29, 1930/31. So sei die Episode endlich auch gestrichen.

[1890—1931]

Aber auch mit 1932 ist wohl das Echte noch nicht wieder erreicht. Denn 1936—39 ist offenbar ein spielmännischer Erguß, und die beiden Strophen 1940—43 und 1948—51 sind durch die

Zweizeiler 1944/45 und 1946/47 getrennt, die den Wert des Raben erheben und ihn wie V. 608 zur Antwort kommen lassen wollen. [1936—39, 1944—47]

2224—31 bilden eine durch Vierreim gedehnte sechszeilige Gruppe. Dann folgen 2 + 2 Verse. Ein ausmalender unstrophischer Einschub (vgl. S. 220 f.): die Heiden mußten doch statt des abgelegten ein andres Gewand anziehen. Bezeichnet ist sein Beginn durch das Fehlen von 2218—21 in Msβ und durch die Benutzung des letzten gegebenen Reimes (*sant : gewant*, vgl. zu 602 ff. und 1006 ff.); sein Schluß durch den Gegensatz von 2232/35 zu 2216/17. [2218—35]

Verdächtig sind auch V. 2412 ff.: ein Zweizeiler, drei Vier- und wieder ein Zweizeiler (2426/27); dazu der falsche Langvers 2419 (vgl. S. 311). Ich vermute, daß die beiden isolierten Reimpaare (2412/13 und 2426/27) zusammengehörten und daß 2414—25 ein Einschub sind ganz wie der eben besprochene; 2417 // 2426.

Auf 2652 folgen 6 (oder 2 + 4) + 6 + 4 + 2 + 4 Verse; auch V. 2679—86 lassen sich schwerlich als zwei Strophen auffassen; dazu der Langvers 2672 an falscher Stelle, V. 2681 das ἅπαξ λεγόμενον *sê*; V. 2666 die Beziehung auf die interpolierten Goldschmiede, V. 2683 die spielmännische Vorhersage. Wir hatten den Bericht über den Jagderfolg (S. 258, 305, 309) nur belassen, weil *Mz ohne inhaltliche Entscheidung gegen *WO stand. Die Unstrophigkeit entscheidet wider die Echtheit. Die alte Königin tritt denn auch weder in *zn noch in *WO auf. Was an Stelle des Unechten (2653—90) gestanden, ist klar: die Benachrichtigung des alten Heiden. Vgl. *zn 54, 10: *Do nu kunig Gaudon haym kam vnd dem hirsz lang nach hette gejagt mit seinem gesinde, do wart er innen, das er sein tochter verlorn hett. Das was im gar layt vnd was im gar zorn.* Man kann die beiden Reime nach *MS 2469/70 zu Versen ergänzen, aber das Verlorene nicht herstellen. *WO berichtet kurz und bündig: der Heide wollte seiner Tochter den Hirschen schenken: 1154 *Do her dy tachter nicht fant, Eyn horn nam her yn dy hant* ⌙ *MS 2691: [2653—90]

Auf 2872 folgen 2 + 4 + 2 + 4 (oder 3 + 1: Reimbrechung!) + 2 Verse. Die Strophenreihe ist also unterbrochen. Schon daß 2875 ohne *dô* beginnt, macht stutzig: vergl. 203, 211, 1333, 1646, 1696, 2188, 2246, 2749, 2941 und 2577, 2771, 2839. [2875—84]

So bleiben unerklärt die Langverse 2476, 1797, die Sechszeiler 987 (s. S. 315), 1129 (s. S. 315), 1796, 2461 — wenn man das S. 317 zur Erklärung Vorgebrachte gelten lassen will.

Strophen in *MW.

Wenigstens drei Interpolationen waren schon in *MW vorhanden, die Erzählungen vom verschlossenen Tor, von Oswalds Gelübde und von der Taufe (S. 306 und 308). Bei der ersten und dritten ist die Verbindungsnaht noch sichtbar (s. S. 219 und 220). 2430—35 (Schließung des Tors) sind sechs Zeilen. Das spricht nicht dafür, daß eine Strophe beabsichtigt war. 2535—70 (Aufbeten des Tores) zerfällt doch wohl in Vierzeiler. Diäresenverse sind:

2542 *diu junge küniginne | her wider abe vlôch,*
2560 *alse ez ein grôzer wint | ûfgeworfen haete;*

dazu der Fünftakter 2564. Zählt man von diesen Punkten aus die Strophen ab, so erhält man zwei Sechszeiler, 2549—56 und [2551/52] 2565—70. Im ersten ist also 2551/52 Zusatz: s. die Lesarten; zu dem Vierreim 2553 s. S. 208. Die Strophe 2565 ff. ist durch V. 2567/68 aufgeschwellt, die das Wunderhafte des Sich-Schließens gegen 2569/70 betonen sollen: vergl. 2432! Die Formel *an der* [2567/68] *selben stete* steht nur noch in dem Zusatz 1265/66. 2543/44 vereinzelt.

2775—2820 sind Vierzeiler mit Ausnahme von (2775—82 und) 2791—96 (Bearbeitung des Gelübdes: s. S. 258 f.;) keine Langverse.

Von der Tauferzählung müssen schon in *MW gestanden haben 2945/46, 2951—94 und 3093—3122, d. h. das erste Wunder mit darangeknüpfter Aufforderung und die Taufe selbst. Schon die Vereinzelung von 2945/46 schließt eigentlich für das Folgende Strophen aus. Auf 2951/52 folgen dann zwei vierzeilige Gruppen, aber damit ist auch die Teilbarkeit vorbei; die kleinsten Gruppen wären etwa 2961—72, 2973—82, 2983—86, 2987—94 also mit Berücksichtigung der früheren Athetesen (2965, 2967, 2991/92) 10 + 10 + 4 + 6 Verse. Daran schlösse sich dann die jüngere Interpolation: Arons Weigerung, der zweite Kampf und das zweite Wunder. Sie endet, bezeichnenderweise, mit fast denselben Versen: vergl. 2988—92 und 3089—92. Die Drohung in V. 3093 ff. könnte schon wieder zu dem bereits in *MW Vorhandenen gehören. Es [2945/46, 2951—94, 3093—3122] sind Vierzeiler mit Ausnahme von 3113—18 (s. S. 188), aber Langverse fehlen.

Es gab also schon in *MW unstrophische Interpolationen.

Interpolationen, die schon in *Mz vorhanden waren.

Strophen in *Mz.

V. 254—63 lassen sich in 6 + 4 Verse zerlegen; kein Langvers.

903—32 zerfallen leicht und sicher in Vierzeiler, nur daß 919/20 eine zugefügte Erklärung enthalten, wie sie 3100 wörtlich [919/20] wiederkehrt (s. S. 217 und 220). Reste von Langversen können sein 918 und 928.

Mit der strophischen Teilung der Einsiedelepisode (1207 ff.) scheint es verzweifelt zu stehen. Wir haben vier Diäresenverse:

1230 *ich weiz wol, daz du dienest | künic Oswalt in Engellant,*
1232 *daz ich süle drî stunt bitten | ümbe den hêrren dîn,*
1260 *wanne der wil, sô mac daz vingerlîn | wol vunden werden,*
1272 *daz er daz vingerlîn | vuorte ûf des meres sant;*

aber von 1230 und 32 kann natürlich nur einer Strophenschluß sein, und nur der Anfang der Erzählung zerfällt von selbst in Vierzeiler (1215/16 waren S. 211 eingeklammert). Stellen wir aber einmal *zn und *MS 1221 ff. gegenüber.

*zn 49, 6 *Der (ainsidel) sprach zu dem rappen:* ⤳ *MS 1221/22.
‚sag mir ettwas von deinem herrn sant Oswalt.‘ ⤳ 1230.
Do sprach der rapp: ‚wer hat ewch meinen herren sant Oswalt zu erkennen geben?‘ ⤳ 1234.
Do sprach der ainsidel: ‚mir hat got in dem jar dreystund[1]) *kunt getan, das ich für in pitte.‘* ⤳ 1231/32.
Do sprach der rapp: ‚so lass ich ewch wissen, ⤳ 1233—36.
das mich mein herr vber mer hat gesant zu aynez haydnischen kuniges tochter, ⤳ 1239—44.
die hat im ainen prief vnd ain vingerlein gesant, das ist mir in das mer gevallen.‘ ⤳ 1245—47.

Der charakteristische Unterschied zwischen *zn und *MS ist, daß dort Oswald, hier der Rabe und sein *leit* den Einsiedel interessiert. Wir glauben natürlich von vornherein, daß jenes das Ursprünglichere ist, es zeigt sich aber auch darin, daß *MS 1234 neben *mich*, die durch *zn gesicherte Lesart *mînen hêrren* erhalten hat und 1230 (s. o.) zu lang ist: eben durch die Umarbeitung. Diese Umarbeitung hat denn auch den strophischen Aufbau zer-

[1]) *dreystund* wird im Archetypus etwa am Rande gestanden haben, denn in n und nd fehlt es, und hier hat es einen falschen Platz erhalten.

stört: ihr verdanken wir außer dem Vierzeiler 1225—28 und dem Zweizeiler 1249/50 die beiden Sechszeiler 1233—38, 1239 bis 44. Jene fehlen in *zn, diese haben eine neue, höchst bezeichnende Gestalt bekommen: in *zn sendet der König auf Werbung, in *MS wollte der Rabe werben und hat schon erworben! Die alte wunderliche spielmännische Großmannssucht! Mit 1245 entsprechen sich dann *MS und *zn wieder genau. Wir werden also von V. 1225—50 nur die drei Strophen 1229—32, 1233—36 und 1245—49 anerkennen, die erste am Anfang bearbeitet (das *leit* des Raben unecht wie V. 1225, 1237, [1225—28, 1237—44, 1249—50] 1249), die zweite am Schlusse verstümmelt, nur die dritte rund und vollständig.

V. 1251—54 fehlen zwar in *zn, das scheint aber kein genügender Grund, sie zu streichen. 1255—68 werden (mit Ausnahme der Parallele 1265/68 [s. S. 221 und 260]) durch *zn bestätigt, und ich wüßte kein Mittel, den Sechszeiler V. 1255—60 zu beseitigen; der Strophenschluß ist auch durch Langvers bezeichnet. Für 1269—72 fehlt aber die Kontrolle durch *zn, weil da der Engel (s. S. 252) eingeführt ist: 49, 19 *vnd (vnser herre vnd sein liebe muter Maria) gepot* (vgl. *MS 1271) *ainem engel, das er dem visch den prief vnd das vingerlein näm. Das tet der engel zu hatn.* Der letzte Satz muß *MS 1273—76 entsprechen: der unechte Engel ist aus dem Einsiedel entstanden, denn es wird nun garnicht gesagt, wie der Engel den Ring an den Einsiedel gab, sondern es heißt gleich weiter: *Do nät der ainsidel* u. s. w. = *MS 1283/84. Es fehlt auch eine Entsprechung zu 1277—82, ich glaube, mit Recht: jener Bearbeiter wollte nochmals seinen [1277—82] Raben zu Worte kommen lassen.

Danach meine ich, daß auch die Einsiedelepisode ursprünglich in vierzeilige Strophen zerfiel.

1543—50, der nichtbearbeitete Rest der nur für *Mz bezeugten Ansprache Oswalds an sein Heer: zweimal vier Verse mit der Langzeile 1548 an falscher Stelle.

Von 1579—1600 sind nur die letzten vier Verse für *Mz bezeugt (vergl. z 51, 1: *vnd (Oswalt) hiesz vil krewtz machen vnd gab ainem yedlichen ains, das trugen si an irem gewant).* V. 1600 ist Langzeile: *daz si bî den kriuzen | einander erkanden.*

1750—75, Vierzeiler außer 1754 ff. Aber diese Strophe trägt die deutlichsten Spuren der Bearbeitung: 1754/1758 (nur in *MI erhalten.) V. 1766 zeigt, wie zu lesen ist:

ir werden helde guot
nemet an iuch vesten muot
ziehet abe iuwer strîtgewant,
nû valle iegelîcher | kriuzestal ûf daz lant. Vgl. 314 f.

2995—3014 sind Vierzeiler außer 3003—10 (vergl. S. 208); Langvers: 3010 *wande darumbe waere ich | aller heiden spot.*

3029—92 dagegen sind völlig unstrophisch. Das wäre also die einzige unstrophische Interpolation *Mz. Aber war sie auch wirklich schon in *Mz? *zn berichtet allerdings auch von dem Wasserwunder, aber seine Erzählung weicht doch weit ab: *zn 55, 10 (∽*MS 3029/30): *Do sprach kunig Gaudon: ‚ich wil mich nit lassen tawffen, du machst dan ausz ainem herten stayn ain schons wasser gen, das ainem man pis an die knye gee.‘* [1]) *Do hub der lieb herr sant Oswalt seine füsz auff in dem namen gotz vnd stiez an ainen stain damit.* [2]) *Do flosz zuhant ain schones wasser herausz, das was als tief, das ez ainem man an sein knye gieng,* [3]) *vnd ausz dem wasser tawffet* etc. (∽*MS 3119 ff.) Es fehlt also jeglicher Anklang an *MS und die Erzählung ist auch inhaltlich gänzlich anders: Oswald schafft hier die Quelle mit dem Fuße, nicht mit dem Schwerte. Das braucht ja nicht ohne weiteres für das Natürlichere gehalten zu werden, aber *MS 3035 ff. und 3081 ff. tragen doch zu deutlich den Stempel spielmännischer Kunst, als daß man nicht in diesen unstrophischen Versen spätere Umarbeitung von früher Vorhandenem sehen sollte.

Die Strophen sind indessen nicht auf diejenigen Interpolationen beschränkt, die mit Sicherheit *Mz zuzuweisen sind. Strophen in *MS (*MS_1).

Die Meerweiberepisode ist sicher strophisch; sie weist folgende Diäresenverse auf:

---

[1]) *das—gee* fehlt n nd.

[2]) Hier hat n noch eine Anrede an den Stein.

[3]) *das ez—gieng* fehlt n; dafür: der Heide erkennt das Wunder an, und Oswald lobt Gott.

677 *rabe kurzwîle uns eines,* | *wande daz ist an der zît,*
705 *den vrouwen ûz deme mere* | *möhte entrinnen,*
709 *waz hebet sich wunders* | *an des meres grunde,*
749 *umbe mînen raben,* | *den ich alsô hân verloren,*

außerdem ẋẋẋẋẋ: 693, 735, 764, ẋẋẋẋẋ: 681 und 768.

Aber 677 und 749 können nicht Strophenschlüsse sein. Vor 677 stehen 6 + 2 Verse, danach 2 + 6. Ich halte darum 670 bis 693 für spielmännischen Einschub, schon der *kurzwîle* und des *varenden mans* (684 und 693) wegen. Mit 682 vergl. den (be-
[670—93] arbeiteten: S. 323) V. 1230.

726—29 mit dem unmöglichen V. 727 unterbrechen die Strophe 722/23 [724/25: (s. S. 211)] 730/31: es sollte erklärt
[726—29] werden, wie der Rabe aus dem Meere kommen konnte.

Dann bleibt die Verderbnis von 752—60. Zu interpungieren ist augenscheinlich nach 757, nicht nach 755. Aber 753 ist unrichtig an 752 angeknüpft. Andererseits ist 752 leer gegen 753. Ich glaube also, daß beide Zerdehnung eines einzigen Verses sind, wie wir es öfters gefunden haben, etwa *unde möhte ich in wider vâhen.* Das *nâhen* paßte auch nicht zu dem Dialekte. Ursache dieser Zerdehnung war wieder das verpönte *vân = vâhen,* das dann im Reime zu 756 gestanden hätte und den bekannten Vierreim *âhen : âhen, ân : ân* (S. 208) hervorrief. Aber wir müßten dann annehmen, daß 754/55 umgestellt sind. Dafür spricht auch die Überlieferung: sie wußte nicht, wohin 752/53 gehörten (vergl. die Lesarten): die Hilfsreime standen am Rande und wurden falsch eingeordnet. (Vergl. S. 317 unten.)

Umgekehrt ist die Strophe 758—60 durch Kürzung entstanden. *an (mit) der vart,* vollständiger *an (mit) derselben vart* bildet sonst einen ganzen Vers: 977, 1591, 1890 u. ö. Vor 760 fehlt etwas. V. 1890 hilft uns auf den Weg: der böse Reim *vart : hôrte* sollte vermieden werden. So wurden 758 und 759 in den Handschriften zu einem Verse verbunden, der nun fehlende Vers ausgelassen, und 760 mit dem von S nicht verstandenen *geborte (= geburte)* auf 759 gereimt.

Wir steigen zu den Interpolationen herunter, die erst in *MS hinzugekommen sein können.

Da sind sicher strophisch 35—74 (Oswalds erster Traum), 318—38, 1405—24 (Pamiges Brief). Es sind lauter Vierzeiler; Langverse:

62 *ich wil dir ez râten | ûf die triuwe mîn,*
70 *daz ist gotes wille | unde der lieben muoter sîn,*
629 *er vlouc zehen tage | ungâz unde untrunken,*
1424 *den brief hete geschriben | ein edeliu küniginne;*

dazu die Strophenschlußverse ẋẋẋẋẋ 66, ẋẋẋẋẋ 633.

Außerdem ist der Schluß strophisch. Strophen im Schlusse (= *MS$_2$).

Im Schlusse finde ich folgende volle Langverse:

3223 *daz er ime hete verheizen | ûf des wilden meres vluot,*
3249 *waz er ime hete verheizen | ûf des [wilden] meres strân*
(vergl. 3223, 3291, 3495),
3279 *si sprâchen ze deme pilgerîne: | ‚nû kum her wider niht mêre‘,*
3291 *daz er ime hete verheizen | ûf des wilden meres strân,*
3319 *wie balde er den pilgerîn | bî der hende gevie,*
3323 *sô heize ich dir ze ezzenne | unde ze trinkenne geben,*
3483 *westest du aber niht gerne, | wer ich möhte gesîn,*
3487 *hete ich die genâde | von unserme hêrren*
3495 *daz du mir verhieze | ûf des wilden meres vluot.*

Langverse mit gekürzter zweiter Hälfte:

3287 *unde begunde balde | hin wider gen hofe gân,*
3413 *dô begunde sich der pilgerîn | abe deme ofen heben,*
3451 *unde wil mich gelîchen | ze eineme armen man,*
3499 *du solt aber keiner sunden | mit der vrouwen pflegen.*

Diese Verse geben außer 3483 (und 3487) natürliche Strophenschlüsse, die sich z. T. gegenseitig bestätigen (3287 und 3291, 3319 und 3323, 3495 und 3499). Danach ist doch wohl anzunehmen, daß auch der Schluß in Morolfstrophen geschrieben war, wenn sie auch eine andre Technik gehabt hätten als die in dem alten Gedichte.

Aber gleich der Anfang macht große Schwierigkeiten. V. 3224 bis 33 bilden augenscheinlich gleichgeordnete Reimpaare, nicht etwa vierzeilige Strophen. V. 3234—37 könnte man allerdings als Vierzeiler auffassen. Den Abschluß dieser Episode aber geben V. 3238—41, und die waren als unecht kenntlich (s. S. 220). Erst V. 3242 ist nicht mehr von Speisung, sondern wieder, wie V. 3212, von einer Spende die Rede. Beseitigt man 3224—41, so ist damit

zugleich die Zerlegung von 3214—23 gegeben: die *niun schar* von 3216 gehören zu 3224 ff., — daher die Stellung in den Handschriften! S. auch S. 188. — 3214/15 bilden mit 3218/19 eine Strophe, 3220—23 die zweite; vergl. 3246—49 und 3492—95. Auch Strophe 3209—13 könnte derselben Interpolation ihre Zerstörung verdanken.

[3216/17, 3224—37] Damit müßten auch 3264—67 fallen. 3467 ist ohnedies kaum verständlich. Da aber 3258/59, eine jener hinzugefügten Spielmännischen Antworten, als Zusatz auch an dem falschen *er* kenntlich, ganz isoliert sind, werden wir 3258—71 zusammenfassen.

[3258—71] 3296/97 sind nach 129/30, 696/97, 1079/80 zu ergänzen.

[3306/7] 3306/7 sind Erklärung zu 3305.

Aber mit 3324 ff. erlahmt unsre Kunst. Denn daß 3324 bis 27 nicht etwa eine Strophe bilden, zeigt schon das Fehlen einer Interpunktion hinter 3339, und 3336—39 würden doch 3324—27 entsprechen. Wir haben also bis 3361 2 + 6 + 2 + 2 + 2 + 4 + 6 + 2 (3349) + 2 + 6 + 4 Verse u. s. w. Besonders charakteristisch für die unstrophische Form sind die gleichgeordneten Reimpaare 3378—85. Erst mit 3402 könnten wieder Strophen beginnen. Aber 3402—9 gehören noch zu 3324 ff. Und entweder schließt 3410 an 3323 oder 3412 an 3325: der Pilgrim ist auf den Ofen geführt, nun kommt er mit neuen Bitten. Was dazwischen liegt, ist grobe, wüste Interpolation: der Stoff forderte ja geradezu Variationen heraus, und es verdroß, daß der Pilger nach 3323 — trotz allem Vorhergegangenen — nicht noch einmal essen und trinken sollte. Dazu paßt das Strafgericht an den Hofschälken.

[3324—3409] oder [3326—3411] 3436/37 könnten Parallele sein zu 3434/35 (*geren*, s. S. 318). Aber auch 3442/43 sind vereinzelt. Vielleicht ist die Bitte um die Frau Zusatz. Die Strophe 3496—99 spricht nur von Abtretung des Landes und seiner Burgen.

Die isolierten Verse 3468/69 werden an 3460/61 anzuschließen sein. Anstoß, V. 3462—67 zuzusetzen, gab nach Art von 602 ff. der Reim *küniginne : sinnen* (s. die Lesarten) oder die Etikette: vgl. 829 ff.

[3462—67] 3482 ff. ein Sechszeiler, ganz in der Art wie 380 durch Bearbeitung eines Vierzeilers entstanden: 3485/3487. Der Strophenschluß hätte also gelautet: *jâ, sprach sant Oswalt,*
ich weste ez rehte gerne,
hete ich von gote den gewalt.

3534—43 sind nicht teilbar, schon wegen der Reimbrechung in V. 3536. Auch 3530—33 muß ich als 2 × 2 Verse auffassen. Dann ist zwar 3526—29 eine Strophe, aber 3524/25 stehen allein: beginnt also der Zusatz 3530 ff. schon mit 3526? Der Bericht von Oswalds Tode wäre dann durch diese Interpolation verdrängt; er hätte die zu 3524/25 fehlenden beiden Verse gefüllt.

3548—53 — Sechszeiler — könnten angehängtes Gebet sein.

So bliebe im Schlusse nur der Sechszeiler 3418 ff. und der Langvers 3483 unerklärt.

Unstrophische Interpolationen in *MS(=*MS_3).

Die übrigen Interpolationen wird man für unstrophisch zu halten haben oder für zufällig strophisch. Denn jene Ausschreibetechnik führt ja von selbst zu Strophen, und wir haben auch gesehen, wie Paralellzusätze zu vierzeiligen Strophen vierzeilig werden. Sicher nicht strophisch sind die Zugaben von *MS_4; von ihnen und den nur vierversigen Einschüben anderer Art sehen wir jetzt ab.

Unstrophisch sind erstens die spielmännischen Zusätze 670 bis 93, 1021—56, 1237—44, 1249—54, 1277—82, 1335—58, 1832—39, 1846—55, 1862—81, 1890—1931, 1980—93, 3258 bis 71, 3324—3409 (oder 3326—3411). Ich ziehe also herzu die kleinen Stücke 811—18, 843—56, 1708—15, die sich sonst vielleicht strophisch aufteilen ließen.

Unstrophisch sind zweitens die Goldschmiedinterpolationen 464—501, 518—29, 538—55, 1443—70, 1816—23, 2090—2124, 2320—67, 2390—99. Also doch wohl auch 1579—96, 1601—8, 2206—13.

Unstrophisch sind drittens die christlichen Zutaten 239—49, 276—81, 352—69 376/77 386—89 398—99 402—23, 955—58 961/62 967—74, 2288—93, 3015—36 3041—92, 3123—84, 3216/17 3224—41 und ev. (s. S. 328/29) 3526—43, 3548—53.

Unstrophisch sind viertens allerlei ausmalende und erklärende Zusätze: 23—28 (Oswalds Alter), 560—79 (Oswalds Brief), 789 bis 800 (Pamiges Pfeller), 1639—45 (die Türme von Arons Burg), 1654 bis 59 (der Name von Arons Land), 2218—35 2515—18 (An- und Auskleidung) — deshalb auch 2414—25? —, 2875—84 (Kampfausmalung, vergl. 2915—16^b), 3428—47? (Bitte um Oswalds Frau: eine Variation wie 3324 ff?), 3462—67 (Etikettezusatz).

Ferner: 294—303 (Aufforderung an Warmund, Bote zu sein), 1551—78 und wegen 1578 auch 1513—42 (Oswalds Ansprache), 2653—90 (Heimkehr Arons).

Andre Stücke zerfallen nur deshalb teilweis in Strophen, weil sie aus strophischen Partien entlehnt sind.

Zu 75 ff. vgl. S. 245. V. 79—86 entsprechen der Strophe 1475 bis 78, aber sie ist natürlich durch Einschieben von 81/82 und 85/86 zerstört. Zu V. 89—100 s. o. S. 316. 101—4 = 1501—4. V. 111/12 sind vereinzelt und so das nächste Zeichen der Unstrophigkeit dieser Interpolation. Zu 127—32 s. die Parallelen auf S. 246. V. 133 ff. sind selbständiger, zeigen aber auch sofort unregelmäßigen Bau: 137—42, 147—52, 153—58, 167—72, 173/74 + 179—82 sind sechszeilige Abschnitte. Mit 167—70 vergl. 1571—74.

Zur Entlehnung von 626—49 s. S. 216, von 1443—70 S. 252 f. 1601—8 sind zwei Vierzeiler; der erste nach 342—45, vergl. S. 250. Zu 2145—53 s. S. 218. Über die Taufinterpolationen S. 306 f., 325.

2. Verse.

Nun enthält aber unser Gedicht außer Lang- und Kurzversen auch zu lange Kurzverse, und es ist natürlich sehr wohl möglich, daß deren Verteilung ein Kriterium für Echt und Unecht abgibt. Aber wie sollen wir ihr Gebiet umgrenzen?

Lassen wir erstens einmal das Gebiet des metrisch Erlaubten möglichst groß sein: zweisilbiger Auftakt (mehrsilbiger nur, wenn *er sprach* u. dergl. voraufgeht), zweisilbige Senkung (auch nach Länge) sei ausnahmlos gestattet, desgl. alle Arten von Zusammenziehungen, ‚Verschleifungen', Kürzungen —, so werden wir die meiste Aussicht haben, keine harmlosen Viertakter zu fehlerhaften Versen zu pressen.

Zweitens suchen wir diejenigen Verse auszuschließen, die durch Apokope in dem schließenden Worte normal würden.

Die folgenden Tabellen enthalten alle Fälle nötiger Apokope. Es sind also alle doppeldeutigen Reime ausgelassen (auf *mêre, tôre, werde, stunde, küniginne, manne* etc.); aber auch alle Apokopen nach kurzem Vokal + Liquida.

Die erste Tabelle befaßt sich mit dem stammhaften *e*, die zweite mit dem flexivischen, und geordnet ist in der ersten nach dem vorangehenden — im Auslaute unveränderlichen oder veränderlichen) Konsonanten, in der zweiten zuvor nach der Wortart (Substantiv, Adjektiv, Verb). Die Fälle sind in sieben Kolumnen untergebracht, die den bisher unterschiedenen Teilen des Gedichts entsprechen.

Apokope nach	O	*MW	*Mz	*MS$_1$	*MS$_2$	*MS$_3$	*MS$_4$ = B
n							
aleine : schein	2024						
krône : Ârôn						2208	
schône : Ârôn	292 879 899 2376 2386	2987 3115				865 2145 2659	
lôn						1467	
suone : tuon		3093				3404	
r							
êre : her	384 2198 2258 2919					1037 2390	
lêre : her	2003 2048			51		458	
sêre : ger	2172			714			
her	1716					1351 3141	
schiere : vier	1297						
t							
drâte : hât			905			1337	
spâte : hât			3001				
rât							2282
huote : guot				1768			
lt							
gezelte : velt	1686 2074 2133 2573						

Apokope nach	O	*MW	*Mz	*MS$_1$	*MS$_2$	*MS$_3$	*MS$_4$ = B
ld—lt							
balde : Oswalt	392 1317 1692 1932 2242 308 2601 2613	2953 2963			3254 3272 3468 3472	364 402 468 552 572 1515 1904 3348	
gestalt				336			
walt						1029	
nd—nt							
gesinde : kint	2160						
d—t							
scheide : vermeit						2881 3055	
b—p							
rabe : tac	618 1193 1287			769			
sal						811	
g—k							
klage : gap	1199						
s—s							
spîse : vlîze	1083						
Substantive							
l							
kiele : geviel	2641						
n							
Jordâne : man						3063	
strâne : man					3290		
pilgerîne : sîn						3462	
r							
hâre : ungewar						3384	

Apokope nach	O	*MW	*Mz	*MS$_1$	*MS$_2$	*MS$_3$	*MS$_4$ = B
f							
bischofe : hof	1489					97	
z							
vlîze : spîse	1083						
wîz	1497					793	
t							
râte : trat	(1676)						
stete : Mâhmet						971	
guote : muot	1115						
vluot						1575	
muote : guot						1243	
ld—lt							
golde : solt	436 508					494 1457 2210	
nd—nt							
lande : bekant	1742 2040					189	
genant	235					919	
sant	2867						
gesant						2158	
pfande : lant						1253 1988	
d—t							
meide : breit						2528	
smide : site						2078 2196 2262	
tôde : nôt						3177	(2967)

Apokope nach	O	*MW	*Mz	*MS_1	*MS_2	*MS_3	*MS_4 = B
b—p							
lîbe : wîp	1111						
wîbe : lîp						1049	
g—k							
tage : lac	1884						
mac						2821	
pflac		3121				135 165	
h—ch							
schuohe : vluoch						2525	
Adjektive							
t							
guote : gemuot						1329 1946	
gemuote : guot						3410	
Verben.							
rt							
sparte : vart						2889	
gerte : gewert	2893					1267 3069 3167	
erhôrte : vart				(758)		1890	
wort						1055	
st							
erlôste : trôst	1203						
t							
leite : bereit						578	
muote : guot						3307	
nd—nt							
sande : heilant	390						

Es zeigt sich sofort, daß die Gruppen sich gut sondern. *MS$_3$ und O apokopieren weitaus am stärksten: nur sie, mit Ausnahme eines erschlossenen Falles in *MS$_1$, können flexivisches *e* in Verben unterdrücken (nur *MS$_3$ auch in Adjectiven), und die Art des vorangehenden Konsonanten scheint gleichgültig, außer etwa daß O Apokope nach Vokal + *d* oder *t* vermeidet. In *MS$_1$ dagegen nur ein sichrer und ein aus Vierreim erschlossener Fall, Umgehung eines noch schwereren Mißreims. *MS$_2$ apokopiert außer in *balde : Oswalt* nur einmal das unverstandene *strâne*, wenn wir nämlich nun, wie unsre Tabelle deutlich verlangt, *der gemuote : guot* 3410 dem großen spielmännischen Einschub zuschlagen und nicht, wie wir offen gelassen, 3324—3409, sondern 3326—3411 athetieren. Für *MW charakteristisch ist die Unterdrückung des Stamm-*e* nach *n*, für *Mz die nach *t* (vgl. O!). *Mz (und *MS$_1$) apokopieren nur Stamm-*e* — *MW einmal auch flexivisches —; wir dürfen nun also doch V. 1251—54 *MS$_3$ zuschreiben *(pfande : lant* 1253): s. Tabelle. [3326—3411] [1251—54]

Es bestätigt sich ferner durch 2881/82 *vermeit : scheide*, daß 2875—84 nicht O (s. S. 321), und durch 3306 *guot : muote*, daß 3306/7 nicht *MS$_2$ sondern *MS$_3$ angehören (S. 328).

Denken wir die nachgewiesenen Apokopen auch da überall durchgeführt, wo sie nicht durch das andre Reimwort erzwungen werden, so schmilzt die Zahl der zu langen Verse sehr zusammen. Noch mehr, wenn wir auch nach andern Konsonanten und Konsonantenverbindungen als den oben aufzuzählenden apokopieren: nach *ch (-lîche : rîche)*, *ht (brâhte : dâhte)*, *ct (erschricte : blicte)* etc. Und das entspräche durchaus dem Gebrauche unsrer Handschriften: *-lîche : rîche* werden regelmäßig apokopiert, nur daß S ein paar Mal *-lîchen* einsetzt; *blicte*, *schricte*, *ducte*, *zucte* sind immer apokopiert, und es ist bezeichnend, daß S mehrmals (159, 640, 961, 2326) *blicket*, *schricket* schreibt, also Präsens versteht: der Archetypus hatte schon diese Kurzformen. Jedenfalls wird für unsern Zweck, die sicher überlangen Verse zu umgrenzen, die Annahme allgemeiner *e*-Apokope — sofern dadurch ein Vers normal wird — zunächst erlaubt sein.

Drittens (s. S. 330) scheiden wir diejenigen Mehralsviertakter aus, die letzte Strophenzeilen sind; denn sie sind ja aus Langversen hervorgegangen und ihre Abgrenzung von wirklichen Langversen ist

keineswegs immer sicher: 10, 14, 204, 317, 321, 433, 517, 583, 589, 735, 764, 768, 780, 918, 928, 946, 950, 954, 978, 986, 1172, 1292 — V. 1366 ist *den brief* einzuklammern — 1400, 1438, 1624, 1667, 1671, 1733, 1741, 1767, 1771, 1801, 1857, 1963, 2001, 2037, 2153, 2163, 2275, 2379, 2452, 2482, 2564, 2620, 2648, 2716, 2770, 2774, (2778,) 2834, 2898, 3196, 3435? 3447? 3503, 3507, 3553?

954 würde durch [*rehte*] *geren* Langvers. Auch 1624 scheint mir, wie 2648, langer Schlußvers, trotz 1625/26: man kannte den *anker* nicht, wie die Lesart von M und die Glossierungen in S zeigen; das *ûz schiezen* hat noch modernen Philologen Schwierigkeiten gemacht — und so setzte man zur Erklärung 1625/26 hin-
[1623/26] zu. Das bestätigt V. 2647 und das wiederholte *vrôlîche.*

Schließlich wird man in gewissen Fällen mildernde Umstände zubilligen müssen. 504 und 3429 werden normal, wenn man die Anrede in den Auftakt nimmt. 997 durch Streichen des *junge* (vergl. S. 313), 1720 durch Streichen des *wilde* (vergl. die Lesarten zu 1588 und 1735): beide Epitheta sind unbeständig und werden von den Schreibern willkürlich gebraucht. 998 und 2280 sind durch das erklärende *ir willen* angeschwellt (s. die Lesarten), 1788 durch das ähnlich modernisierende *niht,* 2783 durch *obe got wil.* In V. 1688 wird *zwischen der berge* einzuklammern sein; die Ortsbestimmung war schon zweimal gegeben, 1682 und 1686; vergl. 2046. Die Länge von 1428 ist durch die umfängliche Zahl entschuldigt: sogar den Silbenzählern des 16. Jahrhunderts galt diese Ausnahme. V. 1476 ist durch den nach ihm gebildeten (S. 245) V. 80 zu kürzen. Dann aber liegt wohl auch in dem *aber* V. 1471 eine eingefügte Beziehung auf V. 75.

Bearbeitung durch den Goldschmiedinterpolator zeigt sehr handgreiflich 2405: das *guldîn* ist Zusatz. In V. 1155 und 1383 sind vielleicht die Ritter ursprünglich fremd: vergl. 1916, 2109; *zn 48, 18 lautet: *zu yedlichem kyel tawsent man vnd ritter die kune sein,* und da ist doch wohl *vnd ritter* Zusatz wie *wol redenden* 45, 19 (s. S. 247). Daß 2318 bearbeitet ist, sieht man aus den Lesarten: es galt die Waise unterzubringen. 580 und 1609 haben den Zusammenhang nach Interpolationen herzustellen und sind dadurch überfüllt worden.

Dann bleiben folgende zu lange Verse unsres Gedichts unerklärt:

[**28** 45 48 49 60 61 65 87 88 92 94 *116* 134 140 143 150 151 152 162 166 182] (199) *209* 210 221 [240 242 245 246 249 252] 270 [276 277 299 *301*] 316 [334] 346 348 350 [353] 373 (376 377) [*408* 417 442 453 457 487 490] *504* 512 [522 529 539 569 574 599 *623* 628 633 651 660 670 671 677 683 686 687 *704* 707 727 740 749] 774 [794 796 *813* 815] 819 821 825 [832 844] 872 [*920*] 963 964 [969 970 973] 976

[**1016** 020 033 039 041 043 046 048 052 054] 099. [*1174* 178 184 *208* 221 230 231 239 240 251 252 270 279 283 284] 289 [*337* 345 346 348 375 *402* 459] 472 479 491 *511* [530 536 548 568 574 577 583 596 597 599 *606*] 613 [642 644 678] *705* [711 713 770] 782 797 *802* 803 [816 820] 828 [831 834 837] 845 [849 852 853] 859 [871 873 878 *914* 915 916 924 925 927 939] 961 964 981 983

2004 050 [078 099 *103* 110 118 120 135 *206*] 216 [232 252 263] 272 [290 291 293] *302* 304 [320 336 341 346] 369 [393 395] *405* 419 421 [*504*] 507 [540] 553 [556] 575 576 [*660* 663 698 *701* 702] 710 729 735 739 740 [741 742] 747 748 761 [776] *828* 833 866 [889 *915* 916] 917 918 938 [946 953 956 960 967 970 981 982 985 986 996

3000 004 010 011 012 015 016 024 026 040 054 063 068 081 082 *107* 123 124 130 141 144 146 153 158 163 166 171 190 199 *216* 225 227 233 237 *333* 344 346 357 361 363 378 379 382 387 389 391 *404* 409 435 440 441 483 494 *502* 520 521 533 536 550 551 553].

In dieser Liste stehen alle bisher O abgesprochenen Verse in eckigen Klammern.

Es ist danach unbestreitbar, daß O (und *MS_3!) unverhältnismäßig wenig solcher zu langer Verse hat, nicht nur *MS_3, sondern auch *MW, *Mz, MS_1 gegenüber. Man sieht auch wohl, wie diese Verse hie und da in Nestern zusammengedrängt sind; sodaß ich allerdings glaube, daß sie ein Kriterium für Echt und Unecht sind. Indessen gehören die Resultate dieser Liste doch zu den vorangestellten Bedingungen, und die sind zu dehnbar und zu gedehnt, als daß ich neue Schlüsse daraus zu ziehen wagte. Nur noch ein paar Bemerkungen.

In V. 199 ist *die êre* vielleicht nur Verdeutlichung des *durch*, vergl. 998, 2280. Aber ich halte doch 196—200 für einen christlichen Zusatz: ich glaube, daß *Wârmunt* für das zweideutige *Trougemunt-Tragemunt* von *WO eingesetzt ist. (Simrock, Orendel S. XXII f.; vergl. Uhland, Volkslieder, Anm. 43 ff. und 9 zu den Wett- und Wunschliedern; auch Goedeke, Deutsche Dichtung im Ma. 165, 17 und Scherer QF XII. 114 deuten: Dragoman.) Diese Moralisierung ist dem Namen des Pilgers angemessen. Außerdem mag zur Verchristlichung beigetragen haben, daß man den *balmen* (V. 201) für die *palme* nahm: auch im Morolf ist das Wort dem Drucke *(d)* nicht mehr geläufig, er macht Str. 666, 4 einen *bettel sack* daraus (vergl. auch 185, 5). Und durch die Palme wiederum
[197—200] [1]) wird dann der Pilger in *sb und *zn zu einem Engel.

376/77 fallen also auch metrisch aus ihrer Umgebung heraus. I fügt noch zwei Verse hinzu. Vergl. Vogt zum Morolf 521, 4. Die Interpolation ist auch dadurch aufs Deutlichste gekennzeichnet,
[376/77] [1]) daß 378/79 über 376/77 hinweg Parellele zu 374/75 sind.

Wohl aber kann uns die Liste einiger Resultate von Kap. IV. 1 sicher machen: der Athetesen von 1009 und 1015—20, 1375/76, 1708—15, 2288—93, 2741/42; abzusehen von den Streichungen früherer Kapitel, die ja aber unsrer Liste ihr Aussehen geben.

Ist aber die Abgrenzung der zu langen Verse mißlich, so scheint sie bei den etwa zu kurzen gar nicht möglich. Wer sagt uns, daß die vierte Vershebung nicht in Pause fallen darf? Nehmen wir aber an, das sei nicht erlaubt, so sind es wiederum nur ganz wenige Verse, die sich nicht durch Annahme einsilbiger Takte, durch schwere Akzentuierungen vierhebig machen lassen; es sind etwa 81 *boten er gesant*, 1249 *alliu mîniu leit*, 3418 *alliu dîniu lant*. Und daß das Fehlen mehrerer Senkungen noch nicht beweist, daß ein Vers zu kurz ist, zeigen z. B. V. 2018 *er vlouc über den berc hôch* und 2386 *dô sprach aber schôn*. Es bleibt also nur die Möglichkeit, das Fehlen von Senkungen, soweit es Mißbetonungen veranlaßt, zum Maßstabe der Verslänge und -kürze zu machen. Es sind dazu — umgekehrt wie bei den zu langen Versen — hier immer die vollständigsten Formen angenommen

[1]) In der Liste, als erst nachträglich athetiert, in runden Klammern.

— — *unde, here* u. s. w.), um möglichst wenig Verse zu anormalen — stempeln.

Dann wäre der Artikel vor dem Nomen betont V. [123 *die — haebornen degen*, 187 279] 618 835 [1055 1189 1411 1579 1684 1832 1928 2124 2234] 2422 2573 2591 [2682] 2725.

Präposition vor dem Kasus wäre betont V. [82 *in alliu sîniu —*, 279 756 1007] 1058 1115 1496 [1575 1639] 2070 [2151] 2198 [2218 2366] 2721 [2891 3005] 3294. Dazu die Formel *in (mit) der selben vart* [758] 977 [1591 1890 3402].

Das Personal-Pronomen wäre vor dem Verbum betont V. 292 *— ist genennet schôn*, [584 720 865 1037] 1359 [2034 2035 2145 2218] 2376 [2659 2667 3115 3266 3434] 3492.

Es zeigt sich, daß wir so nicht zum Ziele kommen: O stellt zwar zu den einzelnen Gruppen verschieden viel, aber doch zu viel Verse, als daß wir aus solchen Betonungen ohne weiteres auf Unechtheit schließen dürften. Und es zeigt sich einmal wieder, daß unser Gedicht überarbeitet ist, daß unsere Bedingungen zu weitmaschig sein müssen und daß die bisher angewandten kritischen Mittel insbesondere zu Erkenntnis und Verwertung des Metrischen nicht ausreichen.

Aber wenigstens einige Athetesen soll uns diese Liste bestätigen: 584/85, 2034/35, 2218—35, 2414—25; auch 1249—54 und 1277—82, denn die Einsiedelepisode hat sonst keine zu kurzen Verse.

Charakteristisch für $*MS_{3\,4}$ ist das Nebeneinander von übermäßig langen und kurzen Versen: vergl. 276—81, 1005 ff. Also werden auch 1639—45 und 2653—90 mit Recht MS_3 zugeschrieben sein. (Vgl. S. 329 f.)

Die Verse geben uns also blutwenig aus; wir können das Normale nur sehr ungefähr bestimmen. Es bleibt die härteste kritische Probe: die Reime.

3. Reime.

Wir suchen zuerst über die doppeldeutigen Reime zu Klarheit zu kommen.

dan reimt unzweideutig auf *nam* 2014 O, *man* 3320 $*MS_2$ 276, 2348 $*MS_3$, *stân* 2621, 2639 O. Auch ein etwaiges *manne* 2453 O, 3238 $*MS_3$ gehört hierher, da *manne* sonst nur einsilbig reimt: *lobesam, an, kan, gewan.* Ein *danne* ist also nicht nach-

dannen
mannen
empfangen
gegangen.

In V. 199 ist *die êre* vielleicht nur Verdeutlichung des *durch*, vergl. 998, 2280. Aber ich halte doch 196—200 für einen christlichen Zusatz: ich glaube, daß *Wârmunt* für das zweideutige *Trougemunt-Tragemunt* von *WO eingesetzt ist. (Simrock, Orendel S. XXII f.; vergl. Uhland, Volkslieder, Anm. 43 ff. und 9 zu den Wett- und Wunschliedern; auch Goedeke, Deutsche Dichtung im Ma. 165, 17 und Scherer QF XII. 114 deuten: Dragoman.) Diese Moralisierung ist dem Namen des Pilgers angemessen. Außerdem mag zur Verchristlichung beigetragen haben, daß man den *balmen* (V. 201) für die *palme* nahm: auch im Morolf ist das Wort dem Drucke *(d)* nicht mehr geläufig, er macht Str. 666, 4 einen *bettel sack* daraus (vergl. auch 185, 5). Und durch die Palme wiederum
[197—200] [1] wird dann der Pilger in *sb und *zn zu einem Engel.

376/77 fallen also auch metrisch aus ihrer Umgebung heraus. I fügt noch zwei Verse hinzu. Vergl. Vogt zum Morolf 521, 4. Die Interpolation ist auch dadurch aufs Deutlichste gekennzeichnet,
[376/77] [1] daß 378/79 über 376/77 hinweg Parellele zu 374/75 sind.

Wohl aber kann uns die Liste einiger Resultate von Kap. IV. 1 sicher machen: der Athetesen von 1009 und 1015—20, 1375/76, 1708—15, 2288—93, 2741/42; abzusehen von den Streichungen früherer Kapitel, die ja aber unsrer Liste ihr Aussehen geben.

Ist aber die Abgrenzung der zu langen Verse mißlich, so scheint sie bei den etwa zu kurzen gar nicht möglich. Wer sagt uns, daß die vierte Versheben nicht in Pause fallen darf? Nehmen wir aber an, das sei nicht erlaubt, so sind es wiederum nur ganz wenige Verse, die sich nicht durch Annahme einsilbiger Takte, durch schwere Akzentuierungen vierhebig machen lassen; es sind etwa 81 *boten er gesant*, 1249 *alliu mîniu leit*, 3418 *alliu dîniu lant*. Und daß das Fehlen mehrerer Senkungen noch nicht beweist, daß ein Vers zu kurz ist, zeigen z. B. V. 2018 *er vlouc über den berc hôch* und 2386 *dô sprach aber schôn*. Es bleibt also nur die Möglichkeit, das Fehlen von Senkungen, soweit es Mißbetonungen veranlaßt, zum Maßstabe der Verslänge und -kürze zu machen. Es sind dazu — umgekehrt wie bei den zu langen Versen — hier immer die vollständigsten Formen angenommen

[1] In der Liste, als erst nachträglich athetiert, in runden Klammern.

(*deme, unde, here* u. s. w.), um möglichst wenig Verse zu anormalen zu stempeln.

Dann wäre der Artikel vor dem Nomen betont V. [123 *die hôchgebornen degen*, 187 279] 618 835 [1055 1189 1411 1579 1684 1832 1928 2124 2234] 2422 2573 2591 [2682] 2725.

Präposition vor dem Kasus wäre betont V. [82 *in alliu sîniu lant*, 279 756 1007] 1058 1115 1496 [1575 1639] 2070 [2151] 2198 [2218 2366] 2721 [2891 3005] 3294. Dazu die Formel *an (mit) der selben vart* [758] 977 [1591 1890 3402].

Das Personal-Pronomen wäre vor dem Verbum betont V. 292 *er ist genennet schôn*, [584 720 865 1037] 1359 [2034 2035 2145 2218] 2376 [2659 2667 3115 3266 3434] 3492.

Es zeigt sich, daß wir so nicht zum Ziele kommen: O stellt zwar zu den einzelnen Gruppen verschieden viel, aber doch zu viel Verse, als daß wir aus solchen Betonungen ohne weiteres auf Unechtheit schließen dürften. Und es zeigt sich einmal wieder, daß unser Gedicht überarbeitet ist, daß unsere Bedingungen zu weitmaschig sein müssen und daß die bisher angewandten kritischen Mittel insbesondere zu Erkenntnis und Verwertung des Metrischen nicht ausreichen.

Aber wenigstens einige Athetesen soll uns diese Liste bestätigen: 584/85, 2034/35, 2218—35, 2414—25; auch 1249—54 und 1277—82, denn die Einsiedelepisode hat sonst keine zu kurzen Verse.

Charakteristisch für $^*MS_{3\,4}$ ist das Nebeneinander von übermäßig langen und kurzen Versen: vergl. 276—81, 1005 ff. Also werden auch 1639—45 und 2653—90 mit Recht MS_3 zugeschrieben sein. (Vgl. S. 329 f.)

Die Verse geben uns also blutwenig aus; wir können das Normale nur sehr ungefähr bestimmen. Es bleibt die härteste kritische Probe: die Reime.

3. Reime.

Wir suchen zuerst über die doppeldeutigen Reime zu Klarheit zu kommen.

dan reimt unzweideutig auf *nam* 2014 O, *man* 3320 $^*MS_2$ 276, 2348 $^*MS_3$, *stân* 2621, 2639 O. Auch ein etwaiges *manne* 2453 O, 3238 $^*MS_3$ gehört hierher, da *manne* sonst nur einsilbig reimt: *lobesam, an, kan, gewan.* Ein *danne* ist also nicht nach-

dannen
mannen
empfangen
gegangen.

das Wort nicht. Umgekehrt müssen wir für *MS_2 wohl *gern* ansetzen, weil es niemals auf *-êren* mit sichrer Länge reimt, und dasselbe schließe ich für B aus seinen zahlreichen Änderungen, für *Mz *MS_1 ex silentio.

Zweifel bleiben nur bei *MS_3. Wir können ja dem *geweren* so gut ein langes *e* geben wie dem *geren* und dafür spricht auch *ôren : geboren* 3378, aber *gewerren* verlangt doch wol kurzes. Ich glaube indessen, die Differenz erklärt sich durch die Roheit der Reime von *MS_3: *hêrren : werden* bleibt ohnedies falsch und widerwärtig, ob wir nun Länge oder Kürze des Stammvokals annehmen; und ich glaube *MS_3 brauchte *hērren* und *gēren*.

Dieses *gēren* ist keineswegs jung, wie Bartsch (Germ. V. 133) wollte, sondern archaisch: vergl. *gerne = geren : êre* Roland 423, 3201, *kêre* 2253, *sêre* Kaiserchronik 3049, *hêrre* Rol. 1296, 1350, 6532, Kaiserchronik 2811, 2865, 3341. Warum hätte auch sonst unser Parallelenmann immer diese Reime beseitigt?

Also sind auch 3428—47 mit Recht *MS_2 abgesprochen: von den beiden zu kurzen Versen 3428 und 3434 abgesehn, reimt V. 3435 *geren* auf *hêrren*.

Unreine Reime in O.

Unreine Bindungen hat unser Gedicht folgende.

1. In O ist nur ein Reim zwischen verschiedenen Vokalen zu finden: *vernâmen : komen* 2268. Es ist wohl eine Änderung wie die S. 211 aufgezählten. Herzustellen wäre nach 658 etc.; *komen : ge- vernomen* ist einer der häufigsten Reime, *komen : vernâmen* fehlt sonst.

2. Quantitativ unreime Reime. *a : â: lobesam : stân* 1635, *dan : zergân* 3207, *stân* 2621, 2639. *er : êr: bere : lêre* 2899, *ger : mêr* 2441, 2533, *sêr* 2172, *her : êr* 384, 2198, 2258, 2919, *lêr* 2002, 2048 *mêr* 370, 807, 873, 1077 *sêr* 1716. *i : î: hin : künigîn* 1105, 2084, 2274, 2607, 2727 (vgl. S. 340 f.). *o : ô: vor : tôr* 1810, 2897.

3. Apokope s. S. 330 ff.

4. Synkope in *behuotet : guot* 801, 889, *schônen : Ârôn* 2933, *gâhen : empfân* 2587; vergl. V. 660, 2991, 3091.

5. Von konsonantischen Reimunreinheiten des Inlauts ist *b : g* besonders häufig: *graben : jagen* 2406, *sagen* 2382, *haben : klagen*

963, *erslagen* 1860, 2849, *tragen* 1169, 1397, 2296, *raben : sagen* 506, 1311, 1359, *geben : degen* 941, *verwegen* 1698, *leben : degen* 33, *legen* 1670, *loben : erzogen* 342, 428. *b : d: gâbe : genâde* 3197, *haben : schaden* 2773, *erhaben : schaden* 2060, 2314. *d : g: schaden : erslagen* 2765, *heiden : eigen* 2058, 2312, *zeigen* 215.

mm : ng: grimme : ringe 2178, 2713.

nn : ng: gewunnen : gelungen 2611. *nn : nd: sinne : vinden* 1427. *nd : ng: landen : gevangen* 2384, *senden : lengen* 1700.

r : rr: nur in *geren : hêrren*, s. S. 341.

6. Konsonantische Unreinheiten im Auslaut. *p : c: gap : klac* 1199, *tac* 3203, *rap : tac* 618, 1193, 1287, *huop : truoc* 821. *p : t: lîp : zît:* 1788, 1828.

s : z: was : daz 2595, 2935, *vergaz* 29, 1609, *triuwelôs : genôz* 1013, *hûs : ûz* 981.

l : n: snabel : raben 426, *vogel: betrogen* 1001, 2451. *l : r: gevügel : über* 1057.

m : n: lobesam : kan 221, 2062, *man* 13, 949, 1487, 1718, 2605, *stân* 1635, *nam : an* 1966, *dan* 2014, *began* 891, *heim : schein* 1808.

Überstehendes *n* (*heiden : leide*) 21mal.

7. Rührende Reime: *Oswalt : gewalt* 3199, *berge : herberge* 1666, 2044, *wîslîche : gelîche* 2901, *sigelôs : verlôs* 2925.

Dazu kämen noch die erschlossenen Reime *gôt : vlôt* 586, *empfân : man* 440, *zergân : dan* 611, *râte : trat* 1676.

Die schon in *MW vorhandenen Interpolationen weisen an unreinen Reimen, ebenso gruppiert, auf: *MW.

2. *künigîn : hin* 2785; *erlost : trôst* 2775.

3. Apokope s. S. 330 ff.

4. *erloset : trôst* 2775.

5. *leben : degen* 2779; *zinne : springen* 2539; *êre : werden* 2981.

6. *lîp : zît* 2781. Überstehendes *n* dreimal.

7. *Oswalt : gewalt* 3099.

Erschlossen: *hin : schîn* 2553, *got : tôde* 2967, *getân : empfân* 2989.

*Mz. Unreine Reime in den Interpolationen von *Mz:

2. *westerbar : wâr* 1549; *hin : künigîn* 927, 1762; *vor : tôr* 2997.

3. Apokope s. S. 330 ff.

5. *haben : sagen* 254, 911, *erslagen* 1543; *zoren : worden* 3011.

6. *vogel : betrogen* 909, 921. Überstehendes *n* zweimal.

Erschlossen: *stân : slân* 3005.

*MS_1. Unreine Reime der strophischen Interpolationen von *MS = *MS_1:

2. *ger : mêr* 720, *sêr* 714, *her : lêr* 51, *mêr* 694; *hin : dîn* 763.

3. Apokope s. S. 330 ff.

4. *guot : behuot* 328.

5. *rabe : klage* 761, *raben : klagen* 750, *eben : degen* 1411; *erhaben : schaden* 332; *heiden : eigen* 330; *küniginne : bringen* 65, *entrunnen : misselungen* 746.

6. *rap : tac* 769; *wîp : zît* 652; *was : vergaz* 742, *-lôs : genôz* 49; *vogel : betrogen* 738; *lobesam : man* 322, *nam : man* 71.

Erschlossen: *vart : hôrt* 758, *vâhen : bestân* 753.

MS_2. Was wir von den Reimen des Schlusses (MS_2) gesagt haben (S. 215), können wir nun genauer gestalten. Unrein sind:

2. *dan : zergân* 3242, *man : stân* 3314, *strân* 3248, 3290; *ger : mêr* 3316.

3. Apokope S. 330 ff.

5. *haben : tragen* 3296, *geben : pflegen* 3498.

6. *gap : verwac* 3284; *vezzel : vergezzen* 3308.

7. *Oswalt : gewalt* 3424, 3484.

*MS_4. Unreine Reime in den unstrophischen Interpolationen von *MS = *MS_3.

1. (*klâ : vrô* 2334, 2354,) *vart : hôrt* 1890.

2. *a : â lobesam : strân* 576, *dan : empfân* 1469, *man : hân* 684, *Jordân* 3063, *empfân* 1938, *gesân* 3264, *stân* 480, *getân* 3089. *e : ê: her : êr* 1037, 2390, *lêr* 458, *mêr* 2418, 3532, *sêr* 1351, 3141. *i : î: hin : künigîn* 570, 602, 2677. *o : ô: wort : hôrt* 412, 1055.

3. Apokope s. S. 330 ff.

4. *bittet* : *nit* 3388, *behuot* : *guot* 789, 1639, 1672, 2352, *gesân* : *man* 3264.

5. *b* : *g*: *rabe* : *sage* 414, 584, 1135, 1832, 1984, *haben* : *klagen* 636, *sagen* 470, 1011, 1173, 1343, 1401, *tragen* 3262, 3360, *raben* : *erslagen* 2745, *eben* : *degen* 123, *geben* : *degen* 187, 406, 550, 3236, 3438, *pflegen* 686, 1345, *heben* : *degen* 1579, *slegen* 2891, *leben* : *degen* 252, *loben* : *erzogen* 1601, *buoben* : *ungevuoge* 3386. *b* : *d*: *haben* : *schaden* 1823, 2096, *raben* : *schaden* 2683 *b* : *m*: *haben* : *schamen* 1593. *d* : *g*: *laden* : *sagen* 113, *schaden* : *zagen* 3155, *heiden* : *zeigen* 153.

m : *n*: *Rôme* : *lône* 3364. *mm* : *nn*: *stimme* : *inne* 358, 416.

nn : *ng*: *küniginne* : *bringen* 1529, *innen* : *springen* 3047. *nd* : *ng*: *ander* : *lange* 528.

r : *rr*: *geren* : *hêrren* S. 341 f. *r* : *rd*: *geboren* : *worden* 352, 2109, *zoren* : *worden* 3015. *rr* : *rd*: *hêrren* : *werden* 1658, 3067.

st : *zz*: *lestern* : *mezzer* 3372.

6. *p* : *c*: *huop* : *truoc* 3334, 3362. *p* : *t*: *wîp* : *zît* 676, 3268.

l : *n*: *vogel* : *betrogen* 674. *l* : *p*: *rap* : *sal* 811.

m : *n*: *lobesam* : *kan* 354, *man* 95, 1041, 2104, *strân* 576, *nam* : *an* 1854, *man* 522, *herzogtuom* : *tuon* 298.

n : *r*: *betwungen* : *hunger* 634, 1341.

Überstehendes *n* nach *e* oder *r* 18mal, darunter *Ârôn* : *dô* 2703 korrupt? Überstehendes *r*: *muoter* : *guote* 3548; überstehendes *t*: *vaste* : *gerastet* 630.

7. *Oswalt* : *gewalt* 3031, 3137, *sîn* : *sîn* 294.

Erschlossen: *vluot* : *nôt* 3391, *sêre* : *maere* 2093, *hêre* : *kemeraere* 3367. *bestân* : *gâhen* 2226. (*-ôt* : *grôt* 3035.)

Dagegen hat B (= MS_4) nur diese unreinen Reime: *MS_4.

3. Apokopen s. S. 330 ff.

5. *haben* : *klagen* 1201, 1215, *sagen* 442, *erslagen* 1830, *raben* : *klagen* 378, *sagen* 2034.

6. Überstehendes *n* zweimal. Dazu die erschlossenen: *schîn* : *magedînen* 2553. *haben* : *sagen* 1491, *mannen* : *empfangen* 446.

Das ergibt folgendes tabellarische Bild der unreinen Reime.

	O	*MW	*Mz	*MS$_1$	*MS$_2$	*MS$_3$	*MS$_4$	
1. *a : ô, â: o*	*? [1]			(*)		*		Vokalische Unreinheiten.
ae : ê						(*)		
ô : uo	(*)					(*)		
2. *a : â*	*		*		*	*		
er : êr	*			*	*	*		
in : în	*	*	*	*		*		
o : ô	*	*?(*)	*			*		
3. Apokope von Stamm-*e* nach unveränderlich. Auslaut,	*	*	*	*		*	*	
nach veränderl.	*	*		*	*	*		
Apokope von Flexions-*e*								
des Subst. nach unveränderl. Auslaut,	*				*	*		
des Subst. nach veränderlichem	*	*				*	(*)	
des Adjektivs						*		
des Verbs nach unveränderl. Auslaut,	*			(*)		*		
des Verbs nach veränderlichem	*							
4. Synkope *-ahen : -an, ân,*	*	(*)		*		*	(*)	
ehen : ên	*	(*)	(*)	(*)		*		
5. *b : g*	*	*	*	*	*	*	*	Konsonantische Unreinheiten des Inlauts.
b : d	*			*		*		
b : m						*		
b : w						(*)		
d : g	*			*		*		
m : n						*		
mm : nn						*		
mm : ng	*							
nn : ng	*	*		*		*	(*)	
nn : nd	*?							
nd : ng	*					*		
r : rd		*	*			*		
rr : rd						*		
zz : st						*		

[1]) Erschlossenes eingeklammert, Unsicheres mit Fragezeichen.

	O	*MW	*Mz	*MS$_1$	*MS$_2$	*MS$_3$	*MS$_4$	
6. *p : c*	*			*	*	*		Konsonantische Unreinheiten des Auslauts.
p : t	*	*		*		*		
s : z	*			*				
l : n	*		*	*	*	*		
l : r	*							
l : p						*		
m : n	*			*		*		
n : r						*		
Überstehendes *n* nach *e*	*	*	*			*	*	
nach *r*						*		
nach *o*						*?		
r nach *e*						*		
t nach *e*						*		
7. RührendeReime:	*	*			*	*		

Kombinationen von Reimfehlern, abgesehen von der Apokope fast nur bei überstehendem *n*: *sinne : vinden* 1427 O, *êre : werden* 2981 *MW, *lestern : mezzer* 3372, *ungevuoge : buoben* 3386; *ander : lange* 528 *MS$_3$, *erloset : trôst* 2775 *MW. (Aber durch die Synkope wird aus dem *erloset* ein *erlôst* geworden sein.)

künige : bürge 1557 *MS$_3$, *biderbe : widere* 1159, 1387, 2086 O betrachte ich nicht als unreine Reime. *gelouben : sagen* 2192 ist geändert: das ursprüngliche *haben* war wohl auch hier *hân* geschrieben und deshalb im Reime auf *sagen* unverständlich. Bartsch setzt *gelouben : ougen* an (Germ. V. 149).

Ich hoffe, man wird die einzelnen Gruppen der Tabelle, was die Reimbehandlung betrifft, so stark von einander abgesetzt finden, als die voraufgehende Aufteilung des Gedichtes erwarten lassen durfte — denn wenn auch wohl O *MS$_{2\,4}$ einzelnen Menschen zugehören, so ist das doch bei *Mz *MS$_{1\,3}$ keineswegs sicher, bei *MW

O	*MW	*Mz	*MS_1	*MS_2	*MS_3	*MS_4 = B
231—34						
235—38					239—49	
250—51 Z					252—53	
		254—59 S				
		260—63				
264—67						
268—71						
272—75					276—81	
282—86						287—89
290—93					294—303	
304—5 }						306—7
308—9 }						
310—13						
314—17			318—21			
			322—25			
			326—29			
			330—33			
			334—37			
338—41						
342—45						
346—49						
350—51 Z					352—69	
370—71 Z						
372—75					376—77	378—79
380—85 S					386—89	
390—93						
394—97					398—99	
400—401					402—23	
424—25 Z						
426—29						
430—33						
434—39 S						
440 ⎫						441—45
446 ⎬						447—49
450—51 ⎬					452—53	
454 ⎭						455—57
					458—59	
459 a—61						
462—63 }					464—501	
502—3 }						
504—5 Z						
506—9						

O	*MW	*Mz	*MS_1	*MS_2	*MS_3	*MS_4 = B
510—13						
514—17					518—19	520—21
					522—29	
530—33						
534—37					538—55	
556—59					560—79	
580—83					584—85	
586—89						
590—93						
594—97					598—99	600—601
					602—5	
606—7					608—10	
611—12					613	
614—17						
618—20			621			
			622—25		626—49	
			650—53			
			654—57			
			658—61			
			662—65			
			666—69		670—93	
			694—97			
			698—701			
			702—5			
			706—9		710—13	
			714—17			
			718—21			
			722—23			724—25
					726—29	
			730—31			
			732—35			
			736—39			
			740—43			
			744—47			
			748—51			752
			753—56			757
			758—60			
			761—64			
			765—68			
(618—20)			769—71			
772						
773—76						
777—80						

O	*MW	*Mz	*MS_1	*MS_2	*MS_3	*MS_4 = B
510—13						
514—17					518—19	520—21
					522—29	
530—33						
534—37					538—55	
556—59					560—79	
580—83					584—85	
586—89						
590—93						
594—97					598—99	600—601
					602—5	
606—7					608—10	
611—12					613	
614—17						
618—20			621			
			622—25		626—49	
			650—53			
			654—57			
			658—61			
			662—65			
			666—69		670—93	
			694—97			
			698—701			
			702—5			
			706—9		710—13	
			714—17			
			718—21			
			722—23			724—25
					726—29	
			730—31			
			732—35			
			736—39			
			740—43			
			744—47			
			748—51			752
			753—56			757
			758—60			
			761—64			
			765—68			
(618—20)			769—71			
772						
773—76						
777—80						

O	*MW	*Mz	*MS_1	*MS_2	*MS_3	*MS_4 = B
781—84						
785—88					789—800	
801—4						
805—10 S					811—18	
819—22						
823—26						
827—28					829—32	
833—34						
835—38						
839—42					843—56	
857—60						
861—64					865—66	
867—70						
871—74						
875—78						
879—82						
883—86						
887—90						
891—94						
895—98						
899—902		903—6				
		907—10				
		911—14				
		915—18			919—20	
		921—24				
		925—28				
		929—32			933—34	
935—38						
939—42						
943—46						
947—50						
951—54					955—58	
959—60 Z					961—62	
963—66					967—74	
975—78						
979—82						
983—86						
987—92 S						
993—96						
997—1000						
1001—4						1005

O	*MW	*Mz	*MS_1	*MS_2	*MS_3	*MS_4 = B
1006						1007—9
1010					1011—12	
1013—14						1015—20
					1021—56	
1057—60						
1061—64						
1065—68						
1069—72						
1073—76						
1077—80						
1081—84						
1085—88						
1089—92						
1093—96						
1097—1100						
1101—4						
1105—8						
1109—12						
1113—16						
1117						1118
1119 S						1120
1121—24						
1125—28						
1129—34 S					1135—36	
1137—40						
1141—44						
1145—48						
1149—52						
1153—56						
1157—60						
1161—64						
1165—68						
1169—72					1173—74	
1175—76 Z					1177—80	
1181—82						1183—84
1185—86						
1187—88						1189—90
1191—92						
1193—96						
1197—1200						1201—2
1203—6		1207—10				
		1211—14				1215—16

O	*MW	*Mz	*MS_1	*MS_2	*MS_3	*MS_4 = B
		1217—20				
		1221—24			1225—28	
		1229—32				
		1233—36			1237—44	
		1245—48			1249—54	
		1255 – 60 S				
		1261—64			1265—68	
		1269—72				
		1273—76			1277—82	
		1283—86				
1287—90						
1291 – 92 Z						
1293—97						
1297—1300						
1301—4						
1305—8						
1309—12						
1313—16						
1317—20						
1321—24						
1325—28					1329—30	
1331—34					1335—58	
1359—62						
1363—66						
1367 – 70						
1371—74					1375—76	
1377 – 80						
1381—84						
1385—88						
1389—92						
1393—96						
1397—1400					1401—2	
1403—4 Z			1405—8			
			1409—12			
			1413—16			
			1417—20			
			1421—24			
1425—30 S						
1431—34						
1435 – 38						
1439—42					1443—70	
1471—74						

O	*MW	*Mz	*MS_1	*MS_2	*MS_3	*MS_4 = B
1475—78						
1479—80					1481—82	
1483—84						
1485—88						
1489—91						1492
1493						1494
1495—98					1499—1500	
1501—4						
1505—8						
1509—12					1513—42	
		1543—46				
		1547—50			1551—96	
		1597—1600			1601—8	
1609—10 Z						
1611—14						
1615—18						1619—20
1621—24						1625—26
1627—30						
1631—34						
1635—38					1639—45	
1646—49						
1650—53					1654—59	
1660—63						
1664—67						
1668—71					1672—75	
1676						1677—78
1679						1680—81
1682—83						1684—85
1686—89						
1690—93						
1694—97						
1698—1703S						
1704—7					1708—15	
1716—21 S						
1722—25						
1726—29						
1730—33						
1734—37						
1738—41						
1742—45						
1746—49		1750—53				

O	*MW	*Mz	*MS$_1$	*MS$_2$	*MS$_3$	*MS$_4$ – B
		1754—55				1756
		1757				1758
		1759				
		1760—63				
		1764—67				
		1768—71				
		1772—75				
1776—79						
1780—83						1784—85
1786—89						1790—91
1792—95						
1796—1801S						
1802—5						
1806—9						
1810—11						1812—13
1814—15					1816—19	1820—21
					1822—23	
1824—27						
1828—29 Z						1830—31
					1832—39	
1840—43						
1844—45					1846—55	
1856—57						
1858—61					1862—81	
1882—85						
1886—89					1890—93	1894—95
					1896—1931	
1932—35					1936—39	
1940—43					1944—47	
1948—51						
1952—55						
1956—59						
1960—63						
1964—67						
1968—71						
1972—75						
1976—79					1980—93	
1994—97						
1998—2001						
2002—5						
2006—9						
2010—13						

O	*MW	*Mz	*MS_1	*MS_2	*MS_3	*MS_4 = B
2014—17						
2018—21						
2022—27 S						
2028—31						
2032—33						2034—35
2036—37						2038—39
2040—43						
2044—47						
2048—51						
2052—55					2056—57	
2058—61						
2062—65						
2066—69						
2070—73						
2074—77					2078—79	
2080—81 Z						
2082—85						
2086—89					2090—92	2093
					2094	2095
					2096—2124	
2125—28						
2129—32						
2133—34					2135—36	
2137—38						
2139—42						
2143—44a					2145—52	
2153						
2154—57					2158—59	
2160—63						
2164—67						
2168—71						
2172—75						
2176—79						
2180—83						
2184—87						
2188—91						
2192—95					2196—97	
2198—2201						2202—5
					2206—13	
2214—17					2218—21	2222—23
					2224—25	2226
					2227	2228

O	*MW	*Mz	*MS$_1$	*MS$_2$	*MS$_3$	*MS$_4$ = B
					2229—35	
2236—39					2240—41	
2242—45						
2246—49					2250—51	
2252—55						
2256—59						
2260—61					2262—63	
2264—65						2266—67
2268—71						
2272—75						2276—77
2278—81						2282—83
2284—87					2288—93	
2294—97						
2298—2301						
2302—5						2306—7
2308—11						
2312—15						
2316—19					2320—67	
2368—71						
2372—75						
2376—79						
2380—85 S						
2386—89					2390—99	
2400—2403						
2404—7						
2408—11						
2412—13					2414—25	
2426—27						
2428—29 Z	2430—35					
2436—38					2439	
2440						
2441—44						
2445—48						
2449—52						
2453—56						
2457—60						
2461—66 S						
2467—70						
2471—74						
2475—78						
2479—82						
2483—86						

O	*MW	*Mz	*MS_1	*MS_2	*MS_3	*MS_4 = B
2487—90						
2491—94						
2495—98						
2499—2502						2503—4
2505—8						
2509—12						
2513—14					2515—18	
2519—20					2521—26	
2527—30						
2531—34	2535—38					
	2539—42					
	2543—44 Z					
	2545—48					
	2549—50				2551—52	
	2553					2554
	2555					2556
	2557—60					
	2561—64					
	2565—66				2567—68	
	2569—70					
2571—74						
2575—78						
2579—82						
2583—84						2585—86
2587—88						
2589—92						
2593—96						
2597—2600						
2601—4						
2605—8						
2609—12						
2613—16						
2617—20						
2621—24						
2625—28						
2629—32						
2633—36						
2637—40						
2641—44						
2645—48						
2649—52					2653—90	
2691—94					2695—98	

O	*MW	*Mz	*MS$_1$	*MS$_2$	*MS$_3$	*MS$_4$ = B
2699—2700 Z					2701—4	
2705—8						
2709—12						
2713—16						
2717—20						
2721—24						
2725—28						
2729—30 Z						
2731—34						
2735—38						
2739—40					2741—42	
2743—44					2745—46	
2747—50						
2751—54						
2755—58						
2759—62						
2763—66						
2767—70						
2771—74	2775—2820				2821—22	
2823—26						
2827—30						
2831—34						
2835—38						
2839—42						
2843—44						2845—46
2847—48						
2849—54 S						
2855—58						
2859—62						2863—64
2865—68						
2869—72						
2873—74					2875—84	
2885—86						
2887—88					2889—92	
2893—94						
2895—98						
2899—2902						
2903—6						
2907—10						
2911—14					2915—16	
2917—20						
2921—24						

O	*MW	*Mz	*MS$_1$	*MS$_2$	*MS$_3$	*MS$_4$ = B
2925—26						2927—30
2931—32						
2933—36						
2937—40						
2941—44	2945—46					
2947—50	2951—64					2965
	2966					2967
	2968—89					2990—91
	2992—94	2995—98				
		2999—3002				
		3003—5				3006
		3007	S			3008
		3009—10				
		3011—14			3015—36	3037—40
					3041—92	
	3093—96					
	3097—3100				3101—4	
	3105—8					
	3109—12					
	3113—18 S					
	3119—22				3123—84	
3185—88						
3189—92						
3193—96						
3197—3200						
3201—4						3205—6
3207—8 Z				3209—13 S		
				3214—15	3216—17	
				3218—19		
				3220—23	3224—41	
				3242—45		
				3246—49		
				3250—53		
				3254—57	3258—71	
				3272—75		
				3276—79		
				3280—83		
				3284—87		
				3288—91		
				3292—95		
				3296—97 b		
				3298—3301		

O	*MW	*Mz	*MS_1	*MS_2	*MS_3	*MS_4 = B
				3302—5	3306—7	
				3308—11		
				3312—15		
				3316—19		
				3320—23		
				3324—25	3326—66	3367
					3368	3369
					3370—89	3390
					3391	3392—94
					3395—3411	
				3412—13		
				3414—17		
				3418—23S		
				3424—27	3428—47	
				3448—51		
				3452—55		
				3456—59		
				3460—61	3462—67	
				3468—69		
				3470—73		
				3474—77		
				3478—81		
				3482—87S		
				3488—91		
				3492—95		
				3496—99		
				3500 3503		
				3504—7		
				3508—11		
				3512—15		
				3516—19		
				3520—23		
				3524—25 Z	3526—43	
				3544—47	3548—53.	

V.

Chronologie und Schluß.

*MS ist bairisch, zeigt aber nicht eine Spur der nhd. Diphthongierung in den Reimen, wie man sie doch schon in der vor unserer Überlieferung liegenden Handschrift *S findet. Das könnte man in allen andern Fällen vielleicht für eine Folge ererbter Technik und Reimvorräte halten, hier darf man das nicht, denn die Bearbeitung B besteht eben in der Aufbesserung und Modernisierung der Reime: aber in allen Parallelversen, Vierreimen und sonstigen Änderungen nicht ein Versuch, etwa infolge des Diphthongierens aus dem Leime gegangenen Bindungen aufzuhelfen. Wir müssen also mit *MS ins 13. Jahrhundert hinauf. Und daß Oswald damals in Oberdeutschland bekannt war, zeigen die Erwähnungen im Renner (13535) und im Seifried Helbling (7,361, vgl. Berger S. 419). *MS$_4$ = B.

Daß die Reimkunst von B dieser Ansetzung widerspräche, wird niemand behaupten. Die wenigen leichten Apokopen würden sogar im 12. Jahrhundert keineswegs unerhört sein. (Siehe z. B. Müllenhoff DHB 1, XLVI f., Vogt, Salman und Morolf CXI, Vogt ZfdPh. 22, 476.) Und die Reime *geren : hêrren, -êren*, zu denen B so eifrig Besserungsvorschläge macht, würden später, im 14. oder 15. Jahrhundert, wieder möglich sein. (S. Bartsch Germ. V. 103.)

Eine nähere Bestimmung hätten wir mit Hülfe der Reimkunst zu versuchen. Aber wir haben ja gesehen, daß man für die Entwicklung zur Reimgenauigkeit nicht, wie gewöhnlich geschehen, eine grade Linie annehmen darf, und sind da skeptisch geworden. Wenigstens dürfen wir nur die Reime vergleichen, die durch eine Vorlage gebunden sind, wie B.

Nach S. 208 f. müssen wir vom Herzog Ernst B ausgehen. Seine Reimfehler sind (nach Bartsch S. XXXIII ff., vgl. auch Germ.

XVIII. 195): *a* : *â*, *i* : *î*, *u* : *û* meist vor *n*, *e* : *ê* und *o* : *ô* vor *r*; *b* : *g*, *b* : *v*, *d* : *g* im Inlaut; *m* : *n* und überstehendes *n* im Auslaut; rührende Reime. Davon hat *MS$_4$ nur noch *b* : *g*, beseitigt die übrigen. Andrerseits hat *MS$_4$ noch den Typus *empfangen* : *mannen*.

Der Herzog Ernst B scheint mir mit Recht in den Ausgang des 12. Jahrhunderts gesetzt; vielleicht bezieht sich sogar der bekannte Brief Bertholds von Andechs an Ruprecht von Tegernsee mit der Bitte um den *libellus teutonicus de herzogen Ernesten* (Bartsch S. I) nicht auf das niederrheinische Gedicht (A), sondern auf das bairische (B): das scheint mir näher zu liegen, weil Berthold das Gedicht aus dem bairischen Kloster zur Abschrift verlangt. Dann wäre das Jahr 1186 — da starb Abt Ruprecht — der terminus ante quem für Herzog Ernst B.

Strickers Karl, den man wohl nicht später als 1240 ansetzen kann, hat doch noch quantitativ unreine Reime, auch noch *m* : *n* im Auslaute (ed. Bartsch S. LI) stehen lassen. (Ist überhaupt der Karl eine Bearbeitung des Rolandliedes? Vgl. Singer AfdA. XXIX. 152.)

Der Rosengarten C ersetzt 9 Assonanzen von A, 6 von D durch reine Reime, nur *b* : *g* wird belassen. Das stimmt gut zu unserm Bearbeiter. Aber der Rosengarten C bringt auch neue Assonanzen: *leben* : *erwegen*, *lîp* : *zît*. Er ist nach 1282, spätestens zu Anfang des 14. Jahrhunderts entstanden (ed. Holz S. XCV).

Entschiedene Verwandtschaft zeigt die Umarbeitung des Wolfdietrich B in D (DHB 4, XIX ff.). Wie von *MS$_4$ werden Apokopen beseitigt (*tage* : *pflac* > *sage*, *sage* : *tac* > *geben* : *geleben*, *lant* : *wîgande* > *sant* : *gewant*), quantitativ unreine Reime (*brâht* : *geslaht* > *het* : *stet*, *sach* : *gâch* > *sach* : *brach*), konsonantisch unreine Reime (*sagen* : *gaden* > *geschaden* : *gaden*, *frum* > *nun* : *sun*) und die Kontraktion *ân* < *ahen* (*verván* : *erslân* > *gewegen* : *leben* ef oder *swert* : *gewert* ac, auch *geschehen* : *gesehen* 329, 3 > *êr* : *mêr* 536,3 mag hierhergehören). Vielleicht spielen auch Wortmodernisierungen mit ein, wie bei *MS$_4$ (vgl. die Beispiele mit *gâch* und *wîgant*). Die Einführung der Cäsurreime könnte dem Einreimen der Waisen bei *MS$_4$ entsprechen, und die Bearbeitung erstreckt sich wie im Wolfd. D auch bei *MS$_4$ von den Reimen in die Verse hinein. Aber der Wolfd. D ist alemannisch, *MS$_4$ bairisch, und dort sind die neuen Reime z. t. nicht nur anders als hier (*künigîn* gegen

küniginne), sondern auch reiner (*b* : *g* oft beseitigt, *nn* : *ng* fehlt) und wir vermissen den grade für *MS$_4$ (im Einklang mit dem Herzog Ernst B) so charakteristischen Vierreim.

D. h. wir können *MS$_4$ nach der Technik nicht datieren — es bleibt ein Spielraum von vielleicht hundert Jahren —, und ein Inhalt *MS$_4$ steht uns ja auch nicht zur Verfügung.

Wir wenden uns also zu dem nächstjüngsten Interpolator, *MS$_3$. *MS$_3$. Es ist der nächstjüngste, weil Zusätze von ihm auch innerhalb *MS$_{1\,2}$ vorkommen: s. die Tabelle.

Nicht nur *MS$_4$ sondern auch *MS$_3$ trug seine Zusätze in die vorliegende Handschrift *MS ein: die ausführenden, motivierenden, spielmännisch-komischen, christlichen und Goldschmieds-Zusätze *MS$_3$ sind an den Rand geschrieben oder wo sonst Platz war, und das blieb daran zu sehen, daß viele sich noch jetzt örtlich abheben, z. B. 464 ff. (S. 253), 1601 ff. (S. 187). So erklärt sich auch sofort das *MS$_3$ zur Last gelegte Ausschreiben.

Denn es ist durchaus anzunehmen, daß alle diese Zusätze einem Manne gehören: Ist Warmunds Wette und die List des Engels spielmännisch oder christlich? Die Einführung des Engels aber haben wir nach der Technik schon früher mit der der Goldschmiede (2090 ff.) parallelisiert. Der Ausschreiber liebt besonders die umständlichen Besendungen, aber auch die Goldschmiede werden (1443 ff.) umständlich besandt. Die rationalistischen Erklärungen beziehen sich auf alles Mögliche, aber auch die Besendungen sind doch rationalistisch, auch das Vorhandensein der Goldschmiede und die Herstellung des Hirschen werden rationalistisch erklärt.

Für die Altersbestimmung käme zuerst der Orendel in Betracht, denn ich bleibe bei der Annahme, daß *MS$_3$ V. 1443 ff. den Orendel 279 ff. benützt habe, wobei dann die Erzählung sehr in die Breite gediehen wäre. Diese Abhängigkeit zeigt sich aber auch sonst noch in Worten und Wendungen. Or. 375 *Nun râtent alle in disem ringe, wie wir si* (Orendels Heer) *von dannen* (aus dem Klebermeer) *bringen*, vgl. Osw. 376; Or. Prosa nach 779 *vnd darumb red ich in der warheit, er ist nicht recht weisz, der die ieüt helt als er sy sicht*, vgl. Osw. 452; Or. 3172 *die (wunden) er hât empfangen durch frouwen und durch mannen*, vgl. Osw. 3063; Or. 3728, 3862 *dem heiligen grab — sîn undertân*, vgl. Osw. 1375; Or. 1423 und öfter *(Brîde,) die schoenst ob allen wîben*, vgl. Osw. 567;

Or. 173 *In zôch der künig, daz ist wâr, volliglîchen ûf driu zehen jâr,* vgl. Osw. 356, 410. So wenig bleibt von einer Unzahl von Anklängen übrig, nachdem erstens alle die ausgeschaltet sind, die auf der Gemeinsamkeit des Brautfahrtschemas beruhen, zweitens auch die besonders massenhaften Formeln und Halbformeln, die sich in den verwandten Dichtungen wiederfinden. Auch von diesem Wenigen, das ich als besonders verwandt belassen habe, mag noch einiges zu tilgen sein, die Überzeugung einer literarischen Abhängigkeit wird doch durch die besagte Massenhaftigkeit der Anklänge zweiten Grades erhalten. Über sie geben die Anmerkungen etliche Auskunft.

Aber nur in *MS_3 glaube ich solche Entlehnungen mit einiger Sicherheit nachweisen zu können. *MS_3 erkannten wir ja auch als den unselbständigen Ausschreiber, und es paßt zu seiner Natur (S. 365), daß er sowohl spielmännische wie christliche Elemente herübernahm.

Auch andere Teile des Oswald klingen allerdings an den Orendel an, aber weder so häufig wie *MS_3, noch so, daß sich eine Benutzung nachweisen ließe.

Nur eine Stelle könnte mich schwankend machen, das ist der Schluß, wo sowohl Orendel und Bride als Oswald und Pamige Keuschheit anbefohlen wird. Im Orendel gebietet ein gottgesandter Engel, im Oswald Gott selber:

Or. 3872 *daz du keiner slahte minne mit frouwen Brîden solt beginnen.*	Osw. 3499 *du solt aber keiner sunden mit der vrouwen pflegen.*

Es ist also das verpönte *minne* beseitigt, wie auch im Or. D. Weiter:

Or. 3874 *ir sollent nit lenger leben, daz ist wâr dan zwên tage und ein halben jâr.*	Osw. 3500 *du lebest niht langer danne zwei jâr, Oswalt daz sage ich dir vürwâr.*

Dann aber:

Or. 3876 *sô wil ich iuch beide nemelîch füeren in daz frône himelrîch.*	Osw. 3502 *sô solt du der vierzehen nôthelfaere einer sîn, daz solt du haben von den genâden mîn.*

Und es folgt die Geschichte von dem Wasserbottich, bis wieder zusammenklingen:

Or. 3888 *die engel von dem himel kâment,*
die vier sêlen si dô nâment
und fuorten si nemelîch
zuo got in sîn frôn himelrîch.
Alsô hat daz buoch ein ende.
Got, uns dînen heiligen engel sende!
und lâz uns nit ersterben,
dune lâst uns vor dînen heiligen frônlîchnam werden!

Osw. 3538 *dô quam von himele ein*
englischiu schar
unde nâmen dâ der sêlen war
3542 *unde vuorten si wirdiclîche*
vür got in daz êwige himelrîche.
3548 *nû helfe uns got —,*
3550 *daz unser keinez niemêre ersterbe,*
unze wir ir beider hulde erwerben!
darumbe sule wir bitten, daz ist mîn rât.
dâmite sant Oswaldes buoch ein ende hât.

Wir hatten ja Osw. 3538—43 und 3548—53 schon *MS_3 zugeschrieben und wir dürfen diese Verse mit unter den Anklängen an den Orendel aufzählen. Sind aber 3499—3501 aus dem Orendel entlehnt und sind vollends 3502/3 eine Umbildung von Or. 3876 und 3877, so rührt die Geschichte von dem Wasserbottich erst von *MS_3 her, sie bedeutete kein Heiligtum mehr, sondern nur eine Posse. Aber: 3500—23 sind tadellose Vierzeiler mit tadellosen Reimen, nur daß ein paar Verse zu lang sind, 3499 schließt als richtiger Langvers eine selbständige, normale Strophe, und das Formale gibt kein Recht, dieses Stück als interpoliert auszuscheiden. Wir werden also von vornherein besser tun, 3499 nicht aus Or. 3872/73 herzuleiten: daß die Vollziehung einer Ehe auf höheren Befehl hinausgeschoben wird, ist ja nicht ungewöhnlich, und der als Vorlage erwiesene Ortnit bietet sozusagen den Archetypus des Oswaldischen Motives: Alberich erlaubt Ortnit die Ehe erst nach der Taufe (438, 3 ff.). Entscheidend aber ist, daß die Oswaldlegende bei Reginald schon die Vorhersage des Todes und ein Keuschheitsgelübde kennt (s. S. 263). 3499—3501 sind also nicht nach dem Orendel gemacht, der Wasserbottich gehört dem frommen Verfasser des Schlusses *MS_2, der Orendel ist soviel sich nachweisen läßt, nur von *MS_3 benutzt.

Aber wann ist der Orendel entstanden? Berger (Orendel S. LXI) datiert ihn vor den Oswald *WO, weil dieser eine Reihe von Zügen daraus entlehnt habe. Das hat er nicht, wenigstens getraue ich mir nicht, es nachzuweisen: vielmehr ist der Orendel benutzt zu späteren Einschüben in den Oswald *WO, die noch greifbar kenntlich sind: vgl. S. 232 ff. So bleibe ich bei Harkensees Datierung: vor 1187, vor dem Verlust von Ackers. (Untersuchungen über das Spielmannsgedicht Orendel S. 68.)

Indessen verschlägt es wenig, ob diese Datierung richtig ist, wenn wirklich der Oswald aus dem Wolfdietrich A entlehnt (S. 307). Die Ähnlichkeit erstreckt sich auch auf den nur im Dresdener Heldenbuche erhaltenen Schluß des Wolfdietrich A: W. schlägt mit dem Schwerte fudergroße Steine aus dem Felsen (244: Osw. 3077; aus vier Fudern sind tausend geworden); die heidnische Königstochter trotzt ihrem Vater das Leben des Helden ab (266, auch Wolfd. B 558: Osw. 1039). Ich weiß, daß alle diese Züge auch sonst noch vorkommen, hier aber stehen sie zusammen und reimen sich mit den S. 307 verzeichneten Anklängen. Und alle diese Ähnlichkeiten und Anklänge wieder nur in *MS_3. Ich setze also zuversichtlich *MS_3 nach 1230.

Aber *MS_3 ist noch jünger. Das Spiel der Entlehnungen von *MS_3 wiederholt sich am Wolfdietrich B III—VI, d. h. an dem Auszuge des verlorenen vollständigen Gedichtes. Von den massenhaften Anklängen verzeichnen die Anmerkungen; hier nur einiges.
Wolfd. B 816, 1: *Ein kopf stuont ûf dem tische, der was guldîn gar,*
Wolfdietrich der getriuwe blicte ofte dar: Osw. 3339 ff.;
919, 3: *si wânden daz si hêten überwunden al ir nôt:*
alrêrst wurdens bestanden ûf den bittern tôt: Osw. 3145 ff.;
853, 2 und 867, 2: *nu hôeret wie ein zeichen an dem hêrren da geschach*: Osw. 399;
556, 3: *si* (die Vögel) *wârn gemacht mit listen und wâren innen hol:*
als si der wint durchwâte, ir stimme diu sanc wol, vgl. 808: Osw. 2393 f.

Wolfdietrich B III — VI ist — recht ungefähr — auf 1250 angesetzt. Weiter möchte ich auch mit *MS_3 nicht hinunter, denn nach dem paläographischen Befunde (S. 201 ff.) gehört die Handschrift *MS spätestens in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts.[1])

[1]) Erwähnen will ich aus der Patriciuslegende: König Echu, von Patricius zum Leben zurückgerufen, zieht es nach der Taufe vor, wieder zu sterben; der Riese Glas, in derselben Situation, dankt, daß man ihn von den Höllenqualen auf eine Stunde befreit hat, wird getauft und stirbt wieder (Kraus, Deutsche Gedichte des XII. Jahrhunderts, Halle 1894, S. 30 ff.). Insbesondere vgl. V. 30:
durh dîn selbes ere
heiz den tôten man
nach dinem gnaden vf stan.
do er daz wort vol sprach
ich weiz der kunik vf sach
mit Osw. 2981 ff. Ob unmittelbare Verwandtschaft anzunehmen ist? Aber für die Zeitbestimmung folgte nichts daraus.

t wie *r* geschrieben (S. 202): vgl. Adelbreht 179 *don aber = dô náhet,* 203 *mahre = mahte;* Veit 49 *geboren = geboten.* *t = c* (S. 202) wie im Rother: Edzardi, Zur Textkritik des Rother, Germ. XX. 404.

r = z (S. 202) wie im Rother: Edzardi a. a. O.; *thaz = thar* Fränk. Legendar V. 302.

v = w : *vart* statt *wort* MIS 1162, MS 1390, *wort < vart* M 1890, *veste* I 1518, *vol* S 1603. Vgl. Veronica 191 *vesin, vunne* 271, *Uider* 289; V. d. girheide V. 70 *verlt.* *w = v*: *wol* IS 2961, I 1479, 2557, 3029, 3488, *wol* I *wo vol* S 2947, *wart* I *vart ward* S 977, *wer = verte* I 1436, *wnter* I 1484, *wrlop* S 188, 189. Vgl. Veronica 150 *w'horde,* 623 *wert,* 655 *wirdeilen;* Vespasian 24 *wirgessen,* 60 *wadir*; V. d. girheide 110 *warin*; Tundalus 172 *wloch,* 215 *w'slindet,* 307 *wolleclihe,* 501 *w'zerden.*

Langes ſ, auch im Auslaute. *waſ* M, *breiſschwo* I *preiſchuoch* M 2525. Das fränkische Legendar hat dies ſ noch durchgängig (ZfdPh. X. 134), desgl. Rother (Edzardi a. a. O.); Tundalus 89 *waſ,* 220 *wîſ* : *siſ* u. s. w.; vgl. Graf Rudolf ed. Grimm ² S. 3.

s = sch. *gesach* s 185, 11 = V. I 2590, *gesechū* I 1225. Vgl. V. d. girheide 73 *saz*; Veronica 230 *valiser,* 472 *vleisliche*; Adelbreht 147 *sande*; Tundalus 248 *sire,* 315 *sult,* 331 *gesit,* 357 *besowen,* 508 *gesre.* *sch = s. gesche > gesessen* M 373 *v'schüchū* M 3289. Vgl. Veronica 501 *schit.*

Daß die *ää* = mhd. *âa ôo* durch eine Schreibart der Vorlage veranlaßt sind, beweist *wär* M 1165 mit Umdeutung von *quo* (*war*) zu *esset.* — *gäch* M 1340, 2200, *schmäch* M 2201, *mässen* S 173, *gnäden* 280, *gnäd* 2850, *trät* 905 (= *dráte;* mißverstanden, sonst meist *trautt* geschrieben, z. B. 1677), *gedächt* 1708, *entsläffen* 2321; *frö* S 2285, 2354; bei Kürzen: *ächt* M 805, *gemächt* 2696, *dört* S 1914, 2813; *ze sämē* M 262, *kömen* 394, 476, 1252, *bötten* S 1906 (*peten* M). Vgl. *genŏmen, gezŏgenliche, bŏrsten* in der Heidelberger Hs. des Roland (ed. Grimm S. VII) und Kaiserchr. S. 37. $\frac{u}{o}$ für mhd. *o* im Rother (S. z. B. Ausgabe v. Bahder S. 11). Aber für eine Überschreibung des *a* mit einem andern Buchstaben habe ich keine Beispiele. Indessen könnte jenes *ä* aus *ae* oder *ai* entstanden sein: vgl. *entwäch : arschläch* S 624, *wildprait (: geraete)* 698, 3298; *berait* statt *geraete* I 2301; vgl. auch *aroen* s 175, 29, *seil = sêle* M 1548. Solche Nachlaute sind dem Fränkischen alt-

eigentümlich, kommen allerdings auch sonst vor, z. B. in dem Sangaller Glauben MSD XCII.

Auch *ö* in *fröd* IS 1214, *glöben* S 260, 2992, *töffen* 2946, 2970 möchte ich durch ein Nebenzeichen des *o* erklären; vgl. *schown* = *schône* M 217. Desgl. *peten* M = *bötten* S 1906, *hener* S = *höner* I 3338, *freden* statt *vröide* S 535.

Ich habe mich bei der Datierung der kleinen Handschriften auf Kraus verlassen (Deutsche Gedichte des 12. Jahrhunderts, Halle 1894).

Demnach wäre *MS$_4$ zwischen 1250 (*MS$_3$) und 1300 zu setzen, vielleicht in die Zeit des Rosengartens C und des Wolfdietrich D: ca. 1280.

*MS$_{1\,2}$. Ob *MS$_1$ oder *MS$_2$ (der Schluß) älter ist, wird sich schwerlich entscheiden lassen, wenn auch vielleicht 35 ff. (besonders 39/40) und 318 ff. in Beziehung zu dem erbaulichen Schlusse stehen. Jedenfalls waren die Zusätze *MS$_1$ noch nicht in die Versfolge einverleibt: s. S. 250 oben. Schon daß die größte Lücke unseres Textes grade in die Meerweiberepisode *MS$_1$ fällt, mußte ja denselben Verdacht erwecken. Ebenso war, denke ich, *MS$_2$ erst in die Handschrift nachgetragen, etwa auf letzte übrig gebliebene Seiten, und ich hoffe, daß sich das wiederum aus der Paläographie einigermaßen wahrscheinlich machen läßt. Warum fehlen alle *v* = *w*, *t* = *r* und *c*, *s* = *sch*, *f* des Auslauts, insbesondere aber alle *äö* = *âa ôo* und überhaupt alle vokalischen Nachlaute, d. h. über $^3/_4$ aller aufgezählten Schreibeigentümlichkeiten von *MS in *MS$_{1\,2}$? Und umgekehrt: warum kommen *sch* = *s*, *ä* = *ei* außer in O nur in *MS$_{1\,2}$ vor? Weil *MS$_{1\,2}$ von andrer Hand geschrieben sind als O*MW *Mz: wären sie schon abgeschrieben auf *MS$_3$ gekommen, so hätten sich ihre Schreibeigentümlichkeiten kaum so erhalten können. Dazu stimmt, daß von der zumeist aus Verschreibungen erschlossenen Verwechslung von *mir* und *mich*, *dir* und *dich* in *MS$_{1\,2}$ keine Spur zu finden ist.

Mit andern Worten: *MS = *Mz, d. h. *MS$_{1-4}$ sind erst nachträglich in den Archetypus von *MS und *zn hinzugeschrieben, z, n und die vielen Handschriften der vitae sanctorum sind Überlieferungen unseres Gedichtes *MS, die schon herangezogen werden müssen, wenn nur der Wortlaut des unmittelbaren Archetypus unsrer Handschriften hergestellt werden soll. Das ließ

sich vielleicht schon beim Vergleichen der Texte *MS und *zn vermuten. Aber nun erklärt sich auch, daß unsre Athetesen so wenige Lücken verursachen und daß sich paläographische wie dialektische Eigentümlichkeiten nicht nur durch $*MS_{1-3}$, sondern auch noch durch die Bearbeitung B hindurch erhalten konnten.

Gibt der Inhalt einen Terminus? Zunächst der von $*MS_2$?

Er beruht, wie wir schon sahen, in der Hauptsache auf Beda (Speisung der Armen) und Reginald (Vorhersage des Todes, Oswald soll Engel werden, Keuschheit). Wie diese Erzählungen zu $*MS_2$ gelangen konnten, s. S. 264 f. Von Drogos, d. h. Bedas, Leben des h. Oswald haben sich Handschriften des 11. Jahrhunderts sogar erhalten. Das nehme ich an nach Keuffers Katalog der Stadtbibliothek zu Trier, der in Bd. III. 2 unter Nr. 216 verzeichnet: *Homiliae de tempore & de sanctis Bedae presbyteri, saec. XI.* [1]).

Daß der Pilger mehrmals bettelt, könnte sich schon in England an die Oswalderzählung geheftet haben, denn nach der Legenda aurea kommt auch zu dem heiligen Briten Jodocus der liebe Gott viermal und bettelt. Für die Verwandtschaft spricht noch, daß Jodocus durch Einstoßen seines Stockes eine Quelle eröffnet.

Zum heiligen Gregor kommt ein Engel in Gestalt eines Schiffbrüchigen, bettelt und erhält dreimal, schließlich das Letzte, eine silberne Schüssel. (Vgl. Oswald *zn nach Beda.) Er entdeckt sich (Leg. aur. ed. Graesse p. 189 f.). Derselbe kommt später noch einmal zu einer Speisung von Pilgern, wird nach seinem Namen gefragt, enthüllt sich und verschwindet (p. 194).

Zum h. Johannes Eleemosynarius (a. a. O. S. 129) kommt ein Pilger, bettelt und erhält durch den Verteiler 6 Geldstücke. Er

[1]) Obgleich er unter der Nummer nicht aufzufinden war. Dagegen wurde mir auf das zuvorkommendste mitgeteilt, daß sich im Cod. 1372 (Standnummer 138) ein Stück aus dem 13. Jahrhundert befindet: *Quaedam Miracula Sti. Oswaldi Martyris regis Anglorum.* Es ist aber nur die vita Drogos, von der sich auch Codices des 12. Jahrhunderts z. B. in Würzburg und Einsiedeln finden. Auch die Legenda aurea geht nicht über Beda hinaus. Das Buch der Märterer (Haupt, Wiener Sitzungsberichte LXX. 101 ff.) wiederum beruht auf der Legenda aurea. Es verlegt in einer Klosterneuburger Handschrift Oswalds Königreich nach Norwegen.

wechselt das Kleid, kommt wieder und erhält diesmal 6 Goldstücke. Aber der Verteiler erkennt ihn. Johannes tut, als merkte er nichts. So noch ein drittes Mal, und Johannes heißt ihm geben: *ne forte sit dominus meus Jesus Christus, qui tentare me velit, utrum possit hic plus accipere quam ego dare.*

Aber woher der Wasserbottich? Berger zieht (S. 445) die Erzählung von dem keltischen König Gwynllyw von Glamorgan herzu (W. J. Rees, Lives of the Cambro-British saints S. 145 ff.). Dieser lebt nach göttlichem Befehl mit seinem Weibe dicht an einem Flusse, beide in schärfster Kasteiung: (S. 148) *roborati constringere corpor[ali?]a desideria consueti se lavare aqua frigidissima: quando frigesceret hyemps pruinosa, non tunc minus se abluebant quam in estate fervida. Nocte enim media surgebant de lectulis et redibant post lavacrum lateribus frigidissimis, inde induti visitabant ecclesias, exorando et inclinando usque diem ante aras. Sic ducebant vitam heremitariam, fruentes labore proprio, nichil sumentes ex alieno.* Aber die Parallele stimmt doch nicht: das Bad — und danach der Kirchgang! — ist eine dauernde Übung; die Eheleute sind vorher garnicht zusammen gewesen (ihre Hütten liegen ein Stadium auseinander); die *corporalia desideria* sind gar nicht fleischliche Gelüste, denn der Sohn, heißt es weiter mit scheußlicher keltischer Schamlosigkeit, *noluit, ut tanta vicinia esset inter illos, ne carnalis concupiscentia invisi hostis suasione a castitate inviolanda perverteret animos. Propterea exhortatus matrem destituere primum conversationis locum.* Die *corpor[ali]a desideria* sind also noch etwas anderes als die *carnalis concupiscentia*. Vielleicht ist überhaupt *corpora* beizubehalten (acc. zu *constringere*) und dann *desideria* korrupt.

Nein, besser paßt eine Erzählung des Chevalier de la Tour Landry als Parallele. Sie ist im Jahre 1371 geschrieben und Ende des 15. Jahrhunderts von Marquard vom Stein ins Deutsche übertragen. Ein Einsiedel, der sich auf seine Frömmigkeit viel zu gute tut, wandert nach einer Vision zur Stadt (Aquileja), *‚vmb das er syn leben erfaren möcht'* (Ausg. Straßburg 1519). Er erhält von dem ausreitenden Schultheißen einen Ring zum Zeichen für seine Frau daheim, daß sie den Fremden ganz wie ihren Eheherrn behandeln soll. Die Frau befolgt den Befehl sehr wörtlich und nimmt den Einsiedel auch mit ins Bett. Als er ihr

zu nahe kommt, überredet sie ihn, daß er aufsteht und sich in eine Bütte mit kaltem Wasser setzt. Das französische Original kommt unserm Oswaldschlusse noch näher dadurch, daß der Einsiedel nicht erst durch Liebkosungen versucht wird. Vgl. Wielands Wasserkufe [1]). Wir haben hier also die Bütte, aber auch die Enthaltsamkeit der Eheleute, denn der Einsiedel muß zu seiner Beschämung erfahren, daß auch der rechtmäßige Gatte die Bütte benutzt infolge eines frommen Gelübdes. Gedemütigt zieht der Einsiedel von dannen.

Aber wie alt diese Erzählung ist, kann ich nicht sagen.

Anführen will ich noch aus Caesarius von Heisterbach, Dial. mirac. dist. IV cap. 102: Eine Edelfrau, von Begierde getrieben, trägt sich dem Pförtner an. Er weigert sich. Sie kühlt sich im Flusse und ist dankbar.

Bedeutet aber Oswald als einer der vierzehn Nothelfer einen Terminus post quem? Uhrig (Tübinger Theologische Quartalschrift LXX. 72 ff.) führt die Nothelferandacht auf die Umwandlung des römischen Pantheons in eine christliche Kirche (anno 608) zurüc es erhielt in seinen sieben Nischen 14 Altäre und den Name Beatae Mariae ad martyres. Jedenfalls gab es schon im 9. Jahrhundert Bilderzyklen von 14 Heiligen (ein Gebetbuch Karls des Kahlen), und die alte Nothelferkapelle zu Silinen im Kanton Uri soll 1081 gegründet sein; das älteste schriftliche Zeugnis stammt von 1284. (Dagegen s. Veldecke im Servatius V. 800: er sagt von seinem Helden:

Die edel noethulpere
Ily was dae voele meere
Als hy noch is voele wide.)

Aber Oswald gehört nicht zu den Vierzehn. Und weil deren Zusammenstellung auf höherer Erleuchtung beruht, konnte sie niemals wechseln. Nur wurden da und dort die Landespatrone mit eingeordnet, was insofern keine wesentliche Änderung war, als hierbei Christus, der Herr, d. i. ‚der Heilige' in dem betreffenden Patrone seinen Stellvertreter fand! Solche Stellvertreter sind z. B. St. Leonhard, St. Stephan, St. Sixt. Oswald aber ist wieder

[1]) Wielands Quelle war Le Grand, Contes dévots, Fables et Romans anciens, Paris 1781, Bd. 4, S. 84 ff.: Du prévôt d'Aquilée. (Vgl. Neuer Teutscher Merkur 1795, I. 239.) Die dort angeführte tenson des Troubadours Péguilain ist nur sehr entfernt verwandt.

nicht dabei. (Vgl. Heinr. Weber, Die Verehrung der vierzehn Nothelfer, Kempten 1886 S. 9.)

Aber an unserer Stelle ist er dabei, wenn anders ex eventu prophezeit wird! Die Vorarbeiten ergeben also nichts für unsern Zweck[1]), und ich verzichte.

Die Meerweiber kennen wir ja vom Physiologus, den Nibelungen, von Wolfdietrich und sonsther. Auch der Morolf, der Verwandte unsres Oswald, hat von einer *mereminne* zu berichten (728). Etwas unserer Erzählung einigermaßen Entsprechendes finde ich indessen nur an einer Stelle, die uns zur Datierung nicht nützen kann, in der Rabenschlacht: Witege flieht vor Dietrich in die Arme der Wachilt, eines Meerweibes. Ich führe das besonders an, weil Rab. 965, 6-7 gut zu Oswald 656/57 stimmt:

si vuorte in dâ ze stunde
mit ir nider zuo des meres grunde.

Aber auch im Wigamur heißt es V. 318 von einem Meerwunder:

Des kunigs sun furt er gesundt
Mit jm auf des meres grundt.

Der Gleichklang würde also ohnedies schwerlich etwas beweisen.

Man wird demnach doch versuchen, nach der Technik zu datieren. Gewiß, *MS$_3$ ist jünger als *MS$_{1\,2}$, aber weit schlechter gereimt, indessen, könnte das nicht an der Form der Interpolationen liegen? Die Zusätze *MS$_3$, die die Entwicklung der Reimtechnik zum Feineren so grob unterbrechen, sind in Reimpaaren geschrieben *MS$_{1\,2}$ in Strophen. Man wird also *MS$_{1\,2}$ mit dem Morolf vergleichen. Dessen Strophe hat nur noch den Verstypus ẋẋẋẋẋ, mit einer Ausnahme: *kúonè : múodè* 519, *MS$_{1\,2}$ lassen, wie der Spervogel und der Orendel, auch ẋẋẋẋẋ noch gelten. Also sind *MS$_{1\,2}$ älter als der Morolf? Nein, die Reimtechnik des Morolf ist bedeutend schlechter (ed. Vogt p. XCIV ff.). Also sind *MS$_{1\,2}$ jünger? Da zu entscheiden ist schwer. Aber ich glaube wohl, daß die im Norden weit früher einsetzende Dehnung kurzer offener

[1]) Auch Berger sagt bei der Behandlung des Oswaldkultus nichts darüber. Das Herdersche Kirchenlexikon gibt zu Oswalds Nothelferschaft nur unsere Gedichtstelle. — Das Vernünftigste aus Uhrigs Arbeit findet man auch bei Weis-Liebersdorf, Das Jubeljahr 1500 in der Augsburger Kunst, München 1901, S. 131 ff.

Stammsilben die Endungen kräftiger erhalten hat als im Süden: der Oswald reimt *gēren* und schreibt *sprechet, gefeder, dreben, regel, geswegen, weder; dese; lebes.* Noch weiter hinauf führt das fränkische Legendar: bei den von Busch (ZfdPh. X. 186 f.) zu andern Zwecken zusammengestellten Fällen des Wechsels *i* — *e* zeigt sich, daß *e* in offener Silbe ganz bedeutend überwiegt. Ich halte das für ein Zeichen der Brechung, die Brechung aber für eine Folge der Dehnung. Das ist eine Bestätigung für den nördlichen Ursprung des Oswald.

Wenn wir aber demnach nur die Reimreinheit des Morolf vergleichen, der mir so sicher mit 1190 datiert scheint, als es bei solchen Dingen möglich ist, dann müßten wir *$MS_{1\,2}$ etwa ins letzte Dezennium des Jahrhunderts setzen?

Allein diese Datierung stürzt sogleich wieder zusammen: *Mz ist älter als *$MS_{1\,2}$, aber bedeutend besser gereimt.

Aber vielleicht lassen sich *$MS_{1\,2}$ durch *Mz datieren: grade rheinische Pilger unternahmen im Jahre 1188 einen Kreuzzug (E. H. Meyer ZfdA. XII. 387 ff.), und *Mz gibt Oswalds Leuten Kreuze und fügt eine christlich ermutigende Ansprache hinzu — *MS_3 änderte dann die Ansprache und machte aus den Kreuzen goldene —: es klingt als würde der Oswald hier als Gelegenheitsgedicht benutzt. Daß sich aus *MS+*zn (s. S. 222 ff.) kein einziger Reim beibringen läßt, der aus *Mz stammte und nach dem Grade seiner Reinheit nicht im 13. Jahrhundert gemacht sein könnte, beweist natürlich nichts: es ist ja das Amt von B gewesen, grade die schlechtesten Reime zu beseitigen. *Mz.

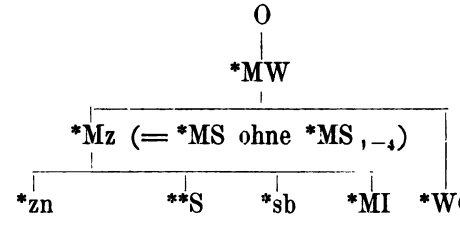
Ich würde also *Mz ins Jahr 1188, *$MS_{1\,2}$ ein wenig später setzen.

Dabei ist jetzt die S. 203 für das Gesamtgedicht gegebene Lokalisierung zu begrenzen. Sie ist für *$MS_{1\,2}$ durch das (S. 370) verzeichnete Fehlen dativischer *mig-dig*-Formen aufgehoben. Ebenso für alle übrigen zwischen O und *MS_3 entstandenen Interpolationen. Eine so scharfe Abgrenzung zwischen ihnen scheint mir doch für verhältnismäßige Richtigkeit meiner Analyse zu sprechen; noch mehr, daß sich diese Abgrenzung auch noch weiter durch die S. 201 ff. aus Paläographie und Reim erschlossenen grammatischen Eigentümlichkeiten verfolgen läßt. B ist naturgemäß ganz von ihnen ausgeschlossen; *MS_3 teilt die seinen fast durchaus mit O. *MS_1 hat von allen nur das *sie* = *sich*, dies

aber gleich dreimal (651, 709, 1417) und außerdem ein vielleicht nur fehlerhaftes *e* statt *ie* in *wie* 741; alle *i* = *e*, *ô* = *uo*, alle fränkischen *h* des Anlauts, alle sonstigen Anzeichen des mittelfränkischen Konsonantismus und mangelnder Lautverschiebung fehlen ihm, und wir dürfen diese Verse nur ganz allgemein nach Mitteldeutschland setzen. Dagegen werden wir *MW *Mz *MS$_2$ doch in einiger Nähe von O halten müssen, wenn auch in *MS$_2$ wie in *MS$_1$ die fränkischen Nachlaute langer Vokale fehlen: *MW wegen *ô* = *uo* (3094) und des zwischen Vokalen synkopierbaren *h*, *Mz wegen *i* = *e*, *i* = *ie* und besonders *z* = *s* (1544), *MS$_2$ wegen *i* = *e*, *i* = *ie*, *ê* = *ei*, *ô* = *uo* (3299), *v* = *b* (? 3412); die Linie *got* — *gut* läuft im Sprachatlas etwa von Trier nach Wittlich, Trarbach, Oberlahnstein. Und dabei ist wiederum für das Individuelle der einzelnen Gruppen — abgesehen von dem eben behandelten Paläographischen — charakteristisch, daß z. B. das häufige *i* = *e* in *MW und *MS$_1$, der mittelfränkische Gebrauch des *h* in *MW *Mz *MS$_1$, alle Spuren mangelnder Verschiebung in *MW *Mz *MS$_2$, alle *ô* = *uo* in *Mz *MS$_1$ fehlen, und umgekehrt *z* = *s* und *v* = *b* auf *Mz und *MS$_2$ beschränkt sind. Bei künstlich gemachten Gruppen würden sich die Erscheinungen nicht so verteilen, sie würden durcheinanderwirbeln. Es versteht sich indessen, daß sich mit so destillierten Kleinigkeiten weder eine einigermaßen genaue noch eine einigermaßen sichere Lokalisierung geben läßt.

*MW. *MW. Das vorige Kapitel hat ergeben, daß *MW Handschrift, nicht variabler mündlicher Vortrag eines Gedichtes ist: denn O zerfällt in Strophen, die Zusätze *MW wenigstens zum Teil sicher nicht, und ein solches Nebeneinander ist nur Schwarz auf Weiß denkbar. Das ist mehr als eine Bestätigung des Schemas von S. 237, denn es besagt, daß es wirklich einmal — was wir S. 307 nicht anzunehmen wagten — einen Oswald O gab ohne Aufbeten des Tors und ohne die Taufwunder; es besagt aber auch, daß wir diesen Oswald O in *MS erhalten haben, daß *WO nur eine Bearbeitung ist von *MW, nicht von dem alten Originalgedichte. Dadurch gewinnt natürlich *MS ein starkes Übergewicht; nur daß man eben durch *WO feststellen muß, was in *MS nun O ist.

Als Stemma hätten wir also jetzt (vgl. S. 237 u. 199) anzusetzen:



Der Inhalt ergibt mir nichts zur Datierung; ebensowenig die durch Übereinstimmung zwischen *MS und *WO auf *MW zurückführbaren Reime (s. S. 230 ff): vgl. das S. 375 über die gleichlautenden Reime von *MS und *zn Gesagte.

Somit sind wir endlich bei dem alten Originale O angelangt, das jene Inkonsequenzen von *MW noch nicht hatte und nach Ausweis des strophischen Baues für sich allein bestand. O.

Wann? Wir sahen schon bei *Mz, daß wir zu chronologischer Fixierung nicht die Reime schlechthin, sondern die Mißreime benutzen müssen, d. h. die erhaltenen Reime, denen die Tätigkeit von B´ am wahrscheinlichsten nicht zu gute gekommen ist.

Vergleichen wir nun unsre schlechten Reime mit dem gesamten Reimschatze des Rother, Orendel und Morolf, als der nächststehenden Gedichte, so müssen wir, um für *a : o, o : ô, nd : ng* Parallelen zu finden, bis auf den Rother zurückgehn. *(e : ê* und) die konsonantischen Unreinheiten des Inlauts treffen wir außer *nd* und *ng : nn* im Orendel an: hier fällt der nur stumpf reimende Morolf aus. Ich nehme dabei an, daß Osw. 3372 *lestern : mezzer* an Or. 161 *geheizen : meister* eine gültige Parallele hat. Von den Unreinheiten des Auslauts ist nur *p : l* nicht im Morolf, aber dieses auch nicht im Orendel belegt; mit *Ârôn : dô* Osw. 2703 vgl. Mor. 10 *künigîn : bî* und 22 ähnliche Fälle mit *î, ei* und *ê* (Vgl. S. XCVI).

Danach müßten wir den ganzen Oswald außer *MS$_4$ vor den Orendel setzen, und glaubten doch bewiesen zu haben, daß *MS$_3$ etwa 60 Jahre jünger ist. Aber eben darum steht ja auch *MS$_3$ in einer ganz andern Entwicklungsreihe, und wir wissen außerdem, daß grade *MS$_3$ ein besonders schlechter Versemacher ist. Ziehen wir einmal seinen Anteil an jenen Reimfehlern ab, die über den

Orendel hinaufführen, so bleibt: *a : ô* gereimt in O *MS$_1$, *o : ô* in O *MW, *nn : nd* in O, *nn : ng* in O *MW *MS$_1$.

Ich glaube, daß diese Berechnung wenigstens für O einige Wahrscheinlichkeit hat. Sie lehrt uns allerdings kaum mehr als wir schon nach der Fixierung von *Mz auf 1188 annehmen mußten: daß nämlich O zeitlich zwischen Rother und Orendel fällt. Über den Rother wären wir schon aus paläographischen Gründen — es fehlt z. B. *th* = *d* — schwerlich hinausgegangen; von andern Überlegungen zu schweigen. Zu dieser Zeit passen auch sehr gut die paar in O — sonst fehlen sie — erhaltenen vollen Nebenvokale: *miltisten* M 3, *achtoten* M 2368, *bezaichnot* I 2595.

In diese selbe Zwischenzeit, und zwar in die siebziger Jahre, gehört aber auch nach meiner Berechnung der Herzog Ernst A, wenn man nämlich jenen Brief Bertholds v. Andechs auf die bairische Bearbeitung des Gedichtes bezieht (S. 364). Und der Herzog Ernst A hat mit unserm Oswald O eben jene vokalischen Unreinheiten gemein (s. Bartsch zu 1, 58 und 4, 26), die dem Orendel schon abgehen, desgl. das häufige *nn : ng;* er ist auch sonst verwandt und wie er am Niederrhein zu Hause. Dazu der Floyris, wie der Oswald dem Gebiete des dativischen *mig* entstammend, wo vermutlich auch die Leidener Willirambearbeitung entstand (Entholt, Die Sprache der Leidener Williramhandschrift, Diss., Bremen 1897, S. 93 f.) mit 1170 angesetzt. Das kombiniert, ergibt vielleicht einen literarischen Herd für jene Zeit und Gegend, dem dann auch unser Oswald zu danken wäre. Hauptstadt im Gebiete des dativischen *mig* aber war Aachen, und in Aachen war ‚kurz nach 1165' jene vita Karls des Großen entstanden, der wir einen Einfluß auf unser Gedicht zuschreiben wollten: ein sprechender Vogel, der im fernen heidnischen Orient dem schon vor dem Kampfe verirrten Christenheere den Weg weist! *(Quem prosecutus parvula semita est, donec recognito calle, quem die preterito amiserant, vocem uti antea minime audierunt,* Rauschen 52, 15). Und vielleicht ist diese Kombination noch durch eine Namenbetrachtung zu stärken.

Der alte Heide erhält V. 293 den Namen *Ârôn;* so war auch vorher sein Land genannt (236). *zn nennt ihn *Gaudon,* das Land bleibt namenlos, desgl. in *WO König und Land. Hier muß also der Verdacht besonders lebendig sein, daß der Name *Ârôn* jung

und *MS_3 zuzuschreiben ist. Aber vielleicht ist in *MS der Name des Königs (*Gaudon* *zn) durch den des Landes verdrängt? Zu *Ârône* residierte ja auch die Portalaphe der Virginal. Nein: wo von dem Lande die Rede ist, steht immer ein erklärendes *lant* dabei (236, 766, 1368, 1634, 1657, 1799). Also ist *Ârôn* — wie *Gaudon* — Königsname, durch den dann auch das Land bezeichnet wurde: *ze Ârone daz lant* u. dgl.; vgl. S. 220 zu 1657. Fraglich bleibt aber, ob *Arôn* oder *Gaudon* echt ist, besonders da sie reimen. *Gaudon* könnte mit dem Heidenkönig *Schaudon* des Orendel (Prosa nach 1067, fehlt im Namenverzeichnis) oder mit dem *Gôdiûn* der Ortniterzählung in DFl (2070 ff.) verwandt sein; an einem Zusammenhang mit *Guodan* = *Wodan* (Zingerle S. 96) glaube ich nicht. Dagegen war *Ârôn* für einen Franken in der Nähe von Karls Residenz der gegebene Name eines Heidenkönigs: so heißt Harun al Raschid bei Eginhard Cap. 16 und in der vita ed. Rauschen 87, 13 *(Aaron rex Persarum)*.

Die Prinzessin heißt nach S *Pamig* oder *Paimg* — vier N-Striche ohne I-Punkt —; doch entscheiden für die erste Form *Parig* b und *Pärig* u, nur daß *m* unsicher bleibt; MI fallen aus. (S. die Lesarten zu 235.) Somit ist es unerlaubt, die Form *Pouge* s über die Lesung S$\mathfrak{z}$ hinweg, so mit *Spange* *WO in Verbindung zu bringen, daß *Spange* eine Übersetzung des ursprünglichen und veralteten *Pouge* wäre (Pfeiffer, Germ. V. 165 A.; vgl. Zingerle S. 38 f.). Das *Pia* von n und den erwähnten Nürnberger und Augsburger Drucken wird doch erst der Legende angehören, und nur *Pay* z führt auf einen älteren Zusammenklang mit *Pamig*, in dem *P* durch Ssß*zn, *a* durch Ssbz, *i* durch Sß, *g* durch Ss$\mathfrak{z}$ und wohl auch z gesichert, *m* aber unsicher wäre. *Spange* *WO würde sich durch den Anlaut und durch *n* statt *mi*, *ri* oder *u* unterscheiden. Darf man *Spange* als ‚Spanien' deuten mit Übertragung des Landesnamens auf die Person, umgekehrt wie bei *Ârôn*, so paßte der Name wieder gut zu den Beziehungen auf Kaiser Karl: dem mächtigsten heidnischen Herrscher Harun wäre eine Prinzessin des Landes beigesellt, in dem Karls Heidenkämpfe sich abspielten, in dem also auch Harun wohnen würde. Diese geographische Vermischung entspricht durchaus den Vorstellungen des Mittelalters (vgl. Rauschen a. a. O. 146). Das *S* des Anlauts konnte durch Verschnörkelung der Hauptmajuskeln in *Mz verloren sein,

indessen umgekehrt das *i* von *Mz vielleicht ursprünglich war und in *WO verschwand. Somit halte ich (vgl. Bartsch a. a. O. S. 165) *Span(i)ge* für die älteste erreichbare Namenform.

Ein solches Zusammentreffen der Namen, des sprechenden und wegweisenden Vogels, der örtlichen und zeitlichen Verhältnisse der Karlslegende mit dem Oswald ist kein Zufall mehr. Zwar wissen schon ältere Quellen von Karls kriegerischer Pilgerfahrt in den Orient und dem Vogelwunder: die *Descriptio qualiter Karolus Magnus clavum et coronam Domini a Constantinopoli Aquisgrani detulerit,* die als Quelle für die Pilgerfahrt Karls im Pseudo-Turpin und in einer *Vita sancti Sacerdotis episcopi Lemovicensis* gedient hat. Aber das Werk ist schon um 1070 und vermutlich von einem Mönche zu St. Dénis verfaßt (Rauschen S. 97 ff.), und wir sind, ganz von der Legende unabhängig, auf die Aachener Gegend und das Jahr 1170 gekommen.

Ich betrachte also jene vita Karoli Magni als Terminus post quem und lasse O um 1170 im Bannkreise von Aachen entstanden sein [1]).

Daneben würde die Überführung der Oswaldreliquien nach Flandern nur eine viel zu weite Zeitbegrenzung geben und obendrein eine unsichere, weil ja schon Beda von Oswaldverehrung auf dem Festlande redet. Aber wenn der heilige Oswald seit 1038 (neben den heiligen Kelten Winnoc und Lewinna) in Bergen ruhte und sein Kopf hundert Jahre später, 1138, in Echternach verehrt wird, so mag man annehmen, daß dieser Kultus sich damals in einer neuen Invasion an den Niederrhein verbreitete, zur Blüte gedieh und den Anstoß zu poetischer Produktion gab. Ich füge hinzu, daß Aachen eine Oswaldkapelle hatte.

Der Ortnit schließlich, dem der Oswalddichter die Rolle Alberichs (des Raben) und einen guten Teil des Aufbaus entnahm — über das hinaus, was das Brautfahrtschema an die Hand gab — dieser Ortnit ist nur Rekonstruktion, die nach dem Vorigen zur Datierung nichts darbietet.

[1]) Vielleicht verblieb dem Gedichte auch später eine Verbindung mit Karl dem Großen. Die Rolandlegende erzählt, daß er sich mit dem heidnischen König Argolandus über den christlichen Glauben unterredet habe. Dieser König wollte sich taufen lassen, wenn er besiegt würde; besiegt aber tat ers doch nicht. Am andern Tage wurden dann alle Heiden umgebracht.

Beda erzählt, daß Oswald die Heiden bekämpfte und die Tochter eines heidnischen, später getauften Königs heiratete; bei Reginald ein wunderbarer Rabe; Karls spanische Kriege; dazu der sprechende Vogel der Kreuzfahrt und der berühmte Heidenkönig in der vita Karoli Magni: das sind im Gröbsten die Elemente, die, ganz losgelöst von der Legende, im Gedanken an Karl und nach dem Vorbilde der Ortnitdichtung zu einer Handlung von typischem Inhalt und Aufbau vereinigt wurden, indem ein sprechender Rabe, wie einer der heidnischen Vögel, die dämonische Werber- und Helferrolle Alberichs übernahm. Zu der Kombination dieser gegebenen Motive kommt dann die Erfindung oder doch Anbringung von Pamiges Listen. Damit scheint aber auch das schöpferische Verdienst des Dichters begrenzt.

Denn wir dürfen, wenn die Komposition so in ehernen Fesseln liegt, wie diese, natürlich keine Selbständigkeit der Darstellung oder Charakteristik erwarten.

Stampfend, schwerfällig, unermüdlich, immer seines Weges sicher, schreitet der Vortrag geradeaus. Der Darstellungsmittel sind nur wenige, und haushälterisch wird mit ihnen umgegangen, sie müssen für viele Male reichen. Gleiche Situationen bringen gleiche Verse; die Versammlungen, Speisungen, Abschiede werden ohne Ermatten mit denselben Worten erzählt, alle Botschaften hören wir doppelt, aufgetragen und ausgerichtet. Eine bestimmte, engbegrenzte Auswahl des alten Formelschatzes, aus dem nur, wie gewöhnlich, zur Kampfschilderung einmal reichlicher und so gespendet wird, daß die Gliederung der Schlacht in antithetischen Versgruppen grob umrissen wiedergegeben erscheint; eine bestimmte, umständliche Art des Fortschreitens: Nun hört, wie das geschah! Es geschah. Als es geschehen war . . . und das selbst da immer, wo es sich nur um Einführung einer Rede handelt. Dies ewige Vor- und Zurückgreifen gibt, wenn noch die altererbte Variation hinzutritt, zuweilen eine unerhörte Breite, und die regelmäßig sinkenden Strophenschlüsse mit den dahineinhakenden erhobenen Strophenanfängen machen einen leierkastenmäßigen Takt dazu, der in seiner Arbeit kaum einmal durch ein Sforzato, einen herkömmlichen Anruf an die Hörer, eine Wahrheitsbeteuerung oder die Ruhe einer Episode, niemals durch etwas Witziges unterbrochen wird.

Die Personen sind Typen, durch Attribute und Gesten näher bezeichnet, ganz wie auf den bildlichen Darstellungen der Zeit.

Warmunds Zeichen ist: Zweiundsiebzig Lande waren ihm kund; dies Zeichen ist sehr bekannt, man weiß nun, mit wem mans zu tun hat. Die Prinzessin ist ‚edel' und schön, aber daß sie den Heereszug anordnet, die Entführungslist erfindet und durchsetzt, das tut zu ihrer persönlichen Charakteristik garnichts — wie kläglich würde dann auch König Oswald dastehen! —, sondern bleibt, als in der Komposition gegeben, etwas Maschinelles, um das von keinem der Mithandelnden das geringste Wort verloren wird. Absichtlich-stillschweigende Charateristik durch Handlungen anzunehmen, ist da wilder Anachronismus. Der Heide, wenn auch geprellt, bleibt der Selbstherr, der wilde geheimnisvoll Übermächtige. Mächtig und mild, wie es einem Könige ziemt, ist Oswald, und daß er immer nur der Geschobene ist, daß er verzagt oder kämpft wie ein wilder Bär, daß er tut und läßt nach Bedürfnis, beeinträchtigt sich nicht untereinander. Kurzum, sie alle können nicht anders als sie tun, sie würden, wenn sie individuell oder gegen die Schablone charakterisiert wären, so wenig verstanden sein, wie in einem Zeitungsroman ein Mann, der zwar der Held, aber nicht edelmütig oder niederträchtig wäre: Heroisches finden wir durchaus garnicht. Wir blicken auch nicht in das Innere dieser merkwürdigen, gelenklos gebogenen Gestalten hinein. Es wird wohl berichtet, daß Oswald die lange Nacht in Sorgen lag, daß aller Freude groß ward, sie sind zornig und wehklagen, sie gedenken heim an ihr Weib und an ihre Kindelein, daß die ihnen sollten verwaiset sein, aber auch das bleibt allgemeine, festgeprägte Formel, und bezeichnend ist der Höhepunkt des Gedichtes, wo die fremde, geliebte und niegesehene Königstochter errungen ist:

V. 2597 *sant Oswalt niht enlie,*
liepliche er si umbevie,
einez daz ander umbeslôz,
ir beider vröide diu was grôz:

das gedankenlose *sant,* das formelhafte *niht enlie,* die steigernde Variation des dritten Verses, das Schließende des letzten mit seinem außen abgleitenden Bericht, aber kein Wort zwischen den beiden endlich sich Findenden.

Nicht einmal die Charakteristik des Raben fällt aus dieser Art heraus. Gewiß, er ist der kluge, getreue Diener, der sein Leben an

die gefährliche Werbung setzt. Aber das taten auch Rothers Mannen, das taten alle Werber, die man kannte, sie mußten es, wenn sie einmal diese Rolle hatten. Dem Fliegen und Sprechenkönnen kam darüber hinaus nur ein vielleicht großes stoffliches und Dekorations-Interesse zu. Es ist nur eine neue, sehr merkwürdige Maske der alten Figur.

Denn das über die Wirklichkeit hinausragende Poetische wird durch eine Art Multiplikation des Wirklichen mit großen Zahlen und großen Attributen gewonnen, ohne daß sich die Vorstellungskraft mit emporzuschwingen vermöchte: Arons Residenz ist nichts als eine einzelne Burg, aber er hat gleich 30000 Mannen zur Hand; Oswald hat 72000, zwölf Könige dienen ihm, 24 Herzogen hehr, 36 Grafen lobesam und 9 edele Bischöfe, aber diese Zahlen sind leer wie jene: als es das Schema fordert, als er im Heidenlande vor Anker geht, da fürchtet er sich, der Stärkere. Das Gold muß immer wieder herhalten: golden wird der Rabe geschmückt, golden leuchtet des Heiden Burg in der Abendsonne, goldene Kronen trägt man, Pamige ein goldenes Haarband. Und mit einer seidenen Schnur heftet sie dem Raben das goldene Fingerlin unter das Gefieder, einen seidenen Mantel schweift sie um: man greift fast, wie starr die Epitheta geworden sind: es ist nicht ihr Mantel, auch nicht ihr seidener Mantel, sondern es ist ein Mantel ohne alle Beziehung, der selbstverständlich seiden ist. Der unvermeidliche Karfunkel fehlt auch hier nicht, er leuchtet, wie er pflegt, durch die Nacht, und zwar — wieder die leblose Zahl — viertehalb Raste. Aber wie kindlich alle aufgewandte Pracht gegen die ausgebreitete und einzeln betrachtete Fülle schon des Grafen Rudolf oder des Herzog Ernst B, von späteren Werken ganz zu schweigen! Aus niedrigen Lebenssphären schaut der Dichter — ich denke, das war er auch dem Stande nach — zu seinem König Oswald empor: er bleibt ihm doch nur ein gesteigerter Hausvater, dessen nächste Diener unter Kronen umherlaufen, bei dem man mehr reichlich und gut als fein und großartig lebt, und der im übrigen durch seine Embleme als König bezeichnet ist. Kein Hauch von höfischem Wesen oder ritterlicher Kunst hat noch unsern Mann getroffen. Er weiß nur eben, daß es etwas Edles und Feines um sie sein muß, und so läßt er denn seine *helde* Ritter sein, nach ritterlichen Sitten her-

beikommen im Harnisch silberweiß, ohne daß das von irgendeinem Einfluß auf seine Darstellung wäre. Seine Kunst ist alt.

Das Schöne für uns ist, abgesehen von der seltsam tiefen Gelehrtenfreude an barbarischen Kunstgebilden und dem rührenden Kindheitshauch, der uns von diesen unbeholfenen Erzählungen und ihren Gestalten anweht und der die Liebe ist zu den Worten und Werken unsrer Vorfahren, gewiß das harmlos wichtige Erzählen um des Erzählens willen, das gleichmäßig zutrauliche Anteilnehmen und Anteilfordern des Dichters und die durch alle Roheit fühlbare technische Zucht, die alle zur Verfügung stehenden Kunstmittel stilgemäß und sicher handhabt, die das ganze Bild wohl bunt und bewegt genug macht, aber nach keiner Seite hin in Übertreibung verfällt. Den ersten Hörern aber war das wohl etwas natürlich zu Verlangendes, durch das der Dichter so wenig wie irgend ein Vortragender über seine Standesgenossen hinausgehoben ward. Auch wie das Stück aufgebaut sein würde und seine Personen wußte man so gut und so schlecht wie heute das Kind, das vor der Kasperbude steht: das gehörte wie die Worte zur Technik. Kosten und genießen aber sollte man das wunderbare Neue, das diesmal geboten wurde: der Heilige als König, der sprechende Rabe als Werber, einzelne besondre Züge, einzelne besonders große Dimensionen, die das Gedicht etwa vor seinesgleichen voraushatte, insbesondere die List und kurz all jenes Neue, das seinen eigentlichen Reiz für uns erst durch Herleitung und Erklärung verliert. Unterhalten will der Dichter, und das so, wie es sich für Ehre und Herkommen seines Standes ziemte. Sein Werk ist in Wahrheit höchst ernsthaft, auch der Rabe weder spielmännisch noch komisch, wie schon aus seiner Verwandtschaft erhellt. Nirgends auch ist eine geistliche Tendenz sichtbar: war Oswald ein Legendenkönig, jung und fromm, so ist er jetzt nur noch König wie Ortnit oder, in Aachen, Karl der Große oder wie alle Könige der Brautfahrtdichtungen.

Dem Rother also unter den erhaltenen Dichtungen steht der alte Oswald am nächsten, nur daß er nicht so reich und farbig, nicht so herzlich und nicht so schön ist. Er und der Rother — und der ursprüngliche Orendel — sind uns die Vertreter des Volksepos am Rheine, das mit Unrecht dem bairisch-österreichischen als das spielmännische entgegengesetzt wird. Vielleicht ist dieses nur

nicht zu der Entwicklung gelangt, die im Südosten die Kreuzung mit der höfisch-ritterlichen Kunst zuwege brachte, und bei jenem haben umgekehrt die Früchte solcher Kreuzung, haben also Nibelungenlied, Kudrun und ‚Volksepos' verschwinden gemacht, was von spielmännischer Dichtung vorhanden sein mochte. Das Spielmannsepos ist uns erhalten geblieben — ein solcher Ortnit und eine Hilde-Kudrun sind verloren —, es ist auch weitergediehen, weil die höfische Kunst, obwohl im Westen zuerst einsetzend, in den Rheinlanden keine Stätte fand, nicht so vernichtend oder umgestaltend wirken konnte.

Das kräftige dichterische Gefüge des Oswald ist gleich zuerst am gewaltsamsten gesprengt, von *MW, einem frommen Manne, der nicht einmal die gegebene und zugehörige Strophenform zu handhaben wußte und seine Wunder da anbrachte, wo sie den Zusammenhang am besten aufhoben: als die List mit dem Hirschen am Tore zum Ziele führen sollte und vor dem Kampfe auf dem oswaldischen Wülpensande; dazu die unvernünftige Erweckung der Besiegten und ihre Taufe.

Hier zweigte sich *WO ab, eine Bearbeitung des Stoffes, die vielleicht auf mündlichem Vortrage von *MW beruht. Eine Abschrift aber von *MW, *Mz, wurde nicht nur Archetypus der in *zn aufgelösten und unsrer Dichtung, sondern auch höchstwahrscheinlich unmittelbar Vorlage von *MI.

Nun scheint als fester Punkt in der Flut das Jahr 1188 aufzutauchen mit seinem Kreuzzuge.

Die Interpolatoren *Mz und $*MS_1$, nach ihrer Persönlichkeit mir nicht faßbar, haben das Gedicht mit ihren Zusätzen weiter verchristlicht. Es beginnt sich stärker an die kirchliche Legende anzulehnen, mit der es von Haus aus so wenig gemein hatte. Der Einsiedel könnte St. Brandan oder sonstigen keltischen Vorbildern nachgestaltet sein. Die Meerweiber bringen das erste leicht Possenhafte in das Gedicht.

Nach der Legende wird denn auch $*MS_2$, der Verfasser des Schlusses, der das schon in *MW vorhandene Gelübde auf dem Meere mit der bedaischen Erzählung von Oswalds Freigebigkeit geschickt zu einer Feuerprobe des Helden zu kombinieren wußte, sein Keuschheitsgelöbnis, Armenspeisung und gottseliges Ende geformt haben. Formell erreicht jetzt das Gedicht seine höchste

Höhe, die Reime sind die reinsten, die Verse von normaler Länge, die Bedeutung des strophischen Baues durch gleichmäßig wiederkehrende, das Ganze gliedernde, die Einzelstrophe zusammenfassende Endverse — *daz er ime hete verheizen ûf des wilden meres strân* — charakteristisch hervorgehoben. Aber die Erzählung ist bei der größeren Glätte doch vielleicht gleichgültiger, sicherlich aber bei der sichtbarer werdenden Tendenz und der quälenden, auch die Hofschälke quälenden Devotion, die über die Mitspieler kommt, weniger vergnüglich als die des alten unbefangenen Gedichts, und man vermißt die Beziehung der ererbten spielmännischen Form zu dem neuen legendenhaften Stoff, der nun beherrschend in den Vordergrund getreten ist.

Und dann gerät, vermutlich erst nach langer Pause, *MS_3 über das Gedicht und vermalt Handlung und Charaktere, ohne Rücksicht auf ihre Verhältnisse, mit seinen dicken, lebhaften, alles andre überschreienden Farben, der Mann, der es zu einem ‚spielmännischen' gemacht hat und doch kein Spielmann ist. Freilich macht er den Raben zum glückhaften Repräsentanten der Fahrenden, er macht ihn zum Mittelpunkt der Handlung und zur Respektsperson, von deren gutem Willen, von deren Klugheit und Rat alles abhängt, er sättigt sogar seinen grotesken Hunger, läßt ihn fressen auf dem Hinfluge, fressen bei der Werbung, fressen bei der Königin, fressen bevor er Bericht erstattet und steuert ihn überdas noch mit philosophischen Freßbetrachtungen aus. Und rings um den Raben all jene possenhaften spielmännischen Züge und Winkelzüge: Spannungspausen und Weisheitssprüche, Klagen über die schlechte Welt und naives Vorauswissen, ein spaßhaftes Taufhindernis und der Trotz der Prinzessin, die, Rothers Braut ähnlich, ein *spilwîp* werden will, dazu insbesondere, daß es den Hofschälken, Schindfesseln und Kämmerern so jämmerlich übel ergeht. Das alles wirkt, wenn es auch an Witz nicht an den Morolf und seine spitzbubenhafte, kurzgefaßte Treffsicherheit heranreicht[1]), doch durch seine Massigkeit auf unsern halben Widerwillen. Auch all die himmlischen Wunder sind so possenhaft. Nur bezweifle

[1]) Der *ungevüege schal* des Raben (V. 734) hat auch mit Morolfs *drî grôzen vürzen* nichts gemein, wie Liebrecht wollte: denn was für einen überspielmännischen Sinn würde das V. 1295 und 1888 ergeben! Vgl. Or. 834.

ich, daß etwas Parodisches darin liegt. Wem Gott und Engel so leicht bei der Hand sind, der steht mit ihnen auch wohl auf Du und Du; es wird damit nicht anders sein als mit den homerischen Göttern. Man glaubt hier an Gott, weil die aus allen Heiligenlegenden zu entnehmende, den dumpfen Herzen tausendfach eingestampfte Lehre, daß er unmittelbar ins Leben treten kann, zur unbedachten Überzeugung geworden ist, und die Heiden bekehren sich zu ihm, weil es ja greifbar ist, was er vermag, mehr als Mahmet.

Aber dieser Spielmann wäre dann ein Verächter und Nichtkönner alles Technischen, mit regel- und rhythmuslosen, zu kurzen und zu langen Versen, jeden Reim, jedes Flicksel und Füllsel ergreifend, um nur seine Erzählung zusammenzustoppeln. Er wäre auch ein allerdings ungelenker und kindlicher Verehrer ritterlichen Wesens und höfischer Pracht und wäre ein schreib- und leseverständiger Mann, nicht nur, weil er eine Korrespondenz zwischen Oswald und Pamige ausmalt (wobei er auch das Siegeln nicht vergißt) und seine Beischriften selbst macht, sondern auch, weil er augenscheinlich das ganze Gedicht erst wohl studiert hat, ehe er sein Werk begann. Zuerst scheint es, als wolle er alles gründlich nach seinem Geschmack umarbeiten, ähnlich wie der Schreiber von *I: umständlich werden alle Mannen zur Beratung gerufen, umständlich erscheinen sie alle, umständlich und ungeordnet geht Frage und Antwort hin und her; aber bald gibt er das auf und beschränkt sich auf das Anbringen von Übergängen und vermißten Antworten, von wirklichen Zusätzen oder nur Verbreiterungen, die er am liebsten einfach der Handschrift selbst oder aber sonst allerhand ihm grade bekannten Gedichten entnimmt. Diese ganze Tätigkeit ist, glaube ich, nicht spielmännisch, wenn anders man unter Spielmann wirklich den fahrenden Sänger vom alten Schlage verstehen will. Am wenigsten aber paßt, daß die Zusätze zu den Strophen in Reimpaaren verfaßt sind: ein solches Gemisch läßt sich spielmännisch nicht vortragen. Mit andern Worten: die Morolfische Burleske ist, wie das Brautwerbungsgedicht, zu einer literarischen Gattung geworden, nicht mehr an einen Stand gebunden, von jedem, der da konnte und mochte, dem Geschmacke der Zeit oder gewisser Schichten zuliebe gehandhabt.

Noch ein zweites Steckenpferd außer dem spielmännischen ritt, wie wir sahen, unser Interpolator — und es gibt seiner Arbeit bei all der unglaublichen Stümperei etwas Kräftiges und Einheitliches, daß er alles, worauf er einmal sein Augenmerk gerichtet hat, ganz gewaltsam herauszutreiben weiß —: mehr noch als auf erklärenden und ausmalenden Weisheiten und gut christlichen Retouchen, mehr selbst als auf dem Spielmännischen ruht sein ernsteres Interesse auf der Kunst der Goldschmiede, und er schiebt sie unbekümmert immer von neuem in den Vordergrund. Sie ist seines Wissens in Salmiders zu Hause, das wohl mit dem medizinischen Salerno identisch sein möchte, und vergoldet nun alles nur Erreichbare, besonders phantastisch und unvorstellbar den Hirschen; und Goldschmiede müssen es statt der Kaufleute jetzt sein, — allerdings zugleich Ritter! — die Oswald schließlich zu der Braut verhelfen.

Die Goldschmiedekunst ist in den Rheinlanden seit alters heimisch und besonders geübt. Im Vordergrunde standen die Bischofssitze Köln und Straßburg (H. Meyer, Straßburger Goldschmiedekunst, S. 155). Aber auch in Trier ließ schon zur Zeit Ekberts (977-93) der nachmalige Papst Sylvester II. für Erzbischof Adalbero von Reims arbeiten (Bucher, Geschichte der technischen Künste II, 213). Und die kirchliche Goldschmiedekunst des Rheinlandes steht im 12. Jahrhundert in der Zeit ihrer glänzendsten Blüte und ihres höchsten Aufschwungs (v. Falke, Der deutsche Kupferschmelz, S. 18, vgl. auch Aldenhoven, Die Kölner Malerschule, S. 10 Anm. 13).

Sollen wir folgern, daß der Mann, der unserm Gedichte seine literarische Signatur als Spielmannsepos gegeben, ein Goldschmied war? Wir haben Zeugnisse, daß die tiefere *kunst* und *list*, die man in Urzeiten diesen Männern zuschrieb, sich auch in jenen Jahrhunderten noch offenbarte: die Handschrift s des Laurin schließt: *diz buch hat diebolt von hanowe der goltsmider geschriben* (DHB. 1, 289), und die Bearbeiter des Wolframschen Parzival, der ‚kluge' Philipp Colin und Claus Wisse, waren Goldschmiede.

Wäre *MS$_3$ das nun auch grade nicht, so denke ich ihn mir doch als einen behäbigen Handwerker, der in seinen Mußestunden meistersängerisch-sachsisch und vergnüglich an einem alten Kodex herumdichtet, philisterhaft beschränkt und weise und in be-

stimmter Richtung grob humoristisch, ein Typus also, der noch heute an kleinbürgerlichen Stammtischen der häufigste ist, nur daß er sich damals noch keinen Unglauben leistete. *MS_3 hat, wie seine Vorgänger in der Bearbeitung des Gedichts, keine Vorstellung von der Würde, von der inneren Stabilität eines Kunstwerkes, darf die Personen übernehmen wie sie sind oder sie mit ein paar neuen Schellen behängen und braucht nicht zu fürchten, durch Hervorheben des ihm Wohlgefälligen, durch Einschachtelungen, durch Änderungen und Erweiterungen des Geschehenden die Einheitlichkeit eines schönen Ganzen zu verderben. Sie alle sind βάναυσοι.

Danach wanderte die Handschrift hinter der Oswaldverehrung her nach Baiern, vielleicht nach Tirol, und wurde von B durchgearbeitet, korrigiert, modernisiert und in richtige Reimpaare abgesetzt. Und dann fanden sich Leute, die den alten über und über mit Beischriften und Zutaten versehenen Kodex säuberlich und Vers unter Vers abschrieben, **S, *MI und *sb.

Anmerkungen und Verzeichnisse.

I.

Anmerkungen und Verzeichnis der in der Abhandlung besprochenen Verse.

1—339 S. 190 f.*)

1 - 6 S. 317. *hêrren]* *hören* Ettm. *Vild ir nû gidagin von den vîr enden wil ich û sagin* Wernher v. N. 25. Vgl. auch Biterolf 1—18.

1a—42a S. 190 f.

3 ff. S. 197.

3 S. 378.

3a S. 191.

4. Lies *sô er*. Vgl. V. 964 und Rosengarten A 43. 5: *der aller tiurste man, so er ûf erden daz leben ie gewan,* Orendel 1234: *die schoenste so man si mag finden,* β 496. 26: *sô ich si gesach.*

5. *ûz]* vgl. die Lesarten zu 935. 1090. 1230. 2685.

6. *tuot uns diz buoch bekant* Roseng. A 382. 4 und Vogt, Mor. CXXXVII.

7 ff. S. 195 f.

8. *hêre über 12 künigrîche* Or. 163. Vgl. die Aufzählung der untertänigen Fürsten Or. 2849 und oben S. 266.

10 S. 336.

11. Vielleicht herzustellen nach Mor. 38. 1. *Ez dienent mir ûf mînem hove sechs und drîzig herzogen.* Vgl. *herzoge hove* Herzog Ernst A I. 12.

14. S. 336. *wert, werde* gehört zu den vermiedenen, offenbar veralteten Worten. V. 72. 257. 1754 ist es noch in der ganzen Überlieferung bewahrt. Aber S setzt für *werder man* V. 14 und 950 *piderman,* V. 1488 *stolzer man,* für *werde künigîn* V. 565 *edle k.* u. s. w.; vgl. 253. 1752. V. 1758 und 1774 scheinen sogar wegen des Reimes auf *wert* ausgelassen *(werd = fiat* 1759a zeigt, daß *wert* 1758 vorlag); V. 1261 ist der Reim geändert. Vielleicht ist da aber die Form des Wortes von Einfluß; nur daß die gleichfalls, nach Flexion und Apokope, unsichern Formen des Reimwortes *ert erde erden* (1262. 1322. 1759. 1775. 2344. 3537) bei der Reimtechnik des Oswald die Art des Anstoßes nicht mehr erkennen lassen. Auch I ersetzt zweimal *wert* durch *pider:* 950 und 1488, einmal unterdrückt es das Wort: 253. M ändert V. 227 *wert*

*) Unter diese Verweisungen sind die Zahlen der Listen S. 331 ff., 337, 349 ff. nicht mit aufgenommen.

in *schoene* und ersetzt V. 1321 sogar den Reim.

15. 951. *bischofe* mit in der Machtaufzählung Or. 255, Herz. Ernst B 515.

17 f. S. 195. 317.

18—22 S. 318.

19 S. 196.

20 ff. S. 196.

21 - 28 S. 221.

21—24 S. 260.

21. 75. 1347. 1471. Vgl. Berger zu Or. 508 und *Diu frouwe lebte in sorgen beidiu naht und tac* Ort. 592. 1, *Dô slief er in den sorgen die naht unz an den tac* Ort. 379. 1, *Von dem abent vntz an den morgen han ich michel sorgen* Antichr. 161. 35 H.

23—28 S. 329.

23a S. 191.

25—28 S. 260.

26. *Sus wuohs der kindesche man, unz er sich selbe des versan, daz er wîfen mohte leiten* H. Ernst B 111.

27. Der König tritt auf als *Oswalt, künic Oswalt* oder *sant Oswalt; künic sant Oswalt* bleibt fast durchaus auf S und s beschränkt.

28 S. 196.

29 ff. S. 197. 210.

29/30 haben β vorgelegen: 468. 4 *da hueb er an in seiner jugent und pat stätlichen (stät* u*) den allmächtigen gott aas* —. Für unsern Text war β als fehlend zu verzeichnen (vgl. S. 2.)

31 S. 211.

32. Zu *mähte* vgl. Haupt zu Erec XV und Mhd. Gr. 393.

33. 2780. 3236. *der himlische degen* Or. 1594. 2499. 3438. 3514. 3554.

34 S. 313.

34 u. ö. *die wîle ich hân daz leben* Wolfd. B 379. 4, *die wîle ichz leben mac gehân* Bit. 9969, *die wîle daz er mohte leben* Herz. Ernst B 3547. Vgl. H. Ernst A IV. 54 und Anm. zu 1976.

35 - 74 S. 327.

35—42 S. 215. 245. 370.

35. Der Reim ist auch V. 3007 erst eingefügt.

37. *kindisch]* Haupt zu MSP 4. 10.

42 54 S. 318.

43 ff. S. 307.

43/44 S. 245.

43. 2320. *im kom eines nahtes in sîn sin und in den muot* Wolfd. B 343. 3.

45—54 S. 307.

47. *waz soll mir krône und kunigrîch*, wenn ich Morolf nicht mehr habe: Mor. 355. 3 und Vogt zu der Stelle. *Waz sol dir künicrîche, du habest ouch milten muot* Ort. 135. 2.

49 S. 196. 214.

53 ff. S. 210 f.

53 etc. Parallelen bei Kraus zu Tundalus 104 und 292.

54 Lesarten: lies MSsβ I.

55 S. 211.

56. 86. 162. 174. 180. 289. 346 etc. S ersetzt *niendert* durch *nienen, nienan* oder *nit*, I durch *nit* (986. 1787). Durch 1787. 2201. 3037 ist das Wort für *MS erwiesen. Auch das positive *iendert* ist von S ausgetan (215).

59 - 74 S. 215. 245.

61. Ssβ lesen *kein* statt *dehein*: ich habe *dehein* überall aufgenommen, wo es sich in einer Handschrift erhalten hat (nur in M): 1014. 1569. 3415. Dagegen *kein* MISsβ z. B. 1860.

63. 1461. *varn über mer mit einem kreftigen her:* Berger zu Or. 3233.

65 S. 341.

67. *heidenschaft]* vgl. 1527.

68 S. 220.

69 S. 203. 341.

70. 240. 609. 1263. 1772. 3071. 3169. 3549. Hinzufügung der Mutter: Or. 706 und sonst, vgl. *dô bevulhen sich die küenen man flîzeclîch unserm trähtîn und der vil lieben muoter sîn* Herz. Ernst B 4426.

75 ff. Rol. 65: *Karl an sneme gebete lah*
unz an then morgenlîchen tah.
thô lathete er zwelf herren,
thie thie wîsesten wâren,
thie sînes heres phlegeten.

75—192 S. **307. 330.**

75—104 S. **245** f.

75 S. 336. Vgl. Anm. zu 21.

77. 1473 *bedaehte; braehte:* Berger zu Or. 828 und *daz er ouh des geaaehte wie er si zesamene braehte* Kchr. 4011.

79. 562 etc. *lie nicht belîben, hiez briefe schrîben* Berger zu Or. 2367.

80 S. 195. 336.

81 S. 338. Vgl. Or. Prosa nach 286.

82 S. 339.

83 S. 341.

86 S. 208. Für *be-dürfen* = *debere* habe ich das Simplex eingesetzt: vgl. 146. 289. 1053. Zumal es M, das sonst *be-* liebt (zu 118), regelmäßig hat. *bedürfen* = nötig haben s. 2206. 2208. 2272.

86. 146. *des soltu dich niht schamen* Wolfd. B. 367. 4, *er endörfte sich niht schamen* Bit. 32.

87 S. 195. Wegen MI vgl. 1479.

89 ff. S. 320.

89—103 S. 177.

90. 1482. *gerehte]* Zu den Belegen von Müller II. 616, Lexer I. 874 füge Or. 2172 *zuo dienste gereht,* Rol. 1544 *siwen hunderet sîner manne thie wâren gerehte alle ze thienen ire herren.* — Vgl. 1679 *thisiu triuwe ist ubergulde aller werelte êre,*
thaz ir thurh iuweren herren
birt gereht unz ane then tôt,
Kchr. 267 *Juljus was ain guot kneht*
vil sciere was er gereht
und ander sîne holden
die mit im varen solden.

91 ff. S. 195 f.

94. Vielleicht soll s 192. 39 *mit grossen eren* V. 94 entsprechen.

101 S. **316.**

104 S. 212. 230.

105. *Fürsten grâven frîen und edele dienstman* Ort. 35. 1. Zahlreiche solche Aufzählungen sind verzeichnet bei Kotzenberg, ‚Man, Frouwe, Juncfrouwe'. Diss. Berlin 1906 S. 13 A. 22.

106. (1987. 2822) *daz sage ich iu vürwâr* Roseng. A 118. 4, *fur wâr ich ûch daz sagen mac* Mor. 292. 5 und Vogt S. CXXXVII f.

107 ff. *einen ieslîchen degen gruozt er nâch sînem rehte. ritter unde knehte wurden dâ von wol gemuot* Bit. 3902. Vgl. auch de Heinrico 25—27.

107 S. 199

108 in s nach 109. Dadurch ist der Zusammenhang gestört.

109 S. 341. *do entpfiengent si die hêren mit harte grôzen êren* Or. 2971.

110 S. 212.

113—24. Über die Anordnung der Verse in MIS s. S. 211 f. s hat 193, 4: *Darnach lude er sie zu dische* (↘113) *Vñ ao man den h'ren wasser über die hende gegabe* (↘120) *Do satzt man sie zu disch* (↘123 ff.), läßt also grade die fraglichen Verse aus. Das weist im Verein mit der Bezifferung der Verse in S (Lesarten zu 121) nochmals darauf hin, daß schon in *MS eine Unordnung war.

115 ff. S. 211.

115 S. 341.

118. 264. *geschehen]* vgl. 172. 932. M allein bevorzugt auch sonst *be-* vor *ge-*, besonders in *bestân* (1537. 1585. 2119. 3018. 3025; 2857), aber auch in *belouben* (311). Vgl. auch Bartsch Germ. X. 42 und die Anm. zu 209.

119 ff. S. 195. **206.**

120. Wassernehmen vor Tafel H. Ernst 3176. 3220; *dô man den herren wazzer al umbe und umbe gôz* Roseng. A 28. 2.

123 ff. 694 ff. 1077 ff.
man rihte dem hêren dar ein tisch,
man truog im dar fleisch unde fisch,
man gab im alles des genuog,
daz daz erdrîch ie getruog
von brôt und ouch von wîne
vnd ouch manger hande spîse,
man gab im wildez unde zam,
sô man ez allerbest moht hân Or. 1532
und Berger zu der Stelle,
balde man dô vür truoc
fleisch kaese und fische.
dô rihte man die tische
den gesten in dem wîten sal...
man gap dâ wilt unde zam Herzog Ernst B 3216. — Vgl. die Speisung des Wallers Wolfd. B 548 ff. und
gerihtet wâren die tische.
wîze semel unde vische
und edel wildbraete
und ander guot geraete,
des gap man dar mêr danne vil DFl. 745.

127—32 S. 246.

128. 697. *reines]* vgl. Freidank 27. 7:
fünf wuocher die sint reine
und lützel mê deheine,
deist vische, honc, holz und gras:
obez ie reiniu spîse was.
Das Wort ist in dieser Bedeutung den Schreibern unbekannt: V. 1080 ist es an entsprechender Stelle ganz verloren gegangen. Vgl. die Lesarten zu 3045.

129/30 S. 328.

132. 701. *den man künigen ie getruoc,* Ort. 42. 3 und Jänicke zu der Stelle (Parallelen aus Virginal).

135 ff. S. 195.

136 S. 178.

137 S. 315. Für *sich erlân* in dieser Bedeutung nur ein Beleg bei Lexer: *dô daz her sich erlie* Beliand 3517. Bartsch schreibt Germ. V. 143 *zerlie.*

139 S. 341.

142 S. 231.

144. 663. 745. 1362. 1436. 1520. 1726. 2111. *der rede der du muotest, der ist mir ungedâht* Or. 375. 2, *er gedâhte im eines namen* Bit. 1905.

145/46 S. 246.

146 S. 208.

147 ff. *He sprach nu râdit vrunt undi man* Vespas. 222.

151 ff. S. 207.

151 schloß vielleicht an 118. 149/50 Parallele wegen *rehte : knehte?*

151a S. 199.

152a S. 199.

153 S. 215.

157. *michel unde grôz:* Parallelen bei Kraus zu Paulus 25.

158. *ez was keiner sîn genôz in allen diutschen rîchen* Herzog Ernst B 142.

159 S. 335.

165. *vollicl̃chen* bei Zeitbestimmungen: Vogt zu Mor. 178. 3.

166 S. 185.

167—70 S. 246.

167 *des herzogen wîsheit wol schein (erschain* b) H. Ernst B 5212.

168 f. *Dô sprâchen die besten under in* (im Heere) Mor. 487. 1.

168. 1572. *si kômen des inaine* Kchr. 2587. Vgl. Graf Rudolf I b 29 *mit d' kunigīnē wart her das ineín.*

169 S. 191. 341.

172. 932. 2952. *swaz (wie* A) *et (auch* W) *mir geschiht (was mir darumb g.* δ) Ort. 40. 2, *swaz mir dâvon geschiht* Roseng. A 134. 2, *swaz halt mir dar inne geschehe* Herz. Ernst B 2488, *swaz halt anders hie geschiht* Bit. 1554. 1704, *swie ez halt anders nu geschiht* Bit. 4488. (cf. Bit. *wie halt uns der helt getuo* 9931, *swie ez halt dar nâch ergât* 11802). Vgl. 226 A.

173 ff. S. 210.

173 S. 369.

179 S. 341.

182 S. 204.

186. 2277. *got müse û biwarin* Vespasian 91, *got müeze dich bewarn* Wolfd. B 415. 4.

187 S. 339.

188 S. 369.

190 S. 196 f.

192 S. 185.

193 S. 193. 340. Ein alter Waller erscheint plötzlich und erzählt über Etzel, wie Warmund über Aron, Bit. 211 ff.

194. 205. 213. 400. Ich habe das *ellender* M gegen *edler* Ssβ nicht einzusetzen gewagt: vgl. *den stolzen pilgerîn* 396.

195—200 S. 175.

195 f. S. 230.

195. *Tragemunt, im wârent 72 künigrîche kund* Or. 109. Vgl. S. 267. *Wârmund* heißt Or. 3007 ein Herzog.

196—201 S. 338.

196 S. 313.

197 S. 341. Folgt in β auf 220.

198 S. 205. Lesarten: lies **vnszs* M.

199 S. 341.

201 S. 222. 338. *balmen:* Morolf 185. 3—4 und Anmerkung. *palme,* darin ein Schwert Wolfd. B 396. 4, vgl. 443. 3: *wan ein ellender man der truoc einen kotzen an und einen palmen in der hant* Albers Tnndalus 655, *einin palmen sie ober ir achslen nam* (Oda als Pilgerin) Rother 2329.

203 S. 231. 321. 341.

204 S. 336.

205—8 S. 318.

205 S. 191.

208 S. 205. Das md. *kunst = adventus* ist hier in allen Handschriften als *ars* verstanden, das ist besonders deutlich in s (193. 29): *Do enpfing er jn früntlich, wann er hatt vil v'nümen von siner künste.* Vgl. die Lesarten zu 1452. 1921. 2249.

209 f. S. 230.

209. *gevie]* das *ge* ist beibehalten, wenn es eine Handschrift bot. Vgl. S. 206, auch die Zusammenstellungen von Ammann S. 339.

209 etc. *Er gieng über den hof gedrâte in eine schoene kemenâte*: Berger zu Or. 190.

211 S. 321. *weder]* vgl. *weder - noch* MIS 1856, daneben einfaches *noch* V. 797. 1115. 1333 in der gesamten Überlieferung und *weder - noch* Ms *noch* IS 2132. Ich habe hier nicht zu normieren gewagt.

213—18 S. 317.

213 S. 319.

215 S. 215.

216 a b scheinen durch s 193. 35 für *MS bezeugt zu werden: *ein königin schöne vnd wol gestalt vñ darzu jůng die mir gezeme.* Sie würden einen Vorschlag darstellen, das böse *minniclîche* zu beseitigen (vgl. 232. 317. 320; 1002). Aber dann müßte S V. 217 selbständig geändert haben, und bei s macht der weitere Zusatz *vñ darzu jůng* stutzig. Vielleicht treffen also doch beide Handschriften zufällig in der Glossierung *wolgestalt* zusammen. Vgl. 217 A.

217 S. 370. *sie was schône unde minniclîch, wolgestalt was ir der lîp* Mor. 6. 2.

219 ff. S. 215.

219 f. S. 230.

220 S. 222.

222 S. 313.

223—30 S. 317.

225 S. 232.

226 Lesarten: *halt]* vgl. 228. In der Formel *wie halt mir geschiht* (172. 932. 2952) ist das *halt* stehend. Vgl. 172 A.

230 S. 171.

232 S. 202.

234 S. 312. *so gezimet er iu wol ze hêrren* Kchr. 1663.

235 ff. β ordnet etwa so: 235—45 (zugleich mit Nennung Arons (↪280 bis 293), 294 - 99, 264—73, 326 bis 37, 303–25 und dann Bitte um Rat, zum Anschluß an 339 ff. β hat also die Mangelhaftigkeit des Zusammenhangs erkannt: s. S. 246.

235 S. 379.

236 ff. S. 230.

236 S. 378 f.

237. *Da inne so was gesezzen Ein ridder wol virmezzin* Tundalus 89, *Darinnen was gesezzen ein hêre wol vermezzen* Or. 159 und die Anmerkungen von Kraus und Berger dazu.

239–301 S. 246.

239–53 S. 215. 246. 307. 329.

239 S. 341. *si was ein heideninne und geloubte doch an got* Wolfd. A 19. 3.

241 S. 198. 206. Vgl. *frouwen : gelouben* Rol. 7391.

242. Zur Textherstellung vgl. 2680.

245—93 S. 177.

246 S. 211. *zuo there kristenheit kêren* Rol. 1507, *Di ungilôvigin wilich bikêren und di cristinheit gimêren* Vespas. 107. *toufe]* vgl. die Lesarten zu 252. 3091. 3112. S setzt gegen die übrigen Handschriften das maskulinische *touf.*

247 S. 220.

248. *beide spade vnde vrû* Pilatus 41 und Kraus zu der Stelle.

250/51 S. 318.

250 S. 206.

251. *ich muoz nâch ir hin über mer* Ort. 18. 4.

252/53 S. 246. *wellent die heiden cristen werden, darzuo wil ich in helfen gêren* Or. 2826.

253. 3257. *werden leben* Mor. 528. 4 und Vogt zu der Stelle.

254—63 S. 306. 323.

255 S. 222. *möht ich einen boten haben, der mir den held gelörste laden* Or. 1119, *mochten wir einen boten haben, der dem kunige Salmân von uns gedurste widersagen* Mor. 51. 3.

256 S. 206.

258 S. 204.

260 S. 215. 370.

262 S. 369.

267—71 S. 175.

267 S. 203.

271 S. 192.

272/73. 2324. — *mit sinnen : gewinnen* Berger zu Or. 2349.
möht wir mit keinen sinnen Herzog Ernst B 367.

276—81 S. 215. 246. 329. 339. *daz stât an unserm hêrren — ân sîn heilege helfe sô kan ez niht geschehen* Wolfd. B 893. 3. — Der Gebrauch von *reden* zur Einführung der Worte eines Sprechenden wie hier ist S unbequem: 1534. 2102; erhalten ist er V. 1867.

279 S. 339. *ûf die triuwe mîn* Or. 3016, Roseng. A 37. 4, Vogt, Mor. p. CXXXIX. Ferner auch *daz habet ûf die triuwe mîn* Herz. Ernst B 1176, DFl. 2768. Vgl. 559. 673. 1308.

280 S. 341. 369.

282 ff. S. 306. 314. 317.

289 S. 208.

290 S. 341.

291 S. 311.

291. 954. Vielleicht ist vor *geren* ein *rehte* zu ergänzen: vgl. 1182. 1518. 1574. 2037. 2281. 3435. 3486. S setzt also für *rehte* lieber *von herzen* oder dergleichen. Aber das Wort ist sonst auch in S wohlerhalten: vgl. z. B. 1360. 1524. 2455. 2494.

292 S. 339.

293 S. 378.

294—303 S. 319. 330.

294. *Zuo im soltu mîn bote sîn:* Berger zu Or. 1126, cf. 2918.

295 S. 199.

298. *er lêch im ein herzogentuom* zur Belohnung: Herzog Ernst B 4772.

302 ff. S. 246.

304 ff. S. 211.

307. 820. Vielleicht ist doch *guot* zu lesen und als Adjektivum zu *war* zu verstehen: vgl. 1273. 1323. Vgl. *nam guote war* Virg. 109. 1, *nam eben war* Wolfd. B 628. 2, Virg. 85. 9 M braucht *guot* aber auch als Adverb: **46.**

308 S. 201. 341.

310—21 S. **247. 308.**

312 ff. S. 217.

316 S. 341.

317 S. 336.

318 ff. S. 370.

318—38 S. 327.

318—21 S. **308.**

320 S. 189. *niht* Ss ist natürlich Modernisierung, doch vgl. 3483.

321 S. 215. 336.

322—37 S. **247.**

330 ff. *Waern elliu lant dîn eigen und elliu künicrîch, diu naeme ich niht für einen (dienstman)* Wolfd. B 861. 1, *und waer der himel dîn eigen, ich slüeg dich umbe ein want* Ort. 278. 2.

330. 2058. 2312. Beispiele für dieses *daz* im DWB unter 13a, aber erst aus Geiler v. Kaisersberg und nur im zweiten (angeknüpften) Satzgliede.

331. Dasselbe Asyndeton V. 2059 und 2313.

332. *dâmite]* vgl. 2060 und 2314.

334 S. 192. 194.

334. 2302. *wañ lâgestu sunst dreyssig jar dauor, so gâben die Hayden nit ain har umb dich* Or. Prosa nach 2500 und Berger zu 2349. Vgl. oben S. 192 zu β 469. 35 ff.

339. MI bevorzugen in der Anrede auch an Höhergestellte das *du*, S das *ir* (340. 415. 561. 686. 1088 etc.). Ich habe *du, dîn* etc. geschrieben, wenn es auch nur eine Handschrift bot.

340—49 S. 191.

340 S. 202.

342—44 S. 222. 250. 330.

342 S. 191. 195. Roth. 51 *der (Lûpolt) was in Rôtheris hove mit grôzeme vlîze gezogen:* vielleicht ist, um diesen Reim zu vermeiden, V. 343 eingeschoben und dann *du hâst erzogen* wiederholt. Vgl. *der hete ûf sînem hove erzogen, daz ist wâr, einen alten herzogen* Wolfd. B 3. 3, *ich hân ûf mînem hove erzogen grâven und herzogen* Mor. 42. 3, *Einen alten wallaere er zuo ime nam, den het er ûf sînem hofe gezogen den küenen man* Wolfd. B 532, 1.

345 S. 246.

347 S. 202. Lesarten: lies *dir* MI (nach *ez*,) s *der* S.

350—53 S. 177.

350/51 S. **318.**

350 S. 202. 205.

351—400 S. **215** f.

351. 2965. 3490. *daz sag ich iuch ân allen spot* Or. 1292.

352 ff. S **247. 304.**

352—69 S. 219. **247.** 329.

356 ff. S. 250.

356/57 S. 222.

356 S. **366.**

356. 410. 1601, vgl. 1219. 1629. 1834. *In zôch der künig, daz ist wâr, volliclîchen ûf 13 jâr* Or. 178, vgl. 3548.

357. 1220. 1877. *volliclîche* bei Zahlbestimmungen: Berger zu Or. 98, Vogt zu Mor. 178. 3; dazu Parz. 210. 17.

358 S. 341.

367—69. S. **307.** (vgl. 3004.) Das Haupt zu Pfande gesetzt Mor. 456, Or. 3254; *dir sî vor gote erloubet, slah mir abe daz houbet mîn* Wolfd. A 364. 4.

370 S. 202. Lesarten: statt 369 lies 370.
372 ff. S. 177. **261.**
372 S. **260.**
373 S. 369.
374—79 S. **338.**
374/75 S. 190 A.
375 Lesarten: lies *hiet* I. *niht mohte* MSs[I.
376/77 S. **260. 308.** 329. **365.** *nun râtent alle in disem ringe, wie wir si von dannen bringen* Or. 375, vgl. 2790, *ter rede willich nû gedagen, iuwer ezzen willich newiht versagen* Vor. Alex. 405, fehlt im Straßb., *Got geb den bawrn einen selingtag Vnd auch uns allen mit ainander: Gebt mir trinken, ich wil wandern* Der Bawrn Lob, Münchener cod. germ. 714 (15. Jh.) V. 126 ff. (Schluß). Vgl. Bolte, der Bauer im deutschen Liede Weiteres bei Vogt zu Mor. 521. 4.
377 a b S. 190.
380—85 S. **314.** 328.
381 a-f S. 190. An 381 f schließt sich in I 671 a.
382—671 S. 190.
382—85 S. 222.
382. *ir sult iuch wol gehaben:* vgl. Vogt zu Morolf 744. 2.
384 ff. S. **188.**
386—89 S. 219. **247. 304.** 329. Vgl. das Sprachwunder in Veldeckes Servatius V. 648: *doe he in den predichstoel gienc stân Sent Servâs der goede met geisteliken moede end he predigen solde, wat sô he spreken wolde, dat sunde hem got te monde, de neheine sprâke enkonde anders dan griechsc alein:*
388 etc. 389 etc. *An der saelben stunde* Antichr. 179. 1 H, *an denselben stunden* Antichr. 174. 33 H, *an denselben stunden* Or. 2305 und die Stellen zu 656.
391 S. 202.
392—94 S. 223.
394 S. 369.
395 und noch 11mal. *Alsô wirz hân vernomen* Roseng. A 167. 1, cf. 298. 3, Vogt, Mor. S. CXXXVII.
396 S. 194.
397 S. 231.
398—401 S. **223.**
398/99 S. 219. **247. 304.** 329. *Daz êrste wort daz — sprach: wis gote willkomen hêrre* Wolfd. B 905. 1.
399 S. 368. *nu hoeret, wie ein zeichen an dem fürsten geschach* Wolfd. B 631. 4, vgl. 853. 2, 867. 2, 895. 2.
400/401 S. 318.
402—24 S. **247** f. **304. 308.** 329.
406 ff. S. 247.
409—21 S. 177.
410 S. 223. **366.**
412/13 S. 223.
415 S. 231.
416/17 S. 223.
416 S. 341.
417 S. 201.
420 ff. S. **308.**
420 S. 178. 341.
422 f. *und wil ûf die burg hindan. die botschaft wil ich werben, solt ich den lîp zû pfande lân* Mor. 53. 3.
423 bildet in V. 1997 Strophenschluß und hier Schluß der Interpolation!
424/25 S. **318.**
424 S. 202.
425 S. 201. 310. *oder mich siht ze Garten in fröuden nimmer mêr kein man* Wolfd. B 416. 4, *ich gesihe in dâ ze Garten nimmer mêr* Wolfd. B 773. 2, vgl. 789. 4.
428 S. 191.
432/33 S. 252.
432 S. 231.
433 S. 336.
434—39 S. 317.
434 S. 248.
438 f. S. 230. 248.
440 ff. S. 212. 316.

440—54 S. **314.**
440/46 S. 340.
441 S. 340.
442a S. 199.
443. 471. 507. 2383. *thaz mag ig thir vor wâr sagen* Fränk. Legendar 150 und Vogt, Mor. S. CXXXVIII.
443a S. 199.
448 S. 201.
449. 361. *brehten, gebrehten]* Lexer I. 347 und 760, Müller I. 243b. Dazu *Si wanten daz si maehten den wistûm vber praehten* Antichr. 166. 31 H, *vil lût si (die merwunder) brachtent* Antichr. 197. 22 H. *sie huoben grôz gebrehten* (die Riesen) Herz. Ernst B 5172; *gebrehte* von Kranichen Herz. Ernst B 2827.
450 S. 341.
451 S. 202.
452 S. **365.** *er ist nicht recht weisz, der die leût helt als er sy sicht* Or. Prosa nach 779.
458 ff. S. 308. 319.
458—63 S. 252.
458/59 S. **253. 308.**
459. 463. 472. 474. *kemerling* ist in S der gewöhnliche Ersatz für *kameraere*. (Doch vergl. 3278.) *dienaere* 3260 beruht, wie ein Vergleich mit β lehrt, auf einer Glosse in *MS.
459ab (vgl. 871 etc.) S. **253.** *er hies die knechte springen, die slüssel balde bringen* Alex. B 360, *Do hiez er balde springen, di drî chunige im bringen* Antichr. 145. 19H, *Daz getwerc hiez balde springen* Wolfd. B. 818. 1, *Der künic hiez springen, — bringen* DFl. 1023 und Berger zu Or. 241.
460. *ime]* vgl. 144. 663. 745. 1362. 1445.
461. Vielleicht ist *ym* S aus *in* enstanden und statt *meister (kemerling* S ist Zusatz: vgl. S. 253) in den Text zu setzen.
462 S. 340. *Die wîle werte nit zuo lang* Or. 3650, *Die wîle was nit zuo lang* Or. 2466. 3500 und Vogt, Mor. S. CXLIV. Vgl 987. 1694.
463. *Do der golt smitt kam* s 196. 13 kann diesem Verse nicht entsprechen, weil s ausdrücklich die Entsendung eines Kämmerers berichtet. (S. S. 185.)
464—501 S. **253. 308.** 319. 329. **365.**
464 S. 231.
464. 1647 etc. (S. S. 319). *do er — verrist ane gesach : sprach* Andreas 24 und Kraus zu der Stelle, *vnd alse her si an sach, nu horet wi unser heilant sprach* Veronica 151 und die Anm. von Köhn, *Alse Wolfdietrich — ane sach, vil gerne müget ir hoeren, wie der getriuwe sprach* Wolfd. B 391.1 und Jänicke zu der Stelle, vgl. Vogt, Mor. CXLI, Berger zu Or. 135 und die Anmerkung zu 1222.
468/69 S. 252.
471. Vielleicht ist *vürwâr* an Stelle von *zewâre* getreten. Vgl. Patricius 17: *ich wil iv zwâre sagen* und Kraus zu der Stelle.
472 S 204.
472. 2218. 2499. 3474. *der hêrre tet durch nôt daz im sîn maister gebôt* Kchr. 1808, *die nuosten alle tuon durch nôt, daz in — der fischer gebôt* Or. 598 und Berger zu der Stelle.
474 S. 231. *(Kriemhilt) dô niht langer beit* Roseng. A 83. 3 und Berger zu Or. 335.
476 S. 185. 369.
478—501 S. 183. 185 f.
484 *ich můz zů einer hôchgezît, ich mag nit lenger hie bestân* Mor. 695. 2 und Vogt zu der Stelle.
500. *do der golt smitt kam* s 196. 13 entspricht, glaube ich, auch (s. zu

463) diesem Verse nicht, sondern ist ein erfundener Übergang: wir müßten sonst annehmen, daß die Lücke und der deutliche Neubeginn des Textes mit 502 in *Ms und *sb unabhängig von einander wären.

502 ff. S. 252. 253. 308. Vgl. die Anrede des Königs an die Goldschmiede bei Veldecke, Servatius II. 2121 ff.

502 S. 231. Lesarten: lies *unde* Ss.

504 S. 336.

506—17 sind in β (471. 4 ff.), als Versprechungen an den Raben, an Stelle von 430—57 getreten.

510 f. S. 252.

514 f. S. 252.

516 f. S. 252.

517 S. 336.

518—29 S. **319**. 329. **348**.

518—21 S. 177. 211.

518 S. 341.

526/27. Vgl. 1125/26.

528/29. S. **221. 260.**

528 S. 347.

530 f. S. 252.

535—41 S. 177.

535 S. 370.

536 f. S. 252.

537—56 S. **319**. 329.

537—41 S. 185.

539. *wol — hân* zur Besserung des Reims aus *wol mich daz ich ie dare quam* gemacht (Rother 2051)? Vgl. *sîn* V. 541!

543. *gen*] vgl. 2719. 2722.

544 f. 1900. 2623. 3282. Viele Parallelen bei Vogt, Mor. S. CXLIV f., Berger zu Or. 1634. Dazu *schiere kam der junge man dâ er sîne muoter vant* Herzog Ernst B 408, *Kriemhilt — gienc dô al zehant — dâ si ir vater vant* Roseng. A 168. 1.

544 S. 232. *sâ* in der Verbindung mit *zehant* ist nicht mehr verstanden, gewöhnlich mit *sô* verwechselt: vgl. 1900. 2088. 2623. 3282. 3426 und Vogt zu Mor. 169. 3.

546—57 S. 252.

549. An dem Adverb *harte* haben sich alle Schreiber außer M einmal vergriffen, haben es ausgelassen (I 3409, S 378. 1593) oder ersetzt durch *sêre, ganz, gar, vaste, wol, übel, so gar, vil übele* etc. (922. 961. 1704. 2548. 2956. 3307. 3432) oder auch durch Synonyma erklärt *(harte und sêre* β 1704). Auch das Adjektivum war vor *tôt* unbequem: 3394. 3529. M war beides geläufig, er führt *harte* sogar an Stelle des *nâhent* ein: 635. 1342. (Vgl. die Anm.) Daß aber das Wort schon *MS zukommt, zeigt 1704. Vgl. *hart* Rol. 342 > *sêre* Strickers Karl 3338.

556. *Der sun sich schire biriet* Vespasian 59.

560—79 S. **216. 248.** 329.

563 S. 203.

564 S. 206.

566—68 S. 185.

567 S. **365.** *der schoensten ob allen wîben* Or. 1164.

568. Für *vlîzic* als Adverb steht nur ein einziger Beleg aus Grieshaber bei Lexer.

570 S. 340.

576 S. 231.

576. 3249. 3291. *strân]* vgl. Germ. V. 138 und VIII. 474 ff., dazu V 587: S ersetzt das Wort durch *trân,* M auch durch *vluot,* I durch *dan.* Vgl. Kchr. 7554 Lesarten: *strân]* 1 *stram* 5. 6. 7, *trân* 4; *tram* 2: ferner Mor. 574. 5, 623. 2, 624. 5, 712. 2: *strân] draum* E; Wolfd. B 273. 2: *strân] sthron* oder *stran* K *tran* BK, immer. Aber *trân (trôn)* ist auch selbständig geworden: V. 587 setzt M trotz des

Reimes *tron* für *vluot* Ss; vgl. *tran* Mor. 268. 1 und *des waldes trôn* (!) Virg. 20. 10.

580—83 S. 223. **320.**

580 f. S. 216.

580 S. **315.** Lesarten: *ez deme* β 472. 1 gehört nicht hierher, da der Inhalt von 581 vorangeht.

581. Vgl. 1131.

583 S. 336.

584/85 S. **317. 339.**

585 S. 231.

586 S. **206.**

588 S. 341.

589 S. 336.

590—92 S. 223. *Er giht, im sî in der werlde niemen lieber danne du* Ort. 507. 4; vgl. 1371 ff.

591. *niht lieber]* vgl. 1094. 1142. 1372.

594 S. 215.

598 S. 341.

598—613 S. **312.**

598—602 S. 211.

599 S. 311.

601 ff. S. 321. 328. 340.

603 S. 311.

604. *ther heilige engel muoze thîn geverte sîn unde leite thih here withere gesunt* Rol. 1535, *nu sente thih mir withere Mahmet unser herre* Rol. 3564.

606 S. 341.

608 S. 321. 341.

609 S. 203. 223.

610 ff. S. 208.

610 S. 340.

611/12 S. 223.

611. *do schied - von dannen von den werden dienstmannen* Or. 3772.

612 S. 340.

614 S. 231.

614. 2016 u. ö. *von dannen was in gâch, in sach an den stunden manic schoene vrouwe nâch* Alph. 323. 3, *im was sicherlichen zuo der reise gâch* Wolfd. B 715. 2.

615. 2544. 2616. 2738. *hin nâch]* Wie 2872 zeigt, führt M das *hin* nicht erst ein. Das Auslassen (984 in allen 3 Handschriften) ist eine Modernisierung. Durch V. 2017. 2446. 2604 ist das *hin* für *MS erwiesen. Nicht so *hin heim* 1743. 3209.

618—55 S. **216.**

618—25 S. **249.**

618 19 S. 184.

618 S. 339.

620. 771. *unz an den dritten tach ze nône* Kchr. 552, *thaz gescah an there nône zît* Rol. 4457, vgl. Strickers Karl 2128 29, *daz geschach ze nône* (Christi Himmelfahrt) Antichr. 185. 38 H.

621—771 S. **325** f.

621—25 S. **308.**

622 S. 341.

624 S. 369. *alsô ime thie muothe entweih, ther slâf in begreif* Rol. 7078, (Kampf) *den tac unz ûf den âbent, unz im sîn kraft entweich: sleich* Wolfd. B 677. 3.

625 S. 171.

626—49 S. 217. **248.** 330.

626. *in was diu kraft entwichen* Herzog Ernst B 4497.

629. *ungâz und ungetrunken* Ort. 566. 3.

631 S. 192.

632 S. 185. 231.

634 f. S. **307.**

635. *twingen* mit *t* ist die Form von M (z. B. 1301. 3506. 3522), zuweilen auch von I (z. B. 1210. 1342. 1355. 1363), während Ss *zwingen* schreiben. Aber *twingen* ist V. 1880 durch MSβ gegen s für *MS erwiesen, zumal Is auch für *twehel zwehel* setzen (3352. 3359. 3362). V. 1875 meidet S das Wort ganz, V. 3506 schreibt I *quingen*.

635. 2039. *nâhent* ist eingesetzt nach 2741. V. 1342 ist die Form in keiner Handschrift erhalten, daher *nâhen* I übernommen. Aus den

Lesarten zu 635 und 1342 geht hervor, daß M das absterbende (549 A.) *harte* noch vor *nâhent* bevorzugt.

640 S. 335.

642 S. 184.

643. 723. 1927 *zuo got stuond aller ir gedanc* Or. 1755, *nâch der (zouberwurze) stûnt aller ir gedanc* Mor. 123. 5.

646 *einen]* S. 216.

648 S. 194.

650—774 S. 249. 308.

651 S. 202. 376.

656·57 S. 374.

656 S. 231. *er warf in an der selben stunde zuo des wilden meres grunde* Or. 83 und Berger zu der Stelle. Ferner Kchr. 2032 *si fuorten si (die sêle) dâ zestunt in der tiefen helle grunt.* Die vrouwe durch einen Brunnen in die Burg geführt: Wolfd. B 796. 802. 805.

658 S. 342.

665. *Daz mohte wol ein engel sîn* Brandan 538. Wie ein Engel liegt Salme in ihrem Sarge Mor. 143. Auch Alberich läßt sich (als unsichtbarer Fahnenträger) für einen Engel ausgeben: Ortn. 355. 4, vgl. 358. 3. Vgl. S. 228 A. 1 und S. 338.

668—82 S. 171.

668—71 S. 186.

670—93 S. 329. 348.

670. *sprachen* Ms = *sprach ein?* Vgl. 673 *mîn* und 676 *ein ander.*

671 S. 202. *die rede lâz beliben* Or. 2266. 2432.

671 a—c S. 190.

672 S. 186. Lesarten: lies Iu. *gesîn* —.

673. Hier setzt I wieder ein: vgl. 665. 381.

674 S. 186.

675 S. 186. Lesarten: lies *wol* MkSsu *villeicht* b ⌈MI.

676 ff. *kurzwîle trîben* Berger zu Or. 854, *deheiner kurzwîle* (minne?) *er mit der frouwe phlac* Wolfd. B 856. 2.

677—80 S. 186.

682 S. 204.

691 a S. 190.

696—701 S. 246.

696/97 S. 328.

698/99 S. 190.

698 S. 369.

703 S. 206. 211.

708 S. 202.

709 S. 202. 376.

710—13 S. 221. 260.

710 S. 232.

712 S. 232.

716—21 S. 199.

716 S. 231.

720 S. 339.

722 ff. S. 211.

722 f. S. 216.

722 S. 199.

724/25 S. 190.

728 S. 231.

728. 2455. 2507. 2529. 2985. *In allen den gebêrden als — wêre* Mor. 163. 4, 688. 4 und Vogt zu der Stelle, Or. 73 und Berger zu der Stelle; ferner *in den geberen, alse he — were* Vespas. 197, *in allen den gebêren, alse — wâre* Roth. 2167. 4954, *in aller der gebaere, sam er lebendic was* Wolfd. B 904. 3. Das Wort scheint S unbequem; wegen der Reimform ohne *d*? Vgl. 2306 und *gesinde, gesinde.*

731 f. S. 216.

734 S. 386 A. Lesarten: vor *treip* fehlt ein Punkt. Zu *treip* vgl. die Lesarten zu 1295 und 1888. *Dô hôrt der junge künig lobesam in der burge einen grôzen schal* Or. 834.

735 S. 336.

741 S. 204. 376.

746—98 S. 183. 184. 186.

748 ff. *owê mîns lieben mannes, den*

ich verloren hân. der muoz mich immer riuwen Wolfd. B 731. 2.

751. *dih ne muge wir niemir uirclagin* Makkab. 58 und Kraus z. St., *Ich möht in nimmer mêr verklagen* Or. 2023 und Berger z. St.

756 S. 339.

758 S. 231. 339. zu *selben* s. 977. 1591. 3402.

760. *erburn, erbôren*] s. die Beispiele bei Lexer I. 618/19, Müller I. 153a, dazu *ih wil eine rede erboren* S. Veit 12.

763 S. 340.

764 S. 336.

766 S. 379.

767 S. 341.

768 S. 336.

773—76 S. **318.**

773/74 : vgl. 1291/92 und Berger zu Or. 981.

777 ff. *si* (die Königstochter) *wart ze einer agelster und flouc in die burc hin dan — Si saz ûf eine zinnen: dô si hin wider sach, gerne müget ir hoeren, wie si zuo im sprach* Wolfd. B 644. 3.

779. 2547 *trûren*: *burcmûren* Berger zu Or. 832.

780 S. 336.

781 S. 340.

784 S. 313.

785 ff. S. **249. 308.**

785. *Einer vrouwen starp ir man unt hete ir niht mê kint gelân denne einen sun, der was ir zart* Pfeiffer, Marienlegenden 5. 1.

787 ff. S. 207.

789—801 S. **319.** 329.

789—98. *ein pheller ir* (der Königstochter von India) *den schate bar, der die hitze undervienc, dâ diu frouwe under gienc. den truogen ob ir vier man an vier ruoten wol getân, die wâren rôt guldîn* Herzog Ernst B 3110.

790. *ther keiser was mit in wole behuot* Rol. 76, *alliu rocmischiu lant wâren mit im wol behuot* Herzog Ernst B 226.

797 S. 341.

803 S. 341.

804 S. 310.

805—10 S. 260. **319.**

805 S. 369. In den Lesarten ist *ahte* für *âhte* einzusetzen.

806 S. 202.

809 S. 232. *iz wâre ime leit oder zorn* Alex. B 2050.

811—18 S. **260. 308.** 329.

812 S. 190.

815. *unze, hunze* veraltet und wird von allen Schreibern einmal durch *biz* ersetzt: M 1434. 2360, I 1357, S 1472, s 3203, b 1357. Die Form *hinze* z. B. I 815, S 3203. *unze* und *biz* wechseln auch in der Ambraser Handschrift (Ortn.): DHB3 S. XVI.

822 S. 223.

823. 476. Lies *komen* statt *bekomen*: vgl. die Lesarten zu 1213 und die Anm. zu 118: M liebt das Präfix *be*.

824. 1691. 2023. *sider* ist die Form von M (auch 477. 2431. 2566. 2650. 2832, dagegen *sît* 395), *sît* die von S und I_1. Daß die Vorlage *sider* hatte, zeigt die deutende Schreibung *sidher* S 477: I_2 ließ (2566. 2650. 2832) das Wort, augenscheinlich als fremd, ganz aus: das sind die schwäbischen Schreiber. V. 2450 ist *sît* nach der einzigen Handschrift S aufgenommen (vgl. 395).

825. *Der [den] Himmel hat besessen, der gesegne euch das Trinckhen vnd Essen* Der Bawersleuthen Lobgesang, Augsburg um 1650 (Berlin Kgl. Bibl. Yd 7854, 31) 1, 3.

826 S. 310.

827—90 S. **249.**

827—77 S. 175. 186.

827—30 S. 223.

827. *neigen*, nicht *nîgen* wegen *neicte* 832. 834.

829—34 S. **249.** 328.

829/30 S. **216.**

829 S. 341.

829. 2287. 2621. *tougenlîche* veraltet. Vgl. Abel S. 22 ff. Im Greinburger Fragment des Wigalois (14. Jahrhundert, ZfdA. XXI. 145) *tougenlîche* > *tugentlich*, in der Handschrift O des Tristan (Anfang des 15. Jahrhunderts) > *dugenlich, tugentlich, dougenlich, dugenclich, heymlich.* Ähnlich in der Handschrift N (2. Hälfte des 14. Jahrhunderts).

831/32 S. **308.**

831 S. 341.

833 f. S. 230.

834 S. 205.

835 S. 339 f.

837 f. S. 230. *sie muosen im des bî gestân und des mit wârheite jehen, sie heten sô seltsaens nie gesehen* Herzog Ernst B 5468.

837 S. 232.

843—56 S. **260. 308.** 329.

844 S. 205.

847 S. 341.

848 S. 201.

859 S. 201.

863 S. 190.

865/66 S. **317.** Vgl. 1972: ist *er* aus *ez* verlesen? S. S. 369.

865 S. 339.

869. 1267 etc. *Alles des si wolten wurden si gewert* Kudr. 19. 2, *sô sît ir alles des gewert, des iuwer lîp ze vreuden gert* DFl. 887.

871 S. 231.

874 S. 310.

881/82 S. 233.

881 S. 204. 276 A.

882 S. 313.

889 S. 202.

894 S. 310. *ich bringe in vil wol inne* Herz. Ernst B 1008, *des bringe ich dich wol inne* 1053.

897 f. S. 211. Das bairische *mähte* müßte man nach V. 803 beseitigen. Vgl. *Dô kunde er mit allen sînen sinnen — nit bringen* Or. 304 (993. 3003. 3266).

898 S. 310.

899/900 S. **317.**

900—934. S. **217.**

901—3 S. 310. *dû dunkest mich als ein dugenthafter man, obe du daz* (Schach-) *spiel gewinnest, ich wil mich mit dir wol begân* Mor. 237. 3.

901 S. 199.

902 S. 310. Um *dagen* haben sich alle Schreiber zu drücken versucht: abgesehen von der Schreibung *tagen* (IS 1794 und 2260) mit der von Nichtverstehen zeugenden Verschiebung, ist es mit *niht gesagen* MIs 902, *vertragen* S 1235, *verswygen, verhelen* s 1235, *gelassen* s 1952 versucht. Vgl. Zwierzina ZfdA. XLV. 40, Abel S. 12 f. Das Wort ist als bequemer Reim weitergeschleppt. Aber schon im Vorauer Alex. 324 ist *vergen* aus *verdagen* verderbt.

903—34 S. **250.** 323.

905 S. 369.

907. *Sîn stimme sich verkêrte, sîn rede diu was grôz* Ort. 202. 1 und Jänicke zu der Stelle, außerdem *stimme alsô grôz, daz si als ein horn irdôz* Brandan 1563.

911 S. 223.

912. *stêter fride* Mor. 263. 2.

913—24 S. 175.

915 ff. S. 220.

917 ff. S. 217.

917 S. 341.

918 S. 336.

919 S. 221.

926 S. 204.

927/28 S. 223.
927 S. 340 f.
928 S. 336.
928. 1032. 1975. *als lieb dir sî* Or. 1516. 1602. 3525, *als liep ich dir sî, lâz solhe rede beliben* Herz. Ernst B 742.
930 S. 192 f.
931. Die Konstruktion von *verzîhen* ist dreifach verschieden (acc. gen; dat. gen; dat. acc.). Ich habe nicht ausgeglichen: vgl. 3436. 3521 und (passivisch) 1184. 3401.
933/4 S. **317.**
935 ff. S. **305.**
935/36 S. **224.**
936 S. 202. 204.
939/40 S. 223.
940 S. 201.
943. *krefticîche* gehört gegen Ssβ in den Text, denn S weicht, wie hier auch I, dem Worte absichtlich aus, nicht nur durch *werlichen*, sondern auch durch *frintlichen* 7, *balde* 2433, *uestenklich* 2435. Nur M bewahrt das Adverb. Während das zugehörige Adjektiv *kreftic* V. 1462 keinen Widerstand gefunden hat. Vgl. Verzeichnis II.
946 S. 336.
950 S. 336.
952 *die*] vgl. 945. 948. 950. 9 ff. 91 ff.
953—56 S. 177.
953 S. 341.
954 S. 311. **336.**
Statt 955 ff. könnte man einsetzen Roth. 320 *und wil daz got von himele, daz sie kumen zô samene, sone gewan nie bezzer wunne wîp mit einem manne. Trôrich sprach dô Constantîn —.*
955—58 S. **217. 250.** 329.
959/60 S. **318.**
960 ff. *der kunig von zorne nider sach* Mor. 27. 2, *der kunig von freuden ûf sach* Mor. 30. 2.
961 f. S. **217. 250.** 329.
961 S. 205. 335. *der chunich harte er scrihte* Kchr. 1337.
962. Zu der Geste vgl. Rol. 7276 *mit arebeiten er ûf sah.*
963 f. S. 233.
963. *daz wil ich dir und unsern frunden clagen* Mor. 749. 5.
964. Zu *sô ich si* vgl. 4 A.
965. Warum scheuen hier plötzlich die Schreiber das *vride?* Vgl. 903. 912. 920. 931. 933. 975. 1006. 1016.
966 S. 313. Man wird den ersten Halbvers durch *iemer* vervollständigen nach *er muoz mich immer riuwen* Or. 1124, *er muoz mich immer riuwen* Wolfd. B 773. 3. Vgl. *daz sol mich riuwen immer mêre die wîl ich den lîp hân* Herzog Ernst B 1378.
967–74 S. **217.** 220. **250.** 329.
969 S. 224. Kchr. 2343 *sage mir, wannen dû den got erkennest, den dû uns sô unkunden vor nennest.*
971 *an der stet: Machmet* Wolfd. B 606. 1.
972 S. 205.
973 S. 340.
977 S. 231. 326. 339. 369.
978 S. 336.
980 *den rigel vor die tür schiezen* Berger zu Or. 2468. Vgl. Anm. zu 1623 und 2536.
983 S. 231.
984. *vaste* als Adverb zu *îlen* ist von S, wie hier, oft durch *balde* ersetzt (2730. 2872) oder ganz beseitigt (2446; vgl. I 2738, s 2604); erhalten ist es V. 2544. 2618/19. 2738. Sonst behält S das Wort bei (615. 2017. 2616), führt es sogar neu ein (52. 2916. 3098).
986 S. 312. 336.
987–92 S. **315.** 317. 322.
987 S. 340.
990. Lesarten: lies S *chreftikleichn̄* M.
991 S. 204. Vgl. *riemen* : *niemen* Graf Rudolf F 16.

993 S. 231.
993. 2545. 2787 etc. *Salmân dô nit enliez, er — hiez* Mor. 143. 1, cf. 149. 1, 164. 1, 746. 2, und die vielen Parallelen bei Vogt S. CXLIV.
996. 1108. 2768. 2838. 1713. Vogt zu Mor. S. CXLVIII f.
997 ff. S. 216.
997 S. 231. 336.
997. 2143. 2168. (2264. 2404. 2627.) 2711. 3193. *sagt — die maere, daz waere* Berger zu Or. 1762: dazu Antichr. 181. 25 H.
998 S. 336. 338.
1003 ff. *‚Du gelobtest mir ze dienen' sprach hêr Dietrîch. ‚wil dû hinne rîten, so brichstû sicherlîch an mir dîne triuwe und die êre dîn, und muost vor allen recken immermêr geswachet sîn. Dû swüer mir an den sîten, helt, dînen eit, dû hâst sîn immer schande, swâ man ez von dir seit. wiltû nû hinne kêren, wie mahtû ez verschamen? ez schadet dir an den êren und an dîm hôchgelopten namen* Alph. 8. 1, *swenne man die schande ervert ime lande, sô komet ir nimmer mêre wider an iuwer êre — nû seht wie iu daz danne stê* Mor. v Craon 1305. Vgl. Wolfd. B 440. 3 ff. und 1005, 1008, 1010/11, 1012, 1015 A.
1003 S. 224.
1005—17 S. **315** f. 321. 339.
1005—8 S. 175. 190.
1005. *waz hând ir an mir gerochen?* Or. 1094.
1006 S. 224.
1008. *des müest ich immer schande hân* Or. 2438, *wir hân sîn iemer schande* Virg. 9. 10.
1009—20 S. 177. **338.**
1010 S. 224. 231.
1010. 1015. *daz stât dir wol an* Roseng. A. 169. 3.
1011. *des muoz ich immer laster hân* Or. 1286.
1012. *daz müest mich immer riuwen, swâ man ez von mir seit* Alph. 224. 1. Vgl. 1003 ff. A.
1013 ff. S. 210.
1015 S. 231. *gedenke künic hêre, wie stât dir daz an* Wolfd. A 538. 3. Vgl. 1010 A.
1016 S. 202.
1020 S. 310.
1021—56 S. 329.
1021—34 S. **319.**
1026. 1040. 1046. 1546. 2852. *des wil ich iu mîn triuwe geben* Herz. Ernst B 1014, Vogt zu Mor. S. CXXXVIII f.
1031 ff. S. 208. 340.
1032. 1975. *als liep ich dir moge gesîn* Mor. 293. 5.
1033 S. 205.
1035—54 S. **217.** 250.
1037 S. 339.
1039 ff. S. **260.** Wie Pamige tun zwei andre Königstöchter: ‚Brichst du an Wolfdietrich deine Treue, so will ich mich taufen lassen'. Darauf gibt der Alte nach: Wolfd. B 558 f.; ‚Giebst du mir Rothers Boten nicht frei, so ziehe ich als Pilgerin davon'. Darauf gibt der Alte nach: Roth. 2323 ff.
1039—54 S. **308.**
1039 S. **368.**
1042 S. 313.
1045 S. 201.
1050 S. 175. 204.
1051 S. 232.
1055/56 S. **317.**
1055 S. 231. 339.
1058 S. 339. Hier ist die Lesart *über* ⌈s nicht aufgeführt, weil der Reim einspielt.
1068 S. 193.
1069 S. 231.
1071—73 S. 310.
1072 S. 313.
1074. Ich habe nicht gefunden, daß eine allgemeine Neigung — wie

bei *ge-* — für oder wider *er-* vorhanden wäre. Ich setze also, wenn nicht besondre Gründe vorliegen, bei jedem Verbum was das Stemma fordert: bei *educare* das Kompositum *erziehen* (342. 344. 356. 410. 429 etc.) bei *cogitare* das Simplex *denken* (s. die Stellen 1362 A).

1075/76 S. 224.

1075 S. 230.

1079/80 S. 328.

1081/82 S. 190.

1082 a b. Vgl. 1125.

1087 S. 341.

1088 f. S. 216.

1089—95 S. 224.

1093 ff. S. **305.**

1094. Vgl. 591. 1142. 1372 und die Lesarten.

1097 S. 171. 215.

1105 S. 340.

1107. 2767. *Den risen begreif sîn grimmer zorn* Or. 1301.

1107 S. 232.

1108 S. 313.

1109 S. 232. *mir hânt die burgaere vil ze leide getân* Wolfd. B 925. 2.

1111 S. 210. Trotz des Reimes also versuchen IS das Wort *lîp* zu umgehen, ebenso S 1829. Im übrigen vgl. S. 318 und füge hinzu die Stellen 1159 und 1387. Vgl. auch *leven* masc. *(den leven behalden)* Fränkisches Legendar 180. 226. 555 (D) 565 (D). — In den Lesarten: lies *lîp*.

1112 a S. 199.

1115 S. 339.

1116. 1256. *vesten*] vgl. 2842.

1117 ff. S. 208. 248. 317. Ebenso wird die erste Bitte um Urlaub höfisch abgeschlagen Wolfd. B 466 ff.

1120—25 S. 177.

1121. Ich habe *beraite* ISs als im Dialekt begründeten Schreibfehler nicht aufgenommen, doch vgl. die Lesarten zu 556: wenigstens S scheint das Wort *berâten* nicht zu kennen.

1123 S. 341.

1124 S. 312.

1127 S. 205.

1129 - 34 S. **320.** 322.

1131 ff. S. **315.**

1131—33 S. 224.

1131 S. 228 A. 1.

1134 S. 216. 312.

1135/36 S. **317.**

1135. Zu *lieb' mein* M vgl. Gr. Gr. IV. 340 (405 f.)

1136—39 S. 177.

1136 S. 202. 231.

1141—43 S. 224.

1142. Vgl. 591. 1094. 1372. Lesarten: streiche den Punkt hinter M.

1144. Hier ist des Reimes wegen die Lesart *frauwe* s nicht aufgeführt: *Ich wil ob got wil sin frauwe werden* 178. 21.

1148 S. 215.

1152 S. 202.

1153. 1381. *du solt in mit gemache lân* Herzog Ernst B 748, *wilt du mit gemache — wesen* Wolfd. B 428. 3.

1154. 72 ist formelhaft: Jänicke zu Ort. 5. 4.

1155 S. 336. *tûsent ritter* bei jedem einzelnen Führer Or. 295.

1156. *alles*] vgl. 1384.

1159 S. 202. 347. *waeren*] vgl. 1387.

1159. 1387. *dâ wârn si ûf gesezzen* (auf der Burg) *ir lîbes vil vermezzen* Herzog Ernst B 2883, *sie wâren ir gemüetes frî* Herzog Ernst B 4692, *des lîbes gar ein (ein kuner* H*) man* Wolfd. B 791. 2.

1159. 1387. 2086. *withere : bitherbe* Rol. 4907, Or. 1311 (dazu Berger). Der Reim ist also nicht jung: Bartsch Germ. V. 140.

1160 S. 310.

1161—68 S. 308.

1161. 1389. *der ez* (das Schiff) *saehe mit den ougen, der swüere wol ez waere ein troum: maspoum* Mor. v. Craon 734. Das Wort *mastboum, masboum* ist I_1 und S unverständlich, wie die Lesarten zu beiden Versen zeigen. Dagegen setzt I_2 *masbaum* für *kiel* V. 2748 (s. Anm.)

1162 S. 369. Vgl. Benezé, Das Traummotiv in der mhd. Dichtung S. 3: *mirst freude ein troum* Parz. 461. 1, *wart er ie freuden rîche, daz was im worden gar ein troum* Willeh. 136. 18, *ist daz er sich bekêret, vor gote wirt sîn sünde ein troum* Freidank 37. 26.

1163 S. 185. 189. 198. 202.

1165 S. 169. 369.

1166. 1394. *kluoges her* eine nach den Wörterbüchern sonst unbekannte Verbindung. Vgl. 156.

1167. Umgehung des *erglaste* in den Prosen: s 173. 28: *Das sie künnen gesehen wa sie desz nachtes faren uff dem mere,* b 476. 29: *das sy bej der nacht liecht dauon haben,* u : *d'* (Karfunkel) *da seȳ liecht scheinē das s. p. d. nacht wol dauon gesehñ mügen.* Vgl. 1391 A. — *von der burcmûre erglaste uber manige mîle raste* Brandan 521, *sîn swert erglaste* Wolfd. B 673. 3. Vgl. Graf Rudolf αb2 und Ab7: edeles Gestein, das durch die Nacht leuchtet.

1169 ff. *dô hiez er an die kiele tragen cleider und ouch spîse, daz si ze einem jâre solten haben* Mor. 44. 3, *ouch hiez er allez daz gewant an den kiel tragen genzlîch dâ mite sibenzig man sich solden betragen ein jâr* Brandan 100, dasselbe für 20 Jahre Kudr. 1121. 3. S. o. S. 270.

1171/72 S. 190 A.

1171. Der Vers lag β vor: vgl. *spîse* 476. 27.

1172 S. 336.

1172 a S. 190.

1173/74 S. 250.

1173. *dennoch wil ich dir mêre von der bühsen sagen* Wolfd. B 833. 2.

1174 S. 195.

1175/76 S. **318.**

1176 S. 311.

1177—80 S. **221.** 260. **318.**

1177 S. 190.

1179. *ich wolte ime iemer gerne lîhen unde geben* Wolfd. B 407. 2.

1181—84 S. **316.**

1181 S. 341.

1182 S. 311.

1185 S. 201.

1187—90 S. **316.**

1187 S. 341.

1189 S. 339.

1199 ff. S. 210.

1199 S. 316.

1201 S. 216.

1206 S. 216. 230. **305.** 311.

1207—86 S. **251** f. **323** f.

1207 S. 231.

1209 S. 184.

1213 ff. S. 211.

1213. 3044. *steinwant* ist V. 1212. 1217. 3052. 3078 durch Iβ für *MS erwiesen, V. 3084 aber auch in M, V. 3078 auch in S. M schreibt sonst *steineswant*, S *steinîn want*, s meist einfach *stein*. Vgl. *stainwant* Kchr. 1419, *steines want* Virg 56. 1.

1214 S. 370.

1215 S. 216.

1217/18 S. 225.

1220 S. 202.

1221. S. 231. *von crest < verrest?* Vgl. Berger zu Or. 135. In *MS steht die Formel sonst ohne Adverb.

1225—57 S. 177.
1225 S. 369.
1230 S. 201. 326.
1231/32 S. 225.
1231 S. 190 A.
1233. Lesarten: *des raben h.*] MSs *den rabe* I.
1234 ff. *Sît ir mich erkennet, sô muoz ich iu verjehen: mir ist in fremden landen gar vil ze leide geschehen* Wolfd. B 405. 1.
1235 S. 217. *dein* M ist falsche Ergänzung von *dî = dir*. S. S. 203 Zeile 2.
1237—44 S. 329.
1239 S. 341.
1245—47 S. 225.
1245 S. 341.
1246 S. 216.
1249—54 S. 329. **339.**
1249 S. 338. *mîn leit: daz sî dir gekleit* Wolfd. B 659. 1.
1251—54 S. **335.**
1251 S. 341.
1252 S. 369.
1255. *einsidel*, V. 1218 und 1250 auch durch S für *MS bezeugt, ist dort sonst durch *einsidler* verdrängt: 1221. 1254. 1255. 1261. 1273. 1283.
1256. *vesten]* vgl. 1116. 2842. 2856.
1262. 1759. 1767. *(en)kriuzestal*, nur in M und I erhalten, gehörte als ältere Form in den Text: vgl. Anno 836, Rol. 6493. 6895. Ferner *dô vielen sie al in crûces stal* Rother 376, *dô vielen die recken vil balt an ir venje nider in kriuzestal* Herz. Ernst B 4158.
1265—68 S. **221.** 260.
1265 f. S. 332.
1269 ff. S. 216.
1269 S. 231.
1270. Das Possessivverhältnis bei Gliedmaßen ist in den Handschriften so sehr wechselnd bald durchs Pronomen, bald durch den Artikel ausgedrückt, daß ich auf Regelung verzichte: vgl. 1275. 1279. 1283. 1364. 1387. 1747 etc., auch 1556. 1713. 1741; 1597.
1276. 1279; 1260. 1270. Die Form *vingerlîn* ist gegen *vingerle* M durch den Reim gesichert V. 581. 1264. 1366, übrigens auch in MI erhalten: V. 1272. 1283. 2206. Vgl. Vogt zu Morolf 93. 5.
1277—82 S. 329. **339.**
1280—1324 S. 190.
1280 S. 201.
1283—88 S. 225.
1285 S. 341.
1286 für MI aus 1188 zu erschließen.
1287 ff. S. 255.
1287/88 S. 184.
1291/92 S. **318.**
1292 S. 336.
1293—1302 S. 177.
1293—96: vgl. 1886—89.
1294 S. 185.
1295 S. 386 A.
1299. *wîlen* ist M unbekannt und sogar im Reime beseitigt V. 2729 und 3232. Auch in den mhd. Wörterbüchern fehlen literarische Belege.
1301 ff. S. 320.
1305 S. 199.
1305. 2575. 2747. *niht vergezzen* als Formel: Berger zu Or. 281.
1315 S. 205.
1316 S. 313.
1322. *swief]* vgl. 2501.
1325. *ducken]* Lexer II. 1557, Müller III. 126b unter *tucken*. Auch Or. 319. 997. 2810 ist bei gleichem Reimzusammenhang nach Ausweis der Lesarten wahrscheinlich *ducken* zu lesen: *Der engel sich dô bucte (duckte* D*) den Grâwen Roc er ûf zucte* Or. 2810, *wie balde si sich bucten*, (*sy*

bedachten sich H*) die guldînen sporn si alle ûf zucten* Or. 319, *Der Grâwe Roc sich bucte, (sich bedochte* H*) die schuoch er ab den füezen zucte* Or. 997.

1326 S. 369 Z. 5 Anm.

1333 S. 321.

1335—58 S. **260. 308.** 329.

1335 S. **319.** s hat *hertzer*. Der scheinbare Strich durch *r* (Edzardi Germ. XXI. 175**) ist Durchschlag der folgenden Seite.

1336 f. *nu sage mir fürbaz, waz mir mîn frouwe enbiete, diu edele künigîn* Ort. 415. 2.

1337. *hab* M] vgl. 1378. 1454. (1795.)

1340 S. 369. In den Lesarten ergänze **gâch* M.

1344 S. 202. Auch Morolf will erst die Nacht ruhen, ehe er der Salme *mêre* sagt. — Die Lesarten zu *tâlanc* zeigen zu den von Lexer II. 1390 verzeichneten noch zwei weitere Entstellungen des Wortes. Vgl. Or. 995, Mor. 336. 6, Bit. 10439.

1346. Lesarten : lies *reden* s *wyszhait pf.* S. Aus MI ergibt sich, daß *reden* in *MI übergeschrieben war.

1351. 2092. 2172. 3141. *erschricte(n)* ist regelmäßige (intransitive) Praeteritalform im Reime (159. 486. 641. 741. 961. 1704 usw.). Ich habe sie darum gegen das Stemma auch hier eingesetzt. Die Schreiber bevorzugen *erschrac,* M (2172. 3141) auch *erschracte.* In S 2759 ist die Form der Vorlage dadurch erhalten, daß sie als Präsens aufgefaßt wurde : s. S. 335. In den Lesarten ergänze : 1351 *erschricte* MI *erschrac* Ss.

1352 S. 202.

1356. *Dic wîle dûchte in eines jâres lanc* Brandan 710.

1357 S. 205.

1359—60 S. 190.

1359 S. 339.

1362. *ez ist gedâht* mit Dativ der Person und Genitiv der Sache ist veraltet: V. 663. 1436. 1520 ist die Konstruktion unangetastet geblieben, V. 144 hilft sich S, V. 1362 Ss mit *haben* und persönlichem Subjekt. Ähnlich bei *gedenken (erdenken)* mit gen. und dat. V. 460 läßt M den Genitiv der Sache, V. 1445 den Dativ der Person aus. Vgl. 1473 und die Anm. zu 77, *wes ir ze muote waere* 259 und die Lesarten, auch Gr. Gr. IV. 839.

1364 S. 184.

1366 f. S. 216.

1366 S. 175. 336. Lies *daz* statt *das.*

1367—73 S. 225.

1368 S. 379.

1371 S. 203. Antwort der Bride auf Orendels Werbung: *dir enbiutet mîn frouwe Brîde — daz daz vil edel megetîn niemant möhte holder gesîn, dan dir, ritter lobesan* Or. 1152. Vgl. die Anm. zu 590 und 1141.

1372. Vgl. 1094 und die Lesarten.

1373 S. 185.

1375/76 S. **316. 338.**

1375 S. 215. **365.** Vgl. 1146 f. *dem heilgen grab — sîn undertân* Or. 3728, vgl. 3862.

1381 S. 206.

1383 S. 336.

1387 S. 202. 347.

1388 S. 202. 311. Lesarten: lies *Zwar* S⌜MIs.

1389—96 S. 184. 308.

1390 S. 369.

1391. *und auf yedem kyel ze obrist in dem maschpawm ein liechter karfunckl, das jr dy nachtt habt liecht davon* β 478. 5. Vgl. 1167 A.

1397 ff. S. 207.

1397 a S. 190.
1398 a S. 190.
1400 S 336.
1401 ff. S. 207.
1401/2 S. **250.**
1401 a S. 190.
1402 S. 195.
1402 a S. 190.
1403/4 S. 318.
1403 S. 202.
1404 S. 311.
1405—24 S. **216. 248.** 327.
1409. 2973. *vol geschehen* ist V. 264. 678. 1021. 1792. 2256 cet. für *MS erwiesen, mit der Schreibung *wol* statt *vol* auch durch MIS 2961 und IS 3029. M und MI ändern gern in *alle geschehen* (1409. 2973. 3029); aber V. 2224 ist das *vol* allein durch M bewahrt. Vgl. *vol geloben* 2805, *vol vüeren* 712, *vol vernemen* 1479: auch da ist das *vol* unbequem gewesen. Vgl. 2589 A.
1411 S. 339.
1413 S. 341.
1417 S. 202. 376.
1419 ff. Ein Bild auf einer Tafel, *dran stuont si und der keiser, daz sage ich iu für wâr* Wolfd. B 739.
1419 S. 341. β 478. 14 *und vand sich selber in der mitt* kann auch auf 1417 bezogen werden, darum ist hier das *selber* nicht unter die Lesarten aufgenommen.
1421 S. 340.
1423—25 S. 310.
1423 S. 341.
1424 S. 199.
1425 ff. S. 317.
1427 S. 347. *Heizent mir bereiten schiere 72 kiele* Or. 233.
1428 S. 336. *vinden* nach M: vgl. *kiel finden* Or. 106, *wir nemugen mit unsen sinnen nicht bezzeris râtis vinden* Rother 604, *sinne : vinden,* Kchr. 3571, *binten : gewinnen* Vor. Alex. 2161.
1432 S. 201.
1433 S. 205.
1434—70 S. **252** f.
1434. St. Jörgen als Termin DFl. 355.
1435 S. 175.
1436 S. 369.
1437 S. 190.
1438 S. 336.
1439 S. 257.
1443—70 S. **306.** 308. 319. 329. 330. **365.** Diese Goldschmiede werden also nicht aus Salmiders geholt: vgl. 475.
1443 S. 231.
1445—64 S. 185.
1447 S. 340.
1452 S. 205.
1462. *kreftiges her* Herzog Ernst B 792. 2002. 3712. 3758. Sonst nur bei Müller I. 872a zwei Belege aus Parz. Vgl. die Anm. zu 1166.
1465 ff. S. 198.
1465 f. S. 210 A.
1465 S. 199.
1466/67 S. 319.
1466 a—c S. 198.
1469 S. 340.
1470 S. 204.
1471—1504 S. **245** f.
1476 S. 336.
1477 S. 341.
1479—93 S. **316** f.
1479 S. 189. 195. 369.
1481 S. 191.
1483 ff. S. 195 f.
1484 S. 369.
1488 S. 205.
1491 ff. S. 208.
1496 S. 339.
1498. *gewâfent wol ze flîze in ir halsberge wîze* Herzog Ernst B 4573.
1499—1502 S. **316.**

1501—4 S. 330.
1504 S. 175.
1507 S. 340.
1511 S. 341.
1512 S. 311.
1513—42 S. 330.
1513—38 S. **253** f. 307.
1517 S. 341.
1518 S. 201. 311. 369. Zu *Ge* M vgl. DWB. IV. II. 2273. — Hinzuzufügen ist den Lesarten **veste* I.
1523 ff. S. 195.
1528 S. 220.
1529 S. 341.
1531. *ez sî im liep oder leit, daz sî im vür wâr geseit* Herzog Ernst B 1229.
1532 a S. 190.
1537 f. *welt ir mit mir dar gân, daz lât mich wizzen hie zehant* Herz. Ernst B 2490.
1539—78 S. **320.**
1540. *swer ritter welle werden oder ritter worden sî* Rosengarten A 46. 1.
1543—50 S. **254.** 324.
1543. 2849. *swer hie hûte wirt irsclagin, des sêle sal genâde havin* Roth. 4073, *wirstu — erslagen, so wil got in dem himel dîn sêle haben* Or. 1378, *sterben wir ûf disem wilden sê, wir sîn behalden immer mê bî gote in sîme rîche* Herz. Ernst B 3979.
1544 S. 204. 376.
1548 S. 311. 369.
1549 S. 198. Rol. 5268: *hiute werthe wir lûtere westeparn* durch den Kampftod. Zu den Lesarten: vgl. *westerkint* Rol. 7318 > *einnaehtec kint* Strickers Karl 8764.
1551—78 S. 330.
1551 S. 202.
1557 S. 190. 202. 347. Rol. 87: *wole ir mîne vile lieben!* 90: *wole ir helethe guote! — künigé : bürgé* Berger zu Or. 592.
1566. 1611. *Sie wurden schône bereit* Ort. C 313. 1 und Vogt, Mor. S. CXLVI.
1567—70 S. **260.**
1568 ff. S. 196. *Ir sult daran gedenken — als iu mîn vater Dietmâr in güete ie habe getân* Alph. 85. 1.
1568 S. 178. 195. 197. 220. 266. Der Name fehlt hier in β, vgl. aber *Seewart* b *Sewart* u 467. 24: *Seebartt* b *Sewart* u 466. 3: *Sewart* b *Sebart* u 467. 6; *Sebart* b *Sewart* u 467. 27; *Sebart* β 467. 10.
1569 Lesarten: ergänze *dehein*] M *kein* IS und vgl. die Anm. zu 61.
1571—74 S. 246. 330.
1573—77. Vgl. Alphart 83 ff. *Sie sprâchen alle gelîche: hêrre gehabt iuch wol. wir weln iu niht entwîchen, als man von rehte sol. wir wellen bî iu wâgen lîp unde leben.* Vgl. Anm. zu 1568 und 1557.
1573 S. 341.
1574 S. 311.
1575 S. 339.
1577 S. 169.
1579—1600 S. **253. 308. 324.** 329.
1579 S. 201. 339.
1587 S. 340.
1583 S. **306.**
1587—1606 S. 177.
1588 S. 336
1589 S. 204.
1590 ff. S. 187.
1591 ff. *der herzoge und sîne man giengen frôlîche dan dâ sie daz kriuze nâmen* Herz. Ernst B 1851.
1591 S. 231. 326. 339.
1592. *umbe in wart vil grôz gedranc* Herz. Ernst B 5964.
1593 S. 208.
1596 S. 193.
1597—1600 S. **306.**
1597. *daz kriuze er* (Wolfdietrich) *an sich nam* Wolfd. B 531. 3, *sie zeichinôten sich mit kriucen* Rol. 187, *sich ûf*

die vart zeichnen Herz. Ernst B 1865.

1599 S. 340.

1600. *einander*] vgl. 1590. *erkanden*] vgl. 1590.

1601—8 S. **250.** 329. **330.** 365.

1601 S. 191. 195.

1602 S. 190.

1603 S. 369.

1605/6. Ich vermute, der Reim war *gesinne: gesinne* (S. 205): die Änderung in *gesinde* hätte dann die in das sonst unbekannte *gesinde* nachgezogen?

1607 S. 202.

1608 S. 204. *aber* s ist nicht mit aufgeführt, weil der Zusammenhang (177. 19) abweicht.

1609/10 S. **318.**

1609 S. 336.

1613 S. 202.

1614. 2632. Vgl. 1295. *dô huop sich ein vil grôzer schal* Herz. Ernst B 3460.

1615 S. 340.

1616. V. 2239. 2240. 3188 ist *zogen* M gegen die übrigen Handschriften aufgenommen. Das mußte konsequenterweise auch hier geschehen. Indessen bin ich zweifelhaft, ob die md. Vorlage nicht doch *ziehen* für das lat. proficisci bevorzugte: vgl. 2616. 3209. Vom An- und Ablegen des Gewandes heißt es *ziehen:* 1766. 3110. 3114. Vgl. auch 1876. 2029. Verschiedenheiten mögen noch von den Interpolatoren herrühren.

1617 ff. S. 210.

1617 S. 231. *im was von dannen gâch. — dô segent ime nâch diu herzogîn vrou Uote* Alph. 113. 1, *von danne was im gâch. Im tet diu tugentrîche vil manegen segen nâch* Wolfd. A 554. 3. Vgl. 2615. 2737 und 614 A.

1619/20 vgl. 2641/42.

1623—27 S. **336.**

1623. 2647. *anker* ist MI unbekannt. *anker schiezen* = lichten Or. 341. 2969, Kudr. 1142, DFl. 1114, Mor. v. Craon 893. Danach wäre Berger zu Or. 341 und 2969 zu korrigieren. Zu den Lesarten: lies M *ruder segelpawm* I.

1624 S. 336.

1627 S. 206.

1631 ff. S. **305.**

1631. Ich habe bei Schwanken zwischen *als* und *dô* nach dem Stemma entschieden. Meist bevorzugen MI *als* gegen Ssȝ (1207. 1281). Hier zeigt sich an der Korruptel von S *(Alle)*, daß auch *MS *als* anwandte, vgl. 3537. Zuweilen aber hat auch die ganze Überlieferung *dô:* 1213. 1221. Der Gebrauch war also wohl schon in den Teilen von *MS verschieden.

1634 S. 379.

1635 ff. S. 184. *An dem 11. morgen kam der degen balt — dô sach er vor im ein schoene burc stân. An der selben bürge wol 200 türne lac. die zinnen ûf der mûre die lûhten als der tac. er sach ûf den zinnen 500 houbet stân. — Ez mac vil wol diu burc sîn, da ich von vernomen hân. nu berât mir got ze Kriechen mîn 11 dienstman* Wolfd. B 537 ff. Wolfd. D VI. 1 ff. weichen ganz ab.

1635 S. 342. Eine herrliche Burg vom Meere aus gesehen: Herz. Ernst B 2212. Vgl. Bit. 1393.

1637 S. 205. Die Türme von Tyrus scheinen golden: Vor. Alex. 613; *ein burch — sô die sunne* Brandan 1141, *an derselben bürge wol 200 türne lac, die zinnen ûf der mûre lûhten als der liehte tac* Wolfd. B 806. 3. *die* (Edelsteine) *geliehten wol der sunnen und lûhten sam sie brunnen* Herz. Ernst B, *die veste, der schîn vil verre gleste* Herz. Ernst B 2249.

1638—45 S. **217. 318.** 329. **339.**
1641—45 S. **254.**
1641 S. 201.
1646 ff. S. **298.**
1646/47 S. 226.
1646 f. *Dô Fôre die burg ane sach, gerne moget ir hôren wie er sprach* Mor. 47. 1.
1646 S. 321.
1648 S. 184. 319. *Daz mag wol dîn roc sîn* Or. 138, *Wir mogen der burg wol nâhe sîn* Mor. 384. 1. Vgl. die Anm. zu 1635 ff.
1650—65 S. 177.
1652 S. 340.
1653. *waz sol ich nu grîfen an* Virg. 75. 1.
1654—59 S. **220. 260.** 329.
1656/57 S. 190.
1657 S. 379.
1658 S. 341. Vgl. *herre : werthen* Rol. 763, *hêre : erthe* Rol. 1592, *erthe : mêre* Rol. 2575, *verre : erthe* Rol. 3693.
1663. *so behaldestu grôz êre* Rol. 2038.
1664—66 S. 184.
1664 S. 169.
1665 S. 189.
1667 S. 336.
1668 ff. S. 210.
1668. Lager auf einem *anger breit* Roseng. A 125. 3, Bit. 5598, Lagerzelte auf einem *anger* Ort. 363. 3, ein *anger breit* unter einer Linde Ort. 84. 1. Aber das Wort scheint Sβ unbekannt (V. 1682 hat b *wise*) und von $*MS_4$ glossiert zu sein: s. S. 210.
1669—80 S. 177.
1670 S. 201.
1671 S. 205. 336.
1672 S. 205.
1675 S. 205.
1676 ff. S. 208. 212.
1676 S. 201. *Si volgeten al gemeine Rüedegêren eine* Bit. 828.
1677 S. 369.
1679 S. 201. 204. *mit den sînen frôlîche trat der helt an sînen kiel* Herzog Ernst B 2110. — Die Präposition *abe* veraltet. Sβ versuchen, sie durch *über, von, ûz* zu ersetzen: 1681, vgl. 3075. In V. 3432 haben sich MIs durch Auslassen geholfen, vgl. 2542. Erhalten in V. 2429. 3413.
1682 ff. S. 210.
1682 S. 336.
1682. 2069. *zwischen* c. gen. vgl. 1686. 2044. 2623. 2637. Vgl. Lachmann zu Nib. 845.
1683 S. 202.
1684 S. 201. 339.
1686 S. 201. 336. *vür die stat ûf daz velt dâ was vil manic guot gezelt geslagen* Herz. Ernst B 481, vgl. Anm. zu Bit. 5801; *êrlîch gezelt* Roseng. A 1772.
1688 S. 336. *mit (in) sorgen : virborgen* Vespasian 87, Veronica 437, *dâ lâgen sie mit sorgen* Brandan 466. Vgl. die Anm. zu V. 21.
1694 S. 340.
1696 S. 321.
1698—1703 S. 317.
1698 S. 319.
1701—3 S. 226.
1702/3. Der Reim war nach *zn *küniginne: gewinnen*. Aber *vrî* als Epitheton braucht durchaus nicht epigonenhaft zu sein (Bartsch, Germ. V. 134): vgl. Symons zu Kudr. 956. 1; *Marîen: der hêren vnde der vrîen* Antichr. 178. 1 H; *der fürste vrî* (1539. 1992) Herzog Ernst B 5463, vgl. 4506.
1703. *wes in gên uns ze muote sî* Herz. Ernst B 2521.
1706 16 S. **217.**

1706. *verjehen* mußte, streng nach dem Stemma gegangen, in den Text. Vielleicht ist diese Form von S aber nur ein Versuch, dem Simplex *jehen* auszuweichen: vgl. 1051. 1238. 2380. 3105; 2972. Denn *jehen* ist durchaus die gewöhnliche Form: 711. 1226. 1536. 1825. 3022 etc., und dem Worte war im überlieferten Reime schlecht auszuweichen. Einmal tuts M, wohl aus Fahrlässigkeit: V. 3143. V. 3043 ist im Innern für *gast* M das modernere *sprichst* in ISsβ eingesetzt.

1707 S. 312.

1708—15 S. **254. 313.** 329. **338.**

1708 S. 369.

1711 S. 311.

1712 S. 232. Vgl. Anm. zu 996. *nû vortich, hêrre, dînen zorn, daz mer der lîf sî verlorn* Rother 3305.

1716—21 S. 317.

1717 S. 170.

1718 S. 340.

1719 S. 201.

1720 S. 232. 336.

1721. Gr. Gr. IV. 238.

1729. *ist*] vgl. 1176. 1404. 1815. 2674; 810. 1108. 1713. 2768.

1730 S. 340.

1732 S. 340.

1733 S. 336.

1734 S. 340.

1735 S. 336.

1736. In I Abspringen von *nôt* auf **môt* 1755.

1737, Strophenschluß, würde Langvers durch Aufnahme des *grimmigen* M, das, wie 813 und 2848 zeigen, von den übrigen Handschriften gemieden wird. (Vgl. 549 A.) 1737 und 2848 wären dann aufs nächste verwandt.

1738 Lesarten: lies MS.

1740/41 S. 190.

1740 S. 204. 340.

1741 S. 205. 336.

1743. *gedenkent nit an ûwer wîp noch an ûwer kint dâ heim* Mor. 486. 4.

1745. I schreibt *vorwisset*, s *verwiset;* vgl. S V. 19: das Wort scheint ungeläufig geworden zu sein.

1750—75 S. **254** f. **325.**

1751 S. 208.

1753. (561. 1863) *fürste hêre nu volge mîner lêre* Herz. Ernst B 3319.

1754. 2841. *Ir vil stolzen helde guot gewinnent einen frischen muot* Or. 423.

1757 S. 205.

1757. 3449. Die Schreiber bevorzugen trotz des Reimes *gewant* vor *gewaete* (3110 ist *gewaete* beibehalten). *gewant* im Reime V. 1171. 1437. 2217. 2221. Dem Bearbeiter *MS_4 scheint umgekehrt *gewant* unbequem gewesen zu sein: vgl. S. 210 zu 2220 ff., S. 325 zu 1756 ff. Vgl. auch DWB IV. I. III. 5237 f.

1760—63 S. 226.

1760 S. 340.

1762 S. 340 f.

1767 S. 204. 336. Vgl. 1262 A. *nider*] vgl. 1714. 1759. 2546. Daß das Wort vermieden wurde, zeigen die Lesarten zu 1775.

1770 S. 232.

1771 S. 336.

1774 S. 201.

1776—1831 S. **254.**

1778—88 S. 175.

1782 ff. S. 210.

1782. *lange* wird (gegen *gar* Mβ) mit Recht im Texte stehen. Abgesehen von dem Zusammenhange: *gar* pflegt nur in der Verbindung mit *verloren* von S durch *ganz* ersetzt, von Is beseitigt zu werden (1176. 1404. 1815); aber grade bei *vergezzen* hat S 1960 ein *gar* er-

halten. Vgl. auch 18; 1510. 2067; 1821 und die Anm. zu 549 und 2038.
1784 S. 340.
1785 ff. Zu s 178. 35 ff. vgl. S. 175.
1786. *stege und strâzen hân wir in gar verleit* Alph. 341. 2.
1788 ff. S. 210.
1788. 1828 S. 336. *kumstu mit zuo hilf dînem vater in diser zît, er und die sîn verlieren den lîp* Or. 2852, *kum ich im nit zuo hilf in kurzer zît, er und alle die sînen verliesen iren lîp* Or. 2864.
1789 S. 210.
1790—1838 S. 186.
1791 S. 231.
1794 S. 217.
1795 S. 202. 231.
1796 ff. S. 322.
1797 S. 313. 322. *weger* S ist schweizerisch. Vgl. auch Gr. Gr. III. 603.
1799 S. 379.
1800 S. 341.
1801 S. 336.
1801 a S. 190.
1802/3 S. 340.
1806 S. 190 A. 341.
1809 S. 202.
1810 ff. S. 210.
1815 S. 311. Hinter *verloren* fehlt der Punkt.
1816—23 S. **250.** 329.
1817 Lesarten: vielleicht hat *grôze nôt* schon in *MS als Glosse zu dem veraltenden *arbeit* gestanden.
1818 S. 341.
1819 S. 190 A.
1820—24 S. 177.
1820 S. 340.
1822 Lesarten: lies *nemen* MI *nemenssen* S.
1824 S. 205.
1827 S. 313.
1828—31 S. 210. 318.
1832—39 S. **254** f. 261. 329.
1832 S. 339. Lesarten: *aber* M gehörte gegen *do* IS in den Text. Denn dies *aber = iterum* ist durch das *aber = autem* β 479. 38 (*der rabe aber sprach*) gehalten.
1834 ff. S. 196.
1838 S. 202.
1840—45 S. **254** f.
1844—56 S. **217. 254** f. 329.
1848. 1960. *Ir hetet mîn (Christs) vergezzen, irn gabt mir weder trinchen noch ezzen* Antichr. 201. 41 H.
1850. *sîne spîse nemen* Rother 1162.
1853. *vor dem dische des vater mîn* hörte ich (Salme) deinen (Morolfs) Gesang Mor. 253. 4, *Die hunde ghen nicht weit vom tisch, non in stabulum porcorum, sed ad mensam domini* Luther XXIX. 70, 6.
1855. 1967. *sie grinen sam thie hunde* Rol. 4837. s setzt V. 1967 *gnarren* für das *grînen* ein.
1856/57 S. **254** f.
1856. s 179. 4: *Man gab mir weder brot noch wyn vñ must essen mit den swynen Von hunger* . . . Hatte *s den Reim *wîn : swîn*?
1857 S. 336.
1858 S. 202.
1860 S. 194.
1862—81 S. **254** f. 329.
1864 S. 184.
1872 ff. S. 207.
1877 S. **189** f.
1878 S. 340.
1879—1925 S. 190.
1879. *Do begonde jm der engel widerstone* s 179. 11, *das understuend da (da v. es* u) *der engl gotes* b 480. 12.
1879a—h S. 190.
1881. *hôher erswanc*] vgl. 1864.
1886—89 S. 318.
1888 S. 386 A.

1890 ff. S. **255. 260. 320.** 329.
1890 S. 169. 231. 326. 339. 369.
1900 S. 232.
1906 S. 369 f. *botenbrôt*] Lexer I. 332, Müller I. 264b, auch Or. 1174.
1907 S. 205.
1911 S. 205.
1914 S. 202. 369.
1915 S. 311. In β erst nach 1939 (480. 26). *Drî marc goldes hiez er im geben zûhant* Mor. 166. 1.
1916 S. 211. 257. 320. 336.
1921 S. 205.
1922—43 S. 175. 186. Von 1922 springt s (179. 24) auf 1942 ab und läßt 1944 folgen. In β sind die Zwischenverse vertreten: 480. 22 ff.
1925 S. 311.
1927 S. **318.**
1928 S. 231. 339.
1930 S. 341. Lesarten: Hinter β fehlt ein Punkt.
1932 ff. S. 256.
1932—39 S. **320** f.
1936/37 S. 190.
1936. *abebirt*] Vgl. DFl. 208 und die Anm.; *wirt : birt* Ott. 355b.
1938 S. 340.
1939 S. 311.
1940—43 S. 320.
1940 S. 231.
1944—51 S. **320** f.
1948 S. 231.
1950 ff. S. **255** f.
1951 S. 190.
1959 S. 312.
1960—67 S. 190. **217. 254.**
1960. *gar*] vgl. 1844 und 1782 A.
1961 ff. S. 196.
1963 S. 336.
1972. *es*] vgl. 406. 865.
1976. *darft dû spîse, die wil ich dir gên die wîle ich hân daz leben mîn, des gibe ich dir mîn trûwe, und wilt dû gerne bî mir sîn* Mor. 641. 2, Salme verspricht dem Waller, *wîn unde brôt* solange sie leben. Mor. 206.
1977 S. 196. 205.
1979—93 S. 177. **254** f. 329.
1994 S. 341.
1995 S. 202.
1998—2004 S. **318.**
1998 S. 341.
2001 S. 336.
2002 ff. Vgl. 2048 ff.
2005—13 S. 177.
2008 S. 341.
2009 S. 311. Vgl. 2055.
2012 S. 202.
2014 S. 339. *urloup er zû dem kunige nam und ze allen sînen mannen. dô schiet er frôlîchen von dan* Mor. 659. 3.
2017—24 S. 177.
2018 S. 338.
2018. 2447. *gebirge hôch, daz sich ûf gên den wolken zôch* Herz. Ernst B 4381, *und (ilten) gegen eim gebirge hôch, daz sich ûf gein den lüften zôch* Virg. 19. 4.
2022—27 S. 317.
2023. Statt *sît* lies *sider* und vgl. die Anm. zu 824.
2025 S. 192.
2026—28 S. 310.
2026 S. 341. Ist *line* statt *sinne* zu lesen? β hat 481. 4: *da was dy junkfraw an ain lienn (lyen* u) *gegangen.* V. 2027 *(herûz)* und 2030 scheinen dafür zu sprechen. Auch V. 978 sind Änderungsversuche gemacht. Vgl. Zingerle ZfdA. XXXIII. 107 ff. und Heyne, Das deutsche Wohnungswesen, S. 367 f. und Anm.
2027 S. 311.
2028 ff. S. 230.
2030. *în*] vgl. *zn 51. 21 *durch ain venster ein* und V. 788.

2031. *er huez in gote willkumen sîn* Mor. 56. 3 und Vogt zu der Stelle.
2032—47 S. 177.
2032—39 S. **218.**
2034/35 S. **221. 260. 339.**
2036 ff. S. 207.
2036 S. 341.
2037 S. 311. 336. s: *werlich ich wolt jn gern sehen.* Steckt darin der Reim zu S 2037a?
2038 S. 340. *Daz Heime was sô lange, des verdrôz den keiser rîch* Alph. 46. 1.
2039 S. 201. *sô ist mîn vreude gar zergangen* Kudr. 941. 4, *der was nu zergangen mit grôzer arbeit* Kudr. 14. 2.
2043 S. 312.
2046 S. 336.
2048 ff. S. 250.
2048—51 S. 318.
2049 S. 201.
2054 S. 341.
2055 S. 175. 190. 311. Vgl. V. 2009.
2056/57 S. **217.**
2056. *gemeit*] Vielleicht bedeutet die Lesart von S ein Ausweichen vor dem veraltenden Worte. Sonst ist es (im Reime) allgemein erhalten in V. 537. 1101. 1405. 1466.
2057 S. 313.
2058—61 S. 247.
2060. *erhaben*] vgl. 332. 2314.
2061. *möhtest*] vgl. 333 und 2315.
2062 S. 313.
2064 S. 217.
2065 S. 204.
2067 S. 210. 318.
2070 S. 201. 339.
2072 S. 205.
2074 S. 201.
2075 S. 202.
2077—80 S. **218.**
2078/79 S. 256 f.
2078. 2196. *waehe*] vgl. 2262.
2080/81 S. **318.**
2080 S. 194. 340. *er begunde vil wol enphân den herren und al sîne man* Herz. Ernst B 2019.
2081 S. 312. *dienestman* Is] vgl. Kotzenberg S. 24 ff. und V. 2959: 115. 323. 610. 1738. 2001. 2009. 2661.
2084 S. 340.
2086 S. 347.
2089—2124 S. 217 f. 329.
2090 ff. S. 220. **308. 365.**
2091 S. 201. Auch Or. 281 sind es zwölf Schmiede.
2092 ff. S. 207.
2092 S. 194.
2094 S. 189. 193. *mit disen starken maeren wart er beswaeret sêre* Herz. Ernst B 4704, *starkiu maere* Brandan 74.
2096 S. 202.
2098 S. 201.
2102 ff. S. 255.
2102 S. 341.
2103. 2702. *gewerren* veraltet: vgl. *niht gewerren > leides niht tuot* Ammann S. 341.
2104 S. 340.
2105 ff. 1702. Solches Weiterschieben des Reims in den Handschriften auch Or. 2620 ff.
2105 S. 201.
2106. Das *gewesen* ist durch die neue Situation veranlaßt, in der die Verse 2078/79 und 2262/63 hier gebraucht werden: vgl. 2109 *wir sîn ritter worden.* Danach ist auch der fehlende Vers zu ergänzen. 2107 lies dann *wurden gerne* nach 2270. — Lesarten: lies S. Danach I: usw.
2106a S. 190.
2109 S. 257. 336.
2115 S. 169. 218.
2118. *wir getrûwent wol vor im zuo genesen* Or. 1979.

2119. 2857. *mit trûwen bî gestân* Mor. 70. 3, Vogt S. CXLVI und Or. 1939. 2138.
2120 S. 205.
2123 S. 194.
2124 S. 339.
2125 ff. S. **256.**
2125 S. 340.
2126. 2130. *sich heben* Patr. 130 und Kraus zu der Stelle.
2128. 2644. *schicte*] das Verbum ist gegen die Verballhornung *schiffen* in V. 1626 durch Ms gegen IS für *MS erwiesen, 2128 und 2644 nur in M erhalten. Nach Müller und Lexer mitteldeutsch.
2133/34 S. 226.
2133 S. 201.
2135/36 S. **218.**
2137/38. β 481. 39: *und wart ein grôz getämer, daz si schalten (eyltenn* b) *mit ir hamern.*
2138 S. 202.
2139 S. 217.
2141 S. 205.
2143 ff. S. **306.**
2143 S. 231.
2144—53 S. **218.**
2144 S. 190.
2145—63 S. 177. **257.** 330.
2145 S. 339.
2146 ff. *wol ûf in der selde! wir haben vremede geste. — Si sprungen von den betten* Kud. 639. 3 ff.
2151 S. 339.
2153 f. S. 257.
2153 S. 336.
2154 S. 232.
2156 S. 204.
2158/59 S. **316.**
2162 S. 340.
2163 S. 311. 336.
2168 S. 231.
2169—74 S. 177.
2170/71 S. 218.
2171 S. 313.
2178. 2713. *er wâpnet sich mit grimme in die herten stagelringe* Or. 1038 und Berger dazu, *unde wâpent mich vil balde in die ringe stehelîn* Roseng. A 137. 2.
2183. 2818. *geverte* = Fahrt Or. 2483, Herzog Ernst B 5478, 5481, Wolfd. B 486. 4. Diese Stellen fehlen bei Müller und Lexer.
2188 S. 321.
2189. *hoeret*] vgl. die Parallelen S. 319. Die Korruptel liegt schon in *MI, denn I führt nicht *gar* ein: vgl. die Lesarten zu 1176. 1404. 1510. 1782. 1815. 1887. 1960 etc.
2190 S. 319.
2191. 3220. *beruochen* ist also allen Schreibern verloren gegangen. Die Herstellung ergibt sich schon aus dem Reime und aus V. 3492.
2192 S. 347.
2194 S. 341.
2196/97 S. **218.**
2198 S. 339.
2200 S. 194. 210. 369.
2201 S. 313. 369.
2205 S. 202.
2205a S. 198.
2206—13 S. **218.** 256. 257. 329.
2209. Genitiv nach *bedürfen*: vgl. 2272.
2210 S. 203.
2216—35 S. **321.** 329. **339.**
2218/19. Zur Textherstellung vgl. 472/73.
2218 S. 339.
2219. 2500. 3475. Bei *bieten* = *jubere* habe ich die Form ohne *ge* als altertümlicher beibehalten.
2220 ff. S. 210.
2220 S. 201.
2226 ff. S. 208.
2232 S. 340.
2233. *kleiderwambes* wäre als Gegen-

satz zu *kettenwambes* wohl denkbar; es fehlt in den Wörterbüchern.
2234 S. 339.
2238 S. 231.
2239 S. 192.
2240/41 S. **316.**
2245 S. 311.
2246 S. 321.
2247 S. 175.
2249 S. 205.
2250 f. *Ir vart mit einem schalle, ir mügt wol ein fürste sîn* Wolfd. B 619. 1.
2252 f. S. 257.
2260 S. 217.
2262—63 S. **218.**
2263 S. 205. *vremediu*] vgl. 2079. 2197.
2264 ff. S. 256.
2264 f. S. 218.
2265—67 S. **311.**
2268/69. *Do des herren iungeren daz uernamen, wie drate si dar chomen!* Adelbreht 212.
2268 S. 169. 342.
2270 S. 201. 257.
2271—77 S. 175.
2272—76 S. 226.
2272 S. 205. 257.
2274—77 S. **316.**
2274 S. 340.
2275 S. 336.
2280—83 S. **316.**
2280 S. 336. 338. 341.
2281 S. 190. 311.
2285 S. 369.
2286—2301 S. 177.
2286—93 S. 186. 313. 329. **338.**
2289 S. 201.
2290 S. 202.
2290. 3550; 3165. *lâz uns nit ersterben, dune lâst uns vor dînen heiligen frônlîchnam werden* Or. 3894. Also *ûf dirre erde* Zusatz von B?
2290. 3065. *ûf diser erden: werden* Or. 2583.
2294 ff. S. 218.
2294. S. Anmerkung zu 3244.
2297 S. 311.
2301 S. 369.
2302. *Also was der fürste, daz ist wâr, in dem lande wol seks jâr* Herz. Ernst B 5333 und Berger zu Or. 2349.
2303. Vgl. *zwên tage und ein halbez jâr* Or. 2408, *sechs wochen und ein jâr* Brandan 162.
2304 ff. S. 210.
2311 S. 311.
2312—15 S. 186. 247.
2313. *Unde* MS ist nicht aufgenommen wegen 331 und 2059.
2314. Zu *erhaben* vgl. 332. 2060: *erhaben* veraltet.
2316 S. 169.
2318/19 S. 247.
2318 S. 336. So stellte schon Bartsch her Germ. V. 150. Vgl. V. 336, *innen werden* Adelbreht 150 und Kraus zu der Stelle.
2320 ff. S. 250.
2320—69 S. **251.** 329.
2320. Über solche Zeitbestimmungen s. Vogt zu Mor. S. CXLIII.
2321 S. 369. *dô*] vgl. 43.
2324 S. 313. 341.
2326 S. 335.
2332 S. 169. 341.
2333 S. 313.
2334 ff. Auch im Wolfd. B 390 ff. ein wunderbarer Hirsch mit goldumwundenen Hörnern, auf den vergeblich Jagd gemacht wird. Ein Hirsch mit goldenem Gehörn in der Fahne Herborts von Dänemark Bit. 9863. S. S. 309 und die Anm. dazu.
2336—45 S. **218.**
2336 S. 204.
2337. *binden ze*] *die hende wâren in ze rüke gebunden* Iw. 4937 und andere Beispiele im Mhd. Wb.

2343 S. 202.
2344—59 S. 177.
2348 S. 339.
2349 S. 202.
2350 f. S. 198.
2352. *lihte* wird von S gewöhnlich ausgelassen und von s durch *vellîhte* ersetzt: 806. 814. 1108. V. 2353 ist es auch in S als *lich* erhalten. I macht V. 1108 *icht* daraus. Auch in der Ambraser Handschrift des Ortnit wechseln *lihte* und *villîhte:* DHB 3. XVI.
2354 S. 218. 369. Lesarten: Ergänze **frô* S.
2366 S. 339.
2368 f. *dô brâhte er in (den lewen) bî mitter naht an den burcgraben* Wolfd. B 730. 3.
2371. Lesarten: *den* Ms] Dieselbe Verwechslung von *smit* und *smitte* V. 2603; vgl. 2576. 2622.
2372 S. 189. 217.
2373. *dûhte in ein* S wird falsche Auflösung sein von *dûhtin in* *MS.
2374 ff. S. 169.
2374 S. 205.
2376 S. 339.
2378 S. 341.
2379 S. 336.
2380—85 S. 317.
2380 S. 202.
2384 S. 340.
2385 S. 311.
2386 S. 338.
2390—99 S. 329.
2391 S. 206.
2393 f. S. **368.** Hohl und durch Wind getrieben sind die Vögel Wolfd. A Anhang 263, Wolfd. B 556, 808. Vgl. S. 309 und die Anm. dazu.
2396. Dem *enbieten* sucht S auch sonst auszuweichen: V. 599 durch *empfelhen,* V. 83 wie hier durch *gebieten*; V. 906 und 1477 bestätigt es die Lesart von M. Daß nicht *biut* Iβ im Sinne von *jube* richtig ist, zeigen 2219. 2500. 3475: da ist gerade von I *bieten* = *jubere* durch *gebieten* ersetzt.
2398—2426 S. 177.
2398 99 S. 190. *virsizzit iz geman, der môz den lîph virloren hân* Roth. 1563.
2400 S. 205.
2404 S. 231.
2405 S. 336.
2406—2442 S. 190.
2406ab S. 190.
2411. *deme bette*] vgl. 2173.
2412—27 S. **321.**
2412 S. 340.
2413. Für *sich anlegen* ohne Akkusativ (s fügt *swert* hinzu) in den mhd. WB. keine Belege. Vgl. dagegen DWB.
2414—25 S. 329. **339.**
2414. *marc, die wârent kreftic unde starc* Or. 1078 und Berger dazu, *und hiez dô ziehen sâ zehant ein vil schoene castellân, starc unde wol getân, vür in ûf den hof dar* Herz. Ernst B 4602.
2419 S. 311.
2420 S. 202.
2421 S. 311.
2422 S. 339.
2428 S. 340. *Die port ward ir ûf getân frouw Brîde ward al eine ûz gelân* Or. 2071 und Berger dazu.
2429—40 S. **218** f.
2430—35 S. 322.
2432 S. 322.
2435 S. 193.
2442 ff. S. 169.
2442. *ger*] Vgl. Anm. zu 2534.
2442a—f S. 190.
2443/44 S. 226. *hêr nun, hêr degen, balde gegen jenem hôhen walde* Or. 1277. Berger z. St.
2443 S. 228 A. 1.

2445—66 S. **309.**
2445—54 S. 190.
2449 S. 175.
2452 ff. S. **258.**
2452 S. 336. In β (483. 30) steht der Vers erst vor 2476.
2453—58 S. 177.
2453 S. 339.
2455 S. 231.
2456. 2530. *alse* ist gegen das regelmäßige *als ob* von S(Is) durch MIsβ für *MS erwiesen V. 729. 2490. 2508. 2520. 2560.
2457 f. S. 230.
2461 ff. S. 322.
2463/64. *Des nam da alle besvnder dîv lûte michel wunder* Antichr. 132. 1 H. *si enhaddens grôt wonder ein iegelîc besonder* Veldecke, Serv. I. 589, *des nam si besunder alle michel wunder* Herzog Ernst B 3193, *wunder : besunder* Brandan 831. Vgl. 2463 A.
2463. *ir iegelîh bisunder* Kchr. 3547, Rol. 1171, *iglîcher besunder* Antichr. 128. 14 H, *alle besunder* Herz. Ernst B 2316. 2423. 2459, *ieclîchen sunder* Kudr. 309. 4.
2468. *unmâzen* I habe ich wegen *unmâzen* MIS 2700 aufgenommen. Es hat noch altertümlicheres Gepräge als *ûzermâzen*. Vgl. die Anm. zu 2630 und die Wörterbücher.
2469/70 S. 321.
2472. *Nu schieden sich die schâchman der wirt bleip, jene kêrten dan, einer her, der ander hin* Konr. v. Fußesbrunn, Kindheit Jesu 2279.
2473/74 S. 190.
2473. 2813. *dise hie jene dort*, Ulrichs Frauendienst 64. 32; wir springen mit den Schwertern unter sie, ehe sie sich *dort oder hie* zur Wehr gesetzt haben: Herz. Ernst B 3290.
2475 ff. S. **257** f. **306.**
2475. 2653. Solche Übergänge zu einem neuen Thema: Jänicke zu Bit. 3973. Dazu *nû lâzen wir die rede stân von des kuniges Fôren swester solen wir den douf heben an* Mor. 579. 3 und Vogt zu der Stelle und *Hie lâzen wir belîben daz: ich wil iu sagen vürbaz* Herzog Ernst B 4667, *nu lâzen wir si rîten hie und sagen, wies dem Bernaere ergie* Virg. 72. 4.
2476 S. 311. 322. **341.**
2477 ff. *beidiu wîp unt man die giengen durch daz wunder ûf an die zinne stân* Ortn. 201. 1.
2477 S. 341.
2482 S. 336.
2483 S. 319.
2484 S. 204.
2485 S. 202.
2486 S. 311.
2491. *waz sol ich dir sagen mê* Mor. 773. 2.
2498 S. 202.
2503/4 S. 190.
2503 S. 201.
2505 S. **318.**
2507 S. 231. *der geb.*] vgl. 728. 2455.
2509 S. 194.
2515—18 S. **215. 220.** 329.
2516—26 S. 177.
2517. *im waere ouch des ze muote* Herz. Ernst B 5394.
2519 S. 340.
2521—26 S. **221. 260.**
2523—26 S. 186.
2525 S. 369.
2527 S. 205.
2532 S. 190.
2534. *ger*] Vgl. 715. 721. 776. 2173. 3317.
2535—70 S. **219. 322.**
2536. *gestôzen*] Ich glaube jetzt, daß *stôzen* wie *sliezen* nur einem *schiezen* ausweichen sollen. Vgl. 980 A.
2539 S. 341.
2540 S. 202.

2542 S. 202.
2550 S. 205.
2553 ff. S. 208. 340.
2556 S. 204.
2557 ff. Als Eraclius mit dem Kreuze in Jerusalem einreiten will, schlägt das Tor von selbst zu. Als er dann demütig wird, öffnet Gott es ihm: Fränk. Legendar 662 ff.
2557 S. 189. 369.
2561. Lesarten: Lies *stolzen junc-vrouwen.* — Auf eine Glosse in *MS weisen wohl *mit jren j.* S und *mit ir geverten* β.
2564 S. 336.
2568 S. 202.
2573 S. 201. 339.
2575. *niht vergezzen:* Berger zu Or. 281.
2577 S. 321.
2579 S. 319.
2581—92 S. 177.
2583 S. 341. *mich betriege dan mîn sin* Herz. Ernst B 2982, *mich entriege mîn sin* Herz. Ernst B 3360.
2585—88 S. **316.**
2587 S. 201. 206. 210. *gân* ist als *gâhen* zu verstehen: vgl. 660. 3091. 2226.
2589. *do er daz wort vol sprach* Patr. 33 und Kraus zu der Stelle. Vgl. 1409 A.
2590 S. 369.
2591 S. 339.
2592 S. 206.
2594 f. *ir ieslîch ein guldîn hârbant ûf irem houbte truoc* Wolfd. B 828. 4. Die Königin ist durch einen Zobelmantel gekennzeichnet Or. 864. *Die* (Wappenzeichen des Banners) *bezeichenten daz ez kunig Îsoldes was* Mor. 556. 1 und Vogt zu der Stelle.
2597 ff. S. 230. **382.**
2605—8 S. 227.
2605 S. 201. 340.
2606 S. 231.
2607 S. 340.
2608 S. 312.
2609—19 S. 186.
2609 S. 191. 341.
2612 S. 311.
2615 ff. S. 210.
2617—20 S. 318.
2620 S. 336.
2621 S. 339.
2623 S. 232.
2630. *ûzermâzen*] vgl. 2285. *uszer der m.* S *usz der m.* E Mor. 96. 5, *vsz der m.* d *vnmassen* E Mor. 337. 3. Vgl. Anm. zu 2468.
2635 S. 341.
2636 S. 205. 311.
2637/38 S. 227.
2639 S. 339.
2640. Ich beziehe also b 484. 18 *und alles sein here eylten — von dann und sassen auf dy kyel* auf 2640 ff. nicht auf 2619 ff. Über die Entsprechung von u vgl. S. 181.
2647 f. S. 336.
2652 ff. S. **321.**
2652 (1614. 2632). Vgl. Berger zu Or. 344 und *Iren rûf sie dô hôben von deme stade sie vôren* Rother 180, *si huoben sich dannen mit vreuden und mit schalle. dô sz zen schiffen giengen, die guoten ritter hôrte man singen alle* Kudr. 1117. 3, *dô sz ûf der strâze wâren, die stolzen ritter vroelîchen sungen* 1696. 4.
2653—90 S. 330. **339.**
2653. *und hiez in gote empholhen varn* Moriz v. Craon 615.
2659 S. 339.
2661 S. 341.
2663 S. 340.
2664 S. 201.
2665 ff. S. **305.**
2666 S. 185.
2667—76 S. 177.
2667 S. 339.

2670. *machen* ist hier und V. 2339 nicht als Modernisierung des *wurken* (M) der Goldschmiede anzusehen: *wurken* ist V. 514. 530. 532. 2207. 2335 von der gesamten Überlieferung nicht vermieden.

2672 S. 311.

2677 S. 313. 340.

2679 S. 198. Lesarten: Diese Komposition von *selbe* mit Ordinalzahlen ist also ungebräuchlich geworden (vgl. 241), wie denn auch die alte Flexion von *selbe* im Schwinden ist. Im Nom. Sing. Masc. ist sie nur von M bewahrt (z. B. V. 2735. 2856. 2870. 3334. 3491) im Acc. Sing. Masc. von MI (811. 1417), im Gen. Sing. Fem. vielleicht von S (1073). Aber auch M schreibt *selben* für den Nom. (1711), *selb* für den Acc. (2774); *selbes* ist (V. 2185. 2510, in MI auch 1073) Form des Gen. Sing. Fem. geworden und *selbs* gilt in S auch als Nom. Sing. Masc. (2856. 2870.). Herrschend aber in allen Kasus ist das indeklinabele *selber:* Nom. Sing. Masc. 317. 2209. 3176. 3365, Nom. Sing. Fem. 2490. 2596, Nom. Plur. 2474. 2814 usw. Vgl. Gr. Gr. IV. 358. Ich glaube, dieser Ungleichmäßigkeit liegen Verschiedenheiten der Mitarbeiter zugrunde, darum behalte ich bei, was jedesmal das Stemma an die Hand gibt.

2680 S. 202.

2682 S. 339. Lesarten: *wê* sb und *iemer mê* Mβ waren wohl schon in *MS als Reimglossen vorhanden. Vgl. *ez dût mir hûte und imer wê* Mor. 112. 2.

2686 S. 313.

2689. S. die Anm. zu 3244.

2691—94 S. 258.

2692 ff. S. 230f.

2693 ff. *Er saste ez* (das Horn) *an sînen munt und blies ez mit kreften: daz vernâmen sîne helde ze stunt* Mor. 500. 1.

2694—2734 S. 219.

2695—98 S. 258.

2695/96 S. 190. *daz bilde was gewürket mit starken listen grôz* Wolfd. B 811. 3, *si was gemacht mit listen* (die künstliche Linde) Wolfd. B 516. 3.

2695 S. 220.

2696 S. 202. 369.

2697 S. 194.

2701—12 S. 178.

2701 ff. *Dô sprach herzog Herbrant: wie sol ez uns ergân? unsern lieben hêrren sehen wir in noeten stân. wie sul wir nû gebâren, daz wir im ze helfe komen? wan uns sicherlîchen diu wer ist benomen* Wolfd. B 917.

2701 S. 341. Rol. 4701 (vgl. 5891. 7010): *sine mugen uns niet gewerren: herren.*

2703 S. 377.

2704 S. 202.

2705—32 S. 258.

2706. *die besten:* Mor. 310. 1, 312. 1.

2707 f. S. 231.

2708. *ir wart ûzer mâzen zorn* Mor. 337. 3.

2711. *Div rede was in zetief, si verstunden sich ir niht* Antichr. 155. 23 H.

2715. *daz wisset*] Vogt zu Mor. S. CXXXVIII, dazu *daz wisset, sprach her Rüedegêr* Bit. 9705.

2716 S. 336.

2718. *nû bindent ûf die helme kleht* Mor. 491. 3, *ir helme bunden si ûf zûhant* Mor. 492. 2.

2721 S. 339.

2724 S. 205.

2725/26 S. 190.

2725 S. 339.

2727 S. 313. 340.

2730. Lesarten: Lies *zu cyllen* I. Vielleicht ist *îlen* Reim zu *galîn* 2733: vgl. *er hiez sz balde îlen an die grôzen roubgaîten* Or. 417. 2923.
2731 S. 340.
2733. *roupgalîn* kennen MIsβ nicht: vgl. 2065. 2128. *rot galin* I stellt indessen die Lesart von S sicher; vgl. *roupgalîn* Or. 418, Ort. 221. 4, 249. 2.
2734 S. 201.
2735. *Gunther der küene ein ruoder selbe nam* Nib. 368. 3.
2738 ff. S. 214.
2739—46 S. 317.
2740 S. 204.
2741/42 S. 338.
2743 S. 340.
2744. *man: unz si ward sihtic an* Or. 2080, *ansihtec werden* Virg. 44. 12.
2745 S. 198. 202.
2747 ff. S. 305.
2748. Vielleicht soll *mastboum* I nicht nur eine sachliche Besserung darstellen, sondern auch das Wort *kiel* = Schiff vermeiden. Doch vgl. 1154. 1617. 1679. 1681. 2642.
2749 S. 258. 321.
2751 S. 319.
2753/54 S. 190.
2753. *daz mere hôrte er diezen, er sach — galên fluezen* Or. 510 und Berger zu der Stelle. *diezen* vom Meere V. d. girheide 25.
2754 S. 311.
2758 S. 313. Vogt, Morolf S. CXLVIII f.
2762 S. 313.
2765 S. 205.
2766 S. 313.
2770 S. 336.
2771 S. 321.
2773 ff. S. 305.
2778 S. 319.
2774 S. 313. 336.
2775—2822 S. 305. 322.
2775 S. 347.
2776—83 S. 186. Kchr. 3537: *swelher ie dâ tôt lac, daz was sîn wîle und sîn tac; er nemahtes niht uber werden, swelhes tôdes er solt ersterben. — veictac*] Rol. 7439: *sîn veictage in jagete, thaz er nie ûf gehabete unze er kom an thie stat tha iz allez wole verendet wart,* 3876: *there heithenen nist nie sô vile, unze sî ir aller veictage > an ir veigetagen* Strickers Karl 4744.
2778 S. 336.
2783 S. 336.
2784 S. 205.
2785 S. 340 f.
2789. *die hant er ûf pôt* Kchr. 2535, *er bôt ûf sîne hant* Rol. 3872, *Sîn hend er über sich bôt : nôt* Or. 1375 und Berger dazu, ferner Or. 452. 565: den Handschuh gen Himmel *bieten* Rol. 6890, *die hende ze gote bieten* Krone 12147, *sich nâch dem valle erbieten* Bit. 890. Das Wort veraltet in dieser Bedeutung: vgl. 555.
2791 ff. S. 258 f.
2791 S. 214.
2801 S. 341.
2807. *unde fuorte in in kleiner wîle des meres wol 72 mîle* Or. 81 und Berger zu der Stelle, ferner: *Der (wint) treip si in einer wîle wol sehs und zweinzic mîle* Kudr. 1135. 1.
2809 ff. *dô sande in unser trähtîn zehant den aller besten wint, der ê des oder sint keinen liuten dorfte komen. des wart in sorge vil benomen.* (Sie entkommen) *daz si* (die Heiden) *ir niht mohten gesehen* Herz. Ernst B 3842.
2809 f. S. 231. *nû bitet die himelischen kint, daz uns werde ein guot wint* Brandan 1823, vgl. 1875.
2811 S. 175.

2813 S. 369.

2813—16 S. 188. *als ez got selber wolte: solte* Berger zu Or. 1958 und *alsô iz wolde unser drehtin* Fränk. Legendar 524, *also in selvo gebôt unse hiero* 318.

2819. *sunne : wunne* Berger zu Or. 906.

2820. *michel* ist veraltet und gerade M läßt das Wort sonst gerne aus oder ändert: 596. 1099. 2632. In MIS erhalten ist es V. 1592. Vgl. auch 157. 441.

2821/22 S. **219** f.

2822 f. S. **305.**

2823 ff. S. **259** f.

2823. *fristen : christen* Veit 45 und Kraus zu der Stelle, *In der selben vriste* Antichr. 178. 33 H. Vgl. 2695.

2829 S. 201.

2830 S. 204. Auch nach dem Stemma war *ruowe* in den Text zu nehmen, doch vgl. 1433. 2922. 3122: Isβ ersetzen gern das alte *rast* durch *ruowe*. Auch das Wegemaß *rast* scheint nicht mehr recht lebendig zu sein: 1168. (1396.)

2831. Das *nu* s 187. 3 kann nicht mitzählen.

2834 S. 336.

2835. *Dô si einander an sâhen, si begunden zuo einander gâhen* Or. 1684.

2838 S. 313.

2839 S. 321.

2841 ff. S. **305.**

2841 S. 319.

2845—48 S. 175. **316.**

2845 S. 340. *daz wir dort sîn bestanden mit ellenthaften handen* Herz. Ernst B 2505.

2847. *Ir hêrren wert iuch vaste, daz tuot iu grôze nôt, ob ir niht wellet kiesen den bitterlîchen tôt* Wolfd. B 921. 1.

2848 S. 311. *grimmic]* Vgl. 1737 A.

2849—53 S. 317.

2850 S. 369. Lesarten: ergänze **gnâd* S.

2854 S. 311.

2856. *du maht dich selbe troesten sprach von Riuzen Ylîas* zu Ortnit, als er nach der Landung verzweifeln wollte: Ortn. 223. 4. Vgl. 235. 1 *Nu gebt iu selben rât.*

2857/58 S. 190.

2859 S. 194.

2861 ff. S. 210.

2861 f. *in wart vile zorn thaz in thie cristenen wâren sô nâhen* Rol. 332.

2864. Lies *leben.*

2864. 1024. 2762. *ez müste im an daz leben gân* Mor. 265. 5, vgl. 262. 1, 275. 5 und Vogt S. CXLVIII f., dazu Or. 1437. 3573, Alph. 211. 4, 452. 4, Wolfd. B 584. 4, 590. 4, 621. 4, vgl. 440. 4.

2865 S. 205.

2867 S. 194.

2870. *Der heiden nam die baner in die hant* Or. 2399 und Berger dazu.

2871 S. 231.

2872 ff. S. **321.**

2875—2916 S. 177.

2875—84 S. 329. **335.**

2878. *mac* ist in der alten Bedeutung zuweilen noch in allen Handschriften erhalten, z. B. 1860. 2998, aber es steht auch in allen Handschriften schon *kan* dafür, vgl. 1859. 2061. Ich habe, wo ich es fand, *mac* beibehalten. Über *mac* > *kan* J. J. Ammann S. 337.

2885—92 S. **221.**

2885 S. 340.

2886 S. 205.

2887 ff. S. **306.**

2889—92 S. **260.**

2889/90 S. 190.

2891 S. 339.

2893. *sie werten sie mit swerten zinses des sie gerten* Herz. Ernst B 5219.

2895. *wîgant]* Vgl. Abel S. 15 ff.

2898 S. 336.

2899 S. 194.

2729/30 S. **318.**
2902 S. 311.
2906 ff. S. 175.
2908. *er sluog die tiefen wunden wît* Or. 1403 und Berger dazu; ferner: *tiefe wunden unde wît* Bit. 3585, *in sluogen wunden wîte mit swertern des herzogen man* Herz. Ernst B 4860. Vgl. Lachmann zu Nib. 967. 3.
2915—16b S. **318.** 329. Nimmt man an, daß 2916 ab zu 2915/16 (*MS_3) gehören, so müßte man sie konsequenterweise auch in den Text aufnehmen. Indessen beweisen läßt es sich ja nicht, daß *MS_3 auch hier die Vierzeilenform zu einer Parallel-Interpolation gewählt habe, denn er macht ja auch nicht-vierzeilige Zusätze.
2915. Ähnliche Gegenüberstellung *thie heithenen — thie cristenen* Rol. 4735. 4815 etc.
2916. *sie sluogen unde stâchen unz sie die schar durchbrâchen* Herz. Ernst B 5565.
2921 ff. *Er streit sô krefticlîchen al den langen tac: maneger stolzer heiden tôt vor ime lac* Wolfd. B 916. 1, *der strît werte unz an die naht der herzoge den sige erstreit. des wârn die sîne gemeit* Herz. Ernst B 4866, *der strît werte al den tac, unz diu sunne an den âbent schein* Herz. Ernst B 5558, Kampf bis an den Abend Wolfd. B 675. 3, *der strît wert in dem berge unz an den 3. tac, unz der wirt und sîn gesinde allez tôt vor im lac* Wolfd. B 821. 3. *sumerlangen tach* Kchr. 7049. 7081.
2922 S. 204.
2923 S. 340.
2925 ff. *kunig Fôre der wart sigelôs, selber wart er gevangen, vil manigen heiden er verlôs* Mor. 77. 3, *der kaiser wart sigelôs* Kchr. 14859.
2925—30 S. **318.**
2930. *Môrolf luez der heiden keinen genesen* Mor. 774. 3.
2935. *daz tet diu juncfrouwe allez umbe daz* Wolfd. B 548. 1. — *nûr* ist den Alemannen I_2Ss unbekannt, I_2 pflegt es auszulassen, S und s machen ein (im Zusammenhange oft unverständliches) *nun* daraus, das aus dem alemannischen *nümen* zu erklären sein wird (vgl. 1067). *nûr* ist indes durch Mβ für *MS gesichert, z. B. V. 3087. 3437. V. 674 ist das vorausliegende *niwan* durch Mk erhalten.
2936 S. 313.
2941 ff. S. **260.**
2941 S. 321.
2943—52 S. **220.**
2943/44 S. **306** f.
2943 S. 205.
2945/46 S. **322.**
2945 S. 194. 341.
2946 S. 227. 370.
2947 S. 189. 369.
2949/50 S. **306.**
2949 S. 205.
2950. *spotes*, nicht *gespötes* war wegen des Schreibfehlers in b (β) aufzunehmen.
2951—3014 S. **306** f.
2951—94 S. **322.**
2952 ff. *Ich wil an den gelouben der mich geschaffen hât* (vgl. Osw. 2999—3001), *der ist geheizen Jêsus* (Osw. 3101). *swiez mir dar nâch ergât* (Osw. 2952) —. *Er sprach mêre — warumb schiltestu die?* (*Maria*. Osw. 2955). *Dîn got ist ein gütel — dîn got gên dem mînen muoz ein gougel sîn* (Osw. 2997). *Mîn got ist alsô getân, daz ich in sihe swanne ich wil* (2958 ff.) Wolfd. B 575—79.
2952. Vgl. die Anm. zu 172.
2955 S. 201.

2956. *machst* M wohl statt *mochst. daz du iht engeltest dîner grôzen übermuot* Wolfd. B 596. 4.

2958. *Doch so hat ir holz di craft* Tund. 69.

2959 Lesarten: *dienestliut]* vgl. 3012 und 2081 A., aber auch 2001; Kotzenberg S. 24 ff.

2961 S. 189. 369.

2963. Die Interjektion *ê*, den beiden Wörterbüchern unbekannt, findet sich uur in M (2963. 2975. 3031. 3061. 3255. 3472), die übrigen Handschriften haben das junge lateinische *ô* Gr. Gr. 3. 288) oder *ach*. Vielleicht ist *ê* aber nur eine Verstümmelung von *ei* M 41. 1335. 1565. 2310, *eya* I 1335, dem ISsβ durch *nun, nun dar, wol uff* oder sonstwie ausweichen. *ê* steht nur in den letzten Teilen des Oswald (in *MW und *MS$_2$), *ei* in den vorangehenden (auch in O). Zuweilen ist das *ô* schon in alle Handschriften gedrungen: 741. 1717/18.

2965 ff. S. 208.

2969 S. 341.

2970 S. 370. Lesarten: ergänze **töffen* S.

2971 S. 205.

2971. 3049. Ich bevorzuge *des* (*daz* S kann auch = *des* sein: s. S. 2; *es* I ist doppeldeutig), um den substantivischen Charakter von *niht* zu wahren, der deutlich V. 3404, in genitivischen Konstruktionen z. B. auch V. 1831. 2579 erhalten ist.

2972. 3050. *an got jehen* Antichr. 149. 33 H, Veronica 275, Or. 3411. Vgl. *si gehent an got* Rol. 1134 > *si sint gekêret ze gote* Strickers Karl 1695. Dazu die Beispiele Müller I. 514a, Lexer I. 1478.

2977 S. 188 f. 340. Vielleicht ist Rol. 5796 ff. herzustellen: *thes erbat in sîn heilige theumuot, thaz er lôste wîp unde man, tho er sich ane thaz criuce liez slân.* Vgl. *dâ mit (marter) erlôst er frouwen unde man* Or. 3332.

2979 S. 202.

2981 ff. S. 368 A.

2981 S. 341. 347. *thurh thîner marter êre* Rol. 6495, 7553, *durch dîner marter êre* Brandan 425.

2983/84 *vollensprach: einer den andern anesach* Alph. 82. 4.

2989 ff. S. 211.

2992 S. 370.

2994 S. 202.

2995—3014 S. 325.

3005 ff. S. 208.

3005 S. 339.

3007. 367. *houbit abe slan* Makkabäer 32 und viele Parallelen bei Kraus, ferner Rol. 1524 *thaz houvet heize ih ime ave slahen : haben*, 6019 *mahte ih tûsent houbet getragen, ih liezе sie elliu abe slahen, ê ih in mînen rukke kêre.* (Vgl. Strickers Karl 7055 ff.)

3015—36 S. 329.

3015—28 S. 259 f.

3015. *geboren : toren* Veldecke, Servatius II. 1107; vgl. Osw. 1826.

3018 Lesarten: der Punkt hinter M ist zu streichen.

3019 S. 202.

3021 S. 205.

3023 S. 205.

3025—52 S. 175.

3026. Die Heiden bitten nach ihrer Niederlage um Taufe Wolfd. B 634 ff. Vgl. Anm. zu 632.

3029—3134 S. 306 f.

3029—92 S. 325.

3029 S. 369.

3033 S. 211. 341. Das ältere natürliche *sich toufen*, ohne *lân*, ist V. 3048 in MIS erhalten (die Prosen fügen *lân* hinzu), V. 2946 von Ss, 2970 ganz beseitigt. V.

3033 ist der Versuch mißglückt. MI haben in V. 3034 kein Verbum: es ist durch *liete* verdrängt, und aus *welt* S 3034 ergibt sich, daß es *wolte* war. Zu den wenigen Belegen von *sich toufen* Müller III. 58a füge Fränk. Legendar 472, Baumgartenberger Joh. Bapt. 35, Roland 2028.

3035—40. *Er wând, daz er ab viele an des tiefen sêwes grunt* Wolfd. B 649. 1, *Uns sint die furte gar zû dief, wir mogen daz mere nit berîten* Mor. 486. 1. Ein spaßhaftes Taufhindernis auch Mor. 589.

3035 S. 175. **211.**

3038 S. 202.

3040. Die Entstehung des Fehlers von S ist hübsch sichtbar: *MS = *MI *allez dîn here* > *als dîn hêrre* (β) > *dîn* (*got unde*) *her* (S); *got* wird Erklärung von *S sein, die dann erst durch S dem Texte verbunden wurde.

3041—92 S. 329.

3041 S. 202.

3043 S. 202. 205. *gîst]* vgl. 1706 A.

3045 S. 190 A. 198.

3047 S. 341.

3049 S. 205.

3056. *Der edel vogt von Berne daz dô niht vermeit : reit* Alph. 467. 1, *Done wold er niht vermîden* Antichr. 179. 17 H.

3062. *ermane]* vgl. 2976.

3063 S. 194. 340. **365.**

3065 S. 185.

3067 S. 341.

3068 S. 192.

3077 S. **368.**

3078 S. 202.

3079 S. 202. 340.

3082. *Ein stein lac vor der porten, daz wil ich iu sagen, den ein wagen von swaere niht möhte hân getragen* Wolfd. B 750. 1, *den enmöht von swaere ein wagen nimmer haben getragen* Wolfd. B 505. 2, *hundert kanzwagene ez* (*daz gesteine*) *heten niht getragen* Nib. 93. 2, *daz tûsent wagene möhten tragen* (an Raub) Bit. 6609.

3086 S. 190.

3086. 3202. *als seit uns die âventûre sît* Mor. 296. 5 und Vogt S. CXXXVII.

3089—92 S. 322.

3093—3122 S. **322.**

3094 S. 204. 376.

3100 S. 323. *der aller dinge gewalt hât, der ruoche dîner sêle phlegen* Herzog Ernst B 1314.

3101—8 S. 175.

3101—4 S. **220. 260.**

3101 S. 220 f. *durch got den mînen, der ist geheizen Machmet, den soltu rüefen an* Wolfd. B 545. 3. Vgl. Anm. zu 2952 ff.

3104. Zur Textherstellung vgl. 68 und 1528.

3105 S. 202.

3108 S. 220.

3112. Statt *gert* gehörte *begert* in den Text: vgl. 1268. 2795. 2894. 3070. 3168; 869. 3398.

3114 ff. S. 188.

3115 S. 339.

3117 S. 185. 202. Ich vermute, daß *Zentinus* aus *Centurio Longinus* entstanden ist: vgl. die Lesarten und Der Ehren Tafel XIV. 1: *Sus droghen se one tho graue do | Johannes vnde senturio | Longinus ioseph de vere.*

3119 ff. S. 325. *zn 55. 19: *do tawfft sant Oswalt die junge kunigin vnd seines swehers diener vil,* also nicht das ganze Heer; es bestätigt sich, daß mit 3123 eine jüngere Interpolation beginnt. S. S. 322.

3119 S. 205. 227.

3121 ff. Vgl. die Heidentaufe Wolfd. B 928: 80000 in 14 Tagen.

3123—84 S. 329.
3123 S. 202.
3133 S. 194.
3135—84 S. **259** f.
3141 *getouften]* vgl. 3160. 3163.
3144 S. 205.
3145 ff. S. **368.**
3145 f. *si wânden daz si hêten überwunden al ir nôt: alrêrst wurdens bestanden ûf den bittern tôt* Wolfd. B 919. 3.
3146 vgl. 3145 zur Nichtaufnahme des *nû*.
3151 S. 191. 194.
3158 S. 205.
3166 S. 193.
3171 ff. S. 210.
3171 S. 202.
3175 S. 191.
3184 S. 220.
3185 S. 205. **259.** 307 A.
3187 S. 340.
3193 f. *do erschullen diu maere wîten in diu lant, Wolfd. der getriuwe waer komen sâ zehant* B 849. 3, *Du quam zu rome mere wi Titus kumen were* Vespas. 169.
3196 S. 190. 336.
3197 S. 203.
3198 S. 193.
3202 S. 198.
3203—6 S. **316.**
3203. *Diu hôhgezît werte unz an den sibenden tac* Nib. 41. 1.
3204 S. 311.
3206 S. 191.
3207/8 S. **318.**
3207 S. 208. 340. Lesarten: Vgl. Rother 1909 *Die hôfzîch was irgangen.*
3209—3553 S. **215.**
3209—13 S. 328.
3210 ff. S. 258.
3212—37 S. **327** f.
3214—23 S. **220.**
3216/17 S. 329.
3219 S. 201.
3222. *ih hân geleistet thaz ih thir gehiez* Rol. 4076.
3223 S. 327.
3224—41 S. 329.
3224 S. 205.
3226 S. 201.
3229. *an]* vgl. 3225. 3227. 2546.
3238—44 S. **188. 220.**
3238 S. 339.
3242 S. 208. 340.
3244 S. 205. Die Negation *en-* ist fest erhalten geblieben nur in der Formel *niht enlie* mit folgendem Nachsatz: MIS 1069. 1928. 1940. 2364. 2545. 2597. 2787. 2869. 3318; 993. (Aber nicht immer: 79.) Schon bei einer andern Fassung der Formel beginnen die Handschriften zu schwanken: *enlie niht belîben* I *lie n. b.* MS 2294. So auch hier. Ein solches *er-* für *en-* habe ich auch 2689 angenommen. Sonst kommt das *en-* noch vor in *niht enwesen* 2117 und *niht enspart* 2890. Vgl. 3271 A.
3246—49 S. 328.
3248 S. 215.
3249 S. 231. 327. Zur Ergänzung von *wilden* vgl. auch *hin über des wilden meres vluot* Virg. 36. 13 und Mor. 175. 2, 205. 2, dazu Vogt S. CLIII unter *wilde*.
3257. 3343. 3347. *sô]* vgl. 3257. 3331, auch 928.
3258—71 S. **328** f. **348.**
3260/61. *hêr* I: war die Vorlage ohne Versabsetzung geschrieben? Vgl. *stunt in* I 3240/41.
3264 S. 206.
3266 S. 339.
3271. I änderte **enmohte* zu *mohte*, und merkte bei *ni*, daß dann die Stellung zu ändern war. Vgl. 3244 A.
3276 *ringe : pfenninge* Berger zu Or. 640.
3278—80 S. 310.

3279 S. 327.
3282 S. 232.
3287 S. 202. 327.
3289 S. 369.
3290 S. 204. 215.
3291 S. 231. 327.
3292 Vgl. Or. 281 und Berger dazu.
3294 S. 201. 339.
3296/97 S. **328.**
3297 S. 201.
3298 S. 369.
3299 S. 204. 376.
3305—7 S. **328.**
3306/7 S. **335.**
3308 S. 204.
3314a S. 199.
3319 S. 327.
3320 S. 339.
3321 S. 202.
3323 S. 327.
3324—3412 S. **328** f. **335.**
3326 ff. Vgl. Morolfs unverschämte Bitten an König Princian Mor. 652 ff.
3326—3411 S. **348.**
3328 S. 205.
3332 S. 341.
3338 S. 204. 370.
3339 ff. S. **368.**
3339 f. *Ein kopf stuont ûf dem tische, der was guldîn gar. Wolfd. der getriuwe blicte ofte dar* Wolfd. B 816. 2.
3343 S. 189.
3344 S. 202.
3347 S. 189.
3349. Das Wort *ofen* braucht S unverstanden, vgl. 3335. 3413.
3352 S. 205.
3354 ff. *(gewant) beslagen wol mit golde* Roseng. A. 743. Vgl. Graf Rudolf αb2.
3359 S. 205.
3362 S. 205.
3364 ff. S. 207.
3366 ff. S. 261.
3366. Die Kämmerer gegen den Bettler Morolf Mor. 363.
3372 S. 347. 377.
3378 S. 342.
3380. *giel*] Viele Belege, auch aus verwandten Dichtungen bei Lexer I. 1011, Müller I. 511a; dazu Brandan 150. 676 u. ö.
3382—90 S. 177.
3382 f. *er sluoc — einen slac, daz — — gestrecket lac* Wolfd. B 372. 3 und Jänicke dazu, ferner Berger zu Or. 1488.
3383. Lies *gestreckt.*
3384 *Si ergreif in bî deme hâre* Or. 2439.
3386 S. 204. 347.
3388 S. 189.
3390—95 S. 212.
3390 S. 194.
3392. *leide* (*MS_4) lehnt sich an das vorliegende *nôt* 3395 an und verrät die Absicht einer Interpolation.
3400 S. 201.
3402 S. 231. 339.
3405 S. 204.
3408—13 S. 177.
3412 S. 201. 204. 376.
3413 S. 202. 327.
3418 ff. S. 329.
3418 S. 338.
3425 Lesarten: *gewalt* ist auch V. 3032 und 3485 Masculinum.
3427. *sô gibe ich dir für eigen bürge unde ouch lant* Wolfd. B 598. 2.
3428—47 S. 329. **342.**
3429 S. 336.
3434 S. 339. 341.
3435 S. 311. 336.
3436—43 S. **328.**
3436 S. 202.
3438 ff. S. 207.
3438 S. 175. Zu der Lesart von S: vgl. *Man sach den rîchen keiser hartetrûreclîchen leben* Alph. 203. 4.
3440 S. 341.
3444 S. 205. 315.
3447 S. 336.
3451 S. 327.

3451 *sich gelîchen ze]* Vgl. 1020.
3460—69 S. **328.**
3460 S. 341.
3462—67 S. 329.
3462. *sich urlouben* schien also nicht erst zur Zeit unserer Schreiber antiquiert (vgl. die Lesarten zu 3460), sondern bereits, als *MS$_3$ dichtete.
3464 S. 192.
3466 S. 191.
3476 S. 341.
3482—87 S. **328.**
3483 S. 327. 329.
3486 S. 311. 341.
3487 S. 205. 327.
3488 S. 369.
3492—95 S. 328.
3492 S. 190. 339.
3495 S. 327.
3496—99 S. 328.
3499—3503 S. **336** f.
3499 S. 327. *ganzer freude er mit ir pflag* Mor. 19. 3. — Ich habe *der* in den Text genommen, weil damit die ältere Bedeutung von *vrouwe* (wie V. 2040) festgehalten schien. Vgl. auch 3064. 3444. *vrouwe* = (königliche) Gattin schon Rother V. 18.
3502. Lesarten: Den Schreibern des 15. Jahrhunderts stand die Zahl der Nothelfer noch nicht fest!
3503 S. 336.
3504 S. 201.
3505 S. 202.
3507 S. 336.
3511 S. 192.
3518 S. 341.
3519 S. 201. 204. *ich wil dîn dienaerinne unz an mîn ende sîn* Wolfd. B 658. 2.
3521 S. 202.
3524—43 S. **329. 348.**
3526 S. 340.
3527. s ist in den Lesarten nicht berücksichtigt, weil *darnach* [*weret*] nicht dem *do* von I, sondern V. 3526 entspricht.
3528 S. 210. 318.
3530 S. 201.
3536 S. 201 f. *berihten*] Doch vgl. die Lesarten und *wie wole sie sie beruohten mit theme gotes lichenamen* Rol. 7750. Vgl. *sich bewarn* = Sterbesakramente nehmen Or. 1957 (s. Berger dazu) und *der kaiser bat duo den wâren gotes holden dar er im vertigen wolte mit dem frônen ambehte* Kchr. 15042. Vgl. auch Strauch, AfdA. XXXI. 24 unter *bewerrd.*
3538—53 S. **367.**
3538 ff. Eine Schar Engel holt die Seele ab Mor. 508, *thô wart sîn siele untfangen van godes engelen* Fränk. Legendar 727.
3542 *Do muſt er in wol mit êren in sîn rîche fûren* Antichr. 186. 39 H.
3545 S. 201.
3546 S. 341.
3548—53 S. 190. 329. **348.**
3548 f. *got der guote und Maria sîne liebe muoter* Or. 2605. 3039. Vgl.
3548 S. 204.
3550 S. 205.
3553 S. 336.
S. 170 Z. 3 v. u. Durchgesehen habe ich mit Hilfe meines historischen Bruders: Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen 1—33 mit der Fortsetzung ‚Archiv für öst. Geschichte' 34—92, Fontes rer. Austriac. 1—57, E. H. Kneschkes Adelslexikon (und die darin angegebene Literatur über Österreich: Brandis, Leupold, Hohenecker), J. Siebmachers Wappenkunde, dazu Ladurner, Regesten aus Tiroler Urkunden im Archiv für Geschichte Tirols I ff. Ich verzeichne daraus: *Engel der Suppan von Neuberg*, Urkunde vom 14. März 1376, Ladurner Nr. 1053; eine Kirche zu *Mer-*

lingen, Urkunde vom 8. Dezember 1376 zu Bozen, Ladurner Nr. 1060; ein *Leonhart Merlein* in den Font. rer. Austr. Bd. 52: Urkunden und Regesten zur Geschichte des Benediktinerstiftes Göttweig II, Nr. 1417 vom 5. Mai 1456; eine Familie *Engl* zu Wagrain bei Vöcklabruck, Ratsherrengeschlecht zu Steyr, im 16. Jahrhundert geadelt.

S. 171 Z. 19 v. u. Barack, Die Handschriften der fürstlichen Fürstenbergischen Bibliothek zu Donaueschingen, Tübingen 1865, verzeichnet S. 46: *Von König Oschwald,* Abschrift von Laßbergs Hand ‚E Codice unico Bibliothecae Scaffhusiensium. Codex est chartaceus in 4°, de anno 1472'.

S. 181 füge nach Z. 4 hinzu: 473, 2 nach *truncken: vnd darnach erst an heb was er gůcz kan dauon welliche fraw vntť euch hie sej die schaff mir guttñ gemach vnd pring mir zu essen vnd zu trincken das ich ward (l) sat wañ der durst tut mir wirsch' dañ d' hung'.*

S. 181 Z. 10 v. u. füge hinzu: *begaben — unser] pegaben nach seiner wirdigkait vnd der armē lewt komē so vil an seinē hof das man zwelff schar daraus müst tailen vnd vntter den armē lewttñ kom auch an den hof vnser; tausent — dann] tausent da macht man aus zwelff schar da setzt sich vnsz' her' an die erstñ schar In der gestalt des pilgrams vnd empfieng die gab darnach gieng er zu der and'n scha' das traib er huncz an die zwelfftñ scha' vnd gieng da mit von dann.*

S. 190 Z. 9 ist 2689/90 zu streichen.

S. 195 Z. 3 v. u.: *prief.*

S. 202. Z. 17. Vgl. *ovith* = Haupt Vespasianus 22, *kende* = *ende* 179, *ewesprenken* = Heuschrecken V. d. girheide 278, *hin* = *in* 133, *hís* = *îsen* Veronica 430, *hidelcheit* 492.

S. 203 Z. 3 füge hinzu: *dein* statt *dî* = *dir* M 1235?

S. 205 Z. 4 füge hinzu *gen* I 2587.

S. 205 Z. 8. *wôss* Vor. Alex., 153, *wessel* V. d. girheide 147.

S. 205 Z. 12. v. u. Vgl. auch *den* = *der* Veronica 344 und Veldecke, Servatius II. 1139.

S. 206. Den md. Reimen ist wohl auch *vlôch* : *zôch* 2028 beizuzählen; vgl. die Lesarten.

S. 208 Z. 2. Zu *houbet abeslân* vgl. Anm. zu 3007.

S. 209 füge als Vierreim hinzu: *Dô sie das wunder gar besâhen, sie begunden vürbas gâhen. der herzoge und sîne man kâmen ûf den berc gegân* Herz. Ernst B 4069.

S. 210 Z. 17. Vgl. Trist. 108. 29 *gâhes* > *balde* in der Handschrift O vom Anfang des 15. Jahrhunderts.

S. 215 am Rande lies [59—74] statt [59—70], desgl. Z. 14 v. u. 74 statt 70.

S. 221 Zeile 7. Hinter 3101 lies Semikolon statt Komma. Am Rande 2521—26 statt 2521—25.

S. 229 A. 1. Zur Übernahme von Datierungen der Vorlage durch Abschreiber: Die Riedegger Hs. des Engelhard von Konrad v. Würzburg ist aus dem 15. Jahrhundert und trägt die Jahreszahl 1277; vgl. zu Arigo ZfdA. XLVII. 191, auch die Würzburger und Hamelburger Markbeschreibungen.

S. 233 Z. 5 v. u.: Rol. 658 *sie sâhen thaz thie adelaren ouh thar zuo gewenet wâren, thaz sie scate pâren* ist Mißverständnis des frz. *desus un pin, delez un eglentier (aiglentier)* Bartsch. Das Mißverständnis könnte durch Einfluß der salomonischen Vögel verursacht sein.

S. 246 Z. 2 lies 167—70, Z. 3 streiche [322—37].

S. 250. 1161—68 und 1389—96 sind fälschlich athetiert: vgl. z 48. 16 und dazu n und z 50. 18.

S. 252 Z. 14 v. u. Doch, er ist verschlungen, aber verkehrterweise, denn später ‚nimmt' ihn der Engel (Einsiedel) nur, ohne den Fisch zu töten.

S. 260 Z. 11 lies 21—24 statt 21—54.

S. 277 Z. 12 fehlt ein Komma am Zeilenende.

S. 284. Auch die Erzählung von Engelhard und Engeltrud wird so um einen König Frute von Dänemark gruppiert.

S. 295 Z. 4. Vgl. S. 216 Z. 19 v. u. Auf dem Odinsbild der Bronzeplatte von Vendel (S. Müller, Urgeschichte Europas S. 186. [Ist es Odin?]) hat der eine Rabe einen Ring im Schnabel.

S. 295 Z. 9. Außer Ruodlieb vgl. Morungen bei Bartsch V. 68 *Wêr ein sitich odir ein star, di mohtin sît gelernit hân daz sie sprêchin ‚Minne'.* 192: *Sie hât liep ein kleine vogellîn daz ir singit oder ein lutzil nâ ir sprechin kan,* Hamle bei Bartsch V. 34: *Ich wolte daz der anger sprechen solte als der sitich in dem glas.*

S. 300 Z. 5 v. u. Vgl. auch Dippe, Hugdietrich, die Hugenlieder und der Wodanmythus, Progr., Wandsbeck 1902, S. XII ff.

S. 309 Z. 19 v. u. Weitere automatische Kunstwerke nachgewiesen bei Berger zu Or. 973. Vgl. Anm. zu 2393 f.

S. 309 Z. 13 v. u. Vgl. den goldenen Hirsch in Gudruns Traum Völs. 25 und die Anm. zu 2393 f.

S. 313 Z. 4 die Randziffern sind eine Zeile höher zu rücken.

S. 313. Die Athetese von 1708—15 war schon S. 217 vorgenommen.

S. 322, letzter Absatz. Vgl. Anm. zu 3119 ff.

S. 324 Z. 16 v. u. lies *hant* st. *hatn.*

S. 328 Z. 8. Über Einsetzung fehlender Antworten vgl. DHB 4, XVIII.

S. 333 ergänze unten *tôde : got* (2966) *MW.

S. 338 Z. 12. Palmen als Friedenszeichen der heidnischen Boten Rol. 675 ff. S. die Anm. zu 201.

S. 339 ff. Über die Doppelformen *gegân, gegangen, gestân, gestanden, künigînne, künigîn, mêr, mê* in der Kudrun s. Panzer S. 11 ff.

S. 364 Z. 6 ff. Vogt in Pauls Grundriß ² II. 175 scheint das Jahr 1186 auch auf B zu beziehen.

S. 369 Z. 1. Vgl. Anm. zu 865/66.

S. 369 Z. 5. *rucht* = *zucte* M 1326. 2882, *zames* = *raines* S 128. 697.

S. 369 Z. 7 ff. *vider* = *wider* Antichr. 191. 39 H.

S. 369 Z. 12 v. u. Vgl. *drâte* Rol. 2964 > *vil balde* Stricker 3500.

S. 373 Z. 11 v. u. Vgl. Anm. zu 3502.

S. 378 Z. 4 v. u. MI schreiben *Aron,* Ssβ gewöhnlich *Aaron*; *Araon* s 236 und *(künic von) Appion* s 293 sind wohl augenblickliche Entgleisungen. Der Name reimt auf *dô, krôn, schôn; nône, schône; schônen.* Das *o* wird also doch lang sein.

S. 379 Z. 9 v. u. Scherer QF XII. 114 deutete ‚von Spanien'.

S. 380 vorletzter Absatz. Noch im 11. Jahrhundert wanderten irische Mönche zum Mittel- und Niederrhein. Dann wurde Regensburg ihnen ein neuer Stützpunkt: zwölf Klöster unterstanden in Deutschland dem Regensburger. Sie sind wegen ihres

Abschreibens — der Gegensatz zu der Betätigung der irischen Missionare des 7.—10. Jahrhunderts! — gut aufgenommen und wohl gelitten (Zimmer, Preuß. Jahrb. 59. 49 ff.). Die Verehrung des keltischen Christen Oswald ging denselben Weg.

S. 383 Z. 15 v. u. Ein Karfunkel in der Krone des Falsaron Rol. 4224, der Salme Mor. 9. 3, als Schwertknauf *wol einer viuste grôz* Ort. 188. 4. Er leuchtet wie ein Licht Ort. 180. 3, wie eine Kerze 365. 3, er scheint nachts Rol. 1588, Reinh. Fuchs 920 (Zusatz des Bearbeiters), durch den Wald Virg. 32. 4 etc. Vgl. V. 1163. 1391 und S. 185 Z. 12.

S. 386 Z. 18. Scherer macht QF XII. 115 auf die Parallele Spervogel // Rabe aufmerksam.

S. 386 A. Die Anm. von Liebrecht stimmt vielleicht für Sβ: vgl. die Lesarten.

II.

Alphabetisches Verzeichnis der behandelten und der nach den Lesarten ungeläufigen Worte*).

abe 1679 A.
abebern 1936 A.
aber = *iterum* 1832 A.
aht 805 L.
alse = *als ob* 2456 A.
als = *cum* 1631 A.
an 3229 A.
-ân < *-âhen* S. 206. 208. 210.
anger 1668 A. und S. 210.
angrînen 1855 A.
anker 1623 A.
sich anlegen 2413 A.
arbeit 1817 A.

gebaere S. 219 und 728 A.
barmiclîchen 3253 L.
be- 86. 118. 823 A.
bieten = *jubere* 2219 A.
entbieten 2396 A.
binden 2337 A.
biz 815 A.
erbôren 760 A.
born 3078 L.
botenbrôt 1906 A.
(sich) brechen 2558. 3073 L.
(ge)brehte 449 A.
(ge)brehten 449 A.
brîsschuoch 2525 L.
erburn 760 A.

verdagen S. 217 und 902 A.
gedâht (Konstruktion) 1362 A.
dâmite 232. 2060. 2314 L.
dan-dannen S. 208. 339 f.
gedanc S. 206. 211.
dannoch 2302 L., vgl. 2317.
dar 100. 821/22. 1621. 2645; 404. 306. 660 L.
daz 330 A.
decke 2343 L.
dehein 61 A.
denken 1074 A., vgl. 1362 A.
sich bedenken 876 L.
des 2538 L.
dienen transitiv 1072 L.
dienestliut 2959 A.

*) A. = Anmerkung, L. = Lesarten.

S. 246 Z. 2 lies 167 70, Z. 3 streiche [32× 37].

S. 250 1161 68 und 1889 96 sind fälschlich athetiert: vgl. z 48. 16 und dazu n und z 50. 18.

S. 254 Z. 14 v. u. Doch, er ist verschlungen, aber verkehrterweise, denn später ‚nimmt' ihn der Engel (Einsiedel) nur, ohne den Fisch zu töten.

S. 260 Z. 11 lies 21 24 statt 21--54.

S. 271 Z. 12 fehlt ein Komma am Zeilenende.

S. 284 Auch die Erzählung von Engelhard und Engeltrud wird so um einen König Frute von Dänemark gruppiert.

S. 295 Z. 4. Vgl. S. 216 Z. 19 v. u. Auf dem Odinsbild der Bronzeplatte von Vendel (S. Müller, Urgeschichte Europas S. 186 [Ist es Odin?]) hat der eine Rabe einen Ring im Schnabel.

S. 295 Z. 9 [illegible] Außer Knudtzon vgl. Meringer bei Pietsch V. 68 [illegible]

S. 311 Z. 4 v. u. Vgl. auch Puppe, Hagedorn, die Regenbrüder und der Nibelungendom, Wandsbeck 1906, S. XII f.

S. 313 Z. 4 die Randziffern sind eine Zeile höher zu rücken.

S. 313. Die Athetese von 1708—15 war schon S. 217 vorgenommen.

S. 322, letzter Absatz. Vgl. Anm. zu 3119 ff.

S. 324 Z. 16 v. u. lies *hant* st. *hatn*.

S. 328 Z. 8. Über Einsetzung fehlender Antworten vgl. DHB 4, XVIII.

S. 338 ergänze unten *tôde : got* (2966) *MW.

S. 338 Z. 12. Palmen als Friedenszeichen der heidnischen Boten Rol. 675 ff. S. die Anm. zu 201.

S. 339 ff. Über die Doppelformen *gegân, gegangen, gestân, gestanden, küniginne, künigîn, mêr, mê* in der Kudrun s. Panzer S. 11 ff.

S. 364 Z. 6 ff. Vogt in Pauls Grundriß[2] II. 175 scheint das Jahr 1186 auch auf B zu beziehen.

S. 369 Z. 1. Vgl. Anm. zu 865/66.

S. 369 Z. 5. *rucht* = *zucte* M 1326. 2882. *zames* = *ruines* S 128. 697.

S. 369 Z. 7 ff. *vider* = *wider* Antichr. 191. 39 H.

S. 369 Z. 12 v. u. Vgl. *dräte* Rol. 2964 — *vil balde* Stricker 3500.

S. 373 Z. 11 v. u. Vgl. Anm. zu 3502.

S. 378 Z. 4 v. u. MI schreiben *drum*. Sie gewöhnlich *turn*: *drum* s. 256 und *dume von Appun* s. 295 sind wohl augenblickliche Entgleisungen. Der Name reimt auf *ô. krôn. zuon* [illegible]. Das *i* wird also doch lang sein.

S. 379 Z. 3 v. u. Scherer [illegible]

S. 380 vorletzter Absatz. Noch im 13. Jahrhundert wandern [illegible] Mönche zum Missi- und Weinzinnus. Dann wurde Regensburg [illegible] neue Stützpunkte [illegible] Klöster [illegible] in Deutschland [illegible] Regensburger. Sie sind, wegen ihre

Abschreibens — der Gegensatz zu der Betätigung der irischen Missionare des 7.—10. Jahrhunderts! — gut aufgenommen und wohl gelitten (Zimmer, Preuß. Jahrb. 59. 49 ff.). Die Verehrung des keltischen Christen Oswald ging denselben Weg.

S. 383 Z. 15 v. u. Ein Karfunkel in der Krone des Falsaron Rol. 4224, der Salme Mor. 9. 3, als Schwertknauf *wol einer viuste grôz* Ort. 188. 4. Er leuchtet wie ein Licht Ort. 180. 3, wie eine Kerze 365. 3, er scheint nachts Rol. 1588, Reinh. Fuchs 920 (Zusatz des Bearbeiters), durch den Wald Virg. 32. 4 etc. Vgl. V. 1163. 1391 und S. 185 Z. 12.

S. 386 Z. 18. Scherer macht QF XII. 115 auf die Parallele Spervogel // Rabe aufmerksam.

S. 386 A. Die Anm. von Liebrecht stimmt vielleicht für Sβ: vgl. die Lesarten.

II.

Alphabetisches Verzeichnis der behandelten und der nach den Lesarten ungeläufigen Worte*).

abe 1679 A.
abebern 1936 A.
aber = *iterum* 1832 A.
aht 805 L.
alse = *als ob* 2456 A.
als = *cum* 1631 A.
an 3229 A.
-ân < *-âhen* S. 206. 208. 210.
anger 1668 A. und S. 210.
angrînen 1855 A.
anker 1623 A.
sich anlegen 2413 A.
arbeit 1817 A.

gebaere S. 219 und 728 A.
barmiclîchen 3253 L.
be- 86. 118. 823 A.
bieten = *jubere* 2219 A.
entbieten 2396 A.
binden 2337 A.
biz 815 A.
erbôren 760 A.
born 3078 L.
botenbrôt 1906 A.
(sich) brechen 2558. 3073 L.
(ge)brehte 449 A.
(ge)brehten 449 A.
brîsschuoch 2525 L.
erburn 760 A.

verdagen S. 217 und 902 A.
gedâht (Konstruktion) 1362 A.
dâmite 232. 2060. 2314 L.
dan-dannen S. 208. 339 f.
gedanc S. 206. 211.
dannoch 2302 L., vgl. 2317.
dar 100. 821/22. 1621. 2645; 404. 306. 660 L.
daz 330 A.
decke 2343 L.
dehein 61 A.
denken 1074 A., vgl. 1362 A.
sich bedenken 876 L.
des 2538 L.
dienen transitiv 1072 L.
dienestliut 2959 A.

*) A. = Anmerkung, L. = Lesarten.

smâch, smaehe 1339. 2201. 3458 L.
smeln 2906 L.
smitte 2371 A.
sô 3257 A.
sper 1865. 1877 L.
ersprungen 2540 L.
stân unpersönlich 1721 A.
bestân 118 A.
gestân 118 A.
steinwant 1213 A.
stîc 1786 L.
stôzen 2536 A.
strân 576 A.
gestreckt 3383 A.
strick 2429; 2366 L.
-stunt 1199. 1232. 3129. 3237 L.
besunder 2463/64 A.
sweben auf dem Wasser 3391 L., vgl. 621. 774.
sweifen 1322. 2501 L.
verswern 310 L.
swîn 1856 A. 1849. 1965 L.

getâmer 2138 L.
getaete S. 219 und 2559 L.
getar 3404 L.
torwarte 2432 L.
touf, toufe 246 A.
sich toufen (*lân*) 3033 A.
tougenliche 829 A.
trahtîn 726. 1231. 2791. 3218 L.
geträhte S. 211 und 31. 55. 724. 897 L.
trân 576 A.
trîben 734 A., vgl. *kurzwîle.*
(*en*)*triuwen* 269. 291 L.
twehel 3352. 3359. 3362 L.
twingen 635 A.

ûfgebieten 2789 L. und A.
ungâz 629; 685 L.
ungemuot 818 L.
ungevüege 3382 L., vgl. 3387 L. und 1923.
ungewar 3385 L.
unmâzen 2468 A.
unmuot 816 L.
unse S. 205.
unze 815 A.
sich urlouben 3462 A.
ûz 5 A.
ûze 2382 L.
ûzempfesten 2265 L.
ûzermâzen 2630 A.
ûzschiezen 1623 A.

entvallen 3038 L.
empfân S. 339 f.
varender (*man*) 684. 693 L.
vaste 984 A.
vasten 813 L.
veictac 2778 A.
geverte 2183 A.
villîhte 2352 A.
vingerle, vingerlîn 1276 A.
vliezen auf dem Wasser 2754 L., vgl. 2839 L. und *sweben.*
vlîzic 568 A.
vlôch (Praet. zu *vliegen*) S. 206 A.
vol- 1409. 2589 A.
vollicîchen 165 A.
von 1723 L.
vride 965 A.
vridebrechende 1016 L.
vrî 1702/3 A.
vrouwe 3499 A.

waehe 2078 A.
gewaete 1757 A.
wâfen! 1739 und 2682 L.
gewalt 3425 A.
gewant 1757 A.
war = *wohin* 2815 L., vgl. *dar.*
war nemen, (Konstr.) 307 A.
vürwâr 471 A.
wartet an! 3386 L.
weder (— *noch*) 211 A.
wehselbalc 844 L.
verweisen 1745 A.
wern 2844. 2877; 2847 L.
gewerren 2103 A.
wert 14 A.
westerbar 1549 L. und A.

wîgant 2895 A.
wîlen 1299 A.
willen S. 336.
wilt S. 336 und 3249 A.
wirde unde êre 953. 1038. 1240. 1370. 1564. 1663 L.
wiu 3388 L., vgl. *zwiu*.
wol nû her 1557 L., vgl. 2841 L.
wurken 2670 A., vgl. *verwurken* 2779.

art (Subst.) 785 A.
ziehen 1616 A.
erziehen 1074 A.
verzîhen 931 A.
gezinde, gezinne 1605/6 A.
zogen 1616 A.
zucken 1326. 2029. 2882. 3373 L; S. 369 Z. 5 A.
zuorîten 2658 L.
zwingen 635 A.
zwischen 1682 A.
zwiu 47. 3430 L., vgl. *wiu*.

III.

Alphabetisches Verzeichnis zur Abhandlung.

Aachen S. 378. 380.
Acca, Priester, S. 264.
Adalbero v. Reims S. 388.
Achilleussage S. 273. 301.
Adelbreht, V. 147. 179. 203 S. 369.
Aelfric, Vita des hl. Oswald, S. 262 A. 2.
Aidan, Bischof, S. 262. 309.
Alberich S. 292. 294. 380. 381.
Albericus S. 292.
Alexander, Straßburger, V. 179 S. 318. 1113 ff. S. 209 A.
Alexander, Vorauer, V. 51 ff. S. 209 A., 153 S. 318, 809 ff. S. 209 A.
Alexius, Legende, S. 176. 180. 229 A.
Amelgard in DFl. S. 273.
Amicus und Amelius S. 172.
Andechs, Berthold v., S. 364. 378.
Annolied S. 206.
Apolloniussage S. 295 f. 299; vgl. Thidhrekssaga.
Ardschi Bordschi S. 268.
Argolandus, Heidenkönig, S. 380 A.
Aron S. 220. 246. 378 f. und A. 382.
Artus in der Herbortsage S. 288. 290.
Atli in der Hjörvardsage S. 294.
Attilasage S. 290; vgl. Thidhrekssaga.
Aurilianus S. 299. 301.
Authari S. 303.
Automatische Kunstwerke S. 309 und Anm.
Ave Maria, poetisch paraphrasiert, S. 170.
Ballade vom Scottish Squire S. 293.
Beardaneu, Kloster, S. 262.
Beck, Heinrich, S. 171.
Beda und sein Bericht über Oswald S. 179. 227. 228. 261 ff. 303. 309. 371. 380. 381.
Berchtung im Wolfd. A S. 267.
Berchtung im Wolfd. B S. 267. 273.
Berchtungsage S. 301.
Bergen in Flandern S. 264. 380.
Berker S. 290 f.
Berta S. 290.
Biterolf 211 S. 267, 4865 S. 269, 6502 S. 289.
Botelung im Wolfd. A S. 267.
Brandan, St., S. 385.
Bravallaschlacht S. 279. 281.
Brünhild S. 292. 297.

Buch der Märterer S. 371 A.
Caesarius v. Heisterbach, Dial. mirac. IV. 102 S. 373.
Cantica canticorum deutsch S. 171.
Capgrave, Nova Legenda Angliae S. 262 A. 2.
Cathlo, britischer König, S. 264.
Centinus S. 185, vgl. 3117 A.
Chevalier de la Tour Landry S. 372 f.
Chlodwigsage S. 298 ff.
Christus und der Einsiedler, Legende, S. 171.
Chrotechilde S. 298 f.
Clemens VI., Papst, S. 173.
Cohereth, englischer König, S. 179.
Colin, Philipp, S. 388.
Columba, St., S. 264.
Cyneburg, Oswalds Frau, S. 262.
Cynegilsus, König, Oswalds Schwiegervater, S. 262.
Deinsleifr, Schwert, S. 277 ff.
Deidameia S. 301.
St. Dénis S. 380.
Denisesburna, Schlacht bei, S. 261.
Déor S. 277. 283.
Dietrich S. 289 f.
Dietrichs Flucht S. 266. 273 296. 299; V. 145. 790 S. 266, 865 S. 267, 866. 876 S. 273, 950. 986 S. 268, 1028 S. 269, 1111 S. 270, 1116 ff. S. 273, 1120. 1125 S. 270, 1215. 1243 S. 269, 1906 S. 266, 1953 S. 268, 2070 ff. S. 379, 2142 S. 267.
Dietwart S. 266.
Drogo von St. Winnoc, seine Vita Sti. Oswaldi, S. 264 f., 371.
Eadwin, König von Northumbrien, S. 261.
Echternach S. 264. 380.
Echu, König, S. 368 A.
Eginhard, cap. 16 S. 379.
Ekbert v. Trier S. 388.
Engel, Hans, S. 170.
Erka S. 290. 294.
Erwin in DFl. S. 273.
Ethelfred, König, Oswalds Vater, S. 261.
Falken, schottische Ballade vom, S. 268. 293 f.
Flecks Flore 2019 ff. S. 309.
Floyris S. 378.
Fredegar S. 298 f.
Frotho III., (Fridhfródhi) König, S. 277 ff. 284.
Frute S. 274. 284 und A.
Gallus, Legende, S. 265.
Gaudon S. 222. 378 f.
Girheide v. d., vgl. Wilder Mann.
Glamorgan, Gwynllyw, König von, S. 372.
Glas, Riese, S. 368 A.
Glaube, Sangaller, S. 370.
Gloucester, Aufbewahrungsort der Reliquien des hl. Oswald, S. 263.
Goldschmiedekunst S. 388.
Goldwart S. 289.
Göndul S. 280.
Goss-Hawk, The gay, Ballade, S. 268. 293 f.
Graf Rudolf S. 369. 383.
Gregor, St., S. 371.
Gregor II. S. 179.
Gregor v. Tours S. 298 f. 303.
Grimilda (bei Saxo) S. 284.
Gundobad S. 299. 301 f.
Gunther S. 292. 296 ff.
Gwynllyw, König v. Glamorgan, S. 372.
Hagen - Högni in der Kudrun und im Hjadhninga víg 274 ff.
Hagen im Nib. S. 298.
Haraldr im Háttalykill S. 281.
Hartmut in der Kudrun S. 275. 285 f.
Hartmut in der Herbortsage (Biterolf) S. 287. 290.
Háttalykill S. 280 f.
Harun al Raschid S. 379.
Hedeningensage S. 284.
Hedhinn mjófi S. 279. 281.
Hegelingen S. 282. 284.
Heinrich I., König v. England, S. 263.

Helgakvidha Hjörvardhssonar S. 280; 5 S. 269. 294, Prosa 1 S. 267, Prosa 3 S. 268.
Henrikssaga ok Kunegundis S. 221 A. 2.
Heoden S. 283.
Heorrenda S. 283.
Herborg S. 296.
Herbort und Herbortsage in der Ths. und den Herburtsrímur S. 288 f., im Biterolf S. 289. 297. 301. 309; vgl. Thidhrekssaga.
Herrand S. 283. 284.
Herwig S. 285 ff.
Herzog Ernst S. 296.
Herzog Ernst A S. 208 f. 364. 378 (Datierung); V. I. 52 ff., II. 10 ff., II. 36 ff., IV. 26 ff., IV. 34 ff. S. 209.
Herzog Ernst B S. 208. 363 f. 383; V. 260 ff. S. 266, 693 ff. 1231 ff. 1261 ff. 1783 ff. 1793 ff. S. 209.
Hettel S. 274. 275. 284 f.
Hettel-Hilde-Wate-Dichtung S. 283. 298. 303.
Hilda bei Saxo S. 278 f.
Hilde im Hjadhninga víg S. 277 ff.
Hilde in der Apolloniussage S. 296.
Hilde in der Herbortsage S. 288.
Hilde in der Kudrun S. 274 f. 285. 297.
Hildebrand S. 289.
Hildeburg S. 289. 294.
Hilde-Kudrun S. 274 ff.
Hildesage in Lamprechts Alexander S. 274. 283. 285. 287.
Hithin hin höuaeskae S. 279.
Hithinus S. 278 f.
Hithinus gracilis S. 279. 281.
Hjadhningar S. 276 f. 282.
Hjadhninga víg S. 276 ff., im Háttalykill S. 280 f., in der Ragnarsdrápa S. 277, bei Saxo S. 277 ff., bei Snorri S. 276 f., im Sörlaháttr S. 279 f.
Hjarrandahlióth S. 283.
Hjarrandi in der Hedeningensage S. 282.
Hjarrandi im Háttalykill S. 281.
Hjörvardsage S. 287 f. 294.
Höginus S. 278 f.
Högni 277 ff.
Horand S. 274. 282. 283. 284.
Hródhmarr S. 287 f.
Hürnen Seyfried S. 292.
Hugdietrich S. 266. 273 f. 300 ff.
Hugo v. Toul S. 292.
Iron S. 296; vgl. Thidhrekssaga.
Ise, Fischer, S. 234.
Isolde in der Herbortsage S. 290.
Ivar ljómi S. 280.
Johannes nescio quis, Schreiber, S. 229 A. 1.
Jodocus, St., S. 371.
Johannes (= Aron-Gaudon) S. 236.
Johannes Eleemosynarius, St., S. 371 f.
Kaiserchronik S. 206. 369 (Palaeographie); V. 2811. 2865. 3049. 3341 S. 342.
Karfunkel S. 383 A.
Karl d. Gr. S. 381. 384; Vita S. 295. 378 ff.
Karolus Magnus, Descriptio qualiter clavum — Aquisgrani detulerit S. 380.
Kedwalla, heidnischer König, S. 261.
Kentigern, St., S. 309.
Köln S. 388.
Koningsdochter, Spel van de, S. 268.
Konstantin, Papst, S. 179 f.
Kriemhild S. 297 f.
Kudrun 274 ff. S. 284 (Namenform) 304 A. 1; Str. 1. 2. 5. 7. 169 S. 266, 196 ff. S. 275 A. 1, 198. 201 S. 267, 207. 209. 210 S. 266, 211. 213 S. 267, 214 S. 268 und 269, 216 S. 268, 227 ff. S. 298, 228 S. 267 f., 230. 231. S. 268, 242 S. 268 und 298, 243. 247 f. S. 268, 249 S. 269, 249. 250. 251. 257. 264 S. 270, 290 ff. S. 269 f., 294. 296 S. 270, 297 ff. 311 S. 271, 322 S. 269 und 276 A., 324. 326. 337. 352 S. 269, 372 ff. S. 271, 373. 386.

391. 400 S. 269, 406. 409 S. 271, 411 S. 273, 421 S. 267, 440 ff. 453 S. 271 f. und 305, 455 S. 274, 459 S. 272, 461. 464. 468. 472 S. 274, 487. 488 S. 272, 491 f. S. 272 und 305, 517. 1 S. 282 A. 1, 522 ff. S. 272, 530 S. 282 A. 1, 544 S. 272, 559 S. 274, 577. 579 f. S. 267, 588 S. 266, 593 S. 267, 596. 600. 603. 607. 608. 612 S. 269, 618 f. 631 S. 267, 635. 4 f. S. 285 f., 639 S. 270, 644. 666. 4. 667 S. 286, 847 ff. S. 271, 853 S. 272, 1030 S. 303, 1141 S. 270.

Kunstwerke, automatische, S. 309 und Anm.

Kununktallit S. 279.

Ladiner in DFl. S. 273.

Landry, Chevalier de la Tour, S. 372 f.

Lapicida, Michael, S. 172.

Laurin, Schluß der Hs. s, S. 388.

Le Grand, Du prévôt d'Aquilée S. 373 A.

Legenda aurea S. 371 f.

Legendar, Fränk., V. 302 S. 369, Schreibung *i—e* S. 375.

Leiden und Martern Jesu Christi, Gedicht von den, S. 170.

Leonhard, St., S. 373.

Lewinna, St., mit O. in St. Winnoc verehrt, S. 265 A. 1. 380.

Liber Historiae S. 298 ff.

Lindissa, Provinz, S. 262.

Lucidarius S. 229 A. 1.

Ludwig in der Herbortsage (Biterolf) S. 287. 290, in der Kudr. S. 275 f.

Lupold S. 267. 290.

Märterer, Buch der, S. 371 A.

Mahmet S. 220. 221.

Marquard von Stein S. 372.

Meerweiber u. dgl. S. 374.

Meister, die sieben weisen, S. 293.

Mercur, Neuer Teutscher, S. 373 A.

Merling, Hans von, S. 170.

Hl. Messe, Bedeutung und Auslegung der, (Deutsch von 1477) S. 171.

Milias S. 291.

Mochua, St., S. 309.

Morolf S. 232. 237. 296. 374 f. 377. 386; Str. 10 S. 268 und 377, 23. 24 S. 266, 26. 28 S. 267, 51 S. 296, 57 S. 269, 106 S. 266, 185 S. 338, 220. 381. 383 S. 270, 500 S. 271, 519 S. 274, 521 S. 338, 540 S. 275, 558. 591 S. 272, 601 S. 271, 666 S. 338, 728 S. 374.

Morung in der Kudrun S. 267.

Nibelungen S. 296 ff. 374. 385.

Nibelungen B A 9. 3 S. 267, 49 S. 266, 51—52 S. 267 und S. 297 f., 55 S. 267, 58 S. 297, 60. 80 S. 270, 272 S. 268 und 297, 277 S. 268, 289 S. 268 und 297, 324 S. 297, 326 S. 267, 328 S. 298, 329 S. 267, 330 S. 268 und 298, 332 S. 298, 338 S. 268, 349 S. 270, 359 S. 268, 361 S. 267, 371 f. S. 298, 372. 392 S. 270.

Nibelungen C 49. 3 ff. S. 297, 50. 3. 50. 4. 51. 4 S. 298.

Nothelfer S. 373 f., vgl. 3502 A.

Oda S. 291.

Offa, englischer König, S. 179.

Orendel S. 234. 237. 384, Datierung S. 367; Prosa nach V. 286 S. 270, nach 779 S. 365, nach 1067 S. 379, V. 81 S. 220, 161 S. 377, 162 S. 266, 173 S. 366, 176 ff. 194 S. 266, 205. 210 S. 267, 235. 241. 279 S. 270, 279 ff. S. 306 und 365, 309 S. 306, 375. 1423. 3172. 3728. 3862 S. 365, 3872-77 S. 366 f., 3888 ff. S. 367.

Ortnit S. 291 ff. 299. 379—81. 384. 385; V. 5. 7 S. 266, 10. 11. 17. 21 S. 267, 24. 57. 216. 217. 222. 224. 243 S. 270, 244 f. S. 268, 245 S. 293, 246 S. 268, 250. 260 S. 270, 264 ff. S. 270, 264 S. 308, 269. 274. 275 S. 269, 289. 295 S. 270, 371 S. 271,

393 S. 269, 412 S. 271, 413 S. 269, 427 S. 271, 438 ff. S. 367, 449 S. 271, 473 S. 272 und 274 f., 478 S. 272 und 274 f.
Osantrix S. 290 f.
Osidh S. 290.
Oswald: s. das Inhaltsverzeichnis.
Oswald β, Behandlung einzelner Stellen S. 176. 178—81. 183–86. 192 bis 198. 228 A. 1.
Oswald s, Behandlung einzelner Stellen S. 173—75. 184–86. 188. 191. 202 f. 228 A. 1. 369.
Oswald *zn, Behandlung einzelner Stellen S. 221—28. 238–61. 309. 315 f. 320—25. 336.
Oswald *WO, Behandlung einzelner Stellen S. 229—50. 256—60. 308. 321.
Oswald, Bischof von Worchester, Erzbischof von York, S. 262 A. 1.
Oswald, König von Norwegen, S. 371 A.
Oswaldlegende, Miniaturen zur, S. 265 A. 1.
Oswaldsagen, Kärntnische, S. 252.
Oswald, Viten von Aelfric, S. 262 A. 2, Beda 261 f., Drogo S. 264 f., Reginald S. 262 f.
Pärig S. 379.
Paimg S. 379.
Pamig S. 379.
Pamige S. 262. 379 f. 382.
Papstchronik, deutsche bis 1342, Nachtrag bis 1398, S. 173.
Parig S. 379.
Parzival von Colin und Wisse S. 388.
Passio Domini nostri (Hainricus Beck) S. 171.
Passional, niederdeutsches, S. 221 A. 2.
Patricius, St., 368 A., Legende V. 30 ff., S. 368 A.
Paulus Diaconus S. 303.
Pay S. 379.
Péguilain, Troubadour, S. 373 A.
Penda, heidnischer König, S. 262 f.
Physiologus S. 374.
Pia S. 379.
Portalaphe S. 379.
Pouge S. 379.
Prandwerg, Herr von, S. 170.
Preumeister, Caspar, S. 180.
Prévôt d'Aquilée (Le Grand) S. 373 A.
Processus, St., S. 229 A. 1.
Pseudoturpin S. 380.
Rabe, Oswalds, S. 263 f. 292 f. 381. 382 f. 386.
Rabenschlacht 965 S. 374.
Ragnarsdrápa S. 277.
Raubehe S. 302 f.
Reginald, Vita Sti. Oswaldi, S. 262 ff. 367. 371. 381.
Reinhart Fuchs 799 S. 209 A.
Remigiuslegende S. 222.
Renner 13535 S. 363.
Reute, Kloster, S. 172.
Rodolf S. 290.
Rolandlegende S. 380 A.
Rolandlied, S. 369 (Palaeographie); V. 423. 1296. 1350. 2253 S. 342, 2981 f. (= 107. 19) S. 209 A., 3201. 6532 S. 342, 7711 f. (= 263. 31 f.) S. 209 A.
Rosengarten ACD S. 364.
Rother S. 290 f. 299. 303. 304 A. 1. 369 (Palaeographie). 377 f. (Reime). 384; V. 7. 19 S. 266, 29. 42. 82 S. 267, 91. 100 S. 268, 104 S. 267, 118 S. 268, 132 S. 269, 154 S. 273, 206 S. 270, 247. 288. 314. 324. 342 S. 269, 620. 785. 794 S. 270, 811. 924 S. 271, 1034 S. 270, 1065. 1179. 1291. 1463. 2022 ff. 2323. 2996 S. 271, 3450. 3644 S. 270, 3834. 4195 S. 271, 4385 ff. 4542. 4616—41 S. 275; vgl. Thidhr ekssaga.
Ruthe-Reute, Kloster, S. 172.
Sacerdotis, Sti., episcopi Lemovicensis vita S. 380.
Salomo S. 233.
Salomosagen S. 296. 299.
Samson S. 289, vgl Thidhrekssaga.

Sangaller Glaube S. 370.
Saxo I. 227 (Frotho) S. 278, I. 238 ff. (Hjadhninga víg) S. 277 ff., I. 415 ff. (Snio) S. 267. 286 f., II. 238 (Snio) S. 303, Lied v. d. Grimilda S. 284.
Schaudon S. 379.
Schön Anna S. 286 f.
Scottish Squire, The, Ballade, S. 293.
Seifried Helbling 7. 361 S. 363.
Sewart S. 220. 266, vgl. V. 1568 A.
Sewart (in der Herbortsage) S. 289.
Siegfried in der Kudrun S. 287.
Siegfried im Nib. S. 296 ff.
Sigeher in Dietrichs Flucht S. 273.
Sigrlinn S. 287 f. 294.
Silvester, St., S. 206.
Siwardus, Sänger, S. 284.
Sixt, St., S. 373.
Snio S. 267. 286 f. 299. 303 f.
Snorra Edda (Hjadhninga víg) S. 276 ff.
Sörlaháttr S. 279 f.
Sörli S. 279.
Spange S. 379 f.
Stein, Marquard von, S. 373.
Steinhöwel S. 173.
Stephan, St., S. 373.
Straßburg S. 388.
Strickers Karl S. 364; V. 3519 ff. 9039 ff. S. 209 A.
Südeli S. 286 f.
Sváfnir S. 287. 294.
Symon (Zentinus) S. 227.
Syvald S. 303.
Thidhrekr S. 291, in der Herbortsage S. 288 f.
Thidhrekssaga (Apollonius:) 245 ff. S. 296, 245 S. 267 f., 246. 247 S. 269, 249 S. 271, 251 S. 270; (Attila:) 41 S. 269, 42 S. 271, 46 S. 290, 47 S. 270, 48 S. 271, 49 S. 267 f., 51 S. 269, 54 S. 271, 55 S. 271 f.; (Herbort:) 233 S. 267, 234 S. 268 f. und 271, 236 S. 309, 237 S. 269, 238 S. 269 und 271, 239 S. 272; (Iron:) 269 S. 269; (Rother:) 37 S. 291; (Samson:) 1—2 S. 289.
Thomas II., Erzbischof v. York, S. 263.
Tragemund S. 232. 338.
Trier S. 388.
Tristan in der Herbortsage S. 290.
Tundalus 89. 172. 215. 220. 248. 307. 315. 331. 357. 501. 508 S. 369.
Veit, St., 49 S. 369.
Veldecke, Servatius 800 ff. S. 373.
Veronica, s. Wilder Mann.
Vespasian, s. Wilder Mann.
Virginal S. 379.
Vitho S. 283 A. 2.
Vögel, sprechende, S. 293—295 und Anm., vgl. Rabe.
Vögel als Werber S. 293—295.
Wachilt S. 374.
Wagener, Jos., S. 180.
Walthersagen S. 288 ff.
Warmund S. 338. 382.
Wate S. 274. 275. 282 ff. 298.
Werbungslisten S. 271. 273 f. 289 ff. 292 f. 299. 301. 303.
Wídsídh S. 283.
Wieland, Wasserkufe, S. 373.
Wigamur 318 f. S. 374.
Wilder Mann, Von der girheide 70. 73. 110 S. 369; Veronica 150. 191. 230. 271. 289. 472. 501. 623. 655 S. 369; Vespasian 24. 60 S. 369.
Willbrord, Erzbischof v. Utrecht, S. 264.
Williram, Leydener, S. 204. 378.
St. Winnoc, Heiliger und Kloster bei Bergen in Flandern mit Gebeinen des hl. Oswald, S. 264. 265 A. 1. 380; Drogo von, seine Vita Sti Oswaldi S. 264 f. 371.
Wisse, Claus, S. 388.
Witege S. 374.
Witta-Witte S. 283 A. 2.
Wodan S. 379.
Wolfdietrich A S. 300 f.; V. 19 S. 267 und 307, 20 f. S. 307, 151 S. 301 f., 152 S. 267 und 301 f., 244. 266 S. 368, 364. 4. 470. 1 S. 307, Anh. 263 S. 309, 266 S. 269.

Wolfdietrich B S. 299. 300 f. 364 f.; V. 3. 8. S. 266, 10 S. 266 f. und 307, 11. 15. 18. 20 S. 267, 21. 22. 30. 31. 36 S. 273, 40 S. 270, 42 S. 271, 45 S. 270, 46 S. 271, 51 S. 270 und 273, 54. 66. 196 S. 271, 274 S. 270, 287 S. 271, 310 S. 309, 329. 3 S. 364 f., 556. 3. 558. 808. 816. 1. 853. 2. 867. 2 S. 368, 870 S. 270, 919. 3 S. 368.
Wolfdietrich D S. 364 f.; V. 536. 3 S. 364.
Wolfwin S. 285. 287.
Wülpensand S. 285.
Yljas im Ortnit S. 267. 292.
Ymelot S. 290.
Zentinus S. 185, vgl. V. 3117 A.
Zenturio S. 178, vgl. V. 3117 A.

Verlag von **M. & H. Marcus** in **Breslau**, Kaiser-Wilhelmstr. 8

Germanistische Abhandlungen

begründet von **Karl Weinhold**

in zwanglosen Heften herausgegeben von

Friedrich Vogt

1. **Müller,** Conrad: Beiträge zum Leben und Dichten Daniel Caspers von Lohenstein . . . . . 3,— Mk.
2. **Warnatsch,** Otto: Der Mantel. Bruchstück eines Lanzeletromans des Heinrich von dem Türlin, nebst einer Abhandlung über die Sage vom Trinkhorn und Mantel und die Quelle der Krone . . . . 3,60 Mk.
3. **Jahn,** Ulrich: Die deutschen Opfergebräuche bei Ackerbau und Viehzucht. Ein Beitrag zur Deutschen Mythologie und Altertumskunde . . . . . 9,— Mk.
4. **Zingerle,** Oswald: Die Quellen zum Alexander des Rudolf von Ems. Im Anhange: Die historia de preliis . . . . 8,— Mk.
5. **v. Monsterberg-Münckenau,** Sylvius: Der Infinitiv in den Epen Hartmanns von Aue . . . . . 5,— Mk.
6. **Fischer,** Arwed: Das hohe Lied des Brun von Schonebeck, nach Sprache und Komposition untersucht und in Proben mitgeteilt 3,60 Mk.
7. **Meier,** John: Bruder Hermanns Leben der Gräfin Iolande von Vianden mit Einleitung und Anmerkung . . . . . 10,— Mk.
8. **Heusler,** A.: Zur Geschichte der altdeutschen Verskunst . . . . . 5,40 Mk.
9. **Rosenhagen,** Gustav: Daniel von dem blühenden Tal, ein Artusroman von dem Stricker . . . . . 9,— Mk.
10. **Jiriczek,** Otto L.: Die Bósa Rímur . . . . . 6,— Mk.
11. **Drechsler,** Paul: Wencel Scherffer und die Sprache der Schlesier. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Sprache 11,— Mk.
12. **Beiträge zur Volkskunde** — Festschrift — Karl Weinhold zum 50jähr. Doktorjubiläum am 14. Januar 1896 dargebracht im Namen der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde . . . . . 8,— Mk.

Creizenach, Wilhelm: Zur Geschichte der Weihnachtsspiele und des Weihnachtsfestes . . . . . 0,80 Mk.
Drechsler, Paul: Handwerkssprache und Brauch . . . 1,20 Mk.
Fraenkel, Sigmund: Die tugendhafte und kluge Witwe . 0,80 Mk.
Hillebrandt, Alfred: Brahmanen und Çûdras . . . . 0,50 Mk.
Jiriczek, Otto L.: Die Amlethsage auf Island . . . . 2,— Mk.
Mogk, Eugen: Segen-u. Bannsprüche aus ein. alten Arzneibuche 0,80 Mk.
Olbrich, Karl: Der Jungfernsee bei Breslau . . . . . 0,80 Mk.
Regell, Paul: Etymologische Sagen aus dem Riesengebirge 1,— Mk.
Schroller, Franz: Zur Charakteristik des Schlesischen Bauern 0,60 Mk.
Siebs, Theodor: Flurnamen . . . . . 1,60 Mk.
Vogt, Friedrich: Dornröschen-Thalia . . . . . 2,— Mk.
Warnatsch, Otto: Sif . . . . . 0,50 Mk.